





Die Briefe Mozarts und seiner Familie

Der Gesamtausgabe vierter Band



GERMANY





Die Briefe
W. A. Mozarts
und seiner Familie

Erste kritische Gesamtausgabe von

Ludwig Schiedermair

Vierter Band

---

1 · 9 · 1 · 4

München und Leipzig bei Georg Müller

Die Briefe

Leopold Mozarts

und der übrigen Familie

herausgegeben von

Ludwig Schiedermair

Zweiter Band

1 · 9 · 1 · 4

München und Leipzig bei Georg Müller

Leopold Mozart, der Vater

(2. Teil)



Fünfte Reihe

Die Briefe nach Paris und den Reisestationen des heimkehrenden Sohnes

(Mitte März 1778 bis Anfang 1779)



176.

Salzb: d 16 Merz 1778.

Mein Liebes Weib und Lieber Sohn!

Ihr werdet mit der hilfe gottes gesund in Paris angelangt seyn. Ich bin seit gestern den 15t sehr beängstiget, da wir so viel schnee und sehr kaltes Wetter hatten. Ich dachte immer an die Mamma wegen der so kalten und beschwerlichen Reise: und da ich überlegte, und berechnete, daß ihr, sonderheitl: wenn ihr die chaise nicht verkauft habt, nicht viel geld mit euch nach Paris bringen werdet, auch noch keine Anstalt wegen Erhebung eines geldes machen konnte, da im Hagenauerischen Hause wegen dem fastenmarkt alles die Hände voll zu thun hatte; so habe heute mit h: Franz Gschwendner dessen h: Bruder in Paris bey die Herrn Körman Banquiers sich befindet, gesprochen, welcher seinem h: Bruder mit der Donnerstags Post den 19 schreiben wird, daß er euch einige Louisd'or für meine Rechnung geben möchte. Da nun aber dieser Brief vor dem 27 oder 28t nicht nach Paris kommen wird; so bin ich sehr beängstiget, daß euch etwas bis dahin fehlen möchte, und entschloss mich gegenwärtiges heute voraus zuschicken, und euch die Wohnung, nach der vorschrift seines h: Bruders zu übermachen: er ist Chez Meßieurs Körman Banquiers Rüe St. Martin. also nicht weit von euch. Ich weis nun nicht ob h: Gschwendtner euch vor der ansicht des Briefes seines h: Bruders etwas geben wird. In dem höchst benötigten falle will ich hoffen, daß er es thun wird, er kennt uns ja; daß wir ehrliche Leute sind. Ich lasse mich ihm gehors: empfehlen. Titl: h: Baron von grimm kann vor dem 19 nicht schreiben oder vielmehr, das schon angefangen schreiben zu Ende bringen, es ist nichts geringeres als meine ganze Lebensbeschreibung. Ich empfehle mich ihm unterthänigst, und bin versichert, daß, wenn er alle Bedrückung, verfolgung, und Tyraney, der wir in Salzb: seit 6 Jahren ausgesetzt waren, genau und umständlich wissen wird, solches sein Mittleid erwecken und uns zu helfen sein Herz in Bewegung bringen wird. – Er kann doch sein zärtliches Herz in Russland nicht mit eines Moskowitischen Herze

vertauscht haben. Der Oberstküchenmeister Baron Pranck ist statt seines Bruders Oberster geworden, und Major ein Baron dückher dermal in Öst: Diensten. Niemals sind so erstaunliche Kriegsanstalten gemacht worden als dermal in östereich; alles geht nach Königsgräz und Olmüz. Der Kayser wird unter einer Bedeckung von 6000 M ins Feld gehen. nämlich 3000 adeliche Hungarn, unter den übrigen 3000 werden ein Theil Tyroller scharfschützen seyn. Laudon ist Feldmarschall. Ich könnte alle die beträchtlichsten Anstalten nicht hersetzen, die h: Gscheider, der es von seiner Herrschaft umständlich weis, von Wieñ geschrieben. Der König von Preussen hat ein sehr spöttisch und empfindliches schreiben an den Kayser ergehen lassen in betref der öst: forderung an die Churbayrischen Lande. Heute sind Erinnerungen bey den Kaufleuten hier angelangt, wegen falschen unhaltbaren Preusisch Thalern, die in diesem Jahr geschlagen sind, und mit denen izt erst die Pferde, die Preussen theils in Türkischen gräntzen und ortschaften, theils im Polnischen hat kaufen lassen, bezahlt werden. Ich hofe bald etwas gutes von euch zu hörn. leset dem h: Gschwendner diese Neuigkeit. ich und die Nannerl küssen euch millionmahl und bin der alte

Mzt

Mr: de Voltaire ist in Paris; ob aber Mr: Noverre (der nun auch, wie in zeitungen stand, den orden 1) vom Pabst hat) in Paris ist, weis ich nicht gewiß. Solltest Du einen Contrapunct, oder so was fürs Concert Spirituelle machen können: so arbeite es mit dem grösten fleise aus, und höre vorher, was sie da machen, was ihnen am besten gefällt. Die Baßisten wirst du sehr stark und vortreflich finden. Es muß recht gründlich geschrieben seyn, da es zu weilen in der Spart gestochen wird. addio

Checco 2) Barisani wird den 18 nach Hause reisen, er empfiehlt sich. Der Architect Hagenauer ist mit dem Bischof von Gurk abgereiset, die Residenz in Gurk auszubauen, — wird aber nicht mehr kommen, der Erzb: hat ihn abscheulich, wie einen Bueben tracktiert, und ihm izt 10 thaler geschenkt. folglich hat er, für alles,

1) Vom goldenen Sporn. 2) = Francesco.

so lang er hier ist, 14 thaler und 4 Duggatten bekommen. Nach Ostern wird der h: Oberbereuter die freuln antonia Barisani Hayrathen, ohne gnaden geld.

Die schwester des h: Geschwendner, Jungf. Nannerl wird den h: Nicolodoni Heyrathen, der bey h: Spangler in Compagnie ist, und dessen Tochter hatte.

177.1) [an Gattin und Sohn]

Salzburg den 6 Aprill 1778.

Wir hatten heute das sehnlichst gewünschte vergnügen Euern schon den 24 Merz geschriebenen Brief zu erhalten. Ich war um so mehr für diese Reise besorgt, weil wir eben zu derselben Zeit hier das abscheulichste Wetter hatten, und ich gar wohl weis, was es ist mit Rosslehnern zu reisen. gott lob, daß ihr gesund angelangt. für euere zehrungskosten war mir auch schon bange, dann in Italien ist es noch weit besser, man weis den Preis à pasto zu leben, aber in Frankreich muß man vorher accordieren (welches sie nicht gerne thun wollen) sonst wird man jammerlich geschoren. ich schrieb euch nichts davon, weil ich damals als sicher glaubte ihr werdet mit dem Postwagen gehen. wo man sich nach anderen Leuten richten kann. Basta! ihr seyd (gott Lob) glücklich angelangt. itzt empfehle ich Dir nachdrücklichst Dir durch ein vollkommenes Kindliches Vertrauen recht die gnade, Liebe und Freundschaft des h: Baron von Grimm zu verdienen, oder vielmehr solche zu erhalten, ihn in allen Stücken zu Rath zu ziehen, und nicht aus aigenem Kopf oder vorgefasster Einbildung zu thun, und durchaus auf Dein und dadurch auf unser gemeinschaftliches Interesse bedacht zu seyn. Die Lebensart in Paris ist von der teutschen sehr unterschieden, und die art im französischen sich höflich auszudrücken, sich anzuempfehlen, Protecktion zu suchen, sich anzumelden x: hat ganz etwas aigenes, so, daß h: Baron von Grimm mir eben auch damals anweisung gab, und mich fragte,

1) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 24. März.

was ich sagen und wie ich mich ausdrücken sollte. Sage ihm nur, nebst meiner gehorsamsten Empfehlung, daß ich Dir dieses erinnert habe, und er wird mir recht geben. Ich hab noch vorschriften in Händen, die er mir machte, um Billets an Personen vom Rang zu hinterlassen, wenn ich solche nicht sprechen konnte, und wie oft schrieb ich mit der petite Poste an M. Grimm um ihn um Rath zu fragen, oder ihm Nachricht zu geben, da wir wegen der weiten entlegenheit der Rüe St: Antoine, und der Rue neuve Luxembourg einander nicht sprechen konnten. Was diesen Punkt nun betrifft bin ich zum voraus überzeugt, daß Du Dich immer an diesen unsern gewissesten freund halten wirst. Du hast meinen Brief, den ich an h: Mayr addreßiert, erhalten: ich gab Dir Nachricht, daß ich den h: Gschwend=ner gebeth: daß er seinem Bruder schreiben möchte, im falle eines nötigen geldmangels Dir beyzustehen. ich that es aus vätterlicher Vorsorge; wünsche aber, und hoffe, daß ihr geld herauszunehmen nicht gezwungen seyn möchtet, dann ihr wist erstlich wie wir stehen, und daß itzt schon genug ocuhedfg bfcu, und nicht wlfo, wfl fcu lo blzmueln wlrde 1), und zweytens macht es sehr viel auffsehen hier, und macht Dir keine Ehre, mich aber setzet es in verachtung, wenn mañs erfährt, daß fcu lhcu faalr gled ocufckln ahoo 2). ist es aber die höchste Nothwendigkeit, ie nun, in gottes nahm: ihr därft dem h: B: v Grimm alles sagen, ich hab ihm alle unsere Umstände, auch alle unsere ocuhedln 3) in zween langen Briefen geschrieben, und mich in vielen Stücken, die verfolgung und die verachtung die wir vom lrzbfocusoo 4) ausgestanden, betrefend auf Deine mindliche Erzehlung berufen, ich hab ihm erzehlt, daß er nur dann höflich geschmeichelt, wenn er etwas nötig hatte, und er Dir für alle Compositionen nicht einen Kreuzer bezahlt hat; du kannst ihm mein Elend vorstellen. könntest Du, wie Hañauer 5), wie der seel: schobert x: von einem Prinzen in Paris einen monatl: gehalt bekommen, — dann nebenbey fürs Theater, fürs Concert spirituel und fürs Concert

1) Auflösung der Chiffren: schuldig bin, und nicht weis, wie ich es bezahlen werde, 2) ich euch immer geld schicken muß. 3) schulden 4) erzbischoff 5) Der in Paris lebende Klavierspieler (s. den Brief des Vaters vom 9. Februar 1778)

des amateurs zu zeiten etwas arbeiten, — und dann einige mahl par subscription etwas gravieren lassen — ich aber und Deine schwester Lection geben, und Deine schwester in Concerten und accademien spielen, so würden wir gewiß recht gut zu leben haben. Du wünschest daß ich in meinen Briefen einen guten humor zeigen möchte. mein lieber Wolfgang! Du weist, daß die Ehre mir mehr als mein leben gilt. — überlege den ganzen hergang der Sache — denke, daß ich bis itzt tiefer in ocuhedln[1]) gerathen; da ich durch dich mich herauszureissen gedachte. — Du weist ich stehe hier bey iedermann in Credit —, so bald ich diesen verliere, ist auch meine Ehre hin: — die freundschaft und das Wohlwollen der Kaufleute dauert aber nur so lange, als man mit der Bezahlung richtig zuhält — bleibt diese zu lange aus, so ist die freundschaft der Welt verlohren! — und der lrzbfocufoo[2])? — — sollte wohl dieser das vergnügen haben zu hören, daß unsere Sache schlecht stünde, und darüber lachen — darüber spotten können? — — Ich würde in solchem falle des gähen Todes hinfallen. Da ich euer schreiben erhalten, wurde ich augenblicklich bey Durchlesung desselben in die beste Laune versetzt. Wir brachten also gleich allen Leuten, die uns sorgfältigst immer fragten, die gute Nachricht, daß ihr gesund und glücklich in Paris angelangt. Ich im Arcoischen Hause und die Nannerl im Hagenauerischen und bey den Mölkischen x: die sich alle empfehl. — Du weist das ich an das Nachdenken und überlegen gewohnt bin, sonst würde ich meine Sachen niemals so weit gebracht haben, da ich niemand hatte, der mir rathen konnte, und ich von jugend auf niemand völlig mich anvertrauete, bis ich nicht sichere Proben hatte. Sehe nur meine Brüder und mich an, und Du wirst die folgen meines überlegens und Nachdenkens mit Händen greifen, wenn du den Unterschied zwischen uns bedenkest; da ich also von Jugend an zur überlegung gewohnt bin, wie kannst Du mirs verdenken, wenn mir eine so wichtige das wohl aller der meinigen betrefende höchst wichtige Sache tag und Nacht am Herzen liegt? — Eine Sache die mich selbst, und die jene Personen angehet die mir

1) Auflösung der Chiffren: schulden 2) erzbischoff?

das liebste von der ganzen Welt sind. — Ich sollte, wenn ein Krieg zu nahe kommen sollte, gleich zu euch reisen. ja, nicht nur wenn ein Krieg ausbricht, sondern auch ohne Kriegsgefahr. — allein ich muß vorher die ocuhedln blzmueln können, sonst bleibt uns zu wlnfg gled 1) zum reisen. Mein guter Humor hängt von Deinen Umständen an, mein lieber Sohn, diese machen mich gesund, so viels für mein alter möglich ist, und ich empfinde, daß mich Deine werkthätige Bemühung und Sorge, mich aus unserm Jammerthale zu reisen, gesund macht. Hast Du einmahl erstlich auf das Wohl Deines vatters gedacht, so wird dieser auch fortfahren auf Dein Wohl und vergnügen zu denken und Dir als Dein wahrer freund beyzustehen. Das Hoffe ich auch von Dir und diese Hofnung macht mich aufleben, macht mich vergnügt, macht mich fröhlich. Was Du mir von der wenigen Dankbarkeit des Mr. Cmnmbfcu 2) schreibst habe ich dir ja schon in meinem vorigen Briefe vorgesagt. arme Leute, die Ehre im Leib haben, sind allzeit erkäntlicher als auf ihren Rang und Ansehen Stolze, die ihre wahre Ehre dem Stolz einer eingebildeten Ehre aufopfern und alles als eine schuldigkeit ansehen, was man ihnen zu gefahlen thut, und Dich vielleicht durch etliche Mahlzeiten belohnt zu haben glauben. weist Du was mir h: v Grimm, da er Dir Cmnmbfcuo 3) Synfonien schickte geschrieben hat? — c'est moi que lui (er sprach von dir) fais présent des Symphonies de Canabich. Im aginez que celui ci envoie chez moi un Exemplaire pour moi, un pour vous, et se fait payer tous les deux par le Baron Bagge pour mon Compte, et prend même six francs de plus et decampe. NB Du hattest ihm vorher Deine Pariser — Londoner, und Holländer sonaten gratis geben müssen, und er versprach Dir dafür seine Sinfonien zu geben; Nahm aber das geld und reisete davon. Und glaubst Du wohl, daß ein so elender Synfonischmierer Dich im Ernste neben seiner in Diensten haben möchte? — Da Du noch oben drein jung und er schon alt ist? Ich glaubs nicht! Die Mannheimer

1) Auflösung der Chiffren: schulden bezahlen können, sonst bleibt uns zu wenig geld 2) Canabich 3) Canabichs

Compositionen haben mir, die Wahrheit zu gestehen, niemals gefahlen, das orchester ist gut – stark – aber ihr gusto ist nicht der feine wahre rührende geschmack. etwas vom Krieg! Der Herzog von zweybrücken hat durch eine öffentliche im Druck erschienene schrift beym Reichstag wider den vergleich zwischen dem Haus östereich und Churf: von der Pfalz protestiert, hat das Röm: Reich um Beystand angerufen und ist selbst zum König in Preussen gereiset, welcher auch dann in einer öffentlichen schrift sich erkläret hat, daß er niemals zugeben werde, daß Churbayern vertheilt werde. Nun wird es beym Reichstag untersucht, wie weit die östereichischen ansprüche gegründet sind. unterdessen ziehen sich die oster: und Preussischen armeen schon zusammen, um sich gegen einander zu stellen. von uns gehen aus dem gebürg etliche 100 Pferd zur öst: arme die gekauft worden. heut sind wieder 40 Stück durchgeführt worden. Morgen und folgende täge kommen die Maulthier aus Italien hier durch über 2000 St: – schreibet mir, ob frankreich den Krieg den Engelländern wirkl: erkläret hat? – – nun wirst Du den americaner Minister h: Dr: Francklin sehen. Frankreich erkennt die 13 amerikanischen Provinzen für ohnabhängig und hat mit ihnen tracktate geschlossen. Die Nannerl empfehlt sich der Mamma und ihrem Bruder ins Herz wir küssen euch beyde millionmahl und bin der alte

Mzt

Mein liebes weib hat also abermahl Paris zu sehen bekommen, und das auch das roth attlassne Kleid und das Waderl der Madme d'Epinay ist wieder nach Paris gekommen. o wären wir bey euch! Das A, B, C kommt nächstens

gestern wars versprechen mit dem Oberbereuter und Barisani antonia auf ostern die Hochzeit. Der Castrat 1), der täglich zu uns kommt, empfehlt sich, er singt, die Nannerl accompagniert wie ein ieder Capellmeister.

1) Ceccarelli.

Salzb: den 12ten April 1778

Mein liebes Weib und lieber Sohn!

In der Hofnung durch die morgige Post etwas von euerem beyderseitigen Wohlstand zu hören, schreibe heute voraus, daß wir heute des seel: adlgassers, morgen des Haydn und Dienstag des Wolfgangs Lytaney machen. Sgr: Ceccarelli wird in der letzten Lytaney alle Solo, und bey den goldenen Salve das Regina Coeli singen, welches der Wolfg: für die Haydin gemacht hatte. alle abend, wenn nicht grosse Musik ist, kommt er zu uns, bringt allzeit eine Arie, und ein Motetto mit, ich spiel das violin, und die Nannerl accompagniert und macht die Solo die für die Violen oder für die blasenden Instrumenten vorkommen. Dann machen wir Clavier Concert, oder auch Violin Trio, wo der Ceccarelli das zweyte Violin spielt; da haben wir zu zeiten etwas zu lachen, dann hier hat er angefangen violin zu spielen, und spielt itzt im 6ten Monat. zu Ende des Aprils ist seine zeit aus. wenn er auf den Herbst wieder kommen, oder itzt da bleiben will, so will ihm der Erzb: jährlich 800 fl auf 6 Jahr geben. Er hat sich erklärt, daß er für dieses geld (aber nur auf 2 Jahr) kommen will, wenn ihm der Erzb: auch die Reisekösten bezahlt. Nun erwartet er antwort. kommt er wieder, so lasst er alle seine Arien bey uns, nimmt nur etliche mit sich, und ist den 1 November wieder hier. Er ist ganz betrübt, daß er euch nicht kennt, und bedauert, daß er nicht gleich anfangs mit uns bekannt geworden, er geht sonst mit niemand um. Er schiesst mit uns, hat 2 mahl das beste gewonnen, und da die gilowsky Catterl, nach ihrem gebrauch sehr frey mit ihm ist, so heist er sie La Mattarella, welches sie nicht versteht; wir haben sie mit der Harffe auf die scheibe mahlen lassen, und den Ceccarelli mit aufgesperrtem Maul, den Tact geben, und in der andern hand Notten haltend — wie er singt. — hl: graf Czernin ist mit seiner fiedlerey bey hofe nicht zu frieden, er möchte auch dirrigieren, desswegen hat er nun eine dilettanten musik errichtet, die im graf Lodronischen Saal

alle Sonntag nach 3 uhr anfangen soll. graf Sigerl Lodron kamm zu uns, die Nannerl (als eine dilettantin) zum Clavier einzuladen; mich aber zu ersuchen die Secundviolinen in ordnung zu halten. Heute vor 8 tag den 5ten war also die erste Musik. Da war dann graf Czernin das primo violino, dann Baron Babbius, Lodron-Sigerl, junge weinrother, Kolb, des Kolbs Student vom Nunberg, und noch ein paar junge Studenten, die ich nicht kenne. Beym violin 2do Ich, Robini Sigerl, Cusetti, graf Altham Andretter Caietan, ein Student, und der Ceccarelli la Coda dei Secondi. Die 2 violen sind die zween exjesuiten Bullinger und wishofer. 2 oboen der Laquay Weber und der gewisse schulzen Sohn der bey der Linzer Comoedie agiert hat. 2 Durnergesellen blasen die Horn, violon geigen, Caßl und der graf Wolfegg, auch zu zeiten der Ranftl. violoncell. die neuen jungen Domherrn, graf Zeil und graf Spaur, der Hof Rath Mölk, Andretter Sigerl und Ranftl. Die Nannerl accompagnierte alle Sinfonien, und da der Ceccarelli per l'appertura della Accademia di dilettanti eine Arie Sang, so accompagnierte sie ihm auch. Nach der Sinfonie spielte gr: Czernin ein schön Componiertes Concert vom Sirmen alla Brunetti, und dann doppo un altra Sinfonia graf Altham ein fürchterliches Trio, kein Mensch kann aber sagen ob es gekrazt oder gegeigt war — ob es im 3/4 oder geraden Tacte oder gar eine neue Erfindung eines bishero noch unbekannten Tempo war. Die Nannerl sollte ein Concert spielen: allein da die gräfin ihren guten fliegl (der nur Casus reservatus pro summo Pontifice ist) nicht herausgab, sondern nur der am fuß vergoldete Egrdacher fliegl da stand, so spielte sie nicht. am Ende mussten die 2 Lodronischen freulein spielen. Es war vorher nicht der mindeste antrag, daß sie spielen sollten, allein da sie nun, seit dem sie mich haben, alle augenblick etwas zu spielen im Stande sind, so machten sie mir beyde Ehre.

Montag den 13ten.

Wir haben also heut keinen Brief von euch. Der Postbriefträger kam zwar – allein mit einem Brief vom Misslivetcek, der mir schreibt, daß er anstatt gehofter 25 bis 30 Duggaten für die abermahl neucomponierte und vom Erzb: angefriemte 6 Concertoni, 12 Duggatten a Titolo per il Viaggio erhalten. – Daß er am grünen Donnerstag von München abreisen werde :r: und da er in iedem Brief, deren er mir viele schrieb, um ihm an die Hand zu gehen, alzeit einen schwank wegen der Scrittura von Neapl und derselben Posttäglich gewissen Erwartung beysetzte, so schreibt er itzt: Finora da Napoli non ebbi la scrittura; ma spero di finir quest' affare alla mia Venuta, per ove partirò giove di Santo; frattanto sono a pregarla d'una grazia: NB (sonst hätte er mir gewiß nichts geschrieben) cio è di mandarmi gli 6 Concerti di Bach :r: :r: io Sono stato pregato dal Sgr: Hamm per questa finezza :r:r: Non ardiscona loro stessi di Scriver à V: S: :r: Das glaub ich gerne; dann Hl: Hamm hatte die Höflichkeit mir gar keine antwort mehr zu geben, auf mein vor 5 Monath an ihn erlassenes schreiben, da ich doch für die ganze unterhaltung seiner freul: tochter sammt der instruction nur 200 fl jährl. verlangt hatte 1). – Nun itzt muste Missliweck für ihn die Concerte verlangen, – auf die mögen sie lang warten – dem Missliwetcek schreib ich die Ursache. am Palmsontag den 12ten war nun die zweyte Liebhaber accademie: so wohl in der ersten als zweyten wurden Sinfonien von Stamitz 2) gemacht, die viel gefahlen, weil sie viel Lermen machen. Baron Babbius spielte ein ganz leichtes violin Concertl, wenigst à tempo und gar nicht falsch, er lernt beym Pinzger. – Dann spielte aber hl: Kolb Deine Caßation mit dem erstaunlichsten Beyfahl. graf Czernin der weder iemals den Kolb hat geigen hören, weder Deine Caßation gehört hat, stand hinter und bald neben ihm mit der grössten aufmerksammkeit, und wendete ihm um: da er die Musik erstaunlich lobte und dann hörte, daß sie von Dir

1) S. den Brief vom 1. Dezember 1777. 2) Wohl von Johann Stamitz.

wäre, so sagte er 3 bis viermahl mit allem Eyfer zu mir — wenn hat er sie denn gemacht? — — ich muß nicht hier gewesen seyn — und konnte nicht aufhören seine Verwunderung über die Composition und Execution mit dem gewissen feuerrothen gesicht und zitternden Stimme an Tag zu geben. alles hörte mit dem grössten Stillschweigen zu, und nach iedem Stück schrie graf Wolfegg, gr. Zeyl, gr. Spauer und alle bravo il Maestro e bravo il Sgr. Kolb! Die gräfin Lodron, die gräfin Lizow x: alles war dabey aufmerksamm und vergnügt, und die gräfin kannte es erst an den Variationen die Du öfter vorspielen musstest, daß dieß ihre Musik war, sie lief zu mir voll freude her, und sagte mir es — dann ich spielte das 2te violin, der Kolbstudent die viola, der Cassl den Baß, die 2 Durner, die es beym kolb schon öfter geblasen, waren die waldhorn. den schluß der accademie machten die 2 Klözlischen freulein auf dem Clavier sehr elend, die älteste aber unbeschreiblich schlecht, zum davon lauffen; es ist gar nicht auszuhalten, noch schlechter als sie bey der Khünburgischen Commoedie gesungen haben. am oster Sonntag werden die 2 Lodron freulein Singen oder Krähen, das weis ich nicht, ich habs lange nicht gehört. die Nannerl ist schon gebetten ihnen zu accompagnieren. den 16ten, wieder kein Brief von euch. wir hoffen ihr seyd gesund, und wissen wohl, daß man anfangs viel zu thun hat alle Leute aufzusuchen, und neue Bekanntschaften zu machen, und die alten wieder zu erneuern. Der Sohn des hl: Mehofers ist aus dem gebürg hier, und ist nun endlich mit vieler Mühe Bergverweser im Lungauischen worden; wenigst ist er itzt vom Bley und schwefel zum silber und gold gekommen und hat nebst wohnung und andern accidentien iährlich 230 f besoldung. der architect Hagenauer ist fort und kommt nicht mehr. In unserm Hause ist die ältere von den zwo zimmermannstöchtern an der Wassersucht gestorben, die Röck abgeneht haben und deren bruder dem Wolfgang und den Edlknaben die Stiefel gewixt hat. am Mittwoch den 22ten wird die Hochzeit des Oberbereuter seyn. hl: v Mölk wird sie in der frühe im Mirabell zusamm geben, dann fahren sie auf altenötting. die freul: braut

sieht sehr schlecht aus, es gehet ihr nun stark zu herzen, wenn sie über das vorhergegangene, gegenwärtige und zu künftige nachdenket. Es ist ein violoncellist hier mit seiner Frau. Er spielt unvergleichlich gut. sein Name ist Xaverio Pietragrua. er hat für 10 accordierte duggatten bey Hof gespielt und giebt den 21ten ein Concert. er und seine Frau (die singt, weis aber nicht wie,) empfehlen sich euch unbekannter weise. Sie waren 3 mahl bey mir und kommen morgen zum bölzlschiessen, dann dieß schreibe ich den 19ten am Sonntag.

Montag den 20ten

gestern war abermal die dilettanten accademie, allein ganz kurz, weil sie erst nach dem Regina Coeli im Domb, so der Castrat vortrefflich gesungen, angefangen. Da heut vom Amt nach hauß kamm, fand ich euren Brief vom 5ten diesses 1). Ich erstaune daß der brief so späth angekommen. Er ist halt später aufgegeben worden, denn in 9 tägen kann ein Brief von Paris hier seyn. Ich rathe auch darauf zu schreiben — par Strasbourg, augspourg. — Denn euer erster Brief ist auch später und zwar mit der Seytenpost von Mannheimm her kommen; es giebt mehrer Salzburg. Diese Wort müssen aber auf der seite hingeschrieben werden.

par Strasb: x:
augsb:
à Salzbourg.

Mein lieber Wolfgang ich erfreue mich von Herzen, daß Du schon arbeit hast, nur ist es mir leid, daß Du mit der Composition der Chöre so sehr hast eylen müssen, eine arbeit, die doch um sich Ehre zu machen, seine Zeit erfordert, ich wünsche und Hoffe, daß sie Beyfahl finden. Mit der opera wirst Du Dich wohl nach dem geschmack der franzosen richten. wenn man nur Beyfahl findet und gut bezahlt wird, das übrige hohle der Plunder! wenn Du mit der opera gefahlest, so wird bald etwas in zeitungen seyn. Das möchte ich mit der zeit wünschen der Erzbischof zum troz. Die Syn-

1) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 5. April.

fonie Concertante möchte mit diesen braven Leuten hören. Wenn Du könntest ein gutes Clavicord, wie unseres, in Paris für Dich auftreiben, das würde Dir wohl lieber und anständiger seyn als ein Flügl. Das die Franzosen ihren gusto noch nicht ganz geändert haben, höre nicht gern: allein, glaube mir, es wird doch nach und nach geschehen, denn es ist keine kleine sache eine ganze Nation umzuschmeltzen. Es ist schon genug daß sie das gute auch hören können; sie werden nach und nach auch den unterschied bemerken. Ich bitte Dich, höre nur, bevor Du fürs Theater schreibst, ihre opern, und was ihnen sonderheitl: gefählt. Nun wirst Du ein ganzer franzos werden, und hoffentl: bedacht seyn den wahren accent der sprache Dir anzugewöhnen. Ich und die Nannerl sind, gottlob, gesund, und ich bin nun itzt ausser aller Sorge und recht vergnügt, da ich weis, daß unser bester freund hl: Baron v Grimm, sich Deiner annimmt, und Du an dem Platz bist, der Dich durch Deinen Fleiß, der Dir angebohren ist, von dort aus in der ganzen Welt in grossen Rhum bringen kann. Wenn ich mich nicht so viel für euch zu sorgen habe, dann bin ich gesund: und Du kennest mich, ich halt alles auf Ehre und Rhum. Du hast Dir solchen in der Kindheit erworben — das muß nun so fortgehen. — Das war allzeit und ist immer noch meine Absicht; dieß sind nun Deine Jahre, die Du für Dich und für uns alle benutzen must. gott erhalte euch beyde nur gesund. Mache von mir und der Nannerl unsere Empf: an hl: B: v grimm, an Mr: und Mdme de Noverre, an Mdme genomai. Mdme d'Epinay, Mr: Wendling. Mr: Raff, Mr: Goseck. xx: x: x: von hier habe euch beyden vom ganzen hause, von der ganzen Musique x: vom Bullinger (der für die gesundheits errinnerung zu Clermont danckt 1) Salerl, gilowsky Catl: x: Hagenauers hl: Deibl x: x: 100000 Compl. zu melden. heut ist das bölzl schüssen, auf der scheibe liegt die gilowsky Catterl in der Wiege, weil gestern ihr geburtstag war, und der Castrat 2) steht neben bey und geigt das Kindlwiegenlied. — Der Castrat giebt das beste. — Mein liebes Weib! es ist mir sehr leid, daß Du mit dem Essen so übl daran bist. Sollte es dann nicht möglich seyn ie-

1) S. den Brief der Mutter vom 24. März. 2) Ceccarelli.

mand zu erfragen, der auf deutsche art kocht. Du must halt um eine bessere Kost umsehen; und mehrer bezahlen. Jch war schon immer desswegen besorgt. und selbst kochen kannst Du Dir auch nicht? — — mit der zeit muß man doch auf etwas anderes denken, dann ihr seyd nicht gerade auf etliche Monat in Paris, — — dieser ist itzt der sicherste Orth, theils geld zu machen, theils ohne forcht des Krieges zu leben. Mir gefahlt es gar nicht, daß zwischen Russland und den Türken fried bleiben oder viellmehr ein völliger friede solle geschlossen seyn worden. Man muß alsdann sorgen, daß sich Russland zum König in Preussen schlage, und östereich dann mit 2 sehr mächtigen Potenzen zu thun haben werde. Meine antwort auf eueren ersten brief werdet ihr wohl erhalten haben, und dem hl: Baron v grimm werden meine zween erschröcklich langen briefe auch zu handen gekommen seyn. Der Wolfg: will ein A, B, C er wird aber nicht viel zeit haben damit sich aufzuhalten. hier ist etwas.

a a a b c d e e f f ff g h i k K l ll m n o p p q r ſ s ſ t u w v w
x x y z tz
A A B B C C D E F G H J K L M M N N O P P Q R S S
T U V X Y Z

Jch kann heut nicht schön schreiben, die feder ist nichts nutz, und muß in die Vesper eylen, die Welschen sind auch da, ich hab eben das beste für die Mamma gewonnen. Wir Küssen euch beyde Million mahl und bin der alte getreue

addio lebts gesund. Mzt

Der Pimperl ist ganz wohl auf, wenn er auf dem Tisch stehet, so krazt er ganz Subtil mit einer prazen an die Semerl, daß man ihm eine geben soll und an das Messer, daß man ihm soll abschneiden. und wenn 4, 5, tobackieren auf dem Disch liegen, so kraez er an die, wo der spannische toback darinnen ist, daß man eine nehmen, und dann ihm soll die finger ablecken lassen.

Salzburg den 29 April 1778

Mein liebes Weib, und lieber Sohn!

Wir hoffen in dem nächsten schreiben von euch zu vernehmen, daß ihr beyde gesund seyd. gestern hatten wir einen ganz besonderen zufahl in unseren Hause. als ich und die Nannerl um 7 uhr abends von einem kleinen spaziergang nach Hauß kamen, sagte uns die Tresel, daß die Auer Sandl ganz wie närrisch wäre, sie hätte iemand gesucht, der ihr für 15 xr einen Rosenkranz zu Loreto betten möchte, die tresel hatte ihr das alte Mensch die Nañdl gehohlt, sie wäre dann mit derselben, in ihrem schmutzigen zerrissenen Haus Condusch auf Loreto gegangen, und seye nun unten bey der Seidenspinner Catherl, wo sie vorher niemals hingekommen. bald darauf hörten wir, sie hätte einen ganzen Pack Brief verbrennt, sie wolle nicht alleine in ihrem Zimmer bleiben, die Nandl sollte bey ihr schlaffen, sie rede ganz närrisch unter einander und sehe abscheulich verwirrt aus. die Nandl gieng also mit ihr ins zimmer und blieb bey ihr. um halbe 12 uhr hörte ich, als ich mich schlaffen legen wollte, daß beyde auf und abgiengen und den Rosenkranz betheten. Ich blieb auf, bis er vorbey war, und legte mich schlaffen, in der Meinung, daß nun auch sie schlaffen gehen werden. Ich schlief nach 12 uhr ein. Auf einmahl weckte mich ein ganz erschröckliches geschrey auf: Hilf — Hilf — Maria — Hilf, welches ohne unterlaß fortdauerte, ich sprang im ersten schlafe verwirrt aus dem Bethe (es war nach 3 viertl auf 1 uhr) warf den Pelz um mich, lief durchs kleine Stübl durch hinaus, klopfte geschwind der Tresel, und gieng zur Sandl — fand sie auf dem Sessl sitzend und schreiend, die Nandl stand vor ihr — dann sie konnte sie nicht bereden ins Bett zu gehen. Die Nannerl hatte das geschrey auch ins schlafzimmer gehört, und öfnete die Thür, als ich der Tresl klopfte — ich sagte ihr, sie soll ruhig in ihrem Bette bleiben. unterdessen schickte ich die Tresel hinab die Jungf: Mizerl herauf zu hohlen. Die auch bald kam, ich und die Nandl waren indessen alleine bey ihr. Wer nun die Besessenen

glaubt und fürchtet, der musste glauben sie wäre besessen. Ich kann euch alle die verkrümmungen, verdrehungen nicht beschreiben, das Athemhohlen, daß der Hals groß aufschwoll, die Brust sich erhöhete — Sie hohlte Athem, daß man glaubte sie müste ihn bey den füssen herauf hohlen. Sie stieg hoch in die höhe, und alle hatten wir genug an dieser Creatur zu halten. Seufzer — mit dem Mund blasen, die Augen verwirrt aufreissen den Hals gegen mich oder ein anders hinstrecken, und dann sich barzen, das innwendig alles Krachte — endlich ein wenig matt zurücksinken, gott um hilf ruffen — bald ja — bald nein, von Drangsal, Kreuz, Betrübniß, Beleidigung gottes reden &c: das war die abwechslung. Man wand alle Mittl an, was man für Mutterzustände brauchen kann, alles vergebens. vom Bethe gehen dörfte man gar nichts sagen, da wurde sie völlig rasend. Weil ich nun bey der Sache nichts helfen konnte schafte mich die Jungfer Mitzerl schlaffen gehen. In meinem zimmer würde ich vor Lermen nicht haben schlafen können, ich legte mich demnach in meinem Pelz auf des Wolfgang Bethe, konnte aber nicht schlaffen bis halbe 5 uhr, ich war gänzlich vom schlaf gebracht und hatte das Specktackl vor augen. Die Nannerl konnte gar nicht ruhig schlaffen, sie hörte alles ins schlafzimmer. Ich hatte ihnen Befohlen in der frühe zum Dr: Barisani und ins Priesterhaus um einen geistlichen zu gehen. Barisani war schon ins Spithal gefahren, der geistliche kam, und sie beichtete ganz ruhig und gescheid. Darauf gieng den ganzen tag die nämliche Historie fort, hl: Wachtmeister Clessin konnte nichts aus ihr herausbringen, ich aber sagte ihm 2 ursachen, die erste, ihre adeliche geburts Narrheit, gab er mir gleich zu. um die zweyte, ein spizbiebischey Liebsfopperey, war ihm unbekannt. die frau schwester Landrichterin wurde gehohlt, sich zog sich aber bald weg, und gieng zur Pfarrerköchin hinunter. Dr Barisani kamm, verordnete eine aderlass am fuß und eine Mixtur, wir bathen ums Spittal, er sagte, wir sollten, wenns nach der aderlass nicht besser wird, einen Spittalzettl machen. — So bald die ader geschlagen wurde, fieng sie erstaunlich an zu lachen, und sagte: was! Sie! mein hl: von Lasser. ich sollte ihr Herz besitzen? — Nein, das ist nicht

möglich! ich bin nicht schön, ich bin ein armes Mädl. — dann fuhr sie in seinem Tone fort: gewiß mein liebes Sanderl, das macht alles nicht, sie sind die einzige besitzerin meines Herzen. = = Nein das kann ich ohnmöglich glauben: = = ja, gewiß sie sind es! Dann wieder gelacht und fortgeplaudert — Nach dem aderlassen wollte sie nicht ins bethe gehen. So bald man sagte der hl: von Lasser will es haben; so gieng sie ganz willig. Nachmittag spieb sie der fr. Wachmeisterin, und Clessin waberl, der Mitzerl und andern zu zeiten ins gesicht, da sie solche bald für die Pirkner fulerl, bald für die guilelmi Saifensieder tochter hielt, mit denen sie eyferte, sie Säu, und im arschlecken hieß. — Sonntag den 3ten May. — Dieß gieng nun so fort bis gestern den 3ten may um 10 uhr, wurde sie ins Spittal getragen, sie war ziemmlich bey vernunft und danckte uns ohne Unterlaß für alle guthaten, da sie von ihren freunden verlassen ist, und wir alles für sie gethan haben. Nun müßt ihr wissen wer dieser Lasser ist, er ist der Bruder des hl: von Lasser von der Windischmatterey — er ist Oberschreiber in der gnigel, ein junger Bursch, der das arme Mädl zu bereden gesucht, und seine freude hatte sie für einen Narren zu halten, und die Mautner Tochter von der gniegl hat Posten und Brief getragen und den vermeinten spaß unterhalten, und oft Erzehlungen gemacht, um sie Eyfersichtig zu machen. alles dieses ist nun hinten darein nach und nach an den Tag gekommen. Die Mitzerl hat sie ins Spittal hinaus begleitet, und heute war sie darauß sie heimzusuchen, fand sie auch ganz bey sich selbst und bey vollkomenem verstande; allein es wird noch so immer abwechseln und so geschwind keinen Bestand haben. gott gebe, daß man die arme Närrin wieder vollkommen zurecht bringt. Nobilitätseinbildung, armuth dazu, und dann ein schein der Hofnung eine Frau zu werden und in bessere umstände zu kommen, Furcht und Eyfersucht durch eine andere um diese Hofnung und glück gebracht zu werden, wenig im Kopf etwas vernünftig überlegen zu können, xx: sind der grund dieses Kleinmüthigen zufahls, der in volle Narrheit ausgebrochen. — Nun eine andere erstaunliche Narrheit; eine

Frucht schlechter Erziehung und die Traurige folge der zu vielen Freyheit der man den Sigmund Hafner1) seit seinem Hierseyn überlassen hat. Man hat ihn immer in seinem Hause zu Loreto ganz allein mit seinem Stallbueben wohnen lassen, ohne sich um seine aufführung zu bekümmern. Nun wird er das schloss Seeburg, welches dem graf Ernst Lodron gehört um 30000 fl kauffen, und dann Hayrathen. — wen aber? — — die Köchin vom verstorbenen Obersten graf Pranck, ein abscheuliches schwarzes Mensch, mit einem magern grosaugeten völligen affengesicht. Sie ist nicht weit von Drum, die Wirtsdochter aus Uttendorf in Bayern. So bald der Oberst gestorben, hat man sie, wegen übler Hauswirthschaft fortgejagt; dann NB NB, sie galt alles beym Obersten. Der einfältige Hafner Sigerl wird sie also wegen ihrer Keuschheit hayrathen. — ihr könnt euch leicht vorstellen daß die hl: hl: schwäger und ganze löbl: stolze Kaufmanschaft über diesen Handl sehr aufgebracht ist, um so mehr, als sie alle gar nicht wissen, ob er nicht etwa gar sich schon hat vermehlen lassen, dann den letzten Aprill ist er mit seiner Lucretia mit ganzer Equipagge nachmittag in Hellbrum gefahren, dann von da zum hl: schwager Spath2) in den ehemaligen amand Hof (den die Spathin gekauft) dort waren sie über Nacht, und dan an seinem hohen Nahmens Fest den 1ten May in gesellschaft des hl: Spath und fr: Spathin nach altenöting gefahren, welches man hinnach den 2ten erst erfahren hat; da sie nun erst heute den 3ten abends oder gar morgen zurückkommen, so hat man die vermuthung einer bereits vorgegangenen Hochzeit, — welches ich doch nicht glaube. hl: Triendl ist in Botzen. über die Spathischen verwundern sich die übrigen; und das Publikum lacht über diejenigen, die bey Hafners ankunft aus Italien, wie ich vom Hagenauerischen damals selbst gehört, sich unterredet, daß sie bedacht seyn wollen, damit er unter ihnen bleibe, und nicht etwa unter gewisse Personen gerathe, dadurch er veranlaset werden möchte

1) Der Sohn des Großhändlers und Bürgermeisters. 2) Der Salzburger Bürger F. X. Späth, der die Tochter des alten Haffner 1776 geheiratet hatte (s. hierzu auch den Brief vom 11. Dezember 1777: Haffnermusik).

eine gschopfete zu hayrathen. Nun hayrathet er nicht aus seinem Stande! — Hafner wird 21 oder 22 Jahr alt seyn und seine Kuchenbraut ist zwischen 29 und 30. Man hat also, wenn sein verstand vom narrn-liebs Nebl frey und heiter wird, eine neue geschichte bald zu erwarten. Mittwoch den 6. Noch haben wir keinen Brief von euch seit euerm zweyten vom 10 Aprill den die Mamma den 5ten zu schreiben hat angefangen. — Der Subregens hl: Decker ist Dechant zu Tittmoning geworden, weil der hl: Dechant abgesetzt und so gar aus dem Land nach Hause mit einer jährlichen pension von 300 fl fort hat müssen. hl: Ely ist Subregens worden, der sich euch empfehlt. Nun kann der Corregent Ammand acht haben, — der Decker ist ein wunderlicher Kopf, und wie ich weis, ist der Amand nicht gar gut angeschrieben, weil er mit seiner schuelhaltung sehr nachlässig ist, und immer sauffen und spazieren geht. — Des Regimentschyrurgus hl: Hibners Sohn, war einige Jahr in Wienn die Chyrurgie zu studieren, und hatte vom Fürsten alle jahr ganze 12 Duggatten. Da er nun itzt mit ins feld fort wollte; befahl der Erzb: er soll nach Salzb: zurück, er wolle ihn hier haben. Sein vatter aber war durch so viel Beyspiele schon witzig, und schrieb seinem Sohn, er sollte das bessere erwehln. Er ist auch schon bey der Kayssl: Armée mit monatl: 30 f angestellt. Franz Gilowsky kommt nach Wienn zum Reichs-Hofrath gr. Ernst Firmian. — Der Erzb: sucht itzt den Bertoni 1) als Capellmeister auf einige zeit zu bekommen. — hat hl: Raff dem Wolfg: nichts gesagt, daß ihm der P: Martini aus Bologna wegen ihm geschrieben? Er hat mir schon unterm 14 febr: seine Freude über das erhaltene Portrait geschrieben, und setzte, wegen dem, was er nach Manheim geschrieben, folgendes bey: Le vicende della Baviera, e della partenza di S: A: Elett: Palatina da Manheim forsi impediranno che non poßino avere tutto il buon Effetto apresso la sua Alt: Elettorale, tutta via se tarderanno, non mancaranno. — ich habe einen neuen Scolarn, den graf

1) Ferdinando Bertoni (1725 – 1813), der außer Opern auch zahlreiche Kirchenmusik schrieb.

Perusa, da werde ich für 12 Lectionen einen Duggatten fürs hingehen einnehmen müssen, denn er ist ein ganz erstaunlicher Esel. er hat einen andern Secretaire, einen sehr artigen Menschen. er heißt Mr: Schneid. Ich vernehme, daß, wenn der Krieg ausbricht (daran fast nicht zu zweifeln) Mr. Duscheck mit seiner Frau nach Paris gehen will. Die Preusische Hauptarme und der König selbst stehet bey Silberberg und glatz. Der Kayser mit seiner Hauptarme bey gitschin bis Königsgratz. Mit den vorposten stehen sie also sehr nahe — und die Armeen kaum 10 Meilen von einander. Ich hab die Protestation von Preussen auf dem Reichstag wider die Besitznehmung in Beyern, und die östereichische antwort gelesen. Preussen hat sehr hoch gesprochen, und Östereich stehet nun da um denjenigen zu erwarten, der sie angreift, indem es dargethañ, daß öster. und der Churfürst von der Pfalz sich also mit einander voraus verglichen haben; daß sie solches zu thun befugt waren, daß Preussen, als ein simpler Reichsstand, in eine Sache, dazu er gar keinen anspruch hat, sich nicht zu mischen habe, da zween Reichsstände sich in Erbschaftssachen nach belieben mit einander vergleichen können; daß, wenn iemand eine Pretesion zu haben glaube, solches auf dem Reichstag, und nicht durch einen simplen Reichsstand, wie Preussen ist, müsse entschieden werden. Daß Östereich so gar geneigt seye, alles auf das Urtheil des Reichstages ankommen zu lassen x x: — Man weis nun, daß der König in Preussen sonst allzeit geschwind anpackt. Ich denke, da er dermahl weis, wie gut die Kriegsverfassung des Kaysers ist, er noch vorhero verwirrungen und verhetzungen anzetteln und allianzen suchen will. Ich mache meine Betrachtungen über die beständigen Reisen des Prinz Ferdinand von Braunschweig. Dieser war in Russland, und nun ist er nach schweden und Dännemarkt x: Dann Preussen muß freunde suchen, weil, wenn er itzt gleich eine starke armée hat, so kann er sie doch nicht so geschwind wieder Recrutieren, wie östereich, welches aus Hungern alleine also gleich viele 1000 Mann ziehen kann, und Credit hat es mehr als Preussen; dem man nicht mehr trauet. Ich förchte nur Russland erklärt sich Preussen. —

Die Maulthiere sind nun alle zur Arme durch. Donnerstag den 14ten Kommt der erste transport der Husaren von 400 Mann aus Italien. Die übrigen kommen alle 2te täge in 4 oder 5 transport. Montag den 11 May. Diesen augenblick erhalte euer schreiben vom 1ten May 1). ich errathe aus der aufschrift par Strasburg augsp: das ihr meinen zweyten Brief, den, wenn nicht irre, den 20ten april abgeschickt, werdet mit der adresse an euere dermalige Wohnung erhalten haben; obwohl ihr nur vom ersten Meldung macht. Mein lieber Wolfgang! nun will auf alles antworten. daß man in Paris 100 gänge umsonst macht, weis aus der Erfahrung, und hab Dir auch solches voraus schon einmal geschrieben. Daß die Franzosen mit Complimenten auszahlen, ist mir auch bekannt. und daß Du aller Orten Deine Feinde haben wirst, ist eine unvermeidliche Sache, das haben alle Leute von grossem Talente. alle die dermal in Paris im Credit stehen und im Nest sitzen, wollen sich nicht aus dem Nest treiben lassen, sie müssen sich fürchten, ihr ansehen werde herabgesetzt, an welchem ihr interesse hängt. Nicht nur gambini 2), sondern Stamitz 3) — Piccini und andere müssen Eyfersichtig werden. ist denn Piccini noch in Paris? — — Und wird Gretry nicht Eyfern? — — Wendling sagte Dir die Musik hätte sich geändert. ich glaubte nicht viel davon. — — Die Instrumentalmusik, ja, die war damals schon besser. — aber die Singmusik wird noch so bald nicht besser werden. übrigens must Du Dich durch Deine Neider nicht niederschlagen und aus der Fassung bringen lassen: das geht aller Ort so. Denke nur auf Italien, auf Deine erste opera, auf die 3te opera, auf d'Ettore 4) x: auf die Intriquen der de Amicis x: zurück x: man muß sich durchschlagen. Wenn Du und die Mamma nur itzt zu leben haben, denn die Umstände in Teutschland muß man abwarten. alles ist voll mit Soldaten, Pferd-

1) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 1. Mai. 2) G. Cambini (1746—1825), der Schützling Gossecs. 3) Anton, der jüngere Sohn des Mannheimer Meisters Johann Stamitz. 4) Der Tenorist Guglielmo d'Ettore, der vor der Aufführung von Wolfgangs Mitridate in Mailand intriguiert zu haben scheint.

lieferungen und zufuhren der Lebensmittl, die Leute werden im Preussischen und östereich: auf den Strassen und aus den Bettern zu Soldaten weggenommen. Ich kann Dir mit geld nicht beystehen, das weist Du. — und ohne geld kann die Mamma nicht nach Hause, und Du nicht nach Italien kommen. will ich mit dem wenigen, was noch da ist, unsere ocuhebln blzmueln. 1) so hat Deine Mamma und Deine schwester nach alfnla Tsd 2) gar keinen krzlhzlr, 3) und ich könnte Dir auch mit nichts beystehen. Man muß also diese Umstände abwarten. ihr seyd unterdessen an einem sichern Ort. Im Nahmen gottes, gedult und Bemühung! wer weis was mit dem Churfürsten von Manheim zu thun ist, wenn alles wieder ordentlich geht? — — um nach Italien zu kommen, must Du nothwendig geld haben, und wenn ich auch wirkl: eine Scrittura herausreissen könnte. man muß ja geld zum reisen haben. Bin ich im Stande unsere ocuhebln zh blzmueln, 4) und zugleich Dir Reisegeld wenigst 3 oder 400 f nach Italien zu geben? — — Sey aufgeräumt, finde Dich in die Umstände, und da Du mir schriebst Du solltest eine opera schreiben, so folge meinem Rath und gedenke daß an dem ersten Stücke Dein ganzer Credit hängt. höre, bevor Du schreibst, und überlege den geschmack der Nation, höre oder betrachte ihre opern. ich kenne Dich, Du kannst alles nach ahmen. schreib nicht in Eyle, — kein vernünftiger thut das. überlege die Worte vorher mit hl: B: Grimm, und mit Noverre, mach Scizzi und laß solche sie hören. alle machen es so, Voltaire liest seinen freunden seine gedichte vor, hört ihr urtheil, und ändert. Es ist um Ehre und geld Einnahme zu thun, und dann wollen wir nach Italien wieder gehen wenn wir geld haben. schreibst Du etwas zum gravieren, so schreib es leicht für Liebhaber und popular: schreib nicht eylig! streich weg, was Dir nicht gefält. mach nichts umsonst, lass Dich für alles bezahlen. Wir sind alle gesund, lebt wohl, wir küssen euch viel 1000 mahl und bin der alte

Mzt

1) Auflösung der Chiffren: schulden bezahlen. 2) meinem Tod 3) kreuzer, 4) schulden zu bezahlen,

Mein liebes Weib vergesse das aderlassen nicht, denk daß Du nicht zu hause bist. und Du mein lieber Wolfg: sorge für Deine gesundheit. — hast Du ein Clavier im Hauß? — Die Nannerl hat sich seit der zeit in gallanterie, gusto, expression und im accompag: erstaunlich exerciert. Ceccarelli, der sich empfehlt, und den 18 abreiset, hat ein violinsolo ohne Baß hergebracht, ich sollte ihm solchen dazu schreiben. als ich einmal vormittag nicht zu hauß war, hat sie den Baß dazu geschrieben. nun muß sie mir solches öfter thun. addio — Lebts wohl. ich weis wohl, daß man nicht so oft schreiben kann: die Brief sind zu theuer. hl: B: grimm hat mir geschrieben, mit nächster Post werde antworten.

gestern ist der Cornet Andretter auf eine zeit angekommen, er empfehlt sich. am kommenden Sontag wird der Erzbischof von ollmütz graf Colloredo hier geweicht, und die Serenata vom Rust aufgeführt werden. ob graf wolfegg etwa wieder nach Paris geht, werde mich erkundigen. Das schwarze Pulver kann vielleicht in einer Apotecke erfragt werden. Es heist. Pulvis epilepticus niger. hl: Bullinger war in gefahr ein hitziges gallfieber zu bekommen, er ist schon 14 täge Krank: itzt darf er aber schon etwas von fleisch essen. Er und alle empfehlen sich — ganz Salzburg!

180.1)

Salzb: den 28t May 1778

Mein liebes Weib, und lieber Sohn!

Den 25ten erhielt ich euer schreiben vom 14t unterdessen werdet ihr mein den 11t dieses abgeschickte verhoffentlich erhalten haben. ich bin ohnendlich erfreuet, daß ihr euch beyde wohl und gesund befindet, und daß die Sachen diese Jahrszeit gut gehen. ihr därft euch nur erinnern, was ich immer von Paris geschrieben, und wie ich immer getrieben dahin zu reisen; nur gedult, es wird schon noch besser gehen —. Neuigkeit! Ceccarelli ist den 18 in der Nacht mit der

1) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 14. Mai.

ordinari Post nach Ital: abgereiset, und wird den 1t Novemb: wieder hier seyn. Er hat ein Decret auf 3 Jahr angenohmen mit jährl: 800 fl und 20 Duggatten heraus und 20 Duggatten hinein oder zurückreise. er hat desswegen sein Quartier beym Perucken-macher Peter Rosentretter im fechtmeister Hause behalten, und zahlt monatl: das halbe geld. Da er sich hier erst etliche schöne klei-der machen lassen; so war sein Coffre zu klein und er ließ seine meisten Arien einen grossen Stoß hier bey uns. Er war so ein grosser Freund zum Pimmperl wie bullinger: und ich hab in mei-nem Leben keinen so aufrichtigen guten welschen, will nicht sagen Castraten gekannt, wie diesen. Die ganze Statt freuet sich, daß er wiederkommt; — Nun bauet man wirklich hinter des Erzbischof Loge beym Theater im garten, wo die Säulen sind, zimmer, oben zum spielen; und was unten? — — Bäder! — ja, ja Bäder. wie die Haydnischen Kayser in Rom bey den theatern auch zu zeiten Bäder hatten. und wie in Pozzoli zu Neapl i bagni di Nerone. lachet! — bald bald werden wir nach St. Sebastian kommen. — Da wir eben von Narren reden, so muß euch sagen, daß die Auer Sandl den 23 abends wieder nach Hause gekommen und nun, so lange es dauert, recht gar gescheid ist. Nun etwas vernünftiges! Das ganze Mirabell wird mit Wetterstangen verpallisadirt, und auf allen 4 Ecken des Daches sind kleine gerüste aufgeführt, wo Kreuz-weis die Wetterleiter-Drath hin und her, und dann in den Statt-graben geführt werden, da mögen die Änten und Fische in eine grosse Angst und schröcken gerathen. Ich möchte rathen, man sollte auch die Residenz wohl verwahren und der Fürst sollte immer Wetter-ableiter über sich haben, damit die bösen wünsche und flüche des Publikums wegen der neuen Steuereinrichtung nicht ihre Wir-kung thun. Einer, der sich in diesem Stücke hauptsächlich hat brau-chen lassen; der, wie man sagt, vieles in vorschlag gebracht, und als Fürst: Commissarius gar auf die Pfleggerichter wirklich herumgereiset und alle Bauern und andere Güther untersucht ist schon in die Ewig-keit gegangen; und wer ist dieser? Der Lodr: Verwalter Wenzl Hafner. Er bekam vor etwa 3 wochen einen blauen fleck mit eini-

ger Empfindung auf der Seite des fusses, wo man die schlüssl im Hosensack trägt. Er glaubte die schlüssl hätten ihn gedrückt, und der Bader günther glaubte es mit ihm, er schmierte sich mit Saifengeist: – allein es kam ins Knie, und der Doctor gab Batzeln x: x: und brav Medicinen. Er ließ sich immer im Sessl in die Kirche tragen. Kurz! Der blaue fleck war schon ein zeichen des innerlichen Brand, die Sache brach in zeit 2 täge auf einmal aus, und er starb ehe mañs glaubte den 23^{t} in der Frühe, da er den 22^{t} abends versehen wurde. Den 25 ging mit dem Begräbnisse. Nun weiß ich doch endlich auch wie der gräfin von Lodron das Weinen ansteht, und daß sie auch weinen kann, denn sie weinte am fenster ganz erstaunlich, als man den Verwalter durch den Bogen trug. ich hätte nicht geglaubt das er um 2 bis 3 Jahr jünger war als ich. er war erst 55 Jahr alt. ie nun! stirbt der fux so gilts den balg — lebt er lang, so wird er alt! – Die leute haben halt ihre Einbildung; das böse volk sagte, der neue Steuerfueß wäre ihn in den fueß gefahren. Er starb aber an einer art von Herzwassersucht, und innerlichem Brand. – Weil wir eben vom Sterben reden, so muß euch sagen, daß der Wachtmeister Cleßin Knab auch Tod ist. er bekamm verstopfung, einen grossen Bauch, Barisani wand alle Mühe an, aber vergebends. – So gieng auch die Hilber Sepperl Cammerjungf: in die Ewigkeit. Sie bekamm ein hitziges fieber, wurde ins Spittal gebracht, blieb immer in hitzen meistens närrisch und starb den 23^{t}. – Nun will etwas erzehlen, welches nicht weit vom Todt ist. In der Nacht vom 20^{t} und 21^{t} wurde ich durch etwas aufgeweckt ohne zu wissen, was es war: schlief aber gleich wieder ein. Morgens sagte mir die Tresel beym aufwecken, daß, als sie um 1 Uhr in der Nacht auf dem Abtritt war, sie auf einmahl einen erschröcklichen schlag, als hätte der Donner eingeschlagen, gehört hätte, und daß sich der abtritt erschitterte. Da sie nun dann gleich darauf einen lauten Seufzer, oder was es war gehört hätte, so wäre ihr eine so erschröckliche furcht gekommen, daß sie ins zimmer gelaufen und ins Beth verschloffen. – Da sie nun in der Frühe in die Kirche gegangen, hatte sie das Elend nicht nur gehört, sondern gesehen, daß näm-

lich unter dem gebäude, wo itzt der grenier wohnt und ehemals der Hauptmann Freytag war, ein theil des Bergs vom Capuziner-berg eingefallen, den hintern Theil des Hechtenwirtshauses und etwas der 2 benachtbarten Häuser zusammengeschlagen. zum glücke hörte das Mensch bey den Kindern erstaunlich Sand rieseln. Sie weckte den wirth auf, — dieser lief zu den hinten schlafenden Hiendl-mannern, diese sprangen aus ihren bettern, das Mensch nahm die 2 kleinen Kinder auf den arm, und weckte den etwas grössern Bue-ben, da sie ihn aber nicht erwecken konnte, so lief sie mit den Kindern davon, um so dann auch den Bueben zu hohlen: allein, sie war Kaum weg, geschahe der fall. zum glück hatte sich eine erschröckl: menge Sand voraus heruntergeschoben, so daß die Mauer hinaus-fiel, und der Bueb mit dem Bettstättl bis in Keller hinunter gescho-ben wurde. Er schrie um hilfe. man kam mit lichtern in den Keller; da Kroch der Bueb aus dem schutt und Staub hervor, da die er-schröcklichsten Steine hinter dem schutt und Maltersand angeleint waren, und die zerbrochenen Stücke des Bettstattl da und dort her-ausschaueten. Es wurde also, gott Lob, kein Mensch getödet. aber we-gen des Seufzer, den die tresel gehört? — also gleich wird er kom-men. zum voraus muß erzehlen, daß der h: zahlmeister das Stöckl der seel: freul. Kuefstein bey Loreto gekauft. Nun, wie reimt sich dieß zum Seufzer? — recht gut! — der zahlmeister bauet eine an-deren Stiege. der schneider Joseph war nun dienstlos, und muste aus dem Hauß wegen dem Bauen. — Nur gedult, itzt wird der Seufzer bald kommen. um nun dem Joseph einen Platz zu verschaf-fen, bis ihm etwas vorkommt, so nahm ich ihn in das erste Stübl unterm Dach. itzt Kommen wir dem Seufzer immer näher! Eben diese Nacht kam er späther nach Hause und konnte nicht ins Hauß. er schlich herum, und klopfte endlich bey der Seidenspinner Catherl, da machte ihm dann die Nañdl die Haußthür auf. itzt konnte er aber oben nicht herein, weil die Stiegenthür zu war, und wir nicht wuss-ten, daß er nicht zu hause war. er setzte sich also unter die Laterne auf die Stiege, und schlief ein. der schlag erweckte ihn, und da hat er oder gegametzt, geseufzt oder gefarzt. Er hatte aber das Herz nicht

sich zu melden, wie er ein furchtsammer demüthiger Mensch ist, und brachte also die Nacht auf der Stiege zu bis er in die erste Messe fortgehen konnte. wir wurden es auch nicht gewust haben, wenn wir nicht von der Nandl gehört hätten, daß sie ihn nach 11 uhr ins Haus eingelassen hätte. weiter! Die Trivial und Normalschule war bisher zum grösten verdrusse des Hagenauerischen hauses in dem Sailerwirthshauß, welche daß Wirtshauß aufgegeben. Nun hat zum vergnügen der ganzen Nachbarschaft, der wirth im milchgässl Eschenbacher das Sailerwirthshauß um 12000 fl gekauft; die schulen müssen nun heraus; aber wohin? – Der Magistrat muß sie sammt den schulmeistern ins Kronhaus nehmen; und auch immer jährlich 500 fl zum Comoedienhauß zahlen, damit auch was itzt gebauet wird, wieder hereinkommt. Dem Wolfg: muß sagen, daß der englische Sprachmeister schwarz, der in München, wie wir da waren durchgegangen, hier ist. er hat bis 15 Scolarn, die meisten zahlen eine Carolin oder Louisd'or das Monat. Darunter sind Czernin, Peterman, Kynburg, Althan, Wolfegg, Sigerl Lodron, Lerbach x x: Bullinger und Wishofer haben eine Stund mit einander um 6 uhr in der frühe für 9 fl. voila le bonheur des Fripons! – bis man es in München erfährt. Kirsinger ist sein Protector, ob sie gleich alle wissen, was in München vorgegangen, indem es Mr Schneid der Secretaire vom Perusa allen erzehlt hat. Er geht ganz verwegen herum, als wäre er der ehrlichste kerl. er hat sogar mit gr: Wolfegg beym Dom Probst gespeiset. alles aus Begierde englisch zu lernen! Der berühmte Carl Besozzi 1) war hier; er bließ 2 mahl bey Hofe, allzeit 2 Concert, alles von seiner Composition, die, ob sie gleich ein wenig in den ältern Styl fällt, sehr ordentlich und gut ist, und in gewisser art etwas von der Manier unseres Haydn 2) hat. Seine Hautbois aber ist in der That das, was man auf diesem Instrument nur immer hören kann; ich fand ihn ganz anders, als dortmals, da ich ihn in Wieñ hörte. Kurz! er hat alles! Die Deutlichkeit und reinste Intonation in den geschwindesten laufenden

1) Sohn des Antonio Besozzi (vgl. den Brief vom 29. Januar 1778).
2) Michael Haydn.

und springenden Passagen ist nicht zu beschreiben, sonderheitlich zeichnet er sich in der aushaltung aus, wo er mit einer unbegreiflichen Athemlänge anwachsend und abnehmend aushält, ohne auch nur im geringsten in der reinen Intonation zu wanken. Diese messa di voce kam mir aber schier zu oft, und machte mir die nämliche traurige Wirkung, wie die Töne des glasinstrumentes oder der Harmonica, dann es war fast die nämliche Klangart. h: Besozzi empfehlt sich Dir. er ist noch in Sächs: Diensten, geht nur nach Turin, weil er dort das Burgerrecht vom König bekommen hat, sonst könnte er nicht Erbe seiner 2 vettern, dern einer, der Fagotist: gestorben ist, seyn, denn er ist in Neapl gebohren. Ich hab dich ihm auf das aufrichtigste empfohlen. habe ihm auch Complim: an Abbate Gasparini x x: aufgegeben. Der Erzb: gab ihm 20 Duggatten. Der Erzbischof von Ollmütz 1) ist den 17t geweiht worden. hättest Du in Manheim nicht so viel für andere Leute zu thun gehabt, so hättest Du Deine Messe aus machen und mir schicken können. es war vom Brunetti bey der Musik immer ein geplauder, wer denn die Consecrations Messe machen sollte, und er glaubte es dahin zu bringen, daß Haydn vom Erzbischof einen Befehl bekommen sollte: allein der Erzbischof gab keine Antwort, und auch gr: Czernin und Starnberg, an den sich Brunetti und die Haydin wanden, gaben ihnen gar keine antwort. ich machte des Wolfg: Meße mit dem Orgl Solo. Das kyrie aber aus der Spaur Messe; ließ sie schreiben, und bekamm die 6 Duccatten richtig. Da nun am Ende der olmützer-Fürst auch 30 Duggatten extra für die gesellschaft Musiken und die Serenata hergab, so schickte der Erzbischof solche mir, um die austheilung zu machen. Ich machte eine schriftliche austheilung, schickte sie dem Erzb: zur approbation, und damit er sehen konnte, daß ich mich nicht auf die Lista gesetzt hatte, um mich vor aller Nachrede sicher zu stellen, und theilte es dann aus. NB den Abbate Varesco hat er aus der Lista weggestrichen. von ollmütz war der Leibmedicus Wolf mit da, für dessen Töchterl damals der Wolfg: eine arie in Ollmütz Componiert hat. Der dermalige Ceremoniarius kannte uns auch und

1) Graf Colloredo, ein Verwandter des Salzburger Erzbischofs.

hinterließ mir die addreß an Mr: Hay. welcher nach der hand Dechant zu Cremsir geworden, und itzt infulierter Probst zu Nicklspurg ist, beym Kays: Hof alles gilt, und vermuthlich noch bischof werden wird. Der Domdechant in Brünn gr: Corinsky ist Bischof und der Baron Post Domdechant in Brünn worden. h: Canonicus von Grimm aber ist leyder, wegen vielen schulden in üblen Umständen. Der erste Husaren Durchmarsch war den 17 May, der 2te den 20te, der 3te den 22ten, der 4te den 24t. alle haben Paradiert, dann war Rasttag, und den ganzen Tag, sonderheitl: abends die halbe Statt draussen auf der Riedenburg; Mann spricht hier wie in Paris noch immer von der Hofnung zum frieden, da unterdessen die erstaunlichsten anstalten zum Krieg gemacht werden; eben so ist es zwischen Frankreich und Engelland, zwischen Russland und dem Türken. Eines hängt am andern. Der König von Preussen wünschet vorhero einen richtig gestellten frieden zwischen der Porten und Russland, um sich dann der Russischen Hilfe desto eher versichern zu können. Die Türken wollen abwarten, bis Russland sich für Preussen erkläret, und bis Preussen den Kayser angreift, um alsdann mit mehrerer Sicherheit die Russen anpacken zu können, die so dann nicht nur einen theil truppen bey Preussen haben, sondern auch vom Preussen nicht können unterstüzt werden. Preussen möchte und muß trachten in ein fremdes Land einzudringen, um geld, Lebensmittel und Recroutz zu erobern, denn wenn er gleich itzt für ein paar Compagnien genug paares geld hat, so hat er für die zukunft keinen Credit, in Holland und genua ist ihm der Kayser zuvorgekommen und schon vielle Millionen negociert; Preussen kam zu späth, und um dem Preussischen anverlangen auszuweichen hat genua und Holland unter der Hand dem Haus öster: schon in der Stille geld angetragen. Enggelland kann dem Preussen kein geld dermahlen geb: Preussen hat also im Anhaltischen die truppen von Wesel x: und die von Magdeburg x: zusammgezogen, dazu sollen 30000 M Sachsen Stossen, die Soll Prinz Heinrich Commandieren, und dan damit durch francken und die obere Pfalz in Bayern eindringen, und was Öster: in Besitz genommen, wieder weg neh-

men, dabey aber seiner armee am fremdem grund und Boden geld, Recruten und Lebensmittl verschaffen: allein, das will nun auch nicht recht gehen. Man hat den Braten gerochen. Im Straubingischen x: ist ein Starkes Corps eingerückt, Eger stark besetzt worden, in breznice 6000 Mann einmarschiert und bis Aussig ein Cordon gezogen, wo der general Lobkowiz mit einem Corps stehet. Will Preussen durch die obere Pfalz einbrechen; so bleibt ihm die Vestung Eger und ihre Besatzung im Rücken. die übrigen ostereicher fallen in Sachsen ein, ein theil vereiniget sich und gehen ihm nach und schneiden ihm den Rückweg ab. Er müsste also um sein Vorhaben auszuführen, vorher Eger belagern oder gar wegnehmen. — Der König stehet mit seiner Hauptarmee bey glatz, — der Kayser bey Königsgratz. Die Preussen Campieren wirkl: im Lager. Die Öster: aber Cantonieren noch in Dörffern und ortschaften, und ist nicht einmal noch ein Lager ausgesteckt, welches den König verwirret, da die öster: so enge liegen, daß sie also gleich zusammrücken und hingehen können, wohin sie wollen. Die Waldungen sind verhackt, daß keine Seele durch kann. So stehen die öster: — sind im Besitz, und erwarten, wer ihnen etwas nehmen will. — Sie werden niemals angreiffen. Die Bederseitigen Vor=Posten stehen nur 3 Stund von einander. kurz! Die Lage der öst: ist so; daß sie einen Cordon, so zu sagen von Eger bis zu ihren Besitzungen in Pohlen gezogen haben. von Hungarn kommt alle Zufuhr, und der Hungarische Adl hat sich erkärt, daß er, wenns erforderlich ist, NB der ganze Adl auffitzen und mit ihren Leuten auf ihre aigne Köstten zu felde gehen will. — Es freuet uns daß euch wohl geht! wir sind gott Lob gesund. Ich glaube daß ich es schon einmal geschrieben habe, daß es vorträglicher seyn würde bey Zeiten darauf zu denken euch selbst zu kochen; man erspart sehr vieles. Mein lieber Sohn! ich bitte Dich suche die Freundschaft des Duc de Guines 1) zu erhalten und sich bei ihm in Credit zu setzen, ich habe ihn oft in Zeitungen gelesen, er gilt alles am Königl:

1) Früherer Gesandter in London, der bei der Königin Marie Antoinette in besonderem Ansehen stand.

Hofe, da itzt die Königin schwanger ist, so werden dann bey der geburth grosse Festivitäten seyn, da könntest zu etwas zu thun bekommen, so dein glück machen könnte. Da in solchen fällen wird alles geschehen was die Königin nur verlangt. Du schreibst, heute habe ich der Madss^e des Herzogs die 4te Lection gegeben, und du willst, daß [sie] schon selbst gedanken aufschreiben soll, — meinst Du alle Leute haben dein genie? — — es wird schon kommen! sie hat ein gut gedächtniß. eh bien! laß sie stehlen — oder höflich, applicieren, — von anfang thut es nichts bis das Courage kommt. mit Variationen hast Du einen guten weeg genohmen, nur fortgefahren! — — wenn Mr: Le Duc nur etwas kleines von seiner Ms^lle Tochter höret, wird er ausser sich seyn; das ist wirklich eine glückliche Bekanntschaft! — Wegen der opera, die du schreiben sollst, hab dir letzlich schon meine Erinnerungen gemacht. Ich wiederhohle Dir zu sagen, die Matereie wohl zu überlegen, die Poesie mit B: grimm durchzulesen, und wegen Expression der affecten mit Novere dich zu verstehen, dem geschmack der Nation im gesange zu folgen, welches deine modulation und deine Stimmensetzung alsdan erhöben und von andern unterscheiden wird. — Rudolph hat dir die organisten Stelle in Versailles angetragen? — — steht es bey ihm? — — er will dir dazu verhelfen! Das must du nicht so gleich wegwerffen. Du must überlegen, daß die 83 Louisd'or in 6 Monat verdient sind. — daß dir ein halb jahr zu andern verdiensten übrig bleibt. — daß es vermuthlich ein ewiger Dienst ist, du magst krank oder gesund seyn. Daß du ihn allzeit wieder verlassen kannst. Daß du am Hofe bist, folglich in den augen täglich des Königs und der Königin, und dadurch Deinem glück näher. — Daß du bey abgang eine der zween Capellmstr Stellen erhalten kannst, — daß du seiner zeit, wenn Succession da seyn sollte Claviermeister der königl: jungen Herrschaften seyn würdest, das sehr einträglich wäre. Daß dich niemand hinderte fürs Theater und Concert Spirituel x x: etwas zu schreiben, Musik gravieren zu lassen und den gemach-

ten grossen Bekanntschaften zu dedicieren, da in Versailles viele der Minister sich aufhalten, wenigst im Sommer. – daß Versailles selbst eine kleine Statt ist oder wenigst viele ansehnliche bewohner hat, wo alles falles ein oder andre Scolar oder Scolarin sich finden würde – und endlich ist das der sicherste weeg sich der Protection der Königin zu versichern, und sich beliebt zu machen. lese dieses dem hl: B: v grimm, und höre seine Meinung. übrigens würde ich 100 sachen, die euch schreiben will vergessen, wenn ich nicht einen Bogen Papier hergericht hätte, wo ich, so oft etwas geschieht, oder mir einfällt, daß ich euch schreiben will, solches also gleich mit einem paar Worte Notierte. schreibe ich euch nun, so nehme den Bogen her, und schreibe die Neuigkeiten; und dann lese euern letzten Brief, und antworte. Das könntet ihr wohl auch so machen. Was ich euch schreibe, streiche auf dem Bogen aus, damit ich das übrige ein andersmal schreiben kann, was noch da stehet: und du mein liebes Weib must fein die zeilen recht eng aneinander schreiben. Du siehst ja wie ichs mache. unser lieber Wolfg: soll nach und nach, wenn er gute Claviersachen findet, etwas sammeln, und uns mit dem Postwagen schicken. wir brauchen es für die Scolarn. Mit guter gelegenheit!

Wo ist denn euer quartier in welcher gegend? ich finde die Rue groschenet nicht. ich suche immer um das Palais Royale herum, weil dort das theater ist.

Die adlgasserischen sind alle noch beysamm. – Die victorel Kommt alle wochen 3 mahl zum Frisur-Coffée; die Nannerl geht alle Doñerstag zum andretter. Cornet ist hier. – wir sind 2 mahl schon auf dem wahl im Berkansky Compagnie gartl gewesen. Freul: von schiedenhofen und Cronach nannerl, sind schon vorm neuen jahr ausgeblieben. Schiedenhofen und seine Frau haben uns vor 12 tägen visite gemacht. Die Nachrichten von den Moden waren der Nannerl recht lieb zu hören, sie kisst die Hände und bedankt sich. sie lasst itzt eine Leinwand machen, die tresel hat ihr braf spinnen müssen, die Fr: Hagenauerin geht ihr an die hand. – Hagenauer: andrett: mölk: arco: Bullinger, Sallerl, Mitzerl, Deibl x: x:

Ferrari, Ferlendi x: die tresel und der Pimperl, alles empf: sich. absonderlich gr: Khünburg, und Lehrbach. wir Küssen euch million=mahl und bin der alte.

Mzt

181.1)

Salzb: den 11ten Juny 1778

Mein liebes Weib und lieber Sohn!

Ich will mit einer Hochzeit den anfang machen, weil nicht weis ob ich es schon geschrieben, daß die Hochzeit mit Nicolodoni, der in Compagnia mit hl: Spangler ist, und vorhero dieses tochter hatte, mit der der gschwendner Nannerl vorbey ist. Sie war beym Eizenberger. Der Hueberlederer ist diesen Winter gefallen, und nachdem er fast Curiert war ausgegangen, und abermahl gefahlen, weiler noch zu schwach war. nun muß er mit 2 Krucken gehen, und kann kein Bad brauchen, weil ihm ein fuß schwindet. sonst ist er im Leibe frisch und gesund, und geht mit seinen 2 Krucken vor unserm Thore spazieren. des Statuarius Mutter das alte baurnweibl ist gestorben. Die Hafnerischen Erben und schwäger haben weder die Hayrath, noch den Kauf der Herschaft Seeburg zugelassen. wegen dem letztern wäre hl: Triendl nicht entgegen; allein er will es nur wegen der Lucretia kauffen um alsdann immer in Seeburg zu sitzen und nahe bey dem Kuchlramml zu seyn, die zu Drum bey ihrer schwester ist. Der Hafner 2) will also noch die 3 Jahre abwarten bis er nicht mehr unter der vormundschaft stehet: und dann mit gewalt mit dem Narrnkopf an die Mauer lauffen. — unterdessen kann sich vieles ändern. Das Liebhaber Concert im Lodr: Saal geht noch alle Sonn=tage fort. Die 2 Lodron: freuln haben schon iede 3 mahl gespielt, und zwar Musik die ich ihnen gegeb: da sie doch von allem, was sie in 5 Jahren beym adlgasser sel: gelernt nicht ein einziges Stück hätten spielen können. Der Arco Leopoldl hat auch 3 mahl gespielt. Sie haben

1) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 29. Mai. 2) s. den Brief vom 29. April.

alle mir und sich selbst Ehre gemacht, die Freul v Mölk hat einmahl gespielt, nachdem ihr die Nannerl darüber öfter Lection gegeben. Nun war auch die Mdssle Willersi zum spielen eingeladen. Die gräfin von Lizow hatte ihr schon lang das Concert vom Wolfgl: abschreiben lassen, und Spizeder hatte ihrs gelehrt. da sie es gut zu spielen gedachte, so probierte sie es in ihrem zimmer mit violinen; da war dann hl: Bullinger auch dabey; und alle sagten ihr, und sie fand es selbst, daß sie es abschäulich spielte. Sie kamm demnach weinend zu uns heraus, und bath, daß man ihrs zeigen sollte, verschob das spielen auf 14 täge, und lernte es dann so, daß sie sich die gröste Ehre machte. Nun nimmt sie bey der Nannerl lection und kommt heraus, damit die Stubenmenscher im Langen Hof nichts wissen, dann der spizeder geht auch noch zu ihr. die gräfin und der graf wissen es. itzt bereuet die gräfin ihre Caprice, und weis sich wegen der Freul: nicht zu helfen, die in 5 ganzer Jahre gar nichts gelernt hat. Den 7 Juny haben die Freul: Lodron wieder gespielt, die grössere das Concert vom Luchesi unvergleichlich. Der Robini Sigerl hat schon 2 mahl gespielt; das erste mahl des wolfgl: Stück ex B (glaube) aus der Finalmusik, das zweyte mahl ein anders leichtes Concertl — recht paßabl — nur die Cadenzen waren abscheulich Pinzgerisch. — habe ich euch geschrieben, daß der kleine Pechtl ein Cofféhauß in der Linzergasse neben dem Rosenwirth schon im Fasching errichtet hat, welches viel zugang hat, weil er guten Coffé macht? — Den 7ten abends noch den 7ten erhielten wir euer schreiben vom 29 May, und lesen mit dem grösten Vergnügen, daß ihr beyde, gott Lob, gesund seyd, wir sind, gott sey dank, auch wohl auf: nur zu zeiten wandelt mir eine melocoley zu, wenn ich denke, daß wir so weit voneinander entfernt sind, wann, — und ob ich euch in meinem Leben noch wieder sehe? — — durch verrichtung, — — und durch männliche Standhaftigkeit muß ich mir diese traurigen gedanken auszuschlagen suchen, und es dem göttlichen Willen überlassen. daß alles sehr Theuer, und mehr theuer als vorher in Paris ist habe gar nicht gezweifelt, weil es aller Orten von jahre zu jahre so gegangen. Es ist eine ohntrügliche Regl: wo viel geld ist, da ist auch alles theuer; wo

aber alles wohlfeyl ist, dort giebts auch weniger geld. Die Nannerl will die Mode mit den Stöcken fürs Frauenzimmer künftigen Winter hier anfangen, weil es schlüpferig zu gehen ist, — die waderl sich im Winter nicht schicken, und das Frauenzimmer doch gewohnt ist immer etwas in Handen zu haben. — vom Krieg? — ja was? — noch ist es beym alten: Nichts als zubereitungen zum schröcken! — und unterdessen Courrier über Currier mit Unterhandlungen. — Heute sichere Nachrichten vom vergleich — morgen wieder andre auch gewisse Nachrichten, daß kein Vergleich zu hoffen. keine geringe Ursache, unter vielen andern, dieses aufschubs mag wohl seyn, diese Sache so lange (wenns möglich) hinauszuziehen, bis die ärnde vorbey, und die feldfrüchte eingebracht sind, indem beyde armeen und das ganze Volk einer entsetzlichen Hungersnoth sich aussetzen würden, und sonderheitl: Preussen lange nicht den zufluß von Lebensmitteln hat, wie österreich von allen ihren Erbländer, und sonderheitl: von Hungarn. übrigens hat Preuss: doch einige zwischtigkeiten zwischen dem haus Öster: und dem Churf: von der Pfalz angesponnen; so, daß itzt der Churfürst wegen einigen im Vergleich mitbegriffenen Ortschaften ausnahme machen will, und grosse unzufriedenheit zeiget, wegen welchem zwischen den Ministern in München, davon gr: Sensheim das Haupt ist, und dem Kaysl: gesandten Baron Lerbach Unterhandlungen gepflogen, und alle diese Sachen dem Reichstage in Regenspurg vorgelegt werden. Die Vestung Eger wird ohne Unterlaß mehr Fortificiert, und überhaupts werden die schönsten anstalten getroffen um nicht nur alle Nothwendigkeiten bey den östereich: Truppen bey der Hand zu haben; sondern auch, so viel immer möglich, alles in wohlfeilem Preise zu unterhalten. Die Prälaten Klöster in Öster: geben so gar alle um einen vestgesetzten sehr wohlfeilen Preis Wein ab, welcher zur Armé geführt wird. — Wir müssen demnach mit gedult den ausgang erwarten — gott gebe den Frieden! übrigens habe euch längst geschrieben, daß der Churfürst München nicht so bald verlassen wird. — gott weis wenn ihn die Mannheimmer sehen: und wenn alles ruhig abgehen sollte, so ist es gewiß, daß er, wo nicht immer, doch sicher die meiste zeit in Bayern seyn wird.

Mein lieber Wolfgang! Dein: ich befinde mich so ganz erträglich: — ich weis oft nicht ists gehaut oder gestochen; — mir ist weder warm noch kalt: — finde an nichts viel freude: zeigt mir Unzufriedenheit; daß du verdruß hattest, und dieses in einer üblen Laune geschrieben. — das ist mir nicht Lieb. ich kann dir darüber nichts sagen, weil ich die Ursache dieses Missvergnügen nicht weis. Es ist freilich ganz etwas anders wenn man für den täglichen Unterhalt selbst sorgen muß, als wenn man dessen unbekümmert leben und einen andern dafür kann sorgen lassen. Man wird nur durch die Erfahrung klug! Nun kannst Du auf meine arbeit, Bemühungen, und tägliche Sorgen schlüssen, die ich seit 30 Jahren, als ich verheirat bin, hatte, um eine Familie zu unterhalten, Sorgen, die mich bis in meine Todesstund nicht verlassen werden. Du hast gar keine Ursache missvergnügt zu seyn. gott hat dir grosse Talente gegeben. — Du hast die Stunde kaum erwarten können Salzb: zu verlassen — Du hast nun erfahren, daß vieles so ist, wie ich es vorgesagt; sonst würde ich nach deiner Meinung längst mit Sack und Pack aus Salzb: gelauffen seyn. — Du bist doch endlich an einem Ort, wo, wenn gleich alles erstaunlich theuer ist, wo doch auch recht vieles zu verdienen ist. ja! Mühe und arbeit braucht es! — ohne Mühe ist nichts! Du bist jung! — Muß doch ich itzt in meinem 59ten Jahre mich mit 5 Scolarn plagen NB um kleines geld! gehet dir manches nicht nach deinem verlangen, Hofnung oder Einbildung —, hast du feinde — verfolgungen — Kurz geht es wieder Dein vermuthen nicht nach Deinem Kopf, so wisse, daß es in der Welt immer so gegangen und immer so gehen wird: ein Umstand, dem sich ieder vom Monarchen bis zum bettler unterwerffen muß. — Ist also deine Synfonie Concertante gar nicht aufgeführt worden? hat man sie dir bezahlt? — — und hast du etwa gar deine Spart nicht mehr zurück bekommen? — — Du sagst kein Wort mehr von der franz: opera — kein wort von deiner Compositions-Scolarin x: Kurz! Du schreibst immer nur denselben augenblick die letzten Begebenheiten die vorfallen, und du must dieses mahl sehr zerstreut gewesen seyn, weil du so gar auf der überschrift par augspourg, Strasbourg

gesetzt, als müste der Brief von augsp erst nach Strasb: gehen xx: Du siehest, daß ich euch eine Menge Sachen allzeit schreibe, und nichts vergesse: ich würde mich aber gewiß vieler Sachen nicht erinnern, wenn ich nicht einen Bogen Papier vor mir hätte, auf den ich alles, so bald mir etwas beyfällt, mit einem paar Worte notiere, und da ich es euch schreibe, dann geschwind ausstreiche. was du wegen der Organistenstelle in Versailles geschrieben, darauf habe dir letztlich geantwortet und zwar den 28 May. Ich halte die ganze Sache nur für einen frommen wunsch des hl: Rudolf. übrigens ist daraus hier folgendes entstanden: Die gräfin fragte mich vor einigen Tägen im vorbeygehen da wir auf der Stiege zusamm kahmen, wie sie es öfter thut, um euer beyder wohlseyn, und was ich für Nachrichten hätte. Ich sagte ihr ganz trocken und mit einer gewissen eile (dann ich eilte zum Mittagessen) daß es euch sehr gut gehe, und daß du, wenn du Lust hättest vielleicht eine Stelle der 2 Königl: Organisten bekommen könntest, daß &c: so, wie du mir geschrieben hattest. gestern kommt hl: Bullinger zur gewöhnlichen Stunde zu uns und erzehlte mir alsogleich eine Neuigkeit, nämlich der Abbé Henry wäre aigens zu ihm gekommen, und hätte ihm erzehlt, was ich ihr gesagt hätte. Sie sagte ihm, daß er ihr sehr Leid war, daß deine affaire in ihrer abwesenheit vorgegangen; sie möchte wissen, ob ich wünschte dich wieder hier bey mir zu haben; Sie könnte versichern, daß er seiner zeit gewiß Capellmeister werden würde, daß es aber itzt, da du dem Fürsten den Dienst aufgesagt, wegen des Fürsten reputation nicht möglich wäre, daß du doch itzt als Concertmeister und Organist (wo es nur wegen der grossen orgl und accompag: bey Hof wäre) monatl: auf 50 fl kommen würdest. Sie trug dem Abbé Henry auf, sich an den hl: Bullinger zu wenden, ob nicht etwa er ihm desswegen (meine Meinung oder absicht betreffend) einige Auskunft geben könnte. Bullinger antwortete ihm, daß, obwohl ich natürlicher weise das gröste Vergnügen haben würde mit meiner Frau, und meinem Sohne zu leben, er doch gewiß versichern könne, daß ich bey der Erzehlung wegen der organisten Stelle in Vers: keines weegs solche absicht gehabt hätte, und daß Mr: Henry nur frey mit mir

disſfals ſprechen könne, da ich ihm und der gräfin ſelbſt aufrichtigſt als ein ehrlicher Mann von der Bruſt heraus reden werde. Dieſen Spaß hab ich ſchon lang gemerkt. Ich wollte ihn aber nicht merken: und obwohl wir noch einen Organiſten haben müſſen, ſo machte ich keine Meldung und ließ alles gehen, um keinen Anlaß zu geben als hätte ich Abſichten. Du kannſt dir die Bestialität leicht vorſtellen, da der Lipp ſeit adelgaſſers Todt bey Hofe accompagniert. Ceccarelli ſchmälte, ſo oft er ſang, laut und offentlich. Ich habe keine Eyle mit Abbé Henry zu ſprechen, damit ſie ſehen, daß mir an ihrem Vorſchlage nichts gelegen iſt: ſo bald ich mit ihm geſprochen, werde ich euch ſchreiben, was weiter vorgehet. Der Erzbiſchof ſchreibt ganz Italien aus, und bekommt keinen Capellmeiſter, — er ſchreibt nach Wienn und Prag und Königsgrez und bekommt keinen anſtändigen Organiſten und Clavieriſten. — unter den Capellmſtrn iſt mit Bertoni nichts zu machen — und — lache! Luigi gatti1) von Mantua, den der Erzb: von Ollmütz als einen vornehmen Clavierſpieler angerühmt, den du kennſt, der deine Messe in Mantua abgeſchrieben, und dem der Olmützer Fürſt hat ſchreiben müſſen, will Mantua nicht verlaſſen, ſondern nur auf 2, 3, Monate herauskommen. Ceccarelli hat auch Commißion wegen einem Capellmeiſter und Tenoristen. NB der Meisner ſingt ſchon 3 Monat nicht mehr — er iſt fertig! — unter den Clavieriſten kommt ihm der Hasse von Königsgratz nicht; und itzt würde er ihn gar nicht mehr verlangen, nachdem die Stiftdam Teres Arco erzehlt, daß er einer der berühmteſten Säuffer und ſpaſſmacher iſt. — an Haydns promotion wird nicht mehr gedacht, die ganze Sache hat den ſchmutzigſten zuſammhang ſeit dem die Juditl des Brunetti am Joſephi abend entbunden, und das Kind um halbe 7 uhr abends im Domb getauft und die Nahmen Joſepha antonia bekommen. Das Menſch war immer beym Haydn, — folglich muſte er ſie vor der Entbindung zum vatter nach Hauſe ſchicken, ſonſt hätte der Prelat zu St. Peter dem Haydn das quartier aufgeſagt. alles iſt ſtill dazu — warum? dieſer iſt der 2te fall des Brunetti — um den 3ten abzuwarten, es dem HofRath übergeben zu können, und

1) Abbate L. Gatti (1740—1817).

dan das Decret zu Cassieren, wie beym Marini. geht gr: Czernin weg, so ist Brunetti auch hin! Nun komme auf meine Violinschule. – Wenn mein Nahme darauf stehet, so versuche solche nach gelegenheit zu kauffen und mir durch den Postwagen zu schicken, dann, da ich die Holländische Übersetzung habe, so wünsche auch die französische zu haben; ich habe letzlich gemeldet, daß, wenn von Claviersachen etwas gutes ins gehör für Scolarn zu haben ist, ihr mirs gelegentlich schicken sollt. – bey absendung dieser Franzöś: übersetzung könnte es geschehen: allein, es hat eben keine so grosse eile, wir können schon gedult haben, bis der wolfg: etwa von ihm etwas mitschicken kann, und wenns nichts anders wäre als Capricen aufs Clavier für seine schwester, wenn er zeit hat. – vom Vogler in Manheim ist ein Buch 1) bekannt gemacht worden, welches von der Pfälzischen Regierung allen meistern im Land fürs Clavier, fürs Singen, und für die Composition vorgeschrieben ist. Das Buch muß ich sehen, ich hab schon Commißion gegeben, solches mir zu verschreiben. gutes wird immer etwas darinne seyn, dann die Clavier Methode konnte er aus Bachs Buche, – die anweisung der Singmethode aus Tosi und agricola und die anweisung zur Composition und Harmonie, aus [F]ux, Riepl, Marpurg, Matheson, Spies, Scheibe, d'alembert, Rameau und einer menge anderer herausschreiben und in ein Kürzeres Systema bringen, ein Systema, das ich schon lange im Kopf hatte; ich bin fürwitzig, ob es mit meiner Jdée übereins kommt. Du solltest das Buch haben – es sind derley sachen zum Lectiongeben vortheilhaft, man wird beym Lection geben durch die Erfarnheit erst auf gewisse, vortheile gebracht, wie dieß oder jenes anzugreiffen, und iedem fallen dergleichen vortheile nicht geschwind bey. Du weist wohl – mir fällt geschwind was ein! Über morgen ist Antonia, du bist nun weg! wer wird der gräfin 2) eine Nachtmusik machen? – wer? — La Compagnie des amateurs. graf Czernin und Kolb sind die 2 Violini principali mit erstaunlichen Solos, die Composition ist – die Allegro und

1) Kuhrpfälzische Tonschule, Mannheim 1778. 2) sc. Lodron.

adagio vom Hafeneder, die Menuet 3 Trio vom Czernin NB alles neu Componiert. der Marche vom Hafeneder, aber auch alles schlecht, gestohlen, Hickl Hackl bis in Himmel! falsch – wie die Welt! NB Cussetti ist waldhornist, Cavaliers und Hofräth alles geht mit dem Marsch, ausgenommen ich nicht, weil ich so unglücklich bin und meine gedächtniß zum auswendig lernen verlohren habe! gestern war die erbärmliche Probe bey uns. NB Die erste Musik wird bey der gräfin von Lizow, und dann erst die zweyte – eine alte Hafeneder Cassation bey der Ernstin gemacht, auwehe, auwehe! das spritzt! – Etwas nothwendiges! die Mamma soll mir mit nächstem Brief Nachricht geben, wie viel die Tresel Lohn hat? sie hat seit dem ihr weg seyd nichts empfang: und wir wissen auch nicht wenn sie ihn das letzte mahl bekommen hat. Die Mamma wird sich wohl erinnern, wir finden nichts aufgeschriben, als im Februario 1777 – 15 fl 20 x, für 5 viertl Jahr. Es sind Commoedianten auf der Trinckstube, weil im theater gebauet wird, nur 9 oder 10 Personen Stark. sie sind, wie ich höre mittelmässig; sie machen kleine piecen mit Singspiel. Heute das Milchmädchen vom Gretry. alles empfehlt sich, sonderh: Bullinger und Salerl die ebenfals beständig an euch denken und von euch reden, Mizerl, tresel, der liebe Pimmperl, – andretter, Hagenauer x: x: und wir Küssen euch millionmahl und bin der alte Mzt

Die Nannerl steht alle tag um halbe 6 auf, hört die halbe 7 Mess, und dann geht ihr arbeit den ganzen tage in ordnung fort.

182.

Salzb: den 29 Juny 1778

Mein liebes Weib, mein lieber Sohn!

Daß ihr gesund seyd hoffen wir –, Beyde sind wir gesund! Meinen Brief vom 11 Juny werdet ihr erhalten haben am hl: Dreyfaltigkeit Sontage speiste ich, wie gewöhnlich, im Priesterhaus. Nachmittag spielte Haydn bey der Lytaney und Te Deum Laudamus (wo der Erzbischof zugegen war) die Orgel, aber so erschröck-

lich, daß wir alle erschracken, und glaubten es werde ihm wie dem seel: adlgaffer ergehen. Es war aber nur ein kleiner Rausch, der Kopf, — und die beyden Hände könnten sich gar nicht mit einander vergleichen, so etwas habe ich seit adlgaffers zufahl nicht gehört. Nach der Litaney sagte mir graf Starnberg, ob ich nicht morgen zu ihm kommen könnte, er hätte etwas mit mir zu sprechen. Ich kam — niemand war da als sein Bruder der kays: x. Major, der bey ihm wohnt, und sich hier von der Furcht will Curieren lassen, die er vor dem preusischen Pulver und Bley hat. Er sagte mir, es wäre ihm ein organist recommandiert worden, er wollte sich aber der Sache nichts annehmen ohne zu wissen, ob er gut wäre —, er wollte sich demnach bey mir erkundigen, ob ich ihn nicht kannte, — er sagte mir, er hieß Mandl oder wie — er wüste es selbst nicht recht. — o du ungeschickter Teufel! dachte ich: man wird den auftrag oder ein ansuchen aus Wieñ erhalten um iemand zu recommandieren und den Nahmen x: des Clienten nicht schreiben. Ich hätte es nicht merken sollen, daß dieses der Eingang wäre um mich zu bewegen von meinem Sohn zu reden: aber ich? — — nicht eine Sylbe! Ich sagte — daß ich die Ehre nicht hätte diesen Menschen zu können; und daß ich niemals es wagen würde dem Fürsten iemand anzuempfehlen, indem es immer schwer wäre iemand zu finden, der ihm nach der Hand recht anständig wäre. Ja! sagte er, — ich werde ihm auch niemand recommandieren, es ist viel zu hart! — — Ihr hl: Sohn sollte halt itzt hier seyn! — (bravo! aufgesess:) dachte ich: schade daß dieser Mann nicht ein grosser StaatsMinister und abgesandter ist! — Dann sagte ich ihm: wir wollen recht aufrichtig sprechen, und fragte ihn ob man nicht alles mögliche gethan ihn mit gewalt aus Salzburg zu verdreiben? — ich fing vom anfange an, und vergaß nichts herauszusagen, was alles vorbey gegangen, so daß sein Bruder ganz erstaunte und er selbst aber nichts anders sagen konnte, als daß alles die gründliche Wahrheit wäre. Wir kahmen auf alles von der ganzen Musik — ich erklärte ihm alles von der Brust heraus — und er erkannte, daß alles die vollkommene Wahrheit wäre, und sagte endlich seinem Bruder, daß alle fremde,

die an den Salzb: Hof gekommen nichts anders als den jungen Mozart bewundert hätten. Er wollte mich immer bereden, daß ich an meinen Sohn desswegen schreiben sollte: ich sagte ihm aber, daß ich dieses nicht thun könnte, — daß es eine vergebliche arbeit wäre, — daß mein Sohn über einen solchen Antrag lachen würde; Es wäre denn die Sache, daß ich ihm zu gleich den gehalt, den er haben sollte, überschreiben könnte, denn auf den gehalt eines Adlgassers würde nicht einmal eine Antwort zu hoffen seyn. ja, wenn Se hochf: gnaden ihm auch monatl: 50 f. zu geben sich entschlüssen könnten, so stünde noch gar sehr zu zweifeln, ob er es annehmen würde. Wir giengen alle 3 miteinander aus seinem Hause, denn sie giengen auf die Reittschule, ich begleitete sie und wir sprachen immer von dieser Sache, ich blieb dabey, was ich oben gesagt hatte, — er blieb dabey, daß er für meinen Sohn alleine eingenohmen wäre, wir sprachen, daß auch die Haydin 1) bald hin seyn werde, — Meissner ist schon hin, — Haydn wird sich in wenigen Jahren die wassersucht an Hals sauffen, oder wenigst, da er itzt zu allem zu faul ist, immer fäuler werden, so wie er älter wird: ich blieb endlich immer dabey, daß ich nichts schreiben könnte — ohne zu wissen, daß ich von einem ansehnlichen gehalt sichere Meldung machen könnte, — und so ließ ich ihn lauffen! Nun müsst ihr wissen, daß der Fürst keinen guten Organisten bekommt, der auch ein guter Clavierspieler ist. — Daß er itzt sagt (aber nur zu seinen lieblingen) das Becke ein scharletañ und schwenkmacher seye, daß der Mozart alle weit übertreffe, also, möchte er lieber denjenigen haben, den er kennt, was er ist, als einen anderen fürs theur geld, den er noch nicht kennet. Er kann keinem (wenn er ihm weniger gehalt geben wollte) eine Einnahm durch Scolarn versprechen, da dern wenige sind, und ich solche habe, und zwar mit dem Ruhm, daß kein Mensch besser Lectionzugeben im Stande ist. — Hier liegt nun der haas im Pfeffer! ich schreibe aber alles dieses nicht in der Absicht, Dich mein lieber Wolfg: zu bereden, daß Du nach Salzburg zurück kehren solltest — denn ich mache ganz und gar keine Rechnung auf die Worte des Erzbischofs,

1) Die Gattin Mich. Haydns.

ich habe auch mit der gräfin 1) kein Wort gesprochen, sondern vermeide vielmehr die gelegenheit mit ihr zusamm zu kommen: da sie das mindeste Wort für willfährigkeit und ansuchen aufnehmen möchte. Sie müssen Kommen – und, um etwas einzugehen, müssten wohl gar günstige und vortheilhafte Conditiones vorgeschlagen werden. und das ist nicht zu vermuthen. – wir wollen es erwarten – man muß nichts verreden, als das Nasenabbeisen. Der hl: Prelath Baumburg hat sich in die verhoffentlich glückselige Ewigkeit hineingedruncken. – auf ergangenes Ansuchen habe Deine beyden Lytanien de Venerabili zum hl: Kreuz nach augsp: schreiben lassen, und die sind den 10ten und 11ten Tag May (wo die grosse Procession alda ist) mit allem Beyfahl gehalten worden. Der ehrliche alte hl: Prelat ließ sich bey mir bedanken, und mich im Nahmen seiner und im Nahmen des ganzen Convents einladen, wenn ich mit meiner Tochter etwa nach augsp: kommen sollte geradezu im Kloster abzusteigen, – allein bald darauf erkrankte er und Starb. – und wer wurde Prelat? – – mein Bruder hat es errathen! den 22 Juny ist der schussbartl Ludwig Zeschinger Decanus erwehlt worden, und heute den 28 da dieses schreibe, ist er benediciert worden: mein Bruder hat mir am Wahltag selbst noch diese Nachricht überschrieben und ich habe der Eberlin Waberl diese vergnügte zeitung überbracht. Ein guter Prelat für die Musik! – vor 4 Tägen ist die schöne etwas dicke Stockhammer Freule mit ihrem Starmb: Laquá Louis Handl in aller frühe – bey geschlossener Kirchenthüre, zu St: Nicola im Kay hinten, ehelich verbunden worden, man muste es geschehen lassen, dann sie war versprochen und ein 7 monatl: Kind (ob es generis masculini oder Feminini muß man erst erwarten) ist als zeuge des versprechens mit Fractur dicken Buchstaben unterschrieben. Er hat das Hochgräfl: Decretum als Leib-Friseur! – das spritzt! keine Seele von ihrer Freundschaft war weder bey der Copulation noch weniger bey der Hochzeit vor 7 Monat. Das Sailerwirtshaus ist nun richtig an den Wirth im Milchgassl verkauft, weil Kraibich von freising geschrieben,

1) Gräfin Franziska von Wallis.

daß er sich seines Rechts Einzustehen gänzlich begiebt. Ich glaube euch schon geschrieben zu haben, daß zum Nahmenstag des versazammts verwalter Bauernfeind im Steigerhause über 4 Stiegen 2 Commoedien gespielt worden. Nun haben sie auf des Steigers Nahmenstage abermahl den Splin, und dann nach derselben eine zweyte kleine pieçe recht sehr gut aufgeführt. Das erste mahl waren die acteurs. Beransky, schweiger, altman, der junge Steiger. andretter Caietan als ein alter grober wunderlicher ins geld verliebter Kaufman. Der Steiger Mathiesel und ein Student als bediente. dann die 2 Baurnfeind mädl und Strasser Nannerl. bey der 2ten pieçe so die Werbung hieß, waren auch noch als Werbsoldaten, der andretter Sigerl und ein gewisser hl: von Lirzer dabey. Das 2te mahl. waren Bernasky, schweiger, altmann, der junge Steiger, der Bruder der Braunhoferin, und die nämmlichen weibsPersonen, bey beyden pieçen. Nun sind sie eben im Begriffe, und werden den Triumph der freundschaft, dann darauf Inchle und Jarico aufführen. Die 2 Bauernfeindischen mädl haben es das erste mahl erträglich, das 2te mahl aber gut gemacht. Die Strasserische Nannerl, die jüngste der 3 schwestern macht gewisse Rollen, zum Exempl, eine Mutter, einen sanften Caracter x: unvergleichlich, hat auch eine treffliche Stellung und weis besser auf dem Theater zu gehen, als die andern. Cornet andretter ist noch hier: mir schwindelt etwas. Er hat nur halbe gagé. Er sagt zwar andre hätten es auch so. er macht keine solche Winde mehr, sondern schont seine uniform, und geht und reittet immer in einem schmutzigen hechten grauen überrock herum. Er erwartet immer seine Wäsche von ötting durch den Bothen und brachte nur ein paar hemmder und eines auf dem Leibe, mit, dann er kam geritten. Nun sind sie versetzt, und müssen abermahl schulden bezahlt werden: und ich höre von Reduction eines Bayr: officiers reden. — — mir ist Leid! mir gefählt es nicht! der Kropf wächst auch ganz erstaunlich. — — Ich hab euch von einer Czerninischen Nachtmusik den 11 Juny geschrieben. diese hat ein traurig-lächerlich, Eselhaftes End genommen. Czernin

wollte es den näml: abend der gräfin Lodron, und auch seiner schwester machen. Nun war schon die erste Narrheit, daß er solche zuerst seiner schwester machte und hinnach erst zur Lodronin gieng, da nicht nur eine Landmarschallin der schlossoberstin weit vorgehet, sondern auch die grafin Lizow als schwester nach ihrer angebohrnen Bescheidenheit einer fremden Dame diese Ehre willigst gelassen hätte. Die zwote Narrheit war aber aber noch unbegreiflicher. Die Musik nahm bey der Lodronin ihren anfang, – Czernin schaute auf die Fenster hinauf, dann schrie er Durchaus. Dann kam Menuet und Trio: nur einmahl, dann ein adagio, das spielte er mit allem fleiß abscheulich schlecht – sprach immer mit dem hinter ihm stehenden Brunetti, schrie laut durchaus: und dann allons! marche! und gieng mit der Musik im augenblick davon, so, wie ieder machen würde und könnte, wenn er einer Person durch eine Nachtmusik eine öffentliche Unehre erweisen wollte, da die halbe Statt zugegen war. und warumb? – weil er sich einbildete die gräfin wäre nicht am fenster, in welcher vorgefasster Meinung ihn Brunetti besterkte: Da doch die gräfin mit dem Domdechant fürst Breiner am fenster waren und von allen andern Leuten gesehen wurden. Ein paar Täge darauf, als die gräfin in die gesellschaft kam (denn an ihrem Namenstage war sie zu Seeburg) hat sie den Brunetti abscheulich heruntergewaschen, und seit der zeit redet der Erzbischof nichts mehr mit ihm. Er hat (nachdem er lange kein Concert gespielt) itzt damit sich einschmeicheln wollen; allein niemand gab auf sein Spiel acht; und als Hafeneder spielte ruffte alles Bravo! – So bekommt alles seine Wendung!

Euer unterm 12ten Juny datiertes schreiben habe erst den 26ten erhalten.1) Hoffe es werde mein letztes vom 11 dieß euch eingegangen seyn. Euer ganzes schreiben handelt vom Mr. Raff, der ohnehin so Lieb ist, ihn von Person zu kennen wünschte, und unendlich vergnügt bin, daß mein lieber Sohn in der achtung und Bekanntschaft eines solchen verdienstvollen mannes ist, dem ich mich gehorſ: empfehle. Ich habe aus allen euren

1) Antwort auf Wolfgangs Brief am 12. Juni.

schreiben abgenohmen, daß ihr nur immer dasjenige hinschreibt, was euch eben in demselben augenblick einfällt — und die letzte Begebenheit, oft desselbigen Tages nur ist der Held der geschichte und Stoff eueres Briefes. Es würde mit meinen Briefen nicht viel besser gehen, wenn ich ihn den letzten augenblick, wenn ich ihn wegschicken wollte, ganz hinschreiben wollte. So aber fange ihn eher zu schreiben an, um ihn sodann, nach Erhaltung eueres schreibens, zu schlüssen, und auf euer schreiben zu antworten: wo ich noch ein Stück Papier vor mir liegen habe, auf welches ich von zeit zu zeit dasjenige mit ein paar Worte aufzeichne, was ich zu schreiben habe, und euren Brief genau durchlese. — ich bin frohe daß der Wolfg: nicht immer in dem Zweifel seyn wird obs gestochen oder gehaut ist? man kann ja nicht beständig bey guter Laune seyn. — Doch geschieht keine Meldung mehr von der Compositions Scolarin, — nichts mehr vom Ballet des Noverre, — nichts mehr von der opera. auch kein Wort ob Wendling noch in Paris ist? — ob der Wolfg: den Baron Bach 1) gesehen? — ob Piccini noch in Paris ist? — ob er die 2 Staymitz 2) kennt? — ob er den Gretry gesehen? — ob die Besetzung im Concert Spirituel und die production gut ist? Eine Erwehnung aller solcher Sachen mit einem paar Worte (NB ohne ganze Seiten darüber zu überschreiben) würde mir viel vergnügen machen. Ich habe in meinem letzten schreiben schon Meldung gethann, daß ihr meine übersetzte violinschule mit gelegenheit kauffen und dann wenn etwas gutes (schlechtes mag ich nicht) fürs Clavier zu haben ist — am liebsten vom Wolfgang — zu gleich durch den Postwagen überschicken sollt. alles mit gelegenheit — ; vielleicht kann es durch den Churfürstlichen Minister hl: B: Sickingen Franco nach Manheim kommen. er wird doch manchmahl etwas dahin schicken. Mein lieber Sohn kann sich leicht vorstellen, daß es ein kleine Marter für mich ist zu wissen, daß er unterdessen vielles Componiert hat — und ich leider! nichts davon hören kann, welches ehemals mein grösstes vergnügen war. gedult! ist aller hundsf — — Patron. — des Rusts Serenata 3)

1) = Bagge. 2) Die beiden Söhne des Mannheimer Meisters Johann Stamitz. 3) s. die Briefe vom 12. Januar, vom 25./26. Februar.

(um auf euere fragen zu antworten) hat nicht gefahlen, es war immer die alte Leyern, der Erzbischof selbst, und die ganze welt fand nichts als ausgeschriebne und ausgedroschene Passagen, folglich die Wort hinein gezwungen um die gestohlne Musik brauchen zu können. auf die letzte war ein Quintet, da nahm er gar ein seiniges Septet aus einer opera Buffa her, welches auf lustige und närrische Wort gemacht war, folglich auch sehr geschwind muste ausgeführt werden; er zwang nun ernsthafte Worte darauf – das war wirklich zum tod-lachen. Der Fürst war gar nicht zufrieden. – Den Erzb: zu ollmütz Colloredo haben wir in ollmütz als Domherrn beym Podsdatsky alle gesehen. Er ist ein etwas dicker schöner Mann. weis und Roth in seinem fetten angesicht, ein sehr guter Mann! er ist nur ein vetter vom Erzb: – von dem welschen Colloredo, sein Mutter lebt in Mantua. – Die Martinelli Lenerl lebt noch mit der alten Basen im nämlichen quartier. man weis nicht wie, dann Martinelli hat nichts als sein schlechtes Hausgeräth hinterlassen. Das war beyder ganze Erbschaft. Es gehet seit einigen Tägen die Rede, sie solle iemand in Crems-münster heyrathen. Es wäre nicht unmöglich – des quardelieute-nants Bruder ist ein Pater in Cremsmünster, der möchte so eine Hay-rat wohl stiften um dort fürs Closter eine Singerin zu bekommen und seinen Bruder von dieser Kostbaren unterhaltung zu befreyen. Ihr habt den schönsten Sommer! gut! bey uns war der Junius schlecht – Regen – kalt – schnee im gebürge, einmahl gar auf dem gais-berg. seit 5 tägen haben wir besseres Wetter und itzt warm. über Donnerwetter haben wir uns noch nichts zu beklagen — bisher haben sie sich alle verzogen. Nun lachet! Ihr wisst, daß der Obersthofmei-ster die gilowsky Catterl Kammerjungfer mit seiner altvätterischen liebe immer verfolgt hat. auf seine Protecktion stoltz, war sie mit der gräfin sehr grob. Der Hofrath gilowsky nahm sie weg, gab sie zur fr: v Enk in die kost, und sie fand immer gelegenheit mit ihrem alten Coridon zusamm zu kommen, welcher nun endlich, um seine Stun-den in der Leopolds Cron recht vergnügt zu zu bringen mit dem hl: verwalter Anckner eine Heyrath stiftet. Die Sache ist richtig bis auf die ankunft des hl: Hofraths, der in München ist, dann soll gleich

die Hochzeit seyn – vielleicht hat er etwas einzuwenden; die gräfin wird saure gesichter machen. Wie gefählt euch der dicke, bürgerbäurische starke glatweg Ankner und das delicate Kammerkätzchen zusamm? Er ist gewiß stark genug Hirschgeweihe von 16 Enden zu tragen. Eure gasse, wo ihr wohnt habe gefunden, so bald Du mir die gegend schriebst. ihr seyd in der That an einer guten Luft, und ich bin frohe. ich weis nicht, wenn er so lebt, wie Du mir schreibst, ob ihr bey einer abänderung gar so viel gewinnen werdet, sondheit: wenn ihr bey guten Leuten wohnt. Ich wünsche daß des Wolfg: Sinfonie im Concert Spirituel gefahlen habe. – wenn ich nach den Steimetzischen 1) Synfonien, die in Paris gestochen sind, urtheilen solle, so müssen die Pariser liebhaber von Lermenden Sinfonien seyn. alles ist Lermen, das übrige Misch-masch, da und dort ein guter gedanken [am] unrechten Ort ungeschickt angebracht. – Voltaire ist nun auch Todt! und ist so gestorben, wie er war: das hätte er für seinen Nachruhm besser machen können. Etwas vom Krieg? – – ja, was? – – Das man täglich einen Preusischen angriff erwartet, welches gewiß schon längst geschehen wäre, wenn er ein bequemes Loch auf einen fremden grund und Boden zu kommen gefunden hätte. So aber werden wir wohl (wenn es anders möglich) die ärnte ab warten, denn die Leute und Pferde wollen ihr futter. Was wollt ihr wetten der König in Preussen rücket am Ende selbst mit ansprüchen an die Churbayerischen Lande heraus? – – Kurz! man weis nichts, und immer trägt man die zeitung herum, als hätte sich Russland, schweden und Dännemark für Preussen erklärt. Daß der Herzog ferdinand von braunschweig in schweden oder Dännemark ist, hat seine Richtigkeit. Diese Herrn werden sich aber doch wohl bedenken sich in fremde Händl zu mischen. vom Krieg auf die gilowsky Catherl. sie war letzlich mit den graf Platzischen zu altenötting. ich liess sie mit einem wäxernen opfer-mandl auf die scheibe mahlen, auf einer Seite war die Plain kirche, auf der andern Seite altenötting zu sehen, und schrieb dazue.

An iedes fromme gnadenort, dahin ich mich begebe,
Bring ich ex voto etwas mit, für den ich einzig lebe:

1) = wohl (Johann) Stamitzischen (vgl. hierzu die Briefe vom 6. und 12. April).

Soll dann der Himmel endlich nicht mich arme Seel erhörn? —
und für mein opfer und Gebett mir s' männchen nicht beschern? —

Die Complimente kann ich nicht alle hersetzen. hl: Deibl hält alle Sontage richtige Nachfrage, er empfehlt sich sammt der haus Mitzerl, bullinger, Sallerl, andrett: Hagenauerischen, Mölkischen, Ferlendi, Ferrari, Khünburgischen xx: ganzen Peltzel Companie xx: und da ich und die Nannerl euch millionmahl sammt dem Pimmpperl küssen und lecken, aber nicht im A — so bin nebst meiner und unser aller gratulation ad primas Vesperas der alte Mzt

Die Mdme Duscheck hat mir einen reccommendations Brief an einen gewissen Clarinet Virtuos Mr: Josephe Bähr 1) eingeschickt, der beym Prince de Lambesc in diensten, welcher oberststallmeister beym König ist. schreib mir, soll ich Dir ihn schicken? — — suche den Mr. Bähr zu sprechen.

183.

Salzb: den 13 July 1778

Mein liebes Weib, und mein lieber Sohn!

Um Deinen Namenstag, mein liebes Weib, nicht zu verfehlen, schreibe unter heutigem dato, wo der Brief noch sicher einige Täge vorher eintreffen muß. Ich wünsche Dir Million glück, solchen abermals erlebt zu haben, und bitte den allmächtigen Gott, daß er Dich diesen Tag noch vielle Jahre gesund, und, so viel es auf diesem veränderlichen Welttheater möglich, auch vergnügt möge erleben lassen. Ich bin vollkommen überzeugt, daß Dir zu Deinem wahren vergnügen Dein Mann und Deine Tochter mangelt. Gott wird nach seinem ohnerforschlichen Rathschluß und heiligster Vorsehung alles zu unserm Besten wenden. Hättest Du wohl vor einem Jahre geglaubt, daß Du Deinen kommenden Nahmens Tag in Paris hinbringen würdest? — — So unglaublich es damals manchem ge-

1) Joseph Beer (1744—1811), ein gefeierter Klarinettist.

schienen hätte, (obwohl uns eben nicht) – eben so möglich ist es, daß wir mit der Hilfe Gottes, eher als wir es vermuthen, wieder Alle beysamm sind: denn dieses alleine ist, was mir am Herzen liegt, – von euch getrennt zu seyn – von euch entfernt, und so weit entfernt zu leben; sonst sind wir, gott sey gelobt, gesund! Wir beyde küssen Dich und den Wolfgang millionmahl, und bitten euch hauptsächlich für die Erhaltung euerer gesundheit besorgt zu seyn. – Nun hat endlich die Kriegsscene sich eröffnet! Man wird es in Paris schon wissen, daß den 5t dieses der König in Preussen von Glaz aus über Nachod gegen Königsgraz in Böhmen eingedrungen. gewiß ists, daß der Krieg ausbrechen muste, da beyde Mächte ohne ihrer Ehre zu nahe zu tretten ihre Kriegsheere nicht mehr zurückziehen konnten. Man hat schon seit einigen Wochen von Seiten Österreichs dem König durch Marche und Contremarche da und dort Platz und gelegenheit lassen wollen, einen Einfahl zu unternehmen und den angrief zu machen: allein der König fand nicht vor gut etwas zu unternehmen; nun hat der Kayser bey Nachod ein sehr starkes falsches Magazin anlegen lassen; und dieses hat den König zum Einfall bewogen. Das Magazine war aber falsch und nichts als nur etwas anscheinendes darinn. Mann muste dieses wagen, es mag nun ausfallen, wie es will, indem östereich der angreiffende Theil nicht seyn konnte und nicht seyn wollte, die Croaten aber als vorposten (zu dem sie eigentlich nur zu gebrauchen sind) kaum mehr im zaum zu halten waren; weil diese Leute immer etwas zu erbeuten hoffen und wünschen, auch desswegen gerne zu felde gehen. Die Sächsischen Truppen haben sich mit Preussen vereiniget und es ist vermuthlich war, daß sie zum Corpo des Prinz Heinrichs gestossen, und wahrscheinlicher weise gegen Eger und die obere Pfalz etwas unternehmen werden. Die nächste Post wird wohl nähere Nachricht mitbringen: dieses ist den 11 mit der östereich: Post eingelauffen. Dieser Krieg wird einer der blutigsten Kriege werden, der König wird mit Ruhm sterben und der Kayser sein Kriegs-Leben mit Ruhm anfangen wollen. Dieses vorherstehende schrieb ich gestern den 12t. Heute den 13 vormittags, das ist diesen augen=

blick vor 10 uhr erhalte Dein betrübtes Schreiben vom 3 July.1) Du kannst Dir leicht vorstellen, wie uns beyden um das Herz ist. Wir weinten zusamm, daß wir kaum den Brief lesen konnten. — und Deine schwester! — grosser Barmherziger gott! Dein allerheiligster Wille geschehe! Mein lieber Sohn! bey aller meiner immer möglichen Ergebung in den göttl: Willen wirst Du es doch ganz menschlich und natürlich finden, daß ich durch thränen fast gehindert werde zu schreiben. was kann ich endlich für einen schluß machen? — Keinen andern als itzt, da dieses schreibe, wird sie vermuthlich Tod — oder sonst muß sie besser seyn, denn Du schreibst den 3t, und heute ist schon der 13te. Du schreibst sie war auf das Aderlassen gut. allein einige täge hernach klagte sie frost und hitze. Euer letzter brief war vom 12t Juny, und da schrieb sie gestern hab ich mir Adergelassen: das war also den 11ten. — und warum denn an einem Samstage — an einem fast tage? — — Sie wird wohl fleisch gespeist haben. Sie hat mit dem Aderlassen zu lange gewartet. ich habe es ja erinnert, weil ich sie kenne, daß sie gerne alles von heut auf morgen verschiebt besonders an einem fremden Ort, wo sie sich erst um einen Chyrurgen erkundigen muß. Nun ist einmal die Sache so — und nicht mehr zu ändern. Da ich mein vollkommenes vertrauen in Deine Kindliche Liebe setze, daß Du alle menschenmögliche Sorgfalt für Deine gewiß gute Mutter getragen hast, und, wenn Gott uns sie noch schenket, immer tragen wirst; für Deine gute Mutter, dessen augapfel Du warest, und die Dich ganz ausserordentlich geliebt hat, — die völlig stoltz auf Dich war, und die (ich weiß mehr als Du) gänzlich in Dir gelebt hat. Sollte nun aber alles unser Hoffen vergebens seyn! Sollten wir Sie verloren haben! — grosser gott! So hast Du freunde nötig; redliche freunde! sonst kommst Du um Deine Sachen, Begrabniß-unkösten! &c: Mein gott! manche Dir ganz unbekannte unkösten, wo man einem fremden betrügt — übernimmt — hintergehet — in unnötige Kösten bringt und aussaugt, wenn man nicht redliche freunde hat: Du kannst es nicht verstehen. Sollte nun dieses unglück vorge-

1) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 3. [4.] Juli.

fahlen seyn, so bitte h: Baron v Grimm, daß Du Deiner Mutter sachen alle zu ihm in verwahr bringen därfst, damit Du nicht auf gar so viel Sachen achtung zu geben nothwendig hast: oder versperre alles recht gut, den wenn Du ganze Täge oft nicht zu Hauß bist, kann man ins zimmer brechen und Dich ausrauben. gott gebe, daß alle diese meine vorsorge unnötig ist: an dieser erkennest Du aber Deinen vatter. Mein liebes Weib! mein lieber Sohn! — Da Sie einige Täge nach der Aderlaß unbäßlich geworden, so muß sie sich seit dem 16 oder 17 Juny krank befinden. ihr habt doch zu lang gewartet — Sie hat geglaubt es wird durch Ruhe im Bette — durch diäte, — durch aigene Mittl besser werden, ich weis wie es geht, man hoft und schiebt von heut auf morgen: allein, mein lieber Wolfg: das Laxiern bey Hitz erfordert augenblicklich einen Medicum um zu wissen, ob man die Hitze benehmen oder noch lassen muß, da die abkühlenden Mittel noch mehr Laxieren machen: und stellt man den Durchlauf zur unrechten Zeit, so geht die Materia peccans in einen Brand. — Gott! Dir sey alles überlassen.

Ich wünsche Dir glück, daß Du mit Deiner Synphonie im Concert spirituel so glücklich durchgekommen. ich stelle mir Deine Angst vor. — Dein Entschluß, wenns nicht gut gegangen wäre, ins Orchester zu lauffen war wohl nur ein erhitzter gedanke. Behüte gott, diese und alle derley Einfälle musst Du Dir ausschlagen; sie sind ohnüberlegt, ein solcher schritt würde Dir das Leben Kosten, und das setzt doch kein vernünftiger Mensch auf eine Synphonie. ein Dergleichen affront — und zwar öffentl: affront würde und müste nicht nur ein franzos sondern ieder andere, der auf Ehre hält, mit dem Degen in der Faust rechen. Ein Italiäner würde schweigen, und Dich in einem Winckl vorbassend Tod schiessen. — von München habe gewisse sichere Nachricht, daß graf Seeau als Musique Intendant für München und Manheim Confirmiert seye; daß der Musique Status nach Manheim geschickt worden; daß die beyden Capellen untereinander gestossen, und die böſten ausgewehlt werden; daß h: Woschitka mit anderen Leib Cammerdienern pr: 400 fl in Pension gesetzt worden, welches mich wundert; daß der Dr: Sanftl die Keckheit gehabt

3000 fl für die Cur zu verlangen, und auf dieses von Titl und gehalt gänzlich Caßiert worden; und endlich daß man sich in München Hofnung macht den Churfürsten und die Churfürstin seine gemahlin nebst dem ganzen Hofstatt schon den 10 augusti wieder in München zu sehen. – Ich schrieb meinen glückwunsch am anfange des Briefs, – und die Nannerl wollte mit ihrem glückwunsche denselben schlüssen. allein sie kann (wie Du Dirs leicht vorstellen Kannst) keinen Buchstaben schreiben, die Sache kommt eben itzt, da sie schreiben sollte, – ieder Buchstabe, den sie hinschreiben soll, treibt ihr einen Thränenguß in die augen. vertrette Du, ihr lieber Bruder, ihre Stelle – wenn Du es, wie wir hoffen und wünschen, noch vertretten kannst. Doch nein! Du kannst es nicht mehr – Sie ist dahin! – Du bemühest Dich zu sehr mich zu tröſten, das thut man nicht gar so eyferig, wenn man nicht durch den verlurst aller menschlichen Hofnung oder durch den fall selbst dazu ganz natürlich angetrieben wird. Nun gehe ich zum Mittagessen, ich werde aber appetit haben.

Dieses schreibe um halbe 4 uhr Nachmittag. Ich weis nun daß meine Liebe Frau im Himmel ist. Ich schreibe es mit weinenden Augen, aber mit gänzlicher Ergebung in den göttlichen Willen! Da gestern die Kirchweihe bey der hl: Dreyfaltigkeit war, so wurde unser gewöhnl: Pölzelschüssen auf heute verschoben. ich konnte und wollte es wegen dem Betrübten Briefe so spät nicht mehr absagen lassen. wir assen wenig, die Nannerl aber muste, da sie vor Tische stark geweint hatte, sich erbrechen, bekam erstaunlichen Kopfschmerz, und legte sich hinnach ins Bette. h: Bullinger fand uns, wie alle die übrigen uns antrafen in der betrübtesten Situation. ich gab ihm ohne ein Wort zu sagen Deinen Brief zu lesen, und er verstellte sich trefflich und fragte mich was ich davon hielte. ich antwortete ihm, daß ich fest glaubte mein liebes Weib sey schon Todt: er sagte, daß er in der That fast eben dieses vermuthe; und dan sprach er mir Trost ein und sagte mir als ein wahrer freund alles dasjenige, was ich mir bereits schon selbst gesagt hatte. Ich gab mir Mühe mich aufzuraumen, mich bey der Ergebung in den allerheiligsten göttlichen

willen zu erhalten, wir endigten unser schüssen, alles gieng betrübt weg, h: Bullinger blieb bey mir, und fragte mich denn unvermerkt, was ich den davon hielte, ob bey diesen überschriebenen Krankheitsumständen noch hofnung ware. ich antwortete ihm, daß ich glaubte sie wäre nicht nur itzt todt, sondern den tag, da Dein Brief geschrieben worden, schon gestorben; daß ich mich in den Willen gottes gebe, und denken müste, daß ich 2 Kinder habe, die mich hoffent: so lieben werden, als wie ich einzig für sie lebe: daß ich es so gewiß glaube, daß ich Dir so gar Erinnerungen, und Besorgnisse wegen der folge x: an Dich geschrieben habe. Auf dieses sagte er mir, ja, sie ist Todt. und in diesem augenblicke fiel mir der schleyer vom gesicht, den mir dieser schnelle zufahl für die augen hielt, der meine Voraussehung verhinderte, da ich sonst geschwind auf die vermuthung verfallen wäre, Du werdest dem h: Bullinger unter der hand das wahre geschrieben haben, so bald ich Deinen Brief laß. Dein Brief hatte mich aber wirklich dumm gemacht — ich war im ersten augenblicke zu sehr niedergeschlagen um etwas nachdenken zu können. itzt weis ich nichts zu schreiben! wegen meiner kannst Du ruhig seyn, ich werde als ein Mann handeln. Denke nach was Du für eine Dich zärtlich liebende Mutter hattest — itzt wirst Du ihre Sorgen erst einsehen — so wie Du bey reifen Jahren nach meinem Todt mich immer mehr lieben wirst. liebst Du mich — wie gar nicht zweifle — so trage Sorg für Deine gesundheit, — an Deinem Leben hängt mein Leben und der künftige unterhalt Deiner ehrlich Dich von herzen liebenden schwester. Daß es unbegreiflich empfindlich ist, wenn der Tod eine gute glückseelige Ehe zerreisst; das muß man erfahren, um es zu wissen. — schreib mir alles umständlich. vielleicht hat man ihr zu wenig bluth gelassen? — — Das gewisseste ist, daß sie sich zu viel auf sich selbst getrauet, und den Doctor zu späth gerufen: unterdessen hat der Brand in intestinis überhand genommen. Sorge für Deine gesundheit! mache uns nicht alle unglücklich! Die Nannerl weis noch nichts von Bullingers Brief, ich habe sie aber schon so zubereitet, daß sie glaubt, daß ihre beste Mutter todt ist. schreibe mir bald — und alles — wann sie

begraben worden — wohin? — — grosser gott! das grab meines lieben Weibes muß ich in Paris suchen! Wir küssen Dich beyde von Herzen ich muß schlüssen die Post geht fort.

Dein redlicher u höchstbetrübter vatter
Mozart

Sorge das nichts von euern Sachen verlohren wird.

184.

Salzb. den 20 July 1778.

Mein lieber Sohn!

Ich bin äuserst für Deine gesundheit besorget, und muß so lange warten bis ich ein schreiben von Dir erhalte, da Du nicht schreiben wirst, bis Du nicht meinen Brief vom 13 erhalten hast. h: Bullinger konnte Dir damals nicht schreiben weil die Post um 5 uhr schon abgeht und nur ich meinen Brief noch ausschreiben konnte, aus dem Du verstanden, daß er seine Commißion sehr gut gemacht hat. Er wird Dir schon ein andersmahl schreiben beym Arco ist alles im Hauß voll, indem die gräfin Podsdatsky — der Bischof von Königsgraz — des gr: Leopoldl vatter und Mutter, — und die Stift Dame Teresia Arco dawohnen. Du hättest mir ia doch eher schreiben können: wir müssen alle wegen deiner in Ängsten leben. Das Bedauern und Leidwesen war in der ganzen Statt unbeschreiblich und allgemein: Deine liebe seel: Mutter war von Kindheit an bekannt und aller Orten geliebt, dann sie war mit allen freundlich und beleidigte keinen Menschen. Hagenauersche, Rubinische, schöpfer, andere Kaufleute, die Mitzerl x: und so gar die fr: von Pelegrini eine alte ProfeßorsWittwe, die nicht mehr am Leben glaubte, liessen heil: Messen für die Mamma lesen. von allen unsern recht nahen guten freunden will gar keine Meldung machen, und was ich mir für gewalt anthun muß, mir es aus dem Kopf zu bringen, davon schweige gänzlich, Deine schwester muntert mich auf, und nun sind meine angstvollen gedanken bey Dir — Du siehst ich schicke Dir schwarzes Pulver auf der Post, gott gebe, daß es dich gesund antrift, schreibe

wie viel Du dafür hast zahlen müssen. Mann nimmt 2 grosse gehaufte Messerspitz voll. wo bist du dann itzt? ich vermuthe beym h: Baron von Grimm im Hause. alle der Mamma seel: Kleider — wäsche — und ihre uhr — Ring und anderes geschmuck wirst du hoffentlich gut verwaret haben. alles dieses muß nach der Hand sicher, wohlversorgt und recht gut in einen verschlag oder Küste gepackt und hieher geschickt werden. Dieses muß aber durch eine art fuhrleute geschehen, dern sich die Kaufleute bey versendung ihrer waaren bedienen, und es muß einem Kaufmann, wie glaube die Commißion gegeben werden. h: B: v Grimm oder der h: Chursachs: h: gesandte werden Dir zu rathen wiss: oder h: Vital Gschwendner der bey Messieurs Korman x: Banquiers Rue St. Martin sich befindet. Da kannst Du die Concert vom schrötter (davon nur eines ex Eb kenne) und die Sonaten vom Hüllmandl (der mir ganz unbekannt) — dann die französische violinschule — beylegen. kannst du uns mit etwas von Dir eine freude machen, so thue es! wenn kommt wieder eine solche bequeme gelegenheit uns etwas zu schicken? — — wir wollen lieber ein wenig gedult haben. was du mir mitten unter der Begebenheit des traurigsten hintritt Deiner lieben Mutter, die ich gänzlich Dir — und meiner Ruhe aufgeopfert, in Deinem Brief einfliessen läßt, und Dir ausbittest Deine gedanken, die du im Kopf hast, nicht eher auszuforschen, bis es nicht zeit, dieses kann mir gar nicht zur Beruhigung seyn: denn ich glaubte immer Du solltest mich eher und mehr als Deinen besten freund als für einen vatter ansehen; indem hundert Proben hast, daß ich in meinem Leben mehr für Dein glück und vergnügen, als für das meinige besorgt war; ich glaubte Du solltest mich zu Rathe ziehen da ich besser die Sache überdenken und die Weege ausfindig machen kann, die NB ohne mich zu kränken könnten ergriffen werden. — und Deinen vatter wirst doch wohl nicht hinwerfen? — und könntest Du nicht einen schritt wagen, der dich zwischen 2 feuer brächte? — Du weist wie Dich Deine geschwind in den Kopf gebrachte Meinung schon oft betrogen hat. bedenke was verträglicher ist — mich

deinen vatter und freund zu hören — oder etwas in Luft zu denken — und bey der ausführung den vatter zu Tödten. Wir Küssen Dich beyde und bin Dein redlicher vatter

Mzt

185.1)

Salzb: den 3t augusti 1778

Mein lieber Sohn!

Du wirst mein schreiben vom 13 July, und das mit dem schwarzen Pulver vom 20t unter der addresse an das vorige quartier richtig empfangen haben. Ich schreibe Dir um Dich meiner und Deiner schwester Wohlseyn zu versichern, weil ich glaube, daß Du so für uns, wie wir für Dich in beständigen Sorgen lebest. Deinen Einschluß an unsern freund Bullinger habe erhalten, allein sehr späth, den dieser Brief kam erst den 24t in Salzb: an, da du ihn doch unterm 9t schon datiert hattest, und zur meiner verwunderung hatte ich tags vorhero den 23t einen Brief vom abbé Lendorffer erhalten, der 4 täge nach Deinem Brief geschrieben war, nämlich den 13t, und doch kam er einen Tag früher, aus welchem ich auch sahe, daß Lendorffer den 12ten bey Dir war, wo Du Deinen Brief bereits geschrieben und vermuthlich auf die Post gegeben hattest, sonst würdest Du von ihm einige Meldung gethan haben. Dieser Brief des Lendorffer ist aber Kehl gegangen. Ich möchte also, daß du auf die Kommenden Briefe nicht mehr par Strasburg x: sondern nur hinschreiben möchtest: und zwar oben etwas groß und unterstrichen: Haute allemagne so stand es auf h: B: grimms Briefen. Ich hätte in Deinem schreiben etwas umständliches von der Krankheit Deiner lieben Mutter, und sonderht: von ihrer begräbniß und von Deiner traurigen verlegenheit, in der Du Dich wegen allen diesen anstalten must befunden haben zu vernehmen gewünschet; ich hoffe in Deinem nächsten schreiben etwas zu lesen. Du wirst freylich dich an den Beystand des Mr: Henna oder anderen freundes haben wenden

1) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 9. Juli.

müssen. Denen ich mich (wer sie immer sind) nebst meiner Empfehlung von Herzen Dank sage. Was die Krankheit selbst betrift, weis ich ohnehin, daß sich mein liebes seel. Weib selbst vernachlässiget, und auch dadurch ist vernachlässiget worden. Denn sie spahrte alles aufs äusserste, sie schob von tag zu tag Sie wollte keine Medicin, und glaubte alles werde selbst wieder besser. ihre verstopfung, ihre für eine alte Frau gar zu schöne rothe farbe, — ihre öftere Anstösse von Catharr, und ihr gewisser Husten waren sichere zeichen, daß eine innerliche Entzindung immer zu beförchten war. Ich schrieb euch im May schon, sie sollte das Aderlassen nicht aufschieben, indem das Clima und die Luft in Paris hitziger als in Salzb: ist. und sie verschob es dennoch bis den 11 Juny. und sie wurde sich vielleicht noch nicht adergelassen haben, wenn sie nicht die höchste nothwendigkeit bemerkt hätte. den Tag vor der Aderlaß hat sie eine gar zu heftige Bewegung gemacht, ist müde und erhitzt nach Hause gekommen; und vermuthlich hat man ihr zu wenig Blut gelassen: endlich wurde der medicus viel zu späth gerufen, dann da gleich die Hitze und kälte mit Durchlauf da war, so war dort schon grosse gefahr: allein sie sagte nicht viel — blieb ruhig — es wird schon besser werden, du hattest Deine Verrichtungen, warst den ganzen Tag nicht zu Hause, und weil sie nicht viel daraus machte, so nahmst Du es auch auf die leichte Achsel, unterdessen rückte die augenscheinliche Todesgefahr heran, dann kommt erst der Medicus, — und es ist lange zu späth. Wäre ihre Natur nicht so vortreflich gut gewesen, so hätte sie nicht 14 Täge dauern können. genug! es ist vorbey, gott hat es also wollen. Die untertrennliche Kette der göttl: vorsehung hat Deiner Mutter, da sie Dich gebohren, das Leben geschenkt, ob sie gleich bey Deiner geburt in der allergrösten Lebensgefahr war, und sie schon fast vor verlohren hielten — sie muste sich aber auf eine andre Art ihrem Sohne aufopfern, sie wollte willig mit Dir von Salzb: abreisen, und da ich sie schon von Manheimm in Salzburg zurück hoffte, immer euere zu machende anstalten in allen meinen Briefen betrieb, auch schon an meinen Bruder nach augsp: geschrieben hatte, da kam ein Brief von euch der mich in Erstaunen, in verwirrung und betrübniß setzte, und sie erklärte sich

im nämlichen schreiben, ohne daß Du es weist, daß sie aus guten gründen, aus Lieb zu Dir, mit Dir nach Paris reisen wolle, alles dieses hat also geschehen müssen, weil die Täge ihres Lebens von der göttl: vorsehung gezehlt, und nun zu Ende waren, – Sie muste in Paris sterben, weil sie in Salzburg nicht gestorben wäre. Betten wir die allerheiligste göttliche anordnung und seinen heiligsten willen in tiefster Demuth an. Was ich bey euerer beyden abreise ausgestanden übertrift alle die vorhergehenden Betrübnisse meines Lebens, das aller erschröcklichste ist noch oben darein, daß ich elendig krank fürs Einpacken und Aufpacken besorget, von angst und schmerzen betäubt immer unten beym Wagen zu thun hatte, und nicht einmahl mit euch beyden alleine etwas vor euerer abreise sprechen konnte. – und doch sahe ich die gute Frau das letzte mahl! Nun kommt die Nachricht ihres Tods – das ist nun der zweite noch härtere schlag – Nun die ewige Angst für Dein Wohl, für Deine Gesundheit, Mein Sohn! – und für – ich weis selbst nicht – – Noch so ein schlag; denn bin ich dahin! – etwas anders! Den Abbé Lendorff kannst Du nicht kennen, Du warst nicht gebohren. Er tragt sich als organist nach Salzb: an. höre seine Lebensbeschreibung. Er ist eines Lutherischen fleischhackers Sohn aus augspurg. Er entlief seinen Eltern, und wurde Catholisch, und zwar in augsp: Ich weis nun nicht, was für geistliche sich dort seiner annahmen, sie liessen ihn studieren und Musik lernen. Er kam als student nach Salzb: Der Chorregent zu St. Peter war allzeit vormals ein Weltpriester und war zugleich Organist. Der starb, und Lendorffer hielt um die Stelle an, bekam sie, und wurde Priester. Er war immer beym Eberlin seel: und in der tägl: gesellschaft des adlgassers, Meissner, und eines gewissen Narren Steinheil (der sich auch Todt gesoffen) sie schwermten Nachts herum und Lendorffer war täglich besoffen. Es kamen andre kleinigkeiten mit darunter, er muste wegen St: Peter in Sorgen stehen, schulden gabs auch – er suchte demnach unter der Hand in augsp: eine Chorivicariatsstelle oder anderes Beneficium, und erhielt es, gieng dahin, trieb eben so ein Lebensart, machte häufige schulden, – und gieng durch –. Nun hieß es er wäre wieder Lutherisch gewor-

den, dann man erfuhr, daß er nach Stutgard gegangen. Das blinde glück wollte, daß am Würtemberger Hof eine Caplanstelle eben ledig war, die erhielt er, weil er Musik konnte. – am Hof giengs aber nicht lang, weis nicht warum, und er wurde aufs Land exponiert. Nun hörte man seit 14 bis 15 Jahre nichts mehr von ihm, so, daß man ihn für gestorben hielt, und niemand mehr an ihn dachte; Du kannst Dir also vorstellen, wie sehr ich betroffen war einen Brief von ihm zu sehen; als ich mit zittern den Brief eröffnete, und oben Paris 13 Juillet laß, so warf ich ihn weg und glaubte es möchte mir ein dritter etwas betrübtes von Dir schreiben: Die Nannerl laß ihn, und dann muste ich lachen und du würdest auch lachen wenn Du ihn lesen solltest. Er fängt an: Nachdem ich den 23 Juin: aus Britannien nach Paris zurückkam x: x: So groß die Freude war, den liebsten h: Sohn zu sehen, so unvergleichlich war der schmerz über den verlurst x: welche mir noch vor 27 Jahren her mit ihren rosenfarbenen Wangen lebhaft vorstellen kann; trösten sie sich avec les Nuits de Young, traduits de l'angloise par Mr: Le Tourneur. x: Das ist das Buch Joungs Nachtgedanken über Leben, Todt, und unsterblichkeit. Dann heißts, daß Du in Paris nach dem französischen Etiquette wirst Componieren müssen, und daß die franzosen heute einen Meister bis in den Himmel, und morgen bis in die Hölle erheben. und andere solche lächerliche ausdrücke. Dh ofulot nhn vsn wmo ihr lfnlr mrtu alnoculn dfolr elndfriilr fot lr fot lfn elfcutofñfglr Amocu, dessen gesellschaft nfcut ihr dfcu fot.1) Sollte H: Lendorffer zu Dir kommen, so kannst Du ihm sagen, ich hätte noch keine antwort, und werde auch so bald keine bekommen, dann hier geht alles ins lange hinaus, und am Ende ist es meistens nichts. so bald kann, schreibe ich ihm gleich. Neuigkeit! Ferlendis hat vor 3 tägen abgedankt, und ist schon mit ultimo Junii aus Diensten getretten. das war um so unvermutheter und empfindlicher, als

1) Auflösung der Chiffren: Du sihest nun von was für einer arth menschen diser lendorffer ist er ist ein leichtsinniger Mensch, dessen gesellschaft nicht für dich ist.

ihm der Erzbischof sonderheitl: seit 2 Monaten, so oft er ein Concert geblasen, allzeit ein oder 2 Duggatten geschenkt und er unter der Musik die Favoritperson war, auch wirklich, seit dem Besozzi 1) hier war, von ihm vieles gelernt hat. Es kommt nun eine andere Historie nach, die nur ich allein weis. Ferrari wird mit Ende augusti seinen abschied nehmen. Diese 2 Historien werden auch dem Brunetti den Stab brechen — die welschen verlieren nun ihren Credit. Itzt bricht alles wider sie los, der graf Arco, die Lodronin, die 2 Starnberg, der Bischof von Königsgraz x: und ich hebe die achseln in die Höhe, und sage nichts. Ferlendis giebt vor seiner Frau tauge die Luft nicht. Nun werde ich um Waldhornisten, Hautboisten, — Tenoristen, Violonzellisten, violinisten, und — Nein — um keinen organisten — schreiben müssen. — Sie erwarten immer etwas von mir: allein sie warten vergebens. Du kannst glauben, und gewis glauben, mein liebster Sohn, daß ich ohne Dich eher sterbe, und daß ich, wenn ich Dich bey mir zu haben das vergnügen haben könnte um viele Jahre länger leben würde, das ist einmal ganz gewiß, denn ich bin, ausser meiner gemüths Krankheit, gott Lob gesund. allein die Sache müste gut — vorträglich, und mit reputation geschehen. wäre dieses, so wäre hier der Platz, als ein Mittlpunkt zwischen München Wienn und Italien immer sehr vortheilhaft — denn Manheim ist übersetzt. Seau ist in Manheim schon vorgellt worden, und der Hof wird bald wieder nach München kommen. Mir scheint wir werden von Sänger, Sängerinen, und Instrumentalisten wenns möglich einen neuen Boden legen, der Erzb: hat schon mir einige Commißion gegeben. beschreibe mir den Rotfischer, aber mit wahrheit, ohne Partialität. Deine schwester küsst Dich millionmahl, sie ist erstaunlich fleissig, und hat in wahrheit alle Sorge für mich. Empfehle uns beyde h: Baron v grimm und der Mdme D'Epinay, ich danke gehorsamst für alle gnaden, die Du alda genüssest — sorge mein Sohn für Deine gesundheit, ich muß schlüssen, die Post geht.

Mzt

1) S. den Brief vom 28. Mai.

das Buch vom Vogler 1) darfst Du mir nicht schicken, wir bekommen es hier.

Leben Ekard — und Hannauer noch?

Den 4t Juli ist vom Kolb deine Lodro: Caßation auf der gasse, vor den andrett: Hause produciert worden.

Den 9t July beym h: von Mayer vorm Hauß Nachtmusik vom Kolb, eine Deinige Finalmusik, und Dein Concert für den Kolb: wir hörten es kostbar übers wasser in unsere zimmern, dann wir wusten nichts davon

186. [Salzburg, praes. 7. August 1778].

Hochwürdig, Hoch und Wohlgebohrne, Hochgelehrte
des Hochfürstl: Hochlöbl: Hofraths in Salzburg
Hoch und Wohlverordnete Herrn, Herrn
Hofraths President, Hof Canzler, Direktor
und andere Herrn Hofräthe!

Der unverhofte sehr betrübte Tod meiner seel. Frau in Paris zog die Nothwendigkeit der gewöhnlichen hohen obrigkeitlichen Sperre nach sich, die auch ordentlich vorgegangen. Da nun aber meine seel. Frau, als ich mich mit ihr ehlich verband, nicht das geringste Vermögen hatte, an ein in zukunft zu erwerbendes aber, bey geringem Gehalt, nicht zu gedenken war, die Kleidungsstücke und wenig übriges sie mit sich genommen, folglich von ihr nicht das geringste hinterlassen worden: als bitte Euer Hochwürden, Hoch und Wohlgebohrn Hochgräfl auch Freyh: Gnaden und Gnaden gehorsammst die Sperre gnädig abnehmen zu lassen, mich aber auch, da nicht die geringste Verlassenschaft vorhanden, mit den sonst damit verknüpften Unköstten gnädig zu verschonen. Da ich übrigens wenn iemand eine gegründete forderung sollte zu machen haben, mich als Bezahler erkläre —

1) S. den Brief vom 11. Juni.

anbey aber mich zu fürwehrenden Hohen Gnaden gehorsammst empfehle

Euer Hochwürden Hochgräfl: auch Hochfreyl: Gnaden und Gnaden

unterthanig gehorsammster
Leopold Mozart
Hochfürstl: Vicekapellmeister

187. [an den Erzbischof Hieronymus von Salzburg; Salzburg, August 1778]

Ihro Hochfürstlich Gnaden!
Hochwürdigster des Heil. Röm. Reichs Fürst!
Gnädigster LandsFürst und Herr Herr!

Euer Hochfürstl. Gnaden lege mich unterthänigst zu Füssen, und da der Capellmeister in die Ewigkeit gegangen, und dieser Lolli keine andere, als die Vice Capellmeister Besoldung hatte, Euer Hochfürstl. Gnaden auch gnädigst bekannt ist, daß ich bereits 38 Jahre dem Hohen Erzstift diene, und seit dem Jahre 1763 als Vice-Capellmeister in die 15 Jahre die meisten und fast alle Dienste unklagbar verrichtet habe und noch verrichte: als empfehle ich mich Euer Hochfürstl. Gnaden demüthigst und ersterbe in tiefester Unterwerffung.

Euer Hochfl. Gnaden
meines gnadigsten Landes Fürsten
und Herrn Herrn
unterthänigster und gehorsamster
Leopold Mozart.

188.[1])

Mon tres cher Fils!

Salzburg den 13ten aug: 1778.

Endlich erhielt ich zwey Briefe auf einmahl, nämlich die vom 20ten und 31ten July. beyde kammen erst den 11ten aug: Hl: Baron v. Grimm schrieb mir den 27 July. Sein schreiben macht mir vergnügen und missvergnügen. vergnügen, weil ich daraus sahe, daß Du Dich wohl befindest; und weil er schrieb, daß Du alle Kindliche schuldigkeit an Deiner lieben seel: mutter mit der grössten genauigkeit (daran ich zwar nicht zweifelte) genau erfüllt hättest. Missvergnügen aber, weil er (mit den nämlichen ausdrücken wie er zu Dir sprach) sehr in zweifel zog, wie Du nun in Paris Dein fortkommen oder glück oder vielleicht meint er Deinen nötigen unterhalt finden werdest. Er sagt: il est zu treuherzig, peu actif, trop aisé à attrapper, trop peu occupé des moyens, qui peuvent conduire à la fortune. ici, pour percer, il faut être retors, entreprenant, audacieux. je lui voudrais pour sa fortune le moitié moins de talent et le double plus d'entregent, et je n'en serais pas embaraßé. au reste, il ne peut tenter ici que deux chemins pour se faire un sort. Le premier c'est de donner des Leçon de Clavecin; mais sans compter qu'on n'a des écoliers qu'avec beaucoup d'activité et même de charlatanerie, je ne sais s'il aurait aßez de Santé pour Soutenir ce métier, car c'est une chose très fatigante de courir les quatre coins de Paris et de s'épuiser à parler pour montrer. Et puis ce métier ne lui plaira pas, parce qu'il l'empêchera d'ecrire, ce qu'il aime par deßus tout. Il pourrait donc s'y livrer tout à fait; mais en ce pays ci le gros du public ne se connait pas en musique. on donne par conséquent tout aux noms, et le mérite de l'ouvrage ne peut être jugé que par un très petit nombre. Le public est dans ce moment ci ridiculement partagé entre Piccini et Gluck, et touts

1) Antwort auf Wolfgangs Briefe vom 18./20. und 31. Juli (s. hierzu den Brief vom 27. August).

les raisonnemens, qu'on entend sur la musique font pitié. il est donc trés difficile pour votre Fils de réussir entre ces deux partis x: alles das hat seine Richtigkeit. — Nur das letzte hängt grossen Theils vom glück und zufahl an. und eben weil zwey Partyen sind; so kann ein dritter sich mehr Beyfahl hoffen, als wenn das ganze Publikum nur für einen Componisten alleine eingenommen wäre. Ich, meines Theils halte für das schwerste eine opera zu bekomm: und die höchste zeit — dann Piccini und Gluck werden alles thun solches zu hindern, und mir scheint es fast nicht möglich, daß Du eine bekommst. Noverre würde es alleine vielleicht durchgetrieben haben. Bey diesen Umständen, und da ich fast abnehmen konnte, daß Du itzt nichts verdientest, welches auch, da Deine Scolaren auf dem Lande sind, gewisser massen sich so verhält; er mir auch schrieb: vous voyez, mon cher maitre, que dans un pays où tant de musiciens médiocres et détestables même ont fait des fortunes immenses, je crains fort que Mr: Votre Fils ne se tire pas seulement d'affaire. Bey diesen Umständen, sage ich, muste mir abermahl ein schwerer Stein aufs Herz fallen, und da er beysetzte: Je vous ai fait cet exposé fidele non pour vous affliger, mais pour prendre ensemble le mellieur parti possible. Il est malheureux que la morte de l'Electeur de Baviere ait empésché M: Votre Fils d'être placé à Manheim x: so schrieb ich ihm, daß man Dich gerne wieder hier hätte, daß der Churf: nach München gehen und Manheim verlassen wird, daß Du hier näher wärest um Beym Churf: anzukommen x: welches er Dir vermuthlich wird gesagt haben: alleine alles dieses verstehe nur unter annehmlichen Conditionen, und weil (wenns nicht gut thut) man Salzb: wieder verlassen kann ohne sich dadurch zu schaden. Mann redet immer um mich herum, und ich gebe keine antwort, wollte die gräfin 1) mich einführen, so würde auch sie selbst schon davon gesprochen haben: allein bis dato kein Wort, — nur immer fragen — wie es Dir gehet — ob ich briefe von Dir erhalten habe? — meine antwort — immer — gut — vortrefflich. Nun ist der alte Lollj 2) Todt, den 11ten aug:

1) Franziska von Wallis. 2) der Kapellmeister der Salzburger Hofmusik.

haben wir ihn begraben und gestern haben wir ihm zu St: Sebastian den gottesdienst gehalten. Nun bin unter 4 Capellmeister, die im Calender stehen, der einzige. Nun wird sich wieder etwas in Bewegung setzen. Ich werde morgen an Padre Martini schreiben.1) wie weit Du Dich auf Deine Freunde wirst verlassen können, – und was sie zu thun im Stande sind, wird die zeit lehren. Die Erfahrung (die Du mit schaden erst machen wirst) hat mich genug überzeugt, daß es keinen wahren freund — im äussersten grade genommen – giebt, als einen vatter. – selbst die Kinder sind es nicht, in dem nämlichen grade, gegen ihre Eltern: denke nach – überlege gedanken und Thatsachen – Du wirst Beyspiele in der Welt genug finden, die Dich der Wahrheit meines Satzes überzeugen werden. gott hat auch dessentwegen den Kindern das geboth ihre Eltern zu ehren und Strafe so gar beyzusetzen für nothwendig befunden, da er den Eltern ein geboth zu setzen nicht nötig fand. Misslimecek hat mir so viele Brief porto gekostet, und in allen Briefen war die Scrittura von Neapl für Dich richtig, ohngezweifelt, entschieden, gewiß. Nachdem ich ihm zu 37 Duggatten geholfen, ist er von München vor ostern schon weg – und nun kein Wort mehr. – Daß Du nun etwas zum graviern um 15 Louisd'or verkauft hast2) – wünsche daß es geschehen ist. wenn Du nun itzt Deine Scolaren nicht hast, so schreibe abermahl etwas, wenn Du auch es itzt um weniger weg giebst, um gottes willen, das muß Dich ja bekannt machen. Nur Kurz – leicht – popular. Rede mit einem graveur, was er am liebsten haben möchte, – vielleicht leichte Quatro à 2 violini viola e Basso. glaubst Du Dich vielleicht durch solche Sachen herunter zu setzen? – keineswegs! hat dann Bach3) in London iemals etwas anders, als derley Kleinigkeiten herausgegeben? Das Kleine ist groß, wenn es natürlich – flüssend und leicht geschrieben und gründlich gesetzt ist. Es so zu machen ist schwerer als alle die den meisten unverständlichen künstlichen Harmonischen progressionen, und schwer auszu-

1) Vgl. den folgenden Brief vom 21. August. 2) s. Wolfgangs Brief vom 20. Juli. 3) Joh. Christian Bach.

führenden Melodyen. hat sich Bach dadurch heruntergesetzt? — — keines wegs! Der gute Satz, und die ordnung, il filo — dieses unterscheidet den Meister vom Stümper auch in Kleinigkeiten. Wäre ich an Deiner Stelle, so würde ich itzt so etwas vorarbeiten und dann auch alles mögliche anwenden um eine opera zu bekommen. itzt must du bemühet seyn an ein oder andern graveur etwas zu verkauffen. must Du nicht geld haben um zu leben? und wie kannst Du sonst auf andre art geld machen, wenn die Scolarn auf dem Lande sind? etwas muß man thun! ich hab Dir von den umständen der Mdme d'Epinay niemals etwas geschrieben; — allein nun da Du bey ihr im Hause bist und vermuthlich bey ihr zu Tische gehest, so ist es zeit, daß ich sie Dir näher bekannt mache. Ihre Umstände sind nicht so gut, als sie Dir vielleicht vorkommen, schon damals als wir alle in Paris waren musste sie von dem wenigen nur leben, was ihr ihr Mann (der ein Pariser schwermer ist) nothwendig geben muß. folglich kann ich nicht verlangen, daß Du ihr wegen der Kost und Drunck beschwerlich fallen solltest; und ich bin versichert, daß ihr hl: von Grimm solches etwa bezahlet. Daß aber auch dieser in keinen so glänzenden umständen seyn mag kann ich mir leicht vorstellen, weil ein so kleiner Hof, wie Sachsengotha, keine grosse Bezahlung geben kann: und ich nehme vieles aus folgenden Worten, die er mir schrieb, ab: — — je voudrais que ma position me permit de le secourir efficacement, si j'avais deux ou trois mille livres à lui donner tous les ans, je ne vous en parlerais seulement pas, et je vous épargnerais tous les soins: mais vous m'avez vu pendant votre séjour à Paris dans un état beaucoup plus obscur, et cependant j'étais plus riche alors que je ne le suis aujourdhui que ma place m'oblige à une infinité de depenses que je n'avais pas alors. Depuis trente ans, que je suis en France, je n'ai jamais été dans un état aussi gêné que cette année qu'il a fallu faire avec un revenu très modique mon établißement de ministre, après avoir voyagé de Paris par Naples à Petersbourg et de Petersbourg par Stockholm à Paris, ce qui m'a mangé un argent incroyable. Er wird natürlicher Weise seine umstände mit

einem äusserlichen guten schein bedecken. Du must ihn aber in Deinem eigenen und meinem Nahmen ersuchen, daß Du, wenn Du da zu speisen die Erlaubniß hättest, es Dir eine gnade wäre, wenn Du für die Bezahlung da zu verbleiben hättest, indem es etwas ganz anders ist einige mahl eingeladen zu seyn, und wieder ganz etwas anders beständig an einem orte zu Tische zu gehen. welches letztere eine indiscretion wäre. — Du wirst aller Orten bezahlen müssen, es ist doch ja immer vernünftiger, vorträglicher und mehr Ehre zu trachten daß Du bey hl: B: v grimm bleiben darfst. umsonst ist dieses nicht zu verlangen, es wäre die güte eines freundes missbraucht, der anstatt gutem vermögen nun schulden zu bezahlen hat. überdas möchte — und muß wissen, ob Du ihm etwas schuldig bist? — — ob er Dir einiges paares geld geliehen? und genauest will ich wissen wie viel es ist. mir scheint aus seinem schreiben so etwas entdecket zu haben. — Ich habe mich bereits gegen ihn erkleret, daß ich für alles stehe. ich habe ihn gebetten, Dich in seiner Obsorge, wenns immer möglich zu behalten. bist Du etwas schuldig so sehe, daß Du nur etwas wenigst davon bezahlen kannst, lasse es nicht bey den leeren worten, daß Du Deine Sonaten für 15 Louisd'or hingeben willst, gebe sie hin, und mache daß sie bald graviert werden. Du wirst ja hoffentl: itzt, ein Mensch alleine, leben können und keine schulden machen. ob — und was Du dem hl: B: v grim etwa schuldig bist, schreibe mir ohne zeitverlurst, er hat uns so viel gutes gethann, wir müssen nicht undankbar seyn. hat er Dir etwas gegeben, so wird ers auch wieder zu seinen Ausgaaben brauchen. überdas weis ich, daß die Mdme d'Epinay eine schwache Frau schon damals war, und auch immer kränklich seyn wird, ich habe mitleiden mit ihr. alles das übrige was hl: v grimm an mich schreibt ist Sorgfalt und Wunsch Dich glückl: zu wissen. Er sieht ein daß Du bereits 4 Monat in Paris bist und darüber. et il est (sagt er) presqu' außi peu avancé que le premier jour ayant pourtant mangé près de mille livres. Nun so must Du doch dieses geld eingenommen haben — oder bist Du es schuldig? — — Er wünscht daß ich bey Dir wäre, ja, da würde freylich die Sache ganz eine andere Wendung bekommen. Er sagt: un

malheur à ajouter à tous les autres, c'est, que je suis si accable d'affaires, que je n'en puis faire que la moitié, par conséquent il ne me reste aucun moyen de m'occuper de Mr. Votre Fils ou de lui chercher des reßources – ja, und Du bist dazu wenig oder gar nicht aufgelegt. über alles dieses hast Du immer die allerweitesten im tiefesten perspectivpunkt liegenden Sachen vor augen, und vernachlässigst dadurch das gegenwärtige und folglich auch die nothwendigen Mittl dorthin zu gelangen, was Dir in Kopf stecket. Du bist itzt in Paris, Du must also alle Mittl ergreiffen Dir alda den Unterhalt auf das allerwenigste, und wo möglich einigen vorrath an geld zu machen, und unterdessen das übrige erwarten, über welches man nur Speculiert, wenn man darüber etwas zu schreiben oder zu beantworten hat. Deine Beyde Brief werde nächstens in vielen Stücken ordentlich beantworten: und dasjenige Dir sagen, was Du mir noch nicht sagen willst, und ich Dir längst hätte sagen können. Du wirst sehen, daß ich Dich zwar bedauern, aber bey allem dem, so weit es mit der gesunden vernunft übereins kommt, Dir nicht entgegen seyn, sondern selbst, wenns möglich, helfen werde. Deine schwester danket Dir fürs praeambulum, welches vortrefflich ist. Sie will Dir selbst schreiben. um 4 uhr hat sie es bekommen. nach 5 uhr kam ich nach Hause, und sie sagte, sie hätte sich etwas ausgedacht, wenn es mir gefiehl, so wollte sie es aufschreiben. sie fieng das preludium auswendig, die erste Seite, zu spielen an. ich riss die augen auf und sagte, wo teufl hast Du diese gedanken her? sie lachte, und zog die Briefe aus dem Sack. Hl: Bullinger und alle gute Freunde, sonderht: die schützen Compagnie empfehlt sich. Die Mitzerl dankt für die Errinnerung, schwert ihre alte treu, hat aber abscheuliche ahndung Deinerseits. Den Krieg betreffend hast Du Dich um den Kayser dermahl lange nichts zu sorgen. Der König in Preussen steht noch am alten Platz in Böhmen, wo sie ihn hereingelassen ohne einen schuss zu thun, damit man sagen kann, e r i s t e i n g e f a l l e n. Er hat Nachod x: im Rücken und muß alle Lebensmittl für seine truppen aus schlesien hereinführen lassen. Der K a y s e r stehet vor ihm und hat die vestung K ö n i g s g r a t z im Rüggen, verbreitet

sich links und rechts bis gegen die Lausnitz hinauf, wo sich der gr Laudon mit einer arme nach Zittau gezogen. unterdessen bemühet sich Prinz Heinrich mit Preussen und Sachsen auf der andern Seite bey Komotau in Böhmen einzudringen: allein einmahl hat es ihm schon misslungen, ein Laudonisches Corps kam durch einen forçierten marsch schon voraus nach Comotau, und das Corps des Prinz Heinrichs zog sich wieder in Sachsen zurück: keine Haupt Bataille wird nicht vorgehen, sie werden nur itzt suchen einander den weg abzulauffen, bis einer recht abgeschnitten wird und dann recht rauffen muß, itzt giebts nur Husarn Croaten und Dragoner scharmützl; und sollten auch 2000 3000 M daraufgehen, so ists so viel als nichts. Der Prinz Heinrich muß sich mühe geben, dem König Luft zu machen, sonst kan er keinen schritt weiter gegen den Kayser vorrücken. Er wird auch immer trachten bey Marienberg und Kommotau hereinzukommen, Laudon wird sich bemühen es zu hindern. addio die Post geht. ich bin Dein redlicher vatter

Mzt

189. [an Padre Martini in Bologna]

Molto Reverendo Padre Maestro!
Padre stimatmo

Non avrei mancato di servire Vostra Paternitá molto Revda col mio Ritratto, giaché lei lo brama, se quel Pittore non avesse abandonato il nostro paese e se ci foße un altro. mà essendo al fine arrivato nella nostra Cittá un Pittore ed avendo gia con alcuni Ritrati dato saggio della sua abilitá, cosi spero di poter servirla con occasione della Fiera di St: Andrea a Bolzano, giache il pittore, essendo l'unico buono, ha molto da fare, e non saprei occasione piu commoda di truovare per mandarlo sicuro e gratis che quella della fiera.

Pregai Vostra Paterta molto Revda di favorire il mio figlio d' una sua valentißima raccomendazione alla Corte di Manheim. Lei ebbe la bontá di scrivermi: io non mancaro di scrivere al

Sgre Raff, acció lo raccomandi per parte mia a sua Alt: Elettle. — e poi nella sua lettera d'aviso di aver aquistato il Rittrato: — Le Vicende della Baviera e della partenza di S: A: Ellet: Palatina da Manheim forsi impediranno che non poßino aver tutto il buon effetto appreßo sua Alt. Elett: — tutta via se tarderanno, non mancaranno. — ma, Carissmo e stimatmo Sigr. P: Maestro! la sappia che Mr: Raff non ha ricevuta questa sua Lettera. 1)

Il mio Figlio arrivó ai 23 di marzo in compagnia della sua Madre a Parigi. poi doppo giunge il Sgr: Raff dove fecero la piú gran connoscenza insieme a tal segno che Mr: Raff vense quasi ogni giorno a veder il mio figlio, restó 2 e 3 Ore in compagnia loro, chiamó la mia moglie la sua cara madre e non desiderava altro che di veder collocato il mio figlio appreßo S. A: Elett: Palatina. Ma quale Tragedia! Il destino fatale volse che la mia cara moglie s'ammaló, e doppo una maladia di 14 giorni ella mori. Dio mio! che Colpo! Vostra Patta molto Rda consideri lo stato mio, e quello della mia povera figlia e la Situazione del mio figlio — solo, desolato a Parigi. Il Sgr. Raff era partito, giache l'Elettore si ritrova a Manheim, — Raff era parito assicurando il mio figlio della vera sua amicizia e di tutto il suo impegno non desiderando altro che di aver una Lettera in forma ostensiva del nostro Carissimo Sigr. P: Maestro. — Il Caso é, che S: A: Elettorale (come lei Forse gia saprá) non fa che le opere in Lingua todesca. ci vuole adunque un Maestro Todesco. Il Comte Seau Cavalier Direttore della Musica à Monaco, é confermato nella sua Carica, e stá presentemente a Manheim facendo la ripartizione del personale di due Corpi della musica, cio é di monaco e di manheim, — e poi tutta la Corte ritorneva a monaco dove sará al avenire la Residenza.

Carissmo e stimatmo Sgr: P: Maestro! lei vede un giovine

1) S. Wolfgangs Brief vom 18. Juli.

di 22 Anni tutto solo abandonato a se stesso in un Parigi. Cittá periculosa! e lei — lei si truova nello stato con un suo favorevole impegno di salvar l'anima e di far la fortuna d'un giovine di Talento. con una sua Lettera diretta à S: A: Elett: overo almeno con una Lettera in forma ostensiva al Sgr Raff, ed un altra al Sgr: Conte di Seau testificando il Talento di mio figlio lei puó fare un opera santa, salvar l'anima d'un giovine ben educato, má ora esposto a mille pericoli, mettere al Lume un giovane di talento particolare, chi non cerca che l'occasione di andar sempre piú avanti, chi non fá altro che studiare e scrivere, ed al fine lei puó mettere in quiete il cor ansioso d'un padre e salvar la sua Vita. lei scusi i miei transporti! la morte d'una eccellente moglie ed eccellentissima madre, la situazione d'un figlio, come questo, mi fanno quasi delirar, Spero tutto dal di lei sensibil Cuore, mi raccomando col figlio e con tutta Venerazione mi dico

di Vostra Paternitá
molto Rev^{da}
umiss^{mo} Devot^{mo} ed ob^{mo} servo
Leopoldo Mozart
maestro di Capella di S: A:

Salisburgo: 21 d'agosto 1778

se lei vuol fare, come spero, questa grazia, la prego di non perder tempo e scrivere a dirittura a Manheim.

Il Principe Enrico di Prussia tentava di unirsi col Ré; mà il General Laudon l'ha impedito ed il Principe sudetto doveva ritirarsi à Leipa, ed il gr Laudon sta a Tornau. sono gia 7 Settimane, che il Ré stá senza poter far movimento.

190.[1])

Salzb: den 27 aug: 1778

Mein lieber Sohn!

Mein schreiben vom 13ten diess wirst Du erhalten haben. Ich versprach in demselben Deine zween Briefe, die zugleich angelangt sind, nächstens zu beantworten. Der erste schon den 18ten und 20ten geschriebene erzehlt mir eine Menge vom anfange und zuwachs der schäzbaren freundschaft des h: Raffs. Ich wunsche, daß seine Bemühungen für Dich, auf die Du vieles hoffest, seine gute Wirkung haben mögen; ich erinnere mich aber, daß ihr mir einmahl von Manheim geschrieben, daß Mr: Raff ein sehr ehrlicher guter alter redlicher Mann seye, daß er aber weder etwas brechen noch etwas machen könnte: und, die wahrheit zu sagen, das schien mir doch auch unglaublich, denn so ein Mann hat sich doch Credit gemacht, wenn er gleich itzt nicht mehr so singen kann, weil er alt ist. an Padre Martini habe schon geschrieben[2]). Wir wollen nun alles erwarten. Was Du mir dort von zeitungen[3]) schriebst, waren aufgelegte Lügen und zwar gar alles. Der Mr Hopfgarten, den wir kennen, war nicht Soldat, sondern in Civil Diensten als Rath. was Du am Ende vom Cammerdiener wegen 25 auf den Buckel schreibst, weil er die Catherl[4]) nicht geheyrathet, weis ich nicht ob er nicht eine million auf dem Buckl bekommt wenn er sie zur Ehe nimmt. Nach und nach, mein Sohn, muß man die Leute kennen lernen. Du kannst Dir keine schlechtere Wirtschafterin, keine leichtsinnigere Person vorstellen, als diese Catherl, sie geht den ganzen tag in Visiten und schmarotzt herum, die arbeit fliehet sie wie eine ansteckende Krankheit. Ein neues kleid, eine Haube, ein paar schue x: zieht sie an und trägt es so lang bis es zerrissen oder schmutzig ist. so gehet sie auch bey schönem oder schandlichem Wetter immer in einer Haut, und sie war am Maria Himmelfarts tage mit der nämlichen schmutzigen Haube, und dem ganz gewöhnlichen Anzug im Domb,

1) Antwort auf Wolfgangs Briefe vom 18./20. und 31. Juli (s. hierzu auch den Brief vom 13. August). 2) s. den vorhergehenden Brief. 3) s. Wolfgangs Brief vom 20. Juli. 4) sc. Gilowsky.

wie sie tags vorher herumlief. Sie ist ein ehrliches Mädl, aber der Narr in allen gassen und mit allen Kaufmansdienern, Studenten r: wie ein Budl, und der Mann wird ihr nicht genug geld geben können, weil sie solches nicht regieren kann r: und wie soll er sie heyrathen, der Cardinal zu Passau ist bald 80 Jahre alt, stirbt er, so stirbt sein Dienst auch mit: und wie lange kann es beym Oberst-hofmeister dauern? was ist er alsdann? und was kann er, um einem andern Dienste vorzustehen? — — Der Leib Cammerdiener, itzt truchsess, adam wollte bey Deiner schwester bekanntschaft suchen. Einmahl überfiel er uns, von derselben zeit an waren wir aber niemals mehr zu Hause, und endlich (da er sich über seine Liebe gegen unsere Dienstmagd Tresel öfter herausließ) befahl ich ihr zu sagen, daß es uns, wenn er einmahl verheyrathet wäre, eine Ehre seyn würde ihn und seine frau bey uns zu sehen, so lange er aber Wittwer wäre müste ich mir seine Besuche verbitten, indem meine Tochter nicht der Stoff einer Stattgeschichte seyn wollte. Nun wand er sich an die Catherl, machte ihr und dem vatter Liebserklärungen. Sie ist Stolz darauf, spasset sich, und er lauft immer hin. ist das vernünftig? Sie hat sich auch den Hafner Siegmund[1]) eingebildet, ich wünsche daß es ihr gelinge, dann so eine Party muß sie haben, wo geld genug ist. wenigst ist es wahr daß h: Hafner nun ernstlicher über seine Liebs Historie nachgedacht, die Sache überlegt, der vernunft Platz gegeben und von dieser Bekanntschaft sehr nachgelassen hat. Dein zweyter Brief vom 31 Julij erzehlt mir die Umstände der Krankheit Deiner besten seel. Mutter. daß Deine Mutter die erste Person war, die Du hast müssen sterben sehen, war eine besondere schickung gottes, und eine Anmerkung die ich den ersten augenblick bey erhaltener Nachricht vor aller Welt machte. Mein lieber Sohn! Das Schicksaal gab noch zu einer ganz anderen Anmerkung Anlass. Deine liebe Mutter gieng gerne, ohne widerspruch mit Dir aus Salzb: weg. Sie sollte von Manheimm nach Hause zurückkehren. Du nahmst erst nach der Bekanntschaft und Reise mit den Weberischen das ernstliche Bedenken — und den Entschluß mit Wendling nicht zu reisen. — Der

1) S. den Brief vom (29. April) 3. Mai.

Brief war so späth geschrieben, daß, bis meine antwort anlangen konnte, Wendling schon weg war. Daß hatte ich alles genau ausgerechnet, sonst würdest Du nicht zurückgeblieben seyn. Ich musste also schreiben, daß Du, so bald es möglich nach Paris eilen solltest, weil die beste zeit vorbey gieng. Deine liebe Mutter sahe alles ein, sie wollte mir aber allen verdruß erspahren und schrieb mir am Ende des Briefes1): Mein lieber Mann aus diesem Brief wirst Du ersehen haben, daß wenn der Wolfgang eine neue Bekanntschaft macht, er gleich guth und Bluth für solche Leute geben wollte: es ist wahr, sie singt unvergleichlich, allein man muß ja seinen aigenen Nutzen niemals auf die Seite setzen, es ist mir die gesellschaft mit dem Wendling und Rahm niemals recht gewesen, allein ich hätte keine Einwendungen machen därffen, und mir ist niemals geglaubt worden, sobald er aber mit den Weberischen ist bekannt worden, so hat er gleich seinen Sinn geändert: mit einem Wort bey andern Leuten ist er lieber als bey mir, ich mache ihm in ein und anderm, was mir nicht gefahlen will, Einwendungen, und das ist ihm nicht recht. Die Reise mit Wendling finde freilich nicht für rathsamm, ich will ihn lieber selbst nach Paris begleiten, vielleicht bekommst Du von h: v grimm noch eine Antwort. Dieses, mein lieber Sohn, ist das einzige was mir Deine seel. liebe Mutter, seit der ganzen zeit euerer abwesenheit im vertrauen von Dir als einen Anhang hingeschrieben. und obwohl sie es weit klärer hätte schreiben und der Sache ihren rechten Nahmen hätte geben können, so hatte sie mich und Dich zu lieb, um sich deutlicher zu erklären. Wäre Deine Mutter von Manheim nach Salzb: zurückgekommen, so würde sie nicht gestorben seyn, da nun aber die göttliche vorsehung die Stund des Todes Deiner Mutter auf den 3ten July bestimmt hatte, so muste sie aus Salzb: mit Dir fortreisen, und durch Deine neue Bekanntschaft ihre zurückreise nach Salzb: verhindert werden. Dieser

1) 4. Februar 1777.

Todfall, der ganze Hergang der Sache und der ganze zusammenhang zeiget Dir, daß die zusammenhängende Kette des schicksaales und der göttl: vorsehung sich nicht zerreissen läst, sonst würdest Du den Entschluß mit Wendling nicht reisen zu wollen und Deine Bedenklichkeit eher berichtet, ich Dir aber, auf Deine vernunft und Tugend vertrauend, solche benommen haben, Du würdest abgereiset, zu rechten zeit in Paris eingetroffen seyn, Du würdest dein Intereße und mehr Bekanntschaft gemacht haben und mein armes Weib würde in Salzb: seyn. Die Sünnen des Menschen müssen in einen Daummel gerathen, so, wie der geschickteste Medicus blind wird, und seine Cur verfehlt, die krankheit nicht mehr erkennet, wenn die vorsehung es so haben will. gott gebe nun aber, daß dieses, was bis itzt geschehen nicht noch weit schlimmere Folgen für uns alle nach sich ziehet. Es ist noch zeit vorzubeugen. Wenn Du aber fortfährst schlösser in die Luft zu bauen, und mit lauter Speculation für künftige noch weit entfernte aussichten Dir den Kopf anzufüllen, so wird das gegenwärtige, höchst nothwendige um Dich zu Deinen Aussichten zu führen vernachlässiget, der Kopf ist Dir von Sachen voll, die Dich zu allem dem gegenwärtigen untauglich machen; Du wirst keinen schritt weiter kommen, denn itzt must Du zu leben haben, und nach Deinen gedanken die Du mir erst, wenn es zeit seyn wird, entdecken willst[1]), must Du einen guten wohleinträglichen Dienst haben, — da solcher aber nicht so leicht, als Du glaubst, mit allen den Umständen, die Du verlangst zu haben ist, Dir aber meine Umstände und die zu bezahlende schulden bekannt sind, so siehest Du doch hoffentlich endlich mit gesunder vernunft ein, daß du itzt, da Du in Paris einmahl bist, und alda die gute zeit etwas zu verdienen heran nahet, auf gar nichts anders zu gedenken und zu studieren hast, als durchzudringen, Dich bekannt zu machen und Dir Credit und dadurch geld zu machen. Wegen Manheim hast du bereits alles gethañ, was zu thun ist, — Du must also den Ausgang abwarten, und dazu hilft nun alle Speculation nichts. Es mag nun etwas geschehen oder nicht, so

1) S. Wolfgangs Brief vom 31. Juli.

kannst Du itzt Paris nicht verlassen, geschieht aber nichts — so must Du in Paris bleiben um zu leben — wo sonst hin? — Daß sich in allem falle graf Sückingen angetragen Dir einen Platz in Maynz zu verschaffen ist gut — allein man muß sich nichts für gewiß einbilden, dann das heist nur und muß verstanden werden, er wird sich Mühe geben Dir einen Platz zu verschaffen. ob ers zu wegen bringt, das ist eine andre frage? In Maynz ist ein alter Capellmeister h: schmid der nichts mehr thut. Kreyser ist eben zu rechten zeit nach Maynz kommen als der Concertmeister Jacobi gestorben. seine leichte ins ohr gehende Synfonien haben gefallen, er wurde also gleich Concertmeister. Nun studiert er sich zum Capellmeister geschickt zu machen; er ist bey allen beliebt, und wird diese Stelle mit der zeit suchen. Ich kann es euch nicht verzeihen, daß ihr nicht, bey dem so langen Aufenthalt in Manheim, ein Reise nach Maynz gemacht[1]). untersuche es unpartheiisch, Du wirst bekennen müssen, daß ihr wenig nach meinem Rath und vorschrift gethañ. Eine Reise nach Maynz würde Dir mehr genützt haben als Deine fatale Reise nach KirchheimPolland, Maynz ist doch ein Hof wo einige Aussicht wäre, und wo vielle bekannte unter der Nobleße und andere freunde haben. Du siehst also, daß gegenwärtig alle Deine Speculation einzig dahin gehen muß Dich gut in Paris zu Soutenieren. Das übrige wegen Manheim, Maynz oder Salzburg muß man abwarten, ohne mit seinen gedanken an blossen leeren träumen zu hängen, die zu nichts helfen als sich zu gegenwärtigen nothwendigsten verrichtungen ungeschickt zu machen, es geschieht ohnehin nur dasjenige was uns die ewige vorsehung bestimmt hat, wenn wir nur die nötigen Mittel ergriffen und uns, durch beständiges Nachdenken auf die von uns dermal noch nothwendig entfernte Dinge, nicht selbst für das gegenwärtige schaden. In Manheim oder besser dermal in München (wo der Hof Ende dieses Monats eintreffen soll) wird schwerlich etwas zu thun seyn, ausgenommen es wäre, daß ein Bedacht genommen würde für einen Componisten für die deutsche opera zu sorgen, und daß Raff und Cannabich

1) Vgl. den Brief vom 20. November 1777.

Dich in vorschlag brächten. Wendling ist Dein freund, allein ich weis nicht, ob die Weberische Bekanntschaft Dich nicht um die gunst des Wendlingischen Hauß gebracht hat. Eine Sängerin hasst die andre[1]). Maynz ist in der Bezahlung nicht stark. und Maynz hat mit Salzburg den gleichen vortheil, daß es mit dem todt des Fürsten nicht abstirbt. — Manheim stehet auf 2 augen. Salzburg hat (wenn man recht bezahlt ist) den vortheil vor Maynz, daß, sonderheitl: die Kirchenmusik prächtiger — und daß der Ort näher bey Italien ist. Ich habe Dir schon geschrieben, daß man Dich wieder hier zu sehen wünschet, und man gieng so lange um mich herum, ohne daß ich mich heraus ließ, bis endlich nach dem Todt des Lolli[2]) ich der gräfin[3]) sagen musste, daß ich dem Erzb: eine Bittschrift eingereicht, in welcher ich aber nichts anders sagte, als daß ich mich nach meinen so viele Jahre unklagbar geleisteten zu gnaden empfehle ×: Nun fiel endlich die Rede auf Dich — und ich sagte alles von der Brust heraus, was nothwendig war, und so, wie ich es dem gr: Starmberg gesagt hatte. Endlich fragte sie mich, ob Du denn nicht kommen würdest, wenn mir der Erzb: den Lollischen gehalt und Dir den Adlgasser: geben würde, welches, da ich es schon vorhero berechnet hatte, zusamm jährlich 1000 f beträgt, also konnte ich nichts anders thun als antworten, daß ich keinen zweifel hätte, daß Du dieses, wenn es geschehen würde, mir zu Liebe annehmen würdest, indem sie noch beysetzte, daß nicht der geringste zweifel wäre, daß Dich der Erzb: alle zwey jahre nach Italien reisen ließe, indem er selbst immer behauptet, daß man von Zeit zu Zeit wieder etwas hören muß, und daß er Dich mit guten reccommandations Briefen versehen würde. Würde dieses geschehen, so könnte ich sichere Rechnung machen, daß wir alle Monate 115 f wenigst, und wie es itzt ist mehr als 120 f monat: gewisse Einkünfte hätten. ohne was ich durch den verkauf meiner Violinschule einnehme, welches Jährlich, gering gerechnet, 50 f beträgt, und ohne was Deine schwester für sich verdient, die

1) Dorothea Wendling — Aloysia Weber. 2) s. den Brief vom 13. August. 3) Franziska von Wallis.

itzt monatlich 10 f gewis einnimmt, und sich damit kleidet, indem sie die 2 kleinen freul: von der gräfin unterweiset, und zwar täglich, ich aber die grössern 2. hierzu ist nun nicht gerechnet, was Du etwa für Dich besonders verdienen könntest, denn obwohl hier auf nichts Rechnung zu machen, so weist Du doch daß Du von zeit zu zeit etwas eingenommen, und auf diese art stünden wir besser, als an iedem andern Ort, wo es ums doppelte theurer ist, und wenn man aufs geld nicht so genau schauen darf, so kann man sich schon unterhaltungen verschaffen. allein der Hauptpunkt ist, daß ich mir auf die ganze Sache keine Rechnung mache, weil ich weis wie schwer dem Fürsten ein solcher Entschluß ankommen würde. Daß es der gräfin ihr ganzer Ernst und Wunsch ist, darfst Du gar nicht zweifeln, und daß der alte Arco, der gr: Starmberg und der Bischof von Königsgratz dieses mit guter art durchzubringen wünschen, hat seine Richtigkeit — Es hat aber seine ursachen, wie es bey allen Sachen geht, und wie ich Dirs tausendmal sage, die gräfin förchtet, und auch der alte Arco, daß auch ich fortgehe. Sie haben niemand zur Unterweisung auf dem Clavier; ich habe den Ruhm, daß ich gut unterweise, und die Proben sind da. Sie wissen nicht, wen, und wann sie so dann iemand bekomm: und sollte einer von Wieñ kommen, wird er wohl um 4 f oder einen Duggatten 12 lectionen geben, da man andern Orts 2 und 3 Duggatten bezahlt? — — Das setzet sie alle in verlegenheit. allein wie schon gesagt habe, ich mache keine Rechnung darauf, weil ich den Erzb: kenne: obwohl es gewiß ist, daß er Dich im Herzen zu haben wünschte; so kann er doch zu keinem Entschluß kommen, absonderlich wenn er geben soll. Dasjenige, was Du immer in Deinen gedanken hast würde ganz gewiß hiedurch befördert werden, denn eine Reise nach Italien oder hiesige günstige Umstände könnten vieles thun. Du schreibst immer und ewig von den betrübten Umständen der Weberischen Familie. aber sage Du mir, wie konnte es Dir mit gesunder vernunft in Kopf kommen, daß Du derjenige seyn könntest, welcher diesen Leuten ihr glück zu machen im Stande ist? Du weist nun nach und nach (wie ich hoffe) wie viel geld ein einziger Mensch braucht,

um sich mit Reputation zu unterhalten. Du bist nun in dem Falle, – und Du warst es seit dem 23 Sept: des vorigen Jahres mit Deiner seel. Mutter in 2 Personen, wo ich, um euch zur Reise zu equipieren und mit Reisegeld zu versehen, mit 300 f und dann in Manheim abermahl mit 200 f euch unterstützen musste. Das sind nun 500 f, die ich nur aus diesem grund schuldig bin. Nun bist Du allein – must Du Dich nicht mühesam für Dein tägliches auskommen sorgen? und ist das schon genug? – – must Du nicht trachten ein vorgehendes geld in Erspahrung zu bringen? Ich setze den Fall, gott verhütte es, Du würdest Krank, und hast kein erspartes geld – was würdest du thun? – – würdest du nicht elend verlassen da liegen? würdest du nicht von der gnad und Barmherzigkeit gutherziger Menschen leben müssen? – – und wo sind diese gutherzigen Menschen? – – wenn man mit gesundem Leibe genug zu thun hat um für sich selbst, eine einzige Person, zu sorgen und sich freunde zu machen, und sein vorhaben durchzusetzen, was für ein Elend stehet einem Menschen bevor, der durch Krankheit oder einen anderen auch nur kleinen Unbässlichkeitszustand gehindert wird geld zu verdienen und seinen verrichtungen nachzugehen? wenn er dann kein vorräthiges geld im Sack hat, so ist er denselben augenblick von aller Welt verlassen – die wenigen freunde ziehen sich nach und nach weg – und der freund, der noch etwa bleibt, ist in Umständen, daß er nur mit worten seine freundschaft an Tag legen, in der That aber nichts thun kann, weil er selbst arm ist. – und sind wir armseelige Menschen sicher von einer Unbässlichkeit überfallen zu werden? – – hast Du nicht das traurige Beyspiel an Deiner seel. Mutter und an Hundert Menschen, die um Dich leben, heute gesund, morgen Krank sind. Denke nach ob Du, seit dem Du von mir weg bist, einen einzigen freund hattest, welcher die Kraft hatte, etwas für Dich auszuwirken? – – du schriebst es mir gar einmahl selbst, daß du sehr viele gute freunde hättest, die aber nicht im Stande sind etwas in Stand zu setzen. Solche freunde, die nichts als wünschen, und vorschläge machen, giebt es genug. Wenn man ieden solchen wunsch und vorschlag für richtig annimmt, so ist man betro-

gen. Ich bitte Dich hab Mitleiden mit Dir selbst und Deinem armen vatter, besorge Deine dermahl nothwendige Umstände, setze mich nicht in gefahr hier zum spoth und gelächter zu werden. Man kann sich Mühe geben, der Mdßle Weber, so viel es möglich ist, zu helfen, und alles was Du seiner zeit willst, allein gehen denn unsre Kräfte so weit einer aus 6 Kindern bestehenden Familie aufzuhelfen? wer kann dieses? — ich? — Du? — der wir uns selbst noch nicht haben helfen können. wie kannst Du andern helfen, bevor Du Dir nicht selbst geholfen hast? Du schreibst — liebster vatter! ich recomandiere sie ihnen von ganzem Herzen. wenn sie unterdessen auf etliche Jahre nur 1000 f zu genüssen hätten. allerliebster Sohn! muß mir nicht, da ich dieses lese, für Deine gesunde vernunft bange seyn? — — um gottes willen ich soll ihnen auf einige jahre zu 1000 f helfen! — könnte ich das, ich würde zu erst Dir und mir und Deiner lieben schwester helfen, die schon 27 Jahre alt ist, und keine versorgung weis, und ich schon alt bin. wo sind denn die Höfe, oder wo ist itzt ein Hof der einer Sängerin 1000 f giebt? — in München haben sie 5 — 6 höchstens 700 f und dann bildest Du Dir ein man wird einer jungen Person, die man als eine Anfangerin betrachtet schnurgerade 1000 f geben? — — das wirst Du, wenn Du tag und Nacht nachdenkest, und für halb geschehen oder für ganz leicht Dir vorstellest, nicht erleben; sonderheitlich da man, wie Du immer hörest und erfahrest, sich vorher einen Nahmen, oder so zu sagen, sich berühmt machen muß, bevor man grössere schritte zu seinem glück in der Welt machen kann. Wenn Du den ganzen Tag denkest, und hunderttausend Dinge Dir für möglich vorstellest, so wird die Sache doch nicht nur allein nicht geschehen, wenn Du nicht vielmehr Deine itzige Umstände Dir einträglich und nützlich machest, sondern Du wirst die zeit in Unwirksamkeit hinleben, unbekannt, und arm bleiben mich und Dich zu grunde richten, und keinem Menschen helfen. alles, was Du thun must, ist, an Canabich und Raff zu schreiben, daß sie Dich beym Churfürsten und Seau als einen Componisten zu den deutschen opern vorschlagen. Das nämliche sollte gr: Sickingen an

B: Gemmingen oder andre Correspondenten thun, Du solltest dessnegen auch an den Kays: gesandten B: Lerbach einen franz: Brief schreiben. B: grimm könnte Dir ihn auffsetzen. Kurz! an alle Leute muß man schreiben, die immer bey dem Churf: etwas anbringen können. Dann es werden immer ins Künftig in München deutsche opern gespielt werden. an Caroli tage den 4ten Novemb: wird die opera 1) vom Wieland und schweitzer aufgeführt, und vermuthlich den fasching durch fortgesetzt werden. ich werde von hier aus auch meine Bewegung beym gr. Seau machen. wenn Du auch itzt nur 600 f bekommen würdest. Man muß sich in Ruf bringen. wenn ist gluck — wenn ist Piccini — wenn sind alle die Leute hervor gekommen? — gluck wird 60 Jahre auf dem Hals haben und es sind erst 26 oder 27 Jahre, daß man angefangen hat von ihm zu reden, und Du willst daß itzt das franzosische Publikum, oder auch nur die Directores der Specktacel von Deiner Compositionswissenschaft schon sollen überzeugt seyn, da sie in ihrem Leben noch nichts gehört hatten, und Dich nur von Deiner Kindheit an als einen vortrefflichen Clavierspieler und besonderes genie kennen. Du must also unterdessen Dir Mühe geben durchzudringen, und Dich als Componist in allen gattungen zeigen zu können, — und da muß man die gelegenheiten dazu auffsuchen und ohnermüdet freunde suchen, solche anspornen, und ihnen keine Ruhe lassen, solche, wenn sie einschlaffen, wieder aufmuntern, und nicht das, was sie sagen, schon für gethañ, glauben; ich würde längst an M: de Novere selbst geschrieben haben, wenn ich seinen Titul und adresse wüsste. unterdessen werde ich und Deine freunde wegen München sorgen. all Dein und mein Denken und sorgen für den h: Weber ist dermal vergebens, bis nicht Du in bessern Umständen bist, die must Du itzt besorg:

alsdann, wann Du in Credit oder an einem guten Platz bist, dann hat Deine Sorge und Hilfe mehr kraft und Wirkung, itzt wirst Du nur zerstreuet, schadest Dir selbst, und kannst ihnen nicht helfen. Deine schwester und ich küssen Dich millionmahl von ganzem Her-

1) „Rosamunde".

zen, sie konnte Dir nicht schreiben, weil ich zu viel geschrieben. also auf das nächste. um gottes willen! trage Sorge für Deine gesundheit, sonst sterben wir beyde. ich bin Dein wahrer freund und redlicher vatter Mzt. Vom Krieg! Da es dem Prinz Heinrich nicht gelungen bey Komotau in Böhmen einzudringen, so zog er sich nach Pirna bey Dressden zurück, und viel ganz oben bey Rumberg, Tollenstein, Zwickau, Laipa herein. Laudon hatte die ganze Sächsische gränze von Eger bis in die Lausnitz zu bedecken. er stand in der Mitte bey Leitmeriz, zog sich in Eyle gegen Tornau, so daß Prinz Heinrich sich auf Niemes zurückziehen muste und nicht bey Tornau über arnau eindringen und sich mit dem könig conjungieren konnte, dann der Kayser stand gegen Nahod gegen den König, und Laudon mit der front gegen Nimes, gegen den Heinrich, so daß Kayser und Laudon eine Linie machten und einander secondieren konnten. Heinrich hielt nicht stand, zog sich gegen Leutmeritz herunter, der König verließ Nahod, wo er seit dem 5 Julij stand, und zog sich hinter Trautenau ins gebürg, um zu machen, daß die armeen des Kaysers und Laudons sich auch ausseinandertheilen müssen. Nun ist zu erwarten, wie sie einander weiter den Weeg ablauffen werden. addio.

191.

Salzb: den 31 aug: 1778

Mein lieber Sohn

Seit den 2 Briefen die ich zugleich erhalten und der letzte vom 31 Julij war, auch Dir unterdessen 2 mahl geschrieben, habe ich keinen Buchstaben von Dir erhalten. Du bist nicht gern in Paris, und ich finde, daß Du eben nicht gar ohnrecht hast. Bis itzt war mein Herz und gemüth für Dich beängstiget und ich musste trotz einem Minister 1) eine sehr kützliche Rolle spielen, da ich bey aller meiner Herzensangst, mich lustig anstellen musste um iedermann glauben zu machen, als wärest Du in den besten Umständen, und hättest geld

1) Grimm.

im überflusse, ob ich gleich das gegentheil weis. Ich verzweifelte fast, so, wie ich wollte, durchzudringen, weil, wie Du weist, nach dem schritt den wir gethañ von dem Hochmuth des Fürsten wenig zu hoffen und ihm Deine schnelle abdankung zu sehr aufs Herz gefallen war. allein durch mein tapferes aushalten, habe ich nicht nur allein durchgedrungen, der Erzb: hat nicht nur alles accordiert, für mich und für Dich, Du hast 500 f; sondern er hat sich noch entschuldigt, daß er Dich itzt ohnmöglich zum Capellmeister machen könnte, Du solltest aber, wenn es mir zu mühesam wäre oder wenn ich ausser stande wäre, in meine Stelle unterdessen einrücken; er hätte immer Dir eine Bessere Besoldung zugedacht x: mit einem Wort, zu meinem Erstaunen, die höflichste Entschuldigung. noch mehr! Dem Paris 1) hat er 5 f addition geben, damit er die mehrsten Dienste verrichten muß und Du wirst als Concertmeister wie vorhero decretiert werden. wir kommen itzt also vom zahl ammte, wie ich Dir schon geschrieben, jahrlich auf 1000 f. Nun kommt es darauf an, ob Du glaubst daß ich noch einen Kopf habe, und ob Du glaubst, daß ich Dein bestes besorge. – und ob Du mich tod oder beym Leben erhalten willst. Ich habe alles ausgedacht. Der Erzb: hat sich erkleret, daß er, wenn Du eine opera schreiben willst, er Dich, wo es immer ist hinreisen lasse; Er sagte zur Entschuldigung der vorm Jahre uns versagten Reise, daß er es nicht leiden könne, wenn man so ins betteln herumreise. Nun bist Du in Salzburg im Mittelpunkt, zwischen München, Wieñ und Italien. Du kannst leichter in München eine opera zu schreiben bekommen, als in Dienst kommen, dann deutsche opera Componisten, wo sind sie? Und wie viele? – Nach des Churf: todt ist alles dienstlos, und da entstehet ein neuer krieg. Der Herzog von zweybrücken 2) ist kein grosser Liebhaber der Musik. Nun will ich aber nicht, daß Du eher von Paris abreisest, bis ich nicht das Decret unterschriebener in handen habe, weil der Fürst heut früh auf Laufen ist. Die Mßle Weber sticht den Fürsten und alle erstaunlich, sie werden sie absolute hören wollen, da sollen sie bey uns woh-

1) Anton Paris, Organist am Salzburger Hofe. 2) Der Nachfolger Karl Theodors.

nen. mir scheint ihr vatter hat keinen Kopf, ich werde die Sache besser für sie einleiten, wenn sie mir folgen wollen. Du must hier recht das Wort reden, denn zum Castraten will er auch eine andre Sängerin um eine opera aufzuführen. unterdessen packe der Mamma seel: ihre Sachen gut zusamm und thue darzu was Du nicht brauchest und rede mit dem h: gschwendner daß Du es gleich mit der wohlfeilsten gelegenheit fortschicken kannst, denn ich will, daß nichts verkauft wird, man bekommt nicht einmahl das halbe geld dafür, ich will lieber bezahlen. abgeschriebene Synfonien x: wo wir die Spart haben, kannst Du wir können es hier wieder auf Hof Kosten schreiben lassen x: — Man hat mirs immer hier zu ohren geredet, warum wir 2 einzige Personen in einem so grossen quartier bleiben, wo wir so viel zahlen müssen. allein ich habe immer gedacht, oder ich gehe weg, oder Du kommst, und dann muß besser gehen, wir haben einen Stall im Hause, da kann ich ein Pferd halten. will ich ein Kleins chaisl oder Würstl kauffen, so gieb ich den großen wagen dafür weg. Mein nächster Brief wird Dir sagen, daß Du abreisen sollst. ich und deine schwester Küssen und Umarmen Dich schon in gedanken. trage sorg für Deine gesundheit, wir können die Stund und augenblick Dich zu sehen kaum erwarten, ich leben von neuem bey Deiner gegenwarth und ersterbe

Dein redlicher vatter Mzt

Halte Dich an h: B. von grimm, er wird für die Reise sorgen. ich schreibe in Eyl, dann erst heut vormittag ist alles geschehen.

192.

Salzb: den 3ten Sept: 1778

Mein lieber Sohn!

Ich hoffe Du wirst alle meine Briefe richtig erhalten haben. ich schrieb Dir den 3ten aug: — den 13 aug: den 27ten aug: und endlich einen kleinen Einschluß für Dich an hl: v grimm. — hingegen hab seit Deinem vom 31 July keinen Buchstaben von Dir gesehen. welches mein ohnehin beklemmtes Herz noch mehr in Unruhe

setzet. Die zeit war zu kurz, um Dir im letzten kleinen Brief alles deutlich zu erklären, allein wenn Du mit Überlegung alle die vorhergehenden Briefe gelesen hast, so wirst Du einsehen, daß ich nach Deiner aigenen vorschrift Deinem Entzweck näher und uns alle dadurch beruhigen will. Du liebst Paris nicht. — könnte man nun kein Mittl finden Dich weg zu bringen, so müsstest Du nun freilich alda aushalten, Dich mühsam mit Scolaren Plagen — herumlauffen bis Du sie bekommst — herumlauffen wenn Du sie hast, und dann Müde und verdrossen von dieser ohnangenehmen Arbeit sich zu Hause zum Componieren setzen, Deine gesundheit in gefahr setzen, täglich nicht nur für geld zum nötigen Unterhalt, sondern für vorgehends geld sorgen, welches man haben muß, um sich wäsche, Kleidungs Stücke und hundert nothwendigkeiten anzuschaffen, auf die man nicht denket, bis man sie nicht haben muß, und auf die Du schon gar nicht vorzudenken gewohnt bist: und muß man nicht vorgehendes geld im Sack haben um im falle einer Krankheit sich versorgen zu können ohne, wie ein Bettler, vom almosen gutherziger menschen abzuhangen? oder, wenn Dir der barmherzige gott auch Deine gesundheit schenket, willst Du immer in Paris so hin von tag zu tage auf gerathe wohl leben? an einem Ort, wo Du nicht gerne bist? ich glaub, das ist Dein letzter gedanke. Wenn Du nun abreisen und Paris verlassen wolltest, — wer würde Dir das Reise geld geben? vielleicht ich? — wer bezahlt dann was Du dermal schuldig bist? wolltest Du es wohl auf die gefahr ankommen lassen, das gewisse, was Du hier haben kannst, ausser acht zu lassen, — das, was Du hier wohlversorgt in Ruhe genüssen, und Deine Sachen in der Nähe betreiben kannst, hindan setzen, um in dem Dir verhassten Paris im schweis des angesichts und täg und nächtlicher Sorge herumzulauffen — Bach versprach Dir von Engelland zu schreiben und Dir vielleicht etwas aufzutreiben. Da würdest Du das nämliche Handwerk, und mit noch mehr gefahr treiben müssen, weil man dort die Leute wegen 3 und 4 guinéen schulden in arrest nimmt. an dieses ist absolute nicht zu gedenken. itzt kann ich noch helfen, — will und

muß helfen. Wenn die Sache aber weiter gieng, so würdest Du mich durch die Erwartung Deiner leeren Hofnungen, wozu Du den rechten weg verfehlest, zu grunde richten, mich und Deine schwester zu bettlern machen, ich würde Dir zu helffen ausser Stand seyn, und Du würdest zu der zeit, da Du mit den erhabensten gedanken Dich unterhältst, unvermerkt in die äusserste Dürftigkeit herabsinken, und es erst alsdann gewahr werden, wenn weder ich, weder Du selbst Dir helfen kanst. Ich muste nun also als Dein Dich von Herzen liebender vatter überlegen, daß, wenn Du den Winter in Paris bleibst oder bleiben must, solches nur aus Noth geschehen muß, wenn man kein anders Mittl ausfindig machen kann. Du must die Sache wegen des Churf: abwarten. In Paris bist Du zu weit entfernt die Sache zu betreiben. Hier zog man immer um mich herum, ohne, daß ich antwort gab. endlich starb Lollj, nun wurde es ernsthafter. man gab mir Hofnung, daß nun meine Umstände auch könnten verbessert werden und ich glaubte dieß wäre der zeitpunkt Dich Deiner absicht näher zu bringen. denn da der Churf: ganze Hof den 15 Sept: in München erwartet wird, so kannst Du bey Deiner Durchreise Deine Freunde, den graf Seau, und vielleicht den Churfürsten selbst sprechen, — Du kannst sagen daß Dich Dein vatter in Salzb: zurück zu sehen gewünschet, da Dir der Fürst einen gehalt von (da liegt man 2 oder 300 f dazu) 7 oder 800 f als Concertmeister ausgeworffen, daß Du aus kindlichem respect gegen Deinen vatter solches angenohmen, obwohl er gewunschen hätte Dich in Churf: Diensten zu sehen, NB aber mehr nicht! Dann kannst Du wünschen eine opera in München zu schreiben. — und dieses letzte muß und kann man von hier aus immer betreiben, und das wird und muß gehen, weil zur deutschen opera Composition die Meister mangeln. schweitzer und Holzbauer werden nicht alle Jahre schreiben, und sollte der Michel eine schreiben, so wird er bald ausgemichelt haben. Sollte es Leute geben, die durch zweifel und solche Possen, es zu hindern trachteten, so hast Du professori zu Freunden, die für Dich stehen: und dieser Hof

führt auch unterm Jahre zu zeiten etwas auf. — Kurz! Du bist hier in der Nähe: unsere Einkünfte sind so, wie ich Dirs geschrieben habe; — durch Deine hiesige Lebensarth wirst Du an Deinem studieren und Speculieren nicht gehindert; Du darfst nicht violin spielen bey hofe, sondern hast beym Clavier alle gewalt der Direction, so wie mir die ganze Musik — alle des Fürsten Musikalien, und die Inspection des Capellhauses itzt ist übergeben worden. unsere schulden sind zwar groß, allein sie sind an hiesige Leute, die so ehrlich sind, und mich nicht treiben, und unsere beyden Einkünfte, wie Du aus meinem vorletzten schreiben ersehen, sind alsdann so, das wir alle Jahre ein paar Hundert gulden und noch darüber abzahlen und doch unterhaltlich leben können; wo Du nebenbey Dich immer in München im andenken erhalten kannst. Noch eine Sache must Du nicht ausser acht lassen. Du must die Nähmen und adressen der besten Musikhändler, die etwas kauffen um gravieren zu lassen, mit Dir nehmen, sonderheitl: desjenigen, der Dir Deine Clavier Sonaten abgekauft hat, damit Du mit ihnen Correspondieren kannst. auf diese art wird es eben so viel seyn, als wenn Du in Paris wärest, man kann mit ihnen handeln, so dann die Composition einem Kaufman oder freunde einschicken, der es dem Musikverläger gegen Baare bezahlung ausliefert, und so kannst Du alle Jahre 15 oder 20 Louisd'or von Paris beziehen und Deinen Nahmen aller Orten theils mehr bekannt machen, theils in der gemachten Bekanntschaft erhalten. — frage den hl: B: v. grimm, ob ich nicht recht habe? Hier wirst Du gewiß Unterhaltung genug finden, wenn man nur nicht ieden Kreuzer ansehen muß, dann geht alles gut. Hier können wir nun auf alle bälle im fasching auf das Rathshaus gehen. Die Münchner Commoedianten kommen Ende Sept: und bleiben bis die fasten den ganzen Winter hier mit Commoedien und operetten: alle Sontage ist unser Bölzlschüssen, und wenn wir in Compagnie gehen wollen, so kommt es nur auf uns an, wenn man einen bessern gehalt hat so ändert sich alles. Was die Mdssle Weber anbetrifft so darfst Du gar nicht glauben, als hätte ich etwas gegen diese Bekannt-

schaft. alle junge Leute müssen am Narrnseil lauffen. Du kannst, wie itzt, Deinen Briefwechsel fortsetzen, ich werde Dich gar nicht darum fragen, noch weniger etwas zu lesen verlangen. noch mehr! ich will Dir selbst einen Rath geben, Du hast bekannte Leute genug hier, Du kannst die Weberischen Briefe an iemand andern addressieren lassen und unter der Hand erhalten, wenn du Dich vor meinem vorwitz nicht gesichert glaubst. Mir scheint aber Du wirst für den hl: Weber, und er für sich selbst nicht viel vortheilhaftes ausdenken, wenn nicht andere helfen. weist Du warum ich schrieb, ich glaube hl: Weber habe keinen Kopf? das versteht sich zum Nachdenken. — auf die Hof-frage, wer mit nach München folgen will x:? gab er die schriftliche antwort: bey meinen zerritteten Umständen bin, so sehnlich ich es auch wünschete, nicht im Stande gnädigster Herrschaft nacher München zu folgen 1). Nun kann ich zwar zu voreylig seyn, weil ich nicht weis wie sehr dieser Mann in schulden stecket; allein ich würde, an seiner Stelle, da er 4 Tage zeit hatte, zu meinen glaubigern gegangen seyn, und würde ihnen gesagt haben, daß es nun darauf ankomme, ob ich dem Hof nach München folgen kann oder nicht, kann ich dem Hof folgen, so bleibt mir die sichere Hofnung bevor durch meine Tochter auch mein glück zu verbessern, und bin beym Hofe, wo mehr Nebenverdienste zu hoffen sind, folglich ich auch meine glaubiger zu befriedigen gegründetere Hofnung habe: muß ich aber wegen meiner schuldenlast in Manheim zurückbleiben, so ist meine Tochter aus den augen des Hofes, Manheim wird eine Einöde, und ich werde weniger Nebenverdienste haben, ihr mögt dann nach meinem Tode statt paar geld eine Stube voll Kinder nehmen: wenn ich nach München ziehe stehe ich immer unter dem näm: Herrn, ihr könnt mich eben so gut finden, als wäre ich in Manheim. — Ich kann gründlich von der Sache nicht urtheilen weil eine nahe Kenntniß der Nebenumstände dazu nötig ist, und

1) Vgl. hierzu Wolfgangs Brief an Fr. Weber vom 29. Juli.

dann werde ich rathen und helfen, so gut ich kann. In Paris wirst Du ihnen nicht helfen. hier wird Dir bald von der Mds[le] Weber gesprochen werden; ich habe sie gar zu oft gerühmt, und ich werde alles ausdenken, daß sie hier gehört wird. – Nun muß ich auf die schuldforderung des Duc d'Eguine kommen 1). Du wirst sie wohl hoffentl: eingefordert haben, oder einfordern? – Du wirst ja so was nicht zurücklassen? – – hl: B: v grimm wird Dir rathen. Das Concert ist auch nicht bezahlt? Das ist zu schmutzig. Ich hatte einen solchen zufahl in Wienn, ich schrieb damals an die Cammerjungfer der Fürstin von Ulefeld, daß wir keine Erkänntlichkeit von der Fürstin erhalten hätten, und vermuthen müssten, daß zwar eine Anschaffung erfolgt wäre, daß aber der, welcher die ordre etwa erhalten, solches vergessen hätte, ich wäre versichert, daß es der Fürstin sehr unangenehm wäre, wenn ich ohne mich zu melden, Wienn verlassen wollte, ohne, bey sich ergebender gelegenheit, die angebohrene generositè des Fürstl: Hauses Ulefeld anzurühmen. Die Fürstin schickte mir 20 Duggatten, und bedankte sich daß ich mich gemeldet, mit der Entschuldigung daß es unbeliebig vergessen worden. frage hl: B: v grimm, ob es nicht (wenn Dich der Fürst nicht vorlässt, auf so ein art zu machen wäre. Nun muß ich Dir nochmals sagen, – und ich schwere Dir als Dein vatter und Freund, daß Du bey Hofe nicht violinspielen, sondern nur, wie der seel: adlgasser, wenn gesungen wird accompagnieren darfst. daß Du nur die Hauptfeste im Domb die orgel spielen darfst, das übrige muß der Paris verrichten. Daß ich nichts wenigers verlange, als Dich hier anzubinden, sondern daß, wenn Du willst durch Deine Freunde Dein glück am Münchner hofe suchen kannst und sollst, welches Du ungemein vorträglicher von hier aus thun kannst, da Du alle wochen 2 schreiben und 2 mahl antworten, und iede vortheilhafte gelegenheit erfahren und benutzen kannst. Ich will vielmehr, daß Du Dich dem Kays: gesandten B: Lörbach (der in München seyn wird) empfehlen sollst, daß Du Dich nur darum um eine opera bewerben sollst, um Dich

1) S. Wolfgangs Brief vom 31. Juli.

zeigen zu können. Um des Himmels willen, wie kann der Churfürst zum Entschluß kommen Dich zu seinem HofComponisten zu nehmen, da er nichts von Dir gehört hat? – von hier aus muß die Sache betrieben werden, nun wirst Du leichter eine opera zu schreiben bekommen, weil die welschen sich nicht eindringen können; und dann geht die Sache von sich selbst. und endlich schwere ich Dir hoch und Theuer, daß ich, wie Du selbst weist, nur wegen Deiner seel: Mutter mich an Salzburg gebunden, um sie allenfalls doch wegen einer pension sicher zu stellen. Das ist nun vorbey, die brauch ich nicht mehr, folglich lassen wir uns keineswegs verdruss machen, sonst sind wir weg. Du schreibst in Deinem letzten Brief – das Herz lacht mir, wenn ich auf den glückl: Tag denke, wo ich wieder das vergnügen haben werde sie zu sehen und von ganzem Herzem zu umarmen. Nun kommt der Tag, mein lieber Sohn, ich wünsche, daß gott mich solchen erleben lässt, Du wirst Deinen armen vatter kaum kennen, der Erzbischof, als ich zu ihm 2 mahl geruffen wurde, erschrack so sehr an mir, daß er es allen erzehlte. Du hast mich krank verlassen, nun wird es ein Jahr – und was habe ich wohl dieses Jahr alles erleben müssen? — meine Natur ist von Eisen, sonst wäre ich schon tod, allein, wenn Du nicht mit Deiner gegenwart mir den schweren Stein vom Herzen hebst, so unterdrückt er mich, alle Bruststerkende Kraftmittl sind vergebens eine gemüths Krankheit zu heilen. Niemand kann mich vom Tod erretten als Du – und niemand wird dir getreuer und mit aller nur menschenmöglichen Bemühung zu Deinem vergnügen helfen, als Dein vatter der Dich segnet, liebt, Küsst und von ganzem Herzen zu umarmen wünschet –

Ich empfehle mich an hl: B: v grimm gehorsamst.

Ich schrieb daß der Erzb: in Lauffen ist, und daß Du nicht abreisen sollst, als bis ich nicht das Decret unterschrieben in handen habe. Es war noch niemand wegen starkem Regen hinunter gefahren, – heute aber sind einige hinunter, und den 7ten diesses werde den letzten Brief schreiben, und zu gleich nach Strasburg anstalt machen, und in dem nämlichen brief Dir Nachricht geben. Ich bitte Dich,

lieber Sohn, erhalte mir Deine gesundheit, und dadurch mein Leben, glaube, daß ich alles vernünftig zu Deinem besten ausgedacht habe. Du wirst es sehen, und erfahren daß ich Dich zu Deinem vergnügen den nächsten weg führe, Wenn gott will! Deine schwester Küsset Dich millionmahl. Noch einmahl, liebster Wolfgang! habe mittleid mit Deinem alten vatter, und sorge für Deine gesundheit!

193.1)

Salzb: den 10ten Sept: [1778]

Mein lieber Sohn!

Meine angst die ich hatte ein ganzes Monat von Dir keinen Brief zu sehen, ist unbeschreiblich, den 11 aug: erhielte Deine 2 Brief, und heut den 10 Sept: kommt dieser von St: germain. Du wirst also in Paris 4 Brief von mir gefunden haben. Nur eine Sache bitte ich Dich — überlese und überlege meine Briefe, und meinen Plan wohl, bedächtlich und ohne alle Nebenabsichten, so wirst Du finden, daß er Dich mehr zu Deinen absichten führt, als wenn Du mit gesundheits und — vielleicht Lebensgefahr in Paris hinsitzest und bey dem abscheulichen französischen gusto mit Herumlauffen, sich demütigen, Complimente machen in hundert sorgen und in schweis des angesichts müheseelig auf gerathe wohl leben und für ieden tag sorgen must; da Du im gegentheil hier in Ruhe zu tische gehen, Dich ruhig zu bette legen, und ruhig — sorgenlos auffstehen kannst, — wo man für Dich sorget, wo wir monatlich so viel geld sicher einnehmen, daß wir uns herrlich aufführen, und doch alle Jahre über 300 f beyseits legen und ersparen können. wo Du endlich Deinem vatter (der Dich ohnaussprechlich liebt — und den Du doch auch noch liebst) wo Du, Deinem betrübten vatter, durch Deine gegenwart, wieder das leben giebst. Bleibst Du in Paris? — so sind alle Deine Hofnungen nach München vergebens. Deine Hofnungen nach Italien sind vergebens — Du bist zu weit entfernt — Du wirst in Paris bekannter — aber in München und Italien

1) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 27. August.

gar vergessen. man muß sich dort näher hinziehen, wo man seine Absicht hin hat. Ich hab Dir in den vorigen Briefen alles deutlich erkläret. und was mich in meinem Plan besterkt ist folgende Lista der nach München gehenden Manheimmer Musik.

Sängerinnen
Madme Wendling Sarselli
– Danzy
– Straßer

Sänger
Sigr: giorgetti Sop:
Raff – ten:
Hartig – ten:
Zoncka Buffo
Weber – Baß

Violini
Sg: Cannabich
Toeschi
Jean Toeschi
Fränzel
Wendling
Ritschel
Winter
Danner junior
Schönge
Sepp
Falgara
Eck
Hampel
Straßer

und es sind noch 3 Instrumentisten ausgesucht.

Flauti
Wendling
Mezger

oboe
Ramm, Le Brun
und Hieber

violetti
Danzy und schwarz

Contrabaß:
Marconi und
Bohrer

Fagotti
Ritter und
Holzbauer

Corni
Lang, Eck, Dimler und
Lang junior

clarinetti
Hampel, Tausch
et Tausch junior

aber keine Capellmeister
so heist die mir vom
Becke überschriebene
Lista.

ich finde aber auch keinen Clavieristen und organisten, und also auch keinen Capellmeister! Du siehest also, daß Du bey Deiner Durchreise in München, wo der Hof den 25ten dieses anlan-

gen wird, vielles thun kannst, darüber ich Dir mit nächster Post oder längstens in 8 tagen, wo ich das Decret unterschrieben in Handen haben werde, das mehrere, und wie die Reise über Donaueschingen zum Fürsten von Fürstenberg (wo die Dilligence durchgehet) anzustellen, berichten und Dir anweisung in Strasburg geben werde. Ich muß itzt schlüssen, die ursache ist folgendes. Wir haben einen recht charmanten Hautboisten als zweyten Hautboisten aufgenommen. er bläßt besser Concerte als Perwein, ein schöner grosser Höflicher Mensch, heist Ludwig Feiner. er ist schon decretiert; nun kommt heute der hl: Fiala, den ich verschrieben, von München mit dem Postwagen, und geht am Sontag wieder zurück, so daß in München niemand weis, daß er abgereiset: kann er mit dem Fürsten gleich werden, so kommt er als erster oboist hieher. gestern gab ich dem Erzb: Nachricht, daß er heute kommen wird, und heut bekamm ich den Befehl mit ihm also gleich nach Lauffen zu fahren, wo wir bis Samstag abends bleiben. Die Dilligence kommt um 4 uhr, und itzt ist es 2 uhr nachmittag, ich muß also veranstalten, daß um 4 uhr die Pferd im Hofstall bereitet sind, damit wir gleich fortfahren können. Ich muß mich auch noch anders anziehen. Du darfst übrigens gewiß seyn, daß der Erzb: nun seine ganze achtung gegen Dich zeiget, und Dir zeigen wird, dann vormals wars nur um zu hindern, daß man nichts verlangt, und er glaubte nicht, daß Du weggehen würdest; nun hat er aber die Probe erfahren. Er wünschet Dich zur direction beym Flügl zu sehen, und mir hat er bereits alles das übrige übergeben; folglich braucht er keine welschen Capellmeister mehr; er ist zu viel angeschmiert worden. Ceccarelli ist den ersten November hier, dann sollten wir etwas auf dem Theater aufzuführen aus denken. Den 16ten gehen die Münchner Commoedianten nach Salzburg. Becke schreibt mir es sey ein Mädl (von recht gutem Herkommen) dabey als prima Donna in den operetten, sie habe eine sehr gute Stimme, aber wenig Musik, sie spiele ein wenig Clavier. er bittet mich um meine Protection, und daß sie mein Hauß frequentieren därffte[1]). Er sagt sie seyen alle recht brave Leute. ich darf Dir

1) S. Wolfgangs Brief vom 3. Dezember.

nichts mehr wiederhohlen, als daß ich mich vor freude kaum faſſe, wenn ich denke, daß ich Dich bald umarmen werde Dein redlicher vatter

Mzt 1)

Daß die Mamma ſeel: 10 Louisd'or vom h: gſchwendner empf: habt ihr mir kein Wort geſchrieben, ja hl: gſchwendner wurde in euern Briefen nicht einmahl genannt, ſo daß ich immer glaubte, Du haſt ihn niemals geſprochen; Nun hatte ich die Ehre ſolches vor einigen tägen zu bezahlen, da mir die 2 Billets erſt presentiert wurden. und w l r g m b a f r d m o g l e d? 2) der gute hl: Bullinger. dem wir nun 400 f o c u h e d f g o f n d, d l r g l r n w m r t l t, w l n n l r d f c u 3) nur wieder ſiehet.

Die Sache kann ſo — auf gerathe wohl, — nicht mehr gehen — man muß ein ſichern Rüggen haben, ſonſt kann eins d l a m n d l r n n f c u a l u r u l e i i l n 4). ſo würde ich o t l r b l n und v l r d l r b l n 5).

ich begreife wohl, daß ihr mir nichts davon geſchrieben, weil ihr es ſelbſt mit der zeit zu zahlen geglaubt. Mein Sohn! wenn man täglich ſorgen muß, iſt es zu ſchwer. — und wenn man erkranket? welches Elend! —

194.

Salzb: den 17ten Sept: 1778

Mein lieber Sohn!

Ich erwartete nun 2 Poſttäge ein ſchreiben von dir, da ich vermuthen muſte, daß Du nach Deinem ſchreiben vom 27 aug: aus St. germain nun ende augusts oder die erſten täge des septembers in Paris längſtens zurück ſeyn, den Inhalt meiner Briefe geleſen und meinen Plan überlegt haben wirſt. Da ich nun abermahl dem h: gſchwendner 110 f bezahlt habe, und zwar alſo gleich bezahlt habe um meinen Credit und Ehre zu erhalten, ſo ſieheſt Du wohl, daß

1) Hier folgt ein kurzer Brief von J. Kell. 2) Auflöſung der Chiffren: wer gab mir das geld? 3) ſchuldig ſind, der gern wartet, wenn er dich 4) dem andern nich mehr helffen. 5) ſterben und verderben.

ich dfcu gmñzefcu olremooln ahotl,1) wenn es so fortgienge, und daß ich, wenn Du meinem Rath und vätterlichen Willen nicht folgen wolltest, durch Dich ein lelndlr olrmcutltlr Amñ2) würde, da ich die dermahl so wlft ufnmhi glotfglnln ocuhedln fcut blzmeln3) könnte. auf gerathe wohl in Paris zu bleiben, und mit gefahr der gesundheit durch scolaren sein Brod suchen, ist eine gefährliche Sache und wider Dein genie. und da sollte man noch darüber so viel verdienen, um so viele ocuhedln blzmueln zh4) können. bey so einem unvermeidlichen ausgang, wo man, wenn man einen tag krank ist schon nichts einnimmt und doch leben, ja andere Leute zur Hilfe und Bedienung haben, sie bezahlen, oder wie ein Hund daliegen und verderben muß. so viel geld zu verdienen ist keine sichere Hofnung, sonderheitl: Da itzt eine grosse opera zu schreiben keine Hofnung ist. kurz, oder Du must nach München kommen können, oder nach Salzburg unterdessen mit aller Ehre bey grösserem gehalt und mehrerm Ansehen und directions-gewalt zurückkehren, um von hier aus näher zu seyn in München durch wirkliche Diensterhaltung, oder durch opera schreiben, die Sache weiter zu treiben. Daß ich dem P: Martini die Sache sehr empfohlen,5) kannst Du aus seiner Antwort schlüssen, die ich gestern erhalten. sie heist: — — Ho piacer grande x: x: — Ritornato a Manheim il Sgr Raff le ho scritto raccomandandole con tutta l'efficacia il di lei figlio, avendo ancora io grande premura che sia collocato decorosamente e vantagiosamente; ma perche il Sgr. Raff non rispose a una mia di somma premura, repplico in quest' ordinario, e le racomando l'affare quanto mai so è poßo. sento poi con ramarico la perdita sua degna Consorte x: x: — s'assicuri che ho tutta la premura poßibile perche ella venga consolata, e spero in Dio che obtena il di lui contento x: Bologna 6 settembre. Du siehest also, daß ich alles anwende

1) Auflösung der Chiffren: dich gannzlich verlassen muste, 2) elender verachteter Mann 3) weit hinauf gestigenen schulden nicht bezalen 4) schulden bezahlen zu 5) s. den Brief vom 21. August.

(wenns möglich) Dich nach München zu bringen, daß übrige habe ich Dir so klar und wahrhaft in meinen vorigen Briefen erkläret und vor augen gestellt, daß du meinen Plan, mit gesunder vernunft, nicht anderst, als zh blzmuehng hnolrlr ocuhedln 1) höchst nötig und zu aller Deiner ferneren Aussicht ohnentbehrlich finden wirst. was Dh afr vsn dln elhtln, ws dh wsunlot ocurlfblot, 2) weis ich schon so ziemlich etwas, Du wirst es aus meinem schreiben vom 13 aug: bemerken, und dieses wird Dich wohl zum geschwinden Entschluß bringen Paris bald zu verlassen, und von der noch guten Jahrszeit gebrauch zu machen. Dmñ, wmñ fcu ma lndl medm dmo ksotgled zmueln ahlo, — wfl 3) könntest Du länger in Paris bleiben? Dessentwegen schrieb ich Dir, Du sollst mir schreiben also gleich, was, und wem Du schuldig bist; und noch hab keine antwort — — ich schrieb Du sollst Deiner seel: Mutter Sachen gut zusamm packen und alles Dir überflüssige dazu thun und so bald es möglich fortschicken. — ich hoffe täglich darüber Antwort, und daß es geschehen. Du bist eben zur unzeit nach St: germain abgereiset, da alle diese Briefe für dich nach und nach in Paris angelangt sind. h: B. v grimm hat sich angetragen Dich nach Strasburg zu versorgen, wenn die Sache hier zu Stande kommen sollte, nur daß ich Dir eine Anweisung in Strasburg verschaffe. alles ist nun hier zu stande gekommen, wie ich Dirs schon berichtet habe. ich schlüsse Dir demnach hier ein kleines Billet ein, Dich bey h: Johann georg scherz in Strasburg zu melden, welcher mit der Post den aviso bekommt, Dich nach Augspurg mit dem Postwagen, oder ander nicht kostbarer sicherer gelegenheiten zu befördern, Dich mit geld bis nach augsp: allenfalls zu versehen, und dir in allem an die Hand zu gehen. In Augspurg weist Du wohl, daß Du schnurgerade zum heil: Kreuz ins Kloster gehen must. — NB wolltest Du Dich in Donaueschingen aufhalten, so müsstest Du alda so lange bleiben, bis wieder der Postwagen durchfahrt, und

1) Auflösung der Chiffren: zu bezahlung unserer schulden 2) Du mir von den leuten, wo du wohnest schreibest, 3) Dann, wenn ich am ende alda das kostgeld zahlen mues, — wie

dann würde die frage seyn, ob der Postwagen nicht schon besetzt wäre? — — Das kommt alles auf umstande und genaue information an. — vielleicht ist der Fürst da = vielleicht auch nicht? — — Diesen kleinen hier beigeschlossenen aviso zettl must Du wohl verwahren, daß er nicht verloren gehet, es Könnte sonst ein anderer, der ihn findet gebrauch davon machen und uns in unglück bringen. Den Nahmen scherz must Du Dir besonders herausschreiben, oder merken, und solltest Du das unglück haben den zettl zu verlieren, so müsstest Du diesen h: Joh: g: scherz schreiben, daß der zettl verlohren und folglich (wenn er presentiert würde) ohngiltig seye, wo Du Dich dann bey Deiner Ankunft schon durch Dein Handschreiben legitimieren kannst, daß Du derjenige bist. — Ich ändere meine Meinung in betreff desjenigen, was Du in München thun sollst. nämlich Du sollst und must niemals sagen, daß Du in Salzb: Dienste tretten willst, sondern dmo dh, dm dlfn vmttlr faar hnbmooefcu, 1) er dich gerne sehen möchte, dessentwegen nach Salzburg gehest. — Kurz! ich hoffe, bevor Du diesen Brief erhaltest, schon von Dir antwort auf meine vorige Briefe zu haben. Ich habe mit voriger Post selbst an Mr: Raff geschrieben und sicherheit halber den brief an Becke eingeschlossen um solchen bey Raffs ankunft zu behändigen; ich empfahl dem h: Raff die Sache nachdrücklichst und bath mir aufrichtig, und ohne alle umstände die Wahrheit zu schreiben, ob dermal eine anscheinende Hofnung seye oder nicht. weist Du daß der graf Seeau in Manheim beym Wendling logiert hat? vermuthlich wird einige mahl die Rede von Dir gewesen seyn. Mit einem Worte! man muß mehr in der Nähe seyn, wenn man etwas negocieren will, in Paris kannst Du nicht fortkommen, ausgenommen, Du hast für beständig Wohnung, und tafel frey, und die verpflegung umsonst. geht h: v grimm aus der Statt auf eine Reise, — so must Du aus der Wohnung, — geht es mit der gesundheit der Mdme D'Epinay schlechter, so kann er Dich nicht leicht mehr bey sich behalten. solltest Du für alles sorgen müssen, so würdest Du tag und Nacht besorgt seyn, und Dich zu tod lauffen müssen, und doch kaum leben viel weniger etwas ersparen

1) Auflösung der Chiffren: das du, da dein vatter immr unbasslich,

können, da Du leicht zu betrügen bist. – auf eine krankheit darf ich gar nicht – sonst sterbe ich vor Sorge. par Dieu! sollen wir mit 12 oder 1300 f das jahr, wir 3 Personen nicht besser stehen, als einer der in München mit seiner Familie, die zahlreicher ist, 2000 f hat? – ist nicht hier ganz erstaunlich wohlfeiler zu leben? – wir werden mit abzahlung unserer schulden bald fertig seyn, und h: Bullinger wartet auch gerne, wenn wir das geld zu einer Reise nach Italien nothwendig haben; und dir soll gewiß nichts abgehen, Du magst Dein geld (wenn Du willst) selbst in acht nehmen; es wird nicht wie vorhero seyn, wo wir ieden kreuzer zehenmahl umwenden und betrachten musten. gestern war ich daß erste mahl bey der grossen Musik bey Hofe als Commendant. Itzt hören die Musiken um viertl nach 8 uhr auf. gestern fiengs um 7 uhr an, und als ich herausgieng schlugs ein viertl nach 8 uhr, also 5 viertl stund. meistens werden nur 4 Stuck gemacht. eine Symphonie. eine arie. eine Symphonie oder Concert. Dann eine arie und hiemit addio! alles wünschet Dich hier zu sehen! der Obersthofmeister tragt dir seine Pferde an; auch der Dr: Prex sein schönes Bräundl; die Robini-Louis ihre Liebe; – – – ich meine gesundheit – langes Leben – und alles was Du Deinem vatter gutes gönnen kannst; Deine schwester ihre schwesterl: freundschaft, liebe und Bedienung; die tresel die Magd alle 13 Capaunen die sie für Dich gekauft hat; und der Pimperl viel 1000 Lecker. – kannst Du mehr verlangen? – – in der That warten schon Capaunen auf Dich, die dessentwegen vorgekauft worden. Heut abends kommen die Comoedianten an. Sontags wird das erstemahl gespielt. Ich werde also morgen schon einen Besuch von der mir reccommandierten prima Donna der operetten haben. Der Tonnerl, des Kalkanten Thomas Sohn, der seines vatters Dienst hatte, ist im Johansspittal gestorben, nun hab für den ältern Bruder das Memmorial gemacht, welcher mehr a tempo aufziehen wird, weil er selbst die orgl spielt. besorge Deine Sachen gut! schicke das überflüssige mit der mama seel: Sachen weg. gieb auf Deine Sachen obacht. mach mit niemand auf der Reise freundschaft. verkauffe die abschriften, wo ich oder Du die

Spartituren haben. Nehme von den Musikhändlern addreßen mit, um mit ihnen zu Correspondieren. Setze mich endlich einmahl aus meinen Sorgen die mir schlaflose Nächte machen, und mache das ich Dich mit der ohnaussprechlichsten freude bald umarmen kann Dein

Dir liebender redlicher vatter Mzt

h: Bullinger und alle freunde und freundinen empfehlen sich. ich und die Nannerl Küssen Dich Millionmahl. Sorge für Deine gesundheit!

195.1)

Salzb: den 24ten Sept: 1778

Mein lieber Sohn!

Dein schreiben vom 11ten dießß habe mit dem grösten vergnügen gelesen, alles was Du mir in Betreff dlr blwhotln Plrosn ocurlfblot olzlt afcu fn klfnl grsool vlrwhndlrhng, wlfe afr olfnl Brfliil ocusn faalr ohsplct wmrln:2) und Du hättest sehr gut gethann, wenn Du mir eher dieses alles geschrieben hättest. fcu ocurlfbl ulhte gmr nfcut alur mn fun, wlfe fcu fua ocusn dln vsrelztln Psottmg glocurflbln3) habe. Du wirst auch den Brief vom 17 erhalten haben. Nun must Du wissen, daß hl: B: v grimm mir geschrieben hatte, daß er für Deine Reise nach Strasburg sorgen werde. Ich bemerkte aus dessen schreiben, daß er Dir geld müsse vorgestreckt haben, — ich schrieb also, daß ich alles bezahlen wollte, er möchte mir nur eine anweisung nach augsp: geben. Im Nahmen gottes! ich musste es schreiben, wie konnte ich Dich denn stecken lassen: er antwortete mir aber: je ne veux pas entendre parler de remboursement dans ce moment ci, quand vous serez plus à votre aise, nous solderons

1) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 11. September. 2) Auflösung der Chiffren: der bewusten Person [= Grimm] schreibest sezet mich in keine grosse verwunderung, weil mir seine Brieffe schon immer suspect waren: 3) ich schreibe heute gar nicht mehr an ihn, weil ich ihm schon den vorlezten Posttag geschrieben

nos comptes. Je vous l'ai dit, je vous être en état de faire une pension à votre fils x: mein lieber Sohn, das ist doch sehr höflich, und Du siehest, daß er allen Credit für uns hat. weiter – ne vous inquiétez pas de m'envoyer de l'argent, mais tracez à votre fils tout ce qu'il doit faire pendant sa route. je vous le livrerai jusqu'à Strasbourg, si vous lui faites trouver là de l'argent pour continuer sa route par augsp: et Salzbourg x: Dieses zeiget in der That keinen MissCredit, sondern alles vertrauen gegen mich an. Dieses beruhigte mich auch sehr; weil er, der viel gereist hat besser wissen muß, wie Du am sichersten und bequemsten von Paris, ohne grosse köstten, nach Strasburg kommen kannst, weil er den Weg kennet, ich aber nicht, und die Reisekösten über sich nehmen will. ist das nicht viel vertrauen? – überdenke es! ist das nicht die gröste Erleuchterung für mich, die ich nur wünschen kann? – Denn wo nehme ich sonst geld genug her? – Er will mir zu warten – NB da wir so weit entfernt sind, und da er überdas weis, wie vfle fcu blrlfto ocuhedln zh blzmueln 1) habe; denn ich hatte ihm längst alles geschrieben – und doch will er mir noch diesen Credit machen? – – da er seinen Brief mit diesen worten schlüsset: Employez donc l'argent, que vous voulez m'envoyer, à son Voyage depuis strasbourg à salzbourg x: Du wirst hieraus urtheilen, ob Du in diesem Punkt nicht zu voreiligen argwohn hattest. Dieses war auch die ursache, daß ich ganz getrost durch hl: Hafner die anstalt machte, und Dir ein Billet an hl: Johann scherz in Strasburg beyschlossß, der Dir das übrige geld bis augspurg geben und in allem mit Rath und That an die Hand gehen soll. warum aber nur bis augspurg? – weil man den Kaufleuten (aggio) zahlen muß, und ich Dir in augspurg ohne den aggio zu bezahlen geld verschaffen kann: worüber ich schon meinem Bruder ordre geben werde. was nun also die Reise nach Strasburg anbelanget, so musst Du natürlicher weise von dem vernünftigen Rath derjenigen abhangen, die mehr Erfahrung

1) Auflösung der Chiffren: viel ich bereits schulden zu bezahlen

haben als Du. Es sind oft Lehngutscher von Strasburg da, Ritorni — die in gewissen wirthshäusern einkehren, wo man bequemm und um weniger geld nach Strasb: kommen kann. Man muß halt nachfrage halten. so ist hl: Dr: Prex von Paris nach Strasb: gereiset. hl: B: grimm muß doch auch schon eine Idée gehabt haben wie er Dich dahin bringen will. Man muß nicht schlechterdings, aus voruhrtheil etwas verwerffen. Du könntest Dir, schreibst Du, Dir ein hüpsches Capriolet schenken lassen. mein lieber Wolfg: das wird ein Wunsch bleiben; und scheint mir auch wider die geld Erspa-rung zu seyn; denn etwas recht gutes schenkt man nicht so leicht weg. und ist das Capriolet Baufällig oder in Rädern und etwa in der Achse x: schlecht, so bricht alle augenblick etwas, man bleibt auf der Strasse sitzen, verzehrt sich, muß daran reparieren lassen und kosten die Aufenthaltung und reparationen mehr, als etwa der ganze Plunder werth ist über alles dieses giebt es in Paris vielleicht niemand, oder wenige die als Lehngutscher fahren, und hat man sein eigenes gefährt, so, daß sie nur die Pferde anspannen därffen, so muß man sie theurer bezahlen, weil sie auf keine Leute zum zurückfahren antragen und als Ritorno nichts gewinnen können und mit leeren Pferden zurückgehen müssen ohne wagen. Dann müste ein solcher fuhrmann ein vertrauter Mann seyn, weil man ganz alleine bey ihm ist. Mit der Post würde es erstaunlich geld kosten, indem von Paris nach Strasb: 55 und eine halbe Post sind: für iedes Pferd 25 sols, folglich für 2 Pferd 50 sols das ist 2 livres und 10 sols bezahlt werden — ohne Trinkgeld. Kurz in dieser Sache kann ich nicht rathen, ich bin zu entfernt, und es kommt auf umstände und ausrechnung, und sonderheit: auf den guten Rath derjenigen an, die Kenntnisse und Erfahrenheit haben. hl: gschwendner ist auch, glaube, von Strasburg nach Paris gereiset. Du brauchst nichts zurück zu lassen, das ist meine Meinung nicht, und war es auch nicht, sondern, wenn Du kannst, einige Musik gleich verkauffen. was Dir keine Ehre macht, ist besser wenns nicht bekannt wird, desswegen habe von Deinen Sinfonien nichts hergegeben, weil ich vorauswuste, daß Du mit reiffern Jahren, wo die

Einsicht wächst, frohe seyn wirst, daß sie niemand hat, wenn Du gleich damals, als Du sie schriebst, damit zufrieden warest. man wird immer heickler. der gedanke nach Mañheim zu reisen fällt weg, weil Ende dieses Monats schon alles nach München kommt, was nicht schon da ist. Dein Wunsch 1000 fl jährlich für die Weber: familie ist erfüllt, dann ich hatte schon unterm 15 Sept: Nachricht aus München daß der gr: Seau die Msle Weber mit 600 f zum Teutschen Theater engagiert hat. des vatters 400 f dazu, sind 1000 f. Nun muß ich Dich recht schön bitten alle delicatessen, die für unser Salzb: Musik übertrieben sind auf die Seite zu setzen. Du glaubst ich hätte eine schriftl: versicherung auf die Capellmeister Stelle für Dich fordern sollen? – – glaubst Du denn es ist mir so viel an dieser Stelle für Dich gelegen? – – keineswegs! bleibt man nicht immer an so einem kleinen Hofe in seiner natürlichen freyheit weg zu gehen? – – ferner sagst Du –: keinen geiger gebe ich nicht mehr ab. – vormahls warst Du aigentlich nichts als geiger und das als Concertmeister; nun bist Du Concertmeister und Hoforganist und die Hauptsache ist das accompagnement beym Clavier. Das violinspiel zum Exempl bey der ersten Sinfonie wirst Du wohl auch als Liebhaber, so wie der Erzbischof selbst, und itzt alle Cavallier, die mitspielen, Dir nicht zur schande rechnen. hl: Haydn ist doch ein Mann dem Du seine verdienste in der Musik nicht absprechen wirst. Ist er desswegen als Concertmeister ein Hofbratschen geiger, weil er bey der den kleinen Musiken die viola spielt? – – das thut man zur unterhaltung; und ich versichere Dich, daß, da die Musik itzt so kurz ist, und nur in 4 Stücken bestehet, eine solche zur unterhaltung dient, da man den abend nicht weis, was man sonst thun soll. kommt etwas vor! eh bien! so bleibt man aus, – wie es andre gemacht haben. und ich wette darauf, daß, ehe Du Deine Composition verhudeln lässt, du greiffest selbst zu. Das folgt aber nicht daraus, daß man als ein geiger da stehet, andre feyern lässt und ihre Trio und quartetti spielt. bey leibe nicht! Meine Hauptzufriedenheit bestehet darinne, daß durch Deinen und meinen verbesserten gehalt wir in sichere umstände versetzt werden, unsere

ocuhebln 1) zu bezahlen, und bequemm leben zu können. Du kommst mit Ehre zurück, wlfe 2) iederman weis, dmo amn dfcu glohcut 3) hat, und die ganze Statt rühmt Deinen Entschluß, daß Du, da Dein vatter seine Frau verlohren, zu seiner Hilfe und in seinem alter nötigen unterstützung zurück kehrest. gott erhalte Dich gesund und gebe Dir eine glückl: Reise! es ist eine starke Reise! Sorge für Deine gesundheit! mache auf der Reise mit niemand genaue freundschaft, traue niemand! behalte deine Medicin zur Noth im Nachtsack. sey beym Einsteigen und Aussteigen für Deine Bagage besorgt. zeige niemand Dein geld. und überlege wohl, ob Du Dich in Donauöschingen beym Fürst von Fürstenberg aufhalten, oder von Strasb: dahin vorausgehen und dort die Dilligence erwarten kannst? — oder ob Du vorbeygehen willst? In augsp: gehest Du gleich zum heil: Kreuz, der Prelat hat mirs 3 mahl schreiben lassen, da kannst Du ausrasten. Mache meine Empfehlung an den hl: B: v grimm, hnd amcul afr klfnln hnusiefculn otrlfcu 4). ich werde ihm schreiben, wenn ich höre, daß Du abgereiset bist. Wir zehlen die täge Dich zu umarmen. Das Mensch die tresel der Narr hat abermahl 6 Capaunen gekaufft, und gestern hat die Nannerl ein paar wunderschöne spitzbatzel für Dich eingehandelt. Die Madme de Follard wird bald aus einem Antwortschreiben vom Fürst in Chiemsee ersehen, daß ich die aufgetragene Commission abgelegt habe. hl: Bullinger, hl: Deibl. Jfr: Mitzerl und Tausend andre empfehlen sich, ich und die Nannerl küssen Dich millionmahl und bin Dein Dich bald zu sehen Hofnungsvoller vatter

Mzt

196. [an den Sohn]

Salzburg den 1 octob: 1778

Ich bin mit Mr: grimm sehr übl zufrieden, daß er Deine Abreise von Paris so gar erstaunlich betrieben. Ich erhielt seinen Brief

1) Auflösung der Chiffren: schulden 2) weil 3) das man dich gesucht 4) und mache mir keinen unhoflichen streich.

vom 11ten den 29ten Sept: wo er eine Nachricht giebt, daß Du den 26 Sept: par les Caroßes de Strasbourg abreisen wirst, da ich Dir doch eine antwort geschrieben die den 3 octb: erst einlauffen wird. er sagt Du werdest 10 täge auf der Reise seyn und den 5 oder 6 october in Strasburg eintreffen; — da ich nun nicht wissen konnte, ob mein schreiben vom 17 Sept: welches vor dem Tag Deiner abreise, nämlich vor dem 26ten schwerlich, ja vielleicht, eben diesen nämmlichen tag erst einlauffen wird: in diesem aber die addreße an den h: Johann georg scherz in Strasb: beygeschlossen ist, wo du dich für den nötigen Beystand und für das bis augsp: nötige geld zu melden hast; so war ich sehr besorgt und muste gleich bedacht seyn mit der heutigen Post an Dich zu schreiben, damit Du versorgt wirst, und nicht mit unköstten sitzen bleiben und Dich ohne Noth verzehren must. zum glück schrieb mir M: grimm, daß er Dich an die Herrn gebrüder Frank alda addreßiert hätte. da nun auch diese Correspondenten vom hiesigen Sigmund Hafnerischen Hause sind, und dieses auch eines der ansehnlichsten Häuser in Strasburg ist, als konnte ich für Deine Sicherheit nichts bessers thun, als augenblicklich an diese h: gebrüder Frank schreiben und dein schreiben einschlüssen, damit Du Dich bey h: Johann georg scherz wegen dem Hafnerischen schon lange vorausgegangenen Recommendations und Credits=schreiben melden kannst. So glaube ich aller Unordnung vorgebogen zu haben. In dem Briefe den ich Dir den 24ten Sept: schrieb, und der, wenn Du den 26 abgereiset bist, Dich nicht mehr in Paris antrift, Dir aber vermuthlich wird nachgeschickt werden, und wegen welchem, wenn Du eher von Strasburg abreisen solltest, Du eine addreße zurück lassen must zum Exempl: Bey h: Franz Aloysi Mozart Buchbinder in augsp: abzugeben, oder auch im Kloster beym hl: kreuz, obwohl die erstere addreße an meinen Bruder eine sicherere scheint, und welche addreßen so wohl bey den h: gebrüder Frank als bey h: scherz muß gelassen werden: — — In diesem meinem letzten Briefe nun hab ich Dir unter andern geschrieben, daß Dein gedanke nach Manheimm zu reisen ohnehin wegfällt, weil die Mdßle Weber nicht nur wegen

der den 4 Novemb: in München aufzuführenden opera Rosamund, sondern darum schon längst in München seyn wird, oder schon itzt, da Du dieses liesest da ist, weil sie graf Seeau mit 600 f gehalt zum Deutschen Theater engagiert hat und also Dein Wunsch erfüllet ist und die weberische Familie mit den 400 fl des vatters 1000 fl jährlich hat. Es würde mir gar nicht lieb seyn, wenn Du mir den Verdruß machtest meine schulden durch eine närrische Reise zu vermehren, ja es würde der dummste Streich seyn; da Du nach einem aufenthalt in augsp: beym heil. Kreutz ohnehin so späth nach München kommst, das alles längst von Manheim dort angelangt ist. Dem vernehmen nach wird in Carnovale in München eine italiänische opera und zwar Alceste (vermuthlich vom gluck) aufgeführt werden, ob es wahr ist, weis ich nicht, Becke hat mir noch nichts davon geschrieben. — Nun komme ich auf Deine Reise. Ich weis in der That nicht ob der Postwagen über Donauöschingen nach Augsp: gehet, oder über Stuttgard. Mr. grim schreibt, über Stuttgard und h: Bullinger sagt es auch, und zwar als gewiß. Da ich sehr zweifle, ob Du in Donauöschingen beym Fürst von Fürstenberg etwas gewinnen würdest, da seine oeconomie eingeschrenkt worden und er den Sequester hat, so könntest Du freilich über Rastat, baden Durlach oder Carlsruhe nach Stuttgard gehen. alle diese erst benannten Örter gehören itzt, so viel ich weis oder glaube, nur einem Herrn, da die Margrafen von Baden bis auf einen einzigen ausgestorben sind, der Lutherisch seyn wird und wo der gewisse schmidbauer 1) glaub ich Capellmeister ist. an welchem dieser orte er aber residiert, ist mir unbekannt; sie sind aber alle von Strasburg nicht weit entfernt. von Stuttgard ist es nicht weit nach Dischingen, wo der Fürst Taxis seyn wird; welches, ob er da ist, oder nicht, am Stuttgarder Hofe bekannt seyn wird. Von Dischingen könntest Du nach Kaysersheim einem grossen und sehr ansehnlichen Prelatenkloster fahren, und von da zum Bischof von Eychstatt, welcher ein graf strasoldo ist, und welcher durch vorschueb unseres seel: Erzbischof Schrattenbach fürst in Eychstätt geworden ist, da der Erzbischof sich selbst zur Wahl

1) J. A. Schmittbaur.

nach Eychstätt verfiegt hatte, der Eychstätter Fürst aber nachgehends zu Salzb: war, da wir uns in Wienn befanden; und der Erzb: so böse war, daß wir nicht da waren: dann geht es von Eychstätt nach augspurg. Der umweg ist nicht groß, und wäre ich bey Dir, so sollten mir die Reise Spesen (wenigst) gut bezahlt seyn; ja ich wollte noch vielleicht überschuß an geld haben und die Reise sollte mich nichts kost: allein, ob Du zu etwas aufgelegt bist, — das weis ich nicht: — daß aber weis ich, daß man seine gedanken ganz bey dieser Sache, da mans unternimmt, alleine haben muß; daß man einen sichern Rosslöhner von einem Orte zum andern haben, und auch einen guten freund aller Ort haben muß um daß fuhrlohn zu behandeln. — Daß man genau die Entfernung der örter wissen muß, um bey diesen Kurzen tägen nicht gefahr zu lauffen in die nacht hineinfahren zu müssen; — daß man sich wegen sicherheit der Strassen erkundigen muß, da itzt wegen der Preussischen desertion viele Missiggänger im Röm: Reich herumschwermen werden, die sich aufs Rauben und stehlen legen, da dem König in Preussen viele 1000 M schon durch gegangen sind, und daß man sich nicht länger an einem Ort aufhalte, als es höchst nothwendig ist, sonderheitlich, wenn die Sache vorbey ist, oder — wenn man sieht, daß nichts zu thun ist. Ich weis auch nicht, ob und was Du von Musikalien bey Dir hast. Es kommt vieles darauf an. wegen allem dem obigen werden Dir die gebrüder Frank, und h: Johann georg scherz nähere auskunft zu geben, und zu rathen wissen. Das Baden Durlachische ist einmahl gewiß nicht weit von Strasburg. Stuttgard, oder auch Ludwigsburg, wo etwa der Herzog von Würtemberg seyn wird ist nahe am badischen. Der Herzog ist ein bekannter erstaunlicher Liebhaber der Musik und hat eine grosse Musikschule von jungen Leuten errichtet,1) die selbst der Kayser in Augenschein genommen hat, und die verdient gesehen zu werden. Da sollst Du alles Menschenmögliche Anwenden mit Sr durchl: dem Herzog sprechen zu können. Die h: Frank sollst Du bitten Dich dahin zu recomandieren und auch h: scherz. von Stutt-

1) Karl Eugen hatte ein Musikinstitut gegründet.

gard ist es nicht weiter nach Dischingen zum Fürst Taxis als etwa 11 Meil, das wäre so weit als von Salzb: bis über Wasser=burg hinaus. vom Studgarder Hof kannst Du, vielleicht vom Herzog selbst, an den Fürsten Taxis eine recommendation er=halten. Briefe muß man aller orts suchen. von Dischingen ist es eine Spazierfahrt nach Kaysersheim und Eychstätt, und von Eychstätt sind nur 12 Stund auf augspurg. aber nur immer um sichere Rosslehner gesorgt, oder mit einem Postwagen, wo mehr leute sind. Ist in Strasburg durch ein Concert nichts zu machen, oder sonst nicht geschwind etwas zu verdienen, so trachte weiter und ver=zehre geld und zeit nicht umsonst. h: scherz soll Dir so viel geld geben, als er glaubt, daß Du nothwendig hast, dann NB in augspurg wirst Du bey meinem Bruder schon geld finden, da ihm schreiben werde. Solltest du nach Rastatt kommen, so soll dort ein alter Musikus seyn, der eine Pension hat, und des Hautboisten, den wir aufgenommen h: Feiners vatter ist. Nun weis Dir nichts mehr zu schreiben, als die gefahr, in welcher das Lodronische Hauß ist ihren majoratherrn den graf Sigmund (Sigerl) durch eine inner=liche inflammation zu verlieren: heute hat man ihm die heil: Sacra=menta gegeben. da man noch nicht weis ob es von seinem unor=dentlichen Erhitzungen und Lebensarth, oder von zwey Pferdstürzun=gen herkommt, so ist man zwischen furcht und Hofnung — aber immer in mehr furcht! ich hoffe von Strasburg berichtet zu werden, was Du für einen Weeg nimmst, um meine anstalten darnach zu machen, wünsche Dir eine glückliche Reise um die ich, die Nannerl und h: Bullinger gott bitten, und bin Dein Dich erwartender red=licher vatter Mozart

Ich und die Nannerl küssen Dich millionmahl.

197.[1])

Salzb: den 19 octb. 1778.

Mon tres cher Fils!

Dein schreiben aus Nancy erhielt ich den 13 octb: — mein nach Paris abgelassenes vom 17 Sept: ist den näml: Tag Deiner Abreise eingetroffen, und wird Dir nach Strassburg nachgefolgt seyn; so wie auch auf Dein schreiben vom 22ten Sept: meine Antwort vom 24ten den 3ten octob: in Paris wird angelangt seyn, wo Du schon in Nancy warst; auch dieses, hoffe ich, wird hl: grimm Dir nachgeschickt und Du erhalten haben. Das sind nun 2 schreiben. Dann wirst Du bey den hl: gebrüder Frank abermahl einen Brief von mir gefunden haben, und das wäre das dritte schreiben, aus welchem Du auch meine grösste unzufriedenheit über die dummen Anstalten des hl: grimm wirst gelesen haben. Noch mehr wurde ich böse, nachdem ich Deinen Brief aus Nancy gelesen hatte. Ich kann nicht begreiffen was grimm für Absichten hatte so abscheulich mit Dir fortzueilen, und Du würdest gar gut gethann haben, wenn Dich graf Sückingen behalten hätte, noch einige Tage in Paris zu bleiben, und meinen letzten Brief abzuwarten, wenn Du NB versichert gewesen wärest Dir noch geld zu verdienen. Ich bin noch ander ursachen halber böse über ihn, das ich auf unsere mündliche unterredung versparen muß, so geht es, wenn man nicht alles aufrichtig schreibt. Du hättest längst mir seine zweydeutige Aufführung berichten sollen: ich selbst habe aus seinen Briefen gewisse züge bemerket, die mir zeigten, daß er Dich, wegen seiner Dir geleisteten gefälligkeiten, nicht ohne einige vorwürffe lassen werde, und so würde ich Deine aufrichtige Erzehlung der umstände, und seine Briefe zusammgehalten, und Dir schon längst angerathen haben einen andern freund zu suchen, der Dir ein zimmer in seinem Hause angönnen möchte. Hundertmahl dachte ich, und sagte es auch zum hl: Bullinger und Deiner schwester — — sollte er denn nicht beym gr: Sückingen oder einem andern Musikliebhaber eine

1) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 3. Oktober.

Wohnung finden? — — dazu gaben mir seine Briefe Anlaß —, die Deinigen aber nicht, bis auf die letzte, da es nicht mehr zeit war, weil die Briefe einen gar zu weiten weeg lauffen müssen. Basta! nun ists vorbey. — das war eine Lection, — die Dich überzeugt, was ich hundertmahl gesagt habe, daß ein freund ohne Absicht, ein wahrer freund, ein freund bey aller gelegenheit in glück und unglück das allerseltseltsammste Ding auf dieser Welt ist. alle diese Sachen werde Dir mündlich sagen, und die Briefe des grimm werden Dich überzeugen, daß ich durch dieselben in die grösste verlegenheit gesetzt wurde. Nun muß ich Dir eins und anders wegen München erinnern. Du machtest Dir gedanken, und machest Dir vielleicht solche noch, zha Cuhrifrotln fn dflnotln zh ksaaln. dflolo wfrd nhn nfcut os elfcut zh usiiln olyn 1). Die ganze Münchner Musik soll, wie ich höre, in Pension gesetzt seyn: ausgenommen hl: Fiala und noch ein andrer nicht, die fürs engl: Horn in ihrem gehalt und im wirklichen Dienst bleiben; alle die übrigen darffen nicht mehr dienen. Daß Fiala bey Besoldung und Dienst bleibt, hat er mir selbst geschrieben, wegen den andern erwarte nachricht vom hl: B: 2), und zwar täglich, weil der Churf: itzt den 9ten in München angelangt ist. bey allem dem will ulrr ifmem dfl Ahncunlr dflnot vlremooln hnd nmcu Omezbhrg gluln 3). er schreibt: er sehe die dermahligen verwirrungen ein, die durch des seel: Churfürsten Todt entstanden und ieder vernünftige Mensch müsse einsehen, daß es nach dem Todt des itzigen Churfürsten noch weit übler zugehen werde, weil der hof, sonderheitl: die Musik betreffend, noch weit ärger übersetzt ist. dlr Cuhrifrot mblr vsn klfnlr dmhrumitln glohndulft fot, faar lfnln 4) gesundheitsanstoss, und vermuthlich eine gefährliche anlage zur wmoolrohcut umt 5). — Eben erhalte ein schreiben vom B. 2),

1) Auflösung der Chiffren: zum Churfirsten in diensten zu kommen. dieses wird nun nicht so leicht zu hoffen seyn. 2) Dem Flötisten Beecké in München. 3) herr fiala die Munchner dienst verlassen und nach Salzburg gehen. 4) der Churfirst aber von keiner daurhaften gesundheit ist, immr einen 5) wassersucht hat.

er berichtet mich daß Cannabich als Director vorgestellt worden, und wenn iemand gefordert würde, solcher willig und bereit seine Dienste zu machen erscheinen solle, iedoch müßten die Münchner den den Mañheimmern nachstehen. ferner sey die Münchner Musik in 3 Klassen getheilt. Die erste als die wirkl: dienende hoffe ihren ganzen gehalt zu behalten. Die zweyte Classe, sind, die mit der zeit einrückende, und daß sind meistens alte, die gewiß eher sterben, bevor sie einrücken können. Die 3te Klasse sind die emeriti, die keine Dienste thun därffen. Denen von den letzten 2 Klassen sind schon diesem und jenem bereits 100 und mehr gulden von der Besoldung weggefallen. alle accessisten sind, ohne Hofnung, abgedankt worden: weil so viel junge Leute von Manheim da sind die angestellt waren. in der deutschen Comoedie ist itzt das orchester 32 Personen stark, doch sind nur 3 Münchner dabey, das andere alle junge Leute von Manheim dern iedem 130 f jährlich dafür vom Churf: bezahlt wird. nächstens wird mir B: 1) die ganze Lista schicken. grosser gott! was wird dieses einmahl werden, wenn dieser Churf: das zeitliche verlassen sollte. wo wollen alle solche Leute hin, da itzt aller orten schlechte Aussichten sind? — Es ist ja fast ein Battallion Tonkünstler itzt in München. Bis hieher schrieb ich ruhig. Nun kommt ein Herzensstoßß! Ein erschröcklicher Herzensstoss. Ich hatte an die hl: gebrüder Frank den 1ten oct: nach Strasburg geschrieben, Deine ankunft und meine Anweisung an hl: scherz berichtet. diese antworteten mir unterm 9ten, daß Du noch nicht angelangt, daß der Directeur des Wagens auf ihr anfragen gemeldet, Du wärest mit etl: Reisegefährten in Nancy geblieben x: — Da Du mir um den 3ten von Nancy schriebst, daß der Kaufman mit Dir in Nancy den Wagen verlassen, und daß ihr morgen mit einer guten gelegenheit, die nicht viel kostet, nach Strassburg gehet. — Was musten und konnten wir uns nun alle denken, nachdem Du nach 6 Tagen nicht in Strasburg warest, als daß Du Krank geworden, — oder der angebliche Kaufman etwa ein Räuber, ein

1) Beecké.

Spizbube x: möchte gewesen seyn. und in dieser unbeschreiblichen beängstigung lebe ich noch, da heut den 19ten oct: noch kein schreiben von Dir habe; Ich erwarte mit Begierde einen Brief: — und doch zittre ich und wir alle vor dem Brief-träger, weil ich mir vor einer erschröcklichen Nachricht fürchte. So oft Bullinger eintritt, bedrachte ich seine gesichtszüge mit der grösten Aufmerksammkeit, ob er nicht etwa mein Todesurtheil in Händen hat. Nun hatte ich 4 schlaflose Nächte, — die Nächte sind gar schwer, sehr schwer, mein Sohn! Ich förchte sie: und bin frohe wenn der Tag (eben itzt leider sehr späth) anbricht. Ein einziger kleiner schimmer einiger ganz wenigen Hofnung leuchtet mir noch zu einer Beruhigung auf einige Minuten aus den Worten Deines Briefes, da Du schreibst. — Doch glaube ich, daß, wenn ich hier bekannt wäre, gerne hier bleiben würde; indem die Statt in der that charmant ist: — schöne Häuser, schöne breite gässen, und superbe Plätze x. Da mir nun der Abbé Henry sagte, daß Comoedie und ein Concerte in Nancy seye. überdaß ich mir nicht vorstellen konnte, daß Du nicht an einem so ansehnlichen Orte einen Capellmeister, Music Directeur, organisten x: oder eine Orgel besuchen solltest: so machte ich mir Hofnung Du würdest eine Bekanntschaft gemacht und gelegenheit gefunden haben, Dich einige Täge aufzuhalten und auszuruhen; da Du weist, daß wir auf unsern Reisen dieses allzeit gethann, und wenigst die Orgeln in den Kirchen Besucht haben. gott gebe, daß es geschehe! Ich will gerne meine erschröckliche Todesangst vergebens ausgestanden habe. Ich beichtete und Communicierte sammt Deiner schwester alsogleich, und bath gott innständigst um Deine Erhaltung. Der beste Bullinger bethet täglich in der heil: Messe für Dich. und bey allem schröcken hatte ich doch die gegenwart des geistes, (die mich nicht leicht verlässt) den näml: Post-tag an die hl: gebrüder Frank zu schreiben und ihnen einen auszug aus Deinem Briefe zu machen, damit sie die umstände, so Du mir geschrieben, näher wissen, und bey Deinem (gott wolle nicht) längern ausbleiben, in Nancy Nachricht einhohlen können. Du siehest nun, daß ich gegenwärtiges in der Hofnung schreibe, daß Du gesund

in augsp: anlangen wirst: und ich empfehle Dir mit der sichersten gelegenheit, die immer möglich ist, nach München zu reisen, indem erst 2 französ: Kaufleute vor 3 tägen hier waren, die bey Plattling in Bayern von 9 Räubern nachts beym hellen Mondschein angegriffen worden, wo sie einen Coffre verloren haben. Sorge für Deine gesundheit. Ich erwarte ein schreiben mit angst, das ich unterdessen, bis Du dieses liesest hoffentl: haben und meiner angst entledigt seyn werde. Ich und die Nannerl Küssen Dich millionmahl — ich kann die Stunde Dich zu sehen, kaum erwarten und bin Dein beängstigter vatter

Mozart

alles, sonderht: hl. Bullinger empfehlt sich.

198.[1])

Salzburg den 19 Novb: 1778

Mon trés cher Fils!

Ich weis in der That nicht, was ich schreiben muß — ich werde noch von Sinnen kommen, oder an einer abzehrung sterben. Es ist ohnmöglich mich aller Deiner projecten, die Du seit Deiner abreise von Salzb: im kopf hattest und auch mir überschriebst zu erinnern, ohne meinen gesunden Menschenverstand darüber zu verlieren. alles lief auf vorschläge, leere Worte, und am Ende auf gar nichts hinaus. Nun, da ich seit dem 26t Sept: mir mit dem grössten vergnügen — zu meiner gemüthsberuhigung Hofnung machte Dich auf Deinen Nahmenstag in Salzb: zu sehen, muste ich die erste Todesangst ausstehen, da Du von Nancy vom 3t schriebst: morgen den 4t gehen wir nach Strasburg, und den 9t schrieben die gebrüder Frank, daß Du noch nicht angelangt bist. Endlich schriebst Du mir erst den 14t von Strasburg. Bey dem Aufenthalt in

1) Antwort auf Wolfgangs Briefe vom 15., 26. Oktober (2. Nov.) und 12. November.

Nancy war also das geld zum fenster hinaus geworfen, da anstatt das geld da ohnnötig zu verzehren Du eine eigene gelegenheit nach Strasburg hättest nehmen und das geld dazu verwenden können geschwinder in Strasburg einzutreffen. Dann sassest Du in Strasburg bis die Wassergüsse ausbrachen, obwohl ich Dir zum voraus dahin geschrieben, daß Du, wenn nichts zu machen ist, alsogleich abreisen und nicht das geld ohnnötig verzehren sollst, und obwohl Du mir selbst geschrieben daß es pauvre zu gehe, daß Du den 17t ein klein Concert geben, und dann gleich abreisen werdest: allein, man lobte Dich, – und das ist für Dich schon genug! Du bliebst sitzen – ohne mir ein Wort zu schreiben, mich in die zweyte Todesangst zu setzen, da wir die gewässer und Regen auch hier hatten, und wir alle aus der Herzensangst erst den 10ten Novemb: durch den Brief vom 2t Nov: gerissen wurden. wärst Du nach dem Concert vom 17t octob: den 19t und 20t abgereiset, so würdest Du vor dem grossen Regengewässer in augsp: gewesen und wir ausser aller angst gewesen seyn, und das in Strasb: unnütz verzehrte geld wäre im Sack geblieben. Nun hieß es den 5t reiset er ab, so schrieb h: scherz. Ich hoffte nun Post-täglich von augsp: Nachricht daß Du angekomm: allein immer hieß es er ist noch nicht da – und ein Brief vom 13t Nov: behauptete so gar, daß Du gar nicht mehr kommen wirst; also – da ich bis heute den 19t kein schreiben von Dir sahe, so war ich ganz natürlich in der 3ten Beängstigung, da mir der närrische Einfall ohnmöglich hätte beykommen können, daß Du Dich in Manheim, wo der Hof nicht ist, aufhalten würdest, folglich schon den 10 langstens in augspurg glauben konnte, ja, ich glaubte dieses um so gewisser, als ich dachte Du würdest keine zeit verlieren bald nach München zu kommen, wohin Du, wie ich vermuthete schon damals als Du von Nancy abgereiset nun auf ein Caroli fest antrag machen würdest. Hast Du also 8 Louisd'or in Strasburg nur desswegen aus fürsorge herausgenommen um in Manheim herzusitzen? Du hoffest in Manheim angestellt zu werden? angestellt? – – was heist das? – – Du sollst weder in Manheimm noch an keinem Ort in der Welt itzt angestellt werden –, ich will das Wort

angestellt nicht hören. Wenn der Churf: heute stirbt; so können ein Bataillion Tonkünstler die in München und Manheim sind in die Weite welt wandern und Brod suchen, da der Herzog von Zweybrücken selbst ein orchestre von 36 Personen hat, und die dermahlige Churbayr manheimische Musik jährlich 80000 kostet.

Die Herrn Manheimmer sind närrisch, wenn sie sich einbilden der Churfürst werde München verlassen; sie schmeicheln sich mit der Hofnung, weil sie es wünschen. Ich hab bessere und sichere Nachrichten – Es kann gar aus Politischen Staatsursachen nicht seyn: allein was nützt alles dieses geschwätz. Die Hauptsache ist, daß Du itzt nach Salzb: kommst. Ich will nichts von den vielleicht zu verdienenden 40 Louisd'or wissen. Deine ganze absicht gehet dahin mich zu grunde zu richten, nur um Deine in Luft stehende Plane auszuführen. Du hattest über 15 Louisd'or im Sack, da Du von Paris abgereiset. das sind – – 165 fl

Nach Deinen Worten, wenig gerechnet nahmst Du in Strasb:

7 Louisd'or ein – – – – – – 77 fl

vom h: scherz 8 Louisd'or ——— ——— ——— 88

330 fl

Der Wagen von Paris war bezahlt. Das ist nun also ein schönes geld für eine einzige Person – wo man mit der Dilligence geringe unkosten hat, à proportion verstehet sich.

Kurz! ich will absolute wegen Deiner nicht mit Schande, und in schulden stecken; und noch weniger Deine arme schwester im Elend hinterlassen; – Du weist so wenig als ich wie lange Dich gott leben lässt. Wenn ich der Mdme Cannabich schreibe, daß ich wegen Deiner

abreise aufgenommen – – 300 f

daß ich Dir in Manheim – angeschafft – – 200

daß ich in Paris vom gschwendner empfangene geld bezahlte – 110

daß ich an B: Grimm zu zahlen habe – 15 Ld – 165

daß Du in Strasb: empf: 8 Louisd: – – 88

daß Du also in 14 Monaten mich in schulden gesetzt mit – 863 fl

wenn ich ihr sage, daß sie allen denen, die Dir rathen in Man-

heim zu bleiben diese Nachricht geben, und ihnen sagen solle, daß ich Dich nach Salzb: auf ein paar Jahre in Diensten verlange, weil ich dadurch diese schulden zu bezahlen aussehe, so werden sie alle Dich mit keinem Worte mehr zurückhalten, sondern ganz andre gesichter machen. Kurz! — bisher waren meine Briefe nicht nur als vatter, sondern auch als freund geschrieben; ich hoffe Du wirst nach Empfang dieses schreibens, Deine Reise alsogleich beschleinigen, und so verfahren, daß ich Dich mit freuden empfangen, und Dir nicht mit vorwürfen entgegen gehen darf: ja ich hoffe, daß Du, nachdem Deine Mutter mal à propos in Paris hat sterben müssen, Du Dir nicht auch die Beförderung des Todes Deines vatters über Dein gewissen ziehen willst. Ich hab — gott Lob, — noch meinen verstand nicht verlohren — mir liegt es ob für das Beste, für das zeitl: und ewige Wohl meiner Kinder zu sorgen — ich muß dafür Gott Red und Antwort und die strengste Rechenschaft geben — ich muß auf meine und meiner Kinder Ehre sorgfältig acht haben. Die 863 fl müssen bezahlt seyn. Ich verstehe das Plan machen besser als Du, der einer ieden Schmeicheley glaubt. ich weis, daß ichs in 2 Jahren bezahlen kann. Ich alleine kanns aber nicht bezahlen. und Du bist itzt nicht im Stande etwas mit kaltem Bluthe zu überleg: und bekümmerst Dich wenig um die reputation Deines vatters, der seit fast 2 Monaten heute das erste mahl weis wohin er Dir zuschreiben muß. Kurz! meine schulden müssen bezahlt seyn, bey dem Empf: dieses wirst Du abreisen. Ich will nicht das gelächter der Statt seyn, die Dich zu sehen wünschet, und den schmeichelhaften gedanken hatte, da Du mir so lange nicht geschrieben, Du werdest an meinem Nahmenstage mich überfallen. Ey ja, das wäre zu viel zärtlichkeit! wie hätte ich so was verdient! — — h: Fiala hat die Münch: Dienste niedergelegt, obwohl er keinen Kreuzer gehalt verlohren, weil er die Verwirrung nach des Churf: Todt voraussiehet. seine Baggage liegt bey mir im Saal. Ein Violoncello, 2 Violinen, eine Viola, ein Küstl mit Musik und ein Coffre. heute abends wird er mit der Dilligence sammt seiner Frau eintreffen. nächstens hoffe einen Brief von Dir, daß Du abge-

reiset bist. gott gebe Dir eine glückl: Reise ich Kisse Dich million=
mahl und bin

Dein Dich erwartender vatter
Mzt

Deine schwester umarmt dich — und hoffet dich bald zu um=
armen. Sgr Ceccarelli empfehlt sich und kann den augenblick kaum
erwarten Dich zu sehen. Hätte ich zeit, so könnte ich die Strafe des
ungehorsams eines Sohnes gegen seine Eltern und die ganze ge=
schichte beschreiben. graf Sigerl Lodron hat mit 3 langen
schnitten auf der Seite bis auf die Rippen hinein müs=
sen operiert werden, er liegt zwischen Todt und Leben;
elendig! schmerzhaft! Die geschichte wäre zu lange. Es war eine er=
staunliche operation! Es waren alle Chyrurgi und Medici auch
der Doctor quella aus Passau dazuberufen.

199.

Salzburg den 23 Nov: 1778

Mon cher fils!

Ich wünsche daß Dich dieser Brief nicht mehr in Mannheim an=
trift, und da Du meine antwort vom 19ten wirst erhalten haben, so
hoffe, daß, wenn Du noch in Manheim Bist, mit dem ersten Post=
wagen abreisen wirst, und das ist die ursache, warum ich dieses
zweyte schreiben an Dich erlasse. Ich bin Deiner projecten müde,
durch welche Du mir die besten Plane, die ich oft hatte zu nichts
gemacht; welches Du nicht einsiehest, weil Du nichts mit kaltem Blut
und ohne vorurtheile überlegen kannst — oder willst, — freilich oft
nicht kannst weil Du Dich, durch das feuer Deiner Jugend, und durch
die schmeichelhaften vorschläge, die Dir bald dieser bald jener macht,
in einem augenblicke hingerissen wirst, und alles für gold ansiehest,
das doch am Ende nichts als falsches, Rauschgold ist. Du vergissest
dadurch, daß Dein vatter Dein einziger bester wahrer freund ist, der
so wohl aus vätterlicher schuldigkeit nach dem gesätz gottes, als aus
Liebe zu seinem Kind am aller gewissesten und untrüglichsten dein

Bestes besorgen muß — wird, und kann. Ich konnte auch nicht allzeit die kette und den Zusammenhang meines Plans schreiben, da dieses und jenes von veränderung der umstände abhängt, darüber ich aber auch schon 2 und 3 andre wege im Kopf hatte. zwey Sachen sind, die Dir den Kopf voll machen und Dich an aller vernünftigen überlegung hindern. Die erste und Haupt ursache ist die Liebe zur Mdßle Weber. Der ich ganz und gar nicht entgegen bin; ich wars damahls nicht als ihr vatter arm war, warum sollte ichs nun itzt seyn, da sie Dein glück — und nicht Du ihr glück machen kannst? — — und ich muß vermuthen, daß ihr vatter diese Liebe weis, da es alle Manheimer wissen, — da es h: Fiala von ihnen gehört, —da es h: Bullinger, der beym graf Lodron als Instrucktor ist, hier erzehlte, da er mit den Manheimer musicis auf dem Postwagen von Ellwangen (wo er in der Vacanz war), fuhre, und diese von nichts anderem mit ihm sprachen, als von Deiner geschicklichkeit, Composition und Liebe mit Mßle Weber. — Nun hab ich Dir auch schon längst meine Meinung geschrieben, daß Du durch die Antrettung der hiesigen Dienste gelegenheit bekommst näher bey München zu seyn, wo Du in 18 Stunden seyn kannst — von woher wir alles, auch das mindeste erfahren können, wohin wir, so gut als auf Seon, eine spazierreise machen können, und wo uns h: Weber und seine Mßle Tochter hier besuchen und bey uns wohnen kann, ja ich wollte — und will dies nun schreiben, daß Du h: Canabich, h: Wendling, h: Rahm h: Ritter einladen sollst uns zu besuchen — im frühejahre und Sommer haben diese herrn nicht viel zu thun und wird ihnen zum vergnügen dienen eine so kurze nicht kostbare spazierreise zu machen. Sonderheitlich wird die Antrettung der hiesigen Dienste (ob es gleich itzt die 2te ursache ist, die Dir den Kopf voll macht) die einzige sichere gelegenheit seyn, wiederum nach Italien zu kommen, welches mir mehr im Kopf steckt als alles das übrige. und diese Antrettung ist ohnabänderlich nothwendig, wenn du anderst nicht den allerverdammlichsten und boshaftesten gedanken hast, Deinen für Dich so besorgten vatter in schand und Spott zu setzen; Deinen vatter, der seinen Kindern alle Stunden seines Lebens aufgeopfert, um Credit und Ehre zu

bringen, da ich nicht im Stande bin eine schuld, die sich in allem auf 1000 fl belauffet, zu bezahlen, wenn Du nicht durch die hier richtige Einnahme Deines gehalt die abzahlung erleichterst, wo ich dann sicher alle Jahre über 400 fl abzahlen, und noch dabey mit euch beyden herrlich leben kann. Derjenige Sohn, der sich statt seines vatters ins gefängniß werffen ließ, ja der für ihn gar sterben wollte würde es wohl ganz angenehm gefunden haben seinem vatter zu liebe jährlich mit ein bischen Beschwerniß und auch damit vermischtem vielem vergnügen einige hundert gulden einzunehmen, anstatt wegen 25 Louisd'or einen ganzen Winter zu einem Concert hinzusitzen und seinen vatter schmachten zu lassen. allein was nüzt alle vorstellung die Dir mein redliches vatterherz macht, wenn Du, da Du den Brief mit flichtigen Augen durchliesest, ohne Reflexion — scharfes Nachdenken über die vorfälle Deiner ganzen Reise und meiner vorstellungen zu machen, solche weglegst und deinen flichtigen Lieblingsgedanken und Projekten überlässt, die wie eine Seifenblase in der Luft zerplatzen. Du bist auf dieser Reise schon so oft hinter das Liecht geführt worden, Du hast so vielmahl erfahren, daß ieder der Dir gefälligkeiten erweist, oder doch die allermeisten solches aus Intereße und aus absicht thaten: und wie viele haben dir goldene Berge versprochen — und nicht gehalten? — — — Liebster Sohn! — Du kennst die Welt noch zu wenig. — — wenn Du aber einmahl wieder zu Hause seyn wirst, und dann mit mehr Ruhe und mit kaltem Blute allen den Begebenheiten, allen den falschen verheissungen und verschiedenen umständen, die Dir itzt durch die zu vielle Zerstreuung entwichen, die Dein flüchtiger geist nicht beobachtet, wenn Du allen diesen Sachen nachdenken wirst; dann wirst Du auch Dich meiner Briefe und aller meiner Prophezeiungen und voraussehung des menschlichen undanks erinnern und eine nützliche Lehre für die zukunft daraus ziehen. Herr Fiala war gestern Beym Erzbischof, und da er ihn um alles wegen den Mannheimern fragte, sonderheitlich wegen den Compositionen, so sagte ihm h: Fiala, daß die beste Musik die die Manheimer hätten vom Mozart wäre: daß gleich in der ersten accademie, dern alle Montage eine im Kaysers Saale ist, ausser der

Synfonie vom Cannabich, alles übrige vom Mozart war; daß gleich nach der Synf: Mdßle Weber eine Arie vom Mozart, dergleichen er in seinem Leben nicht gehört hätte, gesungen habe. — Dann mußte er dem Erzbischof alles sagen, — er fragte ihn über ieden besonders, der von Dir ein Concert gemacht, und zeigte sein grosses vergnügen darüber, dann muste er ihm auch umständlich das Singen, alter x: der Weberin beschreiben x: — mein Lieber Wolfgang, ich denke immer h: Weber ist ein Mann, der, wie die meisten derley Leute sind, die sich in der armuth schmucken, und dann in glücksumständen nicht mehr kennen. Es schmeichelte Dir, da er Dich nötig hatte — vielleicht gestehet er es itzt nicht einmahl daß Du ihr etwas gezeigt oder gelernt hast. gemeiniglich sind diejenigen, die arm waren, recht stolz, wenn sie in gute umstände kommen. — gestern Sontags am Fest Ceciliae hat Deine schwester den Ceccarelli, den Fiala und seine Frau zum speisen eingeladen, damit sie mich ermuntern, da ich seit dem 19ten, wo Deinen Brief aus Manheim erhalten, sehr krank war, weil ich ganze Nächte nicht schlafen konnte und immer an Dich dachte und den 21 der Hochzeittag war, wo wir, wann Deine ehrliche seel: Mutter lebte, 31 Jahre verheyratet wären. Nachdem Essen kamen h: Bullinger, h: zahlmeister, der Hautboist Feiner, und die Cath: Gilowsky zum Pölzlschüssen, dann wurde Coffé getrunken; um 4 uhr gieng alles in die Comoedie, und um 7 uhr nach Hof, Fiala bließ ein Concert, und die erste Synf: war eine Finalmusik Synfonie von Dir, andante und Trio mit Hautb: solo. Brunetti hat alle vom Stadler verlangt und nach Hof schreiben lassen; Sie habens recht gut produciert. was ich dieser Täge für eine Noth hatte! Da die Coffre und Bagage des Fiala auf der Wag abgewogen und zu mir gebracht wurde, so glaubte h: kolb — andretter: und alle Welt es wäre Deine Bagage, und Du wärest, tags darauf mit dem Postwagen angekommen: das war ein geläuffe! umsonst! Ich habe einen bequemen Legkasten in Dein zimmer machen lassen, wo man die kleider auf Stellen ganz Bequem hineinlegen kann, ohne schubladen, mit zwey thürn, recht bequem und das Clavicordin stehet schon längst unter dem schreibtische. Der graf

Sigerl Lodron war vorgestern zum sterben. Man hat 2 neue schnitt im Leib machen müssen, und seit einigen Tagen ward so ein unerträglicher gestank und faule materie, daß die Leute dabey krank geworden; heute gehet es etwas Besser, dann die materie fliesst itzt wieder frisch, und ist nicht mehr schwarz. – halte Dich nicht mehr auf, wenn Du noch da bist, wenn Du willst, daß ich glauben soll, daß Du mich liebst und noch beym Leben erhalten willst, ich Küsse Dich millionmahl und bin Dein redlicher vatter Mzt

Deine schwester umarmt Dich von ganzem Herzen. Ceccarelli kann den augenblick nicht erwarten Dich zu sehen. h: Bullinger, Fiala, seine Frau, h: Feiner, gilowsky ruescherl, alle Robinischen, Andretterischen, Mölkischen, Hagenauerischen, Kolbisch: empfehlen sich. ich hab den Fiala zum Hagenauer ins quartier über 3 Stiegen zum wohnen gebracht, wo Du und Deine schwester gebohren sind. Ich hoffe Du wirst also gleich abreisen, sonst schreib ich an Mdme Cannabich – ich will, wenn gott will, noch ein paar jahre Leben, meine schulden zahlen, – und dann magst Du, wenn Du lust hast, mit dem Kopf an die Mauer lauffen: – – doch, Nein! Du hast ein zu gutes Herz! Du hast keine Bosheit. – Du bist nur flüchtig! Es wird schon kommen!

200.1)

Salzb: den 10 December 1778

Mon tres cher Fils!

Mit vergnügen erhielt nach langem warten Dein schreiben vom 3ten Decemb: – heut den 10ten, wo Dir sogleich antworte und gar nicht zweifle, daß Dich mein schreiben in Kaysersheimm antreffen wird, doch hoffe, daß Du Deinen Aufenthalt alda nicht zu lange hinausziehen wirst. Ich wusste vom guten Ruffe, daß der hl: Reichs Prelat ein rechtschaffener liebenswürdiger Mann und grosser Liebhaber der Musik ist, der selbst an̄ 2 oder 3 seiner ordensgeistlichen

1) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 3. Dezember.

geld verwendet hat und sie desswegen nach Manheim x: hat reisen lassen um etwas zu erfahren. desswegen rieth ich Dir ja auch zweymahl dahin zu gehen. vielleicht kannst Du eine Bekanntschaft machen, dfl dfr ltwmo ins zukünftige lftrmglt: dm dh funln kfrculn=omculn ocufckln kmnot,1) wenn man nur einmahl den da beliebten gusto weis. kurz! lfnl Csrrlopsndlnz dmufn2) würde nicht schaden. dh ahot dfl tfthemthr dlo ulrrln Prlemten aft dfr nluaen, hnd dlo Cusrfrlgletle,3) oder eines andern, der beym Prlemtln ltwmo zh omgln umt.4) Du willst wissen ob die Commoedianten gefahlen? — bisher war freylich nicht aufgelegt Dir von solchen kleinigkeiten zu schreiben. Die Compagnie überhaupts ist mittelmässig, 2 Personen aber hl: Heigl und seine frau sind vortrefflich. Mss^{lle} Kayser ist nicht hier, die verwittibte Herzog Clementin ließ sie nicht reisen, und gab ihr einen gehalt und verpflegung. Sie mussten also eine andre mit nehmen, die von gutem Herkommen und unter dem Nahmen Mss^{lle} Ballon hier ist. Sie hat aber leider gar nichts als eine der treflichsten stärksten Bruststimmen, die aber nicht gebildet ist. Da ich nun nicht weis, noch mir recht vorstellen kann, wie dann aigentlich so ein declamiertes Duodrama ist, und ich vermuthe, daß dabey mehr auf eine Declamation und action ankommt, als auf ein schönes Singen, oder aigentlich auf eine vortreffliche Stimme; — so würde es (wenns so wäre) hl: Heigl und seine Frau gewiß unverbesserlich machen, da beyde auch in den operetten singen, und wegen der action auf ihre Stimme ganz vergessen wird. In solchem falle könnte es noch diesen fasching aufgeführt werden. wo nicht, so musst Du wissen, daß nach dem Fasching die ganze Compagnie auseinander geht, da h: Heigl und seine Frau als die Hauptpersonen die gesellschaft verlassen und zum Münchner=theater kommen. unterdessen hat ein gewisser nahmens Böhm 5) 2 Dänzer hieher ge=

1) Auflösung der Chiffren: die dir etwas ins zukünftige eintraget: da du ihnen kirchen=sachen schicken kanst, 2) eine Correspondenz dahin 3) du must die titulatur des herren Prelaten mit dir nehmen, und des Choriregenten, 4) Prelaten etwas zu sagen hat. 5) Der Direktor der bekannten Theatertruppe.

schickt um subscription auf ostern zu machen. Dieser Böhm hat kürzlich noch eine grosse gesellschaft von schauspielern, Sängern und tänzern und war vom Mährischen adl in Brünn viele Jahre unterstützet. da er nun aber als ein guter violinspieler und sonderheitl: treflicher Directeur des orchesters angerühmt wird, so wurde er zu diesem posto ins deutsche Theater zu den Singspielen nach Wienn beruffen. weil ihm aber mehr am Herzen liegt selbst ein Truppe zu führen und er geld und guardarobba hat, so sammelt er wieder eine gesellschaft und wird nach Salzb: kommen. Die beyden Tänzer sind abgereiset, einer derselben ist aber itzt wieder hiehergekommen, und wird hier bleiben, auch soll hl: Böhm auch hier eintreffen um alles in Ordnung zu bringen indem er abermahl eine grosse Compagnie sammeln will, es sollen auch, wie dieser Tänzer sagt, bereits einige 20 Personen enagagiert seyn. Der Tänzer heist hl: Vogt ist ein Deutscher hl: Ceccarelli kennet ihn sehr gut von Italien. basta! Da kann abermahl etwas gemacht werden. — Weiters! — hl: Feiner spielt auch das Engl: Horn, und vielleicht finden sich clarinetten? — — Was den Coffre anbelangt, ist solcher vor Deiner in Strasburg und bald darauf hier angelangt ich musste 35 f porto bezahlen. Es wäre, und wird mir niemals der gedanke kommen, die für die Mlle Weber geschriebene Arie iemand zu geben: Du weist, daß ich ohnehin nicht so freygebig bin wie Du. übrigens ist alles sehr gut eingepackt angekommen, — nur mangelten (von Kleinigkeiten nichts zu sagen) 2 Brüssler neue Haubenspitzen und ein Blond-spitz. Das kleine ammadistene Ringl, welches ihr ehmals die Mme d'Epinay gab. — und wo ist denn ihre goldne uhr? — — hat die uhr studiert? — —

Eben kommt Sgr: Ceccarelli, der sich Dir abermahl entgegen empfehlt, Dich bald zu sehen wünschet, sich zum Clavier setzt und das erste Concert vom Schröter ex F bey Deiner schwester lernet. hl: Bullinger empfehlt sich, war frohe daß einmahl wieder ein schreiben von Dir angelangt, daß Du Dich wieder, gottlob, in Bewegung gesetzet und seit dem 26 Sept: bis 9ten Decemb: so eine unglaublich geschwinde Reise gemacht hast.

1)Ich habe wirkl: die Noten gravierung errichtet, einen Mann gefunden den ich unterwiesen und Du wirst die Variationen über Salieris arioso in 7 blaten graviert hier finden: ich wünschte Du hättest sie nicht zu bekannt gemacht, damit ich sie mehr verkauffen könnte. Sie sind so schön graviert, und deutlicher als Schröters Concert. So bald es seyn kann must Du etwas zum graviern machen. Heute eben wurden diese Deine Variationen fertig. Weist Du, daß die amour des oberbereiter mit der Barisani Antonia länger als ihre Ehe dauerte? heute wird sie zu grabe getragen. sie war 7 Monate schwanger, bekamm die frayß, gebahr zu frühe und Starb geschwind. am ostermontage hatte sie Hochzeit. Nun ist sie dahin!

201.2)

Salzb: den 28 Decemb: [1778]

Mon cher Fils!

Du wirst, da dieses schreibe vermüthlich schon in München angelangt seyn. Ich habe Dir schon zu wiederhohlten mahlen geschrieben, daß unser Interesse, und meine aussicht es erfordern, daß du dermahl nach Salzb: zurückkehrest, und da ich glaubte du würdest Deiner vernunft zur überlegung Platz geben, und auf die Dir gar wohl bekannte Einsicht Deines vatters mehr, als auf Deine Hoffnungsleere wünsche vertrauen setzen, so konnte ich nicht im geringsten zweifeln, daß Du auf das neue Jahr nun endlich gewiß in Salzb: seyn würdest: allein, da ich es am wenigsten dachte, und schon einen Brief von augsp: aus zu sehen glaubte, so giebst Du mir Nachricht, daß Du mit dem hl: Prelaten erst den 26 oder 27ten nach München reisen wirst. gut! – diese gelegenheit entschuldiget Dich. Nun aber bilde Dir nicht ein in München hinzusitzen. von augsp: ist gar die Rede nicht, ich habe da nichts nothwendiges zu betreiben. Ich will also, daß, wenn Du keine gute gelegenheit früher findest, daß Du, sage ich, mit der ersten dilligence die in der ersten woche des Jenners

1) Auf dem Briefumschlag. 2) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 18. Dezember.

abgehet, Dich hieher begiebst. Der gewöhnliche Postwagen Tag ist der Mittwoch, folglich der 6te Jenner, da aber an diesen Tage das Fest der hl: 3 Könige ist, so mag er etwa einen Tag später gehen: obwohl er auch diesen Tag vielleicht gehen wird, weil er erst um Mittag geht, wo die Kirchzeit schon vorbey ist. sollte es Dir beyfallen, durch hl: Cannabich wegen eines längeren aufenthalts an mich schreiben zu lassen, so würde es von darum eine vergebene arbeit seyn, weil ich ihm denn alles so umständlich und so überzeugend nach der länge überschreiben würde, daß er meine gründe den augenblick einsehen und sich über manches sehr wundern würde. allein, was will ich viel sagen. Du selbst, wenn Du ohne vorurtheile (alle lustigen Träume bey seite gesetzt) alles überlegst, weist so gut, als ich sehe, daß ich recht habe: und ob ich gleich mir nicht die Mühe geben dürffte, über meine Meinung Dir Rechenschaft zu geben, so will ich doch eines und andres berühren, da ich vom vielschreiben herzlich müde bin und mir seit 15 Monate fast die augen vergebens aus dem Kopf geschrieben. Dir steckt absolute im Kopfe in München anzukommen! begreiffst Du denn nicht, daß es mit unserm vortheile nicht geschehen kann? — — Du weist daß der Hof mit Leuten übersetzt ist: und weist Du, daß der Churfürst sich um die Musik nichts bekümmert? — — und glaubst Du wohl ich würde es zu geben, daß Du um 6 oder 700 fl da bliebest? weist Du warum? — — Weil hier 4 und 500 fl weiter reichen als 6 und 700 fl in München, und weil man nicht weis wie lange der spaß dauert. Ich gieb meine Seeligkeit zum Pfand, daß die ganze Musik in München das Drittl ihrer besoldung fallen lässt, wenn sie einen Dienst, der niemahls abstirbt, erhalten könne. Das geschieht aber dermahl nicht aus der ursache, als wollte ich, daß Du Dein lebtage die hiesigen Dienste behalten sollst, — keineswegs —, das sollst Du absolute nicht! nur will ich itzt unsere schulden sicher bezahlt wissen, — und das muß seyn — das muß ohnabänderlich seyn! ich bin alt, — ich kann nicht wissen wenn mich gott in die Ewigkeit rufft, ich will nicht mit schulden sterben, und noch weniger will ich, daß man wisse, daß ich durch Dich in diese schulden verfallen, davon dermahl niemand, ausser dem hl: Bullin-

ger, etwas weis. ich will nicht, daß um schulden zu bezahlen unsere Sachen nach meinem todt elendig verkauft und um das halbe geld hingeworffen werden. – Da wir mit kleinem gehalt leben mussten und unser geld beyzusetzen gezwungen waren, damahls würde ich mich entschlossen haben etwas besseres zu nehmen; alleine da ich itzt alle Monate mit Deinem gehalt sicher 100 fl einnehme, so sehe, daß ich, da noch accidentien, und der verkauf meiner Bücher dazu kommen, in einem paar Jahren alles bezahlt habe und ruhig sterben kann: und das muß ich und das will ich! Damit ich mich aber Dir vollkommen erkläre, so wisse, daß, wenn ich auch für meine Person den Hazard machen wollte, auf den Tod des Churfürsten gar nicht zu denken, ich niemals einen Antrag für Dich annehmen würde, als 1000 fl, und da müsten wenigst 400 fl auf mich, die übrigen 600 fl auf Dich decretiert seyn. – Nun muß ich Dir aber noch die gefährlichen aspecten von Europa vor augen stellen, wo Du, wenn Du vernunft hast, gleich einsehen wirst, daß Salzburg der beste Winckl ist, wo man den ausgang ruhig und ohne gefahr, vergnügt abwarten kann. Russland hat sich bereits wider die öster: Besitznehmung von Bayern erklärt. Da stehen nun über 30000 Mann bereit die Preussen zu versterken. alle Lutherischen oder Protestantischen Fürsten sind theils unter der Hand theils offenbar mit Preussen verstanden, schweden, Hannover, Hessen, Braunschweig x x: – Sachsen ist ohnehin mit 30000 Mann bey Preussen, und damit Sachsen nicht mehr umsatteln kann, so halten die in Sachsen stehenden Preussen die Sächsischen truppen so unter ihren augen und respective gefangen, daß sie gänzlich nicht nur untermischt sind, sondern so gar in der Hauptstatt Dreßden, ja selbst der Residenz alda aller orten 2 schildwachen stehen, nämlich ein Sachse und ein Preusse. Das sagt so viel, der Sachse ist des Preussen gefangener und sein Beobachter. Bricht Russen loß – So bricht der Türk gegen Russen aus. wird Preussen durch schweden und Hannover verstärkt; so muß sich Frankreich mit den stipulierten 25000 Mann Hilfstruppen für östereich in Bewegung setzen, da giebts Krieg im Reich, Krieg in Böhmen, Mähren, schlesien, Pohlen x: und Prinz

Heinrich wird mit seiner Preussischen Arme versuchen ins Bayern bey Straubing (wenns ihm gelingt) einzubrechen — dann wird sich spanien und Portugal auch erklern, — Kurz! ein erschröcklicher allgemeiner Krieg ausbrechen. Italien wird noch der ruhigste und glücklichste Ort bleiben. unter dessen wird man freilich diesen Winter hindurch sich an allen Höfen Mühe geben dieses erschröckliche übel zu verhindern. ja, da der Churfürst von Bayern und Pfalz nach Wienn gehen soll, und wie man heute sagt, bereits dahin soll abgereiset seyn, so mag es wohl dahin abziehlen einen grossen Ländervertauschungs Plan zu entwerffen, um dadurch dem Könige in Preussen und allen Widersprechern das Maul zu Stopfen, das gleichgewicht in Europa zu erhalten und dennoch die Landesvertauschung also einzurichten, daß Böhmen, franken und das Reich bedeckt und vor Preussen sicher bleibt. vielleicht könnte dieß zu stande gebracht werden, wenn östereich ganz Bayern erhielte und dagegen dem Churfürsten eben so viel von den Niederlanden abtretten wollte, was ganz Bayern beträgt? — — Da dann der Churfürst seine Länder mehr beysammen hätte, und gegen alle Anfälle durch frankreich und östereich versichert und dadurch auch zweybrücken zu frieden gestellt würde. Du siehest also, daß nichts geringeres als eine ganze umwendung und vertauschung der Länder oder ein erschröcklicher Krieg bevorstehet, in welchen alle Mächte verwickelt werden. und da haben die grossen Herrn auf ganz etwas anders als auf Musick und Tonkünstler zu dencken. Man muß diese grosse Epoca in einem ruhigen Winkl abwarten, sonderheitlich da Preussen das ganze Römische Reich wieder östereich, östereich hingegen solches wieder Preussen auf fordert. Kurz! ein vernünftiger Mann muß auf die folgen denken, und es sind hundert andre Sachen, die den Entschluß Dich itzt ein paar Jahre hier zu haben, nothwendig machen, die alle herzusetzen nicht möglich ist. Du bist den 26ten Sept: von Paris abgereiset: wärest Du geradezu nach Salzb: gereiset, so hätte ich schon 100 fl an unsern schulden bezahlt, will sagen — bezahlen können. Ich will also, daß Du alsogleich nach meiner vorschrift abreisest, da es abscheulich ist, und ich mich schäme alle Welt versichert zu haben, daß

Du auf Weinnachten oder auf allerlängste auf das Neue Jahr ganz gewiß hier seyn wirst. Himmel, wie oft hast Du mich zum Lügner gemacht! — Die Sonaten für die Churfürstin sollen nichts verhindern; denn, sind sie da, — so kannst Du sie übergeben. sind sie nicht da —, so kannst Du dem hl: Cannabich Commißion geben und mit ihm auch darüber Correspondieren: da möchte der Plunder darauf warten; das wäre lächerlich —, wer weis was wieder hinter dieser schönen veranstaltung steckt! und sind sie nicht da, und kommen seiner zeit, so werde ich Rath schaffen, was zu thun ist. Nun glaube ich, daß ich mich deutlich erkleret habe —, oder muß ich selbst auf die Post sitzen und Dich abhohlen —, so weit wird es wohl doch mein Sohn nicht kommen lassen! gestern hatten wir grosse Compagnie beym Pölzlschüssen, es war ein erstaunlicher Lerm; alles empfehlt sich sonderheitl: Ceccarelli und Bullinger die Nannerl und ich Küssen Dich viel 100000 Mahl und ich bin Dein Dich erwartender Vatter

Mzt

202.1)

Salzb. den 31 Decb: 1778
Das letztemahl Xz

Mein lieber Sohn!

Ich war sehr betroffen Deinen und Mr. Beckes Briefe zu lesen. Wenn Deine Thränen, Dein Betrübniß, und Herzens angst keinen andern Grund hat, als daß Du an meiner Liebe und zärtlichkeit gegen Dich zweifelst; so kannst Du ruhig schlafen, — ruhig essen und drincken und noch ruhiger hieher reisen. Ich sehe wohl Du kennest Deinen Vater nicht ganz. Es scheinet aus unseres freundes Briefe, als wäre dieß der Hauptstoff Deiner Traurigkeit: o ich wünsche daß es kein anderer ist! Dann hast Du nicht ursache weder einen nicht zärtlichen Empfang, noch unvergnügte Täge bey mir und Deiner schwester zu beförchten. Haben wir nicht unsere Herbstunterhaltung, die wir uns aus unserer schützen Cassa machen, so gar immer verschoben, bis Du

1) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 29. Dezember.

ankommst? und noch warten wir auf Deine Ankunft, glaubst Du denn nicht, daß ich es selber einsehe, was Du für eine Lebensarth hier mit Deiner itzigen eintauschest, – und hab ich nicht immer Dir alle hier mögliche Unterhaltung erlaubt — verschaft? – und glaubst Du ich werde es izt weniger thun? – Und ist es für mich nicht selbst nothwendig unterhaltung und möglichste fröhlichkeit zu suchen um mir das Leben zu verlängern und angenehm zu machen? — Die Hauptsache was mich in ängsten setzet, und beängstigen muß ist Dein langes ausbleiben. Denn da es bereits 4 Monate sind, daß ich das Interimsdecret in Handen habe, – da man Weis daß Du den 26ten Sept: von Paris abgegangen, – da man weis, daß ich Dir immer geschrieben, daß Du kommen sollst; – da man Dich auf meinen Nahmenstag – dann auf Weihñachten – und endlich aufs neue Jahre ganz gewiß hier zu seyn glaubte, so sage mir ob man mir nicht ins gesicht sagt, daß Du den Fürsten – und was ärger ist, Deinen vatter für einen Narren hältst; und daß ich es mir müsste gefallen lassen, wenn der Fürst sein Decret zurück nehmete, da ich nun wirklich weis, daß er darüber ungedultig ist, und endlich glauben müsste, daß ich ihn mit fleiß hätte wollen für einen Narren halten, — da ich es doch nur darum gethañ, weil ich gewiß weis, daß, bis Du nicht ein Paar Jahr älter wirst, keine bessere aussicht NB für unsere gesammten dermaligen umstände zu hoffen ist. Du machst demnach durch Dein längeres ausbleiben die Sache nicht besser, sondern schlimmer. Man zieht die Leute mit verheissungen und Hofnungsvollen versprechungen bey der Nase herum, bis am Ende nichts daraus wird, oder höchstens eine nicht anzunehmende proposition herauskommt: unterdessen, da man nach dem Schatten schnappet, verliert man den wirklichen brocken aus dem Munde. ja, wäre es nur um Dich alleine zu thun, – dann könntest Du gleichwohl Dich wie ein Pferd begnügen, welches sich reitten lässt, und braf den Wagen zieht, so oft mans einspannt, wenns nur einen Stall, und ihr futter hat, – so ein Pferd sind alle die, die sich vergnügt dünken, wenn sie nur Kost und zimmer haben, und dann dafür braf arbeiten, oder, was noch ärger – faullenzen. gut! Das will ich Dir

auch geben! und Dein vatter wird wohl doch den Vorzug haben? — — Du bist schon seit dem 25ten in München, — schreibst mir den 29ten und hast die Sonaten noch nicht übergeben: Nun freylich wird mans Dir wegen den feyertägen nicht eingebunden haben. unterdess wird nun alles geschehen seyn. Du schreibst, ich soll Dich trösten. — und ich schreibe Dir komm Du und tröste mich, ich werde Dich mit freuden umarmen. — Ich werde fast ein Narr bey diesem schreiben, denn es ist der Neujahrs Abend, und obwohl die Thür geschlossen, so wird immer die glocke geläutet, der Pimperl bellet, der Ceccarelli schreyt und plaudert und die Leute wünschen mich daub, obwohl sie sehen, daß ich schreibe und eyle, da die Post bald abgehet und ich schon das Licht brenne, denn es ist 5 uhr. den augenblick kommt der Calcant, und sagt der Cusetti hätte einen Brief bekommen, wo man ihm schreibt, daß Du künftige woche kommen wirst, morgen wird es mir nun wieder die ganze Statt sagen; dann er wirds aller orten erzehlen. Was Du mir von einer Messe schreibst, hab geglaubt Du hättest schon bey Deinem Aufenthalt in Strasburg, Manheim, Kaysersheim nach und nach daran gearbeitet — denn so eine Idée hab ich vermuthet um mit allem preparirt nach München zu kommen. allein, Nun ist es zu späth — — Componieren — Copieren x. gott bewahre! und am Ende ein Regal, davon h: gr: Seau dmo umebl blumet.1) Kurz! ich stehe auf dem Punckt recht heruntergesetzt zu werden, denn die Sache geht zu weit. — keine gewisse vernünftige aussicht — noch weniger eine dauerhafte in München. Hier das gewisse, und dauerhafte = so lang man will =, lasse den Brief nur dem Mr Becke lesen, den ich Dir den 28 an ihn eingeschlossen, oder lese ihm daraus was Du willst, ich hoffe er soll meine Meinung gründlich finden. Mße Mellin ist heut frühe mit einem aigenen gefährde, einem 2 sitzigen gläserschwimmer nach München abgereiset der gutscher wird einen Brief von mir bringen. Er kann ein paar tage warten, wenn Du lieber mit ihm in diesem sehr bequemen schwimmer, als mit dem stossenden dilligence wagen fahren wolltest, ob Du den 5ten oder 6ten abgehest wird eins seyn, da Du noch

1) Auflösung der Chiffren: das halbe behalt.

dazu mit der dilligence die ganze Nacht fahren musst. wir werden, da Comoedien sind, und dann die Ball kommen, uns so viel möglich gut unterhalt: und ich wünsche und hoffe in einem Jahre nach Italien zu gehen, da Ceccarelli sich auch impegniert Nun muß ich schlüssen, sonst ist die Post weg! Wenn Du Deinen vatter und Deine schwester Liebst, so musst Du auch glauben, daß sie Dir alles vergnügen zu machen sich mühe geben werden. Wir wünschen Dir glückseel. neues Jahr von Herzen — O wärest Du nur schon da, wie ruhig würde ich schlafen: gott gebe Dir eine glücks: Reise, wir küssen Dich millionmahl in der Hofnung Dir bald zu sagen daß ich bin Dein Dich von Herzen liebender vatter

Mzt

203.1)

Salzb: den 11 Jenner 1779

Mon trés cher Fils!

Aus meinem Brief, den ich den 7ten an Mr: Becke abgelassen, und da nicht nur einen Einschluß an hl: gschwendner beygeschlossen sondern auch an Dich etwas beygeschrieben ist, um nicht so viele Briefe in einander stecken zu därffen, wirst Du ersehen haben, daß ich will, daß Du mit hl: gschwendner abzureisen Dich bemühen sollst, da ich ihn im schreiben darum ersuche, und Du keine bequemmere und auch für den geldbeutl keine vortreglichere gelegenheit finden könntest; da seine chaise sehr bequemm, und wenn ich auch den halben Theil bezahlen müsste, Du mit der Post gehen kannst, ich aber doch nicht viel bezahlen darf. — vermuthlich nimmt er gar nichts. — allein Du must es ihm antrag: und die zöhrung allzeit mit bezahlen. Diese gelegenheit will ich demnach, daß Du sie absolute ergreiffest, und da er früher als die Mdme Robini abreiset alle Deine Sachen darnach einrichtest, wenn Du mich nicht aufs empfindlichste beleidigen willst. sollte hl: gschwendner, wie er gewohnt ist, den 14ten oder 15ten abreisen, so können wir hier den 17ten auf die erste Redout gehen. Nun

1) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 8. Januar 1779.

schreibst Du unterm 8ten, daß meine Niece in München ist; daß Du wünschest, daß sie mit Dir nach Salzb: gehen möchte, — daß sie gern gehe —, daß ich, wenn ich vergnügen habe sie zu sehen ich desswegen an meinen Bruder schreiben sollte. — Ich habe meine Niece schon öfters eingeladen: allein ich habe ihr auch geschrieben, daß in Salzb: der Winter nicht so schön als der Sommer ist. Sie schrieb mir auch, daß sie kommen werde, indem ihr der Postwagen in München, durch einen freund, immer zu Diensten stehe. Du kannst Dich aber nicht aufhalten um eine antwort von meinem Bruder desswegen abzuwarten, dann ich will absolute daß Du mit dem hl: gschwender abreisest, ich habe es aller Welt gesagt, daß Du mit ihm kommst, und Du wirst die Sache doch nicht aufs äuserste treiben und mich zum immerwehrenden Lugner machen. will meine Niece mich mit ihrer gegenwart beehren, so kann sie den 20ten mit dem Postwagen nachkommen, da wir für sie unterdessen das zimmer, wo, die Mitzerl war, herrichten müssten, indem Du wohl weist, daß die andern zimmer vorn, wegen der erschröcklich grossen Öfen, nicht zu heitzen sind. Der Postwagen Conducteur, der ein braver Mann ist, wird alle Sorge für sie haben und ich werde schon mit ihm dann sprechen, daß er alles auf der Reise bezahlt. Du must Dich aber nicht aufhalten, und ich hoffe Du wirst nach der anweisung meines Briefes vom 7ten Deine anstalten so gemacht haben, daß Dich nichts aufhält, — daß Du Deine Bagage (was Dir ohnnötig ist) den 13ten dem Postwagen aufgeben und mit hl: gschwendner abreisen kannst, denn er wird Dir diese gefälligkeit gewiß nicht abschlagen. Nun hast Du mich verstanden. Das Present von der Churfürstin kann Dich nicht aufhalten, da die Sonaten den 7ten übergeben worden, so muß, wenn manns nur betreiben will in 8 tägen alles geschehen seyn: Hier ist keine ausrede. Die opera hast Du auch gesehen, folglich hab alles gethann, was Du wolltest. Ich erwarte Dich also mit hl: gschwendner ohnausbleiblich und da ich und Deine schwester Dich millionmal Küssen, bin ich Dein Dich liebender vatter

Mzt

hl: Ignatz Hagenauer von Triest war 14 täge hier, er wollte vor Weinnachten abreisen, da ich ihm damahls Hofnungen machte daß Du bis dahin kommen könntest, so blieb er noch über die feyrtage, weil er sehnlichst gewunschen hat Dich zu sehen. er gab mir 1000 Compl: an Dich auf. hl: Bullinger x: empf: sich.

Ich und meine Tochter empfehlen uns der Jungf: Baaß, und hier schlüsse einen Brief an meinen Bruder bey, damit sie ihn kann also gleich auf die Post geben, wenn sie den 20ten mit dem Postwagen nachkommen will.



Sechste Reihe

„Idomeneo“ in München

(November 1780 bis Januar 1781)



204.1)

Salzb: den 11ten Nov. 1780

Mon trés cher Fils

schreibe in der Eile um halbe 10 uhr Nachts, da ich den ganzen Tag nicht zeit hatte, Varesco2) mir das Buch3) späth überbrachte, und der gr: Sepperl überacker von 5 uhr bis itzt bey uns war. Heute sind 2 Kerl um einen Kopf Kürzer gemacht worden; Sie sind von einer grossen Compagnie dern man hier 4 auf einmahl erwischte.

Hier übermache das Buch und den Plan zurück, damit Sr El: graf Seeau sehe, daß alles nach der vorschrift gemacht worden. über 8 Tag wird mit dem Postwagen das ganze abgeschriebene Buch folgen, so nämlich, wie Abb: Varesco wünschet, daß es soll gedruckt werden: Es werden auch die nötigen Anmerkungen dabey seyn. Hier ist die Arie: mir scheint es wird recht seyn. wo nicht; — — nur geschwind geschrieben. auch schlüsse eine Anweisung pr: 15 fl bey, die bey h: Pichler Eisenniederleger, wo die Salzstadl einmal waren, kennen, wenn Du sie benötigt bist mit gelegenheit in Empfang genommen werden. unterdessen verwahre den aviso zetl in Deiner Brief Tasche, bis Du das geld nötig hast. Ich wünschte die addreße zu Deiner Wohnung genau zu wissen, um die Briefe sicher addressieren zu können. Morgen haben wir kein schiessen: weil ich und der zahlmeister bey den Cajetanern speisen; es wird am Dienstag oder Mittwoch dafür seyn, der graf überacker giebt das beste, die scheibe ist die Catherl wie sie beym Kerschbaumergewelb über den Staffel fällt und den nacketen Arsch herzeigt. Die Poesie ist noch nicht dazu gemacht. Daß der Postwagen den armen Arsch erschröcklich zerstösst hab auch in meinem Leben nur ein einziges mahl erfahren, mich erwischt er auch nicht mehr. Man muß doch in allem den Unterschied erfahren. Hier hat es nicht nur geschieben, geschneuet, oder schneegeworfen, sondern gestern und vorgestern den 9ten und 10ten war ein erschröcklicher Kalter wind, und alle Straf-

1) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 8. November 1780. 2) Giambattista Varesco, der Librettist des „Idomeneo". 3) Das Textbuch des „Idomeneo".

sen rein aufgefrohren; heute aber hat sich der Wetter gebrochen und ist mehr zum regen geneigt. Was Du mir von dem singenden Personale schreibst, ist trmhrfg. Dmo blotl 1) wird also die ahoff Csapsoftfsn 2) thun müssen. Ich wünschte ich hätte die Mdme Mara 3) singen hören; schreib mir wie sie singt. Daß ich mich auf das vortrefliche orchester wie ein Kind freue, kannst Dir leicht vorstellen. Ich wünsche, daß ich bald abkommen kann: aber mit dem Postwagen komme ich gewiß nicht, meine zween zwetschkenkern sind mir lieber. nun muß ich schlüssen, es ist zeit — zum Rosenkranz aber vorhero x: hernach zum schlafen, Deine schwester hat schläfrige Augen, sie küsset Dich, der Pimperl schnarcht und ich bin Dein getreuer vatter

L Mozart

unser Compliment an das Canabichische Hauß und an die beyden Wendlingschen Familien. dann an den Figlio Beckè, und an alle die uns kennen und zu kennen verlangen.

Hast Du die Briefe mit den geldern übergeben? lasse Dir solche bescheinen, und schicke die Bescheinung ein; absonderlich den Dir der Cammerdiener mitgegeben.

alle Welt empfehlt sich, sonderheitlich die Londronischen Comteßen.

205.4)

Salzb: den 18ten Novemb. 1780

Mon cher Fils!

Aber was denkest Du Dir! — wir müssen uns erstaunlich bey hl: schickaneder 5) schämen, an meinem Nahmens Tage sagte ich ihm beym schüssen: morgen wird die Aria gewiß kommen. 6) — — konnte ich ihm, nach meiner gründlichsten vermuthung, etwas anders sagen? — — 8 Täge zuvor musste ich ihm sagen, Du hättest

1) Auflösung der Chiffren: traurig. Das beste 2) musik Composition 3) Die gefeierte Sängerin G. E. Mara (1749—1833). 4) Antwort auf Wolfgangs Briefe vom 13. und 15. November. 5) Emanuel Schikaneder (1751—1812), der damals mit seiner Theatertruppe in Salzburg war. 6) s. Wolfgangs Brief vom 8. November.

sie nicht ganz aus schreiben können: nun blieb ja gar kein zweifel übrig, daß Du sie 8 täg darnach mit dem Postwagen schicken würdest, um so mehr, da er nur noch 12 Commoedien spielen wird. Ich weis wirklich nicht, was ich ihm morgen, da er zum schüssen kommt, vorliegen soll; dann Du weist, daß ich zum Lügen gar nicht aufgelegt bin. — ich muß nur sagen, Du hättest den Postwagen versäumt, und das extra Post-porto wäre zu theuer; sie werde mit dem nächsten Postwagen gewiß eintreffen. Nun will ich nicht das zweyte mahl zum Lügner werden, da es eben nichts geringes ist für 3 Personen den freyen Eintritt so lange Zeit auf alle Plätze des Theaters zu haben. Er und Deine schwester standen um das Beste, allein schickaneders schusß messte doch ein bischen näher, bekamm das Beste pr: 1 f 12 xr Deine schwester das zweyte pr: 30 xr. graf überacker gab das doppelte Beste wegen dem grossen Fest-tag: man legte 24 xr es waren 19 Leg-gelder und 40 gewinner; das Centrum der gilowsky Cath: Arsch.

In der Nacht vom 17ten gestern bis heut, also diese verflossene Nacht war eine fürchterliche feuersbrunst zu Hallein. Das Haus der Eltern der Fr: Rauchenbichlerin eines Strimpfhändlers ist vom grund abgebrannt, von einem Nebenhause der obere Stock, von einem andern die ganze Dachung. Der Wind führte die brennenden Träme und schindeln durch die ganze Statt, — da es aber zum glück schneiete und viel schnee schon auf den Dächern lag, so erstickte es die herumfliegende brennende Materie: sonst würde es bey dem gebäude des Salzweesen grossen schaden gethann haben.

Am Montage dem 20ten wird der Fürst von Berchtelsgaden auf mittag dem Erzbischof einen Besuch machen, und abends wieder zurück gehen. Es wird eine Ceremonie geschehen, um daß der Erzbischof auf das frühejahr auch seinen gegenbesuch in Berchtelsg: machen kann. — Nun beantworte Deine 2 schreiben. —

Den ersten Brief 1) erhielte erst am Donnerstage, er kamm mit der Post, und den tag darauf am freytage der 2te. 2)

hl: gandville hatte Dir nur bescheinen sollen, daß er einen ver-

1) Vom 13. November. 2) Vom 15. November.

siegelten Brief, worin 118 f waren, von Dir Empfangen. aber das wird hofentl: keinen process geben. noch hab ich den hl: Wegscheid nicht sprechen können. ich vermuthe es war für die 100 f etwa 20 Duggaten darin, da nun ieder Duggatten in München nur 5 f gilt, so macht der verlust netto 2 f aus, da waren es freilich hier mit der beyliegenden Silbermünz 120 f und in München nur 118 f. Mdme Jasman hat der Maresquelle schon geantwortet.

Idomeneo muß mit seinem gefolge vom schiffe austretten. Hier folgen die Worte, die er zu dem gefolge spricht, die sich dann entfernen. Du weist, daß ich diesen Einwurf nach München gemacht habe: allein man schrieb zurück, daß sich die Donnerwetter und das Meer an keine Étiquétte kehren. ja — gewiß — wenn ein schiffbruch erfolgt wäre. aber sie wurden durch das gelübde befreyet. überhaupts wird diese Landung ein prächtiges ansehen machen.

Wegen dem Duetto, welches heisst deh soffri in pace ò Cara x. wollte hl: Varesco lange nicht daran; allein ich überzeigte ihn. nur haben noch Idamante und Illia noch einen ganz kurzen Streit von etlichen Worten in Recitativ, welcher von einem unterirrdischen geräusche, so zu sagen, unterbrochen und der ausspruch durch eine unterirrdische Stimme gehört wird, welche Stimme und ihre Begleitung rührend, schreckbar und ausserordentlich seyn muß, das kann ein Meisterstück der Harmonie werden. Hier wirst Du die bereits gemachte veränderung beygelegt finden.

anfangs ist eine veränderung atto 1me Scena 1ma No 1, wo die Ilia im Recit: anstatt argiva, Achiva sagen muß. und dieses kommt Atto secondo Scena 2da abermahl vor No 4 wie Du auf der andern Seite des Blats vom Varesco oben finden wirst. Die Ursache ist, weil Achivo ein Wort ist, das man von allen griechen sagen kann. Das Wort argivo aber nur von denen griechen die aus Argos sind. Du must Dich aber nicht irre machen lassen, wenn Du auf einen andern Platz, das Wort argivo findet; da ist es gut: nur an diesen 2 bemerkten Stellen muß es Achivo

heissen, weil von ganz griechenland die Rede ist. Nun folgt N° 2 die Rede des Idomeneo an sein gefolge, nach dem sie aus den schiffen gestiegen, wo er sie entlasst. Da wirst Du am Ende finden, daß es heist: e al ciel natío x: dieses natío hat ober dem i einen accent, weil es lang ist und statt nativo da stehet, das zeigt schon der Vers

---

dann kommt N° 3 eine nötige veränderung vor, die ich erst beym genauen Lesen entdeckt habe. Es muß nicht heissen (wie Varesco schrieb) daß er ein zeuge des Rhums seines vatters war: sondern just das gegentheil, nämlich: daß es ihm Leid thut, daß er nicht ein Augenzeuge der grossen Thaten und des Ruhmes seines vatters seyn konnte. — alle diese Sachen musst Du Dir also gleich richtig hineinschreiben in Deine abschrift, damit beym Componieren nichts vergessen wird.

Nun kommt N° 4 was schon wegen Achivo oben gesagt habe.

N° 5 ist das Recitativo anstatt des Duetto, dieses Recit: muß am Ende sehr Lebhaft recitiert werden, wo sie zum altar läuft, er aber sie zurück hält, alsdann sie sich an den Priester selbst mit allem Eyfer wendet, sich auf die Knie wirft und ehe ihre Rede zu Ende gehet unter den Worten a te sacro Ministro — — der unterirrdische Lerme sie zu reden verhindert und alles in Erstaunen und furcht setzt. wenns ordentlich, schlag auf schlag geht, wird es eine grosse Wirkung auf die zuseher machen, sonderht: da die unterirrdische Stimme darauf folgt. alles dieses ist den zusehern ohnerwartet und höchst auffallend und überraschend. Nun wird auch, dasjenige was im 2ten Brief zu verändern angemerkt ist, nächstens folgen. Sgr. Raff, dem ich und Deine schwester sich empfehlen, wird mit der Aria bedient seyn, und die zwischen den Chören stehende Aria wird in ein feuriges Recit: verwandelt werden, welches man mit Donner und Bliz nach belieben accompagnieren kann. Man hat sich vorhin platterdings an den vorgeschriebenen Plan gehalten, den Du mit dem Buch zurückerhalten hast. Die augen thun mir wehe, ich kann nichts mehr schreiben, als daß hier die 2 Spar-

ten folgen. Du willst sie vermuthlich um noch blasende Instrumente dazu zu machen.

soll ich Dir die spart der Messe ex B allein oder auch abgeschriebene schicken? — — noch hab ich die Spart nicht gefunden. Nur muß ich Dich bitten nichts auf die lange Banck zu schieben. Wenn man eylen muß, dann hat man keine Wahl mehr, man muß alles hinschreiben, und dann setzt man seine Ehre und glück, seinen Rhum und alles auf das Spiel: und warum? — — um seine zeit mit Kleinigkeiten, mit spaß und lachen zu verlieren, die man zur fortpflanzung seines einmahl erworbenen Ruhmes, zur Ehre seiner Beschötzer und freunde, und zur Bahnung eines ferneren glückes hätte anwenden sollen. Die vorbeygestrichene zeit ist nicht mehr zurückzunehmen. zur bestimmten zeit muß es fertig seyn, — gut — mittelmässig — oder schlecht. Da hilft nichts. Nach geschehener Arbeit, — dann mag man aus frohem Herzen lachen. — — ja! blind will ich mich nicht schreiben. nicht doch! — ich will mich nicht um meine augen schreiben. Deine schwester Küsset Dich, sie ist unbässlich, hat gestern müssen aderlassen. hl: Barisani war eben da ihr was zu verschreiben.

Lebe wohl ich bin Dein alter vatter und freund

L Mozart

Schickaneder NB

Wer wird noch die Lytaney von Complimenten hersetzen:

Noch eine Hauptsache. Wenn noch etwas zu verändern wäre, so muß es mit nächster Post geschehen. Denn Varesco kann nicht immer, wie er itzt gethann hat, das Buch zum Druck vergebens abschreiben und wieder wegwerffen. Ihr mögt es also wohl überlegen ob alles so bleiben kann. sonderheit: da die deutsche Übersetzung auch hier sollte gemacht werden. Dies wäre freilich nicht übl. Ich sprach mit hl: schachtner.[1]) Er wollte es mir überlassen. Ich sagte, daß er sich aufs höchste 40 f oder 8 Duggatten hoffen könnte. Er glaubt ich sollte 10 Duggatten schreiben. allein, dieß scheint mir à pro-

1) Der Hoftrompeter Joh. Andr. Schachtner.

portione der arbeit des Varesco zu viel. Doch meinte ich daß er 8 Duggatten verdiente, weil die arien x: und Chöre in Versen seyn müssen. und das ist in der that kein spaß, denn es sind 27 Stücke in Poesie zu bringen, darunter die Chöre lang sind.

Ich glaube Sr E. gr: Seeau könnt für eine glate prosaische übersetzung niemand weniger als 6 Duggatten geben. folglich werden wohl 8 Duggatten nicht zu viel seyn, da so dann die anstalt treffe, daß das Buch so in ordnung geschrieben nach München kommt, daß mans nur in die Druckerey geben darf. — aber gleich antwort. man hat keine zeit zu verlieren. addio.

ò ihr armen augen!
An das Canabich: Hauß
Beyde Wendling: Häuß.
Mr Becke, Ram, Lang
Eck &c: alle die mich lieben unsere Empf:
arme augen!
Nachts um halbe 8 uhr und ohne augengläser
Wln dh glmhbot, dmo dlr grmii olmh
dla schachtner 10 duggatten gflbt, of kmnot
lo 1) probieren.

206. 2)

Salzburg den 20t Nov: 1780

Mon trés cher Fils!

Du wirst das Paquet, so gestern mit dem Postwagen abgesandt erhalten haben. Die Aria für schickaneder hoffe gewiß mit dem Postwagen zu erhalten; solltest Du sie aber, wie nicht hoffen will, noch nicht aufgegeben haben, so giebs auf die Post, schickaneder will alles bezahlen. Ich schäme mich, der ehrliche gute Mann ist doch so gar mit Dir zum Postwagen gelaufen, um bey Deiner abreise zu

1) Auflösung der Chiffren: Wen du glaubst, das der graff seau dem schachtner 10 duggatten giebt, so kanst es 2) Antwort auf Wolfgangs Briefe vom 13. und 15. November.

seyn. Daß Du Dich bey der g r m i f n v ſ n B m h a g m r t l n l f n=
o c u a l f c u l e o t, 1) iſt sehr wohl gethañ Du wirſt wohl nach der Hand
auch dem g r m i i O l n o u l f a und d l r P r l o f d l n t f n 2) deinen Be=
ſuch machen. wenn Du Deinen Besuch nicht vormittag ſondern nach
Tiſche macheſt, wird Dirs niemand übl nehmen, weil man weis, daß
Du über Hals und Kopf zu ſchreiben haſt. Für Deinen Glückwunſch
danke Dir, und wünſche Dir entgegen glück das d l f n l ſ p l r ſ g h t
m h o i m e e t: 3) auf dieſes kommen alle folgen an.

h: Wegſcheider ſagt, Du ſollſt Dir vom gandville eine quittung
geben laſſen, daß Du ihm einen verſiegelten Brief mit geld
richtig behändiget haſt. Da der Brief verſiegelt war mag er ſich
nur an denjenigen hinnach wenden, der ihm das geld überſchickt hat;
Du muſt eine quittung haben, daß Du ihm es eingeliefert
haſt. damit Du keine zeit verſäumſt, wird h: Becke Dir gewiß die
gefälligkeit thun und dieſen ſchein abfordern, ausgenommen es wäre
Dir im Weege es ſelbſt im vorbeygehen zu thun.

Iſt es wohl wahr, daß Mdme Mara ſich darüber aufgehalten, weil
man ihren Mann 4) nicht accompagnieren ließ? — — Daß Sie das
orchester darüber angeruffen? Daß h: Cannabich mit h: Mara in
einen Wortwechſel gerathen? — ich glaube dem Fiala hat es ſein
ſchwiegervatter geſchrieben.

Du fragſt wie das Familiengemälde ausfällt? — — noch iſt nichts
weiter daran gemacht worden. Ich hatte nicht zeit zu ſitzen, und
manchmal der Mahler nicht; und itzt darf Deine ſchweſter nicht aus
dem Hauſe gehen. Heute frühe war Dr: Barisani wieder bey uns. Er
verſchrieb ihr eine Bruſtlatwerge, — dann muß ſie Bruſtthee
nehmen, viel gerſtenwaſſer trincken, gerſtenſchleim und leichte
anfeuchtende ſpeiſen eſſen. Du weiſt, daß ſie ſchon dortmals als die
accademie beym Barisani war, lange ſchon ſchnupfen und einen
mit vielem Huſten begleiteten Cathar hatte, daß ſie immer ausgieng,
Lection gab, und dabey ſich ſehr erhitzte: ſie kommt ja immer von

1) Auflöſung der Chiffren: grafin von Baumgarten einſchmeichelſt (ſ. Wolf=
gangs Brief vom 13. November). 2) graff Sensheim und der Preſidentin 3) deine
opera gut ausfallt: 4) Joh. Bapt. Mara (1744—1808), Celliſt.

ihren Instructionen wie gebrathen zurück. Endlich sprach sie mit dem h: Dr: Barisani, und sie musste ihr alsogleich aderlassen, Sie ließ 7 untzen. und er sagte sie wäre in gefahr gewesen, eine Brustabzehrung zu bekommen. Nun da noch eine kleine trockene Huste nach dem aderlassen da ist, eine Tröckne im Hals und auf der Brust, so muß mit einer fleisigen Wartung, mit Diet, Ruhe, und anfeichtenden Mitteln der Brust zu Hilfe gekommen werden. Sie darf auch in keinem kalten zimmer mehr schlaffen. Ich muß nun wieder krankenwärther und mit meinen 61 Jahren auf dem Rücken der standhafteste seyn, ob ich gleich seit einigen Tagen selbst einen starken Cathar hatte, das gerstenwasser trincke, fusswasser nehme, und so ziemlich bey allem umlaufen, geschäften, Diensten, und schreiben und Denken einen guten Theil meines Cathars weggebeittelt habe. Basta! So lang es geht, – gehts! Ich werde nicht das glück auf dieser Welt haben mein Leben in Ruhe und ohne Sorge, wenigst die letzten Täge, mit vergnügen hinauszuleben, doch und dennoch hätte ich es verdient.

Nun weiter! – – Ceccarelli hat noch 11 Monat hier zu bleiben, es würde also eben recht für ihn seyn, wenn er hier nicht neuerdings engagiert wird, welches aber gewiß vermuthe.

Bald antwort, wegen schachtner, und wenn noch etwas etwa zu verändern wäre.

Am Ende schreibst Du: Tfl! kann wieder nicht alles schreiben, was ich schreiben möchte. – ja das glaube ich, wenn man dort, wo man am Punckte stehet alles schreiben soll, da fällt es oft nicht alles bey, was man schreiben wollte, – und erinnert man sich, dann fehlt die zeit dazu. Deine schwester Küsst Dich millionmahl und ich bin Dein alter redlicher vatter und freund

L Mozart

Wir empfehlen uns allen

Nun gehe in die Vesper und Lytaney, morgen ist mein Hochzeit Tag – itzt eine sehr traurige Erinnerung, die Dir unbegreiflich ist, – dermahl!

207.1)

Salzb: den 25 Nov: 1780

Mon trés cher fils!

Bey der Nacht um halbe 10 uhr mit augengläsern. Die gilovsky Catherl war bey uns, weil ihr Nahmenstag war. Ich hatte den ganzen Tag im Domm und mit Lectionen zu thun. Deine schwester ist noch nicht völlig gut. aber doch etwas besser, obwohl sie noch starken Husten hat, aber kein fieber mehr. Ich hoffe Du wirst aus Deinem Catharr eben keinen spaß machen, dann, obwohl man die Catharr nicht achtet, so haben sie oft üble folgen. halte Dich warm, trinck keinen Wein, und nehme vor schlaffengehen, ein wenig schwarzes Pulver und einen kleinen Messerspiz voll Margrafen Pulver darunter, zum früheſtück Thee, aber nur nicht Coffée. – Hier ist die veränderung vom Abbate Varesco. mir gefällt nicht recht, daß in der ersten zeile die worte ed era zur folgenden zeile gehören, in der Aria für h: Raff. freilich findet man es auch öfters beym Metastasio, da kommts auf die geschicklichkeit des Componisten an. viele welsche Esel machten die melodie Jl Cor languiva, ed era und dann erst eine andre abgesetzte melodie auf gelida meßa in petto. Sorge für Deine gesundheit, gehe nicht zu späth schlafen, junge Leute, sonderlich bey Kopfarbeit, müssen ihren schlaf haben, sonst schwächt man die Nerven, der Magen wird verdorben, und man bekommt eine abzehrung.

Wenn Dir die Leute in der frühe über den Hals kommen, so verbitte es Dir, es ist kein spaß, am Ende muß man sonst sich halb tod schreib: und kann man wissen, was oft noch zu ändern ist? – – so bald deine schwester besser ist, wird sie Dir allerhand schreiben. Heut hab ich einen Brief von des Ceccarelli vatter bekommen. Er bittet mich à fargli la Consolazione di dargli qualche aviso della dimora del suo figlio. Dann er hat ihm viele zeit nicht geschrieben, und ihm vielleicht weis gemacht da er damals die Reise machte, daß er Salzb: gänzlich verlassen habe, weil er seinem armen vatter keinen Beystand leisten und lieber das geld mit ohnnötig vielen Kleidern und (wie Du weist) mit allerhand Tändeleyen aus-

1) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 22. November.

geben will. Lebe wohl mit nächsten mehrers. Sorge für Deine gesundheit! Deine schwester und ich küssen Dich

L Mzt

Antwort wegen schachtner!
fusswasser zum Catharr ist vortrefflich!

208. [Nachschrift zum Brief der Tochter, Salzburg, 30. November 1780] 1)

mon cher Fils!

Ich hoffe Dein Catharr wird besser werden, und keine folgen haben; oder vielleicht schon besser seyn. Nun fängt also hl: schachtner die übersetzung an. Was die Cmbmeln 2) anbelangt, kann man die Leute nicht besser beschämen, als wenn man gegen diejenigen, dfl alfnl ilfndl ofnd, ausserordentlich irlhndefcu und ussefcu. 3) Dadurch werden sie verwirrt, und beschämt und verliehren vieles vsn furla ahtu, und furlr krmiit zh ocumdln. 4) Du schreibst ich soll Dir nicht trauriges schreiben. Ich schrieb nichts, als daß Deine schwester krank war, und das musste ich Dir doch schreiben. übrigens handle rechtschaffen, und sey meinethalben dermahl ohne Sorge: solltest Du aber (was gott verhütte) erkranken; dann mache mir kein geheimniß, damit ich gleich komme für Dich zu sorgen. wäre ich bey Deiner Mutter gewesen, könnte ich hoffen, daß sie noch lebte: ihre Stunde war da; darum musste ich auch abwesend seyn. Da sehen wir die Hand gottes, die wir aber nur in der Noth erkennen, und sonst wenig daran Denken. Ich verlange nicht, daß Du die zeit mit Briefschreiben verzehrst. Nun muß ich zu meiner Beruhigung durch Dich und M: Becke von Deinem Wohlseyn unterrichtet seyn. Wegen dem Chor Placido è il mar, magst Du aufhören, wo Du willst, nur NB muß im Buch alles gedruckt werden. Lebe wohl ich bin Dein ehrlicher vatter

Mzt

1) Auf dem Briefumschlag. — Antwort auf Wolfgangs Brief vom 24. November. 2) Auflösung der Chiffren: Cabalen 3) die meine feinde sind, ausserordentlich freundlich und höflich. 4) von ihrem muth, und ihrer krafft zu schaden.

209.

Salzb: den 2ten Dec: 1780

Mon trés cher Fils!

Wäre heut ein Post-tag, so würde dieser unter andern Briefen auch einer der ersten seyn, welcher den Tod der Kayserin 1) in München bekannt machte. Heute Samstags den 2 ten um halbe vier uhr morgens kamm die staffette: da nun aber dieser Brief nicht eher als Montags den 4ten anlangen kann; so ist es euch nichts neues mehr. Was dieser Todfall für einen Bezug auf die opera in München haben wird, weiß ich nicht: hier hat es dermahl die Reise des Erzbisch: eingestellt, denn Du must wissen, daß in aller Stille schon alles fertig und bereit war nach Wienn zu gehen; niemand sollte es wissen, und man wuste es doch, vor 2 Tägen war der gewisse höfliche neue Koch Wenzl schon nach Wienn vorausgeschickt, der nun wieder zurück muß. Stelle Dirs vor, wie gerne ich diese Reise gesehen hätte! — — Der Todtfall der Kays: wird nun auch dem schickaneder das Reisegeld nach Laybach ersparen und, da dort die Comedien eingestellt sind, wird er gott danken, wenn er hier bleiben kann.

Die Comoedie mit Deiner Aria war gestern, — die Commoedie ist sehr gut, das Hauß war voll, der Erzb: war auch da, die aria war gut produciert, und sie sang solche gut, — so gut nämlich, als es möglich war ihr in der Kurzen zeit zu Lehren. Dann sie ist auch auf der faulen Seite, wie die Ballon, alles gieng mit vergnügen aus dem Theater, obwohl es bis über halbe 10 uhr dauerte. — Noch etwas neues! — — ein 61 Jähriger Hochzeiter, (aber nicht ich) und eine 19 Jährige Braut. und wer denn? — — Der dicke Hof-marchal gr: Lodron wird die Comtesse Louise Lodron, die beym gr Arco ist, hayrathen. Wir bekommen also eine Clavierspielerin und Liebhaberin und der Erzbischof einen Capital Hirschen mehr ins Land. Den Baron Lehrbach wirst Du vielleicht in München gesehen haben, denn er ist zu seinem hl: oncle gereist um sich bey ihm zu bedanken, da er ihn von dem kleinen Salzb: gehalt zu einer

1) Maria Theresia († 29. November).

Kayſ: Bedienung als oberſtjägermeiſter in dem Theil ober der Ennß, worunter die neuen Bayer: Beſitzungen vermuthlich gehören, mit vierthalb oder gar 4000 fl gehalt gebracht hat. Es würde ſehr gut ſeyn, wenn hl: B: Lerbach Dich bey ſeinem hl: oncle recht bekannt machte, man kann nicht wiſſen was für Dienſte ſo ein Kayſ: Minister manchmal einem thun kann. auch die Msle Weber iſt durch den damals in München geſtandenen kl: Minister gr: Hardek nach Wienn gebracht worden. Kaunitz, Cobenzl und Lerbach ſind dermahl Familien die ſehr alda in Anſehen ſind, weil ſie in den wichtigſten affaire gebraucht worden. Vielleicht iſt B. Lerbach noch in München, daß wirſt Du bey ſeinem oncle erfragen. Ich bin wegen der opera in München ſehr in Sorgen: Basta! zufälle ſind zufälle! mit ungedult erwarte, wie es gehen wird. mache unſere Empfehlung an alle Freunde: und ſtelle Dir nur allzeit bey iedem Brief von mir vor, daß ich ein beſonders Blat nötig hätte, wenn ich alle die Complimente, und Empfehl: die man mir an Dich aufgiebt herſchreiben ſollte. Den Brief ſammt dem Einſchluß von Deiner ſchweſter wirſt Du erhalten haben. Die Continuation der Comoedien wird nächſtens folgen. Wir küſſen Dich beyde millionmahl und in tröſtlicher Hofnung, daß Du Dich beſſer befindeſt bin Dein aufrichtiger vatter

Mzt

Der Pimmperl macht ſein Compt: ſamt der Treſel. anfangs glaubte er, ſo oft er die Haußthür hörte, Du würdeſt kommen, er lief zur thür, ſpitzte die ohren: und ſuchte Dich oft in den zimmern. NB für die Treſel muſt Du auch einmahl etwas ſchreiben, ſonſt iſts der gröſte verſchmach. Das Menſch iſt ein Narr!

P.S: Die Frl. Tereſ Barisani war heut früh in der Lection bey Deiner ſchweſter, ſie wird alle Wochen 3 mahl kommen: Bey uns iſts ihr Lieber, ſie ſagt, ſie hat bey uns mehr Ruhe als zu Hauſe. Lebe wohl! Hl: ſchickaneder danckt für die Arie, ich muß ihm auch die Aria Dentri il mio peto io Sento aus der opera Buffa ſchreiben laſſen. Er hat ſich eine recht ſchöne Windbixe gekauft, morgen werden wir ſie einſchieſſen. Die gil: Catherl dankt für die gra=

tulation zu ihrem Nahmenstage. Nun wirds wohl gar seyn, abermahl lebe wohl! noch etwas: der gr: Johannes Lodron ist heute nach schlesien auf seine gütter zurück abgereiset, und hat sich auf das freundschaftl: bey uns beuhrlaubt und mir recht angelegentlich aufgetragen Dir sein Compliment zu überschreiben.

210.1)

Salzb: den 4ten Decemb. 1780.

Mon très cher Fils!

Dein schreiben vom 29 Nov: erhielt ich erst den 3t Decemb: gestern um Mittag, wo h: Professor Döhl mit dem h: Sieger zu mir kamm, es war meine erste frage – nach Deiner gesundheit, und da er mich ganz beruhigte, so war ich ganz zufrieden. Es war eben halbe 12 uhr, und in dem augenblick trat auch h: v Edlbach mit 3 fremden ins zimmer, ich steckte also den Brief ein, ohne ihn zu lesen, Deine schwester muste ihnen ein kleines Stück auf dem Pianoforte spielen und alle versprachen, zu bequemmer Zeit wieder zu kommen. H: Sieger wird einige Täge hier verbleiben, er wohnt bey h: Döhl, der ihm alles hier zeigen wird. hätte ich Samstag den 2ten das schreiben erhalten, so würden die Sordinen schon in München seyn; so aber werden sie mit dem nächsten Postwagen heut über 8 täge eintreffen. Eben itzt komm ich vom Varesco, – da unterdessen Dein schreiben vom 1 Dec: ankahm, laß es Deine schwester, suchte den theil vom Metastasio, und schickte mir Brief und Buch zum Varesco nach. Alles was Du angemerket wird gemacht werden. Du weist, daß ich auch die unterirrdische Rede schon zu lang gefunden. Ich sagte ihm meine ganze Meinung, und es wird nun so kurz werden, als es immer möglich ist. Wir sind vergnügt daß die Probe so gut ausgefallen. Ich habe gar keinen zweifel noch sorge für Deine Arbeit, wenn nur die production gut ist, das

1) Antwort auf Wolfgangs Briefe vom 29. November und 1. Dezember.

heist, wenn nur gute Leute zur Ausführung da sind, – und die sind da, – ich bin also ohne Sorge. aber bey einem mittelmässigen orchester wird Deine Musik immer verlieren, weil sie zu vernünftig für alle Instrumente und nicht so platt, wie die italiänische Musik überhaupts geschrieben ist. Daß Dein Catharr nach der Probe ärger geworden, ist ganz naturlich, alle Kopfnerven werden durch das scharfe Hören und Sehen erhitzet und angespannt und diese anspannung erstrecket sich durch den Eyfer und die aufmerksamkeit bis auf die Brust. man schnauft nicht ordentlich, wie gewöhnlich gleich; sondern zuzeiten verhält man den athem, und zu zeiten athmet man geschwind und heftig hintereinander x: Das erhitzet und ermüdet die Brust, das Blut geräth in Wallung, der Catharr kann also nicht abnehmen, sondern die verstopfung wird stärker. Daß Du nun veiglsaft und Mandlöhl genommen ist recht gut geschehen, – mit dem schwarzen Pulver und margrafen Pulver kannst Du nichts verderben NB abends vor schlafen gehen – aber nicht viel, – und Du kannst, wenn Du keine Erhitzung hast, ein wenig schwarzes Pulver allein nehmen, das margrafen Pulver ist nur, wenn man erhitzt ist. Die Hauptsache ist die dieta. wenig essen. Suppen so viel Du willst: aber kein Rindfleisch. ein wenig gut zusammgesottnes lindes Kalbfleisch oder Lammfleisch. – am besten gut versottnes Züngerl. recht zum schleim versottnen Reiß. gerstenschleim; aber nicht den zucker, sondern den schleim von der zusammgesottnen, und durch ein reines Tuch gedrückten gersten. Dieß erhält die Brust bey Kräften, da es solche anfeichtet. Nun kommt auch das gerstenwasser zum trincken, welches die Erhitzung auf der Brust mildert, die Brust anfeichtet, das Blut flüssig erhält, versüsset und die nothwendige natürliche gute feuchtigkeit beferdert x: Mann nimmt 6 Loth, Braugerste, das ist von der gersten, wie es die Bier-Bräuer brauchen, dazu thut man ein kleines Loth süsses Holz, läßt alles in 3 Kandl Wasser sieden, das ist nach der Münchner Maas (in 2 Maaß wasser) – aber man lasse es nur so lang sieden bis die gerste auffspringt oder zerspringt, dann setze man es vom feuer, sonst wirds Trüeb.

und werfe ein wenig Aneis darein, und lasse es Kalt werden und sich setzen, alsdann giesse mans langsamm zum Drincken in ein anderes geschirr, damit der Satz am Boden bleibt. Will man zu dem süssen Holz auch ein Loth von kleingeschnittner Altheawurzl (Eiwischwurzl) thun und mit sieden, so ists vortrefflich für die Brust. Beym Trincken legt man einen schnitz Limoni-Blatl hinein.

Nun hast Du Mittl genug, zum auswählen. Deine schwester, die sich gut befindet, und ich, Trancken itzt immer das gerstenwasser: und trancken es öfter, und Du auch, wie Du weist. Dann brauchst Du kein schwarzes Pulver mehr, welches ohnehin, täglich zu nehmen, gar nicht nothwendig. Fußwasser, nicht zu heiß, ist immer gut, erhält den Kopf freyer, weil es abwärts ziehet. Nur keinen Wein, und nicht kalt trinken. Die Lindgesottnen gelbrueben sind auch zum Mittag- und Nachtessen unvergleichlich, auch die süssen rueben starkversotten oder, nach der Kuchlsprache, die gedünsteten gelben und süssen rueben sind vortrefflich, dann zu zeiten ein paar gebrattne meschanzger Äpfel x: unter Tags zum anfeuchten, die man ja nur auf den ofen legen kann oder in einen Rohr. x x: Nun hast Du eine halbe Appotecke, und auch einen guten Küchenzettl dazu. Doch ist bey allem das Beste, und durch das man am geschwindesten davon kommt wenn man bey zeiten, mit wenigem den magen beschwert, sich schlafen legt, um in gleicher Wärme, der Natur Ruhe zu lassen, wo sich dann diese den Catharr verursachende verdorbnen Säfte zertheilen, flüssig werden und leichter theils durch den Speichel theils per urinam und Seceßum ihren Ausgang nehmen. ita Clarißimus Dominus Doctor Leopoldus Mozartus. Ja da ist weiter nichts zu Lachen! Dann die Terese Barisani war morgens um 9 uhr heute schon da, der Brief kam aber erst um halbe 11 uhr sonst hätte Deine schwester ihre Comißion abgelegt. — ich hätte es wohl doch auch verrichten können.

à proposito vom Complim: — an meinem Nahmens Tag kam Mme Maresquelle mir glückzuwünschen, sie sagte ihr französ: Compliment und unter demselben neigte sie immer ihren rechten Blatter-

masichten Backen gegen mein gesicht. ich dachte an nichts und verstand keinen Teufel, endlich kamm sie so nahe, daß meine Dumheit erwachte, und ich merkte, daß ich die gnade genüssen sollte, sie darauf zu küssen, ich thats unter der größten verlegenheit, und im augenblicke wand sie auch den Lincken her, da muste ich nun auch diesen Kissen. geschwind sahe ich mich im spiegel, dann ich empfands, daß ich mich so schämmte, so, wie ich mich schämmte als ich in meiner Jugend einem Frauenzimmer den ersten Kuß gab, oder wie mich die Frauen in Amsterdamm nach dem Ball zum Küssen zwangen. Ich glaube es wird nicht übel seyn sie zu rufen, wenn ich mich mahlen lasse; dann werde ich doch eine Lebhaftere Farbe haben. ohó ich sehe das Papier ist voll. Wir Küssen dich, wünschen Dir gute Besserung, gedult! gut halten! beym schreiben aussetzen! bald schlafen gehen! Dich nicht verkälten! in der frühe ein wenig dünsten! Diät! gute Nacht! ich bin Dein getreuer redlicher vatter

L Mzt

211.

Salzb: den 7 December. 1780

Mon tres cher Fils

Die 2 Trompetten Sordini werden mit dem Postwagen gewiß kommen. allein die Waldhorn Sordinen gehören den 2 thurnergesellen, welche itzt nicht in Salzb: sondern beym gewöhnlichen adventblasen auf dem Lande sind, nun weis man nicht haben sie die Sordinen (da sie ihnen gehören) mit sich genommen, oder sind sie in ihrem Kasten eingesperrt, ich werde es künftige Woche, da sie, aber nur auf einen Tag, hieherkommen, hören, ob ich sie haben kann oder nicht. Ich weis ohnehin nicht obs recht gemacht sind: denn sie liessen solche nur von sehen und ihrer Beschreibung nachmachen. — Die Hauptsache kommt ja ohnehin nur auf die Trompeten Sordinen an, das ist was fremdes und neues. Die Waldhornisten haben zu allen zeiten schon solche piano gemacht, und sich mit hineinstecken eines schnupfduches geholfen, da es leichter als bey der Trompete Thun-

lich ist, weil sie den Kessel nahe bey der Hand haben, alle Waldhornisten wissen so einen piano vortheil. — — Ich Hoffe Dein Catharr wird nicht schlimmer seyn, gott gebe es, wir sind, gott lob, gesund. Heute vormittag tratt Ceccarelli zu mir mit einem fremden ins zimmer, — ich kannte zwar das gesicht, — — aber wusste nicht wers war. Es war hl: Esser der violinist den wir in Maynz vor 18 Jahren gesehen, und dem Du sagtest, er spiele gut, mache aber zu viel, und solle lieber geigen wie es geschrieben stehet. Er kommt von Wienn und im Thorzettl stand: hl: Esser Ritter vom goldnen Sporn. Sciavo Sgre Collega! Er trägt auch fleisig den orden. und ich verzweifle nicht, daß er seinen Sporn auf seiner violine, Viola d'amour :c: und anderen ausserordentliche Kunstübungen der ganzen Welt im vollen Lichte darstellen wird; den er spielt, wie höre, ein ganzes Concert von seiner Composition auf einer überspønnenen G Seite ganz allein. bey allem dem mag er doch auch ein trefflicher violinspieler seyn, der seine wahren verdienste mit charlatanery verdunkelt. Basta! Sentiremo! Er kommt von Wienn, wo er im Theater Concert gegeben; ich laß es schon in der zeitung. Ceccarelli kennt ihn von Italien. — itzt eben kommt Mr: Esser und wird Deine Clavier Sonaten Deiner schwester accompag: — ich muß also schlüssen um die Post nicht zu versäumen: dann ich komm eben aus der vesper und Lytaney. Hier ist alles vom Varesco bis auf die letzte arie für M: Raff. Du wirst noch einige andere anmerkungen finden, die Du sogleich notieren und Corrigieren musst, damit nichts vergessen wird. Deine schwester und ich Küssen Dich addio Dein redlicher vatter

Mzt

Empfehle uns überal.

212.1) [an den Sohn]

Hier ist das Kleid, so gut es ist. Ich musste es in der geschwindigkeit flicken lassen, denn der ganze Tafet unterfueder in dem Comißol

1) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 5. Dezember.

war zu fexen zerrissen. Dieß schreibe Samstag den 9ten nachts um halbe 10 uhr, denn heut hatte hl: Esser Concert auf dem Theater. Es blieben ihm doch 40 fl übrig, er kommt mit dieser Dilligence und wird alsogleich zu Dir Kommen. Er ist ein lustiger alter närrischer Kerl. Er spielt aber (wenn er *ernstlich* spielt) mit der *sichersten und erstaunlichsten execution*, und hat aber auch *ein schönes adagio*, das wenig starke Allegrospieler haben. Wenn er nun aber ins spassmachen kommt, dann spielt er auf der g Seite allein mit der grösstten fertigkeit. mit einem bleystift hölzl, macht er auf die Seiten schlagend Stücke mit erstaunlicher geschwindigkeit und genauigkeit. Die Viola d'amour spielt er charmant. und was mich rührte und als eine anscheinende Kinderey frappierte, war sein *Pfeifen mit dem Mund*, wo er Recit: und Arie troz iedem singer mit aller Expreßion schleifer, Stosser, triller x: Kurz zum verwundern pfeift, und sich selbst mit der violin pizzicato accompagniert. Er war täglich bey uns, *umt lfnln ocuhoo, wfl lfn uho;*[1] dabey aber ein geschicktes genie, das viel geld verdient — und *dscu nflameo gled umt.*[2]

addio wir Kissen Dich beyde am Montag schreibe ich Dir wieder, lebe wohl! bin Dein getreuer vatter

Salzb: den 9ten Dec: 1780. Mzt

Die 2 trompetten Sordinen liegen beym Kleid.

gestern hat die graf Ernstin die letzte heil. öhlung empfangen. heute hat sie ihr Testament gemacht.

213.

Salzburg den: 11ten Decemb. 1780

Mon tres cher Fils!

Das schwarze Kleid wirst Du mit dem Postwagen erhalten haben. Deinen Brief erhielt ich erst am *Freytage*, und hätte ich ihn auch eher erhalten, so würde, weil Feyertag war nichts haben können dar-

1) Auflösung der Chiffren: hat einen schuß wie ein haus; 2) doch niemals geld hat.

an gemacht werden, es Blieb mir also nur der Sammstag übrig um in der geschwindigkeit das nötigste ausflicken zu lassen. unter einem Ellebogen ist ein abscheulicher schmutzfleck vom aufleinen, der nicht heraus zu bringen, vielleicht ist iemand in München so geschickt, doch zweifle sehr, er ist zu sehr eingepicht, zum guten glück ist er an so einem ort, wo man wenig davon sieht. h: Esser wird Dich nun auch schon besucht haben. Er wird vermuthlich beym Albert 1) abgestiegen seyn. mit ihm sind 2 Alumni gereiset, die der Erzbisch: auf seine Kösten nach Strasburg schicket um alda das Jus canonicum und jus Publicum zu hören, Sie haben es beyde schon hier absolviert und sind examinierte vortreffliche Leute: Nun müssen sie es auch nach der Französischen methode studieren, und das Consistorium, oder den geistlichen Rath in Strasburg frequentieren. Der ehemalige Chorregent und Alumnus Prehauser soll, wie man sagt, auf eben diese Art nach Rom zu gehen bestimmt seyn.

Hier gehet seit ein paar Tagen eine Sage, die uns wenig freude machen würde; nämlich, die Churfürstin wäre Krank, und zwar ohne alle Hofnung. Da mir Dein letzter Brief nichts sagte, so widersprach ich diesem gerüchte: seit dem 5ten könnte sie freilich krank geworden seyn. – Hoffe, daß es eine Fabel ist.

Die gräfin von Lodron ist sehr schwach, und fängt schon an zu zeiten ihre Sünnen zu verlieren, sie wird vermuthlich nur noch wenige Täge überleben. Wie ich die Sache itzt ansehe, so vermuthe, daß die Comteße Pepperl zu ihrer schwester der künftigen Hofmarschallin kommen wird, die Comteße Tonerl hingegen nach gratz zur gräfin Podsdatsky, welche sie aber itzt noch ein paar Jahre in ein Kloster in die kost geben und dann erst zu sich ins Hauß nehmen wird. Die zwo kleinen wird man ohnehin in Klöster zur Erziehung geben, und ob der graf momolo in das Collegium zu den Edlknaben oder sonst wohin kommen wird, stehet zu erwarten. vermuthlich das erste, den Abbé Henry dazu und seinen bedienten, und der Cammerdiener wohnt ohnehin in der Nähe. wenigst bleibt er so unter der oberauffsicht – Sr Hochf. Gd – – und des alten Arco.

1) Münchener Gastwirt (s. Wolfgangs Münchener Briefe von 1777).

Da h: schickaneder nicht wissen konnte, wie lang die Specktackln in den Erbländern verschlossen bleiben, so konnte ers nicht wagen sich in gefahr zu begeben, sondern suchte die Erlaubniß hier bleiben zu därffen, welche er auch unter gewissen hier schon üblichen spitzigen und anzüglichen Ausdrücken erhielt. Nun wird man in Laybach übel mit ihm zufrieden seyn, wenns war ist, daß die letzten 4 wochen des Carnevals alle Theater wieder offen seyn werden. Die Ackters in Wienn haben auf 7 Wochen Erlaubniß hinzureisen, wo sie wollen. H: Bergopzommer 1) wird vermuthlich eine Spazierreise machen und auch nach München kommen, wenigst schrieb er an schachtner, daß er bey dieser gelegenheit ihn vielleicht in Salzb: besuchen werde. Wegen dem schachtner: Drama 2) ist itzt nichts zu machen, da die Theater stillstehen, und mit dem Kayser, der sich in allem mit dem Theater abgiebt, in dieser Sache nichts zu machen ist. Es ist auch besser, da die Musik ohnehin nicht ganz fertig ist, und sich, wer weis, was für eine gelegenheit ergiebt seiner zeit wegen so was, nach Wienn zu kommen.

Hier folgt eine Nota vom Varesco, und die Aria. auf die nächste Woche wird vermuthlich mit dem Postwagen der erste Ackt sammt der übersetzung, vielleicht auch der 2te in München eintreffen. Ich hoffe Du bist gesund. Ich empfehle Dir Bey Deiner Arbeit nicht einzig und allein für das musikalische, sondern auch für das ohnmusikalische Publikum zu denken, – Du weist es sind 100 ohnwissende gegen 10 wahre Kenner, – vergiß also das so genannte populare nicht, das auch die langen ohren Kitzelt. Wie wird es ——— mit der Spart gehen? wird sie nicht Copiert? – – Du must darauf bedacht seyn, mblr dh ahot lo ilfn mnotleeln. hab oslfnl blzmhehng, wie diese, kmn amn olfnl Spart ufcut zhrhck emooln 3). Lebe wohl! empfehle uns allen, so wie sich Dir alles empfehlt, wir küssen Dich millionmahl und ich bin Dein alter redlicher vatter

L. Mzt

1) Der Gatte der Sängerin Katharina (Leidner) Schindler (vgl. den Brief vom 12. Februar 1778). 2) „Zaide" mit der Musik Wolfgangs von Ende 1779. 3) Auflösung der Chiffren: aber du must es fein anstellen. umb so eine bezahlung, wie diese, kan man seine Spart nicht zuruck lassen.

übereyle den 3ten act nicht, Du wirst dennoch noch frühe genug fertig.

Ende gut! alles gut!

214.1)

Salzb: den 15t December 1780

Mon trés cher Fils

Du schreibst mir, daß ich dir zu kurze Brief geschrieben, allein was kann ich dir viel neues von hier schreiben? – – Nun wirst du die Aria für Mr. Raff (dem wir uns empfehlen) erhalten haben, ich schickte sie am verflossenen Montage mit der Post fort, sie soll also am Dienstag abends, oder Mittwoch frühe in deinen Handen gewesen seyn.

Was die Waldhorn Sordinen anbelangt, sind solche nicht zu haben. hl: Proschalka des hl. Fiala schwiegervatter hat selbst ein paar, so sagte mir h Fiala, der bey mir war und mir einen Brief zeigte vom hl: Becke, welcher voll der Lobeserhebung Deiner Musik des ersten Ackts war: er schrieb, daß ihm die zeher in die augen tratten, als er diese Musik hörte vor freude und vergnügen, und daß alle behaupteten, das wäre die schönste Musik, die sie gehört hätten, daß alles neu und fremd wäre &c: daß sie nun im Begriffe wären den zweyten Ackt zu probieren, – daß er mir dann selbst schreiben werde, – daß ich im verzeihen möchte, daß er mir nicht geschrieben hätte, indem er etwas unbass gewesen wäre &c: Nun, gott sey Dank gesagt, das gehet gut. Ich kann nicht glauben, da ich deine Arbeit kenne, daß es Complimente sind; denn ich bin überzeugt, daß deine Composition, wenn sie gehörig ausgeführt wird, auch ihre Wirkung thun muß.

hl: Sieger ist gestern ganz allein nach Hallein gereiset um ins Salzbergwerk einzufahren. Dann wird er nach Wieñ abreisen. Er ist nicht nur ein Musikliebhaber, sondern er spielt die Violin recht gut, und hat die gestochenen Sonaten vorgestern in gegenwart des Mr:

1) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 13. Dezember.

D'Jppold, und h: schickaneders recht gut deiner schwester accompagniert.

übrigens spielt er auch etwas das Clavier, ist ein treflicher jurist, und wird in Wieñ beym Reichs Hofrath practicieren. hl: Esser hat ausser einigen solchen Leuten schon angebohrne grimaßen und geschnittne Nudeln die Sonaten bassabl accompagniert. Du weist es ja wohl, daß solche Leute nichts natürlich spielen können. ò wie wenige spielen, wie ichs wünsche! Die Trauer betreffend, hat mans hier dem Münchner Hof nachgemacht, — auch 3 Monate Hof-trauer, — die Commoedien gehen fort, schickaneder hat in Laybach abgeschrieben und bleibt hier, vest entschlossen Deine opera zu hören. Er war besorgt die Nobleße in Laybach werde ihm einen abscheulichen schmäh-Brief zurückschreib: allein, da er zum glück also gleich nach Laybach schrieb, und sie noch bey Ankunft seines Briefes nicht wussten, was der Kayser verordnen würde, anbey besorgten, sie müssten ihm wegen den engagement einen Ersatz machen, wenn seine truppe wegen ihnen ohne brod wäre, so gaben sie ihm alsogleich Antwort, und riethen ihm selbst daß er die Erlaubniß in Salzb: zu verbleiben zu erhalten alles mögliche anwenden sollte: er hatte es unterdessen schon in Handen. er empfehlt sich Dir. — — an dem Familien gemählde ist nichts weiter gemacht worden, Ursache: weil, anfangs, da die täge noch länger und heiter waren Deine schwester Kranck, und dann auch ich an einem schweren Catharr und Revmatismus durch alle äusserlichen Theile des Leibes stark krank war: ich schrieb Dirs nicht, um Dich nicht zu beunruhigen, dann Du weist wohl, daß ich mich selbst Curiere. Jch hatte eine Kälte in allen Gliedern, alle Kleider, und Pelze, selbst der Ofen, den ich nicht sehr liebe, weil mir die starke Ofenhitze den Kopf einnimmt, alles half nichts, — nichts konnte mich erwärmen. Jch trank meinen gewöhnlichen Klettwurzen Thee; blieb morgens wohl zugedeckt im eingeheitzten zimmer bis 10 uhr im Bethe, und konnte in keinen schweis, auch nicht in die geringste Ausdünstung kommen. Das geschahe in deinem Zimmer, wo ich (weils leichter zu heitzen) seit der zeit schlaffe. Was meinst Du was ich that? — Jch liess mir Hollerblühe kommen; liess mir einen Thee angiessen, trank

etliche schaalen; gieng wohl ankleidet in die Commoedie, den fuß=sack nicht vergessen, es war recht voll, ich kam neben der Barisani Teresel zu sitzen. Die Comoedie dauerte $3^1/_2$ Stund ich gerieth in so einen schweiß, daß ich zu Hause beym Ofen ein anderes Hemde nehmen mußte. Nun ist die grosse frage, ob mir der Hollerblüh=Thee oder die Terese Barisani den schweiß ausgetrieben, oder ob ich beyden diese erwünschte Wirkung zu verdanken habe? — — übrigens mußte ich diese Commoedie die schlaflosen nächte mit Deiner Aria hören, da half nichts dafür! Von Wezlar ist keine Antwort gekommen. — vielleicht kommt sie noch. — — aber ich hatte wohl unter dieser Zeit ein schreiben von Mdme Duscheck mit einem Text zu einer Aria bekommen, hab ihr auch schon geantwortet, daß vor dem neuen Jahre nichts möglich sey. Sie schrieb, daß sie noch ein schuldnerin wegen der vorigen Aria wäre, und da sie es zimmlich pressant machte, so mußte ich ihr mit aller Höflichkeit die dermalige unmöglichkeit alsogleich umständlich schreiben. Ich verstehe wohl, was es ist: — — h: Kuzelow (oder wie das Ding heist, ist schon lange nicht mehr in Prag, sondern itzt in Wieñ.

gestern freitags hat man der Gräfin Lodron um 5 uhr Morgens das Sterbglöckl geleutet; sie starb aber erst um halbe 7 uhr, sie lag von 3 uhr in der nacht bis frühe um halbe Sieben uhr in den Zügen. Der Capuziner Dom Sontag=Prediger war seit 8 tagen tag und Nacht bey ihr. Du kannst Dir nichts elenders dencken, nicht schmerzhafters vorstellen, sie konnte nicht mehr laut sprechen, der ganze Halß und Mund war innwendig von Brandblattern schwarz: 2 täge vor ihrem Tod bekamm sie noch einen abscessum, oder Art geschwör im Rüggen, dann das ganze geblüth war faul. Ein erschröcklicher Tod! — — Die Kinder sind alle beym Hofmarschall. NB. Man sagt sich in die Ohren, es wären wegen der Hayrath noch einige schwürigkeiten. Ich wünsche, daß es zurück gehet, die Hayrath ist zu ungleich. Der aesopus wird Psallieren oder fackel=tragen. à proposito. Es sind freilich Arien von ihm geschrieben da, — allein einige haben keinen Text, und ich kenne sie gar nicht. Mit diesem Postwagen könnte ichs ohnehin nicht mehr schicken. also über 8 tag. wir hatten

unterdessen 2 scheiben: auf einer war ein Theater, und die Solo Tanzende Maresquelle, unten im Noble parterre sahe man köpfe mit Haarbeutl, zöpfen, und auch runden Perücken mit einer geistl-Platte, von iedem Kopf, gieng eine schrift, bravo bravissima oh che prodiglio xx: und dergleichen hinauf x: die andere scheibe, war eine verliebte Historie, die Maresquelle über eine Lintzer Geschichte des schickaneders gegeben. h: schickaneder stand auf der Donaubrücke in Lintz mit einem Linzer Mädchen, und sein Mund sagte: ich verspreche, was ich keiner halte. auf der andern seyte war ein Lintzer Mädchen in einem garten Bey einem Tische und weiñ; hatte ein weinglaß in der Hand, und sagte: Er wird schon kommen. Als h: schickaneder zum schüssen kam, sahe er die scheibe, betrachtete sie, und ward roth. ich fragte ihn, ob er wüßte wer das Beste heute giebt. Er antwortete: — Die Mdme Maresquelle; ich kenne es an der scheibe. Morgen den 16ten nachts wird die gräfin Lodron begraben. Dienstags werden die Exequien für die Kayserin, dann Mitwoch Donnerstag und freytag für die grafin Lodron gegehalten. Das erste für die Kayserin natürlicher weise im Domm. Die anderen bey St. Sebastian.

Nun weis ich nichts mehr. wir Küssen dich beyde und ich bin dein alter redlicher vatter

L Mzt

Du erhaltest auch hier durch den Conducteur ein paar unterstrimpf.

215.1) [an den Sohn, Nachschrift zum Brief der Tochter, Salzburg, 18. Dezember 1780]

Deinen Brief vom 16ten erhalte richtig eben itzt. Hier ist h: Esser zu fuß gegangen, trug sein schwarzes Tüchenes Kleid mit angehenckten sporn, und mich dünckt, daß ist sein ganze garderobbe, ob er gleich, wie ich gewiß weis in Wienn sehr viel geld verdiente. — von hier mag er über seine verzehrung 70 fl wegge-

1) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 16. Dezember.

tragen hab: Er ist ganz gewiß ein guter Lustiger aber auch in betreff seiner Haushaltung sinnloser Narr, der obendrein seine wahren verdienste durch charlatanerey verdunckelt, und doch dadurch bey den unwissenden verwunderung und geld erwirbt.

Die Kropfpillulen werden mit dem Postwagen kommen. Deine schwester bedankt sich für die schöne Recommendation wegen der 3 Kröpfe. Mit einem Kleinen kann sie als eine gute Salzburgerin doch aufwarten, denn dies ist die wahre national – schönheit. Wegen der Sache der Sechswochen 1) werde mit nächster Post antworten; die zeit ist mir itzt zu kurz. Lebe gesund und wir Küssen Dich beyde von Herzen und ich bin der alte getreue vatter

Mzt

Kommender Postwagen wird die ganze opera 2) zum Truck abgeschriebener Italien: und Deutsch neben einander folgen. – Ich bezahle so vieles geld für Sr Exc: gr: Seau mit Briefen und Postwagen, daß ich selbst nicht genau weis, wie viel es betragen mag. Er wird mirs hofentl: ersetzen. Ich sagte es schon in meinen vorigen Briefen, und sage es noch einmahl, daß ich gar an der güte und vortreflichkeit Deiner Composition nicht zweifle, sonderheitl: wenn Du ein gutes orchester hast: und das hast Du; questo basta! wünsche daß die 2te Probe so gut ausgefallen, wie die erste, und dann der dritte act – – Finis coronat opus. oha, Finis Corona Topus. Lebe wohl!

*216. 3) [Salzburg, 22. Dezember 1780]

Mon très chèr Fils!

Ich muß in Eile schreiben, denn der Postwagen geht morgen frühe, also um einen Tag früher ab. Hier sind die Pillulen. Davon werden NB. ein Tag nachdem der Mond angefangen hat abzunehmen, Morgens 5 genommen, dann kann man nach Belieben in anderthalb Stunden darauf ein Frühstück nehmen.

1) Den Urlaub betreffend (s. Wolfgangs Brief). 2) Der Text mit der Übersetzung Schachtners. 3) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 19. Dezember.

Nachts vor schlaffen gehen abermals 5. Damit wird fortgefahren bis der abnehmende Mond vorbey ist, dabey ist für das Frauenzimmer das ungelegenste, daß es Zeiten giebt wo sie diese Medizin zu nehmen verschieben oder aus setzen müssen.

Hier kommen die 3 Akt zum Druck geschrieben. Was wegen den Nahmen der recitierenden Personen, der Erfindung der Balets – der Ballet – Musik etc hineinzusetzen ist, ist Platz gelassen. – Was vor jeder großen Scene – Veränderung hineingeschrieben ist, wird (wenn hl: Quaglio es in etwas abgeändert hätte) leicht im Buch zu verändern seyn. – So wird z. B. im Atto primo Scena VIII da es heißt: Nettuno esce etc. und dann Nel fondo della prospattiva si vede Idomeneo che si sforza arrampicarsi sopra quei dirupi etc., da sage ich wird man die Nachricht und Erklärung dieser Scenen so einrichten müssen, wie man sie vorzustellen gedenket. – Das ist, ob Idomeneo im Schiff verbleibet, oder ob er zwar nicht Schiffbruch leidet, doch wegen der anscheinenden Gefahr mit seinen Leuten die Schiffe verlassen und sich auf die Felsen gerettet hat. Kurz! Es kommt darauf an, wie mans vorstellt. Es wird dem Hl: Quaglio als einen geschickten und erfahrenen Mann überlassen. Zertrümmerte Schiffe müssen doch seyn, denn im Recit:, von Scena 10 sagt Idamantes vedo fra quel' avanzi di fracassate navi su quel lido sconosciuto guerrir. Nun weiter! Du willst absolute 2 Recit: abgekürzt. Ich ließ den Varesco also gleich hohlen, denn heut abends um 5 Uhr bekam ich Deinen Brief und morgen frühe geht der Postwagen weg. wir lasen es hin, wir lasen es her, und beyde finden wir keine Gelegenheit es abzukürzen. Es ist nach dem französischen, so wie der Plan es verlangte, übersetzt, ja, man sehe im Plan nach, es wurde noch verlangt, man solle dieses Recit: ein bischen verlängern, damit sie einander nicht so geschwind erkennen möchten und itzt will mans ins Lächerliche treiben, daß sie einander nach etlichen Worten schon gleich erkennen sollen. Ich will erklären: Idamantes muß doch sagen warum er da ist, sieht den fremden und biethet ihm seine Dienste an. Idomeneo geht jetzt schon so nahe, daß er von Schmerzen spricht und muß ihm doch dafür ein Gegen-Com-

pliment machen. und dann Idamante ihm wird sagen, daß er Mitleiden mit Verunglückten hat, weil er selbst das Unglück erfahren. Des Idomeneus Antwort ist eine nothwendige Frage. Nun erzählt Idamantes das Unglück des Königs und Idomeneus macht durch die räthselhaften Worte non piu di questo, daß Idamantes einen Schein der Hoffnung bekommt und fragt im Eifer dimmi amico, dimmi dove? Dieser Eifer macht, daß Idomeneus fragt ma d'onde etc, Muß nicht hier Idamantus sich so erklären, daß er sich als eines seines Vaters würdigen Sohn mahlt und die Verwunderung Hochachtung und Begierde bey Idomeneus erregt zu erfahren, wer dieser junge Mensch ist, welches dann bei der Erkenntniß daß es sein Sohn ist die ganze Sache interessanter macht? — will man nun aber par force etwas weglassen, so habe ich nachgedacht, daß nach dem Recit:, des Idamantes che favelle? vivè egli ancor? etc, welches schlüßet: dove quel dolce aspetto vita mi rendera? Idomeneo, ma d'onde nasce questa, che per lui nutri tenerezza d'amor? dann gleich perche qual tuo parlar si mi conturba? Idamante. e qual mi sento anch io und dann so fort. Hier bleibt 1½ Seite in der gegenwärtig mitkommenden Abschrift des Varesco p 32 weg, nämlich die schöne Erzehlung der Heldenthat, so anfängt Idam: Potessi almenio etc. und da mags um eine *Minute* kürzer werden, ja in puncto um eine ganze Minute, großer Gewinn! oder wollt ihr den Vatter und Sohn so zusammenlaufen und sich erkennen machen, wie der verkleidete Arlequin und Brigella als Bediente in einem fremden Lande sich finden und geschwind kennen und umarmen. Gedenket daß dieses eine der *schönsten Scenen der Opera*, ja die *Hauptscene* ist, von der die ganze Folge der Geschichte abhangt. Diese Scene kann auch nicht leicht ermieden, *weils im ersten Act ist*.

Im 2ten Akt kann nichts anders wegbleiben, als in der 2ten Rede des Idomeneo.

Idomeneo. un sol consiglio or mi fa l'uopo. ascolta: Tu sai quanto a Troiani fu il mio brando fatal Arbace. tutto m'e noto etc. Dann geht es fort und kann kein Wort mit gesunder Vernunft

ausbleiben, dieses ganze Recit: kann auch nicht lange dauern, weil viele Sachen darin sind, die mit Eifer und geschwind müssen recitiert werden, und da gewinnt ihr eine halbe Minute! Großer Gewinn! Dieses Recit: wird auch keine Seele ermüden, da es das erste im 2ten Act ist. Was allenfalls noch auszulassen wäre, ist wenn nach dem Recit: das Arbace: male s'usurpa un kè etc gleich Idomeneo sagt: Il voto e ingiusto. Da bliebe dann weg Idoman: Intendo Arbace etc und Arbace Medica man etc. Ob es nun der Mühe lohnt wegen einer solchen Kleinigkeit die $2^1/_2$ Minuten höchstens beträgt eine Enderung zu machen, weis ich nicht, sonderheitlich da diese Rec: an den Orten stehen, wo sie niemand ermüden können. Im ersten Act ist alle Welt gedultig, und das erste Recit: im 2ten Act ermüdet keinen Menschen. Mir ists lächerlich, denn bey der Prob, wo das Aug nichts hat, ists freylich gleich langweilig, aber im Theater wo zwischen dem Theater selbst und denen anwesenden Zusehern, so viele Gegenstände der Zerstreuung sind, geht so ein Recit: weg ohne daß mans bemerkt. Das magst Du in meinem Nahmen aller Welt sagen. Sollte aber demohngeachtet so etwas ausgelassen werden, so bitte mir aus daß alles gedruckt wird. hl: Varesco weiß von allem nichts was ich hier geschrieben. — Hat hl: Schachtner nicht alles in der größten Vollkommenheit gemacht, so muß man bedenken, daß die Zeit sehr kurz war. Hier sind die vom Aesopus geschriebenen Arien alle, auch ein Brief vom schachtner, der sich sammt Varesco empfehlen. Wir wünschen Dir Glück, daß die opera so gut ausfällt. nächsten Posttag mehreres. addio. alles beim Licht mit Augengläsern geschrieben. Wir empfehlen uns allen Dich küssen wir millionenmahl und ich bin Dein alter getreuer Vatter

L. Mozart

*217. [an den Sohn]

Salzburg, den 25. Decbr. 1780.

In der ganzen Stadt ist ein allgemeines Reden wegen der Güte Deiner Opera. Den ersten Lärm machte Baron Lerbach; die Hof-

kanzlerin sagte es mir, daß er ihr erzählt habe, die Opera werde durchgehends außerordentlich gelobt. Den zweyten machte Herrn Becke's Brief an Fiala, den er aller Orten lesen ließ. Ich wünsche, daß der dritte Act die nämliche Wirkung thut, und hoffe es um so gewisser, als hier die größten Affecten vorkommen, und die unterirdische Stimme sehr überraschen und schaudernd seyn muß. Basta, ich hoffe, daß es heissen soll: Finis coronat opus. Suche nur das ganze Orchester bey guter Laune zu erhalten, ihnen zu schmeicheln und sie durch die Bank mit Lobeserhebungen Dir geneigt zu erhalten; denn ich kenne Deine Schreibart, es gehört bey allen Instrumenten die unausgesetzte erstaunlichste Aufmerksamkeit dazu, und es ist eben kein Spaaß, wenn das Orchester wenigstens drey Stunden mit solchem Fleiß und Aufmerksamkeit angespannt seyn muß. Jeder, auch der schlechteste Bratschist, ist auf's Empfindlichste gerührt, wenn man ihn tête à tête lobt, und wird dadurch eifriger und aufmerksamer, und so eine Höflichkeit kostet Dich nichts, als ein paar Worte. Doch — das weißt Du ja selbst, — ich sage es nur, weil man's oft da, bey der Probe, nicht gleich thun kann, und dann vergißt, und weil Du erst dann die Freundschaft und den Eifer des ganzen Orchesters nöthig hast, wenn die Opera in Scena ist. Die Lage des ganzen Orchesters ist dann ganz anders, und aller Mitspielenden Aufmerksamkeit muß noch mehr angespannt seyn. Du weißt, daß man nicht Alle zu Freunden haben kann. Es muß immer ein Zweifel und Aber mit unterlaufen. Man zweifelte, ob der zweyte Act so neu und gut als der erste Act ausfallen werde? — Da nun dieser Zweifel gehoben ist, so werden Wenige mehr für den dritten Act zweifeln. Aber ich wollte meinen Kopf wetten, daß Einige seyn werden, die zweifeln werden, ob diese Musik in Scena auf dem Theater auch die Wirkung wie im Zimmer machen werde? — — und da braucht's auch wirklich den größten Eifer und guten Willen des ganzen Orchesters.

Was anbelangt wegen der sechs Wochen 1), so bin ich entschlossen, mich gar nicht zu rühren, noch Etwas zu melden; sollte aber eine Rede an mich kommen, so bin ich entschlossen, zu antworten, daß

1) S. den Brief vom 18. Dezember.

wir es verstanden hätten, daß Du sechs Wochen nach componirter Opera wegen Probe und Production in München Dich aufhalten könntest, indem ich nicht vermuthen konnte, als glaubten Se. Hochfürstl. Gnaden, daß eine solche Opera in sechs Wochen componirt, abgeschrieben und aufgeführt werden könnte u. s. w.

Herr Esser hat mir und dem Ferrari von Augsburg 1) geschrieben. Er rühmte die zwey Acte Deiner Opera, die er gehört, ganz besonders, und schrieb, daß von 5 bis 8 Uhr probirt wurde. Herr Becke, dem wir uns empfehlen, schrieb mir, daß der Chor im zweyten Acte beym Sturme so stark wäre, daß er Jedem, auch in der größten Sommerhitze, eiskalt machen müßte. Er rühmt die concertirende Arie der Dorothea Wendling im zweyten Acte außerordentlich u. s. w. Kurz, es wäre zu weitläufig, alle seine Lobsprüche über Alles herzusetzen.

Herr Ferrari macht Dir sein Compliment wegen des allgemeinen Beyfalls Deiner Oper. Er zeigte den Brief von Hrn. Esser, weil sich dieser darin wegen des Accompagnements bey seinem Concerte zu Salzburg bey dem ganzen Orchester bedankte, deßwegen bey Hofe Allen, besonders dem Haydn, Brunetti, Hafeneder etc.; und da lasen sie auch, daß er die zwey Acte gehört, und: che abbia sentito una musica ottima e particolare, universalmente applaudita.

218.2)

Salzb. d. 29 Decemb. 1780.

Glückseeligs Neuesjahr!

Den 28t schrieb ich, durch einen Umschlag an H: Becke, an Mr. Canabich beyde das neue Jahr anzuwünschen. Mr: Becke schrieb mir zwar etwas von der Aria des H: Raff: allein, da ich diese Aria als eine Aria di bravura betrachtete, so achtete ich gar nicht auf

1) S. Wolfgangs Brief vom 19. Dezember. 2) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 27. Dezember.

diese mir überschriebene remarque, um so weniger, als er selbst bey-
setzte, daß es nur darum geschah, um H: Raffs Lieblings passaggen
hineinzubringen. au Contraire ich dachte, daß es wohl gethan
war, und war überzeigt, daß du dennoch ohnmöglich den Caracter
der Aria verfehlen wirst, da ich sie schon zum Voraus als eine
prächtige Aria mir vorstellte. kurz! ich dachte nicht einmal daran;
da ich weis, daß gewisse Leute, wenn sie keinen Elephant erhaschen
kennen, die Fliegen fang: dann getadelt muß doch etwas seyn; wer
das gäntzlich vermeiden will, der gehe aus der Welt hinaus: und wer
gar den allgemeinen Beyfahl, ohne geringste Ausstellung,
erwartet, der ist ein Narr.

Was Varesco gemacht, daß muß alles gedruckt werden, das
bitte ich mir absolute aus. Es beträgt nur einige Zeihlen auch
im Telemaco 1) haben sie alles gedruckt, ob gleich in der Musick
einige Zeihlen im Recitativ weggeblieben. Ich wünschte wir konnten
die Druck-Correctur selbst hier übernehmen. Es ist nichts abscheu-
licheres, als wenn so viele Druckfehler, die oft den Sensum ohnver-
ständlich machen, in einem Buch zu finden sind. Es wär recht gut
wenn Du die 2te der letzten Correctur vor dem Abdruck selbst besor-
gen und überlesen wolltest, und sollte es auch beym Buchdrucker im
Hause seyn. Ferner hoffe SE: Hr: Seau werden keinen Anstand
nehmen diesen Zwey miteinander wenigstens ein Dutzet Exem-
plare zu schicken.

Was das Vieni a rinvigorir betrifft ist es wahr, daß es 5
i sind, aber es ist auch wahr, daß ich es mit der grössten Leichtigkeit
und Geschwindigkeit 20 mahl ohne unbequemmlichkeit aussprechen
will. in der nämmlichen Aria, die zum Muster aus Metastasios
Achille Sciro geschickt worden sind die Schlüsse, il peso alleg-
gerir; und lo vede rinfiorir, besonders das letzte rinfiorir
gewiß wegen dem anfangsBuchstab r weit unbequemmer. Basta!
ohnangenehm hin unangenehm her, der Teufel möchte ewig ändern
und wieder ändern. Sgr: Raff ist gar zu heickel. wegen dem Quar-
tett etc will gar nichts sagen, dazu gehört Declamation und Action

1) P. Gruas Oper vom Carneval 1780.

und keine grosse Singkunst oder das ewige Spianar la Voce. Da gehört Handlung und reden her.

Gott Sey gelobt, daß Sr. Durchlaucht mit den 2 ersten Acten zufrieden sind, und so grosses Wohlgefahlen daran hab.

Auf dem Theater werdet ihr, wie vermuthe, noch viele Beobachtung zu machen hab: sondheit: im 3ten Ackt, wo so vieles vorgehet.

Vermuthlich wirst Du tiefe Blas-instrumente zum accomp: der unterirrdischen Stimme haben. Wie wär es, wen̄ nach dem wenig unterirrdischen Lermen die Instrumente piano aushielten * aigentlich auszuhalten. anfiengen dann ein Crescendo bis ins schröckliche machten, und beym decrescendo die Stimme zu Singen anfieng? und so ein schaudernbes crescendo bey jedem Absatz der Stimme. Durch den Lermo, der kurtz seyn muß, und nur wie ein Stoß von einem Erdbeben, dadurch die Statur des Neptuns sich bewegt wird alles aufmerksamm, welche Aufmerksammkeit durch den Eintritt einer stillen anhaltenden und dann anwachsenden schröckbarstarken Harmonie vermehret und alsdann erst auf Höchste steigt, da gar eine Stimme erfolgt. mir scheint ich sehe und höre es.

Daß Du das Kleid hast wenden lassen, war gut geschehen. Eben, weil wir vom Kleid reden, so werde ich wohl auch die Ungelegenheit mir ersparen können bordiertes Kleid mitzunehmen? — — Du weist daß ich ohnehin vom Aufputz kein Liebhaber mehr bin. Darüber machst du mir antworten. Das wär das erste: dann das zweyte, — wenn die opera das erstemahl aufgeführt wird: bleibts noch beym 20ten Jenner? — Dann Drittens. wegen dem Ofen setzen[1]) läßt es sich thun? und wird es nicht zu viel kosten? Das muß vorher accordiert werden. Dann wir gedenken, wenn wirs erfahren können, zur Hauptprobe einzutreff: und das wirst Du wohl beyläuftig in 10 oder 12 Tagen schreiben können unterdeß mache unsere Empfehlung überal von uns Beyden, die

1) S. Wolfgangs Brief vom 24. November.

wir Dich von Herzen Küssen und ich bin Dein alter redlicher Vatter

L. Mozart

Salzb. d. 30 Dezemb. 1780.

Gestern den 29ten Bey der Mittagstafel beym Dessert schnied sich der Erzbischof sehr stark in Finger, H. Gilowsky verband ihn gleich, dann stand er auf, gieng in sein Zimmer um sich zu waschen, weil alles voll Blut war. Auf einmahl aber sanck er ohnmächtig auf den Sessel und Gilowsky hatte eine starke Viertelstunde zu thun, bis er ihn wieder zu sich brachte. Er kann kein Blut sehen, und da er sich geschnitten, so that er sich alle Gewalt an die anwandelnde Ohnmacht zu untertrücken, stand auf, gieng weg — — dann kams — — Sonst wars weiter nichts. — Dem Himmel sey Dank! — —

Der Kayser ist nicht krank: aber der alte Papa Colloredo ist sehr gefährlich, sonst wäre der Erzb: nach Wien. stirbt er, so reiset er gar nicht. — — Das der Erzb: nach München gehen soll, habe nicht eine Sylbe gehört. Wir glaubten es wär um wegen des Saltzes alles verglichen, und in guter Ordnung; Es wurde Sontags und Feyertags das Saltz auf dem Wasser, bis mann vor Eys nicht mehr fortkonnte, ohnausgesetzt abgeführt, — kam auch Bezahlung unter starker Bedeckung von Grenadiers aus Bayern. Izt hör giebts wieder neuerdings einigen Anstand, dann es kommt kein Geld.1)

219.2)

Salzb. den 4ten Jenner 1781.

Mon très cher Fils!

Es war um 9 Uhr, da ich eben am [. . . . . .] ins Ammt gieng, als ich Deinen Brief vom 30 Deceb. erhielt. Nach der Kirche machte ich [. . .] Neujahrs Seccaturen und gieng um halbe 11 Uhr zum Varesco. dieser war nun abscheulich böse und sagte, wie es die wel-

1) Folgt eine Nachschrift der Tochter. 2) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 30. Dezember.

schen, oder halbwelschen machen, die närrischsten Sachen: unter anderem auch, daß er H. H. gr: Seau dieser Täg geschrieben habe, um ihn zu bitten, daß er sorgen möchte, daß keine Druckfehler ins Buch kommen möchten x: gut! daß er sich 12 Exempl. ausbitte: Basta! und daß er hofe noch einige Duggatten zur Erkenntlichkeit zu erhalten, in Ansehung, daß er den Text 4 mahl copiert, und nach der Hand viele veränderungen hätte machen müssen; welches, wenn ers vorhero gewußt hätte für 20 Duggatten, einer so geringen Bezahlung, nicht angenohmen hätte x: meinethalben auch gut: allein mir fiehl gleich ein, daß H. Varesco den gottlosen welschen gedancken haben möchte, als hätten wir einen stärkern accord gemacht, und behielten das geld. Ursachen dieser Vermuthung sind. weil er ein halbwelscher ist: peggio del Italiano vero. weil ich ihm den Brief vom gr. Seau seines accords halber nicht zum lesen geben konnte, sondern nur es herauslaß, da die andern Sachen er nicht wissen durfte. Weil er bey übersendung des 3ten acts durch Dich an gr: Seau schrieb, und dieser keine Antwort gab, sondern Du mir schriebst, er habe die Commißion zu antworten Dir übertragen. alles dieses mag ihm den Argwohn erwecken, es gebe noch mehr solche Leute, wie er einer ist. Er mag uns wohl nach sich selbst beurtheilt haben. — nun weiter: — ich sprach ihm ganz gelassen zu: und da ich endlich seines schmählens und ungeschickten gewäsches müde war, sagte ich ihm: Ich brauche von ihm keine andre Antwort, als, ob ich heute schreiben soll, daß künftigen Posttag den 4ten Jenner eine andere Aria kommen wird oder nicht. Antworten muß ich! das übrige bekümmert mich kein Teufel. Da sagte er nun: ich werde sehen, ob mir etwas einfällt. und ich ging dann, meine übrigen Neujahrs Seccaturen zu vollenden. was er nun übrigens alles sagte, und wie sehr er aufgebracht ist, kannst Du aus dem schlüssen, was er hier neben die Aria hingeschrieben: das umständliche werde dir mündlich erzehlen. vor allem sorge, daß gr. Seau das geld ihm und dem schachtner so bald möglich bezahlt, man darfs nur dem H. Gschwendner geben, das ist der kürzeste weeg.

Nun weist du, daß ich ein Liebhaber vom Frieden und ein ehrlicher Mann bin, der aller welt verdruß zu erspahren wünschet. – Du siehest aus des Varesco beysatz, daß er zwar eine andere Aria zum singen gemacht. aber die Aria Sazio è il Destin x: gedruckt wissen will. Das wäre lächerlich eine andere Aria im Buch, und eine andere singen. Das beste Mittel wäre beyde Arien einzudrucken: und die Sazio è il Destin: an ieder Zeihle Ranft mit Stricheln „ zu bezeichnen, weil sie nicht gesungen wird. So wäre allem verdrusse vorgebeugt, und es betrift ja nur etliche Zeihlen mehr zu drucken.

H. schachtner hatte gar keine Einwendung, du siehst er machte die übersetzung gar 2 mahl; man kann wehlen ———— welche man will. Die 2te gefählt mir besser. die erste ———— ist nach dem welschen vorder und Hintersatz, folglich ———— genauer nach dem welschen. Die zweyte ist ohnendlich ———— deutscher, ohngezwungener und natürlicher, und das ———— hat gar nichts zu sagen, daß der welsche hintersatz durch eine freye übersetzung zum vordersatz genommen ist, weils im Deutschen viel besser läßt. Was eine Anweisung anbetrift ist solche nicht nötig, weil H. Gschwendner gestern schon abgereiset und nun in München ist. Du darfst nur zu ihm gehen, er wird Dir, was Du bedarfst sicher geben, obwohl ich ihn nicht gesprochen, denn da ich ihn heute sprechen wollte, sagte mir sein H. Bruder, er wäre gestern schon weg. Mache ihm meine Empfehlung: dann hofe ohnehin bald selbst zu kommen. schreib nur wenn die Hauptprobe seyn wird. ich bin Dein alter Vatter

Mozart.

PS: und der arme Marquesini 1) hat also so mal àpropos sein Leben enden müssen? schade! – so gehts! wenn die vernunft mit dem ganzen Kopf spazieren geht. – Ich reccommandiere dir nochmals die baldige Bezahlung des Varesco und schachtners. Deine schwester und ich küssen Dich tausendmahl und bin der Alte.

1) Der Kastrat L. Marchesi, der jedoch erst 1829 starb.

220.[1])

Salzb: den 8ten Jan: 1781

Mon trés cher Fils!

gestern waren wir, statt des Balls, bey hl: Hagenauer. alle empfehlen sich. Deine schwester war nun 2 mahl beym Maler.[2]) Sie ist gut getroffen, und wenn beym ausmahlen kein fehler vorbeygeht; so wird es ein charmanter Kopf. – Der hl: Dr: Prex empfehlt sich Dir, und hat daß ohnausssprechlichste vergnügen, da er vernommen, daß Du den Salzburgern so grosse Ehre machest. Die fr: von Robini ist also mit ihrer Famille auch in München. Sie ist mir entwischt, da sie gestern den 7ten morgens abgereiset, anstatt, daß sie heute erst gehen wollte. Sie gieng um einen Tag früher, weil sie wuste, daß ihr hl: Sohn schon angelangt, der eben bey Dir war, als auch der alte hl: Prohatska, oder wie er heist, des Fiala schwiegervatter bey Dir war. hl: Fiala wird vielleicht noch vor meiner nach München kommen: denn er wird, wie er sagt, itzt schon Erlaubniß nehmen. vermuthlich eilt er so, weil der Fürst von Wallerstein sich nun abermahl verhayrathet, und er zu dieser Festivitet eingeladen ist. io Suppongo qualche Cosa. – vielleicht trmcutlt lr wfdlr dfrt dflnotl zh nlualn.[3]) Es ist aber nur so mein Einfall: dann gestern sagte mir hl: Hagenauer, daß hl: Fiala sein Violoncello um, weis nicht, 3 Louisd'or, oder 3 Souvraind'or einem fremden hl: beym schifwirth verkauft habe. questo uomo non fa confidenza ai suoi amici, come gia sapete, é Boemo; e io ne son contento. seine Frau hat schon viele wochen die Kreetz und bald da bald dort das Rothlauf, und da sie zugleich grossschwanger ist, so sieht sie elend aus: hat schon wieder andre Dienstmägde, nimmt von niemand Rath, – und so ist auch nicht zu helfen. – Nun kommt ein Bourlesque: den 30 December, abends gieng der Kellner vom Hofwirth in den Keller des Hoffmarschalls, den der Wirth im Bestand hat, um ein zwey Ehmer vortrefflich ungarischen Edenburger wein her-

1) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 3. Januar. 2) s. den Brief der Schwester vom 30. Dezember 1780. 3) Auflösung der Chiffren: trachtet er wider dort dienste zu nehmen.

auszunehmen. Er legte das 2 Ehmer vaßß ausser dem Keller auf die Stiege, und sagte dem Hausknecht, da er nach Hause Kamm, daß er das vassl hohlen solle. der Haußknecht vergass es, und der Wein blieb liegen. In der Nacht kam um 12 uhr ein Heyduck Hansgeorg besoffen nach Hause; — das Hausthor ist immer offen, weil die schildwache vom gr: Wicka neben bey stehet; aber ins zimmer konnte er nicht, alles war zu. Er war nun seine zuflucht zum gewöhnlichen Platz, den er öfter, bey ähnlicher gelegenheit einnahm, öfnete die Kellerfallthür um sich auf die stiege zu legen. — da fand er ein vass. Er trugs unter das thor, öfnete den spund, roch den vortreffl: Wein. sprach mit der schildwache; die ihm so bald die ablösung geschahe ein grosses geschirr aus der Wachtstube verschaffte: dann gieng die freude an. Die ganze Nacht hindurch hatte die Wicka, Obersten, Mirabell, und Mirabell Thorwache arbeit genug den Wein, davon auch eine gute portion verschittet wurde, auszusauffen. Die Tagrund fand in der Frühe alles besoffen, der gr: Wicka, der in aller Frühe zum Fenster heraussahe hatte die Ehre seine schildwache auf dem Boden liegend im tiefem schlaffe zu bewundern. Einige konnte man bis auf den abend nicht zur sprache bringen. Nun ist alles im arrest! à bon Conto der Wein war vortreflich! und rein ausgesoffen; der Hayduck liegt auf dem Rathhause mit frischem Wasser die Hitzige Leber abzukühlen und hat die Ehre den Wein zu bezahlen.

Ich schrieb Dir einmahl, daß mir der vatter des Ceccarelli geschrieben. Eben itzt erhalte abermahl einen Lamentablen Brief, wo er mir dankt, daß ich ihm geantwortet, und von dem hier- und wohlseyn seines Sohnes Nachricht gegeben habe, dann heists:

ma sarei oltre a ricercarvi di usare con vostra bella maniera di volere ammonire mio figlio, che veramente si é scordato affatto della sua Casa, che da 14 mesi in quà non si é ricordato della sua Casa, senza avergli mandato piú un quadrino, che la sua Casa non a fatto cosi per lui quandò era fancioletto, onde sarebbe dovere che lui amaße il suo proprio Padre, ma per quanto vedo mi pare che si sia scordato affato: ma Iddio sta

di Sopra! &c: mir scheint es wird nicht einmahl noch über 14 monate seyn, daß er geld für seinen vatter zusammgebettelt hat, und vermuthlich, wie aus seinem Brief klar abnehme, hat ers in seinem Nahmen, als wäre es aus seinem Beutl, dem vatter geschickt. abscheulich! er vertändelt so viel geld unnütz. — — hl: Steiger ist gestorben, — und Begraben. — zu St: Peter war der gottesdienst, Requ: vom Haydn, Brunetti, Haydin, Ceccarelli x: waren dabey, Haydn spielte die Orgl, und NB der Meissner sang ein teutsches Perausisches Lied. — Deine schwester war beym gottesdienst. — kannst Du Dich eines gewissen hl: von Zimmermanns erinnern? Er war dort auch bey der Steigerin in München beym Albert. ein bon compagnon des Steiger: Hauses. Dieser ist wie ein Lumpp hier an eben dem tag angelangt, als man den Steiger zum grabe trug, bey dem er eben Hilfe zu suchen nach Salzb: kam. Er hatte in einem schreiben dem seel: Steiger geschrieben, er wäre Legations Secretaire gewesen und unglücklich geworden, und, gott weis, was für schwänke: kurz! es ist ein avanturier aus ihm geworden: ich vermied immer seine Bekanntschaft; gott erhalte meinen Prophetischen geist! — —

Wegen dem schwarzen Kleid war Deine schwester sehr verlegen. Das alte ist so abgetragen, daß es nicht mehr zu gebrauchen. sie hat also heute sich entschlossen ein ganz neues ihr machen zu lassen, und es ist der grosditour schon beym schneider, es wird sie auf etliche und 70 f zustehen zu kommen. Sie Hoft dlr Euhrifrot wfrd lo blzmueln ahooln.1) Wir küssen Dich millionmahl und ich bin Dein getreuer alter redlicher vatter

Mozart

P: S: Mit der Hochzeit des Hofmarschalls 2) wird alles dem Krebsgang nehmen, der general ist so gescheid und giebts nicht her, obwohl der alte arco es haben will und seinem Sohn einen heftigen Brief geschrieben hatte. und der gr: Daun redet nun auch den Hofmarschall auf, daß er mit so einer jungen Person eine lächerliche Hay=

1) Auflösung der Chiffren: der Churfirst wird es bezahlen mussen. 2) Graf Lodron (s. den Brief vom 2. Dezember).

rath machen würde. gestern waren 127 Personen auf dem Ball, diese bestunden aus der Noblesse und dem Wilden adl die freybillet bekommen haben, — versteht sich, Du weist es schon. von Kaufleuten war keine Seele, als der hl: Weiser mit dem fremden Mädl vom Bauernfeind.

221.

Salzb: den 11 Jenner 1781

Mon tres cher Fils!

Das ist eine Commoedie mit des Hofmarschalls Hochzeit! auf 2 Briefe des alten Arco blieb der general dabey Sie nicht herzugeben: nun aber musste er das Testament des alten in Betracht nehmen, der ihm damit drohete, daß er ihms wollte entgelten lassen; und das würde der aigensinnige Steinharte alte auch thun, — ganz gewiß! Nun überlässt es der general dem gewissen des alten arco, und so bleibt die Hochzeit wieder richtig: die freul: Mimi und der gr. Lodron sein vetter, dem das Majorat versprochen war, sind in verzweiflung und verwünschen diese Hayrath, die ganze Noblesse und alle Welt halten sich darüber auf, und der gute Hofmarschall wird unter dem arcoischen Joch einige Jahre früher in die Ewigkeit gehen. Künftige woche, Dienstag oder Mittwoch werden die 2 Barisani nach München abgehen; es würde freilich nicht geschehen seyn, wenn fr: von Robini sie nicht eingeladen hätte und sie nicht alda verpflegte: die freul: Tresel sagte es uns heute morgens, da sie bey uns war. Sie können also doch die opera bey der Hauptprobe und Montags, folglich 2 mahl hören. — Wir gedenken den 18ten am Donnerstage hier abzugehen und den 19ten freytags einzutreffen. noch habe ich mich aber nicht gemeldet. Montags den 15ten hoffe Dir das gewisse schreiben zu können. Wenn der Erzbischof nach Wienn gehet, weis man noch nicht die bestimmte zeit, vermuthlich weil er es, wie gewöhnlich, selbst nicht weis. vorgestern ist seine Frau schwester mit ihrem gemahl graf von Trautmanstorf dem Chur=Böhmischen gesandten wieder nach Regenspurg zurückgereiset, folglich auch sein Secretaire hl. Anton Mölk mit ihm.

gestern war die Kleidervertheilung nach dem Testament der seel: gräfin im Pallast vorgenommen. Der Cammerdiener hat alle Wäsche und die meisten Kleider des seel: gr: Sigmund 1) bekommen. allen im Hause hat sie mit etwas gedacht. Der praeceptor Bullinger erhielt des gr: Sigerl Wildschue: vielleicht trägt es mein Rücke nach München, — — wenn ich nur gled glnhg 2) hätte, mit meinem Plez dmrii fcu fn München nfcut 3) erscheinen. — —

Heute um 9 uhr sind die acht schönen schwarzen schecken nach Wienn abgegangen. 6 waren in eine chaise, mit dem Controleur und einem Koch, eingespannt, versteht sich die schecken nicht die menschen auch: und 2 wurden nachgeführt, oder hinten darein geritten, wie es beliebt. Der Cassel geht, wie höre, als Cammer Portier mit, und vielleicht lässt er den Ceccarelli und Brunetti nachkommen. Das mag dem Ceccarelli nicht schmecken, denn er sagte mir er wollte unterdessen nach Insprugg, und dann nach Venedig reisen. 2 Leib Cammerdiener gehen mit. 2 lauffer und 2 Hayducken, 2 Köche x: — und von Cavallieren niemand als der oberst Küchenmeister gr. Arco. — so ist es itzt, vielleicht morgen — und abermahl morgen anderst, — denn, wenn er geht, weis er gewiß selbst noch nicht: — unterdessen sehe ich der Sache stillschweigend zu, — und richte mich darnach. Ich erwarte morgen mit der Post oder vielleicht heute mit dem Postwagen von Dir einen Brief. wegen dem ofen fiel mir ein, daß es vielleicht nicht nötig seyn würde einen zu setzen. Könnte denn nicht ein Bett im zimmer stehen, wo Du geschrieben hast? und 2 sind ohnehin in der alcofe. ich weis freilich den Platz nicht. Man kann nicht alle Bequemmlichkeit haben, absonderlich auf kurze zeit: und wir werden ohnehin wenig zu hause seyn. Ich und Deine schwester können in der alcofe schlaffen, und Du heraus. Man kann ja doch auch wohnen wie zigeuner und Soldaten: das ist uns eben ja nichts neues; sind wir denn zu hause? — wenn wir nur zu Hause oder in der Nähe etwas zu fressen bekommen. — Nun also, mache, wie es seyn kann. Neues weis ich

1) Lodron. 2) Auflösung der Chiffren: geld genug 3) Pelz darff ich in München nicht

nichts mehr, und daß wir Dich beyde Küssen ist was altes, eben so, daß ich bin Dein redlicher alter vatter

L Mozart

Den Fiala hab nicht gesehen, – weis also nicht ob er Erlaubniß zu reisen itzt erhalten hat. Ich vermuthe der Erzb: wird sagen er soll warten, bis er nach Wienn gegangen, und dann reisen.

222.[1])

Salzb: den 13 Jenner 1781.

Mon tres cher Fils.

Die opera ist also zurückgesetzt, folglich werde des Erzb: abreise abwarten, die den 20ten oder 22ten längsten geschehen soll: Immer gehen Küchen und Tafelwäsche &c: ganze Küssten weg. Nun ist es mit des Hofmarschalls Hayrath gänzlich aus. Er hat sich erklärt, daß er nicht mehr Hayrathen will. Kurtz, es ist aus! alle vernünftigen sind frohe, und lachen. Hoffe die heutige Probe, vom 13ten, der 3 acten wird gut ausgefallen seyn, aber lange gedauert haben, um so mehr wenn der 3te act das erste mahl probiert wurde. mañ sollte den 3ten act allein oder ihn wenigst gleich anfangs probiert haben, ehe daß orchester schon ermüdet war. Weist Du daß hl: schickaneder vermuthlich Ende dieses Monats von hier nach Laybach abreisen wird, um dort die letzten 3 und eine halbe wochen zu spielen, man wird ihm das Reisegeld bezahlen; und von da wird er gleich nach gratz gehen, desswegen werden auch die frauen und Kinder, die nicht agieren, bis zu Ende des faschings hier bleiben, und dann von hier aus nach gratz reisen: da hier 12 Redoutten sind, so würde er ohnehin keine so grosse Eiñahme haben; da im gegentheil in Laybach auf so kurze Zeit das Theater immer voll seyn wird. Wegen dem ofen setzen, wirst Du wohl überlegt haben, was ich Dir letzthin geschrieben: daß es vielleicht besser seyn wird schnurgerade ein Bett heraus zu machen, wo Du schreibst. – Nun weis ich nichts mehr, als daß ich gehört, daß die 2 Barisani Künftigen freytag den 19ten nach München reisen werden, sie wussten es aus einem schreiben vom Robinischen

1) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 10. Januar.

hause schon, daß die opera aufgeschoben worden, ich glaube von dem freul. Louise. Sie kommen: also werden die andern wohl in München bleiben. Wir Küssen Dich beyde und wünschen Dich bald zu sehen, Lebe gesund ich bin Dein alter redlicher Vatter

L. Mozt

Vergesse nicht unsere Empfl: an das Cannabich: Hauß und alle gute Freunde und Freundinen, Dann auch dem ganzen Robinischen Hause zu machen. wegen der gilow: Catherl ists nichts anders als daß sie öfters wünschte nach München zu gehen, und da ich sagte, wir wollten sie mitfahren lassen, wenn ihr iemand in München zu fressen giebt: so sagte sie (in Fialas gegenwarth) ò ich gehe zu seinem schwiegervatter Logiere bey ihm und friss bey ihm. Fiala sagte aber kein Wort: und mag das doch seinem schwiegervatter geschrieben haben; sonst wüste nicht wie er das wüssen könnte. Ich glaube aber hl: Proschalka würde sich bedancken, und vielleicht hat er diese Rede an Dich gethañ, um zu vernehmen ob sie etwa würkl: kommen würde, vielleicht aus Besorgniss, das kann man nicht wissen.

223.1)

Salzb: den 22 Jenner 1781

Mon trés cher Fils!

Den augenblick war hl: Varesco bey mir; dieser hungerige geldsichtige Narr kann sein geld nicht erwarten: allein ich sagte ihm, er müsse gedult haben, bis Madame v Robinig kommt, die es ihm mitbringen wird. Der Kerl ist sammt seinem guten Einkommen, voller schulden. Er sagte man hätte es ihm ja mit dem Postwagen schicken können; und wollte es vermänteln, als hätte hl: schachtner desswegen mit ihm gesprochen: da doch hl: schachtner nicht allein niemals zu mir gekommen, sondern im gegentheile, da ich ihn selbst darüber angesprochen, mir sagte, daß ihn des hl: Varesco zudringlichkeit befremde und [er] niemals sich eine andre Rechnung gemacht habe, als das geld [erst] bey unserer zurückkunft von München zu

1) Antwort auf Wolfgangs Brief vom 18. Januar.

erhalten. [Der] Buchhändler, schreiber, oder Ladenbediente, Salvo Titulo, der [frau] von Robini hätte es mit bringen können; der vorausgekommen [und] schon hier ist. Das hast Du halt nicht gewust. [Hast] Du das geld der Fr: v Robini noch nicht eingehändiget? — — [Du] must das nicht so lange in Händen behalten, — — wenn es Dir gestohlen würde! Der gr: Seau schreibt in dem Brief an Varesco che habbia Consegniata la Cambiale al Sgr Maestro di Capella. Das wort Cambiale heist ein wechselbrief. wäre es nun ein Wechselbrief, so hättest Du ihn mir in einem Brief einsenden müssen, umb das geld hier zu beziehen, und iedem das seinige behändigen zu können. Da aber dieses nicht geschehen, so vermuthe und muß glauben, daß es baar geld ist. — Hier kommt es wieder auf die geld Sorte an. Basta! wenn ich nur selbst in München bin. ich muß die anstalt treffen, das jedes besonders das seinige bekommt. Varesco mi a seccato i Cugliani. Nun ist der Donnerstag der 25te diesses zur abreise vest gesetzt. Da ich keine eigene chaise mehr habe, sind wir gezwungen einen Lehnrössler oder Rosslöhner zu nehmen. Wir können also nicht eher als freytag abends den 26ten, und zwar nicht leicht vor 8 uhr abends eintreffen, da das Wetter itzt schlimmer geworden, oder vielmehr die Weege. — — Sollte nun aber ein ganz aussserordentlicher Zufahl, den ich nicht vermuthen kann, uns abzureisen hindern, so würdest Du mit der am freytag, am nämlichen täge der ankunft, in München abends eintreffenden Salzb: Post einen Brief auf der Post finden.

Du hast mir also nichts mehr zu schreiben, und ich Dir auch nicht; das übrige werden wir mündlich abhandeln.

Das muß Dir doch schreiben, denn es ist gar zu seltsamm. Der alte geheimmde Rath Amand wird hayrathen — er geht in das 70te Jahr. — und wen denn? [—] die Cammerjungfer von der gräfin von Wallis. Die junge rueschlende Böhmin. — stelle Dir vor, wie alles lacht. und stelle Dir vor was alle seine hl: Söhne für gesichter machen. — mache aller orten unsere Empfehlung, wir küssen Dich beyde und bin Dein redlicher vatter

L Mozart

Anhang

Aus den Briefen an Hagenauers, an die Tochter und Verschiedene

(1762; 1763/66; 1767/69; – 1781/88)



*224. [an L. Hagenauer in Salzburg] 1)

Linz den 3ten Oktober 1762.

Haben sie nicht geglaubt, wir wären schon in Wien, da wir doch noch in Linz sind. Morgen, wenn Gott will, gehen wir mit der sogenannten Wasser ordinaire dahin ab. ja, wir wären auch unfehlbar schon da wenn wir nicht in Passau wider unsern Willen 5 ganzer Täge gewesen wären. Diese Verzögerung, daran Sr Fürstl: Gnaden in Passau schuld sind, ist mir um 80 fl. schade, die ich in Linz eingenommen hätte, wenn ich eher dahin gekommen wäre. Da ich mich nun mit etlich und vierzig Gulden begnügen muß, die mir in dem vorgestern gegebenen Concert deductis deducendis geblieben sind. Was aber eigentlich in Passau vorgegangen, muß ich auf eine persöhnliche Unterredung verschieben, da es hier zu weitläufig wäre. Genug, der Wolfgang hatte die Gnade, sich bei Sr fürstl: Gnaden zu produciren, das Mädl aber nicht, und dafür bekam er einen ganzen Dukaten. id est baare 4 f. 10 x sagen sie aber Niemand etwas davon; entzwischen bethen wir nur, daß unser Erzbischof lang lebt, das Mehrere mündlich. Nun etwas von unserer Reise Beschreibung. Den 20ten des verflossenen Monats sind wir in Passau um 5 Uhr Abends eingetroffen, den 26ten sind wir Morgens mit dem Dommhl. Graf Herberstein von Passau abgegangen und selben Tag Abends um 5 Uhr in Linz angelangt. Wir wohnen bei einem gewissen Kiener. Wir sind sehr wohl bedienet. Es sind 2 Jungfern, die nach dem Tode ihrer Ältern die Wirthschaft fortführen, und die meine Kinder so lieben, daß sie uns alles thun, was nur immer in ihren Kräften ist. Meine Kinder setzen übrigens alles in Verwunderung; sonderheitlich der Bub. Hl Graf Herberstein ist nach Wien, und wird zum voraus einen grossen Lermen dahin bringen. Und gestern ist der Hl. Graf v. Schlick allhiesiger Lands Hauptmann sammt seiner Frau nach Wien abgegangen. Beyde waren ungemein gnädig mit uns; Sie sagten, daß wir, sobald wir nach Wien kommen, gleich zu ihnen kommen sollen; daß sie mit dem Hl. Grafen Durazo unterdessen

1) Hier beginnen die Briefe der 1. Wiener Reise der Familie Mozart.

sprechen, und überhaupts unsere Ankunft in Wien bekannt machen werden. Allem Ansehen nach soll die Sach recht gut gehen. Gott erhalte uns nur wie bisher gesund. biß diese Stunde sind wir noch wohl auf. Obwohlen ich zu zeiten da und dort kleine halb: podagrische zwicker merke. Die Kinder sind lustig, und überall so, als wären sie zu Hause. Der Bub ist mit allen Leuten, sonderheits mit den Offizieren so vertraulich, als wenn er sie schon seine Lebenszeit hindurch gekannt hätte. Hier schliesse ich die Monatszettl für dieß Monat bei. Lassen sie es ablangen, die Steuer dagegen muß mit 10 xr 3 Pfenning erlegt werden. Machen sie sich damit des Hauszinses halben bezahlt, und die Frau Gemahlin (der wir uns sonderheitl: gehorsamst empfehlen) lasse ich bitten auf unsere Intention 4 heil: Messen zu Maria Plain zu veranstalten, und zwar sobald es möglich ist. Mein Mädl empfehlt sich, und last der Frau Liebsten melden. Daß sie zu Maria Hilf in Passau schon ihr versprechen gehalten; ja wir haben alle für den hl: Lorenz gebethet. Sie werden sonst hoffentlich alle gesund seyn? daß wünschen wir von Herzen. von Wien werden ihnen bald schreiben. Vielleicht giebt es bis dahin Neuigkeiten, bis iezt weis man Nichts [. . .]

225. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Monsieur mon tres cher ami

An dem Fest des hl: Francisci sind wir nachmittag um halbe 5 Uhr von Lintz mit der sogenannten Wasser = ordinaire abgereiset, und selbigen tag bey finsterer Nacht um halbe 8 Uhr in Matthausen angelanget. Den folgenden Erchtag Mittags kamen wir nach Ips, wo 2 Minoritten und ein Benedictiner, die mit uns auf dem schif waren, hl: Messen lasen, unter welchen unser Woferl sich auf der Orgel so herumtummelte und so gut spielte, daß die P: P: Franziscaner, die eben mit einigen Gästen bey der Mittagstafl sassen, samt ihren gästen das Essen verliessen, dem Chor zulieffen, und sich fast zu Todt wunderten. Nachts waren wir zu Stein, und am Mittwoch langten wir um 3 uhr in Wieñ an; wo wir um 5 uhr das Mittag

und Nachtmahl zugleich einbrachten. Wir hatten auf der Reise beständig Regen und viel wind. Der Wolfgangl hatte schon in Lintz einen Cartharr, und aller Unordnung, frühen aufstehen, unordentlichen Essen und trincken wind und Regen ohngeacht blieb er, Gott Lob, gesund. Aus dem Strudl und Wirbl macht man mehr, als an der sache selbst ist. Davon seiner zeit mündlich das mehrere. Bey dem anlanden war schon der Bediente des h: Gilowsky zugegen, der in das schiff kam und mich dann in das Quartier führte. wir eylten aber bald einem Wirthshause zu, um unsern hunger zu stillen; nachdem wir vorhero unsere Bagage in dem Quartier in sicherheit und Ordnung gebracht. Dahin kam dann auch h: gilowsky uns zu empfangen. Nun sind wir schon 3 täge hier und wissen noch nicht wo die Sonne in Wienn aufgeht: denn bis diese Stunde hat es nichts als geregnet und unter einem beständigen Wind zu zeiten ein wenig geschnien, daß wir so gar ein bischen schnee auf den Dächern sahen. Dabey war es auch, und ist wirklich noch wo nicht rechtschaffen kalt, doch rechtschaffen frostig. Eins muß ich sonderheit: anmerken, daß wir bey der schanzlmauth ganz geschwind sind abgefertiget und von der Hauptmauth gänzlich dispensirt worden. Daran war auch unser h: Woferl schuld: dann er machte also gleich seine Vertraulichkeit mit dem h: Mautner zeigte ihm das Clavier, machte seine Einladung, spielte ihm auf dem Geigerl ein Menuet, und hiemit waren wir expediert. Der Mautner bath sich mit der grösten Höflichkeit die Erlaubniß aus uns besuchen zu därffen, und notierte sich zu diesem Ende unser Quartier. Bis itzt sind wir, ohngeacht des abscheulichsten Wetters, schon bey einer Accademie des graf Collalto gewesen, dann hat die Gräfin von Sinzendorf uns beym Graf Wilschegg, und den 11ten Bey Sr Excellenz dem Reichsvice Canzlern Graf v Colloredo aufgeführt, wo wir die Ersten Ministers und Dames des Kays: Hofes zu sehen und zu sprechen die gnade hatten: nämlich; den ungarischen Canzler Graf Palfi und den böhm. Canzler graf Coteck samt dem Bischof Esterhazy und eine Menge die ich nicht alle merken Konnte. Alles sonderheit: die Dames waren sehr gnädig mit uns. Die zukünftige brauth des T: h: graf

Leopold Künburg hat meine Frau selbst angeredet und ihr gesagt, daß sie nach Salzb: sich verheyrathen wird. Es ist eine hipsche, freundliche Dame, mittelmässiger Grösse. sie erwarthet ihren geliebten dieser täge in Wienn. Die Grafin v Sinzendorf ist sehr bemühet für uns, und alle Dames sind in meinen Bueben verliebt. Nun sind wir schon aller Orten im Ruff. und als ich alleine den 10ten in der opera war, hörte ich den Erzherzog Leopold aus seiner Loge in eine andere hinüber eine Menge sachen erzehlen, daß ein Knab in Wieñ seye und so trefflich das Clavier spielte x x: selbigen abend noch um 11 uhr erhielt ich befehl den 12ten nach schönbrunn zu kommen. Den andern tag aber erhielt ich neuen Befehl den 13ten dahin zu gehen, weil am 12ten das fest Maximiliani, folglich ein unruhiger galla tag war, dann, wie ich höre, will man die Kinder gelegentlich hören. Hauptsächlich erstaunet alles ob dem Bueben, und ich habe noch niemand gehört, der nicht sagt, daß es unbegreiflich seye Der h: Baron Schell oder Ehemalige Lulu bemühet sich sehr für mich, und er erkennet mit dankbarem gemüthe die Gnaden, die er in Salzburg genossen. Bitte gelegentlich nebst meiner Empfehlung T: h: v chiusolis solches anzurühmen. T: h: graf Daun haben mir auch an h: Baron Schell ein schreiben mitgegeben. Er macht mir gute Hofnung, daß ich vergnügt von Wienn abreisen werde. Es scheint auch also; indem uns der Hof eher zu hören verlanget, bevor wir uns gemeldet haben. Denn der Junge graf Palfi gieng eben durch Linz als unser Concert anfangen sollte, Er machte der Gräfin v Schlick seine Aufwartung, diese erzehlte ihm von dem Knaben, und bewegte ihn, daß er die Post vor dem Rathshause halten ließ und mit der Gräfin in das Concert kam. Er hörte es mit Erstaunen an, und erzehlte es mit vielem Lermen dem Erzherzog Joseph, dieser erzehlte es der Kayserin. So bald es nun bekannt ware, daß wir in Wienn waren, so kam der Befehl, daß wir nach Hofe Kommen sollen. sehen sie, das ist der Ursprung. Das vorhergehende schrieb ich den 11ten mit dem vesten vorsatz, den 12ten wenn wir von schönbrunn kommen, wie es abgeloffen, zu berichten. Allein wir musten von schönbrunn schnurgerade zum Prinz von Hildburghausen fahren; es überwogen demnach 6 Duccatten die

Expedition des Briefes. Ich nehme das Vertrauen zu der Frau Hagenauerin und verspreche mir von ihrer freundschaft so viel Gütte, daß Sie den Glückwunsch zu ihrem Nahmenstage auch itzt und zwar so kurz annehmen wird, daß ich nur sage, wir werden Gott bitten, daß er Sie sammt allen den ihrigen in die späthește Jahre gesund erhalten, und seiner Zeit uns alle in den Himmel auf ein Brandl=spiel auf ewig einladen und aufnehmen wolle. Nun läßt die zeit mehr nicht zu in Eyl zu sagen, als, daß wir von den Mayestäten so ausserordentlich gnädig sind aufgenohmen worden, daß, wenn ich es erzehlen werde, man es für eine fabl halten wird. genug! Der Woferl ist der Kayserin auf die schooß gesprungen, sie um den Halß bekommen, und rechtschaffen abgeküßt. kurz wir sind vor 3 uhr bis 6 uhr bey bey ihr gewesen und der Kayser kam selbst in das andere zimmer heraus mich hineinzuhollen, um die Infantin auf der Violin spielen zu hören. Den 15ten schickte die Kayserin durch den geheimen Zahlmeister, der in galla vor unser Hauß gefahren kam, 2 kleid: eins für den buben und eins fürs Mädl. so bald der Befehl kommt, müssen sie bey Hofe erscheinen, und der geheime Zahlmeister wird sie abhohlen. Heut um 1/2 3 uhr müssen sie zu den 2 Jüngsten Erzherzogen. um 4 Uhr zum graf Palfi ungar: Canzler. Gestern sind wir bey dem Graf Caunitz und vorgestern bey der gräfin Küntzgin und dan späther beym Graf v Ulefeld gewesen. wir sind schon auf 2 täge wieder verstellt. sagen sie es zur gnade aller Orten, daß wir, Gott Lob, gesund und glücklich sind, ich Empfehle mich und bin der alte

Mozart.

bitte der Frau Doctor Niderlin von unserm wohlseyn Nachricht geben zu lassen. NB schicken sie mir keine Briefe mehr ein, sondern öffnen und lesen sie solche nur, denn ich muß sonst für unnotige briefe viel Postgeld ausgeben: sie sehen dann schon, was nothwendig ist. der ganzen Welt mein Compliment. Wienn den 16ten oct: 1762

*226. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Wien den 19ten octobris 1762.

Mit der vorigen Post werden sie mein Schreiben erhalten haben, Heut wurde ich in der fruhe zum geheimen Zahlmeister gerufen, Er empfieng mich mit der grösten Höflichkeit. Sr Maiestät ließ mich fragen, ob ich nicht noch einige zeit hier mich aufhalten könnte. Ich ließ mich Sr Maiestät unterthänigst zu Füßen legen. Der zahlmeister zahlte mir dann 100 Dukaten mit dem Beysatz: daß Sr Maiestät uns bald wieder rufen werden. ich mag es betrachten, wie ich es immer will, so sehe ich vor, daß ich vor dem Advent kaum nach Hause kommen werde; allein ich werde schon vorhero noch wegen Verlängerung der erlaubniß bitten. Denn ich muß, wenn ich auch in 14 Tägen oder 3 Wochen von hier weggehen könnte, wegen der Kinder langsam reisen, damit sie zu zeiten ein paar Tage ausrasten und nicht krank werden. Die 100 Stück Kaisl: Dukaten habe, nebst noch 20 Stück an hl. Peiser auf ihre Rechnung bezahlet, wenn ich einen guten wagen um einen ehrlichen Preiß erhandeln kann; so bin ich gesinnet einen zu erkaufen, um meinen Kindern mehr Bequemlichkeit zu verschaffen Heut waren wir bey dem franz: Bottschafter. Morgen sind wir von 4 uhr bis 6 uhr zum Graf Harrach bestellt; ich weis es aber nicht zu was für einem. Ich werde es wohl sehen, wo mich der Wagen hinführet: denn aller orten werden wir durch die Herrschaftl: Wägen mit einem Bedienten abgehollet, und so wieder nach Hause bedienet. von 6 uhr: oder halbe 7 uhr aber bis 9 uhr sind wir zu einer großen Academie für 6 Dukaten veraccordirt, die ein gewisser Reicher vom Adl hält, und wobey die grösten Virtuosen, die dermal in Wien sind, sich produciren werden. Die Herrschaften bestellen uns schon zu 4. 5. 6 bis 8 Täg zum voraus, um nicht zu spät zu kommen. wie wir denn von oberst- Postmeister graf Paar schon auf künftigen Montag verstellet sind. Nun fahrt der Woferl genug spatzieren, zweymal des Tags wenigst. Einmal sind wir um halbe 3. uhr an ein ort gefahren, da waren wir bis drey viertl auf vier uhr, von dort ließ uns der graf Hardek mit seinem

Wagen hollen, und zu einer Dame in vollen gallopp führen. wo wir bis halbe 6 uhr blieben. Von da ließ uns der graf Kaunitz abhollen, bey dem wir bis gegen 9 uhr waren, Ich kann kaum schreiben; Feder und Dinten beyde sind ellend, und zum Schreiben muss ich die zeit stehlen. Neues kann ich ihnen absolute Nichts schreiben, denn hier wird so wenig vom Krieg gesprochen; als wenn kein Krieg wäre. Ich habe in meinem Leben nicht weniger von zeitung gehört, und gewüst, als die 4. bis 5. Wochen, als ich von Salzburg weg bin. von ihnen möchte ich vielmehr eine zeitung hören, wenigstens hoffe ich, Sie sollten mir etwas berichten können. Sind, Sr. Hochfrst. Gnaden schon zu Hause? — — Ich hoffe Höchstdieselben werden sich wohl befinden. Sind Titl: Sr Excell: graf Spauer in Salzburg, ich glaube, ja! — — ich habe ihm von Linz geschrieben. Wie leben Ihro Hochwürden und gnaden hl. Beichtvater? — — Ich bitte mit gelegenheit mich demselben gehorsamb. anzuempfehlen. Die frau gemahlin wird hoffentlich samt allen lieben angehörigen sich im besten Wohlseyn befinden, ich empfehle mich ihr, wissen sie wer unserm Estlinger begegnet ist? — — der Hellbrunner Wirth: Er sprach eine gute zeit mit ihm. vor allem aber wissen Sie wo ich wohne? — Ich wohne in Hierberggaßl ohnweit der hochen Brucken im Tischler Hause im ersten Stock. Das zimmer ist 1000 Schritt lang, und 1. Schritt breit. — Sie lachen? — — uns ist es in der That nicht lächerlich wenn wir einander auf die Hünner Augen tretten. Noch weniger ist es lächerlich, wenn mich der Bub, und meine frau das Mädl wo nicht über das armselige Beth herunterwerfen, doch auch uns wenigst alle Nacht ein paar Rippen eintretten. jedes unserer Bether hat meine 4 und $^1/_2$ Spann: und dieser erstaunliche Pallast ist noch durch eine Wand in 2. Theile getheilt, in deren jeden eines dieser großen Bether stehet, gedult! wir sind in Wien. Meine frau möchte so gern ihren stoffenen Pölz hier haben, allein wir besorgen es möchte mit dem Postwagen zu viel kosten, und dabey möchte er verdorben werden. Er ist im Kasten im Cabinetl. allein, da ich ohnehin gedenke in Salzburg ihr einen neuen auf die fest-Täge machen zu lassen; so wird es besser seyn ihr hier etwas anzuschaffen,

weil man hier alles nach der Wahl haben kann. Wollen sie wissen, wie des Woferl Kleid aussiehet? — — Es ist solches vom feinsten Tuch liloa-farb. Die Veste von Mode nähmlicher farbe, Rock und Kamizol mit goldborten breit und doppelt bordieret. Es war für den Prinz Maximilian gemacht, Der Nannerl ihr Kleid war das Hofkleid einer Prinzessinn. Es ist weis brochierter Tafet mit allerhand garnierungen. Es ist schade, daß man nichts anders als einen gottilion hat daraus machen können. allein ein Miederl ist auch darbey. Das Papier ist voll, die zeit vorbey. Der ganzen salzburgl: Welt meine Empfehlung und ich bin [. . .]

*227. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Wien den 30ten octobris 1762.

Glück und glaß! wie bald bricht ein Essig Krug! Ich dachte es fast, daß wir 14 Täge hinter einander gar zu glücklich waren, gott hat uns ein kleines Kreuz geschicket, und wir danken seiner unendlichen Güte, daß es noch so abgelauffen ist, den 21. waren wir Abends um sieben Uhr abermals bey der Kaiserinn Maiestl. unser Woferl war aber schon nicht recht wie sonst; und ehe wir dahin fuhren, wie auch, da er zu Bette gieng, klagte er f. v. den Hintern und die Hüfte. Als er im Bette war, untersuchte ich die orte, wo er die Schmerzen zu füllen vorgab; und ich fand etliche flecken in der grösse eines Kreutzers, die sehr roth und etwas erhoben waren auch bey dem Berühren ihm Schmerzen verursachten. Es waren aber nur an beyden Schinbeinen, an beyden Ellenbogen und ein paar am Podex; auch sehr wenig. Er hatte Hitzen, und wir gaben ihm Schwarz Pulver und Margrafen Pulver. Er schlief etwas unruhig. Den folgenden freytag wiederholten wir die Pulver in der fruhe und Abends, und wir fanden, daß sich die flecken mehr ausgebreitet hatten; sie waren obwohl grösser, doch nicht mehrer. Wir musten zu allen Herrschaften schicken, wohin wir schon auf 8 Täge hinausbestellet waren, und Tag für Tag absagen lassen. Wir fuhren fort das Margrafen Pulver zu

geben, und am Sonntag kam er in einen Schweiß, den wir uns gewunschen, dann bishero waren die Hitzen mehr Trucken. Ich begegnete dem hl. Medicum der gräfin v. Sinzendorf (die eben nicht hier war) und erzählte ihm die umstände. Er kam gleich mit mir. es war ihm Lieb, daß wir so verfahren hatten; er sagt: es seine eine Art Scharlach Ausschlag [. . .]

Gott Lob, nun ist er so gut, daß wir hoffen, er werde übermorgen, wo nicht Morgen an seinem Namens Tag, aus dem Bethe kommen, und das erstemal aufstehen. Er bekam zu gleicher zeit einen Stockzahn, das ihm eine geschwulst an dem Linken Backen verursachte. Die Herrschaften hatten nicht nur die gnade täglich sich um die Umstände des Buben sich erkundigen zu lassen; sondern sie empfahlen ihn den Medico auf das eifrigste: so, daß der hl: Doctor Bernhard (so heißt er) unmöglich mehr besorgt seyn könnte, als er wirklich ist. Entzwischen ist mir diese Begebenheit ganz gering gerechnet, 50 Dukaten schade. Doch danke ich gott unendlich, daß es so abgelauffen: dann diese Scharlachflecken sind hier denen Kindern als eine Mode Krankheit gefährlich: und ich hoffe, daß sich der Woferl nun naturalisirt hat; denn nur die Luft veränderung war daran die Haupt Ursache. Der frau gemahlin bitte nebst meiner gehorsamen Empfl. zu melden, daß ich sie neuerdings plagen muß: und zwar, möchte sie die Gnad haben, und veranstalten, daß 3. heil: Messen zu Loreto beym heil: Kindl, und 3. heil: Messen in Bergl beym heil. Francisco de Paula gelesen werden. Ich werde alles mit Dank ersetzen. [. . .]

Ich bitte Sie thun Sie alles mögliches um zu erfahren, was seine Hoch: gnaden denn endlich machen werden, und was Ich endlich wegen der vice capellmeister Stelle zu hofen habe. Ich frage nicht vergebens. Sie sind mein freund. Wer weis was ich thue: wenn ich nur weis, wo es endlich hinaus will, daß ist einmahl gewis, daß ich mich in solchen Umständen befinde, die mir auch hier Brod verschaffen.

Ich ziehe Salzburg noch immer allen andern Vortheil vor: allein man muß auch mich nicht zuruck setzen. Ich bitte sie nochmals: den sonst lasse ich mich, ich weis selbst nicht zu was, bereden. [. . .]

*228. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Wien den 6ten Novembris
1762.

Alle Dero wertheste Schreiben habe richtig empfangen. Wie viel bin ich nicht ihrer so vielen Bemühung schuldig! Doch ich kenne ihre freundschaft; sie sind dazu gebohren, ihren Neben-Menschen gefällige Dienste zu erweisen, und zu zeigen, daß sie ein freund ihrer freunde sind. Aus meinem Letzten werden sie ersehen haben, in was für gefahr mein Woferl, und in was für Angst ich seinetwegen ware. Gott Lob! es ist wieder alles gut. Gestern haben wir unsern guten hl: Dr: Bernhard mit einer Musik bezahlt. Er hat eine Menge guter freunde eingeladen, und uns im Wagen abholen lassen. Den 4ten aber am Caroli fest habe ich den Woferl das erstemal in die St. Caroli Kirchen und Joseph Stadt spatzieren geführet. Es war einer der schönsten Tägen, deren wir, seit der zeit, als wir hier sind kaum 3. oder 4 gehabt haben. Sagen sie mir, war dann in Salzburg auch immer so ein abscheuliches Regen Wetter? — — hier hat es auch schon geschnieen, und heut ist ein vollkommenes April-Wetter. Meine frau und ich empfehlen uns dero frau Gemahlin, und danken für alle so viele Bemühungen. Sie wird den erhaltenen Brief nächstens beantworten, der Wolfgangerl erstattet gehorsamst Dank für die gütigste Erinnerung zu seinem Namens Tag. Es wurde freylich sein Glück gewesen seyn, wenn er nicht an seinem Namens Tag zwar schon etwas bessers, doch noch im Bette gewesen wäre. Es haben zwar einige Herrschaften zu uns geschickt ihme glückwünschen, und um seinen Wohlstand sich erkundigen zu lassen; allein dieß war es auch alles. Es schickten nämlich; der graf Ferdinand Harrach; graf Palfy, der französische Bottschafter, die gräfin v. Kinsky, der Baron Pechmann der Baron Kurz, die gräfin v Paar ɾ — — wäre er nicht schon bald 14 Täge zu Hause gewesen, so würde es ohne Praesenten nicht abgegangen seyn, genug! iezt müssen wir sehen, ob die Sache wieder in ihren Gang kommt, indem es vorher rechtschaffen gut ware. — — [...] Wenn Sie das sonderbare freundstück mir er-

weisen, und nach laufen sich verfügen wollen; so ist es hohe zeit: den hl: graf spauer excel: gehen gemeiniglich den 14ten novb:, nämlich dem tag nach dem paris Jahrtag wieder von Salzburg weg: geschieht es nun Jetzt nicht, daß durch Vorspruch seiner Excellenz, und durch Umtrieb des hl: Beichtvatters ein Entschluß erfolget; so geschieht es[n] immer. Ich bin dann gezwungen meinen Plan über lang oder Kurz zu ändern. Ich habe schon adressen nach holland und frankreich. seiner zeit das mehrere Mündlich.

thun sie mir die Liebe und Freundschaft und machen Sie Sr Excellenz dem hl: grafen Spauer nachdrückliche Vorstellungen. Ich habe ihm und auch tit hl: Beichtvatter geschrieben. nicht weniger Sr Ex: hl: obristhofmeister wegen der Erlaubniß bis auf das Advent in Wien zu bleiben. Ich habe es übersehen dem hl: obersthofmeister Exc: bey zufügen, daß Hochderselbe im fall es nötig seyn sollte mir eine fürstliche Rückantwort wissen zu lassen, sich nur an Sie zu wenden. Wenn Sie ohngefähr gelegenheit finden, zum Exemple nach der 10 uhr mess in Dom, so därfen sie Sr Excellenz Ledlich anreden. oder wollten Sie zu ihm selbst gehen. so würden Sie noch besser thun. Sie därfen auch frey wegen der vicecapellmeister Stelle Meldung thun; denn er ist mir gänzlich geneigt. Was glauben Sie wie Vortheilhaft es wir wäre, wenn ich es noch würde, weil ich hier bin? – –

Ich bin bey meiner Ankunft durchaus als Capellmeister von Salzburg angesehen worden: und der Kaiser selbst, als er mich hinein führen wollte, die infantin auf der violin zu hören, Kamm heraus, und rufte: wo ist der Capellmeister von Salzburg?

Ich hab es letzlich mit Fleiß nicht beygesetzt: man hätte es mögen für eine Erdichtung halten. täglich fast ergeben sich solche gelegenheiten, wo ich zu zeiten nothwendig solches wieder sprechen muß, denn alle Lugen und Windmachereyen seyen fern von mir. Nun haben Sie mich verstanden, ich ergebe mich Ihrer freundschaft.

*229. [an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 10. November 1762]

Monsieur mon très cher ami!

Beyliegende Reime wurden mir in dem Concert, das gestern bei der Marquesin von Patczeko war, von dem Grafen Collalto überreicht. Ein gewisser Pufendorf hat sie bei Anhörung meines Buben niedergeschrieben [. . .]

Der Meister Woferl danket für das so gütige Andenken zu seinem Nahmenstage, er war mit dem Wienerischen Nahmenstage nicht so gut zufrieden [. . .] Neue Concerte werden wir genug mitbringen. 10 sind schon geschrieben [. . .]

*230. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Wien den 24ten Novembris 1762.

Dero letztes habe richtig erhalten. Ich hätte auch alles so gethan wie sie mir und die bewuste gute freunde es angerathen haben, wenn ich so gleich mit mir selbst hätte einig werden können: und endlich habe ich den Entschluß gefast solches auf kommenden Post-Tag zu thun, die Ursachen, die mich in einen gewiß betrübten Stand der Unentschlossenheit gesetzet, muſ ich ihnen seiner zeit mündlich sagen, doch wird dann auch dieß nicht vergeblich seyn? — — genug! wenn auch dieses fehl schlägt, so muß ich dann auf andere Gedanken verfallen. Nun auf uns selbst zu kommen; so leben wir Gott Lob gesund, und müssen mit gedult abwarten, bis wir unsere Sache wieder hier in den alten guten Gang bringen, denn hier förcht sich die Noblesse vor Blatternflecken, und allen Gattungen des Ausschlags, folglich hat uns die Krankheit des Buben nun respective vier Wochen zurückgeschlagen: denn obwohl wir unterdessen, als er schon gesund ist, 21 Dukaten eingenommen, so ist's doch solches nur eine Kleinigkeit: indem wir täglich mit einem Dukaten genau auskommen; und es giebt täglich Nebenbey andere Ausgaben. Unterdessen leben wir sonst guts Muths. Die Hof-Dame frl: gräfinn Theresia v. Lodron hat uns kürzlich große Ehren erwiesen; sie hat uns in der Comedie mit

einer Loge bedienet (die hart zu bekommen sind) und hat meinem Woferl Schuh Schnallen verehrt, die goldne Blattln haben, und für ganz goldene Schnallen gehalten werden. Am Elisabetha Tag haben wir die Galla-Tafel gesehen, Die Ehren und gnaden, die uns da von der Noblesse alda wiederfahren sind ausnehmend; und es wird ihnen genug seyn, wenn ich ihnen sage, daß Sr Maiestät die Kaiserin mich von der Tafel weg angeruffen, ob der Bub nun recht gesund seye? Das Caecilia fest zu beschreiben muß ich auf eine mündliche Unterredung ersparen. Dann wir werden viele Sessiones nöthig haben, um alles ins klare zu bringen. am Caecilia fest haben wir bey dem Kaiserl: hl: Capellmeister v. Reitter 1) zu Mittag gespeiset. Wenn wir nach Hause kommen, werde ich der fr: Hagenauerin die Speiß Lista recitiren. Gestern haben wir bey dem hl: v Wahlau gespeist, und Abends hat uns unser hl: Doctor Bernhard in die opera in eine Loge abgehollet. So geht halt im Namen gottes ein Tag nach dem andern weg. zum hl: Reitter und hl: v. Wahlau wären wir, so oft wir wollten, eingeladen: allein es möchte der gesundheit meiner Kinder schädlich seyn, unter anderen kosten die Wägen mich sehr viel, denn 2. 3. auch 4 Siebenzehner des Tags ist ordinaire, und werden wir durch Herrschafts Wägen bedient, so fressen die Trünkgelder für Kutscher und Laquey eben soviel. Wenn sollen wir dann nach Hause kommen? — — auf Weihnachten oder auf das Neue Jahr? — — leben sie mit Dero frau gemahlinn und sammtl. angehörigen wohl auf, und seyen sie versichert, daß ich ersterbe.

231. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Den 4ten dieß habe so wohl an S: Hochf: gnaden, als an d: gdgen hl: Beichtvatter geschrieben, und beede schreiben so eingericht wie es meine Besten Freunde verlangten. Demselben habe auch eine weitläuftige Entschuldigung beygefüget, daß um die bestimmte Zeit in Salzburg nicht eintreffen kann. mit wenigem zu sagen; ich kan vor Weinachten oder dem Neuen Jahre in Salzburg nicht eintreffen:

1) Georg Reutter (1708—1772).

die Umstände davon muß ich ihnen seiner zeit mündlich sagen. Sie werden bey Durchlesung dieses auf unsern hl: Hofstatuarium denken; ja vielleicht haben sie schon längst mit sich selbst die Überlegung gemacht: ob denn alle, die nach Wieñ kommen, dort zu verbleiben bezaubert sind. Es ist fast so: doch meine Ursachen werden ihnen das Rätzl auflösen.

Der Brief, den ich von hl: ObersthofMstr Exc: den 28 Novemb: empfangen, ist unter dem 29ten octobris datiert, und folglich ein Monat nach der Expedition mir eben am ersten advent-Sontage zu Handen gekommen: und zwar von der Post aus. Daß er aber bis dahin nicht auf der Post lag, muß ich daraus schlüssen, weil einmahl ich selbst, und 3 mahl der Estlinger [sich] beym Postamt erkundiget hat. Der Brief [ist] so höflich und in etwas so freundschaftlich abgefasst, daß man fast nichts übles argwöhnen sollte. genug, wenn es seyn sollte; so werde ich demjenigen gnädigen Patron, der es ihnen gesagt, die Ursache entdecken.

Daß hl: Sohn Joseph nach Venedig abgegangen vergnüget mich; Es ist uns aber Leid, daß wir ihn nicht noch vor seiner Abreise zu sehen die Ehre hatten. hätte er denn nicht über Wien und Constantinopl nach Venedig reisen können? — — Die Umstände des hl: Lorenz rühren mich, und ich nehme Antheil an ihrer Betrübniß. Es ist nun einmahl so; Gott wird machen, was zu seiner Seelen Heyl ist. allem ansehen nach war wenig gutes zu hoffen: und dennoch hoffe ich es noch.

gut, daß wir itzt nicht zu hause sind! wir scheuen die Blattern; sie möchten gar zu uns hinauf steigen. — — sehen sie nun wissen sie die Ursache warum wir nicht nach Hause wollen. Ich wünsche, daß es glückl: abgehet.

Der Ironische Haaß ist recht glücklich gewesen, daß er ihnen zu theil geworden, wenn er nur auch gut gewesen; [ich] wünschte nur, daß ihnen mehr dergleichen Sachen zu Händen kommeten. Dieß vorgehende habe gestern geschrieben. Nun erhalte heut dero Zuschrift vom 7ten dieß; Und ich erhalte es eben als ich von dem hl: v. Wallau nachhauß komme; Ich hatte mich schon würkl: entschlossen auf einmahl abzureisen, und auf das St: Thomasfest in Salzb: ein-

zutreff: allein als ich zu hl: von Wallau kamme und ihm davon Nachricht gabe, ja es auf seine Entscheidung und auf sein Wort ankommen ließ; so nahm er es auf sich. ja er sagte mir Sr Hochfl: gnaden würde es auf 14 Täge oder 3 wochen nicht ankommen mir nachzusehen, daß ich auch das Verlangen des Ungarischen Adels begnüge. Denn sie müssen wissen, daß wir von 3 Wochen her immer geplagt werden nach dem Maria Empfängniß Fest nach Presburg abzugehen. Nun wurde dieses Ansuchen itzt stärker, als wir mit den grösten von Ungarn an des Kaysers Geburtstage bey der offentl: tafel sprachen. Morgen gehen wir also nach Preßburg: allein mehr als 8 täge gedenke ich gar nicht alda auszuhalten. hl: v Wallau will selbst desswegen an unsern Hof schreiben; denn er hat es auf sich genommen: sonst wäre ich augenblicklich abgereiset. Denn ich weis eben nicht, ob ich so gar viel in Pressburg profittieren werde. Sagen sie unterdessen hl: ihro Hochwürden und gnaden dem gnädigen hl: Beichtvatter nebst: meiner unterthänigsten Empfehlung daß, weñ ich hierdurch in gefahr stünde die gnade Sr Hochf: gnaden zu verlieren, ich auf den ersten Wink bereit bin auf der Post nach Salzb: zu gehen. itzt sind noch viele Sachen, die uns hier wenigst noch ein Monat aufhielten: Denn, gedenken sie nur, der graf Durazzo Music=Director des hiesigen Hofes hat uns noch nicht dazu bringen können auf seiner Accademie oder offentl: Concert zu spielen. wollten wir uns hierzu verstehen; so könnten wir bis auf die Fasten und bis ostern aushalten, und alle wochen ein hipsches geld ziehen. Sie werden denken: Wieñ macht alle Leute zu Narren. Ja, in der that, wenn ich Salzb: und Wieñ in gewissen Stücken zusamm halte: so möchte ich bald in eine Verwirrung gerathen. genug, wenn uns Gott gesund lässt, so hoffe ich ihnen ein glückseel: Neues Jahr beym Wagen heraus zu wünschen. Unterdessen wünsche der Jungf: Ursula und Francisca gute besserung, ihnen aber und sonderheitl: Dero fr: gemahlin eine gute gedult, und bin

Dero

[Wien den] 10ten Decembris 1762 redlicher freund

Mozart

232. [an L. Hagenauer in Salzburg; Wien, 29. Dezember 1762]

Homo proponit, Deus disponit. Den 20ten gedachte ich von Presburg aufzubrechen und den 26ten von Wieñ abzugehen, um am Neuen JahrsAbend in Salzburg einzutreffen. Allein den 19ten bekam ich ungewöhnliche Zähnschmerzen, ich sage: mir ungewöhnliche Zähnschmerzen; denn sie waren an der ganze Reihe der obern vordern ohnschadhaften und sonst gesunden Zähne. Die Nacht hindurch geschwoll mir das ganze Gesicht auf, und den folgenden Tage sahe ich dem wirklichen Posaune Tölpel ähnlich; so zwar, daß hl: Lieutenant Winckler (des Hof Paukers Bruder) da er uns besuchen wollte, beym Eintritte ins zimmer mich verkannte, und irre gegangen zu seyn glaubte. Bey diesem traurigen Umstande musste ich mich mit dem trösten, daß wir ohne hin wegen der ungewöhnlich stark eingefallenen Kälte im arrest waren; denn die flügende Brücke wurde ausgehoben, und [mit] schifflein, auch dabey mit gefahr [. . .] mit kleinen schiflein, sage ich, konnte man nur etwa das Post Paquet über die Donau hinüber bringen, da dann der Postillion auf einem BauernPferd weiter kommen muste. Ich muste demnach warten bis Nachricht kamm, daß die Mark oder March (ein wasser, das nicht groß ist) zu gefrohren ware. Ich nahm also am hl: Abend umb halbe 9 uhr Morgens von Presburg Abschied und kamm auf einem ganz besondern Weeg um halbe 9 uhr Nachts in Wieñ in unserm quartier an. wir reisten diesen Tag nicht sonderlich bequemm, indem der weeg zwar ausgefrohren, allein unbeschreiblich knoppericht und voller tieffer gruben und schläge war; deñ die Ungarn machen keinen weeg. Hätte ich in Pressburg nicht einen Wagen kauffen müssen, der recht gut gehängt ist, so hätten wir ganz gewiß ein paar Rippen weniger nach Hause gebracht. Den wagen muste ich kauffen, wenn ich anders wollte, daß wir gesund nach Wieñ kommen sollten. Deñ in ganz Presburg war kein 4sitziger geschlossner wagen bey allen Landkutschern anzutreffen. Diesen wagen hatte ein Stattkutscher, die Stattkutscher därffen aber nicht über Land fahren, ausgenommen mit 2 Pferd nur auf etliche Stunde.

kaum kamen wir in Wieñ an, so sagte mir unser Zimmerfrau, daß die grafin Leopold Kyntsky täglich habe nachfragen lassen, ob wir angekommen? — — ich gieng am hl: Weinachttage zu ihr, und sie sagte sie hätte mit schmerzen auf uns gewartet, und eine tafel verschoben, die sie dem feldmarschall Daun geben wollte, der uns köñen möchte. Sie gab also diese Tafel am Montage. Nun gehe ich am freytage morgens von hier ganz gewiß ab; und komme (mit gottes Hilfe) am Sontage nach Lintz: und am Abend der hlhl: 3 Könige den 5ten Jan: 1763 Hoffe ich bey [ihnen im] Zimmer zu stehen. Das versteht sich, Nachts! sie möchten sonst glauben in aller Frühe: welches ihnen freylich itzt eben nicht so fremd kommen würde, da sie das aufstehen vom Rorate schon gewohnt sind. Nun werden Sie wohl denen mir hauffenweise schon erwiesenen gefälligkeiten noch folgende hinzufügen: nämlich, vor allem dem gnädigen Herrn Beichtvatter in meinem Nahmen das gesündeste und glückseelste Neue Jahr gehors: anzuwinschen, und Hochdenselben um die Zuwendung seiner fernern gnade zu bitten; ich würde selbst geschrieben haben, weñ ich nicht ordentlich anstand genohmen hätte Ihn gar so oft nach einander mit meinen briefen zu belästigen. Machen Sie ferner meine Neujahrs Wünsche der Madame von Robini und freul: Josepha xx: in optima forma, dañ allen unsern redlichen freunden, folglich sich selbst, der frau gemahlin und dero ganzem Hause. ferner erbitten sie statt meiner nebst Empfehlungen x: den hl: Reiffenstuehl, mir zu erlauben, daß ich meinen Wagen in sein Hauß auf ein paar täge stellen darff; bis ich nämlich ein Ort ausfündig mache solchen unterzubringen. unterdessen wünsche ich daß wir einander alle den 5ten gesund sehen, und ich brenne für Begirde ihnen eine Menge Sachen erzehlen und sagen zu können, daß ich ohnabänderlich bin

Dero redlicher freund
Mozart

[Meine Frau und] Kinder empf: sich.

[wenn sie das] zimmer ein paar täge heitzen liessen, [. . .] im fordern ofen müste es gar wenig seyn,

[auf dem Briefumschlag]

Hier hat es einige Täge her eine erstaunliche kälte; und eben heut ist es ganz ausserordentlich kalt. Sr Mayst: die kayserin haben nun wieder eine Prinzessin verlohren, nämlich die Prinzessin Johanna 13 Jahr ihres alters Sie hat auch meinen Wolferl an der Hand in ihren zimmern hin und wieder geführt, als wir bey ihr waren.

233. [an L. Hagenauer in Salzburg] 1)

Wasserburg den 11ten Juni 1763

Monsieur mon trés cher ami!

Das heist auf der schneckenpost gereiset! — — aber nicht aus unserer schuld. 2 Stund ausser Wasserburg brach uns ein hinteres Rad in Stücken. Da sassen wir. zum glücke war es heiter und schön, und noch zum grössern Glücke war in der Nähe eine Mühle. Man kam uns mit einem Rad das zu klein und doch im Hauffen zu lange ware, zu Hilfe. wir musten frohe seyn, daß wir dieses hatten, und gleichwohl ein klein bäumchen abhauen, um es vor das Rad zu binden, daß es nicht ablauffen konnte; das zerbrochene Rad schlugen wir gar in Stücke, um das Eysenwerk mit zu nehmen. Den Reiff musten wir unter den wagen-kasten binden um ihn fortzubringen. Dieß sind nur die Hauptumstände, die uns über ein Stund auf der freyen Strasse aufhielten. Den übrigen Weeg machte ich und der Sebastian im Nahmen Gottes per pedes apostolorum fort um mit unsern schweren Cörpern dem blessierten wagen kein neues Ungemach zuzu-

1) Hier beginnen die Briefe der Reise der Familie Mozart nach Paris und London.

ziehen. Da wir also um 10 uhr in Wasserburg hätten eintreffen können, musten wir zu frieden seyn um 1 viertl nach 12 uhr alda anzulangen. Nun ward der Wagner und schmid geruft um ein neues Rad zu verfertigen. Es war nothwendig auch dem anderen Rad die Puls zu fühlen. Und die Vota unanimia des Consilij gieng dahin; daß auch dieß Rad in der grösten Gefahr wäre, durch einen gähen schlag gerührt plötzlich dahin zu fallen. Ich muste es um so eher glauben, als die h: Wagen Doctores, ja so gar der h: Doctor Niderl selbst, solches mir einen tag vor der Abreise Prophezeyten.

Es hieß der Wagen würde bis heut frühe, folglich in Tag und Nacht restituirt seyn. – – aber ja! Einen blauen teufl! – – wir hoften bis nach tische weiter zu kommen. – – vergebens! Der Wagner hackte, und schnitt; der schmied sengte und brennte, und schlug dapfer darauf. letzterer würde uns den Patienten geschwind auf die füsse gestellt und im Gang gebracht haben, wenn der erste den kranken eher hätte aus seinen händen liefern können. Was war nun zu thun? – – Gedult mit Unwillen hieß es! und so heist es diesen Augenblick noch, als ich dieses schreibe. Dann vor der Nacht wird die Cur nicht zu Ende seyn. Es heist also: sitz auf, und bleibe heut nacht noch hier. Daß beträchtlichste bey der Sache sind die köstem. Denn wenigst habe ich die Ehre die Pferd und den Kutscher zu verzehren. In gottes Nahmen; Es ist besser zehen Räder als ein fuß oder ein paar finger. Wir sind, Gott sey Dank, gesund. wie wir auch von Euer WohlEdlen, und dero sammten Hause, ja von allen meinen guten freunden, denen ich mich empfehle, hoffe. Dero fr: Gemahlin machen wir sonderh: unser Compliment; und Sie möchte die Mühe nehmen, und im Cabinetl im Kasten in der mittern und in der obern Stelle suchen, wo sie in einer schachtl etwas weniges Zuckerwerk, und in einem Papier ein Stück lebzelten finden wird. was immer von solchem Zeuge unter die hände kommt, bitte aufzehren zu lassen: sonst verdierbt es.

Sie wird auch im mittern Zimmer in dem alten hohen kasten, der hinter der thür stehet, zwey alte schaben-gefrässige schwarze zeugene Röck, und einen Contusch von Canefas mit [.] wohl ausgenäht

finden, die fr: gemahlin möchte solche jemand Armen bedürftigen schenken: auch sonst wenn sie etwas altes finden, so den schaben möchte zur Nahrung dienen.

Der Rosslehner bittet, daß Sie es möchten in seinem Hause melden lassen, daß er den Künftigen Erchtag abends nach Hause zu kommen hoffet: denn morgen abends, wen gott will, werden wir hoffentlich in München seyn. folglich wird er wohl mit den leeren Pferden in 2 tägen nach Hause reitten. Das Neueste ist, daß, um uns zu unterhalten, wir auf die Orgl gegangen, und ich dem Wolferl das Pedal erkläret habe. Davon er dann gleich stante pede die Probe abgeleget, den schammel hinweg gerückt, und stehend praeambulirt und das pedal dazu getretten, und zwar so, als wenn er es schon viele Monate geübt hätte. alles gerüeht in Erstaunen und ist eine neue Gnad Gottes, die mancher nach vieler Mühe erst erhält. wir empf: uns, ich bin in aller Ergebenheit dero

gehors. dr
Mozart

P: S: heut Mittags war jemand von Branau im Wirtshause, und ich hörte mit Erstaunen zu, wie er unserm Wirth die Menge der schulden erzehlte, die h: Falser hinterlassen. Die Sache ist ganz abscheulich, sonderlich wegen Puppillengeldern x:

*234. [an L. Hagenauer in Salzburg]

München den 21 Junij. 1763.

Wir sitzen in München. am Sonntage den 12ten Abends sind wir angelanget; am Montage war galla wegen dem Antoni fest, wir fuhren nach Nymphenburg. Der Prinz von Zweybrücken, der uns von Wien kannte, sahe uns vom Schlosse aus im garten spazieren, er erkannte uns und gab uns ein zeichen vom fenster, wir näherten uns, und nachdem er vieles mit uns sprach, fragte er, ob der Churfürst wuste, daß wir hier wären. Wir sagten nein; Er schickte gleich einen neben ihm stehenden Cavaglier zum Churfürsten um ihn zu

fragen, ob er die Kinder nicht hören wollte? — — wir sollten entzwischen im garten spazieren gehen, und die Antwort erwarten. — — In der That kam gleich darauf ein Laufer der uns meldete, daß wir um 8 Uhr bey der Musick erscheinen sollten. Es war 4 Uhr; wir giengen demnach im garten fort; besahen Badenburg, wurden aber durch einen gähen Regen und Donnerwetter gezwungen, uns unter das Dach zu begeben. kurz! Der Wolferl machte seine Sach gut. wir kamen erst um 1/4tl nach 11 Uhr nach Hause. assen erst, und kamen folglich spät schlaffen. am Erchtage und Mittwoch Abends waren wir beym Herzog Clemens, am Donners Tag blieben wir, wegen starken Regen Abends zu Hause. Nun hat es Hitze, wie wir hier weiter kommen: da der schöne Gebrauch hier ist, die Leute lange auf die Regalien warten zu lassen, so daß man frohe seyn muß, das zu bekommen, was man verzehret. hl: Tomasini 1) ist schon 3 Wochen hier. Nun endlich ist er expedirt. sagen sie dem hl: Wenzl, er soll sich vorstellen, was für eine freude wir beyde hatten, uns ohnvermuthet hier zu sehen. Er kannte mich eher, als ich ihn; weil er nun Groß, stark, und schön gewachsen ist. Er zeigte eine gewisse Erkönntlichkeit gegen meine alte freundschaft, die ich ihm in Salzburg erwiesen, die mich rührte, und mir zeigte, daß er ein gutes Herz hat. Er gehet auch nach Stutgard, und Mannheim; dann aber wieder nach Wien zurück. Der Bischof von Passau ist also Tod? — — requiescat in pace! Judicia Dei xx Gott kann ein Strich durch manche Rechnung machen. Den 18ten speiste der Churfürst in der Stadt. wir giengen zur Tafel; Er, seine Schwester und der Prinz von zweybrücken unterhielten sich mit uns die ganze Tafel durch. ich ließ den Buben sagen, daß wir morgen weggehen wollten. Der Churfürst sagte zweymal, daß es ihm Leid wäre, daß er das Mädel nicht gehört hätte: denn als wir zu Nymphenburg waren, war die zeit zu kurz; weil der Bub allein mit praeambuliren, dann mit dem Concert auf dem Violin und Clavier die meiste zeit wegnahm; zwey Damen sangen, dann war es vorbey. Da er also das zweyte mal sagte: ich hätte sie doch hören mögen; so konnte ich nicht anders sagen, als daß es

1) = vielleicht Lodovico Tomasini (1741 – 1808), Violinist.

darauf nicht ankomme ein paar Täge noch zu verbleiben. Es ist also nicht anders möglich, als aufs geschwindeste am Mittwoch nach Augspurg hinüber zu fahren. Denn gestern war Jagd. heut ist franz: Comedie, und folglich kann sie erst morgen schlagen. werde ich nun am Erchtage expediret so darf ich Gott danken, beym Herzog werde ich nicht aufgehalten: allein er erwartet erst, was der Churfürst giebt. H. Tomasini hat Ursach mit dem Churfürsten übl zufrieden zu seyn. Er hat sich 2 mal produciret; hat lange warten müssen, und endlich 8 Maxd'or bekommen. Der Herzog hat ihm doch eine schöne goldene Uhr gegeben. Basta! ich bin froh, wann ich bekomme, was ich hier zahlen muß, und etwa bis nach Augspurg nöthig habe. ich kann die Stunde kaum erwarten, wenn ich hier leedig werde. Über den Churfürsten habe mich nicht zu beklagen. Er ist gnädigst, und sagte mir erst gestern: Wir sind schon alte Bekannte; Es wird schon 19 Jahr seyn, daß wir einander kennen, allein die Apost: die denken ieder auf sich, und ihren Beutl. leztlich haben wir bey dem Hamburg: Kaufmann Mr. König gespeiset, der in Salzburg bey uns war; er wohnte auch beym Störzer vornhinaus: wir aber sind in Neugebau über 2 Stiegen. Da wurde ich mit einem gewissen h: Johann Georg Wahler von frankfurt bekannt, der auch mit uns speisete, und der mir seine addreße gab, er wohnt auf dem Römerberg, und will mir in frankfurt ein privat Quartier verschaffen. bey der näml: Gelegenheit bekamen wir Bekanntschaft mit zwey sächs: Räthen Mrs de Bose, und Hopfgarten; beyde sind die artigsten Leute, und alle diese Herren werden wir oder in Stutgard oder Mannheim, wenn gott will, wieder antreffen, denn sie machen die näml. Reisse, wie wir.

Da ich alle Tag an diesen Brief etwas geschrieben; so wird er endlich fertig. Morgen den 22ten gehen wir ab. Leben Sie wohl ich bin

P: S: Izt sind wir expedirt. Von Churfürsten haben wir 100 f. vom Herzog aber 75 fl. bekommen. wie aber unser Conto im Wirthshauß lauten wird, das werden wir morgen zu vernehmen die Ehre haben, h. Störzer hat den Ruhm, daß er gut bedient; aber auch brief schreibt und rechnet. Gedult! Die Nännerl hat mit den gröſten Ap-

plausen sowohl beym Churfürsten als beym Herzog gespielt. Beyde haben uns bey der Beurlaubung eingeladen bald wieder zu kommen. Der Prinz v zweybrücken will uns in Mannheim ansagen, er gebt bald dahin. Der Herzog Clemens hingegen hat uns mit einem Recomendations Schreiben an den Churfürsten von der Pfalz versehen. geben sie unsern freunden Nachricht von unserm Wohlergehen.

235. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Ludwigsburg den 11ten Julij 1763

Augspurg hat mich lange aufgehalten und mir wenig, ja nichts genützet. Denn was einkahm, das gieng auch wieder weg, weil alles ungemein Theuer ist. ob mich gleich der Gastgeber zu den 3 Mohren h: Linay, der der artigste Mann der Welt ist, recht gut hielt. h: Weiser ist zeuge davon, und was ins Concert kam, waren fast lauter Lutheraner. ausser h: Provino, der alle 3 mahl mit der Madame Berinet kam, und h: Calligari, der par reputation einmahl erschien, sahe ich keinen Cathol: Kaufmann, als den Mr: Mayr, nämlich den Herrn der muralt: Lisette: alles andere wahr luth: — — — wir giengen den 6ten von Augspurg ab, kamen abends nach Ulm, wo wir nur über Nacht und den andern Mittag blieben. wir würden den Mittag nicht geblieben seyn, wenn wir nicht wegen Pferde weiter zu kommen Anstand gehabt hätten. Nun kommt eine Fatalitet! Da wir auf die Post-Station Plochingen kammen, hörten wir, daß der Herzog den Augenblicklichen Entschluß gefast habe den 10 in der Nacht nach seinem Jagschloß Grafenegg abzugehen, welches 14 Stund entlegen ist. ich entschloß mich demnach geschwind, statt nach Stuggard, gleich über Constatt nach Ludwigsburg zu gehen, um den Herzog noch anzutreffen. Den 9ten abends langte ich in Ludwigsburg spät an. Ich sahe noch ein Stück von der Franzöś: Comoedie. Ich konnte aber eher nicht, als den 10 morgens den OberCapellmeister Jomelli und den Oberjägermeister Baron v Pölniz sprechen, an welche beyde ich briefe vom h: grafen v Wollfegg hatte: allein, kurz zu sagen!

Es war nichts zu machen. h: Tomasini, der 14 vor mir da war, kam auch nicht dazu, sich hören zu lassen. Und wie ich durchaus vernehme, hat der Herzog auch die schöne Gewohnheit die Leute lange warten zu lassen, bis er sie hört, und alsdann lange warten zu lassen, bis er sie beschenkt: alleine ich sehe die ganze Sache als ein Werk des h: Jomelli an, der sich alle Mühe giebt, die Teutschen an diesem Hofe auszurotten, und nichts als Italiäner einzuführen. Es hat ihm auch schon fast gelungen, und wird ihm auch gänzlich gelingen, da er nebst 4000 f Jährlichen Gehalt, Portion für 4 Pferde, holz und licht, einem Hause in Stutgard und einem Hause in Ludwigsburg noch die gnade des Herzogs im ersten Grade besitzet, und seiner Frau sind nach dessen Tode 2000 f Pension accordiert. wie gefällt ihnen eine solche Capellmeister Stelle? — — über das hat er bey seiner Musik unumschränckte Macht: und das ist es, was die Musik gut macht. Wie sehr aber Jomelli für seine Nation eingenohmen ist können sie daraus schlüssen, weil er und andere seine Landsleute, deren sein Haus immer voll ist, um ihm aufzuwarten, sich vernehmen liessen, daß es zu verwundern und kaum glaub: seye, daß ein kind teutscher Geburt so ein Musik: genie und so viel geist und feuer haben könne. ridete amici! Nun weiter! — — Mein Umstand war nun darauf böser oder schlimmer, weil der Herzog alle Pferde von der Post und den Lohngutschern weg hat. ich bin also gezwungen heute noch hier zu bleiben; und eben da ich schreibe, geschieht solches mit beständig unterbrochener bemühung Pferde aufzutreiben, da ich alle Egge und Winckl von Ludwigsburg ausschicke um Pferde aufzutreiben. Sie sehen also, daß ich bis itzt weitres keinen Vortheil habe, als Länder und Stätte und verschiedene Leute gesehen zu haben. Ulm ist ein abscheulicher altvätterischer, und so abgeschmackt gebauter Ort, daß ich vielmahl an Sie gedacht und gewunschen habe, daß Sie ihn sehen sollten. stellen sie sich nur Häuser vor, wo sie von aussen das ganze Stock- und alles holzwerk, so wie es angelegt ist sehen müssen, und wenn es hoch komt, solches mit einer farbe überstrichen, das Mauerwerk aber schön weis oder ieder Zigl, so wie er liegt natürlich angemahlt ist, damit die Mauer und das Holzwerk desto deutlicher

gesehen wird. Und so sehen Westerstetten, Geisslingen (wo die Künstliche bein=arbeit gemacht wird, und wo 7 weibspersonen einen jeglichen ankommenden fremden fast zu tode reden, um geld zu lösen) dann Geppingen, Plochingen und Vieles von Stutgard aus. NB heben sie nur meine briefe auf, so werde seiner Zeit sachen erkleren, die gar zu weitläufig wären zu überschreiben.

Ludwigsburg ist ein ganz besonderer Ort. Es ist eine Statt. allein die Zäune und gärten=geländer, hauptsächlich aber die Soldaten sind die Stattmauern. wenn sie ausspeyen, so speyen sie einem officier in die tasche oder einem Soldaten in die Patrontasche. sie hören ohne unterlaß auf der Gasse, nichts als: halt! Marche! schwenkt euch! x: sie sehen nichts als Waffen, trommeln und Kriegsgeräthe. Vor dem Eingang des schlosses stehen 2 grenadier und 2 Dragoner zu Pferd die grenadiers Mützen auf dem Kopfe und einen Curas auf der Brust, in der hand aber den blossen säbl, über sich ieder ein schönes grosses Dach haben von blech, statt eines schilterhauses. Mit einem Worte, es ist unmöglich, das man eine gröste accurateße im Exercitio, und eine schönere Manschaft sehen kann. Man sieht absolute keinen anderen Mann als grenadiersmässige Leute, so zwar, daß Mancher feldwebl 40 f monatlich besoldung hat. sie werden lachen! und es ist wirk: lächerlich. wenn ich zum fenster stand, so glaubte ich nichts als soldaten zu sehen, die bereit wären, eine Person auf einer Comoedie oder opera vorzustellen. dencken sie nur, alle leute sind haargleich, und täglich, nicht in wuckeln frisiert; sondern wie der erste petit=Maitre in viele Locken vom Kopf weg gekämmt und schneeweis eingepudert, die bärte aber kohlschwarz geschmiert. von Manheim=aus werde mehr schreiben. ich muß schliessen. wenn sie mir schreiben, so schreiben sie nach Manheim, und setzen darauf, daß der brief auf der Post bleiben solle, bis ich ihn ablange. Die Musik: habe in Augsp: empfangen. wenn ich alles schreiben sollte, hätte ich noch Vieles zu schreiben. Doch kann ich nicht umhin seyn ihnen zu sagen, daß Wirtemberg daß schönste Land ist: von geislingen an bis Ludwigsburg sieht man nichts als rechts und Lincks zu gleicher zeit Wasser, wälder, felder, wiesen, gärten und Weinberge, und dieß zugleich und

auf das schönste vermischet. Der ganzen Salzb: Welt meine Empfehlung. specialiter h: gnädigen h: Beichtvatter Madame v Robini und dero Hause xx: xx: Complimenti sopra Complimenti. addio!

ich bin der alte

Mozart

Meine frau hat an den gegenden die wir in wirtemberg haben, das gröste Vergnügen.

[auf dem Briefumschlag]

Sagen sie dem h. Wenzl, daß ich gewissen Nardini 1) gehört habe, und daß in der schönheit, reinigkeit, gleichheit des Tones und im Singbaren Geschmacke nichts schöners kan gehöret werden. Er spielt aber nicht gar schwer.

h: Wodiska ist noch in Stuggard: Diensten: aber wegen seiner Kindischen aufführung nicht wohl recommendirt. in Augsp: hat mir h: Choriregens zu St: Moritz h: Schuch einen Brief vom h: Meisner gezeiget, wo er sich Capellae Magister unterschrieben hat. ich erklärte es ihm, daß er im singen Magister wäre, um seine Kinderey zu entschuldigen.

236. [an L. Hagenauer in Salzburg]

schwetzingen den 19ten Julij 1763

Monsieur!

Da ich in Ludwigsburg schrieb; so getrauete ich mir nicht beyzusetzen, daß das Soldaten-weesen alda bis zur Ausschweifung getrieben wird. Denn, in der that, 12 bis 15000 Soldaten, die täglich ganz unglaublich nett gebuzt einhergehen, ja wegen der von der feinsten Leinwand gemacht haargleichen Stifletten und Hosen kaum gehen können, sind zum Ernste zu wenig und zum Spaß zu kostbar, folglich zu viel. Den 12ten haben wir endlich um 8 uhr morgens die uns schon um 4 uhr frühe versprochene Postpferd bekommen und sind über Entzweiungen (einem ganz lutherischen miserablen

1) P. Nardini, Schüler Tartinis, damals Mitglied der Stuttgarter Hofkapelle.

ort) abends in Bruchsal angelangt. wir haben auf dieser tag=reise angenehme gegenden und viel vergnügen wegen eines guten freundes, der von Augsp: aus uns ungefehr nachkam, gehabt. Die Residenz in Bruchsal ist sehenswürdig. Die zimmer sind vom allerbesten Geschmack; nicht viele zimmer, aber so edl, unbeschreiblich reitzend und kostbar, daß man nichts angenehmers sehen kann. von da sind wir nicht nach Manheim; sondern schnurgerad nach schwezingen gegangen, wo der Hof im Sommer ist. Ausser der Reccommendation die ich von Wieñ an den Music=Intendant Baron Eberstein in handen hatte, waren wir schon durch den Prinz v zweybrücken alda angesagt, und der Prinz Clemens von Bayern schickte uns noch ein eigenhändiges Reccommendationsschreiben an die Churfürstin von Manheim zu den 3 Mohren nach Augspurg nach. Gestern ward eigens Accademie wegen uns anbefohlen. Dieß ist erst die zweyte Accademie die seit dem May hier ist gehalten worden. Sie dauerte von 5 Uhr abends bis nachts 9 Uhr. Ich hatte das vergnügen nebst guten Sängern und Sängerinen einen bewunderungswürdigen Flutotraversisten Mr: Wendling zu hören, und das Orchester ist ohne widerspruch das beste in Teutschland, und lauter Junge Leute, und durch aus Leute von guter Lebensart, weder Säuffer, weder spieler, weder liederliche Lumpen; so, daß so wohl ihre Conduite als ihre production hoch zuschätzen sind. Meine Kinder haben ganz schwetzingen in Bewegung gesetzet: und die Churf: Herrschaften hatten ein unbeschreibliches vergnügen, und alles gerieth in verwunderung. So bald wir hier weg kommen, gehen wir nach Frankfurt. abzugeben bey h: Johann Georg Wahler auf dem Römerberg. — — Nun hoffe ich, daß Sie werthester freund sowohl als dero liebste Frau Gemahlin und sonderl: angehörigen in besten wohlseyn sich befinden werden: gleichwie wir alle, Gott Lob und Dank, noch keine viertlstund krank waren. wir sagen viellmahl: Nun soll uns die frau Hagenauerin sehen. in gewissen Umständen nämlich, wo wir ganz besondere Landsübliche Sachen mitmachen müssen; die von den unsern sehr unterschieden sind, und wie viele merkwürdige ganz sonderbare sachen sehen wir, die wir ihr auch zu sehen wünsch=

ten. wir sind nun wirklich immer in orten, wo 4 Religionen sind. nämlich Catholisch, Lutherisch, Calvinisch, und Juden. schwezingen ist ausser der Menge der Hofleute meist Calvinisch; Es ist nur ein Dorf, hat 3 Kirchen, eine Catholische, lutherische, und Calvinische: und so ist es durch die ganze Pfalz. Merkwürdig ist; daß wir von Wasserburg aus bis itzt kein Weichbrunnkrügl nimmer in unserm zimmer hatten. Denn, wenn die Örter gleich Catholisch sind, so bleiben derley sachen doch schon weg, weil viele Lutherische fremde auch durchreisen, und folglich sind die zimmer schon so eingericht, daß alle Religionen darinn wohnen könnten. Man sieht auch in den schlafgemächern selten etwas anders als ein paar Landschaften oder das Portrait eines alten Kaysers x: gar selten ein Crucifix. Die fastenspeisen bekommt man sehr hart, sie machen solche auch sehr schlecht, denn alles frist fleisch; und wer weis was sie uns gegeben haben. Basta! wir haben keine schuld! unser Gastgeber hier ein Calvinist. gut, daß es nicht lange dauert. Nun muß ich schlüssen, es ist Zeit in die Französ: Comoedie, die sonderheit: wegen der Ballets und Music unverbesserlich ist. ich hoffe in Franckfort etwas von ihnen zu lesen. Leben sie alle wohl und gesund, an alles Links, rechts, hinten und Vorn meine Empf: specialiter an T: gnaden h: Beichtvatter, Madame de Robini x: und bin der alte

Mozart.

In dem band der von der Madame Haffnerin v Nurnberg übermachten Musik: sind 6 Stück: œuvres melées. öffnen sie es, und geben sie eins davon dem h: Adlgasser nebst meinem Compliment. Meine Frau und Kinder empf: sich insbesonders dero ganzen Hauß, Madame v Wohlhaupt et Madame v Scheürer x:

P: S: bey Geisslingen, göppingen und um selbe gegend sahen wir alles getreid vom schauer in boden geschlagen. zwischen den 13ten und 14 hatten wir in bruchsal ein solches erstaunliches Donnerwetter, daß ich mich dergleichen keines in meinem Leben erinnere. Meine Kinder hörten es zum Glück nicht, obwohl es nach mitternacht anfieng, und morgens um 3 uhr am allerheftigsten war; sie schlieffen so gut. Das Wetterleuchten war ohnaus gesetzt, dann schlag

auf schlag und dieß die ganze Nacht durch: das, was mir am meisten im Kopf lag, waren die Häuser, wo man nichts als Holz sieht, und man bey feuersgefahr, nur geschwinde zum fenster hinausspringen muß. ehe wir nach Constatt kamen fuhren wir bey einem in flammen annoch stehenden Hauß vorbey, so vom Donner entzindet ward. sonst hat uns auf dem weeg, Gott Lob, niemals ein Donnerwetter erwischt. übrigens muß ich noch unsern Salzburger-Land zum trost sagen, daß auch in allen diesen Gegenden, so bald es geregnet hatte, auch eine ungewöhnliche kälte zu spieren ware.

Mit dem geld ist es ganz zum erstaunen übl. schon in bruchsall nimmt man die bayr: thaler nicht anders als für 2 f 24 x. Die 25gr sind 24 x x x: Der Duggatten gilt nur 5 f, die bayr. 12er will man kaum für 10 xr haben. da doch in augsp: der Duccaten für 5 f 20 bis 24 x kann ausgebracht werden. h: Provino hat sich sonderlich distinguirt, und hat mir an verschiedene Örter die schönste Creditbrief ohngebetten mitgegeben. so daß ich so wohl vom h: Calligari als von ihm mit allem, was nötig ist, versehen bin.

*237. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Maynz den 3ten aug. 1763.

Monsieur

[. . .] Überhaupts hat Heidlberg viel ähnliches mit Salzburg, das ist; der Lage nach; und die eingefahlenen Thürn und Mauren im Schloß, die mit erstaunen anzusehen sind, zeigen die traurigen früchte der ehemaligen französischen Kriege. In der heiligen Geist Kirche, die in der Historie wegen des Streits zwischen den Catholischen und den Calvinischen bekannt ist, und darum die Churfürsten ihre Residenz nach Mannheim Verlegt haben, hat unser Wolfgang die Orgel mit solcher Bewunderung gespielet, daß, zum ewigen Angedencken, sein Nahme alda auf Ordre des Herrn Statt Decani an der Orgel mit umständten angeschrieben worden.

Von Schwetzingen sind wir mit 15. Louis d'or Praesent über Worms nach Maynz gegangen. [. . .]

*238. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Frankfurt den 13ten aug: 1763.

Der Churfürst in Maynz war, und ist noch mit einem starken fieber behaftet. Man war sehr um ihn besorgt, weil er noch niemals sein Lebs Tage Kranck war. Wir logierten im König von Engelland, gaben entzwischen ein Concert beym römischen König, ließen dann unsern Waagen und einige Bagage in unserm Quartier, und fuhren mit dem Marckt Schiffe nach frankfurt. Wir sind schon einige Tage hier. Am kommenden Donners Tage werden wir glaublich ein Concert geben, und dann wieder nach Maynz zurückkehren, denn die Marcktschife gehen alle Tage zu Maynz und franckfurt gegen einander ab [. . .]

*239. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Frankfurt den 20. aug: 1763.

[. . .] Den 18ten war unser Concert. Es war gut. am 22ten wird es wieder seyn und auch am 25ten oder 26ten Der Kayser: Gesandte Graf von Pergen und seine Dame waren auch da. Alles gerieth in Erstaunen. Gott giebt uns die Gnade, daß wir, Gott Lob, gesund sind, und aller Orten bewundert werden. Der Wolfgang: ist ganz ausserordentlich lustig, aber auch schlimm. Die Nannerl leidet nun durch den Buben nichts mehr, indem sie so spielt, daß alles von ihr spricht, und ihre fertigkeit bewundert. Ich habe ein artiges Clavierl vom h: Stein in Augspurg gekauft, welches uns wegen dem Exercitio auf der Reise grosse Dienste thut [. . .]

Der Wolfg: hat auch ein Tabattiere von Porcellan zum praesent bekommen. Die Nannerl eine von Lac Martin und eine garnitur pallatin [. . .]

*240. [an L. Hagenauer in Salzburg]

[Coblenz] den 26ten septb. 1763.

[...] Ich mußte der Nobleße 1) noch ein Concert geben und gieng nach Coblenz [... 13.–17.]

[...] Den 19ten und 20ten war das abscheulichste Regenwetter den 21 war Apostel Tag, an welchem ich nicht reisen wollte, damit wir aber nicht gar umsonst unsere zeit hinbrachten, so machte die wenige Nobleße die hier ist die Veranstaltung zu einem Concert, das eben den 21ten gehalten wurde, und eben nicht viel eintrug, doch war es doch etwas, und ich hatte keine Unkosten dabey. Eines meiner Ursachen, daß ich nicht gleich den 19ten oder 20ten von Coblenz abgegangen bin, war, daß der Wolfgang: einen Schnupfen oder Strauchen hatte, der sich nun aber den 22ten Abends und in der Nacht in einen förmlichen Catharr verwandlt hatte. Ich bin sohin gezwungen, noch ein paar Tage abzuwarten, absonderlich weil das Wetter so schlecht ist, wir werden also kaum vor dem 25 oder 26ten weggehen; denn auf die gesundheit meiner Kinder muß ich vor allem sehen. Hier habe ich den Baron von Wallderndorf und den geistlichen ehemaligen Hofmeister Kopp, der iezt Consistorial ist, angetroffen. H: B. v Walderndorf und h. graf von Pergen, Kaiserl. Gesandter, führten meine Kinder bey der Hand zum Churfürsten, und praesentirten uns, waren folglich die Ursache, daß wir gleich gehört wurden [. . .]

*241. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Brüßel den 17ten Oct: 1763.
geschlossen den 4ten Novb.

Monsieur mon tres cher amj!

[Bonn, Cöln, Aachen]

[. . .] Da nun Aachen der theuerste Ort ist, den ich zeit meiner Reiße angetroffen, so hatte ich auch hier die Ehre nolens volens

1) In Mainz.

über 75 f: zu bezahlen. Es war die Prinzessin Amalia des Königs in Preussen Schwester zwar in Aachen, allein sie hat selbst kein Geld, und ihre ganze Equipage und Hofstaat sieht der Suite eines Arzts so ähnlich, als ein tropfen Wasser dem andern. Wenn die Küsse, so sie meinen Kindern, sonderheitlich dem Meister Wolfgang gegeben, lauter neue Louis d'or wären, so wären wir glücklich genug; alleine weder der Wirth noch die Postmeister lassen sich mit küssen abfertigen. Das lächerlichste war mir, daß sie mich durch alles hat bereden wollen nicht nach Paris, sondern nach Berlin zu gehen, und zwar mit propositionen, die ich, weil man sie nicht glauben würde, nicht hersetzen mag: denn ich glaubte sie selbst nicht, sonderheitlich die proposition die sie mir machte, für meine Person [. . .]

[Lüttich, Tirlemont, Löwen, Brüssel]

Weiß und schwarzer Marmor und Messing, dann die Mahlereyen der berühmtesten Männer ist hier 1) in allen Kirchen hauffenweis zu sehen. Ich habe Tag und Nacht das Bild von Rubens vor Augen, so in der großen Kirche ist, auf welchem Christus in Gegenwart anderer Aposteln Petro die Schlüsseln überreichet. Die Figuren sind Lebensgröße. Die berühmtesten Mahler, deren Kunst Stücke in dem Brabantischen anzutreffen sind, heißen: Hubert und Hans von Eyck, Peter Paul Rubens, Gerhard Honthorst, Jacob Jordans, Lucas Gassel, Jacob Grimmer, Paul Brill, Wilhelm Bemmel, Aegidius Mostart, welcher von Hulst gebürtig, Martin de Voß, Hieronymus de Wingen, Cornelius Kettel, Michael Janson, Mireveld, Antonius van Dijck, Rembrant van Rijn, Bartholomaeus Spranger, und Lucas von Leyden. In des Prinz Carls Zimmern habe ich nicht nur schöne Niederländische Tapeten und Mahlereyen, sondern ein Zimmer mit Original-Chinesischen Statuen, Porcellains, Figuren und verschiedenen Seltenheiten, aber absonderlich einen Saal angetroffen, darinnen eine unbeschreibliche Menge von allen Gattungen von Naturalien-raritäten aufbehalten sind. Ich habe viel dergleichen Naturalien-Cabinetter gesehen; allein in solcher Menge und von so vielen Gattungen wird man es nicht bald sehen. [. . .]

1) In Brüssel.

NB: des Prinz Carls 1) Unterhaltung ist dermahl lackieren, anstreichen, Firniß machen, Essen, trinken und wacker lachen, daß man ihn ins 3te oder 4te Zimmer hört. Die geistlichen Verrichtungen sind hier noch ziemlich andächtig: man sieht es doch gleich, daß es ein Land ist, welches Ihrer Majestät der Kayserin zugehört. Allein Rosenkränze sind hier nicht gewöhnlich, sie sehen in den Kirchen keinen Menschen, der am Rosenkranz betet. Alles betet in Büchern: und bey der Aufwandelung schlägt kein Mensch an die Brust. In allen Kirchen sind Sessel fürs Geld, aber keine Stühle zu sehen: man zahlt einen Liard, das ist 2 Pfennig unseres Geldes.

*242. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Brüssl den 4 9ber. 1763.

etwas für Sie allein

[. . .] Nun sind wir schon bald 3 wochen in Brüssel aufgehalten und der Prinz Carl hat mit mir selbst gesprochen, und gesagt, daß er in einigen tagen meine Kinder hören will, und doch ist noch nichts geschehen. ja, es hat das Ansehen, daß gar nichts daraus wird, denn der Hr: Prinz thut nichts als Jagen, fressen und sauffen, und am Ende Kommt heraus, daß er kein Geld hat. Entzwischen habe ich mit guter Art von hier weder abreisen, noch ein Concert geben können, weil ich, auf das eigne Wort des Prinzen, seinen Entschluß habe abwarten müssen. Es ist anbey leicht zu erachten, daß ich eine rechtschaffene Zeche im hotel werde zu bezahlen haben. und zur Reise nach paris muß ich wenigst 200 fl. im Sack haben. [. . .]

Nun habe zwar verschiedene Kostbare Presenten hier bekommen, die aber nicht zu Geld machen will.

Der Wolfgangerl hat 2 Magnifique Degen bekommen, deren einer von Erzbischof v: Mecheln grafen v: frankenberg ist. Der 2te vom General comte de ferraris. Das Mädl hat Niderländer spitzen vom Erzbischof bekommen. Von andern Cavalieren Salop-

1) Prinz Karl Alexander von Lothringen, Bruder des Kaisers Franz I., Generalgouverneur der österreichischen Niederlande.

pen Mäntel ecc: Von tabatieres und Etuis und solchem Zeug Könnten wir bald einen Stand aufrichten. Nun habe zwar Hofnung Künftigen Montag da ein großes Concert seyn wird, eine gute beute von großen thalern und louis d'or zu machen. [. . .]

*243. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Paris le 8me de Decemb. 1763.

Monsieur mon trés cher amj!

Nachdem wir in Brüssl ein großes Concert gegeben, wo der Prinz Carl gegenwärtig war, sind wir an meinem Hohen Nahmens Tage 1) um 9. Uhr mit 4. Postpferden unter der traurigen Beurlaubung Vieler guten freunde abgefahren und Abends bey hellem Tage in Mons [. . .] und den 4.ten 2) um halbe 4. Uhr Abends in Paris angelangt. [. . .]

243a. [an L. Hagenauer in Salzburg; auf dem Briefumschlag; Versailles, Ende Dezember 1763]

Gegenwärtiges schreiben können sie lesen, sich einen Extract machen, solchen versieglen, und T: dem gnädigen H: Beichtvatter nebst meiner gehors: Empfehlung und Neujahrswunsch behändigen, oder ihm selbst versieglen lassen. Die Madame Pompadour ist eine noch schöne Person, hat viel ähnliches mit der verstorbenen fr: Steinerin oder freysauf teresel, auch etwas von der Bildung der Röm: kayserin, sonderheit: in den Augen. Sie ist von einem grossen Hochmuth, und Regiert noch zur Stunde alles. — — In Versailles ist es kostbar leben: und es ist ein grosses glück, daß es dieser täge schier so warm als im Sommer ist, sonst würde es übl gehen, da jedes scheid Holz für 5 Sols muß bezahlt werden. gestern hat mein Bueb von der Madame la Conteße de Teßé eine goldene Tabattier mein Mädl heut v der Princeße Carignon eine kleine durchsichtige mit gold eingelegte tabattier und der Wolfg: ein Sackschreib-

1) Am 15. November. 2) sc. Tag nach der Abfahrt.

zeug von silber mit silbernen federn zum Componieren bekommen, er ist so klein und artig gemacht, daß es nicht zu beschreiben möglich ist. Meine kinder machen hier fast alles zum Narren: alleine man sieht und merket aller Orten die folgen des letzten Krieges. man kann nicht alles der feder anvertrauen, was man gerne schreiben möchte. wünschen Sie allen meinen guten freunden und Freundinen statt unser aller ein glück: Neuesjahr. Ich wollte gerne iedermann schreiben, wenn ich zeit hätte, und wenn nicht ieder Brief 20, 30 Sols kostete; wenn ich den Brief an Sr Hochf: gnaden grösser gemacht hätte, so hätte ich gewiß 5 livres dafür bezahlen müssen, den Sie taxiern die schwere und die grösse oder den Format. haben sie vielleicht mir geantwortet? – – Vielleicht find ich bey der zurückkunft solche zu Paris in unserm Hôtel. leben Sie wohl – à Dieu! – Ich, meine Frau und kinder empfehlen uns und wünschen ihnen, der frau gemahlin und sammt: angehörigen ein glück: neues Jahr. wir sind, gott Lob, alle gesund. sie sollten den Wolfg: im schwarzen kleide, und französ: Hutte sehen.

244. [an Frau M. Th. Hagenauer in Salzburg]

Paris den 1 feb: 1764.

Madame!

Man muß nicht immer an MannsPersonen schreiben, sondern sich auch des schönen und andächtigen geschlechtes erinnern. Ob die Frauenzimmer in Paris schön sind, kañ ich ihnen mit Grund nicht sagen; deñ sie sind wider alle Natur, wie die Berchtesgadner Docken, so gemahlt, daß auch eine von Natur schöne Person durch diese garstige Zierlichkeit den augen eines ehrlichen Deutschen unerträglich wird. Was die Andacht anbelanget, so kañ ich versichern, daß man gar keine Mühe haben wird die Wunderwerke der französischen Heiliginnen zu untersuchen; die größten Wunder wirken diejenigen die weder Jungfern, weder Frauen noch Wittwen sind; und diese Wunder geschehen alle bey lebendigem Leibe. wir wollen seiner Zeit klärer aus dieser Sache sprechen. genug! man hat Mühe genug hier zu unter=

scheiden, wer die Frau vom Hause ist. jeder lebt wie er will, und (wenn gott nicht sonderheitl: gnädig ist) so gehet es dem Staat von von Frankreich, wie dem ehemaligen Persischen Reiche.

Die Beyden schreiben von dero hl: gemahl unterm 20 x^bre und 19 Jenner habe richtig erhalten, sammt den 3 Einschlüssen. Das nöthigste und ihnen gewiß angenehmste wird seyn, daß ich ihnen sage, daß wir (Gott Lob) alle gesund sind. gleichwie ich auch iederzeit der Nachricht von dero sammten guten Gesundheit mit Begierde entgegen sehe. Ich würde seit meinem letztern aus versailles ihnen ohnfehlbar wieder geschrieben haben, weñ ich nicht immer gezaudert hätte, um den Ausgang unserer affaire zu Versailles abzuwarten und folglich ihnen benachrichten zu können. Allein, da hier alles, noch mehr als an andern Höfen, auf der schneckenpost gehet, und sonderlich diese Sachen durch die Menu des plaisirs muß besorget werden; so muß man gedult haben. Weñ die Erkänntlichkeit dem Vergnügen gleichkommt, welches meine Kinder dem Hofe gemacht haben; so muß es sehr gut ausfallen. Es ist wohl zumerken, daß hier keineswegs der gebrauch ist den Königl: Herrschaften die Hände zu küssen oder sie au Paßage, wie sie es neñen, weñ sie nämlich in die kirche durch die gallerie und königl: apartements gehen weder mit überreichung einer Bittschrifte zu beunruhigen, noch solche gar zu sprechen. wie es dann auch hier nicht üblich ist weder dem könig noch iemand von der königl: Familie durch Beugung des Hauptes oder der Knie einige Ehrenbezeugung zu erweisen. sondern man bleibt aufrecht ohne mindeste Bewegung stehen, und hat in solcher Stellung die Freyheit den könig und seine Familie hart bey sich vorbey gehen zu sehen. Sie können sich demnach leicht einbilden was es denen in ihre Hofgebräuche verliebte Franzosen für einen Eindruck und verwunderung muß gemacht, weñ die Töchter des Königs nicht nur in ihren Zimmern, sondern in der öffentl: paßage, bey Erblickung meiner Kinder stille gehalten, sich ihnen genähert, sich nicht nur die Hände küssen lassen, sondern solche geküsst und sich ohne zahl küssen lassen. Eben das nämliche ist von der Madame Dauphine zu verstehen. Das ausserordentlichste aber schien den hl: hl: Franzosen, daß

au grand Couvert, welches am neuen Jahrs tage nachts ware, nicht nur uns allen bis an die Königl: tafel hin mußte Platz gemacht werden; sondern, daß mein hl: Wolfgangus immer neben der Königin zu stehen, mit ihr beständig zu sprechen und sie zu unterhalten und ihr öfters die hände zu küssen, und die speisen, so sie ihm von der tafel gab, neben ihr zu verzehren die gnade hatte. Die Königin spricht so gut teutsch als wir. Da nun aber der könig 1) nichts davon weis, so verdollmetschte die königin ihm alles was unser Heldenmütiger Wolfg: sprach. bey ihm stand ich: auf der anderen seyte des königs, wo an der seyte der M: Dauphin und Madme Adelhaide saß, stand meine Frau und meine tochter. Nun haben sie zu wissen, daß der könig niemals öffentl: speist; als alle Sontage nachts speist die ganze königl: Familie beysammen. Doch wird nicht gar jederman dazu eingelassen. Weñ nun aber ein grosses Fest ist, als der Neujahrstage, ostern, Pfingsten, die Nahmenstäge x:x: so heist es das grosse Couvert, dazu werden alle Leute von unterschied eingelassen: allein der Platz ist nicht groß, folglich ist er bald voll! Wir kammen spät, man muste uns demnach durch die schweitzer Platz machen, und man führte uns durch den Saal in das Zimmer, das hart an der königlichen tafel ist, und wodurch die Herschaft in den Saal kommt. Im vorbeygehen sprachen sie mit unserm Wolfg: und dañ giengen wir hinter ihnen nach zur tafel.

Daß ich ihnen übrigens Versailles beschreiben sollte, das können sie ohnmöglich von mir verlangen. nur das will ich ihnen sagen, daß wir am Weynachtabend da angelanget sind, und in der königl: Capelle der Metten und der 3 heil: Messen beygewohnet haben. Wir waren in der königl: gallerie als der König von der Madame Dauphine zurück kamm, wo er ihr wegen der erhaltenen Nachricht des todfalles ihres Bruders des Churf: in Sachsen Nachricht gab. Ich hörte da eine schlechte und gute Musik. alles was mit einzeln stimmen war und einer Arie gleichen sollte, war leer, frostig und elend folglich französisch, die Chor aber sind alle gut, und recht gut: ich bin täglich mit meinem kleinen Mañ desswegen in die königl.

1) Ludwig XV.

Capelle zu des königs Messe gegangen, um die chor zu hören die in der Mottet, die allzeit gemacht wird, zu hören. Des königs Messe ist um 1 uhr. gehet er aber auf die Jagd, so ist seine Messe um 10 uhr und der königin Messe um halbe 1 uhr. seiner Zeit von allem diesem ein mehreres. In 16 tägen hat es uns in Versailles gegen die 12 Louis d'or gekostet. Vielleicht ist es ihnen zu viel und unbegreiflich? — — in Versailles sind keine Caroße de remise noch Fiacre sondern lauter Sessltrager. für ieden gang müssen 12 Sols bezahlt werden. itzt werden sie bald einsehen, daß uns manchen Tag, da wir wo nicht 3 doch allzeit 2 sessl haben musten, die sessl auf einen Laub Thaler und mehr gekommen ist: dann es war immer böses wetter. weñ sie nun 4 neue schwarze Kleider dazu rechnen; so werden sie sich nimmer wundern, weñ uns die Reise nach Versailles auf 26 bis 27 Louis d'or zu stehen kommt. Nun wollen wir sehen was uns dafür von Hof einkommet. Ausser dem was wir vom Hofe zu hoffen haben, haben wir in Versailles mehr nicht als zwölf Louis d'or in Geld eingenommen. Dañ hat mein meister Wolfgang von der Madme la Comteße de Teßé eine *Goldene Tabattier* 1) eine *goldene uhr*, die, wegen ihrer kleine, kostbar ist, und davon die größe hier anzeige, dañ die Nannerl ein ungemein schönes *starkes ganz goldenes Zahnstiererbixl* bekommen. von einer anderen dame hat der Wolfg: ein silber Reisschreibzeug und die Nannerl ein ungemein feines schildkrötenes tabattierl mit gold eingelegt bekommen. Unsere Tabattiers sind übrigens mit einer rothen mit goldenen Reiffen, mit einer von weis nicht was für glas-artigen Materie in gold gefasst, mit einer von Laque Martin mit den schönsten blumen von gefärbtem gold und verschiedenen Hirten-Instrumenten eingelegt, vermehret worden. dazu kommt noch ein in gold gefaßtes Carniol Ringel mit einem antique-kopf und eine Menge kleinigkeiten die für nichts achte, als degen-bänder; bänder und Armmaschen, blüml zur hauben und halsbüchl x. für die Nañerl: x: Mit einem Worte! in Zeit von 4 wochen hoffe etwas bessers von Louis d'ors berichten zu können, den es

1) S. hierzu den vorhergehenden Brief.

braucht mehr als zu Maxclan bis man in Paris rechtschaffen bekannt wird; und ich kañ sie versichern, daß man die schlechten früchte des letzten krieges ohne augenglaß aller orten siehet. Deñ, den äusserlichen Pracht wollen die franzosen im Höchsten grade fortführen, folglich sind niemand reich als die Pachter, die Herrn sind voller schulden. Der gröste Reichtum steckt etwa unter 100 Personen, die sind einige große Banquiers und Fermiers generaux; und endlich das meiste geld wird auf die Lucretien, die sich nicht selbst erstechen, verwendet. Daß man übrigens hier ganz besondere schöne und kostbare Sachen sieht, das werden sie sich wohl einbilden, man sieht aber auch erstaunliche Narrheiten. die Frauenzimmer tragen nicht nur im Winter die kleider mit Pelz garniert, sondern so gar halskresel oder Halsbindl und statt der einsteckblüml alles dergleichen von Pelz gemacht in den haren auch statt der Maschen an den Armen xx: Das lächerlichste aber ist ein Degenband, (welche hier mode sind) mit feinem Peltz um und um ausgeschlagen zu sehen. das wird gut seyn, daß der Degen nicht eingefriert. zu dieser ihrer närrischen mode in allen Sachen kommt noch die grosse liebe zur Bequemmlichkeit, welche verursachet, daß diese Nation auch die Stimme der Natur nicht mehr höret, und desswegen giebt iederman in Paris die neugebohrnen kinder aufs land zur aufziehung. Es sind eigens geschworne so genannte führerinen die solche Kinder auf das Land führen, jede hat ein grosses Buch dahinein vatter und Mutter x: dan am orte wo das Kind hingebracht wird der Nahme der Amme, oder besser zu sagen, des Bauern und seines Weibs, von dem Parocho loci eingeschrieben wird. und das thun Hohe und niederen stands Personen und man zahlt ein bagatelle. Man sieht aber auch die erbärmlichsten folgen davon; sie werden nicht bald einen ort finden, der mit so vielen elenden und gestimmelten Personen angefüllet ist. Sie sind kaum eine Minute in der kirche, und gehen kaum durch ein paar Strassen so kommt ein blinder, ein lahmer ein Hinkender, ein halb verfaulter bettler, oder es liegt einer auf der strasse dem die schweine als ein Kind eine Hand weg gefressen, ein anderer der als ein Kind (da der nährvatter und die seinigen im felde bey der Arbeit waren) in das Camin-feuer um-

gefallen und sich einen halben arm weggebrannt x: und eine Menge solcher Leute, die ich aus Eckl im vorbeygehen nicht anschaue. Nun mache ich einen absprung von dem Häßlichen auf das reitzende, und zwar auf dasjenige was einen könig gereizet hat. Sie möchten doch auch wissen, wie die Madme Marquise Pompadour aussiehet, nicht wahr? – – Sie muß recht gar schön gewesen seyn; deñ sie ist noch sauber. Sie ist großer ansehnlicher Person; sie ist fett, wohl bey Leib, aber sehr proportioniert, blond, hat vieles von der ehemaligen frey=sauf tresel und in den Augen einige ähnlichkeit mit der Kayserin Mayst: Sie giebt sich viele Ehre und hat einen ungemeinen Geist. ihre Zimmer in Versailles sind wie ein Paradieß, gegen dem garten zu; und in Paris der Faubourg St Honoré ein ungemein Präch=tiges Hôtel so ganz neu aufgebauet ist. in dem Zimmer wo das Clavestin war, (welches ganz vergoldt und ungemein künstlich La=quiert und gemahlt ist) ist ihr Portrait in Lebensgröße, und an der Seyte das Portrait des königs. Nun was anderes! – – hier ist ein beständiger Krieg zwischen der Italiänischen und französischen Musik. Die ganz franz: Music ist keinen T – – werth; man fengt aber nun an grausamm abzuändern, die franzosen fangen nun an stark zu wanken, und es wird in 10 bis 15 Jahren der französische geschmak, wie hoffe, völlig erlöschen. Die teutschen spielen in Heraus=gaabe ihrer Composition dem Meister. Darunter Mr: Schoberth 1) Mr Eckard. Mr: Hannauer fürs Clavier, Mr: Hochbrucker und Mr: Mayr für die Harpfe, sehr beliebt sind. Mr. le grand ein franz: Clavierist, hat seinen gôut gänzlich verlassen, und seine Sonaten sind nach unserm geschmackt. Mr: Schoberth. Mr: Eckard, Mr: Le grand und Mr: Hochbrucker haben ihre gestochne Sonaten alle zu uns gebracht und meinen Kindern verehret. Nun sind 4 So=naten von Mr: Wolfgang Mozart beym stechen. stellen sie sich den Lermen für, den diese Sonaten in der Welt machen werden, weñ am Titlblat stehet, daß es ein Werk eines Kindes von 7 Jahren ist, und weñ man die unglaubigen herausfordert eine Probe diss=fals zu unternehmen, wie es bereits geschehen ist, wo er jemand ein

1) Der damals in Paris hochangesehene Komponist und Clavierspieler.

Menuet oder sonst etwas niederschreiben läßt, und dañ gleich (ohne das Clavier zu berühren) den Baß, und wenn man will auch das 2te Violin darunter setzet. Sie werden seiner Zeit hören wie gut diese Sonaten sind; ein Andante ist dabey von einem ganz sonderbaren gôut. Und ich kann ihnen sagen liebste Frau Hagenauerin, daß Gott täglich neue Wunder an diesem Kinde wirket. Bis wir (wenn gott will) nach Hause kommen, ist er im Stande Hofdienste zu verrichten. Er accompagniert wirkl: allezeit bey öffentl: Concerten. Er transponiert so gar à prima Vista die Arien beym accompagniren; und aller Orten legt man ihm bald Ital: bald französ: Stücke vor, die er vom blat = weg spielet. — — Mein Mädl spielt die schweresten Stücke, die wir itzt von Schoberth und Eckard x: haben, darunter die Eckardischen Stücke noch die schwerern sind mit einer unglaublichen deutlichkeit und so, daß der niedertrechtige Schoberth seine Eyfersucht und seinen Neid nicht bergen kañ, und sich bey Mr: Eckard, der ein ehrlicher Mañ ist, und bey vielen Leuten zum gelächter macht. Ich werde ihnen viele umstände, die hier zu lang wären, mit mehrerem erzehlen. Mr: Schoberth ist gar nicht derjenige, der er seyn soll. Er schmeichelt ins gesicht, und ist der fälscheste Mensch; Seine Religion aber ist nach der Mode. Gott bekehre ihn! — — Nun kommt etwas sehr traurig, ja etwas höchst betriebtes: wir sind alle in grosser Angst und verwirrung. kurz! — — Die Gräfin Van-Eyck[1]) ist in den gefährlichsten Umständen, und zwar so, daß Sie ohne sonderbare gnade Gottes kaum dem Todt entgehen wird: Am Sontage waren wir von 12 bis 1 uhr vor tische bey ihr, und sie war sehr aufgeräumt. Sie war zwar schon einige Täge wegen einem Catharr zu Hause, allein diesen tag war sie in der kirche. Sie unterhielt sich, wie allzeit, unglaubl: mit dem Wolfgangl: in der Nacht auf den Montag hörte ich in der Nacht im Hause einen wagen, und einige Bewegung. In der Frühe hörte ich die Fr: gräfin wäre gählings erkranket und habe eine grosse Menge Blut gebrochen. Mañ hat ihr am Montage 3 mahl adergelassen;

1) Die Gattin des bayrischen Gesandten, bei denen Mozarts in Paris abgestiegen waren.

am Dienstage schiene es besser zu seyn; aber gegen der Nacht kam wieder einiges blutbrechen, man hat wieder adergelassen. allein es ist bis diese stunde immer das alte, das blut war allzeit höchst schlecht, sie hatte eine ohnmacht, und es ist mit einem Worte wenig Hofnung zur Besserung. stellen sie sich unsere Betrübniß für, die noch grösser ist, weil ich alles nur von der ferne ansehen muß, und sie vielleicht im Leben nimmer zu sehen noch weniger zu sprechen bekomme. Meine Kinder bethen und weinen, da der wolfgangl: die gräfin und sie ihn ganz ausserordentl: liebt. dieß schreib ich den 1ten feb: abends. gott gebe, daß ich morgen frühe ehe ich den Brief schlüsse, etwas angenehmeres schreiben kañ. heut den 2ten feb: habe bis auf die Nacht nichts sonderheitl: gehört; die Frau gräfin hat die verflossene Nacht nichts geschlaffen: doch ist es nicht schlechter, und man schöpfet einige Hofnung, weil der Auswurf nicht mehr mit Blut gefärbet war, und das fieber etwas nachgelassen. Wie ich vernehme ist der hl: graf noch nicht von ihrem Bethe gekommen, und es sind 2 krankenwärtheriñen im Hause und 2 Medici. Ich Hofe der Hl: Graf wird seinen schwiegerEltern in Salzb: bereits Nachricht gegeben haben. Weil ich nun dieses nicht weis, so bitte Sie, noch niemand davon etwas zu sagen, bis sie nicht mit der Mdsslle Rosalia Joly gesprochen haben. welche, weñ ihre gnädige Herrschaft, wider vermuthen, noch nichts davon wissen sollte, schon von meiner Nachricht vernünftigen Gebrauch zu machen weis. Genug! wir sind halt immer elendige Menschen, wir mögen zu Salzburg oder zu Paris seyn. Meine Frau kañ den ganzen tag auf nichts als auf die liebe arme Gräfin denken, und es ist uns in der That ein rechtes anliegen.

Nun gehet der Platz auf dem Papier zu Ende. Ich muß ihnen doch noch sagen, daß der hiesige Erzbischof ins Elend verwiesen, oder gelind zu sprechen exiliert worden. Er hat eine schmäheschrift wider das Parlement zu gunsten der hl: Jesuiten drucken lassen, welche ihm diese Strafe über den Hals gezogen. Nun giebt ihm, so viel ich höre, fast iederman unrecht, weil, der König, welcher Nachricht hatte, daß er diese schrift publiciren will, ihn davon freundschaftlich hat ab-

rathen lassen, er aber deñoch damit fortgefahren ist und folglich den Kopf mit gewalt wider die Maur gestossen hat. Der König hat geeilet ihn zu exiliren, sonst hätte ihn das Parlament arrettiert. Der weltliche Arm ist hier ein bischen gar zu groß. Hingegen lauffen die geistlichen hier einzeln auf der gasse herum, nehmen die Kutten bis unter die achseln hinauf, setzen den Hut nach der seyte, und unterscheiden sich gar nichts von einem weltlichen gassentretter. leben sie wohl, und danken sie gott, daß das Pappier zu Ende ist, sonst müsten sie in der That die augengläser aufstecken. ich bin nebst meiner, meiner Kinder, und Frau empf, dero ergebster Dr. Mozart.

Ich bitte an alle gute freunde und freundinen unserer aller ergebenste Empf: zu machen, jedes wird so vernünftig seyn und einsehen, daß es unmöglich ist mehr als eine allerheil: Lytaney Menschen zu beneñen. Was macht dañ unser ehrlicher hl: Dellmor ist er ja noch in unserer Nachbarschaft: Er wird manchmal an uns denken, weñ er niemand bey unsern fenstern sieht. bitte meine Empf: und sondhl: vom Wolfgangerl. Er ist ein ehrlicher Mann:

Ist es zu Salzb: auch nicht kalt? — — wie wir sind hieher gekommen hat es geschnieen, seit dem aber gar niemals mehr. Es ist ein beständiger Herbst hier; doch meist neblich und unbeständiges Wetter. Es ist aber auch gut daß es hier nicht sehr Kalt macht, denn daß Klafter Holz Kostet 1 Louisd'or. hl: Spizeder und hl: Adlgasser bin antwort schuldig.

---

ich schliesse den 3ten feb: um 9 uhr Morgens. Die frau gräfin hat wieder eine schlechte Nacht gehabt. gegen Tag ist es ein wenig besser, aber doch ohne Bestand: immer einen fiebrigen Puls: vielleicht hat die Lunge einen fehler.

*245. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Paris den 22ten Februar 1764.

Monsieur.

Es kann nicht immer die Sonne scheinen, es kommen oft Wolcken, die sich aber wieder Verziehen. [. . .] Meinen lieben Wolfgang

überfühle ein gählinges Halswehe und Carthar, daß er, da er den Carthar in der fruhe den 16ten merckte, in der Nacht ein solches stecken im Hals bekam, daß er in Gefahr war zu ersticken. [. . .] Mein Mädl ist auch mit Carthar beunruhiget, allein ohne alteration.

[. . .] Nun bitte ich, 4 heilige Messen zu Maria-Plain, und 1. heilige Messe bey dem heiligen Kindl zu Loretto so bald es sein kann, lesen zu lassen, die wir wegen unsern Kindern versprochen haben, [. . .]

Wir werden in längstens 14 tägen wieder nach Versailles fahren um das Oeuvre Ier der gestochenen Sonaten des grossen H: Wolfgang der Madame Victoire, zweyten Tochter des Königs, zu überreichen, welcher es dediciert wird. Das Oeuvre 2e wird glaublich der Madame la Comteße de Tessé dedicirt werden. In Zeit von 3. bis höchsten 4. Wochen müssen, wenn Gott will, wichtige Dinge vorgehen; wir haben gut angebauet, nun hoffen wir auch eine gute Arnte. Man muß alles nehmen wie es kommt. Ich würde auch 12 Louisd'or wenigst mehr haben, wenn meine Kinder nicht hätten einige Täge das Haus hütten müssen: Ich dancke Gott, daß sie besser sind — — — wissen sie, was die Leute immer hier wollen? — — Sie wollen mich bereden meinem Buben die Blattern einpfropfen zu lassen. [. . .] Ich meines theils lasse es der Gnade Gottes über. Es hänget von Sr göttlichen Gnade ab, ob er dieß Wunder der Natur, so er in die Welt gesetzet hat, auch darinnen erhalten, oder zu sich nehmen will. Von mir wird er gewiß so beobachtet, daß es eines ist, ob wir in Salzburg oder in welchem Ort der Welt wir sind. Das ist es auch, was die Reisen kostbar machet. [. . .]

*246. [an L. Hagenauer und Frau in Salzburg]

Paris den 4ten Martij 1764.

[. . .] Den 3ten ist unser Bedienter Sebastian Winter 1) von hier mit der Landkutschen über Straßburg nach Donaueschingen

1) Vgl. die Briefe Wolfgangs vom 8. August und 30. September 1786 sowie Leopolds vom 3. und 24. April 1784.

abgegangen. Er ist als Friseur in die Dienste des tl: D: Herrn fürsten von fürstenberg getretten, und ich habe einen anderen Friseur nahmens Jean Pierre Potivin aufgenommen, er spricht auch gut Teutsch und französisch, denn er ist in Elsaß Zabern gebohren. Nun muß ihn kleiden lassen, wiederum eine große Ausgabe! — — [. . .]

Madame!

Sie werden Vielleicht glauben, wir werden ganz ausserordentlichen faschings=Lustbarkeiten beywohnen? O weit gefehlt. Es fiehl mir gar nichts bey einem Ball, der erst nach mitternacht anfängt, beyzuwohnen. Hier sind in allen Eggen Balls; aber sie müssen wissen, daß hier Balls zu 30, 40 Personen sind, wo ein oder 2. Höchstens 3. Violinen, ohne Baß, die Menuet spielen; und was für Menuet? — — — Menuets, die zur Zeit Heinrich des 4ten schon sind getanzet worden, und in der ganzen Stadt sind etwa 2. oder 3. favorit Menuet, die immer müssen gespiellet werden, weil die Personen keinen anderen danzen können, ausser denienigen Menuet, bey dessen Abspiellung sie das danzen gelehrnet haben. Am meisten aber werden contradances, oder die bey uns so genannten englische Tänze getantzet! Alles dieses weis ich aus der Erzehlung, denn ich habe noch nichts gesehen. [. . .]

*247. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Paris le 1. April 1764.

Monsieur!

[. . .] Wir sind, Gott unendlichen Danck gesagt, alle gesund; und nun kann ich ihnen mit Vergnügen sagen, daß ich hoffe in wenig Tägen denen Banquiers Turton et Baur 200 Louis d'or zu behändigen, um solche entzwischen in sichere Hände zu geben, und seiner Zeit nach Salzburg übermachen zu lassen. Ich habe den 9ten Aprilis wiederum ein solchen Schröcken auszustehen, den ich den 10ten Martij hatte: Doch zweifle ich sehr, ob der Schrecken gar so groß seyn wird wie der Erste, wo ich in dem Concert den 10. Martij 112. Louis d'or eingenommen. Doch es sind 50 in 60

Louis d'or auch nicht zu Verachten, und wenn es mehr ist, so schiebt man es in Sack. Es wird beym Eingange ins Concert kein Kreuzer bezahlt; sondern wer kein Billet hat, wird nicht eingelassen, er seye auch wer er wolle. Meine freunde Vertheilen 8 Tage vorher die Billets, jedes für einen Laub- oder feder Thaler, deren 4. ein Louis d'or sind; und sie empfangen dafür das Geld. Doch werden die meisten Billets zu 12 und 24 an Damen gegeben, die es dann um so leichter austheilen, weil man solches anzunehmen aus Höflichkeit nicht abschlagen kann. est modus in rebus. oder zu Teutsch, die Hl: franzosen wollen gefoppet seyn. auf dem Billet (das auf einem kartenblat geschrieben, und mein Vettschaft beygedrucket ist) stehen nichts als diese Worte Au Théatre de M: Felix, rue et Porte St: Honoré, ce Lundi 9 avril à six heures du Soir Dies ist ein Saal, in dem Hause eines vornehmen Herrn, in welchem ein klein Théâtre stehet, auf dem oft die Noblesse unter sich selbst agiren und Comoedien aufführen, und diesen Platz habe ich durch die Madame de Clermont, die in diesem Hause wohnet, erhalten. Die Erlaubniß aber die 2. Concert zu halten ist ganz was besonderes, und ist schnur gerad wieder das Privilegium so der König der opera, dem Concert Spirituel und dem französischen und Italiänischen Theatro gegeben, und diese Erlaubniß hat durch absendung und eigene Zuschrift des Duc de chârtes, Duc de Duras, Comte de Teßé und vieller der ersten Damen von dem Mr: de Sartine Lieutenant general de la Police, erhalten werden. [...]

Nun ist es auch Zeit ihnen von meinen 2 Freunden aus Sachsen Herrn Barons v Hopfgarten und v Bose, etwas zu sagen. Sie sind Vor ungefehr 2. Monat von hier nach Italien abgegangen, um oder durch Kärnthen oder über Salzburg nach Wien zu gehen. Ich habe ihnen einen Simplen Brief an Sie mitgegeben, darinne ich mich auf dieß, was ich ihnen iezt schreibe, beziehe. Sollten sie nun über Salzburg gehen, so bitte ich sie ihnen an die Hand zu gehen, damit sie nicht nur alles sehen was zu sehen ist; sondern dahin zu trachten, daß ihnen bey Hofe alle Ehre erwiesen wird; indem ich selbst der Augenzeuge bin Von den großen Ehren,

die solche an den Tafeln und an den Höfen des Churfürsten aus Bayern, dann zu Ludwigsburg, am Pfälzer Hofe zu Schwezingen, zu Maynz, zu Brüssl beym Prinz Carl, und hier in Versailles empfangen haben. Sie sind unsere getreuen Reisefreunde gewesen. Bald haben wir ihnen, bald sie uns die quartier bestellt. Hier werden sie 2 Menschen sehen, die alles haben, was ein ehrlicher Mann auf dieser Welt haben soll: und, wenn sie gleich beyde Lutheraner sind; so sind sie doch ganz andere Lutheraner, und Leuthe, an denen ich mich oft sehr erbauet habe. Zum Abschiede hat Herr Baron v Bose dem Wolfg: ein schönes Buch, darinnen geistliche Betrachtungen in Reimen und zum Angedencken gegeben, und hat Voran folgendes hinein geschrieben:

Nimm kleiner, 7 Jähriger Orpheus, dieß Buch aus der Hand Deines Bewunderers und freundes! Lies es oft, — — und fühle seine göttlichen Gesänge, und leihe ihnen (in diesen seeligen Stunden der Empfindung) Deine unwiederstehlichen Harmonien; damit sie der fühllose ReligionsVerächter lese, — — — und aufmerke! — — damit er sie höre — — und niederfalle, und Gott anbethe.

Friederich Carl Baron v Bose. [. . .]

Nun sind wir mit allen hiesigen Gesandten der auswärtigen Potenzen hier bekannt. Der englische Gesandte Mylord Bedfort und sein Sohn sind uns beyde sehr gewogen; und der Russische Prince Gallitzin, liebt uns wie seine Kinder. In etlichen Tägen werden die Sonaten, die der Herr Wolfgangl: der Mme la Comtesse de Tessé dedicirt hat, fertig. Sie würden schon eher fertig geworden seyn; allein die Dedication, die unser bester freund Mr grimm gemacht, wollte die Comtesse absolute nicht annehmen. Man muste also eine Veränderung Vornehmen; und da sie meistens zu Versailles ist, allezeit die Antwort von dort abwarten. Es ist schade daß diese Dedication nicht hat därffen gestochen werden: allein die gräfin will nicht gelobt seyn; und in dieser Schrift ist die frau gräfin und mein Bueb, beyde sehr lebhaft abgeschildert.

Nun müſſen ſie aber auch wiſſen wer dieſer Mann iſt, dieſer mein groſſer freund, von dem ich hier alles habe, dieſer Mr Grimm. Er iſt Secretaire vom Duc d'Orleans; ein gelehrter Mann und ein groſer Menſchenfreund. Alle meine übrigen Briefe und Recomendationen waren nichts; ia wohl der franzöſiſche Bottſchafter in Wien; ia wohl der Kayſerl: Geſandte in Paris, und alle Empfehlungs Schreiben vom Ministre in Brüssel, grafen v Cobenzel: ia wohl Prince Conti, Duchesse d'aiguillon xx und alle andere, deren ich eine ganze Litaney herſetzen könnte. Der einzige Mr: grimm, an den ich von einer Kaufmannsfrau in frankfurt einen Brief hatte, hat alles gethann. Er hat die Sache nach Hofe gebracht; er hat das erſte Concert beſorget, und er allein hat mir 80. Louis d'or bezahlt, folglich 320. Billets Verſorget, und noch die illumination in Wachs bezahlt da über 60 Stück tafel kerzen gebrannt haben; Nun dieſer grimm hat die Erlaubniß des Concerts ausgewürket, und wird nun auch das zweyte beſorgen, wozu ſchon 100 Billets ausgetheilet ſind. Sehen ſie was ein Menſch kann der Vernunft und ein gutes herz hat. Er iſt ein Regenspurger: Allein er iſt ſchon über 15 Jahr in Paris, und weis alles auf die rechte Straße ſo einzuleithen, daß es, ſo wie er will ausfallen muß.

[auf dem Briefumſchlag]

Meine Kinder empfehlen ſich ſamt meiner Frau allerſeits.

M: de Mechel ein Kupferſtecher arbeitet über Hals und Kopf unſere Portraits die h: v Carmontel (ein Liebhaber) ſehr gut gemahlt hat, zu ſtechen. der Wolfg: ſpiehlt Clavier, ich ſtehe hinter ſeinem ſeſſl und ſpiele Violin, und die Nannerl lehnt ſich auf das Claveçin mit einem Arm, mit der andern hand hält ſie musicalien, als ſänge ſie.

*248. [an L. Hagenauer in Salzburg]

London den 25 April 1764.

Wir ſind, gott Lob, glück: über den Maxlomer=Bach gekommen. allein ohne S: V: Spei = = = ebergaab iſt es nicht abgegangen: doch

hat es mich am meisten hergenohmen. Es ware abend das geld ersparet Medicin zum brechen einzunehmen. und wir sind, gott seye Dank, alle gesund. Wer zu viel geld hat darf nur eine Reise v Paris nach London unternehmen, man wird ihm gewis den Beutel leichter machen. wir hatten die Ehre in Calais 4 Louisd'or zu bezahlen, obwohl wir einmahl nicht zu haus, sondern bey h: Procureur du Roy et de l'admiranté speisten, bey dem wir auch unsern Wagen gelassen. so bald man in Dover ist, gehet es noch raucher her; und wenn man von Schiffe aussteiget, sieht man sich von 20 oder 40 Menschen umgeben die alle gehorsamste Diener sind, und die die Bagage den eigenen Bedienten mit gewalt abnehmen wollen, um solche nach dem Wirthshause zu tragen. und dann muß man sie bezahlen, was sie fordern. Ich muste für die überfahrt 3 Louisd'or bezahlen. denn ich hatte ein eigenes Schiff, für das man 5 Louisd'or bezahlen muß: ich nahm demnach 4 andere fremde, die jeder einen halben Louis bezahlte, zu mir. dann in Backeboot waren 14 Personen; und da nur 10 in 12 better in einem Schiffe sind, so ist es sehr ungelegen, unter so vielen Menschen, die Manchemal die Seekrankheit erstaunlich bekommen, zu bleiben. vom grossen Schiffe sich durch ein kleines in dover ausschiffen zu lassen, hat die Person einen halben feder-thaler gekostet; ich muste also 6 kleine oder 3 grosse Laubthaller bezahlen, dann ich hatte 2 bediente bey mir folglich bis Calais 7 Postpferd, indem einer geritten hat. der zweyte bediente war ein Italiener Nahmens Porta, der diese Weege schon 8 mal gemacht hat; und alle meine freunde in Paris riethen mir diesen Menschen mit zu nehmen. Es war auch in der That sehr gut gethan: denn er brachte alles in ordnung, und behandlete alles. Nun scheine es mir in London nichts als Masquern zu sehen, und was meinen sie, wie meine frau und mein Mädl in den Englischen hütten und ich und der grosse Wolfgang in Englischen Kleidern aussehen. Mein Nächster brief wird ihnen mehr sagen. wir empfehlen uns.

Mozart

addreße

à Monsieur

Monsieur Mozart at Mr Couzin
Hare cutter in cecil court
St Martinslane

att

London.

*249. [an L. Hagenauer in Salzburg]

London den 28 May 1764

Monsieur!

[...] Vielleicht gar nach Engelland und Holland? Nach Engelland zu gehen, ware ich bey meiner Abreise aus Salzburg nur halb entschlossen: Alleine, da alle Welt auch in Paris uns angelegen hat, nach London zu gehen, so habe mich gleichwohl entschlüssen müssen; und nun sind wir mit der Hilfe Gottes da: allein nach Holland gehen wir nicht, das kann ich dieselbe versichern. Ich bin zwar versichert im Haag z. E. 2. bis 300. Duccaten geschwind einzunehmen: doch weis ich auch, daß die Kösten ganz außerordentlich sind; das Volck, und überhaupts die Holländer sind ein bischen grob. Und überhaupts zu sagen, sollte man aller Orten im Winter seyn um seine Pfeiffen recht zu schneiden; und das ist glatterdings unmöglich. [...]

Den 27. aprilis waren wir von 6. bis 9 Uhr bey der Königin und dem König[1] in St James Park in Queens Palace, das heist: in St. Jakobs Park in der Königiñ Pallast. Wir waren also schon den 5ten Tag nach unserer Ankunft am Hofe. Das present war zwar nur 24. guinée, die wir gleich im herausgehen aus des Königs zimmer empfingen, allein die gnade, mit welcher so wohl Sr Majestätt der König als Königin uns begegnet ist unbeschreiblich. Kurz zu sagen: beyder gemeinschaftlicher Umgang und beyder freundschaftliches Weesen lies uns gar nicht mehr denken, daß dieß der König und die Königin von Engelland wären; Man hat

1) Georg III.

uns an allen Höfen noch ganz ausserordentlich höflich begegnet: allein diese Art, die wir hier erfahren, übertrifft alle die andern: 8 Tage darauf giengen wir in St: James Park spazieren; der König kam mit der Königin gefahren: und obwohl wir alle andere Kleider anhatten, so erkannten sie uns doch, grüßten uns nicht nur, sondern, der König öffnete das fenster und neigte das Haupt heraus und grüßte lachend mit Haupt und Händen im Vorbeyfahren uns, und besonders unsern Master Wolfgang. [. . .]

Wir haben übrigens die meiste Bagage bey herrn Banquier Hummel in Paris gelassen. sonderheitlich haben wir alle Tobattieren, und 2. Uhren und andere Kostbare Sachen [. . .] alda gelassen [. . .]

Mr: Grimm, unser geschworner freund, der alles für uns in Paris gethann hat, hat zum Abschied, über alle seine Guthaten, noch der Nannerl eine Goldene Uhr und dem Wolfgang ein Obstmesser, wie man in Paris beym Confect zu haben pflegt, Verehret, dessen das Häft von Perlmutter in Gold gefast ist, und das 2. Klingen hat, nämlich eine von Gold und die zweyte von Silber. Ich habe auch noch in einer goldenen Tabattier alda 7. Stück doppelte Louis d'or liegen: und für 200 Louis d'or die ich Hl: Turton und Baur behändiget, habe einen Creditbrief für 4000 und 8. Hundert Livres in handen; Gegenwärtigen Brief habe schon vor 8. Tagen absenden wollen; allein ich war gehindert, und theils wollte ich einige Neuigkeiten abwarten. Ich kann aber nichts anders berichten, als daß wir den 19ten May abermahls Abends von 6 bis 10. Uhr beym König und der Königin waren, wo niemand als die zwey Prinzen des Königs Bruder, und der Prinz der Bruder der Königin zugegen waren. Bey dem Austritte aus dem Zimmer wurden mir abermahl 24 guineés gereichet: wenn es alle 3. oder 4. Wochen so kommt; so kann mans erleiden. Nun werden wir ein so genanntes Benefit oder Concerto al nostro profitto den 5ten Juny haben. Es ist eigentlich iezt keine Zeit mehr dergleichen Concert zu halten, und man kann sich wenig Nutzen davon Versprechen, weil es außer der Zeit ist, und weil die Unköften eines solchen Concerts auf 40. guineés sich beläuffet: Allein, da den 4ten des Königs Geburtstag ist, und folglich

viele Noblesse vom Lande in die Statt kommt; so mus man es wagen und von diesen Augenblick profitieren, und sich bekannt zu machen. Die Person zahlt einen halben guineé, und wenn es im Winter wäre, so könnte ich sicher auf 600. Personen, folglich auf 300. guineés Zehlen: dermahl aber gehet alles in die Gärten und auf das Land. Basta! es wird schon gut werden, wenn wir nur mit der Hilfe Gottes gesund bleiben, und wenn Gott nur unsern unüberwindlichen Wolfgang gesund erhält. Der König hat ihm nicht nur Stücke vom Wagenseil, sondern vom Bach 1), Abel 2), und Händl vorgelegt, alles hat er prima vista weggespielt. Er hat auf des Königs Orgel so gespielt, daß alle sein Orgelspielen weit höher schätzen als das Clavier spiellen. Dann hat er der Königin eine Aria, die sie Sang, und einem Flautroversisten ein Solo accompagnirt. Endlich hat er die Violon stimme der Händlischen Arien (die Von ungefehr da lagen) hergenommen, und hat über den glatten Baß die schönste Melodie gespiellet, so, daß alles in das äußerste Erstaunen gerieth. Mit einem Worte; das, was er gewust, da wir aus Salzburg abgereist, ist ein purer Schatten gegen demienigen, was er ietzt weis. Es übersteiget alle Einbildungskraft. Er empfehlet sich vom Clavier aus, wo er eben sitzt, und des Capellmaisters Bachs Trio durchspiellet, sammt uns, und es Vergehet kein Tag, wo er nicht wenigst 30. mahl von Salzburg und seinen und unseren freunden und Gönnern spricht. Er hat ietzt immer eine Opera im Kopf, die er mit lauter jungen Leuten in Salzburg aufführen will. Ich hab ihm schon oft alle junge Leute zusammen zehlen müssen, die er zum orchester aufschreibet, darunter Herr Kolb, und Hl: Ranftel öffters erwehnet wird. [. . .]

*250. [an L. Hagenauer in Salzburg]

London den 8. Juny 1764.

Monsieur!

[. . .] Ich hatte wieder einen Schröcken Vor mir. näml: 100. Stücke guineés in Zeit von 3 Stunden einzunehmen. Es ist glücklich vor=

1) Joh. Christian Bach. 2) K. Fr. Abel (1725–1787), Kammermusiker der Königin Sophie Charlotte.

bey. Ich habe schon geschrieben, daß jetzt Alles aus der Statt ist. Der 5. Junius war der einzige Tag, an dem man etwas Versuchen konnte; weil den 4ten des Königs Geburtstag war. Es war mehr um eine Bekanntschaft zu machen; und 8 Tag zeit, ja nur 2., oder 3 täg waren es, wo man die Billette vertheillen konnte, weil eher niemand fast in der Statt war. Und, sehen sie! Da sonst zu einem solchen Concert, 4 bis 8 Wochen gebraucht werden, um die Billets, die man hier Tickets nennt, zu vertheilen; so haben wir, zu aller Verwunderung, nicht mehr als ein paar hundert, aber die ersten Personen in ganz London gehabt; nicht nur alle Gesandten, sondern die ersten Familien Engellands waren zugegen, und das Vergnügen war allgemein. Und ich kann noch nicht sagen, ob mir 100. guinées profit bleiben, weil ich noch die gelder Vom Milord March für 36 Billets, dann für 40. Billets Von einem freund aus der Statt, dann noch Verschiedene andere nicht in Händen habe: und die Unkösten erstaunlich groß sind, weniger als 90. sind es gewiß nicht. Nun hören sie etwas weniges Von den Unkösten! für den Saal ohne Beleichtung und Musick Bulter 5 guinées. für iedes Clavier, deren ich 2 haben muste, wegen der Concert mit 2 Clavecins, einen halben guinée. iede Person, deren 2 waren, nämlich ein Sängerin und ein Sänger bekommt 5 bis 6 guinées. Der erste Violinist 3 guinées, &c. so auch alle die Solo und Concert spiellen, 3, 4 und 5 guineés. Die gemeinen Spieler ieder einen halben guinée x allein ich hatte das Glücke, daß mich die ganze Music nur 20 guinées samt dem Saal und allem gekostet hat; weil die Music die meisten nichts angenohmen haben. Nun Gott Lob, diese Einnahme ist Vorbey. [. . .]

Dem Herrn Schachtner empfehle mich, und dancke samt meinen Kindern und frau für seine freundschafts Volle Erinnerung. Ich kann ihm nicht mehr particularitäten berichten, als was er in Zeitungen und in denen an Sie geschriebenen Briefen finden wird, und sonderlich im letzten. Genug ist es; daß mein Mädl eine der geschicktesten Spielerinnen in Europa ist, wenn sie gleich nur 12 Jahre hat, und daß mein Bub, Kurz zu sagen, alles in diesem seinem 8. Jährigen Alter weis, was man Von einem Manne Von 40 Jah-

ren forderen kann. mit kurzem: wer es nicht sieht und hört, kann es nicht glauben. Sie selbst, alle in Salzburg wissen nichts davon: denn die Sache ist nun ganz etwas anders [. . .]

*251. [an L. Hagenauer in Salzburg]

London den 28. Juny 1764.

Monsieur!

[. . .] Wir gehen zu Ende der kommenden Woche nach Tunbridge etwa 30 engl: Meilen von hier, daß man in 3 oder 4 Stunden auf der Post macht, denn eine englische Meile ist nicht mehr als eine Teutsche Viertelstunde. Es ist ein Gesund Baad alda und liegt im Ecke zwischen Aufgang und Mittag, wo sich sehr viele Noblesse im Julio und august Versammelt: denn iezt bleibt niemand, wer Zeit und Vermögen hat, in London. [. . .]

freytags den 29ten Juny nämlich in Festo S: Petri et Pauli wird in Ranelach ein Concert oder Benefit zum Nutzen eines neu aufgerichteten Hospitals de femmes en Couche gemacht. folglich muß iede Person 5. Schillings entrée zahlen. Ich lasse den Wolfgangl: ein Concert auf der Orgel da spielen um dadurch einen Act eines englischen Patrioten, der, so Viel an ihm ist, den Nutzen dieses pro bono publico errichteten Spittals zu befördern suchet, auszuüben. sehen sie, das ist ein weeg sich die Liebe dieser ganz besonderen Nation zu erwerben. [. . .]

*252. [an L. Hagenauer in Salzburg]

London den 3. aug: 1764.

Monsieur.

Erschrecken sie nicht! allein, bereiten sie nur ihr Herz eine der traurigsten Begebenheiten anzuhören. Vielleicht kennen sie es schon an meiner Schrift in was für Umständen ich mich befinde. Der grosse Gott hat mich mit einer gähen und schweren Kranckheit heimgesucht, die zu beschreiben ich zu schwach bin. genug! man hat clystiert,

purgiert, und wegen einer starken inflammation im Halße auch Adergelaßen. Nachdem nun dieses alles Vorbey, und nach dem Ausspruch des Herrn Medici ich ohne fieber bin; so heist es, ich soll essen: allein ich bin wie ein Kind. Der Magen hat keine Lust etwas zu haben, und ich bin so schwach, daß ich kaum Vernünftig dencken kann. [...]

Den 9ten Augusti.

[. . .] Es kommt auf die Gnade Gottes an, ob er mich erhalten will: Sein heiligster Wille geschehe [. . .]

*253. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Chelsea bey London den 13ten Sept: 1764

Monsieur

[. . .] Der obbemelte Sipruntini 1) ist ein großer Virtuos auf dem Violoncello, er ist eines Holländischen Juden Sohn. Er fand den Jüdischen Glauben und ihre Ceremonien und Gebothe, nachdem er Italien und Spanien durchgereiset, lächerlich: er hat solchen glauben demnach Verlassen; doch weis ich noch nicht, ob er sich tauffen lassen, und da ich nächstens von Glaubenssachen mit ihm sprach, so fand ich aus allen seinen Reden, daß er sich dermahlen begnüget, Einen Gott zu glauben, diesen beförderst, dann seinen Nebenmenschen wie sich selbst zu lieben, und als ein ehrlicher Mann zu leben. Ich gab mir Mühe ihm Begriffe von unserm Glauben bey zubringen, und ich brachte es so weit, daß er nun mit mir eins ist, daß unter allen christlichen Glauben, der Catholische der beste ist. Ich werde mit nächsten wieder eine attaque machen: dan man muß ganz gelinde darein gehen. Gedult! Vielleicht werde ich noch Mißionarius in Engelland [. . .]

1) E. Sipurtini (Siprutini).

*254. [an L. Hagenauer in Salzburg]

London den 27ten Novb: 1764.

Monsieur!

Wundern sie sich nicht, daß ich ihnen etwas später antworte, ich habe mehr zu thun, als sich mancher etwa einbilden wird, obwohl noch die Noblesse nicht in der Statt ist, und das Parlament, wieder die Gewohnheit, erst den 10ten Jan: des künftigen Jahres zusammen kommt; folglich noch zur Zeit sich der guineésflug nicht sehen läst, und ich immer aus dem Beutl zehre. Nun ist es aber bald Zeit, daß ich wieder einfülle, den seit Anfange des July bis iezt, bin ich mehr als um 170. guineés ringer geworden. Ich habe über all dieses eine große Ausgaabe 6. Sonaten von unserm Hl: Wolfgang: stechen und drucken zu lassen, die der Königin Von Großbrittanien (auf ihr selbst Verlangen) dedicirt werden; [. . .]

Ich und alle die meinigen wünschen ihnen und dero frau Gemahlin million Glück zu der angetrettenen Standes Veränderung des Herrn Sohns Caietan 1), [. . .] der Wolfgangerl hat geweinet, da ich es aus dem Briefe abgelesen, und auf befragen warum? — — so war es ihm leyd, weil er glaubte, daß er ihn nun nicht mehr sehen werde. Wir belehrten ihn aber eines anderen und er erinnerte sich, daß er ihm oft eine fliege gefangen und die Orgel aufgezogen, auch die Pölzlwindbüx gebracht. so bald er nach Salzburg zurückkommt will er nach St. Peter gehen und sich vom Mr Caietan eine fliege fangen lassen, und dann muß er auch mit ihm Pölzel schiessen. Er hat also das Ordenskleid an dem nämlichen Tage angeleget und sich in das Novitiat begeben, an welchem ich vor etwa 17. Jahren in dem Orden der geflickten hosen getretten und zu Aigen mit meiner frau Profeßion gemacht habe [. . .]

1) S. hierzu Wolfgangs Brief vom 19. Mai 1770.

*255. [an L. Hagenauer in Salzburg]

London den 3ten 10^{ber} 1764.

Monsieur!

Mein Schreiben vom 27ten passatj werden Sie erhalten haben, Hier ist der Brief zu den Sonaten.

Wer von diesen Sonaten etwa kaufen wollte, dem mögen Sie das Stück a 45 xr: folglich beyde theile oder alle 4 Sonaten (da jeder theil aus 2 Sonaten bestehet, a 1 fl 30 xr: weggeben, auch besorget zu seyn, daß solches umständlich in die Salzburger Zeitungen gesetzt werde. in paris ist der Preiß von jeder Sonaten theil 4 livres 4 sols, wie es auf dem titl stehet; welches ein großer unterschied von dem Preis a 45 xr: ist: und in frankfurt wird jedes Exemplar a 1 fl 30 xr: Verkauft. Mir ist leid, daß einige fehler in Stechen, und in der Verbesserung, nach geschehener Correctur stehen geblieben. Die frau so es gravierte, und ich, wir waren zu sehr entfernet, und da alles in Eyle geschahe, so hat ich nicht mehr zeit eine 2te Prob abdruck machen zu lassen. welches verursachte, daß sonderheitlich in œuvre II in dem aller letzten trio 3 quinten mit der violin stehen geblieben, die mein Junger Herr gemacht, ich dann corrigirt, und die alte Md: vendomme aber hat stehen lassen. Einestheils ist es eine Probe daß unser wolfgangerl es selbst gemacht hat: welches wie billig vielleicht nicht jeder glauben wird. genug es ist doch also. mein wolfgangerl empfehlt sich ihnen sammtl: und sondl: Hr: Spitzeder, und er soll Sr: Hochf: gnaden die Sonaten produciren und hl: Wenzl dazu das Violin spielen. [...] Den 25ten octber: am Krönungstag des Königs waren wir von 6 uhr bis 10 uhr beym König und Königinn.

*256. [an L. Hagenauer in Salzburg]

London The 8ten of Feb. 1765.

Monsieur.

[...] Den 15ten Abends werden wir ein Concert aufführen, welches mir wohl etwa 150 guinées Einnahme Verschaffen wird. ob

— — — und was ich dann noch erobern werde, kann ich nicht wissen. Überhaupts hat der König durch die Zurücksetzung des Parlaments (welches sonst 2 Monate früher zusammen kommet) allen Künsten und Wissenschaften großen Schaden gethann. Die Erklärung hiervon würde zu lange seyn. — — —

Niemand macht diesen Winter großes Geld als Manzoli 1) und einige andere von der opera. Manzuoli hat 1500 Pf: Sterl: für diesen Winter, und das Geld hat müssen in Italien aßecuriret werden, weilen der Vorige Impreßario Degardino Verflossenen Jahrs fallirt hat; sonst wäre er nicht nach London gegangen. Nebst diesem hat er auch ein Benefit, das ist eine Nachts-Recita für ihn, so daß er diesen Winter über 20000. Teutsche gulden ziehet. Das auch der einzige den man rechtschaffen hat bezahlen müssen, um der opera wieder aufzuhelfen. Hingegen werden 5 oder 6 opern aufgeführt, die erste ware Ezio, die 2te Berenice alle zwey waren sogenannte Pasticy von unterschiedlichen Maistern. Die 3te ware Adriano in Syria von Sgr: Bach neu componirt. Nun weis ich das eine neu componirte Demofoonte vom Vento 2) kommt. und dann noch ein paar Pasticy. Von allen diesen Sachen seiner Zeit mündlich. — — — Ich schreibe diesen Brief (dem bald ein anderer folgen wird) nur darum, damit ich die Gelegenheit nicht Versäumme einige Sonaten nach Augsp: und Nürnberg zu schicken.

Ich bitte sie demnach 30 St: von iedem Theil, folglich zusammen 60. von beyden an Herrn Johann Jacob Lotter, und eben so Viel an Monsieur Hafner Lautenist: in Nürnberg zu übersenden. [. . .]

Die Synfonien im Concert werden alle vom Wolfg: Mozart seyn. ich must sie selbst copieren, wenn ich nicht will für ieden bogen 1. Schilling bezahlen. — — — [. . .]

1) Der gefeierte Kastrat Giovanni Manzuoli. 2) Mattia Vento (um 1736 — 1776).

*257. [an L. Hagenauer in Salzburg]

London den 19ten Marty 1765.

Monsieur!

Daß mein letztes kurzes Schreiben, noch bevor Ausgang des Salzburgichen fasten Markts, folglich noch zur rechten zeit angelanget, will nicht zweifeln.

Mein Concert so ich den 15ten des Verflossenen zu haben dachte, ward erst den 21te aufgeführet, und wegen der Menge der Plaisirs (die hier zum Müde werden sind) nicht so starck, als ich hoffte; doch waren es bey 130. guinées: und da die Unkösten dazu über 27. guinées sich erstrecken, bleibt nicht viel mehr als 100. guinées rest.

Ich weis aber auch, wo es fehlt, und warum man uns nicht mit mehrer generesité tractirt (obwohl wir hier einige 100. guinées seit unserm hier seyn eingenommen) — — ich habe eine mir gemachte proposition nicht angenommen. allein, was hilfts viel von einer Sache zu sprechen, die ich, nach reiffer überlegung, und nach etlich schlafloosen Nächten mit wohlbedacht gethañ habe, und die nun Vorbey ist, da ich meine Kinder an keinem so gefährlichen Orte (wo der meiste theil der Menschen gar keine Religion hat, und wo man nichts als böse Beyspielle vor Augen hat) erziehen will. Sollten sie die Kinder Zucht hier sehen, sie würden erstaunen. Von übrigen Religions Sachen ist gar nichts zu sprechen. [. . .]

Ich werde ihnen den Tower (nämlich das Veste Schloß) mündlich beschreiben, und ihnen sagen, wie das Gebrüll der Löwen alda unsern h: Wolfgang in Angsten gesetzet hat. [. . .]

Die Königinn hat unserm Wolfgango für die Dedication der Sonaten 50 Guineés prœsent gemacht.

*258. [an L. Hagenauer in Salzburg]

London the 9th of Juillet 1765.

Monsieur!

[. . .] Ich bitte gleich nach Erhaltung dieses Schreibens 6. heilige Messen lesen zu lassen, 2. bey dem heiligen Kindel zu Loreto,

2. in der Pfarr, und 2 zu Maria Plain. Diese sollen uns den Weeg über das Meer bahnen. [. . .]

Man verlangt daß ich nach Hause eile? Ich bitte man wolle mich nur machen, und dasjenige, was ich mit Gott angefangen habe, auch mit dessen Hülfe ausmachen lassen. Ich hoffe es wird Alles gut werden, wenn nur die Häftel davon kommen. Gott verläßt keinen ehrlichen Teutschen.

[. . .] ich glaubte, da ich von Paris weg ware, daß ich meinen freund Mr: Grim gebethen habe eine Quantität von den Portraits Kupferstichen 1) an sie nach Salzburg zu schicken: da ich nun niemals etwas davon hörte, so informierte ich mich letztlich bey ihm, und er antwortete mir, daß ich niemals etwas davon gemeldet hätte. Ich schrieb ihm also, daß er ihnen eine große Quantität schicken möchte, damit sie es nun wissen, wenn es etwas kommen sollte, was es ist. Sie werden wohl unserm gnädigsten Herren eines presentieren &c. — Diese Kupfer sind gemahlt worden, da der Bub 7. Jahr und das Mädl 11 Jahr alt ware, gleich bey unserer Ankunft in Paris. Mr: Grimm ist der Anstifter davon, [. . .]

*259. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Haag den 19ten Septb: 1765.

Monsieur!

Sie erhalten hier ein Schreiben aus dem Haag; nicht aber aus dem Haag bey München, noch aus dem Haag so bey Lambach in Oesterreich liegt. nein! sondern aus dem Haag in Holland. Das wird ihnen freylich sehr wunderlich Vorkommen, um so mehr, als sie uns Vielleicht nicht so ferne, sondern ihnen bereits näher zu seyn, etwa, wo nicht geglaubet, doch gewunschen haben. Wir würden auch, zwar noch nicht nahe, doch bereits wieder aus Holland weg seyn, wenn uns nicht eine Unbässlichkeit, die erstens meinen Wolfgängl: und dann mich selbst in Lille überfallen 4 Wochen zurück gehalten hätte. Sie sollen nun aber gleich alles wissen, was für ein Zufahl uns nach

1) S. den Brief vom 1. April 1764.

Holland gebracht: da ich niemals nach Holland, wohl aber nach Mayland und über Venedig nach Haus zu gehen beschlossen hatte. Der Holländische Gesandte in London lag uns Vielmahls an nach dem Haag zu dem Prinz von Oranien zu gehen. Allein ich ließ es bey einem Ohre hinein, bey dem anderen wieder hinaus passieren. Wir schickten uns zur Abreiße, und ich dachte so wenig nach Holland zu gehen, daß ich alle unsere Pelze nebst anderen Sachen in einen Coffre nach Paris schickte. Allein, da wir würcklich abgereißet waren, und wircklich den 24. July aus London abgefahren, so blieben wir einen Tag in Canterbury und bis zu Ende des Monats auf einem Landgut eines Englischen Cavalliers um das Pferdelauffen zu sehen. Der Holländische Gesandte fuhr den nämlichen Tag unserer Abreiße in unser quartier, und erfuhr, daß wir nach Canterbury zum Pferd rennen abgegangen und sodann Engelland verlassen werden. Stracks war er bey uns, und bath mich um alles nach dem Haag zu gehen, indem die Prinzessin von Weilburg die Schwester des Prinzen von Oranien eine so ausserordentliche Begierde hätte, dieses Kind zu sehen von dem sie so gar Vieles gehört und gelesen. Kurz! er und alle sagten mir so vieles, und die Proposition war so gut, daß ich mich um so eher entschlüssen muste, als sie wissen, daß man einer Schwangeren frauen nichts abschlagen solle.

NB: der Herr Gesandte war nicht, Schwanger, aber die Prinzessin. Ich Verließ demnach den 1ten august Engelland und wir fuhren nach 10. Uhr morgens von Dover ab, hatten das schönste Wetter, und so guten Wind, daß wir in 3½ Stund in Calais im Port ans Land stiegen, und mit gesunden Magen unser Mittag mahl einbrachten, weil wir gar nicht bey der Überfahrt krank waren. Nun war unser Antrag den Monat August in Holland zuzubringen, gegen dem Ende des Septemb: in Paris einzutreffen, und dan nach und nach so fort zurücken, bis wir gleichwohl den Untersperg ins Gesicht bekommen. In Calais war die Ducheße de Montmorency und der Prince de Croy unsere Bekanntschaft; und ich gieng von da nach Dünkirchen, [. . .]

Wir fuhren nach Lille, [. . .]

Nun kommt wieder eine Probe, daß unser menschliches Vornehmen ein pures nichts ist. In Lille überfülle den Wolfgangl: ein sehr starcker Catharr, und da dieser nach ein paar-Wochen etwas besser wurde, kam die Reihe an mich; ich wurde von einem Schwindel befallen, der ganz besonder war. Wenn ich ausgestreckt im Bette lag, so war es gut um mich; so bald ich mich aufrecht hielt, so gieng alles unter und über: und ich konnte nicht 3 Schritte alleine über die Stube gehen; so, daß wenn ich es zwingen wollte aufrecht zu bleiben, so muste ich mich erbrechen. Da ich nun nicht wuste, ob es vom Kopfe oder vom Magen herrührte, so laxierte ich, nahm dan Fußwasser &c. und mit einem Worte wehrte mich gegen 2. feinde zu gleich: Allein dieß schlug uns um 4. Wochen zurück; und ich Verließ halb gesund und halb krank Lille und kamm noch nicht Viel besser nach Gent, wo wir nur einen Tag blieben. Gent ist ein großer aber nicht volkreicher Ort. Der Wolfgl: spielte nachmittags auf der großen neuen Orgel bey den P. P. Bernardinern. x In Antwerpen blieben wir 2. Täge, wegen dem Sontage. Der Wolfgangl: spielt in der Cathetral Kirche auf der großen Orgel. NB: man findet in flandern und Brabant durchaus gute Orgelwerke. Hauptsächlich aber wäre hier Vieles von den Auserlesensten Mahlereyen zu sprechen. Antwerpen ist sonderlich der Ort dazu. Wir sind alle Kirchen abgelaufen. Ich habe niemals mehr Schwarz und weisen Marmor und ein überfluß von trefflichen Mahlereyen, sonderlich von Rubens gesehen, als hier, und in Brüssel. Vor allem ist die Abnehmung Christi vom Kreuz in der großen Kirche in Antwerpen ein Stück von Rubens, so alle Einbildung übertrifft. In Antwerpen ließ ich meinen Wagen, und nahm einen Wagen vom Postmeister bis nach Mordyck. Da fuhren wir über einen kleinen Arm von Meer, und auf der andern Seite sind schon Kutschen bereitet bis Rotterdam, wo man dann in ein klein Schiff sitzet, und bis respective an das wirtshauß geführt wird. Daß war nun eine schöne Tagreiße von Antwerpen bis Rotterdam: nämlich von halbe 7. Uhr morgens bis 8. Uhr abends. In Rotterdam waren wir nur einen halben Tag, indem wir nachmittags auf einem Trek

Schuyt nach dem Haag abfuhren und um 7. Uhr schon da waren. Nun muß ich ihnen bekennen, daß es mir sehr Leyd wäre, wenn ich Holland nicht gesehen hätte: dann in allen Stätten von Europa, was ich gesehen hatte, siehet doch das meiste einander gleich. Allein so wohl die Holländischen Dörffer, als die Holländischen Stätte sind von allen anderen Stätten Europens gänzlich unterschieden. Es würde zu lange seyn solche zu beschreiben, genug, daß ihre Reinlichkeit (die vielen von uns als zu übertrieben scheinet) mir sehr wohl gefällt, und ich will nur anmerken, daß ich die Statue des berühmten Erasmi Rotterodami in Rotterdam auf dem Platze mit Vergnügen betrachtet habe. Im Haag sind wir nun 8. Täge, wir waren 2. mahl bey der Prinzesin und 1. mahl bey dem Prinz von Oranien, der uns mit seiner Equipage abholen und nach Hauße führen lassen: Allein meine Tochter ware nicht mit uns; denn nun kam die Reihe an Sie, und sie hat einen sehr starken Brust Carthарr, der nun anfangt loos zu werden. So bald sie besser ist, müssen wir wieder zum Prinz von Oranien und zu der Prinzessin von Weilburg und dem Herzog von Wolfenbüttel: — — Die Reise ist bezahlt; — — wer nun aber die Rückreiße bezahlen wird, muß ich erst sehen. Dann meine Gelder in amsterdam möchte ich gerne unberühret lassen. [. . .]

*260. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Haag le 5. Novb: 1765.

Monsieur!

Ja, ia! ganz gewiß: Homo proponit; Deus disponit. Ich habe eine sichere Probe davon. Der Mensch kann seinem Schicksaale nicht entfliehen. — — Ich muste wieder meine Neigung nach Holland gehen, um alda meine arme Tochter, wo nicht gar zu Verlieren, doch schon fast in den letzten Zügen zu sehen. Und wer trieb mehr an nach Holland zu gehen als meine Tochter? — — Sie hatte das gröste Verlangen dahin zu reisen, wohin sie ihr schicksaal zog. — — Sie erinnern sich, daß ich in meinem ersten von hier ihnen sagte, daß

meine Tochter mit einem Carthar gleich den zweyten Tage nach unserer Ankunft nämlich den 12ten Sept: befallen wurde. Es schien anfänglich nichts zu bedeuten. ja es hatte das Ansehen, daß es sich zur besserung neigte; ia es war auch besser, und sie war niemals zu Bette. Allein den 26ten Abends kam ihr unVersehens eine Kälte, daß sie zu Bette Verlangte. Nach der Kälte kam die Hitze: Ich sahe also, daß sie das fieber am Halse hatte. Den Tag darauf war sie nichts besser und ich ließ einen Medicum kommen. Kurz den 28ten um 4 Uhr Abends wurde ihr Adergelassen: und obwohl der Puls sich etwas besserte, so war doch noch immer ein klein Fieber da. — — Das gieng so fort mit etwas Catharrischen Auswurf; und da das Blut sehr inflammiert, und der halbe Theil weisser Schleimm oder Speck und kurz sehr böse aussache, so darfte sie wenig Suppen nehmen, hingegen muste sie Viel wasser mit Milch Vermischt trincken; dazu kam eine Kleinigkeit von Kornblumsaft x: Nachdem dieß einige Täge so fortgieng; so Verfiehl der Medicus unglückl: weise auf den Gedancken, daß der Catharr eine Deposition ad pulmonem gemacht hätte und quod sit fomica in pulmone. Mit einem Worte, er hielte es für einen Ansatz Verschiedener Blattern und kleinen Geschweren in der Lunge. [...] Nun brach mir alle gedult auf einmal los; Ich sahe meine Tochter täglich abnehmen; sie hatte nun nichts mehr als die Haut und Knochen; und es fieng nun schon auch der Sedes an mir zu zeigen, daß eine Relaxatio universalis causata per aquam Seltranam im Anzuge seye. Der Medicus hatte selbst keine Hofnung mehr. Mein armes Kind sahe eines theils die Gefahr selbst ein, und empfand ihre Schwäche. Ich bereitete sie zur Resignation in den göttlichen Willen; und sie empfieng nicht nur das heilige Abendmahl, sondern der geistliche fand sie in so schlechten Umständen, daß er ihr auch das heilige Sacrament der letzten Öhlung gab: denn sie war oft so schwach, daß sie dasjenige, was sie sagen wollte, kaum herausbringen kunte. Solte iemand unsere Unterredung, die wir 3, meine Frau, ich, und meine Tochter manchen Abend zusammen hatten, und wo wir dieselbe von der Eytelkeit dieser Welt, von dem glückseligen Tode der Kinder überzeuget, gehöret haben;

der würde ohne nassen Augen es nicht angehöret haben: da entzwischen der Wolfgangl im anderen Zimmer sich mit seiner Musique unterhielt. Den nämlichen Tage den 21. Octob: (als wir sie Nachmittag um 5. Uhr mit den heiligen Sacramenten versehen ließen) ließ ich um halbe 2 Uhr (das heist hier vor dem Mittag) ein Consilium halten. Der ehrliche alte Herr Professor Zwenke (der nirgends mehr hingehet, und den mir die Prinzessin von Weilburg geschicket) zeigte gleich, daß er den Handl besser Verstehet. Er nahm das Kind erstlich bey der Hand, und grief ihr alle Nerven. Er setzte seine Augengläser auf, und beschauete sie in den Augen, die Zunge und das ganze Gesicht. Dann Vernahm er den Statum morbi. Dieß war das erste mahl, daß ich meiner Wissenschaft der Lateinischen Sprache etwas sonderbares zu Verdanken habe. Hätte ich nicht Latein gekannt; so wäre der Herr Professor &c. ganz anders berichtet worden. Denn nachdem der Medicus von seinem Gewissen schon überzeugt ware, daß er den fleck neben das Loch gesetzt: so muste er natürlich den Statum Morbi so erklären und angeben, daß er seine angewendete Mittl rechtfertigen kunte. Allein, so oft eine Lüge kamm, so oft widersprach ich ihm; so wie ich ihm wegen seiner geglaubten Verwunderung, Geschwer, Blatter an der Lunge (oder wie er sie tauffen wollte) allzeit widersprochen hatte. Absonderlich sagte er, daß sie Schmerzen gehabt hätte, und daß sie nicht ieder seyte liegen könnte; welches doch nicht wahr und von mir allzeit widersprochen ward; indem sie niemals weder einen Schmerzen empfunden, und auf allen Seiten liegen und schlaffen können. Der Herr Professor zeigte ganz klar, daß es nichts als eine außerordentlich dicke Verschleumung war. Er Verboth Milch und Selzerwasser. Er befahl ihr gute kälberne Suppen mit stark Versottenem Reis zu geben. Zum Gedranck, Wasser mit gebähten Brod und zu Zeiten eine Arth von Orseade, mit Gerstenwasser, mandlmilch, die 4. Sem: frig: und aqu: Cinam: oder Zimmetwasser. Dann Verschrieb er folgende Latwerge, davon sie mehr nicht denn alle 4. Stunden, und nach den Umständen alle 6., ja nur alle 12. Stund ein kleines Caffé löferl voll nehmen muste. nach den Umständen; sie werden es gleich

hören. — [. . .] so bald sie aber diese Latwerge 2. bis 3. mahl genommen, so fieng sie an die meiste Zeit zu schlaffen. Wir gaben sie ihr dann nur alle 8, und endlich nur alle 12. Stund; die Ursache ist, weil bey dem Elect. diascord. etwas opium ist. Das Elect. diascord. hat man aber dazu gethañ, um, weil das mandlöhl und Hönig Laxieren, durch das Elect. diascord: die intestina zu Verstärcken und den Tonum in Ordnung zu erhalten, damit keine diaroea erfolget, welche in solchen Kranckheiten Signum mortale ist. Der Sedes war wirklich schon ohnedem resoluta, sed non frequens, und er continuierte also mit kleinen Verkochten Excrementis. Diese ganze Zeit über war sie schlaffend und wachend niemals bey sich, und sprach immer im Schlaf, bald englisch, bald französisch bald deutsch, und da sie von unseren Reisen materie genug im Kopfe hatte, so musten wir, bey aller Betrübniß, oft lachen.

Das war etwas, so den Wolfgangerl ein wenig aus seiner Traurigkeit brachte, die er wegen seiner schwester hatte. Der Herr Professor kamm dann ordentlich, und da er sahe daß das fieber nachließ, und daß dieser Sedes eine kleine Diaroea critica Salutaris war, so gab er ihr ein wenig Rhej: Elect. und da nun das fieber Völlig gewichen, so nimmt sie eine Mixtur ad corroborandum. Nun kommt es darauf an, ob ihr Gott die Gnade giebt, daß sie wieder zu ihren Kräften gelanget, oder ob ein anderer Zufall dazu kommt, und sie in die Ewigkeit schicket. Wir haben uns iederzeit dem göttlichen Willen überlaßen, und schon ehe wir von Salzburg abgereiset sind, so haben wir Gott inständigst gebetten, unsere vorhabende Reise zu verhindern oder zu seegnen. Stirbt meine Tochter; so stirbt sie glückseelig. Schenkt ihr Gott das Leben; so bitten wir ihn, daß er ihr seiner Zeit eben so einen unschuldigen seel: Tod verleihen möge, als sie iezt nehmen würde. Ich hoffe das leztere: indem, da sie sehr schlecht war, am nämlichen Sontage ich mit dem Evangelio sagte: Domine descende: komme Herr! bevor meine Tochter stirbt. Und diesen Sontage hieß es: die Tochter schlief; dein Glaub hat dir geholfen. suchen sie nur im Evangelio, sie werden es schon finden — — — Übrigens können sie sich leicht Vorstellen, wie

wir ietzt lebten, und wie mein ganzes Concept auf einmal wieder Verrücket ist. Unser Kind konnten und wollten wir nicht frembden Händen Vertrauen. folglich gehet meine frau schon so lange Zeit nicht eher als morgens um 6. Uhr zu bette, wo ich dan auffstehe und bis Mittag meiner Tochter abwarte; dann hat meine frau und ich die Nacht bis den Mittag getheilt und jedes schläft 5. bis 6. Stund. Nun wie lange wird es zu gehen bis meine Tochter (wenn sie sollte genesen) im Stande zu reisen ist? —— Die Jahrs Zeit ist am schlechtesten. und wird immer böser. Unsere Beltze sind von Calais nach Paris gegangen: denn, nach meiner Rechnung, wären wir ietzt schon wieder aus Holland weggegangen. sie fragen mich immer wasfür einen Weeg ich nach Hause nehmen werde. Habe ich ihnen dann nicht geschrieben, daß ich einen Coffré von Calais nach Paris geschicket habe? — und sie wissen ia, daß ich vorhero schon Viel Bagage in Paris gelassen habe. Ich muß also über Paris; und will auch über Paris. Es ist mein Schade nicht. Meine Gedancken waren die 3. Monate August, Septb: und October in brabant, Holland und Flandern, zu zubringen, den Novb: in Paris zu bleiben und im December nach Hause zu reisen, so, daß ich ad Festum S: Thomae sicher zu Hause gewesen wäre. Nun hat Gott einen Strich durch meine Rechnung gemacht; und es kommt ietzt nicht mehr auf mein Wollen, sondern auf die Umstände meiner Tochter an; und jeder Vernünftiger wird einsehen, daß ich mein Kind, wenn Gott ihr das Leben schencken will, nicht muthwilliger weise der augenscheinlichen Gefahr sie durch eine solche unzeitige Reise ums leben zu bringen, aussetzen kann. Daß ich keinen Nutzen, sondern den grösten schaden von diesem Zufalle habe, ist leicht zu begreiffen; und ich glaube, daß man sich genug zu Verwundern hat (wenn man es wohl betracht) wie ich diese Reisen, und NB: auf solchem fusse auszuhalten im Stande bin: denn frankr: Engelland und Holland sind keine Länder wo man von Zwölfern und batzen, sondern von Nichts als Louis d'or, Guinées, ducaten und Reitter spricht. Das wissen sie Vielleicht nicht was ein Reitter ist? Es ist eine Holländische Geld Sorten, die ganzen gelten 14 fl: die halben 7 fl. Holländ: ich werde sie ihnen zeigen.

Meine jetzigen Unköſten ſind ganz abſchäulich: denn hier muß alles bezahlet werden. Man weis ia was Holland iſt. Das reiſt mir ein zimliches Loch in Beutl. Basta! was iſt es um das Geld! wenn ich nur mit den meinigen wieder geſund davon komme.

Nun bitte wegen meiner Tochter eine heil: Meße zu Maria Plain. eine heilige Meß bey den heiligen Kindl zu Loretto. Eine zu Ehren der heiligen Walburgis, und 2. zu Paſſau auf dem Maria Hilfberg leſen zu laſſen. Nun hat mein Mädl auch an die fromme Crescentia gedacht, und auch ihr zu ehren eine heilige Meß wollen leſen laſſen. Allein, da wir noch nicht dergleichen zu thun befugt ſind, bevor unſer Kirche in betreff dieſer frommen Perſon etwas dediciert hat, ſo laſſe ich dero Frau Liebſten über, mit etlichen Patribus Franciscanern ein Consistorium darüber zu halten, und die Sache ſo einzurichten, daß meine Tochter zufrieden geſtellt, die Satzungen Gottes und unſerer Kirche aber nicht beleidiget werden. [. . .]

Ich war noch nicht in Amſterdam; allein, ſobald meine Tochter ſo im ſtande iſt, daß ich meine frau allein bey ihr laſſen kann; ſo fahre ich mit dem Wolfgang allein auf etliche Täge hin. Auf der Poſt iſt man in 6. bis 7. Stunden da. Auf dem Waſſer braucht man länger. NB.: Dieſes ſind merkwürdige Sachen, die ſeiner Zeit mündlich erzehlen werde. Ich werde nicht ermangeln ihr Verlangen in Amsterdam zu beſorgen. Am Ende mus ich ihnen noch ſagen, daß ſie aus den Umſtänden der Krankheit und Cur meiner Tochter Vielleicht glauben werden, ich habe den nächſten beſten ſchlechten Medicum genommen. Nein! Es iſt der Dr. Hayman der Medicus des Kayſerl: des Portugasischen, des Spaniſchen, franzöſiſchen und Neopolitanischen Geſandten, von da er mir recommandirt ware. [. . .]

*261. [an L. Hagenauer in Salzburg]

à la Haye le 12. Decemb:
1765.

Monsieur.

Damit ich ihnen gleich Anfangs alle Sorge benehme, so sage ich ihnen, daß wir, Gott Lob, alle am Leben sind. – Ja ich kann fast sagen, daß wir alle gesund sind: denn unser lieber Wolfgangerl hat nun durch die Hilfe Gottes, auch seinen förchterlichen Strauß ausgestanden, und ist auf dem Wege der Besserung.

Kaum war meine Tochter 8. Täge aus dem Bette und hatte gelernet allein über den Stuben-Boden zu gehen; so überfiel den Wolfgangerl den 15. Novb: eine Unbässlichkeit, die ihn in Zeit von 4. Wochen in so elende Umstände setzte, daß er nicht nur absolute unkantbar ist, sondern nichts als seine Zarte Haut und kleine Gebeine mehr an sich hat, und nun seit 5. Tägen aus dem Bette täglich in einen sessl gebracht wird; Gestern aber und heute führten wir ihn ein paar mahl über das Zimmer, damit er nach und nach wieder die füße zu bewegen, und auch allein freystehen lernen möge. Sie möchten wissen was ihm gefehlet hat? das weiß Gott! ich bin müde ihnen Krankheiten zu beschreiben. Es fieng mit Hitzen an. Kein schwarzes Pulver hatten wir mehr, wir gaben ihm demnach nach Gewohnheit, 3. mahl hindereinander etwas Margrafen Pulver: allein es that keine Wirkung. Es schien eine Art eines hitzigen fiebers zu seyn; und es war es auch. Den 17ten ordinierte ihm der Medicus [...] Dieß mag nun den Hhl: Medicis nicht genug gewesen seyn. Montags den 18ten Veränderte Herr Professor Schwenke es [...] Davon muste man ihm alle 3. Stund einen Löfel voll geben. Und ie mehr ihm dieß transpiration machte, ie mehr sollte er trinken, nämlich wasser mit Brod und schwachen Thée. Den 23ten wurde ihm ein Clysma gegeben, und den Hhl: Medicis war sehr bange. Den 30ten war er sehr gefährlich; den 1. Decembris aber war er besser und dann lag er 8. Täge ohne ein Wort zu sprechen. Nun hieß es freylich, daß das fieber alles weg wäre. Allein nun möchte man gleichwohl zu sehen,

ob es möglich wäre die Verlohrnen Kräften zu erhollen. Dazu sollte ein Mixtur dienen. [. . .] Nach der Hand gaben wir ihm gesultztes Hirschhorn x. Mit einem Wort, nachdem er fast 8. Tag geschlaffen, und nichts gesprochen; so kammen endlich die Geister wieder etwas zu Kräften: alsdann sprach er tag und Nacht, ohne daß man wuste, was es ware. Nun aber (Gott Lob) gehet es gut. Unter seiner Kranckheit muste man immer für die Zunge sorg tragen, die die meiste Zeit wie Holz so trocken und unrein ware und oft muste gesäubert werden; die Lippen Verloren 3. mahl ihre Haut die Hart und schwarz wurde. Unsere Nachtwachten giengen wieder auf den nämlichen fuß fort, wie bey der Krankheit meiner Tochter. Es ist also eine große Gnade Gottes, daß wir, und sonderlich meine frau, dieses alles haben ausstehen können. Nun, gedult! was Gott sendet, daß muß man annehmen. Jetzt kann ich nichts anderes thun, als die Zeit erwarten, bis es dem Allerhöchsten beliebet meinem Wolfgang so viel Kräften zu geben, daß wir eine so wichtige Reise, und zu einer solchen Jahrszeit unternehmen können. Auf die Unköstten ist gar nicht zu gedencken, holl der Guck Guck das Geld, wenn man nur den Balg davon trägt. Übrigens darf ich ihnen unsere fernere Umstände nicht beschreiben, in denen wir uns seit 3. Monaten befanden, und wenn wir nicht eine ganz ausserordentliche Gnade Gottes gehabt hätten; so würden meine Kinder diese schweren Kranckheiten, und wir diese schwäre Zufälle nicht haben überstehen können.

Nun bitte sie folgende heilige Messen alsobald lesen zu lassen. nämlich: 3. bey dem heiligen Kindl zu Loreto. 1. zu Maria Plain. und 1. zu Passau auf dem Maria Hilf-Berg. 2. bey der heiligen Anna bey den P. P. Franciscanern in der Pfarrkirche. 1. zu Ehren der heiligen Walburgis, und 1. zu Ehren des heiligen Vincenty Ferrery. Das sind also 9. heilige Messen. Meine Tochter ist nun so wohl, daß man ihr nichts mehr von ihrer Kranckheit ansiehet. Ich hofe zu Gott, daß unser lieber Wolfgang sich auch in wenig Wochen erhollen wird; dann die Jugend kann sich bald wieder aufhelfen. Dem Herrn Adlgasser und herrn Spitzeder bin auf ihre Briefe Ant-

wort schuldig; ich werde nächster Täge bezahlen: meine dermahligen Umstände werden mich entschuldigen; bitte unser aller compliment. Die Krankheit meiner Kinder hat nicht nur uns, sondern alle unsere freunde hier in Betrübniß gesetzet, sonderlich die Krankheit unsers Wolfgang; dann meine Tochter kennet man hier noch nicht, weil sie den Tag nach unserer Ankunft schon erkranket ist. Wer aber meine freunde hier sind, kann ich nicht melden, weil man es für eine Groß-sprecherey halten möchte. [. . .]

*262. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Paris 16. May 1766.

Monsieur!

Sie werden sich unfehlbar ganz erstaunlich Verwundern, daß sie so lange Zeit von mir keinen Brief erhalten haben. Ich würde sie auch nicht ohne einige Nachricht von unsern Umständen gelassen haben; Wenn ich nicht Versichert wäre, daß sie nun wenigst zwey-mahl durch Herrn Kulmann aus Amsterdam von uns Nachricht werden erhalten haben. Daß ich ihnen und meinen Freunden keine so genaue Beschreibung von Holland bisher gemacht habe, als ich sonst von Franckreich und Engelland zu thun gewohnet war, war die Kranckheit meiner Kinder die einzige Ursache. Wir sind von Amster-dam zu dem Fest des Prinzen von Oranien (so den 11ten Merz war, und einige Zeit dauerte) wieder nach dem Haag gegangen; wo man unsern kleinen Compositeur ersuchte 6. Sonaten für das Clavier mit dem Accompagnement einer Violin für die Schwester des Prinzen, nämlich für die Princeße von Nassau Weilburg zu Ver-fertigen, die auch gleich graviert worden. Über dieß muste er zum Concert des Prinzen etwas machen, auch für die Prinseße Arien componiren &c. Welches bey unserer Ankunft alles wird zum Vorscheine kommen. Den Herrn Kulmann habe gebetten eine kleine Küste an sie nach Salzburg zu schicken. So bald selbe ankommt, bitte solche zu eröffnen, und alda das kleine breitte Paquet zu su-chen, darauf Musica stehet, welches nicht Versiegelt ist. Darinne

werden sie 2. Exemplarien von den im Haag gravirten Sonaten finden; davon nehmen sie eine sammt der dazu gehörigen Violin Stimme, und lassen sowohl die Clavier Theil, als die Violin theil besonders einbinden, und alsdann Sr Hochfürstlichen Gnaden rr in unserem Nahmen unterthänigst presentieren. Es sind noch zweyerley Variationen auch in dem nämlichen Paquet, die der Wolfgangl: über eine Arie (die zur Majorennitet und Installation des Prinzen 1) gemacht worden) hat Verfertigen müssen: und die er über eine andere Melodie, die in Holland durchaus von jedermann gesungen, geblasen und gepfiffen wird, in der Geschwindigkeit hingeschrieben. – – Es sind Kleinigkeiten! Wollen sie von iedem ein Stück beylegen; so mag es der Seltenheit willen geschehen. Ich werde die Ehre haben ihnen meine Violin Schule in Holländischer Sprache vorzulegen. Dieß Buech haben die Hl: Hl: Holländer in dem nämlichen format in meinem Angesicht in das Holländische übersetzt dem Printzen dedicirt und zu seinem Installations-Fest presentirt. Die Edition ist ungemein schön, und noch schöner als meine eigene. Der Verleger (der Buchdrucker in harlem) kamm mit einer Ehrfurchtsvollen Mine zu mir und überreichte mir das Buch in Begleitung des Organisten, der unseren Wolfgangl: einlude auf der so berühmten grossen Orgel in Harlem zu spillen, welches auch den Morgen darauf von 10. bis 11. Uhr geschache. Es ist ein trefflich schönes Werck von 68. Register. NB: alles zünn, dann Holz dauert nicht in diesen feuchten Land.

Es würde zu weitläufig seyn unsere Reise aus Holland über Amsterdam, Utrecht, Rotterdam, über die Maas, denn über einen Arm von Meer bey der Mordyck, nach Antwerpen, zu beschreiben. Noch unmöglicher wäre den ietzigen betrübten Stand der ehemals grösten Handels Statt Antwerpen zu beschreiben, und die Ursachen davon anzuführen; Wir werden seiner Zeit mündlich davon sprechen. Wir giengen über Mecheln, wo wir unsern alten bekannten den dasigen Titl: Herrn Erzbischofen 2) besuchten, nach Brüssel: wo wir nur einen Tag ausruheten und von da um 9. Uhr Morgens mit

1) Wilhelm V. 2) J. H. Graf von Frankenberg.

der Post abgiengen, und um halb 8. Uhr Abends in Valenciennes anlangten. [. . .]

Mein liebster Herr Hagenauer! wir haben einen Salzburger in Amsterdam angetroffen, welcher wegen gewissen Umständen calvinisch geworden. Ich wünschte nichts mehrers, als ihn wieder auf einen bessern weg zu bringen. Ich gab mir alle Mühe. das zog mich wieder nach Amsterdam. das hielt mich länger in Holland auf. [. . .] Sie sind ganz verwundert über diesen meinem Caracteur sonst ganz und gar nicht ähnlichen Vortrag! nicht wahr? Allein, denken sie doch, ich komme Schnurgerad aus Holland! Man nimmt von jedem Lande etwas mit: und in Holland lernet man nichts bessers, als eigennützig zu seyn. [. . .] Daß wir nun aber nicht gerade zu auffitzen, und schnurgerade nach Salzburg fahren können, ist leicht zu begreiffen. Es würde meinen Kindern, und meinem GeldBeutel zu beschwerlich fallen. Es wird mancher noch etwas zu dieser Reise bezahlen, der iezt noch nichts davon weis. [. . .]

*263. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Paris 9ten Juin 1766.

Monsieur!

[. . .] Wo wir von hier aus hingehen, schriebe ich ihnen nicht. Mir kommet vor es wird artiger herauskommen, wenn es ihnen die ersten Buchstaben des kommenden Briefes selbst lehren. Unterdessen hatten wir die Gnade Sr Durchleucht den Erbprinzen von Braunschweig 1) bey uns zu sehen. Er ist ein sehr angenehmer, schöner, freundlicher Herr; und bey seinem Eintritte fragte er mich: ob ich der author des Buches über die Violin wäre &c. Er wird bald weg reisen, und en passant die Vestungen Mez &c: Strasburg &c: besehen, und dann über geneve nach Turin und durch Italien gehen. [. . .]

1) Karl Wilhelm Ferdinand.

*264. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Lyon 16. Aôut 1766.

Monsieur!

Erschröcken sie nicht, daß ich ihnen aus Lyon schreibe: Bey dem Empfang dieses wissen wir, mit der Hilfe Gottes, schon lange wie Geneve und die genever Sackuhren aussehen; denn in 2. oder 3. Tägen gehen wir von hier dahin ab. Wir sind von Paris nach Dijon in Burgund gegangen, wo wir 14. Täge waren. Es geschache solches wegen dem Prinzen von Condé, der uns dahin engagiert wegen der Versammlung der Staaten von Burgund, welches alle 3. Jahre nur geschiehet. [. . .]

[. . .] In geneve werde wir wohl 14. Täge wenigst bleiben, dann gehen wir über Lusane und Bern durch die Schweitz hinaus. Ob wir aber rechter Hand über Zürck, oder lincker hand über Basel hinausgehen, weis ich nicht. Von da gehen wir geraden weg über Ulm nach Dischingen zu Sr Durchlaucht Fürst Taxis, so, wie wir es mit Mr: Becke, den wir in Paris angetroffen, abgeredet, und der auch da seyn wird. Dann hoffe Sr Durchleucht den Bischoff von Augsburg, oder in Dillingen oder in Augsburg anzutreffen, und nach einem kleinen Compliment, so wir Sr Durchleucht dem Churfürsten von Bayrn und Herzog Clemens machen werden, der frau Hagenauerin zu ihrem Nahmens Tage Glück zu wünschen. Aber alles mit der Hilfe Gottes! – – [. . .]

*265. [an L. Hagenauer in Salzburg]

München den 10 Nov: 1766.

Monsieur!

[. . .] Von Lusance giengen wir nach Bern, und dann nach Zürch. [. . .]

Von da gieng es über Winterthur nach Schaffhausen; auch hier war unser 4. Tägiger Aufenthalt sehr angenehm; und wir fanden bey der Ankunft in Donauöschingen den Herrn Meisner der uns

zum Wagen hineinbewillkommnete, und uns und unserer Bagage aus dem Wagen holf! Er blieb noch 4. Tage neben uns in Donauöschingen. [. . .]

Sr Durchlaucht der Fürst 1) empfiengen uns ausserordentlich gnädig; wir hatten nicht nöthig uns zu melden. Man erwartete uns schon mit Begierde, herr Meisner ist zeuge davon, und Herr Rath Music Director Rath Martelli 2) kam gleich uns zu complimentiren, und einzuladen. Kurz, wir waren 12. Täge da. 9. Täge war Music von 5. Uhr abends bis 9. Uhr; wir machten allzeit etwas besonders. Wäre die Jahrszeit nicht so weit vorgerücket, so würden wir noch nicht loos gekommen seyn. Der Fürst gab mir 24. louis d'or, und iedem meiner Kinder einen diamantenen Ring; Die Zächer floßen ihm aus den Augen, da wir uns beurlaubten, und kurz wir weinten alle beym Abschiede; er bath mich ihm oft zu schreiben, und so höchst Vergnügt unser Aufenthalt war, so sehr traurig war unser Abschied. Dann sind wir hals und Kopf fort über Mößkürchen nach Ulm, günzburg und Dillingen, wo wir nur 2. Täg blieben, vom Fürsten 2. Ring abhollten, und nach einem Tag aufenthalt in Augsburg nach München kamen. [. . .] Gestern, Sontags, haben wir Sr Churfürstlichen Durchleucht bey der Tafel besucht; wir wurden gnädigst empfangen. Der Wolfgangl muste gleich neben dem Churfürsten ein Stück auf der Tafel componiren, davon ihm Sr Durchleucht den Anfang oder idea von ein paar Tacte vorsang, er muste es auch bey Höchstdemselben nach der Tafel im Cabinet spielen. Wie erstaunt iedermann war, dieses zu sehen und zu hören, ist leicht zu erachten. [. . . .]

*266. [an L. Hagenauer in Salzburg]

München den 15ten November 1766.

Wenn es nach meiner Meynung gegangen wäre, so würde mein letztes Schreiben folgenden Anfang gehabt haben: Hier sehen Sie

1) J. W. von Fürstenberg. 2) Franz Anton Martelli.

einen Brief aus R – e – Re: aber nicht Rehbock (wie der bauverwalter Jackerl) sondern Regenspurg – – – denn ich würde Jetzt in Regenspurg seyn, um dem inständigen Verlangen des Prinz louis von Wirtemberg, wie auch des fürsten von fürstenberg und Sr Durl: des fürst taxis ein genügen zu thun. von hier ist es ein Katzen-sprung und würden so dan über Landshut und altenötting nach Hause gekomen seyn. Dieß ist aber eigentlich der weeg, den wir nach Hause nehmen werden. und wir werden zweifelsohne Sr Hochfürstl gnaden etwan noch in laufen antreffen: ob wir aber auch – noch über Regenspurg gehen werden. zweifle sehr, indeme ich erst die Völlige genesung unsers Wolfgangerl abwarten müssen. und dann erst nicht wissen wie bald wir von hier loß kommen. entzwischen wird das Wetter immer schlechter. unsre liebe frau Hagenauerin wir sich erinnern, daß der Wolfgangerl nach unserer zurückkunft von Wienn krank geworden, und sehr übel war, so, das man die Blattern förchten muste: und daß es sich am Ende durch die füsse hinaus zog, an dem er schmerzen klagte x:

Nun ist es eben so. Er konnte auf keinen fuß stehen; keine Zehen und keine Knie bewegen; kein mensch dürfte ihm auf die Nähe kommen, und er konnte 4 nächte nicht schlafen. Das nahm ihn sehr mit, und setzte uns um so mehr in sorgen, weil immer, sonderlich gegen die Nacht Hitze und fieber da waren. heunt ist es merklich besser: allein es werden wohl noch 8 täge herum gehen, bis er wieder recht hergestellt ist. in gottes Namen; 100 fl: sind bald weg, ich bin diesen schlechten spas schon gewohnt – – – [. . .]

Unsere eigene Nothwendige Einrichtung der Wohnung liegt mir am Herzen; welches Sie zum theile selbst einsehen und bey unsrer (gott gebe) glücklichen ankunft mit augen sehen werden. gott (der für mich bösen Menschen allzugütige gott) hat meinen Kindern solche talente gegeben, die, ohne an die Schuldigkeit des Vatters zu gedenken, mich reitzen würde, alles der guten Erziehung derselben aufzuopfern. jeder augenblick, den ich verliehre, ist auf ewig verlohren. und wenn ich jemahls gewust habe, wie Kostbar die zeit für die Jugend ist, so weis ich es itzt. Sie wissen daß meine Kinder zur arbeit

gewohnt sind: sollten sie aus Entschuldigung daß eines das andre verhindert sich an Müßige Stunden gewöhnen, so würde mein ganzes gebäude über den Haufen fallen; die gewohnheit ist eine eyserne Pfoad. und sie wissen auch selbst wie Viel meine Kinder, sonderlich der Wolfgangl zu lernen hat. – – – allein wer weis was man mit uns bey unserer zurückKunft in Salzburg vor hat? Vielleicht begegnet man uns so, daß wir ganz gerne unsern Wanderbingl über dem Rücken nehmen und davon ziehen. Wenigst bring ich dem Vatterland (wenn gott will) die Kinder wieder. will man sie nicht; So habe ich keine Schuld: Doch wird man sie nicht umsonst haben. – genug, ich verlasse mich durchaus auf Dero Vernünftige Einsicht und wahre freundschafft: das mündliche unterreden wird uns mehr Vergnügen verschaffen. Leben sie wohl: [. . .]

*267. [an L. Hagenauer in Salzburg]

München den 22. Novb: 1766.

Nun bin ich selbst ungedultig. Bis ietzt war der Wolfgangerl unbässlich, nun ist er gestern das erste mahl ausgegangen, und heute hat der Churfürst Musick, wo wir uns einfinden müssen. Die Ungedult, von der ich Meldung mache, rühret von dem recht beschwerlichen Gebrauch her, den man am hiesigen Hofe hat, die Leute hipsch lange aufzuhalten [. . .]

*268. [an L. Hagenauer in Salzburg] 1)

Wienn den 22. Septb: 1767.

[...] Wir sind den ersten Tag bis Vöckelpruck, den zweyten Mittags nach Lambach (wo wir im Kloster zu Mittag assen) und Abends nach Lintz gefahren. [...] Wir giengen Sontags nicht mehr weiter als bis auf den Strengberg, Montag Mittags nach Melck, wo wir nach dem Tische ins Kloster hinauf giengen, und die Zimmer zeigen ließen, und uns weiters nicht zu kennen gaben, als bis wir bey Beschauung der Kirche und der Orgel, dem Organisten Gelegenheit gaben dem Wolfgangerl am spielen zu kennen, oder vielmehr zu errathen. Wir saßen aber auch gleich darauf in Wagen und fuhren nach St: Pelten, und den anderen Tag Morgens nach Burckerstorf und Wien. [...]

*269. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Wienn den 29. Septb: 1767.

[...] Die Opera 2) vom Haße ist schön, aber die singenden Personen sind, NB. für eine solche Festivitet, gar nichts besonderes. Sigr: Tibaldi, 3) ist der Tenor, und der Sigr: Raucini 4) von München der beste Castrat. Die prima Donna die Sgra Deiberin 5) eines Wienerischen HofViolinisten Tochter. Die Tänze aber sind trefflich, die Haupt Person davon ist der berühmte franzose Vestis. – – – [...]

*270. [an Frau M. Th. Hagenauer in Salzburg]

Wienn, den 14ten octob: 1767.

Madame!

[...] Ich habe dem herrn Estlinger gewisse Synfonien zum copieren zurück gelassen, ich hoffe sie werden fertig

1) Hier beginnen die Briefe der 2. Wiener Reise der Familie Mozart. 2) „Partenope", am 9. September zum ersten Male gespielt. 3) Guiseppe Tibaldi. 4) Venanzio Rauzzini. 5) Elisabeth Taiber.

seyn; dieß sind eben diejenigen Synfonien die ich nach Donaueschingen zu senden habe1). ich werde mit nächster Post ein Schreiben an den fürsten einsenden, welchem man diese Synfonien beyfügen und durch den Postwagen fortschicken muß. Ich hoffe der herr Estlinger wird mich wohl Verstanden haben. Die Concert mit 2. clavier gehörten nach Zürch an Herrn Gesner.2) Die Synfonien gehören nach Donaueschingen; und die Clavier Concert, so herr Spizeder dem Herrn Estlinger zu copiren gegeben, must herr Estlinger, wenn sie geschrieben, dem Herrn von Menhofer behändigen, der sie ihm auch bezahlen wird. [...]

[an L. Hagenauer in Salzburg]

[...] für Hr: Hagenauer allein.

Wundern sie sich nur nicht wenn wir 4, oder gar 500 fl: herausnehmen, aut Caesar aut nihil. nicht aber Wenzlisch. es Kommt Vielleicht ein einziger tag, der alles bezahlt. Wir haben noch nirgens gespielt; weil wir bey hofe noch nicht gespielt haben, ich werde Ihnen seiner zeit wunderliche Sachen erzehlen: [...]

*271. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Wienn den 17. octob: 1767.

Die Prinzessin Braut ist eine Braut des himmlischen Bräutigams geworden. Erstaunliche Veränderung! — — [...]

Noch ist merckwürdig; daß die 2te Opera die historie der griechischen Fabel der Psiche war. Der Titel war: Amore et Psiche3). [...]

1) Vgl. hierzu den Brief vom 10. November 1766. 2) Salomon Geßner (1730—1788), der bekannte Dichter. 3) Oper von Fl. L. Gaßmann.

*272. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Ollmütz den 10ten Novb: 1767.

Te Deum Laudamus!

Der Wolfgangerl hat die Blattern glücklich überstanden!

Und wo? — — — in Ollmütz!

Und wo? — — — In der Residenz Sr Excellenz Herrn Grafen Podstatsky.

Sie werden aus meinem vorgehenden Schreiben schon bemercket haben, daß in Wienn alles Verwirrt unter einander gegangen. [...]

Ich war entschlossen gleich nach dem Todt der Prinzessin Braut nach Mähren zu gehen, bis die erste Traurigkeit in Wienn in etwas vorbey wäre; Allein man ließ uns nicht weg, indem Se Majestätt der Kayser so oft von uns sprach, daß man nie sicher war, wenn es ihm einfiel, uns kommen zu lassen: so bald aber die Erzherzogin Elisabeth sich übel befand, ließ ich mich von nichts mehr aufhalten, dann ich konnte den Augenblick kaum erwarten, meinen Wolfgangl: aus dem mit Blattern gänzlich angesteckten Wienn in eine andere Luft zu führen. [. . .]

Montags den 26. fuhren wir nach Ollmitz, wo wir etwas später anlangten.

[. . .] Um zehn Uhr klagte der Wolfgangl: seine Augen; allein ich bemerkte, daß er einen warmen Kopf, heiße und sehr rothe wangen, hingegen Hände wie Eiß, so kalt hatte. Die Puls war auch nicht richtig; wir gaben ihm also etwas Schwarz Pulver und legten ihn schlafen. Die Nacht hindurch war er zimmlich unruhig, und die trockenen Hitzen hielten am Morgen immer noch an. Man gab uns 2. bessere Zimmer; wir wickelten den Wolfgangl: in Beltze ein und wanderten also mit ihm in die anderen Zimmer. Die Hitze nahm zu; wir gaben ihm etwas Margrafen Pulver und Schwarz Pulver. Gegen dem Abend fieng er an zu phantasiren; und so war die ganze Nacht und der Morgen den 28ten. Nach der Kirche gieng ich zu Sr Excellenz Grafen von Podstatsky der mich mit grosser Gnade empfieng; und als ich ihn sagte, daß mein kleiner kranck geworden,

und ich Vorsehe, daß er etwa Blattern bekommen möchte, so sagte er mir, daß er uns zu sich nehmen wollte, indem er die Blattern gar nicht scheuete. [. . .] Nachmittags um 4. Uhr wurde der Wolfgängl: in Lederne Lainlachen und Beltze eingepackt, und in den Wagen getragen, und so fuhr ich mit ihm in die Domdechantey. [. . .]

So bald die Blattern heraus kammen, war alle alteration weg, und, Gott Lob! er befand sich immer gut. Er war sehr voll, und da er erstaunlich geschwollen, und eine dicke Nase hatte, und sich in Spiegel besache, so sagte er: nun sehe ich den Mayrl gleich, er Verstunde den Herrn Musicum Mayr. Seit gestern fallen die Blattern da und dort ab; und alle Geschwulst ist schon seit 2. Tagen weg. [. . .]

Das Schreiben mit dem Einschluß des Mr: Grimm aus Paris habe richtig empfangen. Sie werden aus dem Schreiben des Mr: Grimm ersehen haben, was er mir vom Russischen Hofe und vom ErbPrinzen von Braunschweig schreibet; auch wie und mit was für einer Gesellschaft Herr Schobert in die Ewigkeit gegangen. [. . .]

Hier ist eine Antwort an herrn Joseph die der Wolfgangl: im bethe geschrieben.

Eine Sorge liegt mir noch am Herzen, nämlich, daß mein Mädl auch möchte die Blattern bekommen, denn wer weis, ob die etlichen Blattern, die sie hatte, die rechten waren?

Etwas an sie Alleine

Die 6 Synfonien, so h: Estlinger geschrieben müssen wohl zusammgerollet und mit der Aufschrift: À son Alteße S: Sme Le Prince de Fürstemberg x: à Donaueschingen, dem Postwagen übergeben werden. Einen Brief an den Fürsten werde von hier aus schreiben: Das Concert à 2 Clav: vom wagenseil muß dem h: gesner zu den andern gedruckten Sonaten nach Zürch beygelegt werden. übrigens sehen sie wohl wie krumm alles gegangen, und da wir glaubten daß alles übel gegangen, so hat Gott uns mit der Grossen Gnade erfüllet und unsern lieben Wolfg: die Blattern glück: überstehen lassen. Nun achte ich gar nichts, so nur dieses gut vorbey

ist. ich habe vor meiner Abreise aus Wienn wieder 30 Duccatten von h: Peisser empf: und werde ehe, von Olmitz abgehe, wohl wieder so viel bey seinem freund, an den er mich angewiesen nehmen müssen. basta! wer weis, wem der vatter den schimmel schenkt! — — Was sagen sie von der Aufführung des Grafen v Podsdatsky gegen uns? — — verdiente eine solche that nicht, daß Sr Hochf: Gnaden wo nicht selbst, doch wenigst durch seinen h: Bruder in Brünn oder durch den Grafen v Herberstein, oder aller mindestens durch ein schreiben vom H: Beichtvatter oder h: Hof Canzler sich auf eine gewisse Art, wo nicht bedanken, doch wenigst sein wohlgefahlen bezeigen sollte. bringen sie etwas auf die bahn! ich bitte sie.

*273. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Ollmitz den 29ten Nob: 1767.

Diesen Augenblick erhalte
Dero Schreiben.

Iterum Iterumque
Te Deum Laudamus!

Meine Tochter hat die Blattern glücklich überstanden! Ein Beweis, daß die wenigen Blattern, die sie in ihrer Kindheit hatt, so, wie ich mir es schon eingebildet, die rechten nicht waren. Sie hatte die Blattern so glücklich, daß sie ihr gar nichts, dem Wolfgangl: aber wenig ansehen werden. [. . .] Nun muß ich ihnen Verschiedene andere Sachen sagen. Ich wollte ihnen, zum Exempel, bevor ich aus Wienn gegangen schreiben, daß Herr Hayden, Herr Leitgeb und Herr franz Drasil 1) uns besuchten, wie auch Herr Küssel. Ich nahm mir damals nicht mehr Zeit ihnen zu berichten, daß wir auch entgegen den Herrn Hayden und diese hh: besuchet, und die Jungfer Tresel die liebste des Herrn Hayden gesehen haben.

[. . .] Der Wolfgangl: war Voll freuden wegen dem erhaltenen Vers-Brief der Jungfrau Sallerl. [. . .]

1) Salzburger Hofmusiker.

*274. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Wienn den 12ten Jänner 1768.

[. . .] Daß wir 14. Tage in Brünn (wo wir am heil: Weinacht Abend angelangt) uns aufhalten, wird aus denen Briefen Titl: Sr Excellenz Gräfin von Herberstein in Salzburg ohnfehlbar bekannt seyn. Die gnaden die wir in dem hochgräflich Schrattenbachischen Hauße empfangen, und die sonderbare Achtung die Sr Excellenz 1) so wohl, als der sammtl: Brünnische hoche Adl für uns hatten, werde Sr hochfürstl: Gnaden unsern gnädigsten Herrn x seiner zeit umständlich anzupreisen nicht ermangeln. Wir sind den 9ten aus Brünn abgereiset; [. . .]

*275. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Wienn den 23. Jänner 1768.

[. . .] Das neueste so ich (nebst unser aller, Gott Lob, guter gesundheit) ihnen zu berichten habe, ist, daß wir Dienstags den 19ten Nachmittags von halbe 3. Uhr bis halbe 5. Uhr bey Sr Mayestätt der Kayserin waren. Se Mayestätt der Kayser kamen heraus in das Vorzimmer, wo wir warteten, bis die höchsten Herrschaften den Coffée genommen hatten, und führten uns selbst hinein. Es war gegenwärtig, nebst dem Kayser und der Kayserin Majestätt der Prinz Albert aus Sachsen, und alle Erzherzoginnen; Ausser diesen höchsten Herrschaften aber keine Seele. Es würde zu lange seyn ihnen alles zu schreiben, was hier gesprochen worden, und was alles geschechen. Überhaupts muß ich nur sagen, daß Sie sich unmöglich vorstellen können, mit was für einer Vertraulichkeit Se Mayestätt die Kayserin mit meiner frau sprach und sich theils wegen den Blattern meiner Kinder, theils wegen den Umständen unserer großen Reise x. unterhielt; sie im Gesicht über die Wangen strich, und bey den Händen drückte; Da entzwischen Se Majestätt der Kayser mit

1) Graf Fr. A. Schrattenbach, der Bruder des Salzburger Erzbischofs.

mir mit dem Wolfgangerl: von der Musick x und vielen anderen Sachen sprach und der Nannerl sehr oft die Röthe ins Gesicht trieb. Mündlich seiner Zeit das mehrere; denn sie kennen mich. Ich lieb nicht Sachen zu schreiben, die mancher hinter dem ofen sitzender aufgeblasener Gogelhopf (das ist eine schwäbische Benennung) für Lügen halten würde. Sie müssen aber dessentwegen, und dieser Leutseligkeit und freundschaftlich ganz außerordentlichen Beschänkung [nicht] schlüßen. Ich wenigst kann mir aus allen, was hier sehe, und aus allem den dermahligen Wienerischen Umständen nichts günstiges vorstellen. Doch sind dieß alles Sachen die die Zeit lehren muß, und davon man besser mündlich sprechen kann. Meine frau und Kinder empfehlen sich, und ich bin der alte.

*276. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Wienn den 30 Jenner 1768.

Etwas für Sie allein!

Es ist nun Zeit eine mehrere und Klärere Nachricht von unsern weis nicht glücklich oder unglücklichen umständen zu geben, und Dero freundschafftliche Meynung zu hören. Wenn das geld die einzige glückseeligkeit der Menschen ausmacht; so sind wir sonder zweifel dermahl zu bedauern; indeme wir, wie Ihnen bekannt ist, so viel von dem unsern ausgelegt, daß wenig scheinbare Hofnung übrig ist, uns wieder erhohlen zu Können. Ist hingegen die gesundheit, und die geschicklichkeit in wissenschaften das beste gut des Menschen; so sind wir (gott sey gelobt) noch wohl daran. Der gefährlichste Haubtsturm ist überstanden; wir sind alle durch die gnade gottes gesund, und meine Kinder haben gewiß nichts vergessen, sondern, wie es sich zeigen wird, grössern fortgang gemacht.

Nichts wird Ihnen nun unbegreiflicher seyn, das weis ich, als wie das zugehet, daß unsere Sachen keinen bessern fortgang haben. Ich werde es Ihnen so gut ich kann, erklären: obwohl ich die sachen, die der feder nicht anzuvertrauen sind, weglassen muß. Daß die Wieñer in genere zu reden nicht begierig sind ernsthafte und Ver-

nünftige sachen zu sehen, auch wenig oder gar keinen Begrief davon haben, und nichts als närrisches Zeug, tanzen, teufel, gespenster, Zaubereyen, Hanswurst, Lipperl, Bernardon, Hexen, und Erscheinungen sehen wollen, ist eine bekannte Sache und ihre theater beweisen es täglich. Ein Herr, auch mit einem Ordensband, wird wegen einem hanswurstischen Zotte oder einfältigen spas mit den Händen klatschen, lachen, daß er fast aus dem athem kömmt, hingegen bey der ernsthaftesten scene, bey dem rührend, und schönsten action, und bey dem sinnreichesten Redensarten mit einer dame so laut schwätzen, daß andre ehrliche Leute kein Wort verstehen können. Das ist nun der Haubtgrund. Die Hauswirthschaft des Hofs, die ich hier nicht beschreiben kann, ist eine Sache die viele folgen nach sich ziehet, welche zu erklären und mit exemplen Klar zu machen zu weitläuftig seyn würde, und dieß ist der zweyte grund. Aus diesen zwey gründen entspringen unzahlbare wunderliche Sachen: weil alles von dem puren Blinden und ungefähren glück, auch öfters von einer abscheulichen, doch nicht allen Menschen gegebenen Niederträchtigkeit oder gar von einer recht Keken und Verwegenen Windmacherey abhängt. Nun auf unsere Sache zu Kommen, so haben sich Viele andere wiedrige zufälle eraügnet. Bey unserer Ankunft konnten wir nichts anders thun, als uns dem Eingang nach Hofe zu eröffnen. allein Sr Mayst: die Kayserin hält keine Musik mehr bey sich, sie gehet weder in die opera, noch in die Komedie und ihre lebensart ist so von der Welt entfernt, daß ich es ohnmöglich genug beschreiben Kann. Sie ließ uns an den Kayser anweisen. allein, da dieser Herr alles dasjenige was einige ausgaabe nach sich ziehen möchte in Höchsten grade verabscheut, so gieng es lange her, bis er zu einem Entschluß kamm, daß entzwischen die trauerige begebenheit der Prinzessin Braut, und alles dasjenige dazwischen kamm, was Ihnen aus meinen briefen schon bekannt ist. Nach unserer zurückkunft aus Mähren kammen wir zu den höchsten Herrschaften ohne das wir daran dachten. Kaum wurde der kayserin erzehlt was mit uns in ollmitz Vorgegangen, und das wir zurückgekommen, so erhielten wir den tag und Stunde wenn wir erscheinen sollten. allein was hilft alle

die Erstaunliche gnade, die unbeschreibliche Leutseeligkeit! was ist die Wirkung davon? nichts, als eine Medaille, die zwar schön ist, aber so wenig beträgt, daß ich gar nicht einmahl deren Werth hersetzen mag. Sie überläst das übrige dem Kayser: und dieser schreibt es in das Buch der Vergessenheit ein und glaubt ganz gewiß, daß er uns mit seinen gnädigsten unterredungen bezahlt habe. Nun werden sie mich fragen, was denn die übrige Noblesse in Wieñ thut? — — — Was sie thut? — — Die ausgaben schrenken sie alle ein, so viel es möglich ist, um sich dem Kayser gefällig zu machen. Verschwendet das Oberhaupt, so läst jederman das Rädl laufen: Ist hingegen das oberhaupt sparsam; so will ein jeder der beste Hauswirth seyn. — — — —

so lange der fasching dauert denkt man hier auf nichts als auf das tanzen. In allen Eken sind ball: aber NB: alles auf gemeine Unköstien; sogar die Redoute bey Hofe ist für paares geld. und wer hat den Nutzen davon? — — Der Hof: den alle tänze, Redouten, Ball und alle spectacul sind verpachtet. andere haben den Nammen und der Nutzen wird zwischen dem Hof und Pachter so zu sagen getheilet. wer also dahin gehet, erweiset auch dem Hof einen guten Dienst. Dieß sind demnach die politischen ausgaaben der Noblesse. Wir haben die grösten Personen der Noblesse zu unserer Protection. Der fürst Kaunitz, der duc de Braganza. die fräulein von guttenberg die das linke aug der Kayserin ist, der obriststahlmeister graf dietrichstein, welcher alles beym Kayser Vermag, sind unsere freunde. aber, welcher zufall! noch haben wir den fürsten Kaunitz nicht sprechen können, weil er die Schwachheit hat, die Blattern so zu förchten, daß er leute scheuet, die auch nur noch rothe flecken im gesichte haben: folglich, da der Wolfgangerl noch Viele rothe flecken die zwar klein sind, bey der Kälte aber doch sichtbar sind in gesicht hat, so ließ er uns nur durch unsern freund de logier sagen, daß er für unser intresse in der Fasten sorgen werde, indem man itzt die Noblesse zur faschingzeit nicht unter einem Hut zusammen bringen kann.

Da ich nun diese Sache am besten überlegte, und bedachte, daß ich bereits so vieles geld ausgelegt, und wenn ich itzt ohne etwas

anders abzuwarten, nach Hause reisen wollte, es Vielleicht eine grosse thorheit seyn würde: so eraignete sich eine ganz andre Begebenheit. Ich erfuhr nemlich, daß alle Clavieristen und Componisten in Wienn unserm fortgang sich wiedersetzten, ausgenohmen der einzige Wagenseil 1), der aber, da er Krank zu Hause ist, nichts helfen oder wenig zu unsern Vortheil beytragen kann. Die Hauptmaxime dieser Leute war alle gelegenheit uns zu sehen und die Wissenschaft des Wolfgangerl einzusehen, sorgfältigst zu vermeiden: und Warum? — — — damit sie bey dem so vielen fällen, da sie gefragt würden, ob sie diesen Knaben gehört hätten, und was sie davon hielten, allzeit sagen Konnten, daß sie ihm nicht gehört haben, und daß es ohnmöglich wahr seyn Könnte, daß es spiegelfechterey, und harlequinade wäre, daß es abgeredte Sachen wären, da man ihm Musik zu spiellen giebt, die er schon Kennt, daß es lächerlich seye zu glauben daß er componirt. xx sehen sie dessentwegen fliehen sie uns. Denn der gesehen und gehört, der Kann nicht mehr so reden ohne sich in gefahr zu setzen, seine Ehre dabey zu Verlieren. Einer von dieser art leute habe ich in das garn bekommen. Wir hatten es mit jemand abgeredet, uns in der Stille Nachricht zu geben wenn er da ist. Er sollte aber dahin Kommen, um dieser Person ein recht außerordentlicht schweres Concert zu überbringen. welches man dem Wolfgangerl Vorlegen sollte. wir Kammen also dazu: und er hatte hiemit die gelegenheit sein concert von dem Wolfgangerl so wekspielen zu hören, als wüste er es auswendig. Das erstaunen dieses Compositors und Clavieristen seine ausdrücke und Redensarten, deren er sich bey seiner Bewunderung bedienet gab uns alles zu Verstehen, was ich Ihnen oben schon gesagt habe. und letztlich sagte er: ich Kan als ein Ehrlicher Mann nichts mehr sagen, als das dieser Knabe der gröste Mann ist, welcher dermahlen in der Welt lebt. Es war unmöglich zu glauben. — — — Nun um nun das Puplicum zu überzeugen, was aigentlich an der Sache ist, so habe es einmahl auf etwas ganz außerordentliches ankommen zu lassen mich

1) G. Chr. Wagenseil (1715—1777), hervorragender Musiker Wiens.

entschlossen. nämlich, er soll eine opera fürs theater schreiben. — — — und was glauben Sie, was für ein Lärmen unter der Hand unter denen Componisten entstanden? — — was? — heut soll man einen gluck und morgen einen Knaben von 12 Jahren bey dem flügel sitzen und seine opera dirrigiren sehen? — — — ja, trotz allen Neider! Ich habe so gar den gluck auf unsere Seite gebracht, so zwar, wenn es ihm auch nicht gänzlich Von Herzen geht, so darf er es nicht merken lassen, denn unsere Protectores sind auch die seinigen, und um mich wegen der acteurs sicher zu stellen, die dem componisten gemeiniglich die grösten Verdruß machen, so habe ich die Sache mit ihnen selbst angefangen, und einer Ihnen selbst muste mir alle anschläge dazu geben. Den ersten gedanken aber, den Wolfgangerl eine opera schreiben zu lassen, gab mir die Wahrheit zu bekennen, der Kaiser selbst, indeme er den Wolfgangerl 2 mahl fragte, ob er lust hätte eine opera zu componiren und selbe zu dirigieren? Er sprach freylich ja, allein der Kayser konnte auch mehr nicht sagen, indeme die opera den Affligio angehen. Die folgen (wenn gott uns hilft solches zu Ende zu bringen) von diesen unternehmen sind so groß, aber auch so leicht einzusehen, daß sie Keiner Erklärung bedärfen. Nun därf ich mir aber Kein geld gereuen lassen: denn es wird wohl heute oder morgen wieder kommen. Wer nichts wagt; gewinnt nichts; ich muß die Sache recht an das Licht bringen. Es muß gehen oder brechen! [und] was ist dazu geschickter dazu als das theater? Die opera wird aber erst nach ostern seyn, das Versteht sich. Ich werde um die Erlaubniß länger hier zu bleiben nachstens schreiben. — — — Es ist aber keine opera seria, den es wird keine opera seria mehr Jtzt; und man liebt sie auch nicht, sondern eine opera buffa.1) Nicht aber eine kleine opera buffa, sondern zu $2^1/_2$ bis 3 Stunden lang. Zu seriosen opern sind keine Sänger hier, selbst die traurige opera die Alceste vom gluck ist von lauter opera buffa sängern aufgeführt worden. ietzt macht er auch eine opera buffa: den für die opera buffa sind excellente leute da: sgr. Caribaldi, Sgr: Caratolj. Sgr. Poggi. Sgr. Laschi.

1) Wolfgangs „La finta semplice".

Sgr. Polinj, die Sga: Bernasconj, Sgra. Eberhardi, Sgra. Baglionj.

Was sagen Sie dazu, ist der Ruhm eine opera für das Wieñer theater geschrieben zu haben, nicht der beste weg nicht nur einen Credit in teutschland sondern in Italien zu erhalten? leben Sie wohl:

den 3ten february 1768.

*277. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Wienn den 13ten febr: 1768.

[...] Ich wünschete sehr, daß ich die eingebundene Violinschule, so unter meinen Büchern stehen oder liegen wird, könnte herunter bekommen, da bey Gelegenheit der hieher kommenden Salzburg: Gesandtschaft, solche leicht könnte mit kommen. ja ich sollte noch ein paar ungebundene haben: Allein, Gott weis, wo die Kupfer dazu liegen! Ich glaube unten im Gläser Kasten. Die Tabelle wird schon bey iedem Buche liegen, und, was für Kupfer dazu gehören, sieht man an dem eingebundenen. Es werden auch Errata blättl und der Bericht von dem Buchbinder zu finden seyn. Kann es seyn, so ist es gut, wo nicht, so bitte mir nur das eingebundene zu schicken. Es kann aber auch seyn, daß ich die Kupfer schon in die etliche Exemplar, die noch da sind, eingelegt habe. Ich weis es einmahl nicht mehr. Schicken sie es nur offen, und nicht verpetschiert. [...] Neuigkeiten kann ich ihnen nichts schreiben; als opern, Redouten, Ball, Comoedien ꝛc wie zu Salzburg, allein NB die Ball sind auch theils ohne masquera theils mit Verkleidung aber ohne Visier. [...] Der Wolfgang schicket hier dieses Rätsel den herrn Adlgasser, weil wir so ungeschickt waren sein Rätsel nicht aufzulösen. Wir empfehlen uns allen guten freunden.

*278. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Wienn den 30ten Merz 1768.

[. . .] Wir befinden uns alle Gesund, und Gott sey Danck gesagt, in guten Umständen. Daß Eyß ist gebrochen! nicht nur auf der Donau, sondern in unsern Angelegenheiten. Unsere feinde sind geschlagen! NB: hier in Wienn. Es kann nichts auf einmahl geschehen. Ich habe durch phlegma Bestien in Menschen Verwandelt, und solche ihrer aigenen Beschämung überlassen. Die Haupturſache des gegenwärtigen Schreiben ist: daß ich sie bitte dem herrn Wenzl Hebelt zu sagen, daß er um die instruction im Capellhause ein Memorial an Sr hochfürstl. Gnaden einreichen möchte, indem ich solches ohnehin ihm allzeit überlassen habe. Zufolge dessen, bitte ich sie Sr hochwürden und gnaden den gnädigen herrn Beicht-Vatter, nebst meiner und aller der meinigen gehorsam: Empfehlung, zu erklären, daß ich zwar für das hochfürstl: Capellhaus noch immer als Instructor in der Violin decretiert bin; schon seit mehr als 5. Jahren aber, nämlich seit meiner ersten Wiener Reise solches dem herrn Wenzel überlassen habe. Da ich nun bey meiner Abwesenheit nichts von dem hochfürstlichen ZahlAmt zu empfangen habe, als muß solches melden, damit wegen diesem ein anderer pro instructione decretiert werden möge.

Ich dancke für die überschickten Catl: meiner Violin Schule.

Bey beeden fehlet ein Kupferstich. Fig: IIItia der fehler.

Und da die Kupfer ohnehin zum Vorscheine gekommen sind, so wäre es mir lieb, wenn ich noch ein paar oder 3 Stück Violin Schulen, sammt den Kupfern die abgehen, erhalten könnte, und auch ein paar andere Portrait-Titl Kupfer, indem diese sehr schmutzig sind. [. . .]

Vorige Woche, ware für uns ein großes Concert bey Sr Durchleucht dem Rusischen Gesandten Prinzen von Gallitzin. Titl: Herr Dombechant und graf von Wolfegg, waren auch da. Mit der opera 1) geht es auch gut: Allein sie wird erst bey der Zurückkunft des Kaysers aus Ungarn Vielleicht aufgeführet werden. [. . .]

1) Wolfgangs „La finta semplice".

*279. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Wienn den 20. april 1768.

[. . .] Wir hatten die Ehre und das Vergnügen, die Salzburg: Hochzeits Festivitaten hier anzufangen. Ich erboth mich dazu, und wir machten ein Concert, und unterhielten die hochzeitlichen Gäste einen ganzen Abend zu allgemeinem Vergnügen und Zufriedenheit. Wir nennen es den Anfang der Salzburg: Hochzeits Festivitäten: weil wir Salzburger sind.

[. . .] Sr Mayestätt der Kayser sind nun nach Ungarn, oder vielmehr an die türckischen Gränzen abgereiset. Die opera wird demnach bey dessen Zurückkunft im Junio aufgeführt werden. [. . .]

280. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Wienn den 11ten May 1768

An Sie allein!

Herr Peyser wird ihnen benachrichtiget haben, daß ich ihm 25 ganze Souvrain d'or für ihren Conto bezahlt habe, davon ich seinen schein empfangen. — — — Sr Hochf: gnaden habe durch ein abgelassenes schreiben zum hohen Nahmenstage meinen schuldigsten Glückwunsch abgeleget. — — — — An Sr Ex: h: Obersthofmeister habe gleichfals in betreff des hochf: Capellhauses geschrieben. — — — — — — h: Meissner wird also verreisen? und wohin? — — — Daß meine Besoldung mit Ende Martij aufhören würde, habe ich ohnehin ihnen selbst schon bekannt gemacht. — — — Daß ich es durch den Vorspruch des h: Bruders Sr Hochf: gnaden die besoldung wieder erbetteln könnte, mag wohl wahr seyn. Er weis die schöne historie, ich erzehlte sie ihm hier: allein, wie kann ich mit billigkeit und Ehre etwas erbetteln, was ich, da ich meine Dienste in Salzb: nicht verrichte, nach dem gewissesten Ausspruch der meisten Hofleuthe in Salzb: nicht verdiene. Es ist im Gegentheil dieses dasjenige, was mir meine Erlaubniß zur Reise nach Italien erleuchtert; eine Reise die, wenn man alle Umstande in Erwegung ziehet, nun nicht mehr kann

verschoben werden, und dazu ich vom Kayser selbst allen vorschub nach florenz in alle Kays: Staaten und nach Neapel habe. oder sollte ich vielleicht in Salzb: sitzen in lehrer Hofnung nach einem bessern Glücke seufzen, den Wolfgang groß werden und mich und meine Kinder bey der Nase herumführen lassen, bis ich zu Jahren komme, die mich eine Reise zu machen verhindern, und bis der Wolfg: in die Jahre und denjenigen wachsthum kommt, die seinen Verdiensten die Verwunderung entziehen? – Soll mein Kind durch die opera in Wienn den ersten schritt umsonst gethañ haben, und nicht auf dem einmahl so breit gebahnten weg mit starken schritten forteilen?

Hier haben sie die Abschrift des Oberhofmeist: schreib:

Per espreßo comando di S: A: Rma: devo far sapere à V: S:, qualmente il Clementmo Prencipe Pre niente abbia in contrario, che il Sgr: Mozart se ne poßi restar fuori à suo piacimento sin tanto che vuole, ed inoltre gli passerà ancora questo mese di Marzo il suo salario; mà in avenire, quando non Sij attual=mente presente in Salisburgo sarà bensi mantenuto come prima nel suo Servizio, ma durante la sua aßenza non gli lascierà più correre il solito Solario. di tanto ho Voluto rendere avisato V: S: x: x: Sehen sie, welche Gnade! – – ich kan nach meinem belieben ausbleiben: wenn ich nur nicht begehere, daß man mich be=zahle. ich bin sehr wohl damit zufrieden. wenigst kann ich ohne fer=neren Vorwurf ausbleiben. Ich werde aber von hier nach Salzburg vor Ende Julij nicht aufbrechen können. Unsere Peltz sind uns aber dermahl zur last. Ich werde sie bald voraus durch einen fuhrmann hinaufschicken. Hingegen muß ich –; ja ich muß um eine Gefällig=keit bitten. die Hitze wird immer grösser, und ich muß mich schäm=men in tüchenen Kleidern bey Herrschaften zu erscheinen. der Wolfg: ist auch eines leichtern kleides benötiget. Ich muß demnach bitten Mein seidenes Lyonerkleid, Mein rothes zeugenes Kleid (so ich zur rückreise nötig habe) und das Camelottene weisgraue kleid des Wolfg: Die 2 Persene kleider meiner fr: und mei=ner Tochter, und wenn sie den gewissen frauenzimmer hut, mit dem flohr über das Gesicht finden, der in der grossen run=

den Hutschachtl seyn wird, mit dem nächsten Postwagen herunterzuschicken. ich will alles hier in eine Reihe hersetzen.

1. Mein seidenes Lyonerkleid Rock, Camisol und 2 paar hosen.
2. Mein rothes zeugenes kleid. Rock und Camisol. Die hosen ist nicht mehr zu gebrauchen. sollte das Kleid zerrissen seyn, so mag es h: Daser geschwind mit der Hose ausflicken, es gehört nur auf die Reise
3. Des wolfgangs Camelotenes kleid Rock, hosen und Camisol. finden sie noch ein Sommer Camisol, so legen sie es nur dazu.
4. die 2 Persene kleider meiner fr: und tochter. Meine fr: last bitten zu sorgen, daß es nach der Regula de tri zusammgelegt wird. Sie glaubt die Jungf: Rosalio Joly würden wohl die Mühe übersich nehmen.
5. und Endlich, da sie so viele hütte für die Sonne haben, so wäre es gut wenn einer oder 2 mitlauffen könnten.

6tens in meinem grossen kasten von weichen holtz, wie in der mittern schublade ein oder 2 zusammengewickelte Päckl duchene fleck, von unsern kleidern liegen. Ich bitte von des Wolfg: rothen und kerschfarbenem kleid, und von meinem englisch rothbraunen Kleid einen fleck der übrigen bagage beyzulegen.

Nur bitte es wohl einzumachen, etwa in ein Verschlägl, dern sie einige bey uns ohnehin finden. und mit Waxleinwad darüber. Es wird auch am besten seyn, wenns an h: Peyser gehet, dem ich schon davon Meldung machen werde. h: Johannes wird wohl, wenn er noch nicht angelanget ist, auf seinen Nahmenstag in Salzb: seyn. wir machen ihm alle in optima amicitiae forma unsern Glückwunsch, in sicherer Hofnung ihn bey unserer Ankunft wo nicht zu Neumarkt, doch ganz gewiß beym Thurnerwirth zu begegnen. wir erfreuen uns alle über seine glück: zurückkunft. Sie schreiben mir auch von Music catalogis des h: Lotters, und h: Lotter schreibt in seinem Briefe, ich möchte die 2 beygeschlossenen Päckchen nach Tirnau und Jaszbez einem wiener freunde von Costi mitgeben, oder im fall das Porto bezahlen und dahin senden. Es sind nichts

als Catalogi. wissen sie es dahin abzusenden, so ist es gut. wo nicht, so mögen sie liegen bleiben. sollten sie an mich geschickt und den kleidern beygelegt werden, so müste man, wegen der Visitation, solche vorher aufbrechen und offner beylegen. für mich auch einen Catalogum. Ich weis, daß es der gräfin von Staremberg nicht sehr angenehm war, daß man eine Art eines Einzuges bey ihrer Ankunft in Salzb: veranstaltet hatte. Solche Personen machen weitere, und ganz andere überlegungen. Ich wuste diesen Spaß schon ehe, von der Nachricht, die von der Gräfin selbst hieher kam. Gott tröste die Jungf: Wagnerin. Ihr Zustand wird ihren todt befördert haben. Noch eins! Möchten sie nicht mit dem h: Alterdinger über eine Sache sprechen? — Ich sagte ihm schon einmahl ob er es nicht wagen wollte meine Violinschule in die Italianische sprache zu übersetzen? — wenn er lust hätte, sollte er von mir nach seinen verlangen bezahlet werden. Er soll einmahl mit der Vorrede und den Einleitungen den Anfang machen, und dann mir frey sagen, was er glaubt, daß ich ihm bezahlen sollte. allein, da ich es in 3 Monat Componirt, so hoffe ich, daß es ihm nicht schwer fallen wird in 3 Monat mit der übersetzung fertig zu seyn. sie werden meine Absicht leicht errathen. Nur das wollte ich erinnern, daß es, weil es ein Lehrbuch ist in keiner hohen schreibart, sondern, so wie im teutschen, zu dem allgemeinen begrief übersetzt und deutlich, verständlich vorgetragen würde. Es ist mir lieb, daß unser 2 Singerinen einmahl ein wenig gesehen haben, wie geschwind man eine Salzb: Jahrsbesoldung verdienen kann; ich bin sehr erfreut darüber.

Ich stellte es mir wohl vor, daß h: Hartmayr bald auf andere gedanken verfallen wird, wenn die Redouten nicht erlaubt werden. Ich hätte dieses Hauß immer haben mögen: allein, wenn Gott nicht will, so will ich auch nicht. Und noch, wenn ich für meine Kinder versicherung hätte, könnte ich mich zu etwas entschlüssen. Leben sie, unsere Liebste fr: Hagenauerin und sämt: angehörigen gesund und wohl, wir empf: uns alle und ich bin der alte

Mozart

[auf dem Briefumschlag]

Das schreiben vom P: Vincento Castiglione muß ihnen freylich lacherlich vorgekommen seyn. wissen wer dieß ist? — — Dieß ist der alte 70 Jahrige Mann, den ich in Holland beredet habe wieder zurückzukehren, nachdem er 30 Jahr einen Medicum in Holland und Engelland gemacht hatte. er ist ein guter alter tropf. gott hat ihn erleuchtet, daß er mir gefolget hat. er hat bey der Krankheit des Wolfg: mir viel Dienste gethann. Wer hat dan diesen Brief gebracht? — —

*281. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Wienn den 4ten Juny 1768.

[. . .] Herr Spitzeder schreibt mir, daß er 2. Arien hätte abschreiben lassen; ich möchte doch wissen, wie Viel Arien die Madame Woditska von München geschicket hat. Es sollten 3. geschriebene Arien seyn. und dann ein Buch mit in London gestochenen oder gedruckten Arien mit dem Titl Orione. Wenn sie diese nicht geschicket hat; so hat sie mich um Viele Arien betrogen; welches mir gar nicht lieb wäre. So gehet es, wenn man bonae voluntatis ist, und den Leuten nichts abschlagen kann. [. . .]

*282. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Wienn den 29. Juny 1768.

[. . .] Ich hätte ihnen eine schwere Menge von allen Gattungen der ausgesonnensten Rä̈ncke und boshaften Verfolgungen zu erzehlen: allein ich bin zu müde solche in meinen Gedancken zu wiederhohlen; und will es besser auf die bald erfolgende mündliche Unterredung erspahren. [. . .]

Wir befinden uns übrigens, Gott lob, alle gesund: wenn gleich der Neid auf allen Seiten auf uns losstürmmet. Sie wissen schon,

ich bleibe bey meinem alten Spruche: in te Domine Speravi ɛ fiat Voluntas tua ɛ. [. . .]

*283. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Wienn den 30ten July 1768.

Sie haben alles wieder gut gemacht! — — Es war uns nur bange, ob nicht etwa von ihrem Hauße iemand unbäßlich wäre. Wir sind nun von dieser Seite um so Vergnügter, als wir sehen, daß Vielmehr das gute Wohlseyn und die Unterhaltung im Garten an diesem still-schweigen Ursache ware. Auf einer anderen Seite hingegen, nämlich unsern so langen Aufenthalt in Wienn betreffend, sind wir höchst miß-Vergnügt. ia, nichts als unsere Ehre hält uns zurücke, sonst würden wir bereits lange in Salzburg seyn. Denn wollten sie wohl, daß man in ganz Wienn sagen sollte, der Wolfgangl: hätte die opera nicht verfertigen können; oder sie wäre so elend ausgefallen, daß man sie gar nicht hätte aufführen können; oder er hätte Sie nicht gemacht, sondern der Vatter ɛ wollten sie, daß man mit kaltem Blute erwarten sollte, daß derley Verleumdungen in alle Länder ausgeschrieben würden. Würde dieses wohl zu unserer Ehre, ja würde es zur Ehre unsers gnädigsten fürsten seyn? Sie werden sagen: was sagt den Sr Mayestätt der Kayser dazu? — — Hier muß ich die Sache nur kurz berühren, denn ausführlich läst es sich nicht beschreiben. Doch sie werden es einsehen. Hätte ich alles gewust, was ich nun weis; und hätte ich Zufälle Vorsehen können, die sich eräugnet haben, so würde der Wolfgangl: gewiß keine Note geschrieben haben, sondern längst zu Hause seyn. Das Theater ist Verbacht, oder Vielmehr einem gewissen Affligio überlassen; Dieser muß jährlich einige 1000 fl: an Leute bezahlen, die der Hof sonst bezahlen müste, der Kayser und ganze Kayserliche Familie zahlt nichts, ist frey. folglich hat diesem Affligio der Hof nicht ein Wort zu sagen, indem alles auf seine Gefahr gehet, und er nun wircklich in gefahr stehet, ins Verderben zu gerathen, wie sie hinnach gleich hören werden.

Sr Mayestätt sagten unserm Wolfgangl: ob er nicht eine opera schreiben möchte, und daß allerhöchstdieselben ihn gerne beym Clavier die opera dirrigiren sehen möchten; Se Majestätt ließen solches auch dem Affligio melden, der dann auch solches gegen bezahlung von 100. Duccaten mit uns richtig machte. Die opera sollte anfangs auf Ostern gemacht werden; Allein der Poet 1) war der erste, der es hinderte, indem er, um nur da und dort Veränderungen, die nothwendig waren, Vorzunehmen, es immer Verzögerte, so, daß man der Veränderten Arien erst zwey um Ostern von ihm erhalten konnte. Es wurde auf Pfingsten, und dann auf die Zurückkunft Sr Majestätt aus Ungarn festgesetzet. Allein, hier fiel die Larve vom Gesichte. — — — Dann unter dieser Zeit haben alle Compositores, darunter Gluck eine Hauptperson ist, alles untergraben, um den fortgang dieser opera zu hindern. Die Sänger wurden aufgeredet, das Orchester aufgehätzet, und alles angewendet um die Aufführung dieser opera einzustellen. Die Sänger, die ohnehin kaum die Noten kennen, und darunter ein und anderer alles gänzlich nach dem Gehöre lernen muß, sollten nun sagen, sie könnten ihre Arien nicht singen, die sie doch vorhero bey uns im Zimmer hörten, begnehmten, applaudirten, und sagten, daß sie ihnen recht wären. Das Orchester sollte sich nun nicht gerne von einem Knaben dirrigiren laßen &c. und hundert solche Sachen. Entzwischen wurde von einigen ausgesprengt, die Musick seye keinen blauen Teufel werth; Von andern, die Musick seye nicht auf die Worte, und wieder das Metrum geschrieben, indem der Knab nicht genug die italienische Sprache Verstehe. — — — Kaum hörte ich dieses, so bewies ich an den ansehnlichsten Orten, daß der MusickVatter Haße, und der grosse Metastasio sich darüber erklären, daß diejenigen Verläumder, die dieses Aussprengen zu ihnen kommen sollen, um aus ihren Munde zu hören, daß 30. opern in Wieñ aufgeführet worden, die in keinem Stücke der Opera dieses Knaben beykommen, die sie beyde nicht anders als im höchsten Grade bewunderten. Nun hieß es, nicht der Knab, sondern der Vatter hat es gemacht. — — Hier fiel aber auch der Credit der Verläumder:

1) Marco Coltellini.

denn sie Verfiehlen ab uno extremo ad aliud. und hier sassen sie gleich im Pfeffer. Ich ließ den nächsten besten Theil der Wercke des Metastasio nehmen, daß Buch öffnen, die erste Aria, die in die hände fiel dem Wolfgangl: Vorlegen; er ergrief die feder, und schrieb, ohne sich zu bedencken, in Gegenwart vieler Personen von Ansehen, die Musick dazu mit vielen Instrumenten in der erstaunlichsten Geschwindigkeit. Dieses that er beym Capellmeister Bono, beym Abbate Metastasio, beym Haße und bey titl: Herzogen von Braganza und fürsten von Caunitz. Entzwischen ist wieder eine andere opera ausgetheilt worden; und da nun nichts mehr zu widersprechen ist, so soll des Wolfgangl: seine gleich darauf gemacht werden. — — — Hundertmahl habe ich wollen zusammen packen und davon reisen; und wäre diese opera eine opera seria, wäre ich den Augenblicke, ja den ersten Augenblick abgereist und hätte solche Sr hochfürstlichen Gnaden zu füßen gelegt: Allein, da es eine opera buffa ist, und zwar eine solche, die besondere caracters von Persone Buffe erfordert; so muß ich unsere Ehre hier retten, es koste was es wolle. Es stecket die Ehre unseres gnädigsten Landesfürsten ebenfals darunter. Sr Hochfürstlichen Gnaden habe keinen Lügner, keine charlatans, keine Leutbetrieger in ihren Diensten, die mit Vorwissen und gnädigster höchstderselben Erlaubnis an fremde Orte gehen, um den Leuten, gleich den Taschenspielern, einen blauen Dunst vor die Augen zu machen; Nein: sondern ehrliche Männer, die zur Ehre ihres fürsten und ihres Vatterlandes der Welt ein Wunder Verkündigen, welches Gott in Salzburg hat lassen gebohren werden. Ich bin diese Handlung dem allmächtigen Gott schuldig, sonst wäre ich die undanckbarste Creatur: und wenn ich iemals schuldig bin die Welt dieses wunders halben zu überzeugen, so ist es eben ietzt, da man alles, was nur ein Wunder heist lächerlich machet und alle Wundern widerspricht. Man muß sie demnach überzeugen: und war es nicht eine große freude und ein großer Sieg für mich, da ich einen Voltairianer 1) mit einem Erstaunen zu mir sagen hörte: Nun habe ich einmahl in meinem Leben ein Wunder gesehen; daß ist

1) F. M. Grimm.

das erste! Weil nun aber dieses Wunder zu sichtbahrlich, und folglich nicht zu wiedersprechen ist; so will man es unterdrucken: Man will Gott die Ehre nicht lassen; man denckt: es kommt nur noch auf einige Jahre an, alsdann Verfällt es ins natürliche und hört auf ein Wunder Gottes zu seyn. Man will es demnach den Augen der Welt entziehen: und wie würde es sichtbarer, als in einer großen Volckreichen Statt durch ein öffentliches Specktakl? — — Aber sollen wir uns über fremde Verfolgungen wundern, da fast dergleichen in dem Geburtsort dieses Kindes geschehen? — — welche schande! welche Unmenschlichkeit! Nun werden Sie sich noch wundern, warum Titl: der fürst Caunitz und andere große, ja Sr Majestät der Kayser selbst nicht befehlen, daß die opera aufgeführt wird. Erstlich können sie es nicht befehlen, weil es pur das interesse des Sgr Affligio (den einige Graf Affligio heissen) betrifft: 2do würden sie es ihm zu einer anderen zeit respective befehlen: allein da der fürst Caunitz, wieder den Willen Sr Majestätt dem Affligio beredet hat, daß er französische Comödianten hat kommen lassen die ihn jährlich über 70000 fl: kosten, und die ihn nun (da sie den Zulauf nicht haben, den man gehoffet) in Untergang bringen, und er Affligio, die Schuld auf den fürst Caunitz wältzet, dieser fürst hingegen sich Hofnung machte den Kayser dahin zu bewegen, daß er an dem französischen Theater belieben haben, und [die] Unkösten ihm Affligio ersetzen sollte; so liessen Sr Mayestätt der Kaiser sich viele Wochen gar in keinem Specktakl sehen. Sehen sie den Verdrüßlichen Umstand, der sich zu gleicher Zeit eräugnen muste; und der auch dazu half, daß Affligio sich leicht bereden ließ die opera des Wolfgangl: vom Halß zu schieben, und die 100 Duccaten im Sack zu behalten; und die anderer Seits Verhinderte, daß aus furcht des Ersatzes der 70000 fl: gulden niemand mit einem scharfen und befehlenden Nachdruck mit Affligio sprechen wollte. Entzwischen ist doch alles dieses unter der Hand geschehen. Affligio schob den Verzug der opera auf die Sänger, und sagte, sie könnten und wollten solche nicht singen; Die Sänger hingegen schoben es auf dem Affligio, und gaben vor, er hätte gesagt, und sich gegen solche erkläret, daß er solche nicht aufführen

werde: Sie könnten sich ja ein und anderes ändern lassen. Es soll also aufgeführt werden. Sollte nun aber ein neue Hinderniß sich äußern, das sich iezt zeigen muß; so werde ich meine Klage an Sr Majestätt den Kayser und die Kayserin gelangen lassen, und eine solche genugthuung verlangen, die unsere Ehre vor ganz Wienn und der ganzen ehrlichen Welt rettet; denn es würde keine Ehre für uns, ja für den Hof zu Salzburg seyn, wenn wir uns durch den uns verfolgenden Neid so platterdings abtreiben, und den Boshaften Platz ließen nach unserer Abreise dem unwissenden Publico vorzusagen (wie es bereits geschechen) daß der Wolfgangl: die opera gar nicht zu stande gebracht habe, oder daß sie so schlecht ausgefallen, daß man solche gar nicht habe aufführen können x x Sehen sie, wie man sich in der Welt durchrauffen muß. Hat der Mensch kein Talent; so ist er unglücklich genug: hat er Talent, so verfolget ihn der Neid nach dem Maase seiner Geschicklichkeit. Über alles dieses was ich ihnen nun erzehlet habe, fällt iezt eine Sängerin, die Bernasconi, in einen starcken Carthar, und die Baglioni ist auch nicht gar wohl: Dieses verhindert und verschiebt wiederum die Sache wenigst auf 3. Wochen; so, daß ich mit dem äußersten Verdruße, dergleichen ich auf unsern Reisen keinen gehabt habe, den Ausgang dieser Verhaßten Sache abwarten muß. alle vernünftigen Menschen müssen mit Schaam bemercken, daß es eine Schande für unsere Nation ist, daß wir teutsche einen Teutschen zu unterdrücken suchen, dem fremde Nationen durch die gröste Bewunderung, ja durch öffentliche Schriften haben gerechtigkeit widerfahren lassen. Allein mit Gedult und Standhaftigkeit muß man die Leute überzeugen, daß die Wiedersacher boßhafte Lügner, Verläumder und Neidische Creaturen sind, die über ihren Sieg in der faust lachen würden, wenn man sich erschrecken, oder ermieden ließe, und aus Verdruß davon reisete: Um so mehr, als solche Leute in Wieñ, die etwa eine Prinzessin oder einen Kayserl: Printzen zu unterweisen haben, ja auch diejenigen, die nur die hiesige Luft einschlucken, schon Stolz genug sind, weil hier der Sitz des Kaysers ist, Leute, die auswärtigen fürsten dienen, mit Verachtung anzuschauen, und von auswärtigen fürsten höhnisch und

niederträchtig zu sprechen. Nun, glaube ich, wissen sie meine Umstände; — — und dennoch habe es nur überhaupts erzehlet. Ich würde auch diese Begebenheit an Sr hochfürstlichen Gnaden unsern gnädigsten Herrn selbst berichtet haben, wenn ich höchstdieselbe mit einer so langen Geschichte von wichtigern Sachen zu stöhren, nicht Anstand genohmen hätte. Wir empfehlen uns Ihro hochwürden und Gnaden gnädigen Herrn Beicht Vater alle, und bitten er möchte uns Sr hochfürstlichen Gnaden zu füßen legen. Herr Joseph wird aus dieser Nachricht sehen, daß meine feinde in Salzburg es gut mit uns meinen, da sie aussprengen, der Wolfgangl: hätte 2000 fl. für die opera bekommen. [. . .]

*284. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Wienn den 6ten aug: 1768.

Niemals hätte ich mir vorgestellet, daß ich am festtage des heiligen Laurentii noch in Wienn seyn sollte [. . .] Mein letztes Schreiben hat ihnen umständlich erkläret, warum, und mit was für Verdruß ich mich noch hier Verweilen muß [. . .]

*285. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Wienn den 13ten Sept: 1768.

Vorgestern den 11ten Sept: war es ein Jahr, daß wir von Salzburg abgereiset sind. Hätte ich es wohl damals mir traumen lassen ein Jahr in Wienn zu Verbleiben? — — Doch wer kann für das Verhängniß! Ich möchte vor Verdruß Pomeranschen sch: — — — das beste dabey ist noch, daß wir alle, Gott lob, gesund sind. O könnte ich ihnen doch den Vergnügten Augenblick unserer Abreise berichten! — — [. . .]

*286. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Wienn den 14. Sept: [1768]

Eben ietzt erhalte ich das Schreiben vom 10ten hier ist meine Antwort! Daß, was die Madame Winn gemeldet, war die Ursache meines Stillschweigens. Ich kenne die Gräfin von Rosenberg und ihre Schwägerin. Die Gräfin von Rosenberg ist nicht von grossen Adl; sie ist die Schwester eines reichen privat Menschen des Mr: Winn meines bekannten in London, dessen Nahmen ich ihnen in meinem Verzeichnisse zeigen werde.

Der Bruder dieses Mr: Winn Verliebte sich in eine gebohrne Teutsche nahmens Cronnemanin (welche diejenige ist, die sich in Salzburg producirt habe) dessen Vatter war Musicus in Holland, und der Vatters bruder samt viellen Söhnen ist noch heute in Amsterdam; ein Sohn ist beym Prinz Conti in Paris als Musikus; und war mit Schoberten bey uns. die Mutter dieser Sängerin hieng sich an einen Italianischen Capellmaister Paradies, und nach dem Tode des Mannes hatte dieser Paradies alle sorgen für die Kinder. Eben da ich in London war Verheyratete er eine an den Mr Winn, nämlich die gegenwärtige, und eine andere an den Sr: Paulo Mazingi einen Violinisten in London. [. . .]

Was die opera 1) des Wolfgangl: anbelangt, kann ich ihnen kurz nichts anderes sagen, als daß die ganze Musick hölle sich empört, hat, um zu Verhindern, daß man die Geschicklichkeit eines Kindes nicht sehen soll; Ich kann so gar auf die aufführung der opera nicht dringen, nachdem man sich verschworen hat, solche, wenn es seyn müste, ellend aufzuführen und zu verderben. Ich muste die Ankunft des Kaysers erwarten; sonst würde die Bataille längst ihren Anfang genommen haben. Ich werde nichts unterlassen, glauben sie mir, was die Rettung der Ehre meines Kindes erheischet. Ich wuste es lange. Noch länger aber argwohnte ich es schon. Ich sagte es so gar Sr Excellenz grafen von Zeyl. welcher aber glaubte, daß alle Musici für den Wolfgangl: eingenohmen wären; weil er auch nach

1) „La finta semplice."

dem äusserlichen Urtheilte, und ihm die innerliche Boßheit dieser Vieher nicht bekannt war. Gedult! die Zeit wird alles aufklären, und Gott läst nichts vergebens geschehen.

Leben sie alle wohl ich bin der alte.

*287. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Wienn den 24. Sept: 1768.

Heute habe an Sr Hochfürstlichen gnaden geschrieben. Ich hofe das Bruit, so sie mir gemeldet, werde ohne Grund seyn. Sollte aber Gott mit uns etwas anderes vorhaben; so stünde, es zu ändern nicht in unserer Gewalt. Ich hoffe aber, sie würden mich keinen Augenblick in der Unwissenheit lassen. am 21ten Morgens hatte ich bey Sr Maiestätt den Kayser audienz und überreichte meine Beschwernißen wieder den theatral Impreßarium Affligio. Es ist auch schon die Untersuchung dem graf Spork 1) Excellenz übergeben worden, und Affligio hat ordre sich zu Verantworten; indem ich nebst den 100. duccaten für die opera noch die dieße Zeither hier gemachte Unkosten fordere x. gedult; es wird sich nun bald zeigen. Der Kayser war aufs gnädigste und Versprach uns alle Gerechtigkeit. [...]

*288. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Wienn den 12ten Novb: 1768.

[...] Am fest der unbefleckten Empfängniß, wird die neue Kirche des P. Parhamerischen Waisenhauses Benedicirt werden; der Wolfgangl hat ihm zu diesem fest eine Solenne Meß, offertorium, und ein Trompeten Concert für einen Knaben dazu componirt und dem Waisenhaus Verehrt. glaublich wird der Wolfgangl: selbst tactieren. Es hat alles seine Ursachen. [. . .]

1) Graf Joh. Wenzel Spork.

*289. [an L. Hagenauer in Salzburg]

Wienn den 14ten December 1768.

[. . .] Die Messe, so am 7. Decemb: vom Wolfgangl: beym P. Parhamer in gegenwart des Kayserl: Hofes aufgeführt worden, und wobey er selbst den Tact geschlagen hat, dasienige, was die feinde durch Verhinderung der opera zu Verderben gedacht, wieder gut gemacht, und hat den Hof und das publicum, da der Zulauf erstaunlich war, von der Boßheit unserer Widersacher überführet Das umständlichere werde mündlich melden. Nicht weniger ist ein schönes present von Sr Majestätt der Kayserin erfolget.

290. [an den Erzbischof Sigismund von Salzburg; Salzburg, März 1769]

Ihro Hochfürstl. Gnaden
Hochwürdigst Hochgebohrner des Heil. Röm.
Reichs Fürst,
Gnädigster Lands Fürst und Herr!

Euer Hochfürstl. Gnaden &c. hatten zwar letzthin die Höchste Gnade mir gnädigist zu erlauben mich mit den meinigen noch einige Monat länger in Wienn aufhalten zu dörffen; doch befahlen auch Höchstdieselben mir bis zu meiner Zurückkunft die Besoldung zurückzuhalten: Da nun aber dieser mein Aufenthalt in Wienn wieder meinen Willen, und zu meinem Schaden ausgefahlen, ich auch zu handhabung meiner und meines Kindes Ehre Wienn nicht eher verlassen konnte, und noch überdas so wohl ich als mein Sohn Verschiedenes, für die Kirche, sonderheitlich zum Gebrauch der Hochfürstl. Domkirche, verfertiget haben. Als gelanget an Euer Hochfürstl. Gnaden mein gehorsammstes Bitten nicht nur wegen Ausbezahlung des verflossenen Monats, sondern auch aus besonderer Höchsten Gnade, auch den allergnädigsten Befehl ergehen zu lassen, damit mir auch das Zurückbehaltene möchte ausgefolget werden. So grösser nun diese

Gnade ist; um so mehr werde mich bestreben solcher mich würdig zu machen, und Gott für das Wohl Euer Hochfürstl. Gnaden zu bitten: Da mich hiemit zu diesen als allen andern Hochfürstl. Gnaden mit meinen Kindern demütigst empfehle

Euer Hochfürstl. Gnaden
meines gnadigsten Lands Fürsten
und Herrn
unterthanigst gehorsammster
Leopold Mozart.
Vice Capellmeister.

*291. [an J. G. J. Breitkopf in Leipzig; Salzburg, 12. Februar 1781]

[. . .] Längst schon wünschte ich, daß sie etwas von meinem Sohne in Druck geben möchten. Sie werden ihn ja doch nicht nach seinen Clavier Sonaten, die er als ein Kind geschrieben, beurtheilen? — — freilich werden sie nicht eine Note von dem, was er seit einigen Jahren geschrieben, gesehen haben, es müssten nur die 6 Sonaten fürs Clavier und eine Violine seyn, die er in Paris mit einer Zueignungsschrift an die itzige Churfürstin von Pfalzbayern gravieren ließ: denn wir lassen wenig auskommen. Sie könnten es mit einem paar Synfonien, — oder Clavier Sonaten versuchen — oder mit Quartetten, Trios x: — Sie sollen uns dafür nur einige Exemplarien geb: nur damit sie etwas von der Setzart meines Sohnes sehen. Doch gedenke ich sie keineswegs zu etwas zu überreden; ich verfiel öfters auf diesen Gedanken, weil ich viele Sachen im Stich und Druck sehe, die mich zum Mitleiden rühren. [. . .]

*292. [an J. G. J. Breitkopf in Leipzig; Salzburg, 10. August 1781]

[...] Meinen Sohn betreffend, so ist solcher nicht mehr in hiesigen Diensten. Er wurde vom Fürsten, der damals in Wieñ war, als wir in München waren, nach Wieñ beruffen, [. . .] Da nun Sr. Hochf. Gnaden meinen Sohn ganz ausserordentlich alda missḣandelt haben, und ihm im Gegentheile der ganze hohe Adl ganz besondere Ehren erwiesen, so konnten sie ihn auch leicht bereden seinen mit einem elenden Gehalt vergesellschafteten Dienst nieder zu legen und in Wien zu verbleiben.

Man wollte uns durchaus bereden die Opera 1) gedruckt oder graviert, die ganze spart, oder fürs Clavier eingerichtet heraus zugeben. Es gaben sich bereits Subscribenten für einige 20 Exemplare an, darunter Sr. Dchl. der Prinz Max von Zweybrücken &c: waren, allein meines Sohnes Reise nach Wieñ, und die dazwischen gekommenen Begebenheiten machten, daß wir Alles verschoben. [...]

293. [an J. G. J. Breitkopf in Leipzig; Salzburg, 29. April 1782]

[...] Mein Sohn ist und bleibt in Wien. bey H. Artaria sind Clavier Sonaten von ihm herausgekommen.

unterdessen habe ich eine Unterhaltung mit 2 schülern dem 12jährigen Sohne und dem 14jährigen Töchterchen des H. Marchand Theater Directors in München, die bey mir in der Erziehung sind, und ich Hofnung habe, aus dem Knaben einen grossen Violin und Clavierspieler, und aus dem Mädchen eine gute Sängerin und vortreffliche Clavierspielerin zu bilden.

*294. [an Baronin von Waldstädten in Wien]

Hochgebohrne, gnädige Frau!

Dancke Euer Hochgebohrn verbündlichst für den besonderen Antheil den dieselben an meinen Umständen nehmen, und sonderlich

1) „Idomeneo".

sage den verbündlichsten Danck für die außerordentliche Gnade, die Euer Hochgeb. für meinen Sohn hatte, seinen Hochzeittag so kostbar zu verherrlichen[1]). Als ich ein junger Pursche war, glaubte ich immer, daß diejenigen Philosofen wären, die wenig sprachen, selten lachten, und gegen alle Welt eine mürrische Mine machten. Meine eigenen Begebenheiten aber haben mich nun vollkommen überzeigt, daß ich einer bin, ohne es selbst zu wissen: denn da ich als ein wahrer Vatter meine Schuldigkeit gethan, – ihm in so vielen Briefen über alles die klaren und begreiflichsten Vorstellungen gemacht, – ich auch überzeugt bin, daß er meine mühsame Umstände, meine bei einem solchen Alter höchstbeschwerliche Umstände kennt, und meine Herabsetzungen in Salzburg einsieht, – da er weiß, daß ich sowohl im moralischen als Physikalischen Verstande durch sein Betragen aufgeopfert bin, – so bleibt mir nichts anderes übrig, als ihn (da er es so wollte) sich selbst zu überlassen und Gott zu bitten, daß er ihm meinen väterlichen Seegen angedeyen lassen und ihm seine göttliche Gnade nicht entziehe. Ich aber werde meine mir angebohrne noch bei diesen Jahren übrige Munterkeit nicht verliern, sondern immerhin das beste hoffen. – ja, ich würde ganz beruhiget sein, wenn ich nur nicht bey meinem Sohn einen Hauptfehler entdeckte, und dieser ist, daß er gar zu *gedultig* oder *schläferig*, zu *bequem*, vielleicht manchmal zu *stolz*, und wie sie dieses alles zusammen taufen wollen, womit der Mensch *ohnthätig* wird: oder er ist zu *ungedultig*, zu *hitzig* und kann nichts abwarten. Es sind zween einander entgegen stehende Sätze die in ihm herrschen – zu *viel* oder zu *wenig* und keine Mittelstraße. Wenn er keinen Mangel hat, dann ist er alsogleich zufrieden und wird *bequem* und *ohnthätig*. Muß er sich in die activitet setzen, dann fühlt er sich, und *will alsogleich sein Glück machen*. Nichts soll ihm im Weeg stehen: und, leyder, werden eben nur den geschicktesten Leuten, den besondern genies die meisten Hindernisse in den Weeg gelegt. Wer steht ihm in Wien im Weege seine angetrettene Laufbahn fortzugehn wenn er ein wenig Gedult hat? – – Capellmeister Bono ist ein uhralter Mann, – Salieri rückt nach

1) S. hierzu Wolfgangs Brief vom 7. August.

dessen Todt vor, und macht einem andern Platz, und ist nicht Gluck auch ein alter Mann!? — Gnädige Frau! sprechen sie ihm gedult ein, und erlauben sie daß ich mir die Gnade ausbitten darf, Euer Hochgebohrne Meinung hierüber zu vernehmen. — Meine Tochter empfehlt sich zu Gnaden und wünscht, sammt mir, so glücklich zu seyn Euer Hochgebohren die Hände küssen zu können. Sie ist sehr gerührt ohne alle ihre Verdienste eines Andenkens von Euer Hochgebohren gewürdigt zu werden. O wären wir doch von Wien nicht so weit entfernt! Ich wünschte mit Euer Freyh. Gnaden eine Menge zu plaudern, — — und wenn wir erst in die Musik uns vertieften! — Hofnung! du einziger Trost unserer Wünsche beruhige mein Gemüth! — Vielleicht bin ich noch so glücklich Euer Freyh. Gnaden nicht nur meiner zwar nicht Vermögender, doch von Herzen wahren Freundschaft, sondern auch meiner innigsten Hochachtung und Ehrfurcht mündlich seiner Zeit versichern zu können, da ich in der That bin

Euer Hochgebohrn
untherth. gehorſ. Diener
Leopold Mozart.

Salzburg d. 23. Aug.
1782.

Mein Sohn schrieb mir vormals, daß er, sobald er sich verheyrathen werde, nicht bey der Mutter wohnen wolle. Ich hoffe er werde dieses Haus auch wirklich verlassen haben. Ist es nicht geschehen, so ist es sein und seiner Frau Unglück.

*295. [an Baronin von Waldstädten in Wien]

Hochgebohrene, gnädige Frau!

Euer Hochgeboren kann ich ohnmöglich das Vergnügen beschreiben, welches mich ganz erfüllte, als ich Dero für mich so sehr schmeichelhaftes Schreiben durch las. In dem nämlichen Augenblicke hatte ich Wielands Sympathien vor Aug: und es ist ganz ohnstreitig wahr, daß manche Menschen mit der nähmlichen höheren Denkungs-

art beseligt sind, und ohnbewußt in einer geheimen geistigen Verbindung stehen, eher, sich jemals weder gesehen noch gesprochen zu haben. Musik und vernünftige Bücher sind Euer Hochgebohrn Gegenstand und Unterhaltung. Dieses ist auch dasjenige, was mich unterhält. Euer Freyh. Gnaden haben sich von großen Gesellschaften entfernt: und ich lasse mich durch viele Monate nicht am Hofe sehen, und nur dann, wenn ich muß; lebe mit meiner Tochter im Stillen; habe einige Freunde die mich besuchen, — lesen, Musik und ein Spaciergang macht unsere Unterhaltung aus, und bey schlimmem Wetter ein sehr niedriges Tarock- oder Tresette-Spiel, auch zu Zeit Schachspiel. Endlich glauben Euer Gnaden durch Leiden so sehr verstimmt zu sein, und wollen [durch] Laune niemand beschwerlich fallen. Ich hingegen habe durch ohnverdiente Verfolgungen so Vieles gelitten, den Neid, die Falschheit, den Betrug, die Bosheit und alle dergleichen schöne Eigenschaften so kennen gelernt, daß ich große Gesellschaften vermeide um nicht ganz verstimmt zu werden, und mein Bischen gute Laune noch zu erhalten. Es ist demnach eine ganz natürliche Folge, daß ich nichts sehnlicheres wünsche, als die Gnade zu haben, Euer Hochgeboren sprechen zu können, da ich gewiß weiß, daß Euer Gnaden Denkungsart mit der meinigen vollkommen übereinstimmt, und wir so zimmlich etwas nach Herzenswunsch zusammen schwatzen würden. Es ist für mich gar zu schmeichelhaft, daß Euer Hochgebohren mich ihrer unschätzbaren Freundschaft und ohnverdienten Achtung würdig schätzen: und da kein Mittel sehe solche zu verdienen, — in der That zu verdienen; so wünsche ich mir wenigst die schicklichen Worte zu finden, die meine Hochachtungsvollen Empfindungen, die ich gegen eine so verdienstvolle Dame höge, erklärten, ohne in das lächerliche, oder gar in das ohnanständige zu verfallen.

Euer Hochgebohrn sind so gnädig mir Dero Behausung anzutragen, im Falle ich etwa nach Wien kommen sollte. Ich bin in der That, ganz betroffen! Es würde Verwegenheit sein, mich dieser so gnädigen Einladung zu bedienen: aber mein erster Weeg in Wien würde ganz gewiß sein Euer Freyh. Gnaden die Hände zu küssen; wer kann das wissen! Vielleicht bin ich noch so glücklich!

Sorgen Euer Hochgebohrn nur für ihre Ruhe und Gesundheit! Es schmerzt mich in der Seele, da ich laß, Euer Gnaden hätten durch vielen Gram und Schmerz Ruhe und Gesundheit verlohren. Der gütige Gott erhalte Sie! ich bin äußerst gerührt! – Mein Sohn hat auf mein Schreiben von seinem Entschluß, Wien zu verlassen, etwas nachgelassen, und da er mich in Salzburg besuchen will, so werde ihm die weiteren nöthigsten und kräftigsten Vorstellungen machen. Daß seine Frau aus der Weber. Art schlägt, ist mir herzlich lieb, sonst würde er unglücklich sein; Euer Gnaden Versichern mich, daß sie eine gute Person ist, und das ist mir genug!

Meine Tochter küßt Euer Hochgebohrn die Hände und ist mit mir betrübt, daß wir so weit von Wien entfernt sind. Unterdessen tröste ich mich mit der Hoffnung, daß nicht Berge und Thäler, aber wohl die Menschen zusammen kommen können, – daß Euer Gnaden mich noch ihrer Gnade und Achtung würdigen werden, daß ich, wenigstens durch meinen Sohn, von dem erwünschten Wohlseyn und Zufriedenheit einer so menschenfreundlichen Dame auch in Zukunft immer Nachricht haben werde, wo mir nichts übrig bleibt als im Stande zu seyn mit allem Eyfer in der That zeigen zu können, daß ich von redlichem Herzen mit der größten Hochachtung, Ehrfurcht und Ergebenheit bin

Euer Hochgebohrn unterth. gehors.
Diener Leopold Mozart.

Salzburg d. 13. Sept. 1782.

296. [an J. G. J. Breitkopf in Leipzig; Salzburg, 4. Oktober 1782]

[. . .] Mein Sohn wird wohl für allzeit in Wienn verbleiben. Er schrieb eine deutsche opera: Die Entführung aus dem Serail in 3 Aufzügen nach Bretznern frey bearbeitet und für das K: K: Nationaltheater eingerichtet. daß sie Beyfahl gefunden, kann daraus schlüssen, weil sie schon 16 mahl gegeben worden. [. . .]

297. [an den fürstl. Kammerdiener Sebastian Winter in Donaueschingen]

Salzburg d. 3te April 1784.

Liebster Hr. Winter.

Schreibe in Eyle und schicke die 4 Concerte, die wie geschrieben habe, die letzten sind pr. 4 Duggat. – Noch habe 6 Clavier-Sonaten für das Clavier allein, die nicht bekannt, sondern nur für uns geschrieben sind. Sollte Sr. Durchlaucht, der wir uns unterthänigst empfehlen, auch mit solchen gedient seyn, so kann sie schreiben lassen. Leben sie wohl, ich muß schließen, da 4 Personen von München bey mir sind, die den jungen 15jährigen Marchand abhohlen, der 3 Jahre bey mir in der Lection war und nun als ein treflicher Violinspieler und Clavierspieler zurückgeht und auch in der Composition sehr weit gekommen ist. Neben bey hat er im Lateinisch nichts versäumet, ob er gleich italienisch und französisch als seine Haupt – nebensache nicht ohne großen Fortgang gelernt hat. addio! ich bin und verbleibe der alte

redlich ergebenste Freund
Mozart.

298. [an den fürstl. Kammerdiener Sebastian Winter in Donaueschingen]

Salzb. d. 22ten
April 1784.

Liebster H: Winter

Ihr Brief vom 17t. dieß. hat mich in nicht geringe Verlegenheit gesetzt, da ich bereits den 3ten Nachmittag die 3 Concerte in Waxleinwant eingewickelt dem Postwagen übergeben habe, der den 4t. morgens um 8 uhr von hier abgegangen ist, folglich, da, als sie schrieben, es 14 Täge schon waren, und die Concerte längst in Donauöschingen seyn sollten. Die Addresse war darauf: an H: Sebastian Winter Cammerdiener Sr. Durchlaucht etc. in Donaueschingen. – Sollte das paget unterdessen nicht angelangt

seyn, so bitte ich durch den Posthalter scharfe Nachfrage und Untersuchung halten zu lassen, so, wie ich es hier und in München thun werde, unterdessen hoffe, daß sie mich bald durch eine Nachricht aus der Verlegenheit reissen werden. So viel in Eyle. Wir empfehlen uns Sr. Durchlaucht und bin allzeit

Dero

ergebenster

Mozart.

*299. [an die Tochter 1) in St. Gilgen]

Salzb den 14ten Sept 1784.

Mein Sohn war in Wienn sehr krank — er schwitzte in der neuen opera 2) des Paisiello durch alle Kleider, und mußte durch die kalte Luft erst den Bedienten anzutreffen suchen, der seinen Überrock hatte [.]

300. [an die Tochter in St. Gilgen]

Salzb:, 19. Nov. 1784.

Am Nammenstage meines Sohnes hatte er eine kleine Musik, wobey sich seine schülerinen scolarn auch producierten, und obendrein hl. Baron Bage aus Paris der gesellschaft den Spaß machte ein Violin-Concert zu spiel: das war ein gelächter! schreibt er, und dann: Meiner schwester schreiben habe richtig erhalt: hoffe, daß sie das meinige unterdessen auch werde erhalten haben. Hier wird er wohl den Brief an mich darunter verstanden haben.

[. . .] Die Entführung aus dem Serail ist den 17 3) mit dem großten Applaus ziemlich gut aufgeführt und 3 Stück repetiert word: um 5 uhr konnte niemand mehr unten ins Theater und um viertl nach 5 uhr wars oben auch ganz voll, [. . .] die gantze Statt ist damit vergnügt. Auch der Erzbischof hatte die grosse Gnade zu sag: es war wirklich nicht übl. [. . .]

1) Seit kurzem verheiratete Reichsfreifrau von Berchtholb zu Sonnenburg. 2) „Il rè Teodoro", am 23. August zum ersten Male gespielt. 3) Im Salzburger Theater.

301. [an die Tochter in St. Gilgen]

Salzb: den 19ten Jenner 1785

[. . .] Die Entführung war wieder so voll, daß er 132 f einnahm [. . .]

*302. [an die Tochter in St. Gilgen]

Salzb: den 22ten Jener 1785.

Diesen Augenblick erhalte 10 Zeilen von Deinem Bruder, wo er schreibt, daß sein erstes Subscriptions Concert den 11 febr: anfängt und alle freytage continuiert. Daß in der 3ten fasten woche er sicher einen tag zum Concert im Theater für den Heinrich 1) habe, daß ich bald kommen solle, — daß er vergangenen Samstag seine 6 Quartetti, die er dem Artaria für 100 duccatten verkauft habe, seinem lieben freund Haydn und anderen guten freunden habe hören lassen.

am Ende heists: Nun setze mich wieder zu meinem angefangenen Concert. àdieu!

303. [an die Tochter in St. Gilgen]

München, den 2ten febr. 1785

Den 28ten bin um 7 uhr abgereist und bin um halb 8 uhr in Wasserburg eingetroffen. Samstags um halb 6 uhr in Wasserburg in den Wagen gesessen und um 1 uhr zum Mittagessen in München angekommen. Ich befinde mich gesund und wohl, Gott sey Dank! Die Opera 2) ist im ganzen genommen schön. Die Musik nichts so ausserordentliches = allein die Veränderung, viele, und ganz ausserordentliche der Scenen sind das herrlichste, was man sehen kann. Bologna, der sich euch sonderheitlich empfehlt und Mme Le Brun (die sich gleich um dein Wohlseyn erkundigt) spielen, und

1) Marchand. 2) Wohl A. Pratis „Armida abbandonata".

letztere sonderheitlich singt vortreflich. Ich werde mit dem Heinrich vermuthlich schon am faschingsontag mit der Post in H. Marchands chaise nach Wien abreisen, um am Freytag den 11 febr. bey deines Bruders Concert in Wien zu seyn, weil hier einen Brief deswegen von ihm erhielt. Den 5ten wird H. Le Brun und seine Frau nach Wien uns nachfolgen. Da die Marchandischen mich erst am Samstag Abends erwarteten, ich aber nach 1 uhr unverhoft ins Zimmer tratt und schrie: ich möchte auch etwas zu essen haben, so könnt ihr euch leicht vorstellen, wie alle zusammenfuhren, aufsprangen, und vor freuden und Küssen mich fast zertrückten. Sie küssen euch beyde alle Millionmahl, wie auch die Brochardischen, und sonderheitlich das Hanchen; und glaubten, ihr würdet auch hieher kommen.

Die Opera schlüsst mit einem Furien Ballet, mit den feuerfackeln da Armida im Zauberwagen in die Luft fährt, dann ein feuerregen vom Himmel fallt, und das ganze Scenarium auf beyden Seiten einstürzt. Eine Stunde nach der Opera sahe man feuer im Theater, und eben noch zur rechten Zeit, dann es brannten über 10 Furientanzkleider, die zum Glück in der quardarobba an der Mauerwand hiengen; folglich entdeckte das schnelle helle Feuer die Brunst, da es noch frühe war, und noch Leute um die Weege waren. man vermuthet, daß in einem dieser Kleider etwas brennendes stecken geblieben. – heute ist eine neue Operetta der Bettelstudent 1); – und in Salzburg, glaube, wird am Freytag, da du dieses liesest, die Entführung aufgeführt werden, wovon du mir seiner Zeit, wie hoffe nach Wien, nachricht geben wirst. Die Adresse an mich nach Wien: in der Schüllerstrasse No. 846, im ersten Stock. – morgen speise ich und H: Marchand bey H. Cañabich. – und am Samstag speise ich bey Mdme Antoine. Mr und Mdme Tavernier empfehlen sich. – Nun komme aus der Operette die recht gut war. [. . .]

1) von P. v. Winter?

*304. [an die Tochter in St. Gilgen; Wien, 14. Februar 1785]

Am Freitag um 1 Uhr waren wir in der Schulerstraße No. 846 im ersten Stock. – Daß Dein Bruder ein schönes Quartier mit aller zum Haus gehörigen Auszierung hat, mögt Ihr daraus schließen, daß er 460 fl. Hauszins zahlt.

Den nämlichen Freitag abends fuhren wir in sein erstes Subscriptionsconcert, wo eine große Versammlung von Menschen von Rang war. Jede Person zahlt für diese 6 Fastenconcerte einen Souveraind'or oder 3 Ducaten. Es ist auf der Mehlgrube; er zahlt für den Saal jedesmal nur ein halb Souveraind'or. Das Concert war unvergleichlich, das Orchester vortrefflich. Außer den Symphonien sang eine Sängerin vom wälschen Theater 2 Arien, dann war ein neues vortreffliches Clavierconcert vom Wolfgang, wo der Copist, da wir ankamen, noch daran abschrieb und Dein Bruder das Rondo noch nicht einmal durchzuspielen Zeit hatte, weil er die Copiatur übersehen mußte. Daß ich nun da viele Bekannte angetroffen und mir alles zulief, kannst Dir leicht vorstellen: bei andern aber wurde ich eingeführt.

Am Samstag war abends Herr Joseph Haydn und die zwei Barone Tindi bei uns, es wurden die neuen Quartette gemacht, aber nur die 3 neuen, die er zu den andern 3, die wir haben, gemacht hat, – sie sind zwar ein bischen leichter, aber vortrefflich componirt. Herr Haydn sagte mir: „Ich sage Ihnen vor Gott, als ein ehrlicher Mann, Ihr Sohn ist der größte Componist, den ich von Person und dem Namen nach kenne; er hat Geschmack, und überdieß die größte Compositionswissenschaft".

Am Sonntag abends war im Theater die Akademie der italienischen Sängerin Laschi,1) die jetzt nach Italien reist, sie sang 2 Arien. Es war ein Violoncelloconcert, ein Tenor und Baß sang je eine Arie und Dein Bruder spielte ein herrliches Concert, das er für die Paradies2) nach Paris gemacht hatte. Ich war nur zwei

1) Die spätere Darstellerin der Gräfin in Wolfgangs „Le nozze di Figaro".
2) M. Th. Paradies (1759–1824), blinde Klavierspielerin und Sängerin.

Logen von der recht schönen würtembergischen Princessin neben ihr entfernt und hatte das Vergnügen, alle Abwechslung der Instrumente so vortrefflich zu hören, daß mir vor Vergnügen die Thränen in den Augen standen. Als Dein Bruder wegging, machte ihm der Kaiser mit dem Hut in der Hand ein Compliment hinab und schrie: „Bravo Mozart!" — Als er herauskam zum Spielen, wurde ihm ohnehin zugeklatscht.

Gestern waren wir nicht im Theater, denn es ist alle Tage Akademie. — Heute abends ist wieder Concert im Theater, dein Bruder spielt abermals ein Concert. Ich werde verschiedenes neues von Deinem Bruder mitbringen.

Der kleine Carl sieht Deinem Bruder ganz ähnlich. Ich fand ihn recht gesund, allein zu Zeiten haben die Kinder Anstoß wegen der Zähne, — das Kind ist übrigens sehr angenehm, denn es ist ungemein freundlich und lacht, so oft mans anredet: ich habs erst ein einzigs mal ein bischen weinen, aber gleich den Augenblick wieder lachen sehen. —

Gestern den 15. war wieder ein Concert im Theater für ein Mädel, die charmant singt, Dein Bruder spielte das neue große Concert in D, magnifique etc. Heute gehen wir in eine Hausakademie zum Salzburger Agenten Herrn von Ployer. —

Dein Bruder, die Schwägerin, ich und Marchand küssen Euch millionenmal und bin ewig euer redlicher Vater

Mozart.

305. [an die Tochter in Salzburg; Wien, 21. Februar 1785]

[...] auf den abend aber ist dein Bruder in einem grossen Concert beym Graf Cizi, wo hl: Lebrun und seine Frau sich das erste mahl producieren; die schwägerin aber und Marchand sind im Concert bey hl: v Ployer unserm Agenten. Heute wirds wohl wieder 1 uhr werden, bis wir, wie gewöhnlich, ins Bette kommen. den 17ten am Donnerstage, speisten wir bey deines Bruders schwiegermutter, der Frau Weber, wir waren nur wir 4, die We=

berin und ihre Tochter Sophie, denn die älteste tochter ist in Gratz. ich muß dir sagen, daß das Essen nicht zu viel und nicht zu wenig, anbey unvergleichlich gekocht war: das gebrattene war ein schöner grosser Phasan, — alles überhaupts vortreflich zugericht. Freytag den 18ten war Tafel beym jüngeren Stephani, wo niemand als wir 4, dann hl: Le brun, seine Frau, der Carl Cannabich und ein geistlicher waren. Nun, zum voraus gesagt, ist hier an keinen Fastetage zu gedenken. Es wurde nichts als fleischspeisen aufgetragen, und der Phasan war zur zuspeise im Kraut, das übrige war Fürstlich, am Ende Austern, das herrlichste Confect, und vielle Boutellien champagner wein nicht zu vergessen. überall Coffée, — das versteht sich. von da fuhren wir in deines Bruders 2te accademie um 7 uhr auf die mehlgrube. die abermahl herrlich war. Henry 1) spielte ein Violin-Concert. Der hl: Stephani fragte gleich um dich wieder, und wir konnten nicht aufhören von den alten Hacken zu reden. Noch hat man mir hier keine fastenspeiß gegeben. Den 20ten gestern, waren wir bey einer Tafl von 21 Personen bey hl: Schauspieler Miller. Das war auch herrlich, aber nicht so übertrieben. Er muß ein grosses quartier haben, weil er 8 Kinder hat, dafür er 700 fl jährlich bezahlen muß. hl: Stephani hat ein kleines quartier, — bezahlt aber 500 fl dafür, weils auf dem Michaelerplatz nahe beym Theater ist. — am Mittwoch den 23, und Montag den 28 sind die 2 accademien des hl: Le brun und seiner Fr. im Theater. schon den 18ten war keine Loge mehr fürs erste Concert zu bekommen. diese Leute werden erschröckl: viel geld einnehmen. — [. . .]

Deines Bruders Carl ist wieder ganz gesund. Wir alle Küssen euch von ganzem Herzen, der Fr: schwagerin Fr: Mutter und schwester empfehlen sich gleichfalls beyder seyts. Dem hl: Sohn muß ich im vertrauen sagen, daß ich hier aus einer Unteredung abgenommen, daß sein hl: Bruder hier seine Frau sehr übl behandelt, und so gar sie mit schlägen beehren soll. Nun küsse euch und die Kinder nochmals von Herzen, und bin der alte redliche vatter Mozart

1) Marchand.

Die Geschichte der Baase in augspurg kannst dir leicht einbilden, ein Domherr hat ihr glück gemacht. – So bald Zeit habe werde einen höllischen Brief von hier nach Augsp: schreiben, als hätte ichs in Wienn erfahren. das lustigste dabey ist, – daß alle die Presenten, die sie bekahm, und so aller Welt in die Augen fielen, alles, alles ihr ihr hl: oncle von Salzb: schickte. – welche Ehre für mich! –

306. [an die Tochter in Salzburg]

Wien, den 12ten Merz
1785

Dein schreiben von 25t feb: habe auch richtig erhalt: ich hoffe ihr werdet, so bald es der Weeg zulaßt, das Clavicord hinausbringen lassen. Ich hab noch immer ein bischen mit meiner Verkältung zu thun, bis ichs ganz aus dem Leib bringe. Des Heinrichs Akademie war schlecht, und gut: schlecht weil so wenig Leute da waren, daß über die 115 fl unköstten, ihm nur noch 18 Duggatten über-geblieben sind; gut aber, weil er so vortreflich gespielt hat, daß wir übermorgen den 14ten bey einer zweiten accad: etwas bessers hof-fen können. Meines Sohns schwägerin die Fr. Langin (weberin) die itzt wieder in München war, ist gestern in der Nacht dort weg nach Salzburg, um sich hören zu lassen, und mit ihr und ihrem Mañe (die beyde, in München gespielt haben) ist nun auch die Bude mit ihrem Mañe in gesellschaft auf der Reise und werden folglich in der Karwoche hier seyn, die Boude ist hier auf einige Zeit zum Theater engagiert, sie bekommt 50 Duggatten Reisegeld, und für iedesmahl, wenn sie auftritt 25 Duggatten. H: Le Brun und seine Fr. hat erstaunliche 3 Concerte gemacht: im ersten 1100 fl im 2ten 900 fl, und im 3ten 500 fl. Dein Bruder hat in seiner accademie 559 fl gemacht, welches wir nicht vermutheten, weil er eine Subscription zu 6 Concert auf der Mehlgrube hat, die aus mehr als 150 Personen besteht, iede zahlt 1 Souverain für die 6 Concert: über das hat er so oft im Theater bey anderen Akademien aus Gefälligkeit gespielt. – wegen der auf das Clavier gesetzten

Entführung aus dem Serail kaũ so viel sagen daß solches ein gewisser Toricella beym stechen hat. Diese beym Toricella ist von Deinem Brud: aber es ist noch nicht ganz fertig – vielleicht erst der erste act: ich werde nachfragen. 3 Sonaten sind auch beym Toricella heraus davon nur eine mit einem Violin. genug! alles was noch heraus ist, werde kaufen. – wegen der Seid werde sichere Nachricht bekommen, so viel höre soll man 16 Ehlen gros die Tour für 5 ₰ zupfte Seide bekommen. ich werde es aber schon sicherer erfahren. Die alte und junge Fr. Fischerin habe so unvermuthet überfallen. Daß sie vor freude ganz zusammen gefahren und aufgesprungen sind; ich kaũ Dir ihre Freude nicht beschreiben und sonders da sie hörten, daß Du gehayrathet bist. – Sie glaubten mich in ihrem Leben nicht mehr zu sehen; also denke Dir die Freude dieser ehrlichen Leute, – nun wünscht sie Dich halt auch noch in ihrem Leben noch zu sehen, da sie Dich seit Deiner Kindheit nicht mehr sah: ich war 2 Stund bey ihr ꝛꝛ: Bey Kapell: Bono wars eben so nur die Nannerl hat gehayrathet. Wir kommen vor 1 uhr in der Nacht niemals schlafen, stehe niemals vor 9 uhr auf, um 2 halb 3 zum Essen. abscheulichs wetter! tägliche Akademie, immer Lernen, Musik, schreiben ꝛ wo soll ich hingehen? wenn nur einmahl die Akademien vorbey sind: es ist ohnmöglich die schererey und Unruhe alles zu beschreib: Deines Bruders Forte=piano Flügel ist wenigst 12 mahl, seit dem hier bin aus dem Hause ins Theater oder in ein anderes Haus getragen worden. er hat ein grosses Forte piano pedale machen lassen das unterm Flügl steht und um 3 spaũ länger und erstaunlich schwer ist, alle freytage auf die Mehlgrube getragen wird, und auch zum gr: Cziczi und Fürst Kauniz getragen wurde: – des Fürst Kauniz Benjamin sein jüngster Sohn Joseph ist als gesanter in Spanien gestorben.

Nun schlüsse es ist finster und daũ fahre in die Akademie ins Theater. Wir alle küssen euch alle millionmahl von Herzen und bin ewig euer redlicher vatter

Mozart

Vienne

Morgen ist das Akademie Concert für die Wittwen. und am Dienstag das 2te wo der Heinrich ein Concert zu spielen gebeten ward. Die Sonata à 2 Cembali muß da seyn und zwar im Kasten im Saal. Sie werden aus einander unter andere Musik gekommen seyn.

*307. [an die Tochter in Salzburg; Wien, 19. März 1785]

Ich glaube, daß mein Sohn, wenn er keine Schulden zu bezahlen hat, jetzt 2000 fl. in die Bank legen kann; das Geld ist sicher da, und die Hauswirthschaft ist, was Essen und Trinken betrifft, im höchsten Grade öconomisch.

308. [an die Tochter in St. Gilgen]

Salzburg den 2ten Junij 1785

Den 30ten May war um 4 uhr nachmittags auf einmahl so ein erschröckl: Sturmwind und Platzregen, daß alle gassen im augenblik in Wasser standen, der Wind hat aber das Donnerwetter in der gröſten geschwindigkeit über die Statt hinübergejagt; nun sind aber von den gegenden Lauff und Seekürchen x. x: die traurigsten Nachrichten da, wo alles getraid durch den schauer in Boden geschlagen ist, und seit dieser Zeit haben wir starke Wetterregengüsse, — in Bergen schnee, und erstaunlich kaltes Wetter, so daß fast überal eingeheitzt wird. Noch ist H: Vetter Pertl nicht zu sehen gewesen, — daß er aber dieser Täge noch hier war, weis ich, weil ihm habe nachfragen lassen. Die Hubernannerl und ihre schwester waren auch aufs Rathhaus beruffen, braf heruntergeputzt, und einen Tag ins Burgerstübl hinauf geschickt worden, wo sie auch zur näml: Zeit immer mehr gesellschaft, NB auch von weisen Hauben, bekammen. H: von Born war abends beym schifwürth angelangt, wurde gleich zum Fürsten, des andern Tags zur Tafel geladen, und nach Tisch der Dichter H: Blumauer, der mit ihm reiset, nach Hof zum Coffée. sie sind dann gleich

in die gastein fort, und werden sich erst in der Rückreise hier aufhalten. Es war natürl: weise immer H: B: Rheling bey ihm. Die Commoedianten spielten am Montage zum Letzten mahl mit Beleuchtung im Theater, und Dedication zum geburtstage: den Tag darauf um 8 uhr morgens fuhr alles davon. Das lächerlichste war, daß in einem dialog, wo von gottlosen Leuten die Rede war, die Worte vorkam: Sie machten sich so Lustig, und es war ein solcher Lermen, als wäre des Teufelsgeburtstag. war das nicht dumm? sollten sie das nicht weggelassen haben, da die Comoedie dem Fürsten zum Geburtstag gewiedmet war? — — und das gemeine Publikum lachte erstaunlich! Die Commoedie selbst hatte einige gute Sachen: allein im ganzen wars schlecht, und der Karackter des Presidenten war einfältig und dumm geschildert. Kurz! es war ohnausstehliches Flickwerk: doch muß ich sagen, daß sie sich alle Mühe gaben, solches gut vorzustellen. —

Den 3ten Junij.

gestern war endlich einmahl bey H: v Treubach um seines Sohns Zeichnung und Mahlerey zu sehen; Die Zeichnungen sind wirklich für einen jungen Menschen, der, ohne wenige Lecktionen, die er beym Lorenzoni nahm, aus purem genie arbeitet, recht vortrefflich, — und sollte er in der Mahlerey, farbenmischung, und Haltung unterwiesen werden, so kann was grosses aus ihm werden. Die schöne Freule spielt so schön, als sie selbst ist. — und wie ihr Lehrmeister. Das angenehmste und bequemste ist, daß man das, was sie spielt, nach Belieben in alle Tactsveränderungen bringen kann. Am Ende kam das nämliche Lied und Frage wegen der Niederkunft in Salzb: da sie mir sagt, sie hätten darüber mit euch gesprochen; und sie predigten mir beyde bis an die Stiege vor. Weil gestern die Procession nicht ausgehen konnte, war ich im Domm, und im Herausgehen, begegnete ich die Obersthofmeisterin, die in ihren Wagen steigen wollte, — da hörte ich die nämlichen fragen x: und ich beruhigt sie, da ich ihr sagte, daß alles geschehen werde, und du bald wieder hereinkommen wirst. H: Zahlmeister hat endlich einmahl gelegenheit gefunden

aus dem Salzb: Land hinauszureisen. Er wird am Sonntage auf dem Postwagen seinen Bruder nach München führen, und 8 Täge da bleib: Ich werde ihm Briefe mitgeben. Da wieder um den H: Pertl nachfragen ließ, mußte nun hören, daß er schon weg wäre. — ich dachte mir freilich schon immer, er werde vermuthlich selbst für ihn genug etwa hinaus zunehmen haben, und folglich nicht so leicht etwas mitnehmen könn:

Nun ist der Both mit Deinem Brief da. Hilf Himmel! was ist das vor ein Lermen, als wenn die größte Hungers noth, und Elend schon vor der Thür wäre. Wir wissen es so gut, als ihr in St. Gilgen, allein wegen einem schauer entsteht, und ist *noch niemals* eine so allgemeine theuerung entstanden. Es *lebt immer noch der alte Gott!* Ich werde wohl selbst nach St. Gilgen reisen müssen um eine Bußpredig *vom wahren Vertrauen auf Gott zu halten.* über das ist allezeit der Lermen von der Bauerschaft grösser, als die Sache selbst, um so mehr, als sie itzt gelegenheit nehmen zu sagen, daß bey Mannsgedenken kein solcher schauer war, als itzt, *weil man nicht mehr zum gewitter Leitet.* Kurz! Derjenige, welcher wegen iedem Unfahl, den gott schickt, so Lermt, zeigt wenig vertrauen auf gott, und wiegt oder berechnet die grosse gnade, die ihm gott täglich zuflüssen läßt, nicht gegen das bischen unglück ab, welches gott zu zeiten über uns kommen läßt: o, und die H: Bauern sind gleich bey der schneid, wegen dem Nachlassen x: und dann Millner und Böcker wegen dem Aufschlagen. — Nun muß dir bekennen, daß ich sehr übler Laune bin, da Du weder im ersten noch zweyten Brief etwas meldest, wenn Du etwa glaubst, daß Dich der H: Sohn hereinführen wird. Hätte ich vermuthen können, daß auch in diesen Brief nichts enthalten wäre, so würde ich nicht Dir, sondern dem Herrn Sohn geschrieben haben. Ich hoffe einmahl gewiß, *daß er seinen Nahmenstag bey mir herinn zu bringen wird.* allein dieser ist den 24ten erst. und dich erst dort hereinzuführen, würde zu viel gewagt seyn, da mir alle sagen, daß eine *erste* nie so gut rechnen kann, und gemeiniglich früher niederkommt: ich würde also,

wenns ihm recht ist, eher hinauskommen, und dich hereinführen, dann werden wir das vergnügen haben, den H: Sohn an seinem Nahmenstage hier zu sehen und mit einer Musik zu bedienen. Ich hoffe mit nächstem Bothen-tag darüber Antwort, da, in allem Falle den 13 oder 14ten hinauszureisen und dem H: Sohn ohngelegenheit zu machen gedenke. Nun küsse den H: Sohn und Dich, wie auch die Kinder von Hertzen und bin ewig euer redlicher Vatter

Mozart.

*309. [an die Tochter in St. Gilgen]

Salzb den 17ten Septb 1785 frühe

Eben erhalte einen Brief von Deinem Bruder. Er schreibt daß er mir unter der Zeit einmahl geschrieben habe, und darinn war die anectode über den Lang so offent: in der Wiener Currant im Druck herausgekomm: dann, daß der Kayser zu deines Bruders frau sagte: was für ein Unterschied einen braven Mann zu haben! — Dein Bruder hat seine Quartetten mit einer welschen Dedication den h: Joseph Haydn gewidmet. mit der nächsten Dilligence werde es bekommen. [. . .]

310. [an die Tochter in St. Gilgen]

Salzburg den 3ten Nov: 1785.

[. . .] Von Deinem Bruder habe ich noch keinen buchstaben, sein letzter Brief war vom 14 Sept: und seit der zeit sollen mit iedem Postwagen die quartetten kommen. wäre er krank, so hätte es mir hl: Artaria in seinem Brief vom 28ten octob: geschrieben. Der hl: Zeitungsschreiber fragt mich vor einigen tagen an, und sagte: es ist ja ganz erstaunlich was für eine Menge Sachen ihr hl: Sohn itzt herausgiebt: in allen musikal: Anzeigen lese nichts als immer, Mozart. Die Berliner anzeigen setzen bey der anzeige der quartette nur folgende worte: Es ist

ohnnötig dem Publikum diese quartette anzurühmen; genug wenn wir sagen: sie sind vom hl: Mozart. Ich konnte ihm nichts antworten, als ich nichts weis, da schon in der 6ten woche keinen Brief von ihm habe. Er sagte auch etwas von einer neuen opera. Basta! wir werdens wohl hören! [. . .]

311. [an die Tochter in St. Gilgen]

Salzburg den 11 Novemb: 1785

Endlich habe vom 2ten Novemb: einen Brief von Deinem Bruder erhalten und zwar in 12 zeihlen. Er bittet um verzeihung, weil er über Hals und kopf die opera, le Nozze di Figaro, fertig machen muß. Er dankt mir und Euch für den glückwunsch, und bittet mich ihn besonders bey Dir zu entschuldigen, und nebst Empfehl: euch zu melden, daß er Deinen Brief gleich zu beantworten nicht zeit hat: daß er, um den vormittag zum schreiben frey zu haben, alle seine Scolarn auf Nachmittag verlegt hat x x: – ich kenne die pieçe, es ist ein sehr mühsames Stück und die übersetzung aus dem franz: hat sicher zu einer opera frey müssen umgeändert werden, wenns für eine opera wirkung thun soll. gott gebe, daß es in der action gut ausfallt; an der Musik zweifle ich nicht. Das wird ihm eben vieles Lauffen und Disputieren kosten, bis er das Buch so eingerichtet bekommt, wie ers zu seiner absicht zu haben wünschet: – und er wird immer daran geschoben, und sich hipsch zeit gelassen haben, nach seiner schönen gewohnheit, nun muß er auf einmahl mit Ernst daran, weil er vom gr. Rosenberg getrieben wird. [. . .]

312. [an die Tochter in St. Gilgen]

Salzb: den 16ten Nov. 1785.

[. . .] Endlich hat Dein Bruder auch unterm 2ten Nov: geschrieben = ja das hab ich euch schon geschrieben, daß er Le Nozze di Figaro macht. morgen hoffe mit dem Postwagen von ihm etwas

zu erhalten, umso mehr, da ihm um die 2 neuen Clavier-Concert, und Du auch um etwas geschrieben hast.

Freytag den 18ten Nov: von Deinem Bruder ist nichts gekommen! [. . .]

*13. [an die Tochter in St. Gilgen]

Salzb. den 2ten December 1785.

Gestern brachte endlich der Austräger ein wohl verwahrtes Päckl vom Postwagen mit den 6 Quartetten, und 3 Spart. näm: ein Quartett mit dem Clavier, Violino, Viola, und Violoncello obligato. Dann die 2 grossen neuen Clavier Concerte. Das Clavier quartetto ist erst vom 16ten October dieses jahr, und liegen schon das Violin und Viola, weils bereits gestochen sind, im Abdruck dabey. [. . .]

314. [an die Tochter in St. Gilgen]

Salzb: den 16ten December 1785

[. . .] Nun ist geschehen, was ich meinem Sohn vorgesagt habe. Die Entführung ist bereits im Clavierauszug in augspurg beym Buchhändler Stage heraus für 7 f und weis nicht wie viel kreutzer. Es ist vom hl: Canonicus Stark fürs Clavier ausgezogen, — und auch in Mayntz gestochen, und mit vielen Lobserhebungen des berühmten hl: von Mozart in den augsp: zeitungen ausposaunt. hat Torricella schon vieles daran gestochen; so hat er grossen schaden. — und Dein Bruder hat die zeit verlohren 2 act zu schreiben, die bis zum 3ten fertig waren. [. . .]

*315. [an die Tochter in St. Gilgen]

Salzb: den 13ten Jenner 1786.

Unter der Zeit hab auf 2 Brief von mir erst eine Antwort von Deinem Bruder vom 28 Decemb: erhalten. Er schreibt mir das er

in Eyle 3 Subscriptions Accademien gegeben von 120 Subscribenten; – daß er ein neues Clavier-Concert ex E♭ dazu gemacht, wo er (das etwas seltsames ist) das Andante repetieren musste; daß er den Fiala gleich zu sich genommen, vom Andre schreibt er nichts, aber Norman schriebs dem Brunetti; – daß er sich für den Fiala schon an 3 Orten verwendet, um ihm Brod zu verschaffen; und daß er mir mit dem Postwagen eine neue Clavier Sonate schicken werde. [. . .]

*316. [an die Tochter in St. Gilgen; Salzburg, 18. April 1786]

[. . .] Am 28. geht le nozze di Figaro zum erstenmal in die scena. Es wird viel seyn, wenn er reussirt, denn ich weiß, daß er erstaunlich starke Kabalen wider sich hat. Salieri mit seinem ganzen Anhange wird wieder suchen Himmel und Erde in Bewegung zu setzen. Duschek sagte mir neulich, daß Dein Bruder so viele Kabalen wider sich habe, weil er wegen seines besondern Talents und Geschicklichkeit in so großem Ansehen stehe. [. . .]

*317. [an die Tochter in St. Gilgen; Salzburg, 18. Mai 1786]

[. . .] Bei der zweiten Aufführung von Figaros Hochzeit in Wien sind fünf Stücke und bei der dritten sieben Stücke wiederholt worden, worunter ein kleines Duett drei Mal hat müssen gesungen werden. [. . .]

*318. [an die Tochter in St. Gilgen; Salzburg, 17. November 1786]

Heute habe einen Brief Deines Bruders beantworten müssen der mir viel Schreibens gekostet hat, folglich kann Dir sehr wenig schreiben, – [. . .] daß ich einen sehr nachdrücklichen Brief schreiben musste, kannst Dir leicht vorstellen, da er mir keinen geringern Vortrag macht, als seine 2 Kinder in meine Versorgung zu nehmen, da er im halben fasching eine Reise durch Teutschland nach

Engelland machen möchte x: — ich habe aber tüchtig geschrieben, und versprochen die Continuation meines Briefes mit nächster Post ihm zu schicken [...] Das wäre freilich nicht übl, — Sie könnten ruhig reisen, — könnten sterben, — könnten in Enggelland bleiben, — — da könnte ich ihnen mit den Kindern nachlauffen x: oder der Bezahlung für die Kinder die er mir für Menscher und Kinder anträgt x: — Basta! meine Entschuldigung ist kräftig und lehrreich, wenn er es benützen will. [. . .]

319. [an die Tochter in St. Gilgen]

Salzb: den 12ten Jenner [1787]

[. . .] Dein Bruder wird itzt mit seiner Frau bereits in Prag seyn, denn er schreibt mir daß er verflossenen Montag dahin abreisen werde. seine opera Le Nozze di Figaro sind mit so grossen Beyfahl alda aufgeführt worden, daß das orchester, und eine gesellschaft grosser kenner und Liebhaber i[h]m Einladungs Briefe zu zuschreiben, und eine Poesie die über ihn gemacht worden zu geschickt haben. Ich habs von Deinem Bruder und gr. Starmberg hat es von Prag bekommen. mit nächstem Bothentag werde es euch schicken. Mdme Duscheck gehet nach Berlin, und die Rede, daß Dein Bruder nach Engelland reisen wird, bestätigt sich noch immer von Wienn, von Prag und von München aus. [. . .]

320. [an die Tochter in St. Gilgen]

München den 13 Februar 1787

[...] Ich befinde mich auf diese Reise nicht schlimmer, vielmehr hoffe, daß diese Luft veränderung und Bewegung vertreglicher seyn werde; denn überhaupts hat der schluß des 67ten und Eingang des 68ten Jahres meines alters einen grossen Umsatz und Veränderung in meinem alten Körper hervorgebracht: ganz natürlich! alte Menschen

werden nicht mehr jung! — — — von der opera1), die gestern am Montag sahe, hatte ich eine grosse Erwartung: allein mit der Musik war gar wenig zufrieden, weil es scheint, als hätte es hl: vogler im paroxismo eines hitzigen Fiebers gemacht. Es wäre zu weitläuftig solche zu beschreiben; ich muß es zur mündlichen Erklärung ersparen. Das Scenarium hingegen ist etwas ausserordentliches und äuserst prächtiges. [. . .]

Noch bis itzt habe keinen Brief von deinem Bruder, weis also nicht, wo er ist. [. . .]

*321. [an die Tochter in St. Gilgen; Salzburg, 2. März 1787]

In betref Deines Bruders hab erfahren, daß er wieder in Wieñ ist, denn ich hatte, seit dem ihm nach Prag geschrieben, keine Antwort; daß er 1000 fl in Prag (wie sie sagten) gewonnen; daß sein letzter bueb Leopoldl gestorben; und daß er, wie bemerkte, nach Engelland reisen will, allein daß sein Scolar ihm vorhero in London etwas gewisses ausmachen soll, näml: den Contract eine Oper zu schreiben, oder ein Subscriptions Concert ꝛ: ꝛ: über den näml: Gegenstand wird ihm auch Madme Storaci das Maul gemacht haben und die ganze Gesellschaft, und diese Leute und sein Scolar werden den Gedanken in ihm auch anfangs erweckt haben, mit ihm nach Engelland zu gehen. Nachdem ich ihm aber vätterlich darüber geschrieben, daß er auf der Reise im Sommer nichts gewinnen, auch zur unrechter Zeit in Engell: anlangen würde, — daß er wenigst 2000 fl im Sack haben müsste um diese Reise zu unternehmen, und daß er endlich, ohne etwas gewisses als engagement in London schon zu haben, es wagen würde bey aller Geschicklichkeit anfangs wenigst sicher Noth zu leiden; — so wird er den Muth verloren haben, da natürl: Weisse der Bruder der Sängerin für diesesmahl eine Opera schreiben wird.2)

1) Voglers „Castore et Polluce". 2) Am 28. Mai 1787 starb Leopold Mozart.

Maria Anna Mozart, die Mutter



Briefe von der Mannheimer und Pariser Reise[1)]

1. [Nachschrift zu Wolfgangs Brief, München, 26. September 1777]

Von Neuigkeiten hat mir der wolfgang nichts übriggelassen, ich hoffe von dir bald einen brief zu bekomen, und mit freuden zu vernehmen, das du dich gesund befindest. mir seind gott lob wohlauf, und winschen nichts andres als das du bey uns wehrest, welches mit der hilf gottes geschehen wird, sey nur indessen ohne sorge, und schlage dir alle verdrüsslichkeiten aus dem Sinn, es wird schon alles recht werden, wann die haffel daran Komen. wür führen ein charmantes leben, früh auf spath ins beth, den ganzen dag haben wür visiten adio ben mio leb gesund, Rick den arsch zum mund. ich winsch ein guete nacht, scheiss ins beth das Kracht. es ist schon über einns . iezt kanst selber Reimen.

an mein liebe sallerl Maria Anna Mozartin

Catherl, nanerl bimberl alles erdenkliches.

2. [Nachschrift zu Wolfgangs Brief]

Minichen den 29ten
September 1777

Wir sind gottlob gesund und noch hier, heunt ist der wolfgang bey den Bischof in Ciemsee gewesen, morgen aber würd er dem Churfürsten aufwarthen, es hat Enter nicht sein können, herr Woschicka hat gestern abends, und heunt Mitag bey uns über disch gespeist und wahr sehr höflich, wie es mit uns gehn wird müssen wir erwarthen, wir haben recht ville gutte freunde hier die gerne seheten das wir hier bliben;

freytag mitdag haben wür bey hern bellvall gespeist, hernach sind wür zur frau von durst gegangen, und mit ihr in der Comedi ge-

1) Die sämtlichen Briefe der Mutter sind an den Gatten und die Tochter nach Salzburg gerichtet. Da die in diesen Briefen auftauchenden Namen von Salzburger, Münchener, Mannheimer und Pariser Persönlichkeiten fast durchweg schon in den Briefen Wolfgangs und Leopolds vorkamen, erübrigte sich hier eine Erörterung und Feststellung derselben.

wesen, sie last sich dir und der nanerl empfehlen; herr becker ist heunt mit der gräfin Seeau auf das land gereist. mir gefählt es hier schon guet allein ich möchte mich abtheillen können damit ich bey euch zu Salzburg auch sein könnte, ich bitte dich nihm deine gesundheit in obacht, und gehe so bald nicht aus bis dir nicht recht gutt ist, und laß dir kein graues haar wachsen, es wird mit gottes hilf alles recht werden, wie es sein mus. an alle meine freinde Empfehlung, nehmlich frau von Moll, frau von gerlisch, Mamsell Catherl absonderlich meiner allerliebsten Sallerl, und herr bullinger, frau hagenauerin Jungfer Mizerl mit einem worth an alle die von uns was hören möchen, den bimperl küsse ich auf sein Zingerl, er würd mich schon vergessen haben. Die nanerl würd wohl schön gebuzt sein weill sie zwey Kammer Jungfern hat, schreib uns fein was in Salzburg Neues pasiert. morgen wird eine deutsche operette 1) auf gefürth, wirr werden hinein gehe, solche zu sehen, weill ein solcher lerm ist. das sie so schön sein soll. Die thresel lasse ich auch schön griessen, sie soll ihr die Zeit nicht lang werden lassen bis ich wider komme, und den bimpes fleisig brunzen führen. Die Vögerl las ich auch griessen, ich kan unmöglich vill schreiben, dan die feder ist Miserabel und mit der goldern kan ich gar nicht schreiben. ich küsse euch also alle beyde vill Million 1000 mahl lebts recht vergniegt und gesund beysammen, ich bette däglich für euch. adio.

Maria Anna Mozartin

3. [in der Mitte von Wolfgangs Brief, München, 2. Oktober 1777]

Der Wolfgang speist heunt bey der Madame Branca, und ich habe zu haus gespeist, werde aber so bald es 3 uhr schlagt zur frau von toßon gehen, in dem sie mich wird abhollen lassen. göstern ist herr von Krimmel mit herrn von unhold wider hier ankommen, er ist unser gutter freind und will uns mit gewalt überreden nach Memmingen zu kommen und aldorth ein guttes Consert zu machen, er versichert uns das wir mehr werden machen als an einem hof, ich

1) Piccinnis „la pescatrice", in deutscher Übertragung des Textes.

glaube es dan an solche orth kombt selten wer, darum sind sie froh wann sie wenn haben können. Nun wie geht es mit deiner gesundheit, ich bin mit deinem schreiben noch nicht zufriden, die huesten ist mir nicht recht, das sie so lang anhölt, es soll dir gar nichts mehr fählen. ich bitte dich brauche den Sago bald, ie bälder ie besser, damit du ender zu Kräften kommst. das bäckel mit den bostwagen, und auch das andre mit der ordinari haben wir Richtig erhalten. die nanerl lass ich griessen und ihr sagen sie solle dich nicht zöhrnen, und fleissig auf dich acht haben das du keinen Verdrus hast, auch dir die Zeit verkürzen, damit du nicht Melancolish wirst. Der Bimperl wird zwahr (wie ich hoffe) seine schuldigkeit thuen und sich bey dir ein schmeichlen, dan er ist ein guttes getreues foxel. die thresel lasse ich auch griessen, und ihr sagen, es ist alleweil ein Ding, ob ich den Dreck scheisse oder sie ihn frist. iezt aber was gescheuters.

4. [in der Mitte von Wolfgangs Brief, München, 6. Oktober 1777]

herr lotter hat uns heunt deinen brief gebracht, und uns versichert das du dich wohl befindest welches uns ungemein erfreut. Deine briefe haben wir alle samt den paqueten richtig empfangen. ich habe es in den lesten brief schon geschrieben, ob wür diese woche noch hier bleiben weis ich nicht es würd sich in 3 oder 4 Dägen zeigen, herr Albert bemiehet sich sehr, und hofet das er etwas zusammen bringet, wann es einmahl beysamen ist, 8 persohnen hat er schon, es würde alle wochen ein Consert bey herrn albert in seinem Sahl nemlich alle Samstag. herr von Düßen ist auch darbey und andre brave leuth, Sie wünschen alle das wür hier sollen bleiben, auf das wenigste diesen Winter, der fürst Zeill sehete es auch gern über morgen würd er nach Salzburg abgehen aber sich nicht langer als einen tag auf halten, er nimbt sich auch um den wolfgang an, hat auch schon mit den graf Sensheim, und mit graf borgheim 1) gesprochen. welche ihm das worth gegeben, wan es bey ihnen steht ihr möglichstes beyzu tragen, er ist hier sehr beliebt. und kan vill thuen. man mues halt ein wenig gedult haben. deswegen meint herr albert wan wür nur diesen

1) = Bergheim.

winter aus halten können, das wür von unsern gelt nicht zöhren derfften, dan Künftiges monat als den ersten November fanget das Consert schon an und daurret bis auf den May, noch bis dato ist ihm gar nicht bang darbey, dann es sind noch nicht alle seine freinde hier. die nanel laß ich griessen, ich werde ihr mit nächstem die seyden schicken, mein Compliment an die Sallerl und Monsieur Bullinger, frau hagenauerin, wie auch herrn götte, und andere guette freund Mamsell Catherl, thresel pimperl etc: verbleibe deine armsellige strowittib Maria anna Mozartin.

5. [1. Einschaltung in Wolfgangs Brief, München, 10./11. Oktober 1777]

es ist hier ein Kriegs Secretair mit Nahmen herr von hamm, wovon dir Wolfgang schon geschrieben hat, dieser hat eine Dochter, welche Clavier spillet, die aber keine gutte hand hat, diese ist er gesohnen zu dir nach Salzburg zu schicken auf ein Jahr umb perfekt zu werden, sie ist in 13ten Jahr, zimmlich Kindisch erzochen weill es ein einziges kind ist er wendiert vill auf sie er wird dir selbst schreiben, wir haben im missen deine Atres geben, er ist der aufrichtigste Mann von der welt, und lebt ganz in seiner Dochter. ich habe es dir nur geschrieben, damit du es vorhin weist, und dich entschliessen kannst was du thuen wilst. morgen als den 11ten werden wür von hier nacher Augspurg abreisen, ich bin mit dem einpacken beschäfftiget welches mir vill miehe macht, dan ich bin ganz allein darzue, der wolfgang kan mir nicht in mündisten helfen. — heunt sind wür beyn Misliwetceck gewesen ich und der wolfgang von 11 bis halbe eins, er ist wohl zu bedauern, ich habe mit ihme geredet als wan ich ihme mein lebtag gekant hette er ist dem wolfgang sein wahrer freind und hat ihm hier überall das beste geredet das es uns ieder man gesagt hat.

[2. Einschaltung in Wolfgangs Brief]

und ich schwize das mir das wasser über das gsicht lauft vor lauter müehung mit dem einpacken, holle der Plunder das Reisen, ich

mayne ich mus die füsse ins Maul schieben vor müdigkeit. ich hof du und die nanerl werden sich gesund befinden, ich mache von herzen mein Compliment meiner lieben Sallerl und Monsieur Bullinger, der nanerl las ich sagen, sie soll den bimperl nicht vill zu fresen geben, damit er nicht zu fett wird, die thresel las ich griessen, adio ich Küsse euch beyde Milion mahl Maria Anna Mozart. Minichen, den 11ten 1) abends umb 8 uhr 1777.

6. [Anfang zu Wolfgangs Brief]

Augspurg den 14ten
octoberis 1777.

Wir sind den 11ten Mitags um 12 uhr von Münichen abgereist, und abends um 9 uhr glicklich in augspurg angelanget, und haben also diese Reise in 9 stunden mit einem Rosslehner gemacht, welcher noch darzue eine stunde gefuethert hat.

7. [Nachschrift zu Wolfgangs Brief (79), Augsburg, 14. Oktober 1777]

Und von mir auch alles erdenkliches an alle guette freind und freindinen

Marianna Mozart

8. [in der Mitte von Wolfgangs Brief (83), Augsburg, 23. Oktober 1777]

heunt als den 23 speist der Wolfgang wider bey hl: Creuz, ich wahr auch eingeladen, weill ich aber für lauter Kälte die bauch wehe habe, so bin ich zu hause gebliben. ist es zu Salzburg auch so kalt wie hier wo es alles zu sammen gefrohren ist wie miten in winter, über morgen als am Samstag (wan nichts darzwischen komt) haben wür im Sinn nachir Wallerstein abzureisen, das hiesige Consert ist unvergleichlich ausgefahlen, das mehrer wird die Zeittung geben, herr stein gab sich alle müehe, und hat uns ville höfflichkeit erwisen, du

1) Schreibversehen für: 10ten.

kanst dich schriftlich bedancken bey ihm. ich hofe du und die nanerl werden sich gesund befinden, mir ist schon ganz bange weill wir dise woche keinen brief bekommen haben, ob dir etwonn nichts fehlet. schreibe mir doch bald damit ich aus der sorge komme. mich wundert sehr das du die Duet von schuster noch — —

9. [Anfang zu Wolfgangs Brief]

Manheim den 31
octobris 1777.

Mein aller liebster Mann, göstern als den 30ten sind wir gott sey danck beyde gesund und glicklich, hier abends umb 6 uhr, angelanget, wür sind an vergangenen Sontag den 26ten von augspurg abgereist über Mittag zu Donauwerth gebliben, nachmittag nach Nördlingen von dorthen noch bis 7ben uhr auf hohen Altheim, wo sich der fürst von wallerstein aufhelt gefahren, in einem Miserrablen Würthshaus eingekehret, wir wehren den andern tag wieder abgereist, wan ich nicht einen starken Cartar bekomen hette, also haben wür uns 2 nächte und einen tag aufgehalten, der herr berwein ist bey uns die meiste zeit gewesen, der fürst von wallerstein ist sehr zu bedauren, in dem er sich in der größten Melancolye befindet er kan Niemand ansehen so fangt er an zu weinen, der wolfgang hat mit ihm gesprochen, er ist so zerstreuet, das er ihme über eine sach 4 bis 5 mahl gefragt, er hört keine Music an und ist ihmer bey seinem Kind, also sind wür Dienstag den 28ten an Simon und Judi tag in der fruhe umb halber 7 uhr nach Nördlingen, weill uns der haubtman becke die March Ruthe gegeben, nach Ellwangen ein abscheulicher weg, und nach gehens über schwäbisch hall und heillbrung, heidelberg, Manheim zu gehen, der Postmeister zu Ellwangen hat es uns höchsten Misrathen und gesagt das niemand farrender solchen macht sondern Reitend, wür sind also von Ellwangen, nach, allen, schwäbischgmünd, schorndorf, Constatt, Endzweiungen, Kündlingen, bruchsahl, wagheusel, schwezingen, Manheim, und ist nur umb 1½ bost weither,

ietzt ist der Wolfgang zu den jungen herrn Danner gegangen, er ist schon verheyrathet und umb ein Jahr jünger als mein sohn der alte herr Danner ist nicht hier, komt aber auf den Montag von sein Landguth zuruck, indessen fürth sein Sohn den Wolfgang zu dem Monsieur Räff und Kanewich 1). wie wür göstern von bruchsahl kaum etliche bichsen schus gefahren, ist uns auf der strassen der herr von schmid begegnet welcher von speür nach bruchsall gereißt er hat uns, und der wolfgang ihn erkant, ist gleich ausgestigen, und halt geschrien, zu unsern wagen gekommen, mit uns gesprochen, und sich ungemein erfreyet uns zu sehen, auch zu gleich bedauert das er nicht mehr in Manheim ist, er hat uns auch gerathen, das wür sollen in den Würtshaus ein logieren, genanth, im Pfälzischen hof, wo er auch alzeit ist, wür sind also hier, und nicht beyn Prinz-fridrich, dorth ist es vill theurer, wan wür sehen das wür uns müssen lenger aufhalten, so gehen wir in eine Privat wohnung dan in den würds-heusern ist es zu kostpaar leben. übrigens hoffe das du dich und die nanerl gesund befindest, was macht dan mein bimperl, ich habe schon lange nichts von ihme gehert, das die frau oberpreitherin so schnell gestorben, bedaure von herzen, iezt wird woll der freile tonerl das Maul wassern. der wolfgang schreibt heunt an den herr schwager auf augspurg damit er uns die briefe so er hat über schicken kan, dan wür haben im gesagt, er solle sie so lang behalten, bis wir ihme die Adres schicken, er wird dir also heunt schwerlich schreiben könen, dan ietzt ist er in der oratorium 2) prob, und die Post gehet umb 6 uhr und iezt ist es halbe 5 uhr, bitte also mit meiner wenigkeit allein Vorlieb zu nehmen.

10. [Anfang zu Wolfgangs Brief]

Manheim den 8ten Nofember 1777

Mein allerliebster

Wür haben deinen lesten brief von 29ten und auch alle andre richtig erhalten, können aber unmöglich alles so akurat beandworthen

1) = Cannabich. 2) Händels „Messias".

wie es sein solle, dan wir müssen die zeit nur stellen, und meistens bey der nacht schreiben, wo wir erst umb ein uhr ins bett kommen den andern tag späth aufstehen, just zum mittag essen förtig werden, nach den Disch zum herrn director Kanwich, und Von dorth umb 9 uhr nach haus zum essen. iezt sind die gallatäg vor bey dem ersten tag war umb 11 uhr das ambt und darunter die Cononen und Peller losgebrant worden, der Wolfgang hat nach dem ambt zu der Curfürstin gehen müssen, alwo ihme der indentant nehmlich herr graf Savioli aufgeführt hat, sie hat sich noch seiner erinert da er vor 14 Jahren hier gewesen, hatt in aber nicht mehr gekenet. hernach war grosse tafel und auf den abend groß Apartement. den Zweyten tag ist die grosse deutsche opera, betitelt (güntter Von schwarzburg 1) aufgefürth worden, welche sehr schön ist und eine unvergleichliche Music hat, ist auch ein wunder schönes ballet darbey gewesen. den 3ten tag wahr grosse Academie wobey der Wolfgang ein Consert und auf die lest vor der schluß Sinvonie aus den Kopf und eine Sonaten gespillet hat. er hat von dem Curfursten und der Curfürstin, wie auch von allen so ihm gehört, einen ungemeinen beyfahl erhalten. freytag den 4ten tag war galla Comedi wir wahren mit Monsieur und Madame Kanawich auch darinen. wir haben beyde den tag wie die academie war bey herrn Kanawich gespeist, und heunt hat mein Sohn allein bey gespeist weill er gleich nach tisch mit ihn zu den Curfürsten olfnln Kfndlrn 2) gehet, göstern ist er auch schon dorthen gewesen und der Chrifrot 3) ist alzeit darbey gegenwärtig es sind 4 und 2 davon spillen Clavier, dlr Chrifrot eflblt olfnl Kfndlr 4) über alles. und hat es den indentant befohlen das man den wolfgang solle hin führen. der wolfgang wird noch einmahl bey der Curfürstin ganz allein spillen, dan sie hat es ihm versprochen iezt müssen wir erwarthen bis sie es befiehlt. indessen winsche ich dir zu deinen Kinftigen Namenstag vill 1000 glick mein lieber mann alles was dir an Seell und leib nüzlich ist mit beständiger gesundheit zu erleben, Vor allen winschte ich bey dir zu sein um dir pörsöhnlich zu

1) von J. Holzbauer. 2) Auflösung der Chiffren: seinen Kindern 3) Curfirst 4) der Curfirst liebet seine Kinder

gradulieren, weill es aber dermahlen nicht möglich ist, so wollen wür deine gesundheit aus einem gutten Rein wein (den wür dir von herzen winschten das du einen hettest) drincken und stets an dich gedencken, mit der angenehmsten hoffnung uns wenns gottes willen ist wider zu sehen, und beysammen zu bleiben. die nanerl lasse ich griessen und fragen ob die Jungfer bas ihr die seyden schon geschickt hat, dan sie hat mir versprochen es gleich zu über machen. der herr Paron schaffman und herr dehl seind gester Vormitag bey uns gewesen und haben uns besuchet, heunt sind sie nacher Wezlar abgereist.

11. [Nachschrift zu Wolfgangs Brief, Mannheim 13. November 1777]

heunt als den 13ten haben wür deinen brief von 1ten November erhalten, ist also solcher um einen Posttag spätter gekommen, als der andere. wür sind gottlob gesund, der wolfgang hat eine uhr von der schönsten arbeith von den Cuhrfürsten bekommen, sie ist Klein aber eine schöne fason. Vor gestern als am fest Martini haben mir bey den alten herrn Danner gespeist. und gestern bey den Jungen. bey Herrn Kanawich haben wir auch schon offt gespeisset und mein Sohn gar oft, ich bin täglich bey ihnen und sie erzeugen uns ville höfflichkeit. Herr danner hat mir seine Empfehlung aufgeben, und winschet nur dich zu sehen. der Wolfgang möchte gern wissen, ob der Pischof in Ciemsee schon zu Münichen ist er möchte ihm gern schreiben. ich mus schlüssen dan der Wolfgang mus ausgehen, und er mus die überschrift schreiben und den brief auf die Post tragen. ich Küsse dich und die nanerl vill 1000 mahl, meine Empfehlung an ganz Salzburg verbleibe dein getreues weib

Maria Anna Mozart

12. [Anfang zu Wolfgangs Brief]

Mohmheim den 14ten Novem:
Dommschleim 1777

Mein lieber Mann

göstern habe ich erst einen brief fort geschickt, und heunt fange ich wiederumb einen andern an. Du hast in deinem brief gefragt ob

der wolfgang die gunst des herrn Raff erhalten, ich kan dir sagen, das er einer gutter Ehrlicher Mann ist, aber sonst weitter nichts machen kan, er hat diese opera gesungen, man kennet das er einmahl ein brafer Singer gewesen, nunmehro aber einbacket, wie der herr meister 1), welcher mir noch lieber wehre zu hören, als der herr Raff, sonst aber ist es der Redlichste mann von der welt, ich habe mit ihme gesprochen in der academie, er hat mir graduliert zu meinem Sohn seiner geschicklichkeit, und sich erstaunlich über ihme verwundert. Der herr Capellmeister holzbauer ebenfalls welcher meinen Sohn sehr hochschäzet.

13. [auf dem Briefumschlag, Nachschrift zu Wolfgangs Brief, Mannheim, 20. November 1777]

unsere Empfehlung an alle Bekante, absonderlich an Herr Bullinger Jungfer Sallerl, Jungfer Mizerl, gilovzki Catherl, Herr Gött, die Thresel las ich grüßen, wür sind gott lob gesund. Heunt würd wider die große opera gespilt, göstern als an Elisabetha tag hab ich und der wolfgang bey herrn und Madame Wendling gespeiset, nemlich bey den flautraversisten, der Wolfgang gilt alles bey ihnen sie haben eine einzige tochter die sehr schön ist, und die der Bach in England hat wollen heurathen, sie ist schon über 1½ Jahr kränklich, weil sie von einem fieber ist übel curiert worden, ist woll schade um dise pehrsohn, adio lebts beyde gesund ich kisse dich und die nanerl vill 1000 mahl verbleibe dein getreues

altes weib

Mozartin

14. [Nachschrift zu Wolfgangs Brief, Mannheim, 22. November 1777]

heunt als den 23ten

Mein lieber Mann

wür haben alle deine briefe Richtig bekomen, und sind gott lob gesund, und freyd mich das ihr alle beyde gesund seyt, noch sind

1) = wohl Meißner.

wür in Manheim und kanst du alle briefe noch hiehere schicken, wan wür solten fort Reisen werden wir hier schon anstalt machen das wür sie bekommen. um den armen Martinelli ist mir recht leyd, was wird denn iezt die lenerl anfangen, die Erbschaft wird vielleicht nicht gar gros werden. du schreibst uns nicht vill von Salzburg, sind keine Comedianten da, wird keine opera gespielt. ist der Doctor barisani noch in ungnaden, macht der herr oberbritter noch seine aufwarthungen bey der freile tonerl. das mechte ich alles genau wissen. der Mademelle Sallerl und Monsieur bullinger lassen wir uns absonderlich empfehlen, und sagen, das wir täglich an sie gedenken. die nanerl soll den augenblick alles ligen und stehn lassen und den bimperl an stat meiner auf sein fözel ein busserl geben, das es so schmazt das ichs auf Manheim hören kan. Richte meine Empfehlung aus an die hagenaurische, Robingische frau von gerlichs, barisanische, Jungfer Mizerl, gilovzcki Catherl, der lassen wür gradulieren zu ihrem Könftigen Namenstag. die thresel lassen wir auch griessen. iezt glaube ich habe ich mich allen empfohlen, und gegriesset und gedancket. lebts fein gesund und gedenckhs an uns, wie wir an euch, so sind wür und ihr zu frieden zu gleich adio ich küsse dich und die nanerl vill 10000000000000 mahl ohne Zahl, Verbleibe dein getreues weib

mit Sell und leib
Maria Anna Mozartin

15. [Anfang zu Wolfgangs Brief]

Mannheim den 26ten
November 1777

Mein lieber Mann

Du verlangest zu wissen warum wir in solcher eille hierherr gereist, so wisse das der fürst Daxis nicht mehr in Dischenge 1) war, und seine ganze Music hat er schon lange vorhero nach Regenspurg geschickt, wie wir zu hohen altheim waren, so ist der fürst Daxis bey

1) = Dischingen.

einer andern herrschaft auf den güttern gewesen, wo hetten wür also hin sollen etwan auf Würzburg, da war der bischof dalmals zu bamberg, und von Würzburg wegg hetten wür müssen durch den spessarter wald, da sind wir also lieber nach Manheim gegangen.

16. [auf dem Briefumschlag, Nachschrift zu Wolfgangs Brief, Mannheim, 29. November 1777]

Mein lieber mann ich kisse dich und die nanerl vill 1000 mahl und bitte unsere Empfehlung an alle bekannte abzulegen mit negsten werde schon mehrer schreiben heunt ist es schon 12 uhr bey der nacht. adio ich verbleibe dein getreues weib

Maria anna Mozartin

17. [auf dem Briefumschlag, Nachschrift zu Wolfgangs Brief, Mannheim, 3. Dezember 1777]

Mein lieber mann, ich kan dir ia nicht vill schreiben, weill mir der wolfgang nicht mehr plaz last, und was zu schreiben ist, er selbst alles schreibet, das ich nichts mehr weis von unsern aferen, ich winsche nur oft bey euch zu sein auf das wenigste einen tag, um euch erzellen zu könen, was wür nicht alles schreiben könen, dan es ist unmöglich die briefe wurden zu lang, wir schreiben alle wochen 2 mahl, also müst ihr auch so vill bekomen wie wür adio lebts gesund ich küsse euch beyde vill 100000 mahl und verbleibe dein getreues weib

an alle bekante alles erdenckliches

Maria anna mozart

18. [in der Mitte von Wolfgangs Brief, Mannheim, 6. Dezember 1777]

heunt als den 7ten speist der wolfgang bey herrn Wendling, ich bin also allein zu haus wie es die meiste Zeit geschicht, und stehe

eine Erschreckliche kälte aus, dan wan schon ein kleines feür gemacht würd, so bald es abgebrannt ist so ist das zimmer widerumb kald, es würd niemals nach gelegt, ein iedes solches Kleines feür kost 12 x, ich lasse also nur in der fruh zum aufstehen und auf den abend ein kleines machen, under tags mus ich grosse kälte leiden, ich kan iezt wie ich schreibe, Vor frost kaum die feder erhalten. wegen den hl von hamm must duh dich nicht so leicht finden lassen, es ist 200 gulden noch wenig genug, dan das waschen ist auch darbey, du must auf alle ausgaben dencken, in einem Kloster mieste sie 100 gulden für kost und drunck aleinig geben, und wehre noch kein lehrmeister und andre sachen nicht darbey, begehre du also was recht ist und das du für deine miehe einen profit hast, dan umsonst ist der Doth, und dieser nicht einmahl. Das du die Jungfrau sandl in das zimmer genomen freit mich recht von herzen dan sie ist ein güttes mädel und wird dir keine ungelegenheit machen. wür sind noch auf kein ball gewesen, nur in einer einzigen galla comedi, dan die einlage ist sehr teur es bezalt die persohn in pater 45 x und in den schlechtren loschen 1 fl und man mues noch darzue fru kommen um einen gutten plaz zu haben, das lassen wir also bleiben. es ist ist kein mensch frey es mues iederman bezallen, die von der Music so woll als die vom teathar, weill der Curfirst alles in seinem sold hat und grosse besoldungen gibt, der prinzipall von theater herr Marshall hat jährlich 3000 fl und der schlechteste Sänger erst ein anfänger hat 600 fl, bey der Music haben sie auch schöne besoldungen, herr Canewich als director von orchester hat izt 1800, herr fränzel als consertmeister 1400, der herr capellmeister holzbaur fast 3000, und wan sie was neues componieren, bekomen sie presenten. das sicht anderst aus wie zu omezbhrg,1) es mechte einem woll das maul wässerig werden, der mallen hoffen wir auf gott der es machen wird, wan es anders sein gottlicher willen ist, das uns der Churifrot2) behalt, es gehet zimlich langsam here, wir missen die zeit abwarthen, es ist genug das er keine abschlögige antworth geben hat.

1) Auflösung der Chiffren: salzburg, 2) Cuhrfirst

19. [am Schlusse von Wolfgangs Brief, Mannheim, 10. Dezember 1777]

Mein lieber Mann

Du verlangest zu wissen was wür alles auf der Reisse ausgeben, den Conto von Albert haben wir dir geschriben, und den von Augspurg ist 300 f gewesen, der wolfgang hat Dir geschriben, das wür 24 f schaden haben, er hat aber die unköstenvon consert welche auch 16 fl gemacht, nicht darzur gerechnet wie auch den würths Conto nicht, also wie wir nach Manheim gekommen haben wir von allen gelt nicht mehr als 60 fl gulden gehabt also in 14 tägen hetten wir wan wir abgereiset wehren, würde nicht vill überig gebliben sein. Dan die Reisen kosten als mehrer seyt deme es so theur gewesen, es ist nicht mehr so wie es gewesen, du würdest Dich verwundern. Was wegen den wolfgang seiner Reise nach paris muest Du es bald bedenken ob es Dir recht ist, es ist bey dieser Zeit nierges nichts zu machen, als zu paris, Musierne wendlich ist ein Ehrlicher man den iederman kennt er ist vill gereist, und schon über 13 mahl zu paris gewesen er kennt es inwendig und auswendig, und unser freind Herr von grim, ist auch sein bester freind, welcher ihm vill gethan hat. also kanst Du Dich entschliessen, was Du wilst ist mir auch recht, der Herr wendlig hat mich versichtert er will gewis Vatter über ihm sein, er liebt ihm wie seinen Sohn, und solle so gueth bey ihme aufgehoben sein wie bey mir. das ich ihn selbst nicht gern von mir lasse, das kanst du dir einbilden, und ich allein nach Haus Reisen mieste, so einen weithen weg: das ist mir auch nicht lieb. allein was ist zu thuen, ich einen so weithen weg nach paris zu machen, ist für mein alter beschwerlich, und zu theur. Dan einen virten theill bezalt man leichter, als alles allein. Nechsten posttag werde ich mehrers schreiben heunt habe ich Kopf wehe ich glaube ich werde einen strauchen bekommen. es ist hier eine grosse Kälte, es friret mich das ich Kaum die feder halten kan. Der Wolfgang ist aus gegangen ein quardier an zu schauen es seind hier sehr Rarr die wolfeillern, theure kan man genug haben.

Der Nanerl laß ich sagen das man hier schier keine schagetel tragt ausgenohmen in Haus. Zum ausgehen meistens schlender und bo- lones, die Hauben vill schöner als zu Salzburg und vill anderst, die frisur Unvergleichlich keine fisonemie, die frauenzimmer seind gustos angezogen. wan es nicht so weith von hier so hette ich ihr schon eine haube und ein baladin geschickt. adio lebts beyde gesund ich Küsse euch Vill 1000000 mahl und verbleibe dein

getreues weib

Den 11ten December 1777 — Maria Anna Mozartin

An alle gutte freind und freindinen absonderlich an Monsieur Bullinger Jungfer Sallerl gilowzki, Catherl, antretterische, Hage- naurische, Rubinische, frau von Gerlitsch, schüttenhofische, Melckische, Jungfrau Mizerl Hern gött Jungfrau Sandl; thresel alles erdenckliches. Den bimperl ein busserl.

20. [Anfang zu Wolfgangs Brief]

Manheim den 14ten December 1777

Mein lieber mann und nanerl

Jezt sind wür gott lob einmahl aus den würthshaus ausgezogen, und haben ein saubres zimmer, mit 2 schönen bettern, einen alkoven, bey einem hofkammer Rath 1), seinen Nammen weis ich noch nicht, er hat eine brave frau, eine Mamselle mit 15 Jahren, welche schon 8 Jahr Clavier spillet, diese mues der wolfgang instruieren, darfür haben wür die wohnung umsonst wie auch holz und licht. der Wolf- gang hat die kost beyn Monsieur Wendling, und ich gehe zu den jungen herrn Danner zum Essen, und er lehred darfür bey meinem Sohn componieren, also ist die einrichtung, der Wolfgang hat er- staunlich vill zu thuen, das er nicht weis wo ihn der kopf stehet, heunt hat er bey den Reichen holländer 2) gespeist der ihn 200 fl für Composition gibt er ist noch nicht nacher haus kommen, und wan

1) Serrarius. 2) De Jean.

er nicht bald kombt so kan ich diesen brief nicht fort schicken es ist schon gleich 4 uhr ich habe nicht ender schreiben können weill ich nicht zu haus gespeist habe. den Conto von den würth habe noch nicht bekommen. du kanst dir nicht vor stellen wie der wolfgang hier hochgeschäzt würd sowohl bey der Music als auch bey andern, sie sagen alle das er seines gleichen nicht hat, seine compositionen thuen sie völlig vergöttern. ich siche ihn oft den ganzen tag nicht. ich bin die meiste zeit allein zu haus, dan wegen der kälte und üblen wetter kan ich nicht vill ausgehen, dan kein umberel hab ich nicht wan es schneiet oder Regnet, herr Danner der alte und Junge lassen sich dir Empfehlen. und ich und der wolfgang empfehlen uns der ganzen Salzburger welt. ich winschte nur ein tag bey euch zu sein, um mich mindlich mit euch underhalten zu können. dan schriftlich ist es nicht möglich alles so klar zu beschreiben. ich will indessen schliessen, dan der wolfgang würd heunt nicht vill schreiben können. dan die post gehet gleich weck. adio ich kisse dich und die nanerl vill 1000 mahl und verbleibe dein getreues weib

Marianna Mozartin

21. [Anfang zu Wolfgangs Brief]

Manheim den 18ten december 1777

Mein lieber mann

Deine briefe haben wür alle Richtig Empfangen es ist uns noch kein Einziger ausgeblieben, das Postgelt aber ist hier vill theurer als in Salzburg, wür missen für ieden brief, den wür bekommen und den wür auf geben, 12 x bezahlen, und wenn er gros ist 18 x wür haben weill wür hier sind schon über 6 fl Postgelt bezalt. dan hier ist es schon nach französchischen fues eingerichtet. wür sind iezt unvergleichlich logiert haben 2 schöne better alle bedienung, der herr hofkammer Rath heisst Serarius, seine frau ist recht höfflich mit uns ich speise alle abend bey ihnen, und blaudere bis halbe 11 uhr mit der frau und dochter, ich solle fast den ganzen nachmitag bey ihnen

sein. mein Sohn würd so von ihnen geschäzt das es nicht zu sagen ist, es ist ihnen nur leyd das er nicht alleweill bey ihnen kan sein. heunt ist ein fornehmer lutheraner zu uns gekommen und hat den Wolfgang mit aller höflichkeit eingeladen, ihre Neue orgel in der lutherischen Kirche zu probirren, es werden alle Capellmeister so hier sind darzue kommen, nachmitag um 3 uhr würd sie probiert werden. Der Wolfgang hat so vill zu thuen das er nicht weiss wo ihme der Kopf stehet, mit Componieren und lection geben, er hat nicht zeit iemand eine visite zu machen. Du sichest also das wür diesen winter Comot können hier verbleiben, und dieses hat alles Monsieur Wendling gemacht, der den Wolfgang wie seinen eigenen Sohn liebet. der Würths Conto hat unsern beüthl zimlich gelehrt, er hat gemacht 111 fl, und 3 fl habe ich den Kellnern und Mägden drinckgeld gegeben, freylich wehre es besser gewesen, wan wür ender in ein andres quardier gehabt hätten, allein sie sind dahier auch so theur ein Meublirtes zimmer kost die woche gleich 3 bis 4 fl, darnach mus man sich noch andre nothwendigkeiten anschaffen. und die beschaffenheit von unsern afferien sind alzeit gewesen das wür nicht gewüst ob wür Reisen oder da bleiben, von einem tag bis auf den andern, das es uns nicht der Mühe werth gewesen wehre wegen 3 oder 4 täg aus zu ziehen, ich habe mich diese lange zeit genug gesorget, und Verdrus genug gehabt, alleweill so lange zeit in der ungewisheit zu leben. und ihn den Würths haus zu hucken, ich habe täglich gewunschen in eine andern haus zu sein. iezt haben wür von allen gelt übrig 72 fl von den herrn schmalz haben wür 150 fl aufgenohmen, sonst hetten wür den Würth nicht bezahlen können, mit diesen gelt, und was der Wolfgang diesen wintter eini nihmt miessen wür die Reisse gelter bestreitten, dan auf paris braucht man vill gelt das ist dir schon bekant. und hier hat man noch ausgaben genug, wan man schon für zimmer und kost nichts zu bezahlen hat, so ist doch wäsch, welche hier sehr theur ist, und schueh, harbuder pomadi, und andre kleinigkeiten die mir nicht alle beyfahlen, welche alle gelt kosten, so das man alzeit ausgaben genug hat, ich weis nicht wie ich noch klüeger leben solte, ich habe mir seyt ich von Salzburg weck bin eine einzige haube

machen lassen, ein paar schueh, ich habe in den würths haus niemahls kein wein getrunken, ausgenommen der wolfgang hat da gespeist. da hatten wür einen schopen miteinander, und gleichwohl hat der Conto so vill gemacht, für das zimmer, feür und lichter, macht es allein 30 fl die 6 wochen da wür hier wahren, und wahr ein zimmer undern dach mit 2 miserablen bettern, wo ich den ganzen tag keinen warmen fues gehabt habe, und in meinem belz, und filzschuehen gesessen bin, iezt kanst dir dencken wie wohl es mir thuet, das ich einmahl gueth lige, und ein schönes guethes warmes zimmer habe, gott lob und danck. ich hoffe der liebe gott der alles so gueth geschickt hat, wird noch das übrige was wür winschen, wan es uns Nüzlich ist geben, es hat sich alles so gueth gesieget wo wür an wenigsten daran gedacht hatten. ich habe bey den hl. kindl von loreto eine heillige messe versprochen, wie auch zu Maria Plain, also bitte ich dich solche lessen zu lassen, bey den loreto kindl gleich, zu Maria Plain aber wan es wärmer würdt das die nanerl hinaus gehen kan, diese beyde sind mein schuz auf unserer Reise, ich habe mein ganzes vertrauen darzue sie werden mich gewis nicht verlassen. Von neuigkeiten weis nichts als das du schon wissen wirst, als das die Engeländer von den americanern erschröcklich sein geschlagen worden, und ein ganzes Regiment gefangen worden. die Neue opera 1) von schweizer würd täglich probiert, den wolfgang gefält sie gar nicht, er sagt es ist keine Natur darinen, und alles übertriben, und für die Sänger nicht gueth gesezt, wie es bey der production aus fahlen würd müssen wür erwarthen. ich wünsche dir und der nanerl glicksellige weinachtfeyrtag, und Neyes Jahr, ich mues früher schreiben weill ihr alzeit die briefe so späth bekomet lebts fein gesund und vergniegt, bis ich euch mit freiden wider sich, an alle gutte freinde bitte mein compliment auszurichten absonderlich an Monsieur bullinger und Mademoielle Sallerl, von hier habe ich hingegen complimenten abzulegen von unsern bekanten, die du hier kenest und nicht kenest. adio ich kisse euch vill 10000 mahl und verbleibe wie alzeit dein getreues weib bis in den doth

Marianna Mozartin

1) „Rosamunde".

Die threſel laſſe ich ſchönn griessen

Der pimperl wird ja noch geſund ſein. iſt er ſeyd demme nie biſſig geweſen; oder hat er einen anſtos von der hunds ſucht gehabt. ich bin heunt den ganzen tag zu haus geblieben, weil ich einen ſtarcken Cartar habe, und nur eine ſuppe welche mir herr Danner geſchickt hat geeſſen, ich hoffe morgen ſchon wider auszugehen, wan es gottes wille iſt, adio ich Kiſſe euch nochmahls.

22. [Anfang zu Wolfgangs Brief]

Manheim den 20ten december 1777

Mein lieber Mann

den augenblick habe dein ſchreiben von 15ten erhalten, und mit Vergnügen erſehen das ihr beyde geſund ſeyd, gott ſeye gedanckt, wür ſind es in gleichen. der Wolfgang iſt nicht zu haus und würd dein brief erſt abends um 11 uhr wan er nach haus komt leſen. Das es uns guth gehet, habe dir leſtens als den 10ten geſchriben, und dieſe 2 täg bin ich nicht aus den haus gekommen, denn es iſt Naſſes wetter und kald darbey. Morgen als Sontag ſpeiſen wür ich und der Wolfgang bey unſern hausherrn hofkammer Rath Serarius, deſſentwegen ſchreibe ich heunte. dan morgen mechten wür zu ſpäth weck kommen. Dan die poſt gethet abends um 6 uhr. was du wegen den beichtn ſchreibeſt iſt ſchon zu Maria Empfängnus geſchehen, under der woche hören wür zwahr ſelten Möſſe, denn es würd ſpäth tage, ſo können wür nicht ender förthig werden, dan die leſte möſſe iſt um 11 uhr und ſehr weith von uns. Son- und feyrtäg aber iſt ſie nächer bey uns in der Pfahr Kirchen. der Wolfgang gehet aber alzeit Sontags in die hof Kirch in das hochampt, um die Music zu hören. Neues weis ich gar nichts zu ſchreiben, dan es iſt ſeyd 2 tägen nichts paſiert, ich werde hinfiro alle 8 täge ſchreiben, ſo iſt es beſſer der miehe werth, dan der brief koſt alzeit 12 x er mag gros oder klein ſein, unſere ſchreib täge kommen ſo nache zu ſammen, nehmlich, Donerſtag, und Samſtag, das man es leichter auf einmahl

schreibt. noch ist der barth nicht barbiertet worden, sondern nur mit den scherl geschnitten, es wird sich aber nicht mehr thuen lassen, mit nechsten wird der barbier herhalten missen. der Sallerl lassen wür alles erdenckliches hingegen winschen, wie auch unsern besten freind herrn bullinger.

23. [Schluß zu Wolfgangs Brief, Mannheim, 27. Dezember 1777]

den 28ten december

Jezt den augenblick habe ich deinen brief Von 22ten bekommen, ich bedaure den traurigen und schnellen dotesfahl des herrn adlgasser von herzen, das ist wohl recht unvermuthet gekommen, ich bin sehr erschrocken darüber, die arme frau und Kinder sind recht zu beklagen, sie würd nicht zu tröSten sein, dan ich kenne sie, und du kennest sie auch die ursache. lesten Posttag haben wür nicht geschriben, das es uns recht gueth gehet, gott lob und danck, das habe ich neulich geschriben, ich mues den ganzen nachmitag bey der frau hofkammer Räthin sein und alle abend bey ihnen speisen, der Wolfgang würd überall hochgeschäzt, er spillet aber vill anderst als zu Salzburg dan hier sind überall piano forte, und diese kann er so un Vergleichlich tractieren, das man es noch niemals so gehört hat, mit einem worth iederman sagt der ihn hört, das seines gleichen nicht zu finden seye. obwohl hier becke gewesen, wie auch schubart 1), so sagen doch alle das er weid darüber ist in der schönheit, und gusto, und freiigkeit, auch das er aus den Kopf spillet und was man ihme vorleget, das bewundern sie alles auf das höchste. der nanerl lasse ich sagen das hier das din duch nicht gar wolfeill ist, auch tragt man keines mit farben sondern weiss allein, die hauben werde schon sehen wie ich sie mit bringen kan. der aufbuz ist hier recht Schermant, und wird gewis gefahlen. meine Empfehlung an alle bekante freinde und freindinen, absonderlich an herrn bullinger Jungfer Sallerl, von mir und den Wolfgang. die thresel laß ich griessen. wie auch herrn götte meine Empfehlung. Ich winsche auch nochmals ein

8) Chr. Fr. Daniel Schubart.

glickſehliges Neues Jahr das es beſſer iſt als das Vergangene, abſonderlich das du mein lieber mann geſund bleibeſt. und vergniegt lebſt, und das ich euch in den Neuen Jahr mit freiden wider ſehe. adio ich Küſſe euch vill 1000 mahl und Verbleibe wie alzeit dein getreues weib

Maria Anna Mozartin

24. [Anfang zu Wolfgangs Brief]

Manheim den 3ten Jener 1778

Mein lieber Mann

göſtern als den 2ten habe deinen einſchlus an herrn Wendling erhalten und zugleich erſehen das ihr euch beyde geſund befindet, wür ſind gott ſey danck auch geſund. hier iſt es aber wegen den todesfahl des Churfürſten in bairen, alles in dieffeſter thrauer, keine opera (welches mir ſehr leid iſt) comedi, ball, academie, ſchlitten fahren, Music, alles iſt eingeſtelt worden. den 31 abends um 7ben uhr iſt der Curier Von Münichen angekommen, und hat die thraurige nachricht gebracht, das der Churfürſt tags Vorhero nachmitag um 1 uhr geſtorben. unſer Churfürſt aber iſt noch am Neuen Jahres abend nachts um 10 uhr nacher Münichen abgereiſt, und iſt iezt ſchon lange dorth angekommen, gott gebe das alles einen guthen ausgang nimbt, und keine Verdriesſlichkeiten daraus entſtehen, ich winſche es von herzen, dan er iſt ein gar gutter herr. hier iſt es iezt ſo ſtill und von herzen langweillig, und in Münichen wird es noch mehr ſein. das kan ich mir vorſtellen. dieſen wintter würd es zu Salzburg luſtiger ſein, dan der faſching wehret lang. wie geht es dan der frau adlgaſſerin, riche ihr meine Empfehlung aus, ich laſſe ihr von herzen contolieren, die armen kinder ſind zu bedauern, die Victorl würd wohl nicht bey ihr bleiben, und da hat ſie recht. heunt Sontags den 4ten göſtern abends habe deinen brief von 29ten december erhalten, und darinnen mit Vergniegen geleſen, das der alt grmi mrks,1) den

1) Auflöſung der Chiffren: graf arko,

otmrlnblrg 1) so braf gebuzt hat er meint es doch recht gueth mit uns, mir hat es in der Sellen wohl gethann, das sie es einmahl erkennen was sie in den Wolfgang verlohren haben. das der herr hayden ist organist bey die heillige dreyfaltigkeit geworden ist von ihm sehr nfdertrmcutfg 2) gehandelt, ist er denn nicht nach Italien gereisset, um Capellmeister zu werden. auf die weis ist wider nichts daraus worden. was macht dan der Capellmeister Rust ist er noch in Salzburg und gesund worden, oder nicht. wird der herr von Schüdenhoffen diesen fasching nicht hochzeit halten, mit der freile nanerl und der herr von Melck mit der freile peberl. ist der franz barisani noch zu Salzburg, richte unsre Empfehlung an ihme aus. heunt erwarthet man mit Verlangen einen Curier von bairen, um zu erfahren ob der Curfürst glücklich angekommen ist und was alles dorth passiert, gott gebe es das alles ein guettes end nihmet, ich winsche es von herzen.

der gilowsky katel bitt meinen Neuen Jahrs wunsch und Compliment entgegen abzulegen, wie auch an alle andere gutte freinde und freindinen. es wehre wohl sehr gutt wan du ein empfehlungs schreiben von wienn, an die Königin köndest zu wegen bringen Von andern neuigkeiten weis ich gar nichts zu schreiben. dan hier bin ich nicht vill bekand, und du kennest auch nicht vill, das es dich intresieren solte, aber von Salzburg ist mir alles bekant da kanst du mir schon schreiben was pasiert, und es gibt auch vill mehrer als hier. adio lebts beyde gesund ich kisse euch vill 100000 mahl und verbleibe wie alzeit dein altes getreues

weib
Marianna Mozartin

Der Wolfgang ist noch nicht zu haus, ob er so bald kombt das er noch etwas weniges schreiben kann weis ich nicht. er hat vill zu thun mit componieren, dan die zeit gehet geschwind vor bey, und mues sie so gleichsam stehlen. dan wan man an einen orth zum essen geht, an einen andern schreibt und lection gibt, und an einen triden orth schlaft, so kan es nicht anderst sein.

1) Auflösung der Chiffren: starenberg 2) niedertrachtig

25. [Anfang zu Wolfgangs Brief]

Manheim den 10ten Jener 1778

Mein lieber Mann.

deinen brief von 5ten habe heunt Richtig erhalten, und daraus eure gesundheit mit freyden vernohmen. gott sey Ewigen danck, wür sind auch gesund, deine Neuigkeiten von bairen haben wür einige gewust, aber nicht so ausführlich, von sotrlfcu 1) Suponiert man hier nichts, ender vor Prlfoln 2) fürchten sich einige leuth, aber es wird erschröcklich vill geblaudert und meistens lügen, und ist nichts nach zu sagen, mit der Rechten wahrheit ist man ganz still, gott gebe es, das alles Ruehig bleibt. ich wünsche es von herzen. wegen meiner nach haus Reise werden wür schon bedacht sein wie es am leichtesten zu machen ist mit den Kaufleuthen ist es mir schon recht wan es sein kunde, aber von hier aus wird es zu selber zeit, das man acurat eintreffen kan so leicht nicht sein können, wan es friden bleibt, so kan es sich schon ereignen das von hier wehr auf Münichen geht, wür müssen halt fleisig nach fragen, damit man nicht zu späth kommet, den Kuffer werde ich wohl mit mir nach haus nehmen müssen, dan den Wolfgang ist er zu groß weill sie in 4 persohnen sein und ein ieder schon ein pagage hat so würde er zu schwer werden, doch dieses mues sich alles zeigen wan es darzue komt, gott gebe nur den lieben friden,

[Mitte zu Wolfgangs Brief]

heunt den 11ten habe ich wie gewöhnlich bey herrn Danner gespeiset hatten mir sie mir beyde ihre ergebenste Empfehlung an dich und die nanerl zu schreiben gebethen, sie sind beyde recht guette leuthe, und erzeigen mir ville höfflichkeiten. Das du der gräeifn ihre zirlfeln 3) angenohmen hast Vergönne ich ihr gar nicht, sie ist es nicht werth das du dir so ville miehe gibest, und Verdientd vor ihrer erwisener falschheit keine solche belohnung.

1) Auflösung der Chiffren: östreich 2) Preisen 3) gräfin ihre freilen

[Schluß zu Wolfgangs Brief]

Der Wolfgang macht iezt hier 6 Neue trio und wird sie stechen lassen auf Subcrition, wan sie förtig sein wird er dir 6 Exemplarien schicken das du sie zu Salzburg verkaufen kanst. adio lebts beyde gesund, ich verbleibe wie alzeit dein bis in den doth getreues weib

Marianne Mozartin

an alle unsere bekante
alles erdenckliches.
dem bimperl empfehle ich mich

26.

Manheim den 24ten
January 1778

Mein lieber mann

deinen brief von 19ten habe heunt mit vergniegen empfangen, und die darinen enthaltenen Neuigkeiten erfreyen mich sehr, dan hier höret man gar nichts, ist alles so still, als wan man nicht in der welt wehre, die leuthe seuffzen nur, und winschen den Chrifroten 1) wider hier zu haben, dan es ist der statt ein grosser schaden, dan es komen keine fremde hieher weill nichts zu sehen ist, in den fasching haben sonst die bürger ihre beste einnahme gehabt, und die leuth praf schehren können, für heur ist es aber mit diesen gewinn Vorbey. der wolfgang ist göstern in der fruh mit den herrn weber und seiner Mamsell Dochter, nach Kirchheimbolland, zu der Prinzessin Weillburg abgereiset, vor 8 tägen glaube ich schwehrlich das sie sie wird fortlassen dan sie ist eine ungemeine liebhaberin der Music, spilt Clavier und singt, der wolfgang hat sich mit arien und sinfonien versehen, um ihr solche zu presendiern, der orth ist nur 10 stund von hier und also nur eine kleine dag Reise, die Prinzessin ist bestendig in diesen orth, und Reist nur etwan auf 2 Monath des Jahrs nach holland, ihren herrn bruder zu besuchen. was des wolfgang seine Kleider betrifft habe ich ihm seyt der zeit schan anderst beredet, er nimbt sie schon mit, auch will ich ihm über reden das er

1) Auflösung der Chiffren: Curfirsten

den grossen Kuffer nimt, dan wan er alle Kleider, und seine ganze Music, (die vorhero in 3 grossen backen gewesen) in den Kuffer backet so wird er gewiss foll genug und wie ich höre so gehen sie mit den postwagen (welcher von hieraus geht, und nicht bey der nacht fahrt) so ist es noch besser wenn er seine ganze pagage bey sammen in ein Kuffer hat. von den herrn von grim hast du noch keine andworth erhalten, ich glaube es wehre guth gewesen, wan du die Adres noch an seine alte wohnung gemacht hettest, dan wan er nicht mehr dorth ist, so wissen sie villeicht wo er hingezogen ist. wegen den briefen so du nach wienn geschrieben hast ist es gar guth, aber ich mus dich erinern, und ich glaube es wurde auch nicht übel sein, wan du auch an den grafen thun schriebest, der bey den Klfolr 1) so vill gilt, und den wolfgang so gehrn gehabt hat. es ist hier ein Sänger der bey der opera singt mit Namen hartig, der hat eine solche liebe und freindschaft zu uns, das er mich nur seine liebe mama heisset, dieser last sich dir unbekanter weis auf das beste Empfehlen, er hat mich heunt besuchet, um zu sehen, wie ich mich in der abwessenheit befinde, dan hörte er das ich nacher haus schreiben werde, so gabe er mir gleich seine Ergebenste Complimenten auf.

Unsre frau von haus die frau hofkammer Räthin, last sich dir auch Empfehlen, sie ist gar eine gutte frau, ich mus den ganzen nachmitag bis nachts um halbe 11 bey ihnen sein, so bald ich von essen nach Haus kome, so komt die Mamsell gleich zu mir und holt mich zu ihnen hinauf, da arbeithen wir bis es nacht wird, und nach den nachtEssen spillen wir brandlen (das ich ihnen gelehrnet habe) 20 March um einen x, da kannst du dir denken was wir verliehren können. adio lebts beyde gesund ich Küsse euch vill 1000 mahl und verbleibe wie alzeit dein getreues weib

Maria Anna Mozart

an alle unsere gutte freinde und freindinen bitte meine gehorsamste Empfehlung abzulegen, absonderlich an Monsieur bullinger und Mamsell Sallerl.

Dem bimperl ein busserl.

1) Auflösung der Chiffren: Keiser

27.

Manheim den 1ten feberari
1778

Mein lieber Mann

Deinen brief von 25ten habe richtig erhalten, und daraus Deine gesundheit mit Vergniegen vernohmen. der Wolfgang ist noch nicht von Kirchheim zurück gekommen, und wird erst kinfftigen mittwoch hier eintreffen, der herr weber hat es seiner frau geschriben, das sie die fürstin nicht ender weck lasset, also mues ich auch damit zu friden sein. was aber seine Reise nach paris betrift, kan es dir gewis nicht banger sein als mir, wan nur der Monsier grim in Paris wehre, so wehre ich ausser sorgen, er könnte ihme villeicht zu sich ins Haus nehmen, oder auf andere arth sein glick machen, denn er ist gewiss ein wahrer freind zu uns, auf den man sich verlassen kan. iezt habe ich den augenblick einen brief von wolfgang bekommen, er ist zu worms und komt morgen zurück, wie froh bin ich wan ich ihm wider sehe, die Neuigkeiten so du mir von Salzburg schreibst, die artickel was den krieg betrift schreibt der herr hofkammer Rath alzeit heraus, und warthet schon alzeit mit verlangen bis ich deinen brief bekomme, dan hier wird alles still gehalten, und man höret gar nichts als lüegen, was du uns also schreibest halten wür für glaubes artickel, die pfälzer sage es wehre unmöglich das der Chrifrot zu affnfucln1) solte bleiben, mit einem worth sie schäzen amnulfa hnd dfl pimez für isrnlualr hnd ocusnlr mlo Bmfrn hnd affnfucln2). das du die operisten ins haus nimst ist schon recht, wan sie nur nicht den ofen in Neuen zimmer mit villen heizen verderben, und ville Säuerey machen wie es bey den welschen der gebrauch ist, wegen des Wolfgangs seine sachen mit zu nehmen darffs du dich nicht sorgen, er mues als mit sich nehmen und den grossen Kuffer ich lasse es nicht anders geschehen, für mich ist ein kleinerer Kuffer gros genug. die schüzen lista würd woll wider Kleiner werden, wan die 2 herrn von wallerstein wider abreisen. das der haubtman becke den Wolfgang sucht Kleiner

1) Auflösung der Chiffren: Curfirst zu miinichen 2) manheim und die pfalz für fornehmer und schoner als Bairn und miinichen.

zu machen, glaube ich gern. dan er ist bis dato in seinen gegenden und um augspurg wie ein gott gehalten worden, wie sie aber den wolfgang gehört haben, so sagten sie gleich, der schiebt den becke in den Sack. und es seye zwischen ihnen keine gleichheit zumachen. alles erdenckliches an allegutte freinde und freindinen, absonderlich an Monsieur bullinger und Mademselle Sallerl, ich Küsse euch beyde Million mahl und verbleibe dein getreues weib Marianna Mozart ich wolte gern mehrer schreiben, sie haben mich aber schon hinauf hollen lassen, dan ich mus den ganzen tag bey ihnen sein, und kome bis nachts bis halbe 11 nicht in mein Zimer. adio lebts nochmals gesund.

*28. [Nachschrift zu Wolfgangs Brief, Mannheim, 4. Februar 1778]

Mein lieber Mann!

Aus diesem Briefe wirst du ersehen haben, daß, wann der Wolfgang eine neue Bekanntschaft macht, er gleich Guth und Blueth für solche Leute geben wollte.

Es ist wahr, sie 1) singt unvergleichlich; allein da muß man sein eigenes Interesse niemahls auf die Seite setzen; es ist mir die Gesellschaft mit dem Wendling und Ramm niemals recht gewesen, allein ich hatte keine Einwendung machen dürfen, und mir ist niemals geglaubt worden.

Sobald er aber mit den Weberischen bekañt worden, so hat er gleich seinen Sinn geändert, mit einem Worte: bei andern Leuten ist er lieber als bey mir, ich mache ihm in einen und andern, was mir nicht gefällt Einwendungen, und das ist ihm nicht recht. Du wirst es also bey dir selbst überlegen, was zu thun ist, die Reise mit den Wendling nach Paris finde ich gar nicht für rathsam, ich wollte ihn lieber später selbst begleiten; mit dem Postwagen würde es so viel nicht kosten; vielleicht bekommst du von h: Grimm noch eine Antwort; unterdessen verlieren wir hier nichts, ich schreibe dieses in der größten Geheim, weil Er beim Essen ist, und ich will, damit ich nicht überfallen werde. addio, ich verbleibe dein getreues Weib

Marianna Mozartin

1) Aloysia Weber.

29. [Anfang zu Wolfgangs Brief]

Manheim den 7ten februar 1778

Mein lieber Mann.

das der Wolfgang fest entschlossen ist, mit den Wlndefng 1) nicht nach Paris zu gehen, wirst du aus seinen vorigen brief von 4ten februari ersehen haben. die ursachen hat er dir geschrieben, und es ist die wahrheit, es wehre rnine hbel gloleeoumit wf lr mhcu aft fmtl hlriflrlt wlrdln 2). nichts desto wenigr schreibe nur gleichwoll am herrn Von grim. auf diesen hat er sein ganzes vertrauen, er kan diese Reise noch alzeit nach machen, und hierer Verliehrt er in dessen gar nichts es kostet ihme nichts, die witterung ist auch noch zu Rauh, underdessen kan er seine Composition Verfertigen, und därff sie nicht so übereillen. was die Neuigkeit belangt, werden kinftige woche, widerumb die Comedi, und ball anfangen, dan die bürger hetten einen vill zu grossen schaden, wan die traure lenger werthe. das es zu Salzburg so traurig zue gehet glaube ich gerne, auf diese arth wfrd wse nouc dmo gmnze emnd Rhfnflrlt wlrdln. fuc bldmhrl meel ahlte elhtul dfl zh omezbhrg olfn ainooln, blf lfnln oseucln hntuflr 3). den herrn von schieden hofen winschen ich 1000 glick und Segen, zu seiner heurath, er wird sie wohl brauchen. komt die freile louis nicht mehr zu uns, und ist die Kranach nanerl noch in haus, wie ist es dann mit den herrn oberbreitter, bedient er noch die freile tonnerl und der herr von Melck sein pepherl.

30. [Zu Wolfgangs Brief, Mannheim, 14. Februar 1778]

Mannheim den 13 februari 1778

Mein lieber Mann.

die umstände Von bayren wissen wir leyder nur gar zu wohl, was aber die predentionen Von der Churfürstin von Sachsen anbe=

1) Auflösung der Chiffren: Wendling 2) eine uble gesellschaft wo er auch mit konnte verfieret werden, 3) wird wol noch das ganze land Ruinieret werden. ich bedaure alle guete leuthe die zu salzburg sein missen, bei einen solchen unthier.

langt, haben wür noch nichts davon gehört, das wehre warhafftig zu vill, auf die letst bliebe den Churfürsten, von seiner ganzen Erbschaft nichts übrig. hier ist alles still, und lauter geheimnisse, in den hiesigen Zeittungen sind lauter indiferende sachen, und von bayren nicht das mindiste darinen. was meine Reise nacher Salzburg betrifft hoffe ich es würd sich wohl noch ein gelegenheit ausfindig machen lassen, dan das wetter ist noch zimlich Rauh, wan man einen ganzen tag in einen offnen wagen sizen soll, würde es warhafftig für mich zu beschwehrlich sein, denn wan ich in wintter hette Reisen wollen, so hetten wür nicht nothwendig gehabt uns hier so lang aufzuhalten, und wan das wetter gelinder würd so würd sich villeicht ender eine gelegenheit hervorthuen, das man eine Companie bekomt, wan ich nur bis Augspurg nicht allein Reisen därff so bin ich schon zu friden, von augspurg bis Salzburg förchte ich mich gar nicht mehr. auf die Nanerl werde ich nicht vergessen, ich lasse sie indessen griessen, wie auch all guette freind und freindinen. adio lebts beyde gesund ich küsse euch vill 100000 mahl und verbleibe dein getreues weib

Marianna Mozartin

indessen würst du unser brief bekomen haben, und dich entschlüssen was zu thuen ist.

31. [Nachschrift zu Wolfgangs Brief, Mannheim, 19. Februar 1778]

Mein lieber Mann, ich winsche das dich dieser gegen wärthige brief widerumb in gutten wollstandt andreffen möchte und ist uns von herzen leid das dich unser schreiben so erschröckt hat, uns hat hingegen dein lester brief von 12ten sehr grossen kummer gemacht, ich bitte dich umb alles was ich bitten kan, nicht alles so sehr zu gemieth zu nehmen, das es deiner gesundheit schädlich ist. Es kan ia alles wider gueth gemacht werden, und ist weider nichts verlohren, als eine ocueluctl 1) Companie. Wür werden trachten so vill es möglich uns zu der pariser Reise herzurichten, unser gelt bestehet die ganze Suma in 140 fl

1) Auflösung der Chiffren: schlechte

den wagen werden wür suchen zu verkauffen, werden aber glaublich nicht vill über 60 oder 70 fl darfür bekommen (dan es ist erst kürzlich ein schöner fürsiziger schwimmer mit gläßer um 9 louidor gekauffet worden). unsere sachen alle werden wür in 2 Kuffer backen, und mit den Postwagen nach paris Reisen, das würd so hoch nicht kommen, es gehen prafe leüthe mit dieser gelegenheit, aber ein quatier solten wür haben, damit wür nicht in würdshaus uns lange auf halten därffen, wan dieser kaufman von dem du uns geschrieben, diese gefähligkeit hette, uns zu einem Verhilflich zu sein, so wehre es halt gar gueth. ich warthe indessen mit Verlangen, auf deinen kinftigen brief, damit wür uns nach deinem richten können, was wür zu thun haben. adio lebts beyde gesund ich Küsse euch vill 10000 mall und verbleibe dein getreues weib Maria Anna Mozartin.

an alle gutte freind alles erdenckliches. das ist eine abscheyliche feder und dinte.

32. [Nachschrift zu Wolfgangs Brief, Mannheim, 22. Februar 1778]

Mein lieber Mann,

du schreibest das wür kein Vertrauen auf dich haben, und dir die lebensarth des Herrn wlndefng 1) nicht gleich geschriben, ist die ursach das wür es lange nicht gewust haben, dan anfangs hatten ihme alle unsere freinde gelobtet, und gesagt das wür nichts bessers thuen könten als ihm mit Reisen zu lassen, und das ist wahr der Herr wlndefng 1) ist der beste mann Von der welt, aber Von der Reglion weis das ganze haus nichts, und haltet nichts darvon, die Mutter und dochter gehen das ganze Jahr in keine Kirche, gehen niemahls beichten, und hören keine Mösse, aber in die Comedi gehen sie alzeit, sie sagen die Kirche seye nicht gesund, dieses alles haben wür erst nach und nach theils von ihren eigenen freinden erfahren, und einiges hat der Wolfgang selbst gehört und gesehen, ich habe däglich gebettet das gott diese Reise verhindern mächte, und es ist gott sey danck geschehen, hier haben die meiste leüthe keine Religion, und sind

1) Auflösung der Chiffren: wendling

lauter freygeister, es weis es niemand das dieses die ursach ist das der Wolfgang nicht mit ist gereist, dan wür würden nur ausgelacht werden, auch unser herr hofkammer Rath (der auch das nehmliche ist) weis es nicht, wür haben ihme eine andere ursach angegeben, nemlich das er noch briefe aus wienn zu erwarthen hatte, und nicht ender abreisen könnte bis er solche erhalten habe. und bey uns in haus seind sie froh das der wolfgang noch da geblieben ist damit die dochter noch mehrer profitieren kann. ich bin gottlob gesund, und hoffe ihr werdet es auch sein, der wolfgang ist 3 täge zu hause geblieben, weill er einen starcken Catar und hals wehe gehabt hat, iezt ist er aber gott sey danck widerum gueth und wird morgen aus gehen.

ich wolt nur winschen das der Wolfgang zu paris sein glückh bald machte, damit du und die nanerl uns bald nachfolgen kunten. wie würde es mich freien euch bey uns zu haben, es wehre auch nichts besseres, gott würd es machen wan es sein willen ist. Zu Salzburg würd das ellend alleweill grösser, und iezt bey diesen umständen, mues es recht Miserabel sein, adio lebts beyde gesund ich Küsse euch vill 100000 mahl und verbleibe wie alzeit dein getreues weib

Maria Anna Mozartin

an alle unsere bekante absonderlich Monsieur bullinger, Jungfer Sallerl, gilovsky Catherl, herr deibel, Jungfrau Mizel, frau von gerlitsch, unsere Empfehlung. den bimperl ein busserl er wird mich schon vergessen haben, und wurde mich nicht mehr kennen.

33. [Nachschrift zu Wolfgangs Brief, Mannheim, 28. Februar 1778]

Mein lieber mann wür Richten uns nun allgemach zu unsrer abreise, wann wür nur den wagen guth anbringen könten so wehre es mir lieb, ich zweifle aber sehr das wür Vill darfür bekommen werden, wür werden aber unser möglichistes thun, und unsern fleis nicht spahren, das wür gleichwohl 50 fl darfür bekommen sie wollen ihn nicht höcher als 4 Carlin schäzen, und finden ville ausstellungen daran, es ist halt alzeit so, wenn man was Verkauffen will, und hier wo

es so intresierte leuthe gibt die überall dopleten und dreyfachen nuzen suchen, und nicht die münste gefähligkeit umsonst thuen wollen, ich bin froh wan ich einmahl von hier forth bin, ich erwarthe diese Zeit mit verlangen, welche gewiss wan es gottes willen ist, auf das lengste in 54 tägen geschehen soll. underdessen erwarthe ich deine briefe und was du uns noch zu schreiben hast mit verlangen, und seye versichert das es alles nach deinen willen und vorschrift geschehhen solle. lebts beyde gesund ich kisse euch vill 10000 mahl und verbleibe wie alzeit dein getreues weib

Maria Anna Mozartin

An alles gutte freind alles Erdenckliches

34. [Schluß zu Wolfgangs Brief, Mannheim, 7. März 1778]

Mein lieber Mann.

Vors erste mus ich dir sagen das wür deine briefe allezeit, Dienstag, und Samstag bekomen, wür werden also Kinftigen Samstag keinen mehr erhalten können weillen der Postwagen schon in der fruh um 6 uhr abgehet, und mir die briefe erst um 12 uhr mittags bekomen. wan du aber negsten Montag als den 9ten geschrieben hast, so werden sie solchen uns nach paris nach schicken, die arien haben wür diese wochen noch nicht bekommen, wür erwarthen sie also kinftigen woche. der wagen macht uns grosse Verdrisslichkeit, es last sich kein mensch nicht sehn der ihm nur anschauen will, hier wollen die leuthe alles um einen spoth haben und ihnen mus man dreyfach bezahlen. das der hl. Paron Von grim in Paris ist das Vergnüget mich über die massen, und ist mein einziger trost, auf ihme können wür uns gewis verlassen das er es aufrichtig mit uns meinet und unser wahrer freind ist der wolfgang würd ihm schon ehre machen, das es ihme nicht geReuen dürff wan er sich umb ihme angenomen hat. diese woche bin ich erstaunlich beschäfftiget das ich nicht weis wo mir der Kopf stehet bis alles in ordnung gebracht ist, es komt alles auf mich allein an, und ich habe genug zu dencken, das kanst du dir ein=

bilden. doch hoffe ich mit gottes hilfe wird alles guth Von statten gehen und das wür gesund und glicklich in Paris ankomen. diese weitter Reise würd uns zwahr sehr beschwörlich sein, allein in gottes namen weill gott es so haben will so mus es geschehen. adio lebts beyde gesund ich Kisse euch vill 1000 mahl und verbleibe dein getreues weib

Maria Anna Mozartin

an alle unsere bekante alles erdenckliches absonderlich an Monsieur bullinger, und Mademoielle Sallerl an den hl deibel in gleichen, und andere mehr

35. [Nachschrift zu Wolfgangs Brief, Paris, 24. März 1778]

Mein lieber mann, wür sind gott lob und danck gesund und glicklich hier ankommen, wür wohnen bey herrn Mayer ihn haus wo der herr von waldburg ist gewesen was wür bezahlen müssen wissen wür noch nicht, werden es aber morgen erfahren, heunt sind wir bey herrn baron von grim gewesen er war aber nicht zu haus, haben aber ein biliet dorth gelassen, damit er weis das wür ankommen sind, morgen würd der wolfgang wider hin fahren, und würd auch seine andere brief abgeben. auf der Reise haben wür 8 täge das schönste wetter gehabt, morgens erstaunlich kalt, und nachmitag warm, die 2 lesten täge aber hat uns der wind fast ersticket, und der Regen ersäuffet, das wür beyde in wagen waschnass sein worden, und schür nicht mehr schnaufen gekönt. mit den visitieren sind wir auch guth darvon kommen, ausser das der Wolfgang sein kleines Nothen papier hat abmauthen müssen und 38 Sols darfür bezalt. zu Paris sind wür gar nicht visitiert worden. den wolfgang ist die zeit lang weill er noch kein Clavier hat, dan weill das wetter so schlecht ist hat er noch umm keines um sehen können. adio lebts beyde gesund ich küsse euch vill 10000 mahl und verbleibe dein getreues weib

Mozartin

unsere Empfehlung an alle, an Josephi tag haben wür den hl: bullinger sein gesundheit, Zu Clermont getruncken.

36. [Anfang zu Wolfgangs Brief]

Paris den 5ten
Aprill 1778

Mein lieber Mann

wür sind beyde gott lob und danck gesund, und hoffen das du und die nanerl sich in gutter gesundheit befinden, so wird es mit der hilf gottes alles gutt werden, der wolfgang hat sehr vill zu thuen, er mues auf die Kahr woche für das Consert Spirituell ein Misoerere machen wo 3 Chor und ein fuga und tuet und alles darinen sein mues, mit sehr villen Instrumenten Kinftigen mittwoch soll es schon fertig sein, damit es kan probiert werden, er schreibt es bey den Monsieur le gro der director Von den Consertist, wo er die meiste Zeit speisset, bey den Novere kan er auch däglich speissen wie auch bei der Madame depine. hernach hat er für einen duc 2 Consert1) zu machen, eins für die flautraver, und eines für die harpfe, für das französchische theater mues er ein act zu einer opera machen. eine scholarin hat er auch, welche ihm für iede lection 6 liver bezalt, nehmlich für 12 lectionen 3 louidor, die bezalung bekomen wür aber erst wan alles fertig ist, und Vor ostern werden wir keinen xer einnehmen. unser gelt ist aber schon zimlich klein geworden, und klecket nicht so weith dan wür miessen ein anders quatirr nehmen weill das so weith entlegen ist zu fuess zu gehen, wür haben schon Vill gelt für das fahren ausgeben, es ist mir sehr leyd von diesen haus weck Zu gehen es sind prafe leuth mit denen ich deutsch reden kan. die Madame de pine hat uns um ein anders um gesehen, die briefe so du an uns schreibest adresiere nur an herrn mayer, wür werden sie schon von ihm bekomen, bis ich dir eine andere adres schicke. den herrn gschwendner haben wür noch nicht auf gesucht, wan wür aber gelt werden brauchen das unseres nicht mehr klecken soll, so werden wür ihm schon bitten uns etwas Vor zu strecken, wan wür gar keines brauchten wehre es uns desto lieber und auch besser. der wolfgang ist hier wieder so berühmt und beliebt das es nicht zu beschreiben, der herr wendlig hat ihn in grossen Credit schan ehe er an-

1) Ein Irrtum der Mutter (s. Wolfgangs Briefe 127 und 129).

komen gesezt, und iezt hat er im bey seinen freinden aufgefürt, er ist doch ein wahrer menschenfreind. und Monsieur Von grim hat den wendling auch zuegesprochen weill er als ein Musius mehrer Credit hat als er sein möglichest zu thuen damit er bald bekant würd. was meine lebensarth betrifft ist solche nicht gar angenehm, ich size den ganzen tag allein in zimmer wie in arest, welches noch darzue so dunckel ist und in ein kleines höffel geth das man den ganzen tag die Sohn nicht sehen kan, und nicht einmahl weis was es vor ein wetter ist, mit hartter miehe kan ich bey einen einfahlenten liechten etwas weniges stricken, und für dieses zimmer müssen wir das Monat 30 liver bezahlen, der eingang und die stiegen ist so öng das es ohnmöglich wehre ein Clavier hinauf zu bringen. der wolfgang mues also ausser haus bey Monsieur le gro Componieren weill dorth ein Clavier ist, ich sehe ihme also den ganzen tag nicht, und werde das reden Vollig vergessen. meiner kost von teater ist auch Superb für 15 sol zu mitag bekomme ich 3 speisen, erstlich eine Supen mit beutter die ich nicht mag, 2ten ein bröckel schlechtes fleisch 3ten etwas von einen kalbsfus in einer schmuzigen brihe, oder eine stein harte leber, auf die nacht aber lassen wür kein essen kommen, sondern die frau Mayerin kaufft uns ein paar ℔ kalbfleisch, und last es bey den becken Prathen, da haben mir es das erstemahl warmer, und hernach kalter so lang es klegt, wie es in engeland der gebrauch ist, keine supen aber haben wür abends niemals, die fast däge seind gar nicht zu beschreiben und nicht aus zu stehn, es ist hier alles um die helfte theuerer als es vor 12 Jahren wahr wie wür das leste mahl hier gewesen sein. heunt als den 10ten habe ich den ganzen tag eingebacket, dan wür ziehen in ein andres quadier, wo wür nur derffen das Monat einen louidor bezahlen, und haben 2 zimmer auf die gassen hinaus, und näher bey der Noblesse, und bey den theater, ich hatte diesen brief ender wegg geschickt, so aber haben wür von dir einen erwarthen wollen, damit wür in hetten beandworthen können, dan wür miessen für einen ieden brief den wür aufgeben 17 Sols zallen und wan wür einen bekommen 24 Sols. göstern ist der herr Baron von grim bey mir gewesen, und hat mich besuchtet, er last dir sagen

du solst dich nicht so grämmen, es würd noch alles recht gutt werden. man mues nur noch ein wenig gedult haben, er würd dir auf deinen brief schon andworthen er hat gar Vill zu thuen iezt;

37. [Nachschrift zu Wolfgangs Brief, Paris, 1. Mai 1778]

Mein lieber mann, ich hoffe du und die nanerl werden sich wohl befinden ich bin der zeit her bey 3 wochen mit zahn wehe, Kopf, hals, und ohren schmerzen geblagt gewesen, iezt gott lob ist es wider besser ich kome zwahr nicht vill aus, allein die zimmer sind gleich wohl kalt wan schan ein feür brind, man mues es erst wider gewehnen. wan etwan der graff wolfegg nacher Paris solte Reisen und könnte mir ein schwarzes pulfer und ein digestiv pulfer mit bringen das wehre mir sehr lieb, dan ich habe fast ganz damit aufgezehrt. Richte mich bey allen bekanten aus, der Monsieur Henna und seine frau last sich auch befehlen, er komt öffters zu mir, adio lebts beyde gesund ich küsse euch vill 100000 mahl und verbleibe

Dein getreues weib
Maria Anna Mozartin

38. [Anfang zu Wolfgangs Brief]

Paris den 14ten May
1778.

Mein lieber Mann.

gott lob und danck wür sind beyde gesund, und hoffen ihr werdet euch in gleichen gesund befinden, welches unser einziges Vergniegen ist, solches zu vernehmen, was unsere umstände betrifft können wür bey dieser Jahres Zeit zu friden sein, der Wolfgang hat ein guttes haus bekommen. er mues den duc de [guines], seiner Mademoiselle dochter das Componieren lehrnen alle dag 2 stunde, er bezalt brav, und ist der Könnigin ihr favorit, der duc liebt den wolfgang über alles, dermahlen hat er 3 Scolaren, er könnte mehrer haben er kan sie nicht nehmen, weill alles so weith entlegen ist, und er nicht zeit hat, bis wür besser in der ordnung sein, bis gegen den

winter wird er genueg zu thun bekommen, das er nicht wird wissen wo ihm der Kopf stehet, so sagt ihm iederman, wir haben auch in Sinn (und es Rathes es uns alle gutte freinde) das wür solten zu ende des Sommers ein eigenes quadier nehmen, die Meubel selbst schaffen so man hier leicht bekommen kan, und selbst kochen, so kan man umb das halbe gelt leben, wür werden es auch thuen, so bald wür werden zu mehrer gelt kommen. iezt mächte ich vor allen wissen wie es mit den Krieg stehet, dahier ist die red das es frieden sey zwischen den Kaiser und Preusen, der hiesige Krieg mit engeland ist noch nicht publiciert, aber anstalten werden starcke gemacht. die Königin ist der mahlen schwanger es ist aber auch noch nicht publick, aber doch gewis, es ist eine grosse freid under den franzosen. den herrn Ceccarelli bitte unsre empfehlung abzulegen (wan er noch zu Salzburg ist), es ist uns leid das wür nicht die ehre haben ihm zu kennen. wie gehet es dann der adlgasserin, ist die victorl noch bey ihr, und was macht die Eberlin waberl und der baranzki, kommen sie noch zu Zeiten zu uns. gehet die nanerl noch alle wochen zum andretter ist der Junge andretter noch zu Neuen Etting, weill in bairen alles Verändert ist, die freyle Von schidenhoffen und die kra=nach nanerl kommen sie noch zum Pölzel schiessen. der herr von schidenhofen würd wohl stolz sein weill er ein so Reiche frau hat, und sich nicht mehr würdigen zu uns zu kommen, es ist zwahr nichts daran gelegen, sonsten hoffe ich Salzburg stehet noch am alten orth. hier in Paris hat sich seith der zeit Villes verändert, es ist vill grösser gebauet, und so erweithert das es nicht zu beschreiben. die chausse d Anetin wo Monsieur grim ist Vollig eine Neue forstatt und ville der gleichen schöne breithe strassen, ich habe zwar darvon noch nicht vill gesehen, ich habe aber die Neue statt kartten, und die ist vill anderst als unsere alte. etwas für die nanerl. die Mode ist hier das man weder ohren geheng noch umm den hals was tragt auch keine gestainlete nadl in Haar, nicht das mingste glänzete stainel weder gueth noch falsch, die frisur aber erstaunlich hoch, keine herz doupee, sondern überall gleich hoch welches mehr als ein drittel elle aus trägt, hernach erst die haube darauf die noch höcher ist als der duppe, und

Rückwerths den Zopf oder chenion weith ins genick hinunter, und auf der seythe mit villen boclen garniert, der doupee aber ist lanker Krep keine glate harr, sie haben sie noch höcher getragen, das man hat müssen die gutschen erhöhen, weill kein frauen Zimmer hät auffrecht sizen können, es ist aber widerum abkommen. die bolonese seind starck in Mode und unVergleichlich gemacht. Die schlender für ledige frauenzimmer Vorn glath in leib und keine falthen. iezt weis die nanerl indessen genueg von der Mode und mues den Wolfgang einen Plaz lassen. lebts also beyde gesund ich Küsse euch vill 100000 mahl, meine Empfehlung an alle guette freinde Musieur bullinger Sallerl deibel Jungfer Mizerl und alle andere verbleibe dein getreues weib

Marianna Mozart

die thresel las ich griessen und dem bimbel schick ich ein busserl, lebt die grasmucken noch? – –

39. [Anfang zu Wolfgangs Brief]

Paris den 29ten May 1778

Mein lieber Mann.

deinen brief von 29ten April haben wir richtig erhalten, und daraus mit vergniegen vernomen das du dich mit samt der nanerl gesund befindest, die Neuigkeiten haben mich ungemein belustiget. zwar die auersandl bedaure ich Von herzen, hofe aber sie wird indessen widerum bey ihrem völligen verstande sein. was den hafner Sigerl belangt habe ich von herzen gelacht, dan ich kenne das Mensch, sie ist unsrer nandl, die uns so betrogen hat ihre guete bekante und offt zu ihr kommen. ist auch zu ihr befreindet sie ist eine Preu dochter Von uttendorff, sie kan aber nicht älter sein als 26 Jahr, sie sieht nur alt aus weill sie beyn oberisten ist strapazirt worden. wan er sie gehäaurathet hat, so hat er eine Scharmante Partie getroffen, gesenges im gott er hat kein Ursag mit ihr zu eifern, dan es verliebt sich gewis kein Mensch in sie. Von Krieg hört man hier nicht vill, was du aber geschrieben hast das der König von Preusen aliancen sucht zu bekomen das glaube ich, allein es wird hart sein können,

dan Rusland kan wegen des türcken nicht leicht, dan die türcken wollen durchaus krieg haben. die schweden können unmöchlich nicht, dan der König in frankreich hat 30000 man Subsidien Von ihnen und bezallt alle Jahr 12 Million livers. und bey dänemarck ist es wiederum nichts, dan ihr ganze macht ist etwan 30000 mann, und da wehre das ganze land lehr, und meinest du sie scheuhen frankreich nicht, welches bestendig beschäffiget ist, bey allen Podenzen den König Von Preusen eine nasen zu trähen, darum Packter nicht an, er könte sonst so lang nicht warthen, und ist allemal gleich der angreiffer gewesen, und hat sich nicht so lang besohnen. hier ist die ganze statt guett Kaisserlich, ausgenommen die lutheraner etwan nicht alle einige sind es auch, dan der Kaiser hat sich im seinen aufenthalt hier sehr beliebt gemacht. etwas für die nanerl, sag ihr sie solle sich einen saubern Spazier stock anschaffen, dan hier ist es die greste Mode das alle frauen Zimmer (ausgenommen die Mägde) mit stäcken gehen, in die Kirchen, in visiten, spaziern, wo sie nur hin gehen, auf der gassen versteht sich, nicht in wagen, keine gehet zu fuß ohne stock weill es hier so schlipfreich zu gehen ist, voraus wan es geregnet hat so hat sich ein frauenzimmer, vor einer Zeit den fues überäncket, da hat ein doctor gesagt, es wehre besser wan sich die weibsbilder der stöcker bedieneten, so ist es gleich Mode geworden. sonst ist es hier überaus theuer ein ℔ gutter butter kostet 30 bis 40 Sols, der schlechte der nicht zu geniessen ist 24 Sols. das ℔ Rindfleisch 10 Sols das Kalbfleisch 12 bis 14 Sols, ein lemmers Piegel 3 livers, ein junges hiendl 3 livers, der wein theuer und schlecht aller von den würthen Verdorben, es ist noch theurer als es in Engeland gewesen, wie wür dorth wahren, mit einem louidor kan man nicht mehrer ausrichten, als in deutschland mit einen baierischen thaller, und mit einen thaller richt man nicht mehrer aus als bey uns mit einen 24 ker, alles ist noch einmahl so theuer als es vorhero gewesen ist. übrigens sind wir gott lob und danck gesund, und winschten nichts andres als euch beyde bey uns zu haben. das aderlassen werde ich nicht vergessen, ich mus mir erst um einen gutten barbier sehen. dahier ist es nicht mehr so in gebrauch wie vorhero,

wie sich alle Mode endert. den hln andretter Cornet lassen wir uns empfehlen um den hl bullinger ist uns leid das er franck ist gewesen, es erfreit uns das er wider besser ist wir empfehlen uns ihm, und meiner liebel Salerl, was macht dan sie, denckt sie noch an mich, ich und der wolfgang reden offt von ihr, o wie offt reden wir von unsern bekanten zu Salzburg, wan wir auf die nacht beym essen bey sammen sizen. adio lebts beyde gesund ich küsse euch vill 10000 mahl und verbleibe dein getreues weib Marianna Mozartin.

an alle gutte freinde und freindinen von uns alles erdenckliches, die thresel lasse ich griessen.

40. [Anhang zu Wolfgangs Brief]

Paris den 12ten Juny 1778

Mein lieber Mann.

Deinen brief von 28ten May haben wir Richtig den 9ten Jüny empfangen, und daraus Eyere gesundheit mit vergniegen ersehen, ich und der Wolfgang seind gott sey danck gesund, göstern habe mir ader gelassen, werde also heunt nicht gar vill schreiben können, der Wolfgang ist nicht zu haus er speist mit den Monsieur Raff bey den graf Sickingen, wo sie alle wochen wenigsten ein mahl zu ihm kommen, dan er liebt den wolfgang über alles, und ist selbst ein grosser kenner von Music, componiert auch selbst, der herr Raff komt fast alle dag zu uns, er heisset mich frau mutter, und hat uns gar lieb, bleibt oft 2 bis 3 stund bey uns, er ist extra zu mir kommen um mir zu singen, und hat mir 3 arien gesungen welches mich recht gefreyet hat, so oft er zu uns komt, singt er mir alzeit was, ich bin vollig verliebt in sein singen, er ist ein rechter ehren Mann, die aufrichtigkeit selbst, du wurdest ihn, wan du ihn kenndest, Von herzen lieben. Du wilst wissen wo wür logieren, suche nur erstlich die Rue Monmartter, und dann die Rue Clery in dieser Rue Clery ist es die erste gassen lincker hand, wan man von der Rue Monmarter hinein gehet, es ist eine schöne gasse, und logieren meist herrschaften darinen, ganz Reinlich, nicht gar weith von pulvar, und ein gesunder luft, die haus leuth recht guth und redlich nicht intresiert welches

in Paris seltsam ist. Vorgestern habe ich bey herrn haina gespeist, und nach disch in luxemburg garten spaziern gegangen, hernach in den Palast die schone bilder galerie gesehen und erstaunlich müede nach haus kommen, ich wahre allein dan der wolfgang hat mit den Raff beym Monsieur grim gespeist, der herr haina hat mich nach haus geführt, er komt offt zu uns, und seine frau ist auch schon 2 mahl bey uns gewesen, mit ihrer dochter die schon verheurathet ist. du schreibst nicht wie die Serenata ist ausgefahlen, ob sie schöne gewesen ist und der Erzpischof darmit zu friden gewesen, was ist den das für ein Colloredo der pischof zu olmiz ist, ist er ein bruder oder Vötter zu unsern fürsten. apropo was macht die Mardinelli lenerl, wo ist sie hin kommen, zu ihren Vattern, oder zum quardi leidnand, was die wetter leuter anbelangt, kan ich hier nicht davon reden weill ich die sprache nicht kan, aber gesehen habe ich keine, in Manheim aber war der Discurs einmahl darVon, da finden sie es nicht für guth, sie sagen sie ziehen die wetter an sich, das offt kein wetter komete, und wan gar so vill stangen sind, so bleibt das wetter an dem orth, und bleibt stehen bis alles ausgebrochen ist, und die früchten in feld alles erschlagt, es ist besser man last der Natur seinen gang, als man zwingt es, gott kan einen doch finden, da hilft kein wetter leüther, bey den Einfall des Capucinerberg ist wohl mehr glick gewesen, ein hätte können, ein grosses unglick geschehen, die berge seind halt nicht gutt, wan die häuser so nahe darbey stehen, es kan das Neue thor auch einmahl einfahlen. hier haben wür den schönsten Sommer, recht angenehm, gott sey danck, noch kein gewitter gehabt. ich und der wolfgang (was er zu haus speiset) essen zu mit dag vor 15 Sols. auf die nacht aber um 4 Sols 4 Vergniegen, damit du aber weist was dis auf deutsch ist, es seind holehiper die heissen auf franceschisch plaisirs. bitte unsere Empfehlungen aus an alle gutte freinde und freindinen, wür reden fast däglich von unsern Salzburger freinden, und wünschten sie zu uns, ville wurden augen und maull auf Reissen was sie das seheten was hier zu sehen ist. adio lebts beyde gesund ich küsse euch vill 1000 mahl und verbleibe dein getreues weib Mozartin ich mues schlüssen dan es thuet mir der arm, und die augen weh.



Maria Anna Mozart, die Schwester



Vom Münchener Aufenthalt (Carneval 1774/75)

1. [an die Mutter, Nachschrift zum Brief des Vaters, München, 5. Januar 1775]

ich bin glücklich in München angekomen, und so gut versorgt gewessen auf der ganzen Reise das ich ohnmöglich erfrieren hätte können. ich habe bey fraulein louise1) geschlaffen in den zimer der frau von Robiny. und wir haben zu mittag und auf die nacht en compagnie mit fr: v: Robiny gespeiset. lebe die mama indessen gesund, ich küsse der mama die Hand und bin samt meinen brudern den sch– – – – –fel

gehorsamste dochter
Marie Anne Mozart.

2. [an die Mutter, Nachschrift zum Brief des Vaters, München, 21. Februar 1775]

wir befinden uns ganz gut, gott seye gedankt. ich hoffe die mama werde sich auch wohl auf befinden.

à propos lebet der canari, die maisen, und der Rothkropf noch, oder haben sie die vögeln verhungern lassen.

wir werden zu ende dieses carnavals nach Hause komen, meine scholarinen sollen sich nur indessen exercieren, und [gr flicher] Herr schulz soll für mich die güte haben, die woche ein paarmahl zur zezi waberl gehen, auch wenn er will zur antretter fraulein, und ihre stucke repetirn lassen.

1) Luise von Rubinig.

3. [an die Mutter und den Bruder, Nachschrift zum Brief des Vaters, Salzburg, 28. September 1777]

Daß sich die mama und der Hanswurst 1) lustig und wohl auf sind habe ich mit vergnügen gehöret. aber wir arme waisen müssen halt trubsal blassen, und langeweil geigen. a propos pimperl 2) seye so gut und schicke mir bald ein Kurz preambolum. nur itzt einmahl eines von c. ins b. damit ich es nach und nach auswendiglernen Kan.

Der Junge hubsche hr: fichtl is gesprisset worden und wird in 17ten Jahr seines alter sein leben aufopfern müssen. seine mama ist untröstlich. keine gute neuekeiten kan ich von hier nicht schreiben. Küsse also der mama die Hände und Dir Du flegel! und spitzbub Du! gib ich ein saftigen Kuß; und bin der mama ihre gehorsame Tochter und deine in der hofnung lebende schwester — — —

— — — Marie Anne
Mozart

Die miss pimper 3) lebt noch immer in der hofnung und stehet und sitzet zu halbe stunden weiß bey der thür und glaubet sie werden alle augenblick komen. bey allem deme ist sie gesund, mag essen, trincken, schlafen, sch— — —en — und br— —zen.

4. [Nachschrift zum Brief des Vaters, Salzburg, 4. Oktober 1777]

Liebste mama und bruder! 4)

Das sie beyde gesund und Lustig sind, freuet mich sehr. ich habe ihnen noch nicht meine tag ordnungen seid ihrer abreiß geschrieben. also will ich heunt anfangen. den tag ihrer abreiße war ich die meiste zeit in bett, habe mich gebrochen, und auserordentlichen kopfwehe das war den 23ten september.

1) Wolfgang. 2) Scherzhafter Gebrauch des Namens des Haushundes. 3) Der Haushund Mozarts. 4) Die im folgenden genannten Salzburger Bekannten Mozarts sind uns meist schon in den Briefen Wolfgangs und Leopolds begegnet.

der 24te in der früh um halbe 8 uhr in der mess bey der hl: Dreyfaltigkeit, nachmittag war pelzl schüssen. wer gewohnen hat wird der papa geschrieben haben.

den 25ten in der halb 11 uhr mess. Vormittag war hr klaz und hr. W: Clesin nachmittag bulinger bey uns. den 26ten vormittag adlgasser victorl mich frisirt, Eberlin waberl bey uns. ich war in der halb 11 uhr mess. nachmittag von 4 uhr bis 5 uhr mit dem pimperl spatzirn. hernach war h V: moll bis 9 uhr bey uns.

den 27ten in mirabell 1) in der halb 12 uhr mess. nachmittag mit der gilovsky Katerl auf den markt. hernach mit den abèe bulinger gebrantl bis 4 uhr; hernach hat sie mir gekamplt. mit den pimperl spatziern, hernach war hr V: unhold bey uns, der uns von ihnen Empfehlung ausgerichtet hat.

den 28ten adlgasser victorl mich frisirt, hernach mit mir in der halb 11 uhr mess. nachmittag war pelzschüssen. hernach war ich in der französischen comedie prob.

den 29ten bey frl: V: schidenhofen, hernach in der halb 11 uhr mess in colegio, und bey der joly Salerl, nachmittag war frl: V: schidenhofen und kranach nanerl bey uns, mit mir spatzirn gegangen, und hernach geschmiert. sie waren bey uns von 3 uhr bis 9 uhr.

den 30ten hat mich adlgasser victorl frisirt, hernach bey der Eberlin waberl, und in der 11 uhr mess nachmittag bey fr: Riedl bey der trauben, sie waren noch beym dineè und hatten gäste, monsieur et madame grenier, Hoffrath und franz gilovsky. hernach mit dem pimperl spatziern. von 4 bis 5 uhr durch das perspectiv gesehen die leute in die comedie gehen. auf den abend den papa acompagnirt.

den 1ten october, um 7 uhr frl V: schidenhofen und Kranach nanerl bey uns caffe getrunken, hernach miteinander in plain gegangen. um halb 11 uhr zurück gekommen. frl: nanerl mich frisirt. hernach in beurlauben bey fr: v: moll. nachmittag bey fr: v: antretter hernach mit dem papa und pimpes spatziern.

den 2ten adlgasser victorl mich frisirt, in der halb 11 uhr mess, nachmittag, gebeglet. hernach mit papa und pimpes spatziern.

1) Schloß des Erzbischofs.

den 3ten habe ich mich selbst frisiert, in der halb 11 uhr mess. hernach habe ich mir einem cordon ge-Kauft zu einem schlaffrok, und bey der joly salerl, nachmittag spatziern.

heunt den 4ten die victórl mich frisirt, in der halb 11 uhr mess. und jtzt werde ich mit dem pimperl spatziern gehen. hernach mit dem papa in die comedie. leben sie wohl auf ich küsse der mama die Hände, und Dich ermahne ich Du Solst auf mich nicht vergessen.

Maria anna Mozart.

endlich hat hr. segretair strasser
entschlossen in einem monat
die apotheker tresel zu Hairathen

5. [an die Mutter und den Bruder, Nachschrift zum Brief des Vaters, Salzburg, 6. Oktober 1777]

Salzb. den 5ten oct.

heunt 5ten war pelzlschüssen bey uns papa war bestgeber ich hab für die mama geschossen und die mama hat 9 x verlohren, für dir hat die Katerl 1) geschossen und das beste gewohnen. da sie aber 2 looß schüß hätte. und unser nur 11 schützen in allem sind so hat du nur 2 x gewohnen die scheiben die neulich der Zahlmeister gegeben hat, war ein guter gedanken es war darauf die Katerl mit ihrem Jaquetl und ein mändl mit stiffel und eine Reittpeische in der hand, ober seinen Kopf steht geschrieben Habs-Katern. und auf der scheiben steht dieser vers.

Mein schatz darf ich dich nochmahl = küssen?
werd ich die leiter brauchen müssen.

---

nun fortgefahren, heunt also war Redout, um 2 uhr nachmittag erst haben wir billet bekomen, folglich war es zu spät eine gute maske zu machen. ich hatte auch zu thun, das pelzlschüssen, und für den papa habe ich den sago gesotten. nach dem pelzl schüssen hat bullinger und Katerl bis nach 4 uhr mit uns gebrantlt. hernach bin ich

1) sc. Gilowsky.

mit dem pimpes spatziern gegangen. nachdem nachessen haben wir wollen zum Hagenauer gehen. da der papa ohnedeme nicht länger als 12 uhr auf der Redut geblieben wäre. da ich also keine gute und saubere maske hätte um mich zu demaskirn. so haben wir nur resolvirt der papa in seinen schwarz duchenen kleid und eine alte maske, und ich mit der alten negligèe hauben, eine weiß leinenen capuslhon, und schwarz tafenen salup von der madselle eberlin. und dieselbe larven die du gehabt hat. wir sind bis halb ein uhr geblieben. mich hat lange nieman gekannt. Deine favorite mademoiselle f: b:[1]) hat meine savoiarten maske gehabt. itzt ist jutz madselle waberl Eberlin bey mir. welche sich empfiehlt um mich zu ihr ins gàrtl abzuhollen. leben sie also wohl auf. ich küß der mama die hände und bin dein

alte frau grossemutter. marie Anne
mozart.

Dir wäre es keine Ehre
wenn du in München bliebest, ohne
Dienst. es ist Dir mehr Ehr wenn Du
einen Dienst, da du da keinen bekommen hast bey einem andern grossen Herrn suchest. Du wirst schon einen finden

6. [Nachschrift zum Brief des Vaters, Salzburg, 18. Oktober 1777]

Liebster herr bruder!

mich erfreuet es das die mama und du gott lob und dank gesund sind. mir ist leid, das ich nicht öfters schreiben Kan, aber erstlich habe ich nicht zeit, und zum zweyten zu der nehmlichen zeit wenn ich müssig wäre schreibt Just allzeit der papa. ich bedanke mich für die schusterischen duetten[2]) sie sind recht hübsch und herzig, wer hat sie dir gegegeben? müssen wir sie abschreiben, und dir zurück schicken? gestern war pelzlschüssen bey uns, gilovsky Katerl hat bey uns gespeist und gab das beste. Junf: Salerl, und graf Leopold haben sich in unsern schützen protocoll ausstreichen lassen, und gestern haben aber würk=

1) Vielleicht Barisani (vgl. den Brief des Vaters vom 12. Dezember 1772).
2) S. hierzu Wolfgangs Brief vom 6. Oktober.

lich sich zwey schützen einschreiben lassen. welche auch selbst geschossen haben welche sind frl: v: schidenhofen und frl: v: Kranach. sie blieben bey uns bis um 9 uhr und wir schmierten. den künftigen Sontag wird die mama das beste geben. und da du mir gesagt hast ich soll dir schreiben, wenns dich trift, so wäre es mir lieb, wenn Du gleich schriebest deinen gedanken zu einer scheiben. so könnte ich sie gleich angeben. und nach dem in 14 täge anstatt deiner das beste Geben. das beste gewann der papa für den zahlmeister und für dich schuß er auch und gewann dir 9 x. ich habe für die mamma geschossen und verlohr der mamma 5 x. itzt muß ich schlüssen um zur Hagenauer urserl gratuliern gehen. ich küsse der mama die Hände und dich ambrassire ich.

7. [Nachschrift zum Brief des Vaters, Salzburg, 23. Oktober 1777]

Liebster bruder!

ich wünsche Dir alles glück und Segen das gott dich stetts gesund erhalte, und denke wenn es dir gut oder auch übel geht auch an uns, die wir hier so Traurig die zeit durchleben müssen, und von ihnen getrennt. und ich wünschte nur das dieses wegen welchem hr: caßel um uns zu gratulieren zu uns gekommen ist wahr wäre. nehmlich Du und der papa wären mit 1600 gulden in münchen aufgenohmen. solche lügen glaube ich bringt die Haidin 1) und ihr geschlamp auf. denn sie wünschen meinen papa von hier wek um gewiß zu seyn, das ihr Mann capellmeister wird.

gilovsky katerl läst sich der mama empfehlen, und dir zu deinem namens Tag gratulieren. sie hat die ganze woche, ausgenohmen den Sontag nicht die zeit zu uns zu kommen. weil der camer[diener] wieder hier ist. die Tresel und der Pimperl lassen dir auch gratu[lieren]. lebe wohl, und gesund ich küsse der mama die Hände und dich küsse ich mit einem schmatzerl.

Die Seide wird die mama wohl in münchen vergessen haben zu kaufen? es ist nur eine frage, und darauf bitte ich eine antwort.

1) die Gattin Michael Haydns.

8. [Anfang zum Brief des Vaters, Salzburg, 27. Oktober 1777]

Meine Liebste Mama und bruder.

gar keinen brief! Da wir uns gehofet zu erfahren, wie das concert ausgefahlen ist. wir hoffen das sie beyde gesund sind. wir befinden uns gott lob gesund. gestern war das schüssen bey uns die mama war bestgeberin. Der papa hat es gewohnen. auf das nächste giebt es hr: brix 1), dessen cassierin ich auch geworden bin, weil mademoiselle salerl, nicht mehr Kömmt, und er bey uns war und mich darum gebetten hat. er läst sich beyderseits empfehlen, und bedauert sehr deine abwesenheit. hr deibl 2) war bey uns um Dir zu gratulieren und hat uns gebetten es Dir zu schreiben. wie auch Junf: eberlin waberl: die frl. v: schiedenhofen ist Jtzt herab gezogen wo ihr bruder war, und er hinauf, ein zeichen daß es auf das heirathen losgehet.

meine Liebe mama hat zu mir gesagt ehe sie fortgereist ist, in ihrem grossen Kasten in Kammerl werde ich eine leinwand finden zu dem Rock futtern dem ich mir abnähen will. und ich finde sie nicht. ist es eine neue oder alte leinwand? oder vielleicht ein altes leinduch, ich bitte schreibe die mama mir es, wie auch finde ich nicht das baumwohl garn in schleicherln zu strimpf anstricken. 3)

ein durch Reisender castrat hat sich gestern bey Hof hören lassen, der papa war drinn und hat ihn gehört, er hat ihm aber nicht besonders gefahlen, er hat ein stimme ein wenig durch die nase und ein langer mensch ein langes gesicht und niedre stirne. er singt doch weit besser als die Madame Duschek, NB: der Erzbischoff hat es gesagt. vielleicht nimt ihn der Erzbischof auf, weil ihm der signor casseli nicht kömmt da er ihm doch 2000 Gulden angetragen hat, aber den carnavall nicht frey. sonst weiß ich nichts neues, wir hoffen bald was von ihnen zu hören. a propos vergiß die scheibe nicht.

1) Wohl Dr. Prex. 2) Der Salzburger Hofmusiker Franz Deibl. 3) Randbemerkung des Vaters: in Kneilen hat sie glaub ich eins gefunden.

ich Küsse der mama die hände und wünsche beyden gesundheit und das es ihnen möchte gut gehen

ich bin

deine aufrichtige schwester
Marie Anne Mozart

Monsieur abèe bulinger läst sich beyderseits empfehlen.

9. [an die Mutter und den Bruder, Nachschrift zum Brief des Vaters, Salzburg, 17. November 1777]

ich küsse der mama die hände und Dich umahrme ich, mich freyet es das sie beyde gesund sind. wir sind auch gott sey dankt gesund. Der pimperl welcher ganz gesund und lustig ist legt sich zu beyderseits zu füssen und tresel darzu. Eberlin waberl, adlgasserischen, Hagenauerischen, gilovsky katerl, Andretterischen, sowanzky und ganz salzburg läst sich beyderseits empfehlen.

10. [an die Mutter und den Bruder, Nachschrift zum Brief des Vaters, Salzburg, 8. Dezember 1777]

ich habe ein wahres Vergnügen das sie beyde gott seye dank gesund sind, wir sind beyde wie es in dem trauerigen Salzburg sein kan gesund. ich danke Dir für das erste stuck und andante der Sonaten, ich habe es schon durchgespielt das Andante braucht schon eine starke aufmerksamkeit und nettigkeit. mir gefählt sie recht gut, man kennet es, das du sie in Manheim componirt hast. ich freue mich schon auf das Rondeau. Die hoff-Marschallin Anton Lodron ist gestorben. neuekeiten giebt es sonst nichts. ich wünsche das du diesen winter in Manheim bleiben kanst. da es für die Mama zu beschwerlich ist, den winter durch zu reisen. Leben sie beyde immer gesund und denken sie öfters auf uns. ich Küsse der Mama die Hände und dich umarme ich.

11. [an die Mutter und den Bruder, Nachschrift zum Brief des Vaters, Salzburg, 22. Dezember 1777]

weil du es Itzt so gnädig und geschäfftig hast das du mir nicht schreiben kanst. so wirst du auch nicht zeit haben von mir einige zeillen zu lesen. ich nehme mir also mit deiner Erlaubniß die freyheit ganz allein mit der Mama zu discuriren. das es ohnedieß frauenzimer discurs sind. ich hoffe sie werden beyde gesund und vergnügt seyn. die Mama hat die gute gehabt mir zu schreiben, das die frisurs und Hauben in Manhein viel schöner, und das die frauenzimmer viel gustofer angezogen sind als in Salzburg. Das will ich gern glauben. Doch wenn ich das gluck habe die Mama in zwey Monaten hier zu sehen, so bitte ich die gute zu haben, genau acht zu haben wie die frisur gemacht ist. und ein toppeè Küssel und was noch nothwendig ist mitzubringen. auch wenns möglich wäre eine neue Mode Hauben und was der mama gefälig ist. wenn ich mir noch wie vor einiger zeit was mit scolaren verdienen könnte, so wäre meine freude gewest mein granaden farbes Kleid zu einem polognese machen zu lassen und mit dinduch zu garniern. Da hätte ich vielleicht von manhein eine wohlfeileres dinduch bekomen. aber solche neue mode Sachen muß ich mir ausschlagen. mich freuet es das sie jtzt ein gutes zimmer haben, und ich hofe der Mama wird es Itzt nicht mehr so kald seyn als in wirths Haus. ich muß aufhören, sonsten hat der papa keinen Platz mehr. ich wünsche beyden eine fortdauernte gesundheit. und Küsse der Mama die Hand, und meinen brudern umarme ich.

12. [an die Mutter und den Bruder, Nachschrift zum Brief des Vaters, Salzburg, 29. Dezember 1777]

ich wünsche der mama und meinen liebsten brudern ein glückliches neues Jahr! vergnügenheit und gesundheit. die mama hoffe ich werde bald gesund zurück komen sehen, und Dir mein lieber bruder wünsche ich, das dir wo du nur immer hinkomst gut gehe und gesund bleibst.

und mir das vergnügen dich bald wieder zu sehen, aber nur nicht zu Salzburg. ich empfehle mich der mama alß eine gehorsame tochter. und meinen brudern alß seine aufrichtige schwester und freundin. die gilovsky Katerl läst beyderseits ihren neuem Jahrs wunsch abstatten. gestern war das schüssen bullinger war besttgeber, hr: zahlmeister hat es gewohnen, den neue Jahrs tag giebt die mama das beste. noch bin ich als beiderseitige cassierin mit der cassa zufrieden. der verlurst bis die mama zurükkommt wird nicht stark werden. ich bitte mir zu verzeihen das ich nicht öfters oder mehrers schreibe aber der papa wie sie sehen läst mir selten, und einen kleinen Plaz.

13. [an die Mutter und den Bruder, Nachschrift zum Brief des Vaters, Salzburg, 9. Februar 1778]

Der papa läst mir niemals so viel Plaz das ich der mama und dir schreiben Könnte. die mama hofe ich bald zu sehen, und ich bitte die mama mich nicht zu vergessen wenn sie von Manheim fortreist. und dir wünsche ich eine glückliche Reiß nach paris. und wünsche dir gesundheit. vor allem das ich dich nur bald wieder umarmen könte welches gott weis es allein wenn es geschiehet. wir alle beyde sehnen uns sehr das du bald dein glük möchtest machen. da ich hernach gewiß weiß das unser aller glük gemacht ist der mama küsse ich die Hände und dich umarme ich und hofe du wirst dich unser aller stetzt erinern und auf uns denken. Doch zu der zeit wenn du von deinen componirn und scolaren eine viertl stunde übrig hast.

14.

[Salzburg] den 30ten Nov: 1780

Liebster Bruder!

ich danke dir für deine Erinnerung[1] meiner gesundheit, ganz bin ich noch nicht hergestellt, aber mit der hilf gottes wird es sich nach und nach schon geben. und du liebster bruder! wie stehet es mit deinem Cartar? wirst Du bald davon befreyet sein? ich hoffe und wünsche das er nicht so anhaltend wie der meinige ist und das dieser brief dich in völliger gesundheit antrefe:

Du wilst die comedien welche seydeme du abwesend bist gespielt worden wissen: hier folgen sie in der ordnung. den 5. oktober[2] bist du abgereist, folglich den 5ten war die 30te comedie die oprette Le diable à quatre[3]: und das ballet ein Terzette, maresquelle, spozi und Herman.

den 6ten die 31te comedie, ein Schauspiel in 3 aufzügen hipsiville als opera wie sie metestasio gemacht, kan sie gut sein, aber als comedie ist sie zu leer. das ballet des naarenhaus zu st marx in wien.

den 8ten die 32te comedie, der adjutant repetirt worden ein neues ballet die zigeuner Reise, oder der Esel als deserteur. ein lustiges ballet.

den 10ten die 33te comedie, ein Lustspiel in 5 aufzügen, der graf von olsbach. das ballet die zigeuner Reise repetirt. ein gutes stück.

den 12ten die 34te comedie, die Hollender. lange nicht so gut aufgeführt als beym böhm. mlle müller als die Hollendische mlle sara machte sie gut, Hr: schicaneder als Hollender hat es bey weitem nicht so gut gemacht als hr: stierle: und herrn Kopp ist die Rolle welche bilau gemacht hat gar nicht angestanden, man hat ihm den zwang, der er sich angethan hat, merlich angesehen: das ballet war das terzette.

1) S. Wolfgangs Briefe vom 22. und 24. November. 2) Verschrieben für november. 3) Philidors Stück?

den 11ten zwey arme Sünder enköpfet worden

den 12ten der neue hr: unterbreitter hier angeKommen. wie er heist, weis ich noch nicht. aber das er zwey schöne töchter hat. das habe ich für gewis gehört.

den 13ten die 35te comedie. ein lustspiel in 5 aufzügen. die begebenheiten auf dem Marsch. oder Alcade von zalamea. ein recht gutes und besonderes stück, wobey der Inhalt ganz neue und fremde ist.

den 15ten die 36te comedie in einem aufzug der dankbare Sohn. ein operette der kaufmann von Smyrna 1) wobey die Sängerin eine aria di bravura gesungen hat. welche sie zu sehr überschrien und die laüfe nicht deutlich genug gemacht hat. ein ballet die weinlese. ein recht artiges ballet.

den 17ten die 37te comedie. ein dramatisches Heldengedicht. in 5 aufzügen. Die Römer in deutschland oder fürst Hatto eine pasable comedie. Hr. Schicaneder hat sie dem Erzbischoff gewidmet. obwollen 3 personen in diesem stück umgebracht wurden.

den 19ten die 38te comedie. die biraten wobey hr löfler wieder nachtwächter, heunt war ich das erstemahl nicht in der comedie.

da ich itz anbesten an dich schreibe, kamme barisani treserl um bey uns zu lernen sie Empfehlt sich dir.

den 20ten die 39te comedie, Juliane von Lindorack. und ein neues ballet der dumme Dorf Junker.

den 22ten die 40te comedie. macbeth. mr: schicaneder, und mlle Miller haben ihre Rollen recht gut gemacht.

den 24ten die 41te comedie. das lustspiel. die begebenheiten auf dem Marsch: das ballet die verwandelte bauer.

den 26ten die 42te comedie. burlins faschings begebenheiten. diese farce hast du schon beym böhm gesehen.

Den 27ten die 43te comedie. ein ganz neues hier noch niemahls vorgestelltes stück oder Lustspiel in 4 aufzügen. Rache für Rache.

Nachricht.

Heunte hoffen wir den Ruhm davon zu tragen, das schönste aller Characterstück aufgeführt zu Haben; jeder caracter ist neu, und mit

1) Das Singspiel Stegmanns?

dem besten comischen Salz gewürzt, so das meine gnädige gönner weder unschmackhaftes noch aufgewärmtes Zeug (wie es leider deren vieles giebt.) zu verdauen haben; sondern gewis vergnügt unsern Schauplaz verlassen werden. wozu seine einladung machet

gnädige gönner Euer

ergebener

Schikaneder directeur.

ich ware diese zeit keinen Schritt aus dem Haus gekommen da mir aber md: maresquelle diese zeit her Immer zugesprochen wenn diese comedie aufgeführt würde, das ich sie sehen müste weil es ein so vortrefliches stück seye. so ich habe es gewagt ohne dem docter zu fragen und bin hinein gegangen: Catherl hat sich auch auf diese comedie gespart um ihren namenstag mit mir in der comedie zuzubringen mr: schicaneder hat dem Erzbischoff beredt durch die lobsprüche die er diesem stücke gab, das er hineingienge. mit einem wort die leute waren so begierig drauf, es war so voll in teater. das es fast nicht völler hätte seyn können. die acteurs haben ihre Rollen gut gespielt: aber das stück hat ganze 4 stunden gedauert und war so schlecht, das wenn es mit allen fleis wäre gemacht worden, nach und nach die leute aus dem Theater zu reden, und die leute anzutreiben das stück auszupfeifen, hätte es nicht besser dazu gemacht werden können. und Du Kanst Dir also vorstellen wie bange es uns ware für dem armen schicaneder: bey dem 3 act ist der Erzbischoff weg gegangen, und so nach und nach immer ein schocken leuten. wir selbst haben nicht wollen zeugen seyn wenn ihm ein afront geschehen sollte, und sind bey der lezen scene fortgegangen. wir haben auch wirklich dem andren tag erfahren, das wie es aus ware die leute geklascht, gepfiefen mit stöken gestossen. und ganz hönisch fora geschrien haben. nun hat hr: schicaneder vieles von seinem credit verlohren, wenn er ein neues stück aufführet, kein mensch wird ihm mehr glauben das es gut seye.

den 28ten die 44te comedie, trau, schau, wem? Das ballet war ganz neue. der Streit zwischen türken und mohren auf der See.

nun mein lieber bruder habe ich deinen willen erfühlet. es werden

noch in allen 6 comedie gespielt, die sollest Du erfahren, welche sie waren. hr. schicaneder ist sehr wohl mit Deiner aria zufrieden, und die Sängerin würde sie auch gut lernen, da sie solche bey uns lernt, aber die zeit ist zu Kurz, morgen wird schon die comedie aufgeführt, wobey sie solche singen muß: Du wirst es schon wissen das die Kaisserin so Krank ist, die Könnte uns ein hübschen spaß machen. wenn sie itz stirbt, so könnte die opera schon gespielt werden, aber wenn sie später hinaus strübe, so wäre meine ganze freude vereitelt; lebe wohl liebster bruder. ich hofe dich doch wenn es der wille gottes ist in münchen zu sehen 1).

15. [Salzburg, 18. Dezember 1780]

Liebster Bruder!

Es erfreuet mich von Herzen, das du dich wieder wohlauf befindest, und so viel ich aus deinem brif geschlossen, in guter Laune bist: hier folget der schluß von den comedien vor der Advent zeit: die 46te comedie ist die Schlaflosennächte habe ich dir schon geschrieben.

den 3ten december also war die 47te comedie der spleen: ein neues ballet der gedroschne Liebhaber: ein gutes ballet.

den 4ten die 48te comedie, die Kriegsgefangnen in 5 aufzügen

den 5ten die 49te comedie, ein original lustspiel in einem aufzug, in der gefahr lernt man seine freund Kennen. ein pasable stuckchen: ein lustspiel wieder in einem aufzug der chargen-verkauf. ein recht gutes stück. das ballet die Eifersucht in Serail:

den 6ten die 50te comedie ein Trauerspiel in 5 aufzügen Eduard montrose:

den 7ten war ich bey Hof um mr: Esser, spiellen zu hören: er spielt mit einer ausnehmenden leichtigkeit, du wirst ihn ja selbst hören:

den 9ten gab er eine academie in theater: wobey mdme Haiden eine arie und ceccarelli eine arie Sangen.

1) Folgt die Nachschrift des Vaters.

den 10ten die 51te comedie, der Schneider und sein Sohn: ein neues ballet in 3 aufzügen von Hr: Schikaneders Erfindung. Der angenehme Traum, oder die Jagdlust des fürsten, die Musick hat Hr. Michel 1) dazu gemacht. ein recht lustiger und guter ballet. und die musick ist recht gut ins gehör, und ist der geschichte des ballets angemessen:

den 11ten die 52te comedie, die neueste frauenschuhle, wir haben sie beym böhm gesehen.

den 13ten die 53te comedie, ein Schauspiel in 5 aufzügen, Ehrsucht und Schwatzhaftigkeit. diese hat hr. Schikaneder dem Erzbischof dedicirt, zur Dankbarkeit für die Erlaubniß den wintter hier zu spiellen.

den 14ten die 54te comedie, ein lustspiel in 2 aufzugen die ungleichen freunde, das ballet der angenehme traum: nun bleibt die buhne verschlossen bis dem hl: Stefans Tag:

dem verflossenen Donnerstag den 14ten december ist hier die trauer für die Kayserin angezogen worden. und dauert auch 3 monat wie in münchen.

wenn der Erzbischof noch auf wienn geht: wie ich es wieder gehört habe, so werden vielleicht sehr vielle Salzburger deine opera zu hören auf München kommen: mr: fiala der Junge weinrotter haben sichs für gewiß vorgenohmen

den 17ten war hr: zahlmeister bestgeber. md: maresquelle und mr: Wirtenstädter, welcher wieder hier ist, habe das erste und 2te beste theillen müssen. sie hat 4, 3, und einen Kreis geschossen. mr: schicaneder: hat sich eine neue büchse gekauft, und mr feigele läst sich allzeit die büchse von fändrich Andretter herbringen, folglich haben wir 7 Pölzlbüchsen: aus Deiner schiest niemand als md: maresquelle.

Mr: Sieger ist noch hier, er löst sich aber sehr selten bey uns sehen, weil er zu viel bey mr: döll im studium begriefen ist: war nur ein einzigs mahl in der comedie und in der academie bey mr: esser: nichts neues weis ich nicht mehr: als das Sontag den

1) Der Münchener Komponist Joseph Michl?

17ten auf dem abend die gräfin Ernst Lodron begraben ist worden, das der Erzbischöfliche befehl war, 6 Kamerdiener und 6 portier sollen mit der leiche gehen: den 18ten ist das erste Requiem, den 19ten das Requiem für die Kaiserin: den 20ten das 2te, und den 22ten das 3te für die gräfin. Das driette wird wohl die Hofmusick machen: Hauptkläger sind graf momolo, niclas Lodron, und Carl arco: und Haupt Klägerinen die 2 grössern fraulein und mimi Lodron:

aproposito habt ihr in münchen auch ein so abscheuliches wetter wie wir hier haben. es ist kotig, und schneyet immer drein, da man oft nicht weis wie man gehen muß. heut ist es das erste mahl völlig gefrohren.

ich soll dir von der tresel was schreiben und das ist das sie nicht mehr bey uns hat wollen bleiben weil du nicht da bist, also das du es weist, wenn du schreibst, so schreibe was von ihr den sie beklagt sich das du so wenig an sie denkst. du weist Ja was für ein Naar sie ist. ich habe dir tausend complimenten zu Schreiben absonderlich von der barisany Threserl, maresquelle, gilovsky catherl und segerl, mayerischen, ceccarelli, wirtenstädter. d'ybold, feigele, Deibl, und nebst vieller andren, Lebe wohl und bleib gesund bis bald sehr bald die zeit kommen wird Dich in münchen zu sehen; ich bin Deine aufrichtige und wohlmeinende

schwester
Marie Anne Mozart

Die gilovsky catherl möchte durchaus mit uns hinauf reisen, wenn sie nur quartier und Kost hätte, aber das wäre für uns zu Kostbar, wenn wir sie auch unterhalten müsten: 1)

16. [an den Bruder, Nachschrift zum Brief des Vaters, Salzburg, 29. Dezember 1780]

Ich wünsche dir ein glückselliges Neües Jahr! beständige gesundheit und wohlergehen und erhalte mich noch ferner in der Brüder-

1) Folgt die Nachschrift des Vaters.

lichen Liebe: und wünsche vor allem andren das deine opera wenn sie in scena gehet Allgemeinen Beyfall findet und du dir recht viel Ehre und Ruhm dadurch erwerben möchtest: ich Hofe und wünsche es unterdessen, ich schreibe dir mit einem auffsatz auf den Kopf, daß ich sehr in Sorgen bin meine Haar zu verbrennen: und warum mich das Mölk stuben mädl frisirt, ist die ursache weil ich morgen das erstemahl dem Mahler sitze. Graf Trautmanstorf: und seine gemahlin eine Schwester vom Erzbischof sind hier angekommen und mit ihnen der Anton Mölk welcher Segretair bey ihm ist: und wegen dieser fremden Herrschaft hab ich gehört soll schon den 7 Jänner die erste Redout sein: ich werde mich aber auf München sparen, und unsre Redouten den Salzburgern überlassen, die von keiner bessern unterhaltung wissen. lebe wohl: Neue Jahr (nach dem Tausenden von allen freund und freundinen:) wünsche: der schönen Schüllerin habe ich das Compliment ausgericht sie läßt sich dir entgegen empfehlen:



Constanze Mozart, geb. Weber, die Gattin



1. [an Maria Anna Mozart in Salzburg; Nachschrift zum Brief Wolfgangs an die Schwester, Wien, 20. April 1782]

Wertheste und schätzbahreste freundin!

Niemals würde ich so kühn gewesen seyn, mich so ganz gerade meinem triebe und Verlangen, an sie, wertheste freindin, zu schreiben, zu überlassen, wenn mich dero Hr. bruder nicht Versichert hätte, daß sie mir diesen schritt, welcher aus zu grosser begierde mich mit einer obschon unbekannten, doch durch den namen Mozart mir sehr schätzbahren Persoñ wenigestens schriftlich zu besprechen, geschieht, nicht übel nehmen werden. – sollten sie böse werden wenn ich mich ihnen zu sagen unterstehe, daß ich sie, ohne die Ehre zu haben sie von Persoñ zu Kennen, nur ganz allein als schwester eines – ihrer so würdigen bruders, überalles Hochschätze und – liebe – und es wage – sie um Ihre freundschaft zu bitten. – ohne stolz zu seyn darf ich sagen daß ich sie halb Verdiene, ganz – werde ich mich sie zu Verdienen bestreben! – darf ich ihnen die meinige (welche ich ihnen schon längst heimlich in meinem Herzen geschenkt habe) entgegen anbieten? – o ja! ich Hoffees. – und in dieser hofnung Verharre ich

werteste und schätzbahreste freundin
dero
gehorsamste dienerin
und freundin
Constanze Weber

bitte meinen handkuss an dero herren papa: –

2. [an Leopold Mozart in Salzburg; Fortsetzung zum Briefe Wolfgangs, Wien, 25. Mai 1782]

so öben ist ihr lieber sohn zur graffin thun gerufen worden, und hat also die zeit nicht seinem lieben Vatter dan brif zu eintigen, daß ihm ser leit ist, er hat mir die comesion gegeben ihnen es zu wisen zu machen, weil nun heit der posttag ist damit sie nicht ohne brif

Von ihm sein daß nöchtemal würt er seinem lieben Vatter schan daß mehrer schreiben, bitte also um Verzeiun daß ich schreibe, daß, was ihnen nicht so angenem ist, als daß was ihnen ihr herr sonn geschriben hette; ich bin ihre ware dinerin und freindin,

Costanza Weber

bitte dero liebenswürtiget Ma[elle] tochter mein compliment aus zu richten

3. [an Maria Anna Mozart in Salzburg]

Wertheste und liebste Mademoiselle schwägerin!

Mein lieber Mann hat ihren brif richtigst erhalten, und es freuete sowohl ihn als mich daß sie sich so sehr uns zu sehen wünschen. Nur Verdross ihn ihr argwohn, daß wir nicht gleiche sehnsucht haben möchten; und in der that, es schmerzte mich selbst! um ihnen aber zu zeigen daß wir wider ganz gut sind, so bekennen wir ihnen, daß wir immer gesinnt waren mit Monath august einzutreffen; und folglich nur eine kleine uberraschung im Kopf hatten, welche nun nicht mehr ihnen, aber doch wenigstens unsern lieben besten Vattern zu theil werden kann, wenn sie — schweigen können, um welches wir ihnen auch sehr bitten; denn nur unter dieser bedingnüsse entdecken wir ihnen die Wahrheit. genug sie haben uns unser geheimnüss durch ihren schlimmen briefe heraus gepreßt; und wir sind nun schon zufriden, wenn wir nur unsern lieben Vattern eine unvermuthete freude machen können! — Folglich — bitte um Verschwiegenheit. bis Ersten august habe also das glück und Vergnügen sie zu umarmen und bis dahin verbleibe ich mit aller Hochachtung

liebste schwägerin

Ihre aufrichtige schwägerin

Maria Constanza Mozart.

Wieñ den 19[t] jully 1783

[an Margarethe Marchand in Salzburg 1)]

Liebste Mademoiselle Marchand!

Es hat mich sehr gefreut daß sie sich noch meiner erinnern, und sich bemühen wollten an mich zu schreiben. glauben sie sicher daß ich mich so sehr nach Salzburg freue, um das glück und Vergnügen zu haben meinen lieben schwiegerpapa und liebe schwägerin persöhnlich kennen zu lernen, und ihnen meine Hochachtung zu bezeugen als sie sich immer freuen können, wenn sie gelegenheit haben ihre werthen Eltern wider zu sehen. – und dann meine liebe Madelle Marguérite zu embrassieren? – welche ich schon in Mannheim und München als ein sehr geschicktes frauenzimmer gekannt habe, und nun seit dieser zeit gelegenheit gehabt hat sich immer mehr zu vervollkommnen. – welches Vergnügen werde ich nicht haben sie wieder zu sehen, zu küssen, und Ihre talenten zu bewundern? – Den 1. august werde ich, wenn Gott will, es können! – ich empfehle ihnen unterdessen das schärfste stillschweigen und bin

Ihre ergebenste dinerin und freundin
Maria Constanza Mozart.

Wieñ den 19 Jully 1783

4. [an Kaiser Leopold II.]

Eure Majestät!

Unterzeichnete hatte das Unglück den unersetzlichen Verlust ihres Gatten 2) erleben zu müssen, und von demselben mit zwey unmündigen Söhnen in Umständen zurückgelassen zu werden, die sehr nahe an Dürftigkeit und Mangel gränzen.

Sie weiß zu ihrem noch grössern Betrübnisse, daß sie bei noch nicht vollendeten 10 Dienstjahren ihres seeligen Mannes nach dem bestehenden Pensions Normal nicht den mindesten Anspruch auf irgend einen Gnadengehalt habe und ihr daher nichts übrig bleibe, als ganz in Euer Majestät Gnade, und der bekannten Liebe vollen Vorsorge für Dürftige jeder Art zu beruhen.

1) Weilte damals als Schülerin Leopolds in Salzburg. 2) Am 5. Dezember.

Um aber der allerhöchsten Milde nicht vielleicht unwürdig zu scheinen, wagt es dieselbe eine schwache Schilderung ihrer höchst mißlichen Lage, und deren Urqwelle aller unterthänigst vorzulegen:
1tens Hatte ihr seel: Gatte nie das Glück hier in Wien eine günstige Gelegenheit abzuwarten, welche ihm erlaubt hätte seine Talente zu Begründung besserer Aussichten der Welt auffallend genug zu machen, und eben daher war er ausser Stande einiges Vermögen zu hinterlassen.

Zwar wäre es demselben
2tens sehr leicht gewesen im Auslande — sein Glück zu finden, und seine familie in einen glänzenden Zustand zu versetzen; wenn er den so häufig gemachten Anträgen Gehör gegeben, und nicht in der Gnade dem hiesigen allerhöchsten Hofe zu dienen seinen größten Ruhm gesucht hätte.

3tens Gestatteten seine noch blühenden Jahre, und die sehr wahrscheinliche Aussicht den Wohlstand seiner Angehörigen durch das seltenste Talent noch immer früh genug dauerhaft gründen zu können, auch dem entferntesten Gedanken von der Möglichkeit der gegenwärtigen Lage in seinem Gedächnisse keinen Raum.

Daher geschah es auch, daß er nicht einmal daran dachte durch Einverleibung in die musikalische Wittwen und Waisen Gesellschaft seinen Nachkommen diese obgleich geringe Versorgung zu versichern.

4tens Endlich wird dieses Gemählde um so rührender, als er der Welt gerade in demjenigen Augenblicke geraubt wurde, wo seine Aussichten für die Zukunft rings umher heiterer zu werden begannen.

Denn nebst der vor Kurzen erhaltenen Anwartschaft auf die Kapellmeisters-Stelle am Dom zu St: Stephan, langte noch wenige Tage vor seinem Tode von einem Theile des ungarischen Adels die Versicherung einer Subskription von jährlichen 1000 f: und von Amsterdam die Anweisung eines noch höhern jährlichen Betrages an, wofür er nur wenige Stücke ausschliessend für die Subskribenten komponieren sollte.

Bittstellerinn wagt es noch einmal sich in die allerhöchste Gnade, und bekannte väterliche Vorsorge, besonders gegen Dürftige dieser Art,

um so mehr gänzlich zu ergeben, als dieselbe in ihrem Jammervollen Zustande nur die Zuversicht: Eure Majestät werden sie mit ihren zwey unmündigen Söhnen von der allerhöchsten Mildthätigkeit nicht ausschliessen: noch einigermassen aufrecht zu erhalten fähig ist.

Wien den 11ten Dezember 1791.

Konstantia Mozart geborne
Weber hinterlassene Wittwe
des seel: Wolfgang Amadeus
Mozart k: k: Kammer Kompositor.



Maria Anna Thekla Mozart, das „Bäsle“



1. [an Leopold Mozart in Salzburg, Beilage zu Wolfgangs Brief vom 17. Oktober 1777]

Insonders Liebwertister
Herr Vetter:

Es ist mir onmöglich, Außzutricken wie viele Freud, wir ob Der Glicklichen Ankunft der Frau baß, alz eines so allerliebsten Herr Vetters, empfunden, nur ist zu betauren, so Edle Freunde, so geschwinde wider zu verliehren, die so viele Freundschaft gegen uns zeigen, nur betauren wir, nicht daß glick zu haben, auch sie sambt der Frau Baß zu sehen; Meine Eltern die sich gehorsambst Empfehlen, Herrn Vetter und Freul: Baß, und hoffen daß sie sich Woll befinden, und es stets winschen, bitte mich der Freuln: Baß zu Empfehlen, mich stets in dero Freundschaft zu Erhalten, wie ich mir auch von Ihnen schmeichle ihre gewogenheit zu Erhalten, ich habe die Ehre mich zu Empfehlen, und Ersterbe mit Aller hochachtung:

Ergebene Dienerin
und Baß M A
Augspurg den 16 oct. 1777 Mozartin

Der Vatter weiß sich nicht mehr zu Erenneren ob er es gemelt, daß er h: Lotter den 31 Mej 1777 4 Vion:1) schulen geben, und den 13 Aug: 1777 wider zwey geben;

2. [an Leopold Mozart in Salzburg, Nachschrift zu Wolfgangs Brief vom 8. Januar 1779]

Monsieur mon trés cher
oncle

Ich hofe sie werden sich nebst der Mademoselle Cousine woll befinden, ich hatte die Ehre den Herrn Vetter/Sohn recht gesund in München anzutrefen, seyn will ist ich solte mit nach Salzburg, noch weis ich aber nicht ob ich die Ehr haben werde sie zu sehen:2)

1) = Violin. 2) Hier folgt der Zusatz Wolfgangs.

aber mein Vetter ist ein Rechter Narr daß sehen sie: ich wünsche ihnen Mon cher oncle Recht woll zu Leben, der Mademoiselle Cousine 1000 Compliment je suis de tout mon cœur

Mozartin

München den 8 je moi
1779:



Erläuterungen



177) „Deine Pariser—Londoner, und Holländer sonaten": s. Brief 160. — Leopolds scharfes Urteil über die „Mannheimer Compositionen" ist nicht zu übersehen. Vgl. hierzu in den folgenden Briefen vom 12. April und 29. Juni die Stellen über die Stamitzschen Sinfonien.

178) „des Wolfgangs Lytaney": vielleicht K, 243 (vgl. Wolfgangs Brief 93). — „das Regina Coeli": wohl K, 127 (vgl. W u. F, I, 450). — „ein schön Componiertes Concert vom Sirmen": wohl eines der Violinkonzerte von Maddalena Laura Sirmen, einer Schülerin Tartinis. — „Dann spielte aber hl. Kolb Deine Caßation": K, 287 (s. hierzu Wolfgangs Brief 75). — „Die Synfonie Concertante möchte mit diesen braven Leuten hören": s. Wolfgangs Brief 120.

179) „Er [P. Martini] hat mir schon unterm 14 febr: seine Freude über das erhaltene Portrait geschrieben": vgl. die Briefe 132, 152, 160. — Seite 19, Zeile 13 (von oben): „3ten may" wohl verschrieben für 2. Mai.

180) „hättest Du in Manheim nicht so viel für andere Leute zu thun gehabt, so hättest Du Deine Messe aus machen und mir schicken können": s. Wolfgangs Brief 111. — „ich machte des Wolfg: Meße mit dem Orgl Solo": = K, 259? — „Das kyrie aber aus der Spaur Messe": nach J, I, 287: K, 139; nach W u. F, I, 388: K, 221. — „der Leibmedicus Wolf . ., für dessen Töchterl damals der Wolfg: eine arie in Ollmütz Componiert hat": = ?

181) „Die gräfin von Lizow hatte ihr schon lang das Concert vom Wolfgl: abschreiben lassen": s. Wolfgangs Brief 107. — „das Concert vom Luchesi": vgl. Brief 119. — „des wolfgl: Stück ex B (glaube) aus der Finalmusik": vielleicht K, 254 (s. hierzu Wolfgangs Brief 75). — „Ist also deine Synfonie Concertante gar nicht aufgeführt worden?": s. Brief 178. — „der deine Messe in Mantua abgeschrieben": ? — Es ist charakteristisch für die Urheberrechte der damaligen Zeit, daß Leopold von dem Erscheinen der französischen Ausgabe seiner Violinschule gar nichts wußte.

182) „Deine beyden Lytanien de Venerabili": K, 125 und 243 (s. hierzu Wolfgangs Brief 93 und Leopolds Brief 118). — „des Wolfg: Sinfonie im Concert Spirituel": s. Wolfgangs Brief 123.

183) „mit Deiner Synphonie im Concert spirituel": s. den vorhergehenden Brief.

184) „die Concert vom schrötter (davon nur eines ex E♭ kenne) und die Sonaten vom Hüllmandl (der mir ganz unbekannt)": s. Wolfgangs Brief 124.

185) „deine Lodro: Caßation": s. Wolfgangs Brief 75. — „eine Deinige Finalmusik": s. Wolfgangs Brief 75. — „Dein Concert für den Kolb": = ? — Seite 60, Zeile 8 (von unten) heißt es: „untertrennliche Kette".

187) Die Datierung des Briefes ergibt sich aus der Bemerkung: „da der

Capellmeister [Lolli] in die Ewigkeit gegangen" (s. den folgenden Brief). — „daß ich bereits 38 Jahre dem Hohen Erzstift diene": demnach wäre Leopold, falls er sich nicht irrt, schon 1740, nicht erst 1743, in die erzbischöfliche Hofkapelle in Salzburg aufgenommen worden.

188) Über Wolfgangs und Leopolds Stellung zu den Pariser Kämpfen um die Reformoper gibt dieser Brief bemerkenswerte Hinweise (vgl. hierzu Brief 169). — „Quatro à 2 violini viola e Basso": eine interessante Bemerkung zur damaligen Einschätzung der Quattros. — „daß Du Deine Sonaten für 15 Louisd'or hingeben willst": vgl. Wolfgangs Briefe 114 und 132. — „Deine schwester danket Dir fürs praeambulum": s. Wolfgangs Brief 127.

189) Eine deutsche Übertragung des Briefes bei N, 398 ff. und Nl Z, 241 f. — Zum Anfang des Briefes vgl. die Briefe 132, 152, 160, 179.

190) Seite 80, Zeile 15 (von oben) fehlt das Wort: Diensten.

192) „der Dir Deine Clavier Sonaten abgekauft hat": s. Brief 188. — „Das Concert ist auch nicht bezahlt": s. Wolfgangs Briefe 127 und 129.

197) „meine grösste unzufriedenheit über die dummen Anstalten des hl: grimm": s. hierzu die beiden vorhergehenden Briefe und vgl. Wolfgangs Brief 132.

199) „eine Arie vom Mozart": s. Wolfgangs Brief 114. — „die erste Synf: war eine Finalmusik Synfonie von Dir": wohl K, 251 (vgl. Wolfgangs Brief 75). — „ich hab den Fiala zum Hagenauer ins quartier über 3 Stiegen zum wohnen gebracht, wo Du und Deine schwester gebohren sind": hieraus geht deutlich hervor, daß Leopold bereits im Winter 1778 nicht mehr in dem Geburtshause wohnte (vgl. Brief 191 Schluß).

200) „wie dann aigentlich so ein declamiertes Duodrama ist": s. Wolfgangs Briefe 136, 138, 139. — „das erste Concert vom Schröter ex F": vgl. Brief 184. — „Salieris arioso in 7 blaten graviert": die Variationen über Mio caro Adone aus Salieris „La fiera di Venezia", K, 180.

201) „Die Sonaten für die Churfürstin": s. Wolfgangs Briefe 114 und 132, sowie Leopolds Brief 188.

202) „hast die Sonaten noch nicht übergeben": s. den vorhergehenden Brief. — „Was Du mir von einer Messe schreibst": vgl. Wolfgangs Brief 141.

203) Der „Einschluß" vom 7. Januar 1779, der eine Antwort auf Wolfgangs Brief vom 31. Dezember 1778 [bezw. 2. Januar 1779] enthielt, scheint verloren. — „da die Sonaten den 7ten übergeben worden": s. die Briefe 201 und 202.

205) Die Bemerkungen zum „Idomeneo" in diesem Briefe wie in den folgenden Briefen zeigen, wie bestimmend Leopold bei der Komposition der Oper miteingriff. — „morgen

wird die Aria gewiß kommen": s. Wolfgangs Brief 147. — „die 2 Sparten", „die spart der Messe ex B": s. Wolfgangs Brief 148.

206) „Die Aria für schickaneder": s. den vorhergehenden Brief. — „Du fragst wie das Familiengemälde ausfällt?" s. Wolfgangs Brief 148.

209) „Die Comoedie mit Deiner Aria": s. Brief 205.

210) „nicht so platt, wie die italiänische Musik überhaupts": diese Bemerkung ist zu Unrecht verallgemeinert und trifft in der opera seria nur auf die Leistungen zahlreicher Neuneapolitaner zu, deren Streben nach dem „Populare" Leopold berechtigt erschien (vgl. Brief 145).

211) „Deine Clavier Sonaten": s. Wolfgangs Brief 132 und Leopolds Briefe 201, 202, 203.

213) „vergiß also das so genannte populare nicht": vgl. die Briefe 145 und 210.

214) „die gestochenen Sonaten": s. Brief 211. — „an dem Familien gemählde ist nichts weiter gemacht worden": s. Brief 206. — „diese Commoedie die schlaflosen nächte mit Deiner Aria": s. Brief 209.

218) Seite 171, Zeile 9 (von oben): über den Wörtern „piano aushielten" steht im Original ein Zeichen, das als Ziffer 2 gelesen werden und vielleicht bedeuten könnte, daß die beiden Wörter nach „auszuhalten anfiengen" eingefügt werden sollten.

219) Die beschädigten Stellen des Originals sind durch [] angedeutet. — Leopold zog die langen Striche (im vorletzten Abschnitt) zur Betonung einzelner Wörter und mit Rücksicht auf das Siegel, das auf der Umschlagseite an dieser Stelle angebracht wurde. In anderen Briefen blieben sie, soweit sie durch das Siegel bedingt waren, unberücksichtigt, da sie für Charakter und Bild des Briefes bedeutungslos sind.

220) „Deine schwester war nun 2 mahl beym Maler": vgl. die Briefe 206 und 214. — Über die Beziehungen Fialas zum Wallersteiner Hofe s. L. Schiedermair, a. a. O. 91 ff. — „Perausisches Lied": = Lied von Perau?

223) Die an den beschädigten Stellen des Originals fehlenden Wörter wurden ergänzt.

224) Auch von den Reisen der 60er Jahre besitzen wir Notizen Leopolds, die jedoch wiederum nur bloße Namenreihen bieten (vgl. hierzu Band III, 1, Erläuterungen).

226) Seite 192: bei N, 25 steht statt „Mode": „Moir".

227) „was Ich endlich wegen der vice capellmeister Stelle zu hofen habe": Leopolds Ernennung erfolgte im Februar des nächsten Jahres.

228) „wegen der vicecapellmeister Stelle": s. den vorhergehenden Brief.

229) „Beyliegende Reime" sind abgedruckt bei N, 27.

231) Dieser wie der folgende Brief ist wohl mit Absicht so abgefaßt, daß ihn Hagenauers die betreffenden Persönlichkeiten in Salzburg lesen lassen konnten.

232) Sollte es sich bei der Schilderung der Umstände, welche die Weiterreise verhinderten, nicht um eine fingierte Erzählung handeln? S. hierzu besonders die Briefe 100 und 102. – Am 17. Februar 1763 schrieb Leopold an Lotter in Augsburg (Musikhistorisches Museum von W. Heyer in Cöln):

„[. . .] Es wurde zu lange werden, wenn ich ihnen die Umstände meiner glück: vollbrachten Reise nach der lange erzehlen wollte.

Den 5ten Jenner sind wir abends in Salzb: eingetroffen. Es wird genug seyn, wenn ich ihnen sage, daß wir den 8ten Tag nach unserer Ankunft in Wienn zu den Mayestätten nach schönbrun gehollt wurden, wo wir bey dem Kays: und Kayserin von 3 Uhr Nach Tische bis abends 6 uhr waren. jedes meiner 2 Kinder bekam ein Kleid, so der geheimme Zahlmeister uns ins Haus brachte, und die Kayserin ließ ihnen 100 Duccatten present reich: übrigens wurden wir in alle der größten Ministers=Häuser gehollet, und mit schönen presenten beehret. wir waren auch 13 täge zu Preßburg: wo ich einen guten Reisewagen kauffte, um bey der kalten Jahrszeit bequemmer nach Hause reisen zu können. [. . .]"

235) Leopolds spitze Bemerkungen über Jommelli sind mit Vorsicht aufzunehmen (s. hierzu Brief 55). Auch die Angaben der Gehaltsbezüge Jommellis sind übertrieben (vgl. H. Abert, a. a. O. 65) und waren wohl für die Salzburger Leser berechnet.

239) Während dieses Frankfurter Aufenthalts hörte auch der 14jährige Goethe den kleinen Wolfgang (Eckermann, Gespräche mit Goethe, II, 122).

240) J, I, 34 spricht im Gegensatz zu den Mitteilungen der Schwester von 3 Mainzer Concerten, die 200 fl eintrugen. – N, 43 datiert diesen Brief auf den 21. September und nach ihm spricht J, I, 35 von einem Concert am 18. September. Daß Nissen in der Datierung öfters ungenau ist und verschiedene, auch später datierte Briefe in einen zusamenzieht, zeigt auch der folgende Brief, der unterm 17. Oktober Mitteilungen bringt, die Leopold erst unterm 4. November gibt.

241) Die in [ ] beigefügten Städtenamen bezeichnen hier wie in späteren Briefen die Orte, an denen die Familie Mozart verweilte, von denen Leopold aber meist nur ganz allgemeine Nachrichten gibt. Solche Mitteilungen über die Lebensverhältnisse, über Waren u. s. w., die den Kaufmann Hagenauer teilweise mehr wie musikalische Angaben interessieren mußten, blieben aus Raumersparnis weg (vgl. hierzu die Einleitung des 1. Bandes). Ganz abgedruckt sind einzelne dieser Briefe bereits bei D. F. Scheurleer, Het Muziekleven in Nederland in de 18e Eeuw.

243a) Vermutlich gehören diese Zeilen zum Brief 243, den Leopold dann

erst Ende Dezember (s. den folgenden Brief) absandte; vielleicht sind sie aber auch das Fragment eines verlorenen Briefes vom Ende Dezember.

244) „Nun sind 4 Sonaten von Mr: Wolfgang Mozart beym stechen": K, 6, 7, 8, 9. — Man beachte die Stelle: „Mr: Schoberth, Mr: Eckard, Mr: Le grand und Mr: Hochbrucker haben ihre gestochne Sonaten alle zu uns gebracht". — „der niedertrechtige Schoberth": vgl. Wolfgangs Brief 82.

245) „das Oeuvre Ier" „Das Oeuvre 2e": s. den vorhergehenden Brief.

247) „darinnen geistliche Betrachtungen in Reimen": nach N, 61 Gellerts Lieder. — Seite 231, Zeile 13 (von oben): statt „Bewunderers" druckt NI Z, 33 „Bruders". — „die Sonaten, die der Herr Wolfgangl: der Mme la Comtesse de Tessé dedicirt hat": K, 8, 9 (vgl. Brief 244). — „unsere Portraits": s. den Bilderband.

248) Zum Londoner Aufenthalt Mozarts s. auch C. F. Pohl, Mozart und Haydn in London, 1867.

249) Die Stelle: „Er [Wolfgang] empfehlet sich vom Clavier aus, wo er eben sitzt, und des Capellmaisters Bachs Trio durchspiellet" ist nicht zu übersehen.

253) Zur Kräftigung seiner Gesundheit ging Leopold mit der Familie Anfang August nach Chelsea.

254) „eine große Ausgaabe 6. Sonaten von unserm Hl: Wolfgang": K, 10—15. Die Dedikation an die Königin ist abgedruckt bei J, II, 753 f.

255) „Hier ist der Brief zu den Sonaten": s. die Briefe 244 und 245.

256) „Die Synfonien im Concert": K, 17 und 16.

257) „für die Dedication der Sonaten": s. Brief 254. —

Diesem Brief Leopolds folgt ein weiterer vom 18. April, der jedoch keinerlei Mitteilungen von persönlichem oder künstlerischem Interesse bringt.

258) N, 102 bringt am Schlusse des Briefes noch die bemerkenswerte Stelle, die in der Vorlage fehlt:

„In London hat Wolfgangerl sein erstes Stück für vier Hände gemacht. Es war bis dahin noch nirgends eine vierhändige Sonate gemacht worden."

Vielleicht stand diese Stelle in einem verlorenen, früheren oder späteren Briefe Leopolds, den Nissen hier hereinzog. Vielleicht handelt es sich aber auch um einen persönlichen Zusatz Nissens, der versehentlich aus dem Text in den Brief geriet.

259) Leopold schildert hier wie in den folgenden Briefen absichtlich mit besonderer Genauigkeit die Ursachen der Reiseverzögerungen, um die Salzburger über sein langes Ausbleiben zu beruhigen. Hagenauer ließ die Briefe, soweit sie nicht „für ihn allein" bestimmt waren, allenthalben lesen. — Zu Mozarts Aufenthalt in Holland s. D. F. Scheurleer, a. a. O.

261) N, 107 bringt zu diesem Brief den Schluß:

„Wiewohl bey unserer Anwesenheit in Amsterdam wegen der Fastenzeit alle öffentlichen Vergnügungen streng verboten waren, wurde es uns doch erlaubt, zwey Concerte zu geben, und zwar, wie die fromme und besonnene Resolution lautete, weil die Verbreitung der Wundergaben meiner Kinder zu Gottes Preis diente. Auch wurde Nichts als Wolfgangs eigene Instrumental-Musik [K, 22] gegeben. — — —"

262) „6. Sonaten für Clavier mit dem Accompagnement einer Violin": K, 26—31. — „zum Concert des Prinzen etwas machen, auch für die Prinseße Arien": darunter K, 23 — „Variationen": K, 24 und 25 (die Wilhelmus-variationen).

266) Der letzte Abschnitt des Briefes gehört nach der Berliner Vorlage zum Brief vom 10. November, nach N, 119 zu dem vom 22. November.

269) Vgl. zur Wiener Partenopeaufführung den Brief Hasses an Ortes vom 16. September 1767 (C. Mennicke, a. a. O. 427 f). —

Diesem Brief Leopolds folgt ein solcher vom 7. Oktober ohne bemerkenswerte Aufschlüsse.

270) „gewisse Synfonien": Stücke Wolfgangs oder Leopolds oder anderer Musiker? — „Die Concert mit 2. clavier": s. den späteren Brief 272. — Bei Geßner waren Mozarts während des Züricher Aufenthalts.

282) N, 136 bringt als Datum des Briefes: 27. Juni.

283) Es ist nicht zu übersehen, daß dieser Brief in der Erregung geschrieben ist und sich daher die scharfen Worte über Gluck erklären.

287) „überreichte meine Beschwernißen wieder den theatral Impreßarium Affligio": Die „Species facti" ist abgedruckt bei N, 145 ff, auch bei Nl Z, 77 ff.

288) „eine Solenne Meß, offertorium, und ein Trompeten Concert": ? Das Concert scheint verschollen.

289) „Die Messe": s. den vorhergehenden Brief.

291) „die 6 Sonaten fürs Clavier und eine Violine": K, 301—306.

292) Nach J, I, 576 f. ist in diesem Briefe noch die Rede von „Trois airs variés pour le clavecin ou Fortepiano", K, 179, 180, 354.

293) „bey H. Artaria sind Clavier Sonaten von ihm herausgekommen": vielleicht K, 376, 296, 377—380.

297) „die 4 Concerte": K, 413, 414, 415 (vgl. auch den folgenden Brief). „Noch habe 6 Clavier-Sonaten für das Clavier allein": = K, 330—332, 333 und ?

302) „10 Zeilen von Deinem Bruder": scheinen verloren. — „6 Quartetti": s. Wolfgangs Brief 277. — „zu meinem angefangenen Concert": K, 466.

304) „ein neues vortreffliches Clavierconcert vom Wolf-

gang": s. Brief 302. – „ein herrliches Concert, das er für die Paradies nach Paris gemacht hatte": K, 456.

306) „3 Sonaten sind auch beym Toricella heraus": K, 284, 333, 454.

309/310) Wolfgangs Brief vom 14. September 1785 scheint verloren. – Die „Quartetten": s. Brief 302 und Wolfgangs Brief 277.

311) Auch Wolfgangs Brief vom 2. November ist nicht bekannt.

312) „die 2 neuen Clavier-Concert": K, 466 und 467.

313) „mit den 6 Quartetten, und 3 Spart. näm: ein Quartett mit dem Clavier, Violino, Viola, und Violoncello obligato. Dann die 2 grossen neuen Clavier Concerte": s. Brief 302; K, 478; s. Brief 312.

315) Wolfgangs Brief vom 28. Dezember ist unbekannt. – „ein neues Clavier-Concert ex E♭": K, 482.

318) Auch der hier erwähnte Brief Wolfgangs ist verschollen. –

Die Briefe der Mutter und Schwester, der Gattin und Base bedürfen keiner besonderen Erläuterungen, da diese durch die Briefe Wolfgangs und Leopolds gegeben werden.



Inhaltsverzeichnis

Leopold Mozart, der Vater (2. Teil)

Fünfte Reihe

Die Briefe nach Paris
und den Reisestationen des heimkehrenden Sohnes — Seite
(Mitte März 1778 bis Anfang 1779) . . . 1
176. an Gattin und Sohn, Salzburg, 16. März 1778 3
177. an Gattin und Sohn, Salzburg, 6. April 1778 5
178. an Gattin und Sohn, Salzburg, 12. April 1778 u. f. . . . 10
179. an Gattin und Sohn, Salzburg, 29. April 1778 u. f. . . . 17
180. an Gattin und Sohn, Salzburg, 28. Mai 1778 25
181. an Gattin und Sohn, Salzburg, 11. Juni 1778 35
182. an Gattin und Sohn, Salzburg, 29. Juni 1778 42
183. an Gattin und Sohn, Salzburg, 13. Juli 1778 51
184. an den Sohn, Salzburg, 20. Juli 1778 57
185. an den Sohn, Salzburg, 3. August 1778 59
186. an den Hofrat, Salzburg, 7. August 1778 64
187. an Erzbischof Hieronymus von Salzburg, Salzburg, Aug. 1778 65
188. an den Sohn, Salzburg, 13. August 1778 66
189. an Padre Martini in Bologna, Salzburg, 21. August 1778 . 72
190. an den Sohn, Salzburg, 27. August 1778 75
191. an den Sohn, Salzburg, 31. August 1778 85
192. an den Sohn, Salzburg, 3. September 1778 87
193. an den Sohn, Salzburg, 10. September 1778 94
194. an den Sohn, Salzburg, 17. September 1778 97
195. an den Sohn, Salzburg, 24. September 1778 102
196. an den Sohn, Salzburg, 1. Oktober 1778 106
197. an den Sohn, Salzburg, 19. Oktober 1778 111
198. an den Sohn, Salzburg, 19. November 1778 115
199. an den Sohn, Salzburg, 23. November 1778 119
200. an den Sohn, Salzburg, 10. Dezember 1778 123
201. an den Sohn, Salzburg, 28. Dezember 1778 126
202. an den Sohn, Salzburg, 31. Dezember 1778 130
203. an den Sohn, Salzburg, 11. Januar 1779 133

Sechste Reihe

„Idomeneo“ in München
(November 1780 bis Januar 1781) . . . 137
204. an den Sohn, Salzburg, 11. November 1780 139
205. an den Sohn, Salzburg, 18. November 1780 140

Seite
206. an den Sohn, Salzburg, 20. November 1780 145
207. an den Sohn, Salzburg, 25. November 1780 148
208. an den Sohn, Salzburg, 30. November 1780 149
209. an den Sohn, Salzburg, 2. Dezember 1780 150
210. an den Sohn, Salzburg, 4. Dezember 1780 152
211. an den Sohn, Salzburg, 7. Dezember 1780 155
212. an den Sohn, Salzburg, 9. Dezember 1780 156
213. an den Sohn, Salzburg, 11. Dezember 1780 157
214. an den Sohn, Salzburg, 15. Dezember 1780 160
215. an den Sohn, Salzburg, 18. Dezember 1780 163
216. an den Sohn, Salzburg, 22. Dezember 1780 164
217. an den Sohn, Salzburg, 25. Dezember 1780 167
218. an den Sohn, Salzburg, 29. Dezember 1780 169
219. an den Sohn, Salzburg, 4. Januar 1781 172
220. an den Sohn, Salzburg, 8. Januar 1781 175
221. an den Sohn, Salzburg, 11. Januar 1781 178
222. an den Sohn, Salzburg, 13. Januar 1781 180
223. an den Sohn, Salzburg, 22. Jauuar 1781 181

Anhang

Aus den Briefen an Hagenauers, an die Tochter
und Verschiedene
(1762; 1763/66; 1767/69; 1781—88) . . . 183

224. an L. Hagenauer in Salzburg, Linz, 3. Oktober 1762 . . . 185
225. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 16. Oktober 1762 . . 186
226. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 19. Oktober 1762 . . 190
227. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 30. Oktober 1762 . . 192
228. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 6. November 1762 . . 194
229. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 10. November 1762 . . 196
230. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 24. November 1762 . 196
231. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 10. Dezember 1762 . . 197
232. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 29. Dezember 1762 . . 200
233. an L. Hagenauer in Salzburg, Wasserburg, 11. Juni 1763 . 202
234. an L. Hagenauer in Salzburg, München, 21. Juni 1763 . . 204
235. an L. Hagenauer in Salzburg, Ludwigsburg, 11. Juli 1763 . 207
236. an L. Hagenauer in Salzburg, Schwetzingen, 19. Juli 1763 . 210
237. an L. Hagenauer in Salzburg, Mainz, 3. August 1763 . . . 213
238. an L. Hagenauer in Salzburg, Frankfurt, 13. August 1763 . 214
239. an L. Hagenauer in Salzburg, Frankfurt, 20. August 1763 . 214
240. an L. Hagenauer in Salzburg, Coblenz, 26. September 1763 . 215
241. an L. Hagenauer in Salzburg, Brüssel, 17. Okt.—4. Nov. 1763 215
242. an L. Hagenauer in Salzburg, Brüssel, 4. November 1763 . 217
243. an L. Hagenauer in Salzburg, Paris, 8. Dezember 1763 . . 218

Seite

243a. an L. Hagenauer in Salzburg, Versailles, Ende Dezember 1763 218
244. an Frau M. Th. Hagenauer in Salzburg, Paris, 1. Febr. 1764 219
245. an L. Hagenauer in Salzburg, Paris, 22. Februar 1764 . . 227
246. an L. Hagenauer und Frau M. Th. Hagenauer in Salzburg, Paris, 4. März 1764 228
247. an L. Hagenauer in Salzburg, Paris, 1. April 1764 . . . 229
248. an L. Hagenauer in Salzburg, London, 25. April 1764 . . 232
249. an L. Hagenauer in Salzburg, London, 28. Mai 1764 . . . 234
250. an L. Hagenauer in Salzburg, London, 8. Juni 1764 . . . 236
251. an L. Hagenauer in Salzburg, London, 28. Juni 1764 . . . 238
252. an L. Hagenauer in Salzburg, London, 3. August 1764 . . 238
253. an L. Hagenauer in Salzburg, Chelsea, 13. September 1764 . 239
254. an L. Hagenauer in Salzburg, London, 27. November 1764 . 240
255. an L. Hagenauer in Salzburg, London, 3. Dezember 1764 . 241
256. an L. Hagenauer in Salzburg, London, 8. Februar 1765 . . 241
257. an L. Hagenauer in Salzburg, London, 19. März 1765 . . 243
258. an L. Hagenauer in Salzburg, London, 9. Juli 1765 . . . 243
259. an L. Hagenauer in Salzburg, Haag, 19. September 1765 . . 244
260. an L. Hagenauer in Salzburg, Haag, 5. November 1765 . . 247
261. an L. Hagenauer in Salzburg, Haag, 12. Dezember 1765 . . 253
262. an L. Hagenauer in Salzburg, Paris, 16. Mai 1766 . . . 255
263. an L. Hagenauer in Salzburg, Paris, 9. Juni 1766 . . . 257
264. an L. Hagenauer in Salzburg, Lyon, 16. August 1766 . . . 258
265. an L. Hagenauer in Salzburg, München, 10. November 1766 . 258
266. an L. Hagenauer in Salzburg, München, 15. November 1766 . 259
267. an L. Hagenauer in Salzburg, München, 22. November 1766 . 261
268. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 22. September 1767 . 262
269. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 29. September 1767 . 262
270. an L. Hagenauer und Frau M. Th. Hagenauer in Salzburg, Wien, 14. Oktober 1767 263
271. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 17. Oktober 1767 . . 262
272. an L. Hagenauer in Salzburg, Olmütz, 10. November 1767 . 264
273. an L. Hagenauer in Salzburg, Olmütz, 29. November 1767 . 266
274. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 12. Januar 1768 . . 267
275. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 23. Januar 1768 . . 267
276. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 30. Januar 1768 . . 268
277. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 13. Februar 1768 . . 273
278. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 30. März 1768 . . . 274
279. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 20. April 1768 . . . 275
280. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 11. Mai 1768 . . . 275
281. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 4. Juni 1768 . . . 279
282. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 29. Juni 1768 . . . 279
283. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 30. Juli 1768 . . . 280
284. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 6. August 1768 . . . 285

Seite

285. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 13. September 1768 . 285
286. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 14. September 1768 . 286
287. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 24. September 1768 . 287
288. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 12. November 1768 . . 287
289. an L. Hagenauer in Salzburg, Wien, 14. Dezember 1768 . . 288
290. an Erzbischof Sigismund von Salzburg, Salzburg, März 1769 288
291. an J. G. J. Breitkopf in Leipzig, Salzburg, 12. Februar 1781 289
292. an J. G. J. Breitkopf in Leipzig, Salzburg, 10. August 1781 . 290
293. an J. G. J. Breitkopf in Leipzig, Salzburg, 29. April 1782 . 290
294. an Baronin von Waldstädten in Wien, Salzburg, 23. Aug. 1782 290
295. an Baronin von Waldstädten in Wien, Salzburg, 13. Sept. 1782 292
296. an J. G. J. Breitkopf in Leipzig, Salzburg, 4. Oktober 1782 . 294
297. an Sebastian Winter in Donaueschingen, Salzburg, 3. April 1784 295
298. an Sebastian Winter in Donaueschingen, Salzburg, 22. April 1784 295
299. an die Tochter in St. Gilgen, Salzburg, 14. September 1784 296
300. an die Tochter in St. Gilgen, Salzburg, 19. November 1784 . 296
301. an die Tochter in St. Gilgen, Salzburg, 19. Januar 1785 . 297
302. an die Tochter in St. Gilgen, Salzburg, 22. Januar 1785 . 297
303. an die Tochter in St. Gilgen, München, 2. Februar 1785 . . 297
304. an die Tochter in St. Gilgen, Wien, 14. Februar 1785 . . . 299
305. an die Tochter in St. Gilgen, Wien, 21. Februar 1785 . . . 300
306. an die Tochter in Salzburg, Wien, 12. März 1785 302
307. an die Tochter in Salzburg, Wien, 19. März 1785 304
308. an die Tochter in St. Gilgen, Salzburg, 2. Juni 1785 . . . 304
309. an die Tochter in St. Gilgen, Salzburg, 17. September 1785 307
310. an die Tochter in St. Gilgen, Salzburg, 3. November 1785 . 307
311. an die Tochter in St. Gilgen, Salzburg, 11. November 1785 . 308
312. an die Tochter in St. Gilgen, Salzburg, 16. November 1785 . 308
313. an die Tochter in St. Gilgen, Salzburg, 2. Dezember 1785 . 309
314. an die Tochter in St. Gilgen, Salzburg, 16. Dezember 1785 . 309
315. an die Tochter in St. Gilgen, Salzburg, 13. Januar 1786 . 309
316. an die Tochter in St. Gilgen, Salzburg, 18. April 1786 . . 310
317. an die Tochter in St. Gilgen, Salzburg, 18. Mai 1786 . . 310
318. an die Tochter in St. Gilgen, Salzburg, 17. November 1786 . 310
319. an die Tochter in St. Gilgen, Salzburg, 12. Januar 1787 . 311
320. an die Tochter in St. Gilgen, München, 13. Februar 1787 . 311
321. an die Tochter in St. Gilgen, Salzburg, 2. März 1787 . . 312

Maria Anna Mozart, die Mutter

Briefe von der Mannheimer und Pariser Reise

1. an Gatten und Tochter, München, 26. September 1777 . . . 315
2. an Gatten und Tochter, München, 29. September 1777 . . . 315
3. an Gatten und Tochter, München, 2. Oktober 1777 316

Seite

4. an Gatten und Tochter, München, 6. Oktober 1777 317
5. an Gatten und Tochter, München, 10./11. Oktober 1777 . . 318
6. an Gatten und Tochter, Augsburg, 14. Oktober 1777 . . . 319
7. an Gatten und Tochter, Augsburg, 14. Oktober 1777 . . . 319
8. an Gatten und Tochter, Augsburg, 23. Oktober 1777 . . . 319
9. an Gatten und Tochter, Mannheim, 31. Oktober 1777 . . . 320
10. an Gatten und Tochter, Mannheim, 8. November 1777 . . . 321
11. an Gatten und Tochter, Mannheim, 13. November 1777 . . 323
12. an Gatten und Tochter, Mannheim, 14. November 1777 . . 323
13. an Gatten und Tochter, Mannheim, 20. November 1777 . . 324
14. an Gatten und Tochter, Mannheim, 22. November 1777 . . 324
15. an Gatten und Tochter, Mannheim, 26. November 1777 . . 325
16. an Gatten und Tochter, Mannheim, 29. November 1777 . . 326
17. an Gatten und Tochter, Mannheim, 3. Dezember 1777 . . . 326
18. an Gatten und Tochter, Mannheim, 6. Dezember 1777 . . . 326
19. an Gatten und Tochter, Mannheim, 11. Dezember 1777 . . . 328
20. an Gatten und Tochter, Mannheim, 14. Dezember 1777 . . 329
21. an Gatten und Tochter, Mannheim, 18. Dezember 1777 . . . 330
22. an Gatten und Tochter, Mannheim, 20. Dezember 1777 . . . 333
23. an Gatten und Tochter, Mannheim, 27. Dezember 1777 . . 334
24. an Gatten und Tochter, Mannheim, 3. Januar 1778 . . . 335
25. an Gatten und Tochter, Mannheim, 10. Januar 1778 . . . 337
26. an Gatten und Tochter, Mannheim, 24. Januar 1778 . . . 338
27. an Gatten und Tochter, Mannheim, 1. Februar 1778 . . . 340
28. an Gatten und Tochter, Mannheim, 4. Februar 1778 . . . 341
29. an Gatten und Tochter, Mannheim, 7. Februar 1778 . . . 342
30. an Gatten und Tochter, Mannheim, 13. Februar 1778 . . . 342
31. an Gatten und Tochter, Mannheim, 19. Februar 1778 . . . 343
32. an Gatten und Tochter, Mannheim, 22. Februar 1778 . . . 344
33. an Gatten und Tochter, Mannheim, 28. Februar 1778 . . . 345
34. an Gatten und Tochter, Mannheim, 7. März 1778 346
35. an Gatten und Tochter, Paris, 24. März 1778 347
36. an Gatten und Tochter, Paris, 5. April 1778 348
37. an Gatten und Tochter, Paris, 1. Mai 1778 350
38. an Gatten und Tochter, Paris, 14. Mai 1778 350
39. an Gatten und Tochter, Paris, 29. Mai 1778 352
40. an Gatten und Tochter, Paris, 12. Juni 1778 354

Maria Anna Mozart, die Schwester

Vom Münchener Aufenthalt (Carneval 1774/75)

1. an die Mutter, München, 5. Januar 1775 359
2. an die Mutter, München, 21. Februar 1775 359

Briefe nach Mannheim

Seite

3. an Mutter und Bruder, Salzburg, 28. September 1777 . . . 360
4. an Mutter und Bruder, Salzburg, 4. Oktober 1777 360
5. an Mutter und Bruder, Salzburg, 5. Oktober 1777 362
6. an den Bruder, Salzburg, 18. Oktober 1777 363
7. an den Bruder, Salzburg, 23. Oktober 1777 364
8. an Mutter und Bruder, Salzburg, 27. Oktober 1777 . . . 365
9. an Mutter und Bruder, Salzburg, 17. November 1777 . . . 366
10. an Mutter und Bruder, Salzburg, 8. Dezember 1777 . . . 366
11. an Mutter und Bruder, Salzburg, 22. Dezember 1777 . . . 367
12. an Mutter und Bruder, Salzburg, 29. Dezember 1777 . . . 367
13. an Mutter und Bruder, Salzburg, 9. Februar 1778 368

Vor der Münchener Idomeneoaufführung

14. an den Bruder, Salzburg, 30. November 1780 369
15. an den Bruder, Salzburg, 18. Dezember 1780 372
16. an den Bruder, Salzburg, 26. Dezember 1780 374

Constanze Mozart, geb. Weber, die Gattin

1. an Maria Anna Mozart in Salzburg, Wien, 20. April 1782 . . 379
2. an Leopold Mozart in Salzburg, Wien, 25. Mai 1782 . . . 379
3. an Maria Anna Mozart und Margarethe Marchand in Salzburg, Wien, 19. Juli 1783 380
4. an Kaiser Leopold II., Wien, 11. Dezember 1791 381

Maria Anna Thekla Mozart, das „Bäsle"

1. an Leopold Mozart in Salzburg, Augsburg, 16. Oktober 1777 . 387
2. an Leopold Mozart in Salzburg, München, 8. Januar 1779 . . 387

Erläuterungen 389

Nachträge, Ergänzungen und Verbesserungen



Nachträglich haben sich im Musikhistorischen Museum von W. Heyer in Cöln noch einige Originale von Briefen Wolfgangs und Leopolds gefunden, die im Folgenden wiedergegeben werden.

Wolfgang Mozart

271.

Vienne ce 15. May 1784

Mon trés cher Pére! –

Ich habe heute dem Postwagen die Sinfonie so ich in Linz dem alten graf Thun gemacht habe, sammt 4 Concerten mitgegeben; – wegen der Sinfonie bin ich nicht heicklich, allein die 4 Concerte bitte ich (bey sich im hause abschreiben zu lassen) denn es ist den kopisten in Salzburg so wenig zu trauen, als den in Wienn; – ich weis ganz zuverlässig, daß Hofstetter des Haydn Musique dopelt copiert – ich habe seine Neuesten 3 Sinfonien wirklich. – Da nun diese Neue Concerte, die ex B und D niemand als ich – die ex Eb und g niemand als ich und frl. von Pleyer (für welche sie geschrieben worden) besizt, so könnten sie nicht anderst als durch solchen betrug in andere hände kommen; – ich selbst lasse alles in meinem zimmer und in meiner gegenwart abschreiben; – dem Menzl habe die Musique (nach genauer Überlegung) nicht anvertrauen wollen; – ferners glaubte ich und glaube noch, daß sie wenig gebrauch davon werden machen können, indemme bis auf das Concert ex Eb (welches à quattro ohne blasinstrumenten gemacht werden kann) die übrigen 3 ganz mit blasinstrumenten obligirt sind, und sie selten dergleichen Musique machen. – Übrigens weis ich nicht was sie sich dachten und nicht schreiben wollten, und um alles unangenehme zu vermeiden, schicke ich ihnen hiemit alles Neue was ich gemacht habe. – Nichts Neues weis ich ihnen nichts zu schreiben, ausser daß der kayser heute nach Pest abreisen wollte, durch ein Rothlauf am Auge aber daran verhindert wurde. – wir sind beyde gott lob und Dank gesund, und wünschen daß es bey ihnen auch alle seyn möchten; wir küssen ihnen

1000 mal die hände, und umarmen unsere liebe schwester Vom Herzen und sind Ewig Dero

gehorsame kinder
W. & C. Mozart

bitte an hl: Menzl meine Empfehlung. – er kennt alle 4 Concerte sehr gut.

272.

Vienne ce 26 May 1784.

Mon trés cher Pére! –

Ich habe nun durch ihr leztes die Nachricht daß sie meinen Brief und Musique richtig erhalten haben. – Meiner Schwester danke ich für ihren Brief, und so bald es die Zeit zulassen wird, werde ihr gewiß auch schreiben; – unterdessen lasse ich ihr sagen, daß hl: Richter in dem tone des Concerts irre geworden, oder ich in ihrem brief einen unrechten Buchstaben lese. – Das Concert welches ihr herr Richter so anrühmte ist das ex B. – welches das Erste ist so ich gemacht, und er mir damals schon so lobte. – ich bin nicht im Stande unter diesen beyden Concerten eine Wahl zu treffen – ich halte sie beyde für Concerten, welche schwizen machen. – Doch hat in der schwürigkeit das ex B den Vorzug vor dem ex D. – übrigens bin ich sehr begierig welches unter den 3 concerten B. D. und g. ihnen und meiner schwester am besten gefällt; – Das ex Eb gehört gar nicht dazu. – Das ist ein Concert von ganz besonderer art, und mehr für ein kleines als grosses Orchester geschrieben – also ist die rede nur von den 3 grossen Concerten. – ich bin begierig ob ihr urtheil mit dem hiesigen allgemeinen und auch meinen urtheil überein kömmt; freylich ist es nöthig daß man sie alle 3 mit allen Stimmen, und gut Producirt hört. – Ich will gerne gedult haben, bis ich sie wieder zurückerhalte – nur daß sie kein Mensch in die hände bekömmt. – ich hätte erst heute für eines davon 24 Duckaten haben können; – ich finde aber daß es mir mehr Nutzen schafft wenn ich sie noch ein paar Jährchen bey mir behalte, und dann erst durch

den Stich bekannt mache. — Nun muß ich ihnen aber etwas in betreff der schwemmer liserl 1) sagen. Sie schrieb an ihre Mutter, und da ihre adreße so beschaffen war daß man den brief auf der Post schwerlich angenommen haben würde, indemme sie also lautete:

Dieser brief zueku=
men meiner vilgeliebtisten
frau Mutter in Salzburg
barbarüschbemerin
abzugeben in der
Judengasen in kauf
man eberl haus
in dritten Stock.

so sagte ich ihr ich wollte ihr eine andere adreße darauf machen. — aus Vorwitz und mehr um das schöne Concept weiters zu lesen, als um auf heimlichkeiten zu kommen, erbrach ich den brief. — sie beklagt sich darin̄ daß sie zu spätt ins bette, und zu früh aufstehen müsse — ich glaube von 11 Uhr bis 6 uhr kann man sich genug schlafen. es sind doch 7 Stund. — wir gehen erst um 12 uhr ins bett, und stehen um halb 6 auch 5 uhr auf, weil wir fast alle tage in der frühe in Augarten gehen. ferner beklagt sie sich über die kost, und zwar mit den impertinenten ausdrücken: — sie müsse verhungern — wir viere, als meine frau, ich, die köchin und sie, hätten nicht so viel zu Essen, als die Mutter und sie zusammen gehabt hätten. — sie wissen daß ich dermalen dieses Mädl aus bloßen mitleiden genommen habe, damit sie als eine fremde Person in Wien̄ eine unterstützung hat. — wir haben ihr das Jahr 12 gulden versprochen, womit sie ganz zufrieden war, obwohlen sie sich nun in ihren brief darüber beklagt. — und was hat sie zu thun? — den tisch abzuPutzen, das Essen herum und hinaus zu tragen und meiner frau ein kleid an= und ausziehen zu helfen. — übrigens ist sie außer ihrem Nähen die ungeschickteste und dümmste Person̄ von der Welt. — sie kann nicht einmal feuer anmachen, geschweige erst einen Koffè machen. — und das soll doch eine Person die ein Stubenmädl abgeben will, können.

1) Stubenmädchen bei Mozarts.

— wir haben ihr einen gulden gegeben; den andern tag verlangte sie schon wieder geld. — sie musste mir die Rechnung von ihrer ausgabe machen, und da lief die meiste ausgabe aufs bier trinken hinaus. — es ist ein gewisser hl. Johannes mit ihr her gereist, der darf sich aber nicht mehr bey mir blicken lassen. — zweymal als wir aus waren, kamm er her, ließ wein bringen, und das Mädl welches nicht gewohnt ist wein zu trinken, suff sich so voll, daß sie nicht gehen konnte, sondern sich anhalten musste, und das lezte mal, ihr bett ganz anspie. — welche leute würden eine solche Persoñ auf diese art behalten? — Ich würde mich mit der Predigt so ich ihr darüber gemacht begnügt, und nichts davon geschrieben haben, allein ihre impertinenz in den brief an ihre Mutter verleitete mich dazu. — Ich bitte sie also lassen sie die Mutter kommen, und sagen sie ihr, daß ich sie noch einige zeit bei uns gedulten will, sie solle aber machen daß sie wo anderst in Dienste kommt — wenn ich leute unglücklich machen wollte, so könnte ich sie auf der Stelle weg-thun. — in ihren brief steht auch was von einen gewissen hl. Antoni — vieleicht ist das ein zukünftiger hl. Bräutigam. —

Nun muß ich schlüssen. — meine frau dankt ihnen beyde für ihre Wünsche zu der schwangerschaft, und künftige Niederkunft, welche wohl die ersten täge im october vor sich gehen wird. — wir küssen ihnen beyde die hände und umarmen unsre liebe schwester von herzen und sind Ewig dero

gehorsamste kinder
W. et C. Mozart.

P. S. wegen den fürtuch von Dünduch, gänf, flor oder Merlin haben wir noch keine anstallten treffen können, weil meine frau nicht weis, ob ihr mit einen ungarnierten geholfen seyn würde. — Diese kosten wohl eines einen Ducaten werden aber nicht getragen. — was aber ein wenig ein hübsch garniert ist, kostet wenigstens 7 gulden hiesiges geld. — wir erwarten also den Nächsten brief, und dann soll sie gleich bedient seyn. Addio.

P. S. Ich bitte, schicken sie mir doch mit nächstem Postwagen die schnallen — Ich brenne för begierde sie zu sehen. —

282.

Mon tres cher Pére! –

Mir ist es sehr unangenehm daß durch die Dummheit der storace Mein brief nicht in ihre hände gekommen ist; – ich schrieb ihnen unter andern dariñ daß ich hofte sie würden mein leztes Schreiben erhalten haben – da sie aber von diesem Schreiben gar keine Meldung machen (es war der 2te brief von Prag) so weis ich nicht was ich denken soll; – es ist leicht möglich daß so ein bedienter vom graf thun es für gut befunden hat, das Postgeld im Sack zu stecken; – ich wollte doch lieber dopelt Postgeld zahlen, als meine briefe in unrechten händen wissen, – diese fasten kammen Ramm, und 2 Fisher hieher – der Baßist und der Oboist von London. – Wenn lezterer 1) zu der zeit als wir ihn in Holland kannten nicht besser geblasen hat als er izt bläst, so verdient er gewis das Renomèe nicht welches er hat. – Jedoch unter uns gesagt. – ich war damals in den Jahren wo ich nicht imstande war ein urtheil zu fällen – ich weis mich nur zu erinnern daß er mir ausserordentlich gefiel, so wie der ganzen Welt; – man wird es freylich natürlich finden, wenn man annimt daß sich der geschmack ausserordentlich geändert hat. – er wird nach einer alten schule Spielen. – aber Nein! – er Spielt, mit einem Wort, wie ein Elender scolar – der Junge André der beym fiala lernte Spielt tausendmal besser – und dann seine konzerte! – von seiner eigenen Composition – Jedes Ritornell dauert eine Viertelstunde – dann erscheint der Held – hebt einen bleyernen fus nach dem andern auf – und Plumpsst dann wechselweise damit zur Erde – sein ton ist ganz aus der Nase – und seine tenuta ein tremulant auf der orgel. hätten Sie sich dieses bild vorgestellt? – und doch ists nichts als Wahrheit – aber Wahrheit die ich nur ihnen sage. –

Diesen augenblick höre ich eine Nachricht die mich sehr niederschlägt – um so mehr als ich aus ihrem lezten Vermuthen konnte daß sie sich gott lob recht wohl befinden; – Nun höre aber daß sie wirklich

1) Der berühmte Oboist J. C. Fischer (1733 – 1800).

krank seyen! – wie sehnlich ich einer tröstenden Nachricht von ihnen selbst entgegen sehe, brauche ich ihnen doch wohl nicht zu sagen; – und ich hoffe es auch gewis – obwohlen ich es mir zur gewohnheit gemacht habe mir immer in allen Dingen das schlimmste vorzustellen – da der tod (genau zu nemmen) der wahre Endzweck unsers lebens ist, so habe ich mich seit ein Paar Jahren mit diesem wahren, besten freunde des Menschen so bekannt gemacht, daß sein bild nicht alleine nichts schreckendes mehr für mich hat, sondern recht viel beruhigendes und tröstendes! – und ich danke meinem gott daß er mir das glück gegönnt hat mir die gelegenheit (sie verstehen mich) zu verschaffen, ihn als den schlüssel zu unserer wahren glückseeligkeit kennen zu lernen. – ich lege mich nie zu bette ohne zu bedenken daß ich vielleicht (so Jung als ich bin) den andern tag nicht mehr seyn werde – und es wird doch kein Mensch von allen die mich kennen sagn können daß ich im umgange Mürrisch oder trauerig wäre – und für diese glückseeligkeit danke ich alle tage meinem Schöpfer, und wünsche sie vom Herzen Jedem meiner Mitmenschen. – Ich habe ihnen in dem briefe (so die storace eingePackt hat) schon über diesen Punckt (bey gelegenheit des trauerigen todfalls meines liebsten besten freundes grafen von Hatzfeld 1)) meine Denkungsart erkläret – er war eben 31 Jahr alt, wie ich – ich bedauere ihn nicht – aber wohl herzlich mich und alle die, welche ihn so genau kannten wie ich. – Ich hoffe und wünsche daß sie sich wehrend ich dieses schreibe besser befinden werden; sollten sie aber wieder alles Vermuthen nicht besser seyn, so bitte ich sie bey .... mir es nicht zu verhehlen, sondern mir die reine Wahrheit zu schreiben oder schreiben zu lassen, damit ich so geschwind als es menschen möglich ist in ihren Armen seyn kann; ich beschwöre sie bey allem was – uns heilig ist. – Doch hoffe ich bald einen trostreichern brief von ihnen zu erhalten, und in dieser angenemmen hoffnung küsse ich ihnen sammt meinem Weibe und dem Carl 2) 1000mal die hände, und bin Ewig

Wieñ den 4t april 1787.

ihr gehorsamster Sohn
W: A: Mozart.

1) Graf August Hatzfeld († 1787 in Bonn). 2) Der 1784 geborene Sohn († 1859).

216.

Salzbg. den 22 December 1780.

Mon tres cher Fils!

Ich muß in Eile schreiben, denn der Postwagen geht morgen frühe, also um einen Tag früher ab. Hier sind die Pillulen. Davon werden NB. ein Tag, nachdem der Mond hat angefangen abzunehmen Morgens 5 genommen, dann kann man nach belieben in anderthalb Stunden darauf ein frühestück nehmen. Nachts vor schlaffen gehen abermals 5. Damit wird fortgefahren, bis der abnehmende Mond vorbey ist. Dabey ist für das Frauenzimmer das ungelegenste, daß es Zeiten giebt, wo sie diese Medicin zu nehmen verschieben oder aussetzen müssen. Hier kommen die 3 Ackt zum Druck geschrieben. Was wegen den Nahmen der Recitierenden Personen. — — der Erfindung der Balets. — — der Ballet=Musik x: hineinzusetzen ist, ist Platz gelassen.

Was vor ieder grossen Scen=Veranderung hineingeschrieben ist, wird (wenn hl: Quaglio es in etwas abgeändert hätte) leicht im Buch zu verändern seyn. — — So wird zum Beyspiele im Atto primo Scena VIII da es heißt: Netturno esce &c. und dann Nel fondo della Prospettiva si vede Idomeneo, che si sforza arrampicarsi sopra quei dirupi &c., da sage ich, wird man die Nachricht und Erklerung dieser Scene so einrichten müssen, wie man sie vorzustellen gedencket. — Das ist, ob Idomeneo im schiff verbleibt, oder ob er zwar nicht schifbruch leidet, doch wegen der anscheinenden gefahr mit seinen Leuten die schiffe verlassen und sich auf die felsen gerettet hat. Kurz! Es kommt darauf an, wie mañs vorstellt. Es wird dem hl: Quaglio als einem geschickten und erfahrnen Manne überlassen. Zertrümmerte schiffe müssen doch seyn, denn im Recit:, von Scena 10 sagt Idamantes vedo frà quegl' avanzi di fracaßate navi su quel Lido sconosciuto guerrir. Nun weiter! Du willst absolute 2 Recit:

abgekürzt. Ich ließ den Varesco also gleich hohlen, denn heut abends um 5 Uhr bekam ich deinen Brief, und morgen frühe geht der Postwagen weg. wir lasen es hin, wir lasen es her. und beyde finden wir keine Gelegenheit abzukürzen. Es ist nach dem französ:, so wie der Plan es verlangte übersetzt. ja, man sehe im Plan nach, es wurde noch verlangt man sollte dieses Recit. ein bischen verlängern, damit sie einander nicht so geschwind erkennen möchten, und itzt will mans ins lächerliche treiben, daß sie einander nach etlichen Worten schon gleich kennen sollen. Ich wils erklär:

Idamantes muß doch sagen warum er da ist, sieht den fremden und biethet ihm seine Dienste an. Idomeneo geht ietzt schon so nahe das er vom schmerzen spricht, und muß ihm doch dafür ein gegen Compliment machen. und dann Idamante ihm wird sagen das er mitleiden mit verunglückten hat, weil er selbst selbst das unglück erfahren. Des Idomeneus antwort ist eine nothwendige frage. Nun erzehlt Idamantes das unglück des Königs und Idomeneus macht durch die rätzlhaften Worte uom piu di questo x: daß Idamantes einen schein der Hofnung bekommt und fragt im Eyfer dimmi amico, dimmi dov'é? Dieser Eyfer macht, daß Idomeneus fragt ma d'onde &c — Muß nicht hier Idamantes sich so erklären, daß er sich als einen seines Vatters würdigen Sohn mahlt und die Verwunderung Hochachtung und Begierde bey Idomeneo erregt zu erfahren, wer dieser junge Mensch ist, welches dann bey der Erkenntniß, daß es sein Sohn ist, die ganze Sache intereßanter macht? — — will man nun aber par force etwas weglassen, so habe ich nachgedacht. Daß nach dem Recit: des Idamante che favelle? vive egli ancor? &c: welches schlüßt dove quel dolce aspetto vita mi rendera? Idomeneo. ma d'onde nasce questa, che per lui nutri tenerezza d'amor? dann gleich perchè quel tuo parlar si mi conturba? Idamante e qual mi sento anch'io und dann so fort x: Hier bleiben 1½ Seite in der gegenwärtig mitkommenden abschrift des Varesco pag: 32 weg. nämlich die schöne Erzehlung der Heldenthat, so anfängt Idaman: Potessi almeno x: und da mags um eine Minute

kürzer werden, ja in puncto um eine ganze Minute. grosser gewinn! oder Wollt ihr den Vatter und Sohn so zusammlauffen und sich erkennen machen, wie der verkleidete Arlequin und brigella als bediente in einem fremden Lande sich finden geschwind kennen und umarmen. Gedenket, daß dieses eine der schönsten Scenen der opera, ja die HauptScene ist von der die ganze Folge der geschichte abhängt. Diese Scene kann auch nicht leicht ermieden, weils im ersten Act ist.

Im 2ten Act kann nichts anders wegbleiben als in der 2ten Rede des Idomeneo. Idomeneo un Sol Consiglio or mi fà d'uopo. ascolta: Tu sai quanto a Trojani fù il mio brando fatal. Arbace tutto m'é noto. &c. Dann geht es fort und kann kein Wort mit gesunder Vernunft ausbleiben, dieses ganze Recit: kann auch nicht lange dauern, weil viele Sachen dariñe sind die mit Eifer und geschwind müssen recitiert werden. und da gewinnt ihr eine Halbe Minute! grosser gewinn! Dieses Recit: wird auch keine Seele ermüden, da es das erste im 2ten act ist. was allenfals noch auszulassen wäre, ist, wenn nach dem Recit: des arbace Male s'usurpa un Rè x: gleich Idomeneo sagte: Il voto è ingiusto. Da blieben dann weg: Idoman: Intendo Arbace intendo xx. und Arbace Medica mano x. ob es nun der Mühe lohnt wegen einer solche Kleinigkeit die $2^1/_2$ Minute höchstens beträgt eine Enderung zu machen, weis ich nicht, sonderheit: da diese Recit: an den Orten stehen, wo sie niemand ermüden kennen. Im ersten Ackt ist alle Welt gedultig, und das erste Recit: im 2ten Ackt ermüdet keinen Menschen. Mir ists lächerlich: denn bey der Prob, wo das Aug nichts hat, ists freilich gleich langweilig, aber im Theater wo zwischen dem Theater selbst und denen anwesenden Zusehern so viele Gegenstände der Zerstreuung sind, geht so ein Recit: weg, ohne das mans bemerket. Das magst Du in meinem Nahmen aller Welt sagen. Sollte aber dem ohngeachtet so etwas ausgelassen werd: so bitte mir aus daß alles gedruckt wird. hl: Varesco weis von allem nichts, was ich hier geschrieben. — Hat hl: schachtner nicht alles in der größten Vollkommenheit gemacht, so muß man bedencken, daß die Zeit sehr

kurz war. Hier sind die vom aesopus geschriebne Arien alle. auch ein Brief vom schachtner der sich sammt Varesco empfehlen. Wir wünschen Dir glück, daß die opera so gut ausfallt. nächsten Posttag mehrers. addio alles beym Liecht mit augengläsern geschrieben. Wir empfehlen uns allen, Dich Kissen wir millionmal und ich bin Dein alter getreuer Vatter

L Mozart

Band I, Seite XXI: Der Brief 300 befindet sich im Musikhistorischen Museum von W. Heyer in Cöln und nicht im Mozartmuseum in Salzburg.

Seite XXII: Der Umschlag von Brief 232 befindet sich im Mozartmuseum in Salzburg.

Seite XXIII: Bei den Originalen der Briefe der Schwester muß es heißen: Mozartmuseum in Salzburg: 1–16.

E. Speyer in Ridgehurst: 16.

Brief 4 der Gattin ist wohl in ihrem Auftrag von fremder, geübter Hand geschrieben.

Seite 3: Das Datum des Briefes 2 ist genauer: 13. Dezember.

Seite 8 und 10: ist zu den Daten der Briefe 4 und 8: Mailand zu ergänzen.

Seite 11: zu Anmerkung 4 ist am Schlusse: della hinzuzufügen.

Seite 12, Zeilen 2 und 7 (von unten): statt „bekannt" und „nanerl": „bekandt" und „nannerl".

Seite 36: im Datum des Briefes statt gber: 9ber

Seite 118: in der Anmerkung 3 statt Raaf: Raaff.
Seite 194: in der Anmerkung 1 statt 1. Mai: 11. Mai.
Seite 227: unter der Louise ist natürlich Aloysia zu verstehen.
Seite 295, Brief 13: vgl. hierzu auch die Ausführungen von Max Seiffert, Denkmäler der Tonkunst in Bayern, IX/2, Seite XXXIX.
In den Erläuterungen ist statt Wycewa zu lesen: Wyzewa.

Band II, Seite 23: Der in Brief 155 genannte Esser ist Michael Esser, der Violinist, über den der Vater ausführlich berichtet.
Seite 110: ist in der Anmerkung 2 statt Auerhammer zu lesen: Auernhammer.
Seite 361: In Brief 2 ist im Datum statt 1781 zu lesen: 1787.

Band III, Seite 13: In der Anmerkung ist statt Graf Karl Arco zu lesen: Graf Felix Arco, Oberstkämmerer des Erzbischofs.
Seite 159: In Zeile 5 (von unten) ist statt Langier zu setzen: Laugier.
Seite 236: In Zeile 10 (von unten) ist statt Detl zu setzen: Dehl.
Seite 356: In der Anmerkung 7 ist statt Therese Teyber zu lesen: Elisabeth Taiber.

Band IV, Seite 171: In der Zeile 10 (von oben) ist nach „auszuhalten" der Punkt zu tilgen.
Seite 290: Als Vorlage zu 292 diente auch eine Abschrift der kgl. Bibliothek Berlin.



Register zu den vier Bänden



Namen

Abaco, E. F. dall', I 200
Abel, K. Fr., IV 236
Adam, III 221; IV 76
Adamberger, V., II 59, 105, 106, 107, 119, 122, 126, 155, 171, 172, 186, 211, 218, 229, 231, 232, 244, 266, 370, 373, 374
Adlgasser, Familie, I 38, 52, 122, 126, 153, 208, 284; II 111; III 44, 84, 85, 98, 104, 195, 255, 304, 305, 306, 318, 346, 375; IV 10, 34, 35, 40, 43, 44, 61, 80, 212, 227, 234, 235, 251, 254, 361, 362, 366
Aesopus, II 24; IV 162, 167, 416
Afferi, E. F., I 4
Afferi, Guis., I 4
Affligio, IV 272, 280, 281, 283, 287, 396
Agata, III 216, 357
Agricola, IV 41
Agujari, Lucr., I 11; II 8; III 26, 27
Aichner, s. Eichner
Aigner, III 201
Albert, I 61, 62, 63, 64, 65, 71, 72, 79, 80; III 182, 192, 193, 200, 204, 205, 208, 219, 222, 282, 284, 302; IV 158, 177, 317, 328
Albert, Prinz von Sachsen, IV 267
Alberti, III 145
Albrechtsberger, J. G., II 295, 363
Alfen, von, I 34; III 156
Allegrante, M., II 295
Allegri, Graf, III 8
Allegri, Greg., III 391
Allegri, D., III 391
Alphen, s. Alfen
Alt, II 320, 331
Alterdinger, IV 278
Altham, Graf, IV 11, 29
Althan, Gräfin, II 247
Altman, IV 46
Alxinger, J. B. von, II 119
Amadori, III 55
Amalia, Kurfürstin von Bayern, deutsche Kaiserin, III 311
Amalia, Prinzessin von Preußen, IV 216
Aman, v., Familie, I 9, 11, 37, 38, 215; II 227; III 22
Amicis, M. A. de, I 13, 16, 17, 18, 152, 157, 165, 296, 301; III 44, 131, 132, 136, 137, 140, 357, 392; IV 23
Ammand, IV 21, 182
Anckner, IV 49, 50
André, II 276; IV 310, 411
Andretter, Familie, I 50, 126; II 144; III 152, 182, 185, 188, 194, 241, 256, 269, 273, 276, 320, 321, 394; IV 11, 25, 34, 42, 46, 51, 64, 123, 329, 351, 354, 359, 361, 366, 373
Andrino, III 289
Anfossi, II 30, 229, 231
Angelbauer, II 50
Antoine, II 118; IV 298
Anton, Prinz von Sachsen, II 280
Aprile, I 7, 18; III 29
Apumoni, Gräfin, II 248
Arbauer, III 360, 364, 380
Arco, Graf, Familie, I 80, 101, 126, 134, 245; II 68; III 11, 13, 14, 17, 21, 135, 144, 200, 221, 239, 241, 280, 309, 310, 318; IV 7, 34, 35, 40, 57, 63, 81, 150, 158, 178, 179, 226, 335, 363

Arco, Graf Karl, II 49, 54, 55, 68, 75, 79, 80, 81, 82, 83, 86, 88, 90, 91, 94; IV 374
Arenfeld, II 247
Arensteiner, II 247
Artaria, II 244; IV 290, 297, 307, 396
Artois, Duc d', II 132
Aste, s. D'Aste
Attems, Graf, III 5, 39
Atzwanger, II 137
Auenbrugger, II 240; III 153
Auer, IV 17, 26, 327, 329, 352
Auerhammer, s. Aurnhammer
Auersperg, Fürst, Bischof v. Gurk, III 310; IV 4
Auersperg, Graf, II 246
Aurnhammer, Familie, II 53, 61, 93, 98, 110, 111, 125, 133, 136, 150, 161
Aurnhammer, Josephine, II 53, 61, 93, 96, 98, 110, 111, 112, 118, 124, 127, 133, 136, 152, 157, 171, 188, 189, 190, 191, 196, 295, 368

Babius, II 233; III 278; IV 11, 12
Bach, B., I 85
Bach, Baron, s. Bagge
Bach, Christian, I 113, 114, 164, 171, 198, 211, 246; II 163; III 174, 175, 373, 393; IV 12, 68, 69, 88, 236, 242, 324, 395
Bach, Emanuel, II 163, 244; IV 41
Bach, Friedemann, II 163
Bach, J. Seb., II 163, 164, 165, 239, 243, 294, 295, 371
Backer, III 160
Bagge, Baron Karl Ernst, I 143, 211, 301; III 344, 351, 381; IV 8, 48, 296
Baglioni, IV 273, 284
Balfi, s. Palfi
Ballon, I 275; IV 124, 150
Banffi, Graf, II 246
Barba, III 11
Barbarini, Fürstin, III 39
Baranzki, s. Beransky
Barisani, Familie, I 126; II 20, 29, 37, 39, 235, 361; III 133, 135, 197, 228, 237, 238, 239, 249, 250, 255, 257, 305, 322, 346; IV 4, 5, 9, 18, 27, 126, 144, 146, 147, 151, 154, 162, 178, 180, 325, 336, 363, 370, 374
Bartholomei, II 130
Bastardella, s. Agujari
Batiany, Graf, II 247
Baudace, III 128
Bauer, P., III 152
Bauernfeind, Familie, III 201, IV 46, 178
Baumburg, I 210; IV 45
Baumgarten, Gräfin, II 5, 12, 52, 117, 161, 218, 367, 369, 370, 371, 373; IV 146
Baumgärtner (Baumgartner), III 210, 245, 248
Baur, III 345, 352, 368; IV 229, 235
Bayer, N., I 104
Beaumarchais, II 280
Becke, Joh. Bapt., I 61, 62, 63, 67, 279, 280, 282; II 3, 6, 10, 32, 93; III 396; IV 95, 96, 100, 108, 112, 113, 130, 132, 133, 140, 145, 146, 149, 160, 168, 169
Becker, IV 316
Beckfort, III 37, 43
Bedezowich, II 247
Bedfort, Lord, IV 231
Bedini, II 351
Beeché, s. Beecké
Beecké, Ign. von, I 76, 91, 95, 96, 111,

112, 167, 299; III 233, 234, 245, 258, 284, 331, 335, 355, 395, 396; IV 44, 258, 334, 340, 341
Beer, J., I 213; IV 51
Beine, du, III 159
Belardo, I 37; III 132
Bellval, I 61, 62, 80; III 171, 173, 174, 186 199; IV 315
Belmonte, Fürstin, III 45, 46
Bemmel, W. van, IV 216
Benda, Georg, I 150, 267
Bender, III 46
Beneckè, II 49, 54, 65, 76; III 204
Bentheim, de, III 344
Benucci, Fr., II 223
Beransky, I 126; II 6; IV 46, 351
Berchem, s. Pergheim
Berchthold zu Sonnenburg, Familie, II 261, 278, 279, 289; IV 296 ff., 301, 306, 307
Bergen, Graf, II 248
Berger, II 170
Bergopzomer, II 27, 89; IV 159
Berinet, IV 207
Beringer, III 303
Bernacchi, A., I 198
Bernad, I 61
Bernasconi. A., II 93, 113, 119, 370; III 60, 61, 81, 82, 83, 88, 316, 324, 356; IV 273, 284
Bernat, III 251
Bernhard, III 151; IV 193, 194, 197
Berti, III 319
Bertoni, F., I 242, 296; III 373; IV 21, 40
Besson, III 352
Besozzi, Al., III 335, 336; IV 30
Besozzi, Ant., IV 29
Besozzi, C., IV 29, 30, 63
Besozzi, G., III 335, 336
Bettinelli, III 14
Beyer, de, I 263
Bianchi, III 114
Biech, I 7
Bienenfeld, II 247
Bilau, IV 369
Binder, II 213
Binetti, III 110
Bioley, III 192
Blache, III 110
Blanchard, II 345
Blumauer, IV 304
Bocelli, III 99
Böhm, I 286, 288; II 39, 144, 318; IV 124, 125, 369, 370, 373
Bohrer, IV 95
Bollongari, III 265
Bologna, IV 297
Bolognetti, Graf, III 65
Bondini, II 376
Bonno, Jos., II 60, 368; III 155; IV 282, 291, 303
Boracini, III 62
Borde, de la J. B., III 351
Borghi, G. B., I 296
Born, II 247; IV 304
Boroni, III 100
Bosch, III 152
Bosch, II 45
Bose, I 221; IV 206, 230, 231
Bötti, II 248
Boude (Bude), IV 302
Boulogne, de, III 344
Bourbon, Duchesse de, I 190; III 343, 344, 349
Bourgade, de, III 343
Bove, de la, III 343
Bracciano, Duca di, III 39
Braganza, Duca di, III 350; IV 270, 282
Branca, I 67, 69, 70; IV 316

Brancars, Princesse de, III 345
Brandau, II 247, 248
Braun, II 51, 53, 248
Braun, II 247
Braunhofer, IV 46
Brayer, II 251
Brean, s. Prean
Breiner, Fürst, II 75; III 206, 236, 322, 364; IV 47
Breitkopf, III 72, 77, 108; IV 289, 290, 294
Bretzner, IV 294
Bridi, G. A., II 282, 380
Bril (Brill), P., IV 216
Brindl, I 35
Brinsechi, III 29, 40, 67, 68, 69, 92
Britti, III 82, 92, 95, 104
Brochard, J., II 236, 324, 325; IV 298
Brockmann, II 134
Broschi, C., III 29
Brühlmeyr, s. Prielmayr
Brunetti, I 169, 210, 213, 247; II 46, 50, 52, 54, 55, 56, 58, 59, 63, 85, 368; III 194, 207, 209, 210, 237, 249, 320, 378, 394; IV 11, 30, 40, 41, 47, 63, 122, 169, 177, 179, 310
Buchman, III 237, 238
Buffa, II 108
Bullinger, I 80, 83, 91, 97, 101, 104, 123, 126, 130, 134, 139, 143, 159, 163, 165, 168, 170, 173, 181, 196, 197, 200, 204, 205, 206, 219, 240, 248, 255, 258, 261, 265, 270, 273, 277; II 171; III 191, 192, 195, 196, 197, 198, 211, 221, 222, 224, 241, 254, 258, 260, 269, 273, 276, 279, 286, 298, 302, 303, 306, 322, 333, 347, 361, 366, 371; IV 11, 15, 25, 26, 29, 34, 36, 39, 42, 51, 55, 56, 57, 59, 71, 97, 100, 102, 106, 108, 110, 111, 114, 115, 120, 122, 123, 125, 127, 130, 135, 179, 316, 318, 319, 324, 325, 329, 332, 334, 339, 341, 345, 347, 352, 354, 361, 362, 366, 368
Buonsolazzi, III 140
Burkart, II 248
Bußy, de, III 344

Caco, I 78
Cafaro, P., I 16
Cahaut, III 352
Caligari, IV 207, 213
Callabritta, III 46
Calsabigi, III 356
Calvißon, de, III 343
Cambini, G., I 192, 193; IV 23
Cammerer, III 168, 169
Canal, Graf, II 273, 274, 290, 291, 375
Canevas, III 352
Cannabich, Carl, IV 301
Cannabich, Chr., I 101, 103, 104, 109, 110, 112, 113, 116, 120, 122, 124, 125, 128, 130, 133, 137, 140, 141, 144, 145, 147, 164, 185, 186, 208, 209, 239, 266, 269, 274, 279, 282, 283; II 4, 5, 6, 10, 12, 13, 14, 15, 18, 20, 23, 25, 26, 28, 29, 37, 41, 78, 324, 325; III 247, 248, 250, 253, 268, 276, 292, 295, 300, 302, 355; IV 8, 79, 83, 95, 113, 117, 120, 122, 127, 130, 140, 145, 146, 169, 181, 298, 321, 322, 323, 327
Cannabich, Rosa, I 103, 109, 114, 116, 117, 125, 138, 140, 145, 164, 186, 187, 298, 299, 300; II 18; III 247, 253, 276, 356, 395

Caratolli, III 95, 96; IV 272
Caribaldi, I 251; IV 272
Carlotti, I 5; III 8, 9, 14
Carmontel, de, III 344; IV 232
Caroline Marie, Königin von Neapel, III 49, 50, 56
Carrignon, Princesse, III 345; IV 218
Casselli, I 6; IV 365
Castel, II 19
Castelbarco, Graf, I 32; III 82, 113, 114, 138, 139, 305, 324
Castiglione, I 39
Castiglione, Vincent, IV 279
Castl, s. Kostl
Castries, de, s. Chartus
Caßl, s. Kostl
Causargue, III 351
Cavalieri, II 355, 356
Cavalieri, Katharina, II 105, 107, 123, 126, 266
Caze, de, III 343
Ceccarelli, I 244, 273; II 4, 7, 9, 45, 46, 50, 54 55, 56, 58, 59, 61, 63, 82, 85, 116, 117, 125, 134, 135, 136, 137, 144, 150, 212, 220, 224, 368, 369, 373; III 230, 231, 236, 237, 239; IV 9, 10, 11, 14, 15, 25, 26, 40, 87, 96, 119, 122, 123, 125, 130, 132, 133, 147, 148, 156, 176, 177, 179, 351, 372, 374
Cettj, III 338
Chabo, Vicomte, III 344
Chabot, Duchesse de, I 190, 191
Champagne, de, III 344
Chartre, Duc de, III 344, 349; IV 230
Chartus, de, I 194; III 345
Chiesa, III 93
Chiusolis, III 122, 123, 127; IV 188
Christa, I 120, 121, 210
Christian, Friedrich Karl Alexander, Markgraf von Ansbach, III 330
Cicognani, I 7; III 29, 60, 61
Cignaroli, III 391
Cigna=Santi, III 60
Civrac, de, III 343
Cizi (Cziczi), Graf, IV 300, 303
Clemens, Herzog von Bayern, IV 124, 205, 206, 207, 211, 258
Clemens, Prinz von Sachsen, III 205, 252
Clemens Wenceslaus, Churfürst von Trier, III 324
Clementi, M., II 150, 152, 154, 155, 169, 226, 227, 370, 373
Clermont, de, IV 230
Cleßin, III 193, 347; IV 18, 19, 27, 361
Closset, II 305
Cobenzl, Graf J. Philipp, II 51, 88, 97, 101, 121, 127, IV 151, 232
Colla, III 373
Collalto, Graf, IV 187, 196
Colloredo, Hieronymus von, Erzbischof von Salzburg, I 51, 54, 60, 66, 103, 213, 219, 249, 254, 259, 269, 272, 284; II 15, 16, 27, 37, 45, 46, 49, 53, 54, 55, 56, 58, 59, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 74, 75, 79, 80, 81, 83, 84, 85, 86, 88, 94, 116, 121, 125, 139, 184, 187, 193, 200, 207, 225, 233, 253, 261, 368; III 95, 146, 153, 154, 155, 156, 157, 176, 179, 180, 181, 182, 183, 195, 197, 198, 201, 203, 206, 207, 209, 211, 219, 236, 239, 240, 246, 248, 249, 250, 276, 278, 287, 289, 306, 307, 310, 318, 320, 321, 329, 331, 333, 335, 338,

346, 361, 364, 366, 367, 371, 375, 378, 392, 394, 396, 397; IV 4, 6, 7, 10, 12, 14, 21, 26, 30, 39, 40, 42, 43, 44, 47, 49, 63, 65, 80, 81, 86, 89, 90, 93, 96, 105, 121, 122, 131, 141, 150, 158, 169, 172, 178, 180, 290, 296, 305, 342, 355, 365, 370, 371, 373, 375
Colloredo, Fürst (Vater des Erzbischofs), II 53; III 138, 153, 154; IV 172, 187
Colloredo, Erzbischof von Ollmütz, III 322; IV 25, 30, 40, 49, 355
Colombo, III 89
Coltellini, M., IV 281
Condé, Prince de, III 345, 349; IV 258
Consoli, I 61; III 199
Conti, Prince, III 345, 352; IV 232, 286
Contrarini, II 137
Cordoni, III 131
Cori, I 62
Corilla, I 23; III 38
Corinna, ſ. Corilla
Corinsky, Graf, IV 31
Cornero, III 98, 100, 101
Cosmi, III 7
Coteck, Graf, IV 187
Cramer, III 352
Criner, III 155
Cristani, ſ. Cristiani
Cristani, Nik., III 7, 14
Cristiani, Baron, I 36; III 4, 131
Crivelli, III 37, 57, 58
Croce, II 367
Crönner, I 63; III 79, 222
Cronneman, IV 286
Crosa, III 96
Croy, Prince de, IV 245
Crux, II 320
Cussetti, I 126; IV 11, 42, 132
Czernin, Graf, I 126, 210; II 29, 135, 247, 369; III 201, 248, 284; IV 10, 11, 12, 29, 30, 41, 42, 46, 47

Dalberg, II 248
Dalberg, H. von, I 267, 270, 271, 305; III 262
D'Alembert, III 370; IV 41
Daniel, P., I 274
Danner, Chr., Familie, I 101, 103, 138; III 82, 226, 235, 245; IV 95, 321, 323, 329, 330 333, 337
Dansivillier, Comte, III 345
Danzi, Franciska, I 118, 223, 225; IV 95, 297, 298, 300, 301, 302
Danzi, Innocenz, II 13, 15, 27; IV 95
Daser, I 94, 126; III 337
D'Aste, I 31, 36, 38, 40; III 106, 120, 122, 123, 130, 131, 132, 133, 135, 138, 139, 148
D'Asti, ſ. D'Aste
Daubrawaick, II 118, 124, 136, 137, 140, 144, 218, 219, 220, 221; III 255
Dauer, II 105, 172
D'Aumon, Duc, III 345
Daun, Graf, I 149; II 111, 168, 225; III 324, 333, 397; IV 177, 188, 201
Davies, C., III 357
D'Ayas, Duc, III 345, 350
Dechamp, ſ. De Jean
Decker, IV 21
Degardino, IV 242
D'Egmont, Comtesse, III 345
Dehl, III 236; IV 323

Deibl, Franz, I 20, 126; III 236, 314, 371; IV 15, 34, 51, 106, 345, 347, 352, 365, 374
Deiner, II 341, 347, 351, 352, 353, 354, 355, 357
De Jean, I 141, 144, 147, 148, 164, 257, 301; III 300, 301, 303, 360, 366, 398; IV 329
Deller, Florian, I 11
Dellmor, IV 227
Demmler, J. M., I 96, 276
Denis, J. D., II 202, 372
D'Enville, Duchesse, III 344, 350
D'Epersenne, III 344
D'Epinay, I 207, 213, 216, 235, 237, 250, 251, 252; III 345, 350, 351; IV 9, 15, 63, 69, 70, 100, 125, 348
D'Ettore, IV 23
Devis, ſ. Davies
Devis, M., III 112, 152, 154
Deyerkauf, II 364
D'Hebert, III 344
Diderot, III 370
Diettrichſtein, Graf, II 113; IV 270, 329
Dietrichſtein, J., II 247
Dimmler, IV 95
Dippold, ſ. D'Yppold
Ditmar, II 247
D'Oeguillon, Duchesse, III 345, 350; IV 232
Döhl (Döll), IV 152, 373
Dolfino, III 98, 100
Doll, I 17
Domanöck, III 132
Dominicis, III 119
Dommeſeer, I 126
Donker, III 44, 45
D'Orleans, III 344; IV 232
D'Orville, III 251
Draſil, IV 266
Droſtik, II 247
Dubreill, ſ. Dupreille
Dückher, Baron, IV 4
Dufresne, I 63, 65; III 173, 180, 186, 201
Dummhoff, II 24
Duni, E. R., III 352
Duping, Baron, III 117
Dupreille, Ch. A., I 72; III 222
Duras, Duc de, III 345; IV 230
Durazzo, Graf, III 99; IV 185, 199
Durfort, Marquis de, III 345
Dürnitz, Baron, I 96, 142; II 259; III 201, 219, 279, 395
Durſt, I 48, 61, 62, 63; III 173, 174, 176, 178, 180, 186; IV 315
Duſchek, II 114, 117, 290, 291, 351; III 197, 250; IV 22, 310
Duſchek, Joſepha, I 162, 301; II 29, 30, 105, 117, 290, 292, 294, 295, 297, 334, 351, 352, 369; III 197, 199, 279, 394; IV 22, 51, 162, 311, 365
Düſſen, IV 317
Dyck (Dijck), A. van, IV 216
D'Yppold, Franz, II 61, 97, 115, 120; III 289; IV 161, 374
Dzierzanowschy, Graf, II 248

Eberhardi, IV 273
Eberlin, Familie, I 94, 126; II 163, 165, 208, 370, 371: III 133, 182, 183, 184, 209, 231, 233; IV 45, 351, 361, 363, 365, 366
Eberſtein, Baron, IV 211
Ecart, ſ. Eckard
Eck, Brüder, II 6, 10, 25, 38, 168; IV 95, 145
Eckard, J. G., I 48, 297; III 351; IV 64, 224, 225, 395

Eckermann, II 378; IV 394
Edelbach (Edlenbach), II 211, 225, 246; III 162; IV 152
Edelmann, J. Fr., I 81
Effele, s. Ofele
Effingham, III 37
Egger, J., III 231, 275
Eichelbourg, II 248
Eichner, E., I 78
Eizenberger, III 198, 255; IV 35
Elisabeth, Erzherzogin, II 109; IV 264
Elisabeth, Prinzessin von Württemberg, II 136, 139, 140, 182, 183, 194, 195, 198; IV 300
Ely, IV 21
Emily, Graf, III 8, 14
Engelsbourg, d', II 248
Engelstrom, Baron, II 248
Enk, IV 49
Enzenberg, Baron, III 4
Ertödy, Graf d', II 247
Eschenbacher, IV 29
Escherich, II 45
Escules (Esceles), II 185
Esser, II 23, 24, 25, 26, 29; IV 156, 157, 158, 161, 169, 372, 373
Esterhazi, Fürst, II 214
Esterhazi, Grafen, II 127, 217, 247, 248, 249, 250
Estlinger, I 126; III 126, 237; IV 191, 198, 262, 263
Ettore, III 26, 56, 60
Exner, II 278
Eybeck, III 39
Eybler, II 308, 363
Eyck, Graf, IV 226
Eyck, Gräfin, IV 225
Eyk, Hubert van, IV 216
Eyk, Jan van, IV 216

Fabier, III 110
Falchini, III 111
Falgara, IV 95
Falser, IV 204
Farinelli, s. Broschi
Fauckin, s. Voggen
Fehlacher, III 322
Feigele, I 285; II 144, 171; IV 373, 374
Feiner, L., I 272; IV 96, 110, 122, 123, 125
Fel, III 352
Fénélon, I 22
Ferdinand IV., König von Neapel, I 18; III 47, 56
Ferdinand, Erzherzog, I 32; III 106, 108, 115, 116, 117, 118, 119, 121, 130, 136, 137, 146
Ferdinand, Herzog von Württemberg, II 136
Ferdinand, Prinz von Braunschweig, IV 22, 50
Ferlendi, II 214, 372; III 194, 198, 221, 236, 237, 238, 241, 378; IV 35, 51, 62, 63
Ferrandini, G., III 102
Ferrarese, A. del Bene, II 295, 307, 378
Ferrari, III 198, 221, 239, 241, 378; IV 35, 51, 63, 169
Ferté, de la, III 343
Fiala, Jos., Familie, I 71, 273; II 39, 40, 52, 276; IV 96, 112, 118, 120, 121, 122, 123, 146, 160, 168, 175, 180, 181, 310, 373, 392, 393, 411
Fiat, II 10
Fichtl, II 227, 246; IV 360
Findak, II 248
Fingerl, III 192
Fink, II 209
Fioroni, III 89

Firmian, Graf Karl Joseph, I 8, 10, 13, 39; III 12, 14, 17, 18, 20, 21, 24, 25, 26, 27, 28, 31, 85, 93, 94, 95, 105, 107, 114, 121, 124, 134, 135, 136
Firmian, Graf E., IV 21
Firmian, Graf F. L., I 126; III 135, 144, 146, 147, 176, 203, 205, 206, 207, 211, 234, 306, 321, 393; IV 49, 101, 305
Firmian, Graf, Kardinalbischof von Passau, IV 76, 205
Fischer, Familie, I 46; II 46, 60, 145, 198; III 151, 153, 155, 156, 157, 160, 169; IV 303
Fischer, Fel., III 10
Fischer, J. Christian, I 48, 129, 131, 163, 185, 191, 297, 298, 300, 301, 303; II 276, 376; III 346; IV 411
Fischer, Ludwig, II 105, 106, 107, 119, 121, 168, 172, 213, 276, 370; IV 411
Fischietti, D., I 39, 215, 257; III 174, 186
Fisher, A., II 248
Flamm, II 354
Flavis, III 313
Fliegel, III 162
Follard, de, I 255; IV 106
Fontaine, III 325
Fosman, II 6
Fracassini, III 205
Francavilla, III 46, 48, 49
Fränzl, Ign., I 122, 268; III 264; IV 95, 327
Franck, Brüder, I 263; IV 107, 109, 111, 113, 114, 115
Frankenberg, Graf, IV 217, 256
Francklin, Dr., IV 9
Franz, Erzherzog, II 314
Franz I., Kaiser, IV 189, 190, 195, 199, 394
Freyhold, II 245
Freysauf, II 137; III 176, 346
Freysinger, I 78, 108, 135; III 214
Freystädtler, II 275
Freytag, IV 28
Friderici, III 12, 209, 251
Friedrich August III., Churfürst von Sachsen, III 347; IV 221
Friedrich der Große, I 161, 220, 245; III 330, 347, 348; IV 4, 9, 16, 22, 31, 32, 50, 52, 71, 72, 74, 85, 109, 129, 216, 352 353
Friedrich Wilhelm II. von Preußen, II 291, 300, 301, 303, 309, 377, 378
Fries, Graf, II 247; III 356
Froschauer, II 58
Fürstenberg, Fürst J. M. B., II 268, 269, 271; IV 295
Fürstenberg, Fürst J. W., IV 96, 100, 106, 108, 229, 259, 260, 265
Fux, III 168, 393; IV 41

Gabel, II 187
Gabrieli, Francesca, III 26
Gabrielli, Catar., I 13, 32, 167; III 26, 29, 357
Gallieni, M. A., III 96
Gallizin, Fürst, II 46, 50, 53, 200, 201, 247, 249, 250; IV 231, 274
Galuppi, III 90
Gallus, s. Mederitsch
Gamerra, I 38; III 128
Gandville (Grandville), II 6; IV 141, 146
Ganeval, III 156, 158
Ganganelli, III 213
Gasparini, Qu., III 91, 373; IV 30

Gassel, L., IV 216
Gasser, I 91, 98; III 192, 229
Gassner, s. Gasser
Gaßmann, Fl. L., II 213, 243; III 163; IV 263
Gaßner, P., I 97
Gatti, L., II 181, 193, 212, 213, 251; IV 40
Gavard, I 23; III 38
Gaviniés, III 351, 382
Gayer, III 153, 184
Gebsattel, II 247
Gehring, III 245, 248
Gellert, Chr. F., I 6, 295; IV 395
Gemmingen, Freiherr Otto von, I 185, 239, 267, 272
Genomai, IV 15
Georg III., König von England, IV 233, 234, 235, 236, 237, 241, 242
Gerbl, I 91
Gerlich, III 209, 221, 229, 241; IV 316, 325, 329, 345
Germani, F., I 13, 31, 37, 38, 40; III 20, 21, 67, 82, 106, 108, 119, 134, 139, 140, 142, 143
Geßner, S., III 332; IV 263, 265, 396
Ghigi, Fürst, III 38
Giardino, Graf, III 8, 14
Gienger, Baron, III 182
Gilofsky, Familie, I 126; II 12, 25, 30, 39, 49, 52, 61, 63, 71, 87, 115, 169, 211, 218, 224, 230; III 106, 171, 180, 196, 200, 214, 255, 256, 273, 274, 276, 318, 319, 333, 371; IV 10, 15, 49, 50, 75, 76, 122, 123, 139, 141, 148, 151, 181, 187, 315, 316, 318, 324, 325, 329, 336, 345, 361, 362, 363, 364, 366, 368, 371, 374
Giorgetti, IV 95
Girelli, A. M., I 33; III 111
Glatigny, de, III 343
Glatz, III 192, 209, 215
Gleichen, Baron, II 248
Gluck, I 172; II 93, 113, 114, 119, 126, 131, 137, 158, 179, 180, 216, 218, 242; III 58, 352, 356, 397; IV 66, 67, 84, 108, 272, 281, 292, 396
Godenus, Baron, II 136
Goethe, II 378; IV 394
Goldhahn, N., II 361
Goldoni, II 213
Gondar, Baron, II 246
Gonzaga, Fürst, III 310, 311
Gossec, Fr. J., I 189; IV 15, 23
Gotek, II 246
Göth (Götte), III 273; IV 318, 324, 329
Götz, II 6
Graf, Fr. H., I 82, 84 86, 87, 298
Gräffer, III 10, 23, 30, 73, 176
Graffel, III 364
Graßi, II 217
Graun, III 392
Greibich, I 45
Greiner, II 246, 329
Grenier, IV 361
Grenieri, II 247
Gres, II 319
Grétry, A., III 352, 373; IV 23, 42, 48
Gretzmüller, II 246, 247
Grill, III 152, 156, 169
Grilli, I 45; II 145
Grimani, III 100
Grimm, F. M. v., I 141, 160, 163, 179, 189, 190, 191, 201, 204, 207, 213, 235, 236, 237, 250, 251, 252, 256, 258, 264, 273,

300, 304; III 240, 261, 270, 293, 302, 319, 331, 339, 343, 349, 350, 351, 382, 384, 385, 386, 387; IV 3, 5, 6, 8, 15, 16, 24, 25, 33, 34, 54, 58, 59, 63, 66, 69, 70, 77, 84, 85, 87, 90, 92, 93, 99, 100, 102, 103, 104, 106, 107, 108, 111, 112, 117, 231, 232, 235, 244, 265, 282, 328, 339, 340, 341, 342, 346, 347, 349, 351, 355, 392
Grimm (Kanonikus), IV 31
Grimmer, J., IV 216
Grua, P., II 7; IV 170
Gscheider, III 23, 153; IV 4
Gschwendtner, Familie, I 253; II 40, 41, 133, 137; III 174, 175, 178, 181, 182; IV 3, 5, 6, 35, 58, 86, 104, 117, 133, 134, 173, 174, 348
Guardagni, III 32
Guardassoni, II 280, 281, 291
Guerrieri, III 186
Guethrath, III 274
Guglielmi, P., I 4
Guilelmi, IV 19
Guines, Duc de (Eguine), Familie, I 194, 195, 210, 236, 237, 252, 304; IV 32, 33, 38, 48, 92, 348, 350
Gummer, III 6, 12
Gundacker, Graf, III 203, 249
Gundacker Sternberg, Graf, II 246
Günther, III 166, 167
Günther, Fr., II 185, 186
Guttenberg, IV 270

Hadick, Graf, II 312
Hafeneder, Jos., I 85, 213; II 251; III 201, 237, 329; IV 42, 47, 169
Hafner (in Nürnberg), III 71, 72; IV 212, 242
Hafner (in Salzburg), II 175, 200, 207, 214, 218, 237, 371, 372, 373; III 40, 67, 79, 121, 308, 396; IV 20, 21, 26, 35, 76, 103, 107, 352
Hagen, I 118, 119, 125
Hagenauer, Bildhauer, I 48; III 30, 65, 182, 257, 310; IV 4, 13, 35, 198
Hagenauer, Familie, I 3, 15, 19, 25, 28, 40, 145, 288; II 114; III 46, 47, 59, 62, 69, 71, 74, 75, 78, 79, 87, 96, 97, 103, 135, 139, 154, 170, 177, 183, 204, 215, 221, 229, 236, 241, 250, 264, 269, 273, 294, 297, 305, 314, 367, 393; IV 7, 15, 20, 34, 42, 51, 57, 123, 135, 175, 185, 186, 189, 191, 197, 198, 199, 201, 203, 211, 212, 219, 220, 225, 228, 229, 241, 252, 257, 258, 260, 262, 265, 277, 278, 285, 316, 318, 325, 329, 363, 364, 366, 392, 394, 395
Haina, I 205, 234, 235, 248, 253, 265, 277; III 352, 382; IV 60, 350
Hall, II 248
Hamilton, III 43, 46
Hamm, I 74, 78, 84, 123; III 213, 234, 278, 279; IV 12, 318
Hampel, II 260; IV 95
Händel, 101, 298; II 163, 164, 165, 311, 378; IV 236, 321
Handl, IV 45
Hannauer, III 352; IV 6, 64, 224
Hardek, Graf, IV 151, 190
Hardik, Graf, III 250, 319

Harrach, Graf, II 247, 248; IV 190, 194
Hartenstein, II 248
Hartig, Frz., I 276; III 337; IV 95, 339
Hartmayr, IV 278
Hasse, A., I 6, 31, 33, 296; III 56, 90, 107, 111, 116, 118, 121, 200, 356, 357, 392; IV 262, 281, 282, 396
Hasse (in Königsgrätz), III 318; IV 40
Häßler, J. W., II 294, 295
Hatzfeld, Graf A., II 277; IV 412
Hatzfeld, Gräfin, II 248, 321
Havand, III 351
Hay, IV 31
Haydeck, I 109
Haydn, J., II 252, 254, 267, 309, 310, 362, 375; III 105; IV 297, 299, 307, 407
Haydn, Michael, I 11, 15, 18, 24, 52, 73, 126, 133, 208, 213, 295, 296, 298; II 118, 208, 217, 288, 349, 350; III 194, 200, 201, 202, 203, 207, 210, 226, 237, 228, 239, 275, 285, 288, 313, 321, 336, 373, 378, 394, 395; IV 10, 29, 30, 40, 42, 44, 105, 169, 177, 266, 336, 364
—, dessen Frau, I 244; II 30, III 280; IV 10, 30, 44, 177, 364, 372
Haymann, I 248, 249, 252
Hebelt, IV 274
Hecker, II 356
Heckmann, I 222; II 30
Hefner, H. W. von, Familie, I 30, 37, 40, 46, 201; III 140, 167, 193, 326
Heigl, I 275; IV 124
Heinrich, Prinz von Preußen, IV 31, 52, 72, 74, 85, 129
Heisig, II 199
Heller, I 74, 78
Hellmuth, I 226
Helmreich, III 11
Henn, III 238
Henna, s. Haina
Hentschl, II 247
Hepp, I 63, 67, 71; II 55, 64
Hepp, S., I 265, 284
Herberstein, Grafen, II 186, 246, 247; IV 185, 266, 267
Hering, II 246, 312
Herman, IV 369
Herzog, I 119, 122; III 264, 266, 282, 385
Heß, II 246
Heufeld, Franz von, I 158; II 145; III 23, 30, 151, 156, 169, 329, 333, 335, 337
Hibner, IV 21
Hickel, II 132
Hieber, IV 95
Hieronymus, Erzbischof, s. Colloredo
Hildburghausen, Prinz von, III 356, IV 188
Hippe, II 92
Hochbrucker, III 351; IV 224, 395
Hochreitter, III 338
Hochstätter, II 247
Hofdemel, Fr., II 289, 376
Hofer, Fr., II 273, 274, 296, 301, 307, 316, 317, 318, 354, 356, 357
Hofmann, C., III 36
Hofmann, L., II 330
Hofmeister, Fr. A., II 267, 317, 318, 321, 323, 375
Hofner, III 237
Hofstetten, von, I 63
Hofstetter, II 254; IV 407

Hoffstettner, III 231
Holzbauer, Ign., I 103, 104, 113, 117, 118, 123, 134, 144, 188, 300; II 375; III 247, 250; IV 89, 322, 324, 327
Holzbauer (Fagottist), IV 95
Hölzl, III 275
Hönikstein, II 247
Honthorst, G., van, IV 216
Hopfgarten, I 221; IV 75, 206, 230
Hörl, II 380
Hornung, III 55, 188
Hoyos, II 247
Huber, I 61, 69, 72
Hübner, II 380
Hugart, Graf, II 247
Huime, de, s. Vismes
Hülber, I 215
Hüllmandel, N. J., I 204, 220, 303, 314; IV 58, 391
Hummel, III 332, 358; IV 235
Hypolity, II 183, 215

Isdenczy, II 247
Jacobi, II 247; IV 79
Jacomini, II 246
Jacquin, Fr., II 275, 283
Jacquin, G., II 272, 279, 287, 332
Jahn, II 246
Janitsch, I 126; III 331, 332, 333, 335, 355; IV 340
Janson, M., IV 216
Jasman, IV 142
Jéliote, III 352
Jenomé, I 189, 253
Johanna, Erzherzogin von Österreich, IV 202
Joly, R. (Sallerl), I 98, 102, 126, 146; III 192, 200, 241, 273, 297, 371; IV 34, 42, 51, 226, 266, 277, 315, 316, 318, 319, 324, 325, 329, 332, 334, 339, 341, 345, 347, 352, 354, 361, 362, 363, 365
Jommelli, N., I 15, 17, 18, 295; III 55, 89, 392; IV 207, 208, 394
Jordaens (Jordans), J., IV 216
Joseph II., Kaiser, I 45, 112, 150, 151, 161, 162, 220, 221; II 47, 49, 51, 84, 89, 113, 134, 139, 140, 149, 151, 153, 154, 155, 156, 162, 163, 168, 180, 181, 185, 186, 187, 194, 198, 199, 218, 221, 254, 280, 289; III 117, 137, 161, 168, 329, 333, 338, 348; IV 4, 22, 32, 52, 71, 72, 85, 159, 161, 172, 264, 267, 269, 270, 272, 274, 275, 276, 280, 281, 283, 284, 287, 307, 339, 351, 353, 407
Joseph I., König von Portugal, III 350
Joseph, Erzherzog, IV 188
Josepha, Erzherzogin von Österreich, IV 263, 264, 269
Jungwirth, II 248
Justiniani, III 9

Kalckhammer, III 4
Karl Alexander, Prinz von Lothringen, IV 216, 217, 218, 231
Karl August, Herzog von Zweibrücken, III 348; IV 9, 86, 117, 204, 205, 207, 211
Karl Eugen, Herzog von Württemberg, II 133, 139; IV 109, 110, 207, 208
Karl Friedrich, Markgraf von Baden, IV 108
Karl Theodor, Kurfürst, I 103, 105, 109, 110, 113, 119, 124, 128, 129, 130, 131, 132, 137, 139,

140, 142, 149, 152, 164, 209, 218, 224, 225, 226, 239, 267; II 6, 7, 9, 14, 15, 31, 34, 52, 324; III 183, 225, 226, 235, 238, 247, 253, 254, 257, 266, 271, 281, 282, 287, 288, 290, 291, 292, 295, 296, 299, 307, 315, 316, 317, 323, 324, 326, 329, 330, 333, 337, 348, 349, 359; IV 9, 21, 22, 24, 37, 55, 67, 73, 74, 83 84, 89, 93, 112, 113, 117, 118, 127, 128, 129, 171, 177, 207, 211, 215, 322, 323, 327, 335, 336, 338, 340, 343
Karl Wilhelm Ferdinand, Erbprinz von Braunschweig, IV 257, 265
Karoline von Nassau Weilburg, I 151, 155, 214; III 308, 360, 396; IV 245, 247, 249, 255, 338, 340, 395
Käs, II 246
Käser, I 72
Kaunitz, D., II 248
Kaunitz, Fürst, Familie, I 46; II 47, 49, 92, 173, 176, 180; III 163; IV 151, 189, 191, 270, 282, 283, 303
Kaunitz, Graf Jos., III 31, 44, 45, 46, 53
Kayser, IV 124
Kaysler, III 8, 11, 35
Keiserin, I 68, 69, 72, 166, 258, 272; III 355
Kelhammer, III 3
Kell, IV 97
Kempfer, III 184
Keplowitz, Graf, II 247
Kern, I 65
Kerschbaumer, I 33; II 137; III 7, 102, 118, 260
Keßler, III 373
Ketel (Kettel), Corn., IV 216
Kettenberg, III 287
Kevenhüller, Gräfin, II 246
Kienmayr, II 153
Killian, I 276
Kinsky, Grafen (Kyntsky), IV 194, 201
Kirchgeßner, M., II 335
Kirsinger, IV 29
Kittel, II 294
Klein, A., II 265, 375
Kleinmayr, von, I 73, 83; II 46, 48, 49, 51, 52, 53, 65, 76, 83; III 222, 338
Kleßheim, Graf, II 126
Klopstock, I 286
Klötzl, II 135; IV 13
Kluschofsky, Graf, II 247
Knecht, II 248
Knoller, III 146
Knozenberg, III 237
Koch III 53
Kolb, III 198, 275; IV 11, 12, 13, 41, 64, 123, 236, 391
Koller, Graf, II 247
Kollnitsch, Graf, II 247
König (in Dresden), II 294
König (in Hamburg), IV 206
Königl, Graf, III 4
Kopp, IV 215, 369
Korman, IV 3, 58
Körner, II 377
Kostl, III 197, 198, 237; IV 11, 13, 179, 364
Kozeluch, L., II 94, 98
Kraft, II 294
Kraibich, IV 45
Kranach (Kronach), I 15; III 200, 201, 214, 349; IV 34, 342, 351, 361, 364

Kreiser (vgl. auch Kreuser), III 259; IV 79
Kreuser, G. A., III 82
Krimmel, I 69, 70; IV 316
Krönner, s. Crönner
Kuefstein, III 276; IV 28
Küenburg (Kühnburg), Graf, Familie, I 126; II 171; III 203, 241, 322, 331, 335; IV 13, 29, 35, 51, 188
Kuffstein, Graf, II 248
Kulmann, IV 255
Küntzgin, Gräfin, IV 189
Kurz, IV 194
Kurzweil, III 5, 6
Küsinger, I 126
Küssel, IV 266
Kuzelow, IV 162
Kymli, I 217, 218, 230

Lackner, III 320, 322, 397
Lahaie, III 112, 113
Lahoussaye, P., I 202
L'Aigle, Comte de, III 345
Lambesc, Prince de, IV 51
Lamezan, II 246
Lamotte, Fräulein, II 48
Lamotte, II 240; III 56, 262
Lampugnani, III 82, 89, 93
Lang, J. G., III 251
Lang, Hornisten, I 103, 116; II 4, 18, 292, 319; IV 95, 145
Lange, Aloysia, s. Weber
Lange, Jos., II 73, 84, 135, 212, 217, 240, 296, 368; IV 302
Langenmantel, I 80, 81, 84, 85, 86, 87, 88, 98; III 193, 223, 224, 225, 232
Larose, I 63, 65; II 6
Laschi, III 96; IV 272, 299
Lasser, IV 18, 19
Lauchery, E., I 133; III 293
Laudon, I 220; II 138; IV 4, 72, 74, 85
Laugier (Logier), III 38, 159; IV 270
Lebrun, I 223, 227; IV 95, 298, 300, 301, 302
Lebrun, Frau, s. Danzi
Lecchi, Graf, III 128
Lechleitner, II 355
Le Duc, III 352
Leemann, II 258
Legrand, II 5, 10, 25; III 352; IV 224, 395
Le Gros, J., I 188, 189, 192, 193, 211, 212, 213, 214, 215, 223, 257; II 181, 213; IV 348, 349
Lehrbach, Baron, Familie, I 126; II 22; III 320; IV 29, 35, 37, 84, 92, 150, 151, 167
Leidner, s. Schindler
Leitgeb, I 38, 40; II 52, 160, 169, 332, 333, 338, 354, 355, 356; III 128, 130, 138, 141, 145, 146, 147, 153, 156, 158, 168, 279; IV 266
—, dessen Sohn, II 160, 161
Leliborn, II 291
Lendorff, I 219; IV 59, 61, 62
Le Noble, II 320
Leopold II. (Großherzog), Kaiser, I 315; III 31, 32, 139, 140, 142, 393; IV 381
Leopold, Erzherzog, IV 188
Lepin, Baron, I 33
Lepin, Fräulein, III 214
Le Roi, I 7
Le Tourneur, IV 62
Leutgeb, s. Leitgeb
Lewenau, II 246
Lichnowsky, Fürst Karl, II 290, 291, 294, 300, 377, 378

Lichnowsky (Lignowsky), Prinzessin, II 248
Lichtenstein, Fürst A., II 156
Lichtenstein, Fürst L., II 249
Lichtenstein, Prinz, II 247
Ligneville, E., III 32, 391
Lilienau, I 349
Lillebonne, Comtesse de, III 345, 350
Linay, IV 207
Lindnerin, I 71
Linley, Thomas, I 22, 296; III 38
Lipp, I 215; II 118; III 313; IV 40
Lirzer, II 49; IV 46
Litta Marchese, III 19
Litzauer, s. Lützow
Live, de la, III 343
Lizau, s. Lützow
Lizow, s. Lützow
Lobkowitz, Prinz, II 246
Lobkowitz (General), IV 32
Loccatelli, III 8, 9, 14
Lodron, Graf, Familie, I 126, 210, 298; II 22; III 7, 11, 14, 22, 25, 26, 28, 29, 37, 39, 86, 126, 234, 236, 238, 239, 292, 306, 318, 322, 363, 396; IV 11, 13, 20, 27, 29, 35, 36, 39, 41, 47, 63, 64, 81, 110, 119, 120, 123, 140, 150, 152, 158, 162, 163, 177, 178, 179, 180, 196, 374, 391
Loibl, J. M., II 336; III 130
Lolli, A., I 4; III 104, 335
Lolli, G. M., III 29, 64, 130, 132; IV 67, 80, 89, 392
Longotabaro, s. Langenmantel
Lorenzoni, IV 305
Lory, Abbé de, III 343
Lotter, A., III 72
Lotter, J. J., III 10, 23, 70, 170, 188, 208; IV 242, 277, 317, 387, 394
Lotti, III 238, 249
Louis, Prinz von Württemberg, IV 260
Lucas van Leyden, IV 216
Lucchesi, A., III 174, 252, 393; IV 36, 391
Ludwig, II 39
Ludwig XV. von Frankreich, IV 220, 221, 222, 224, 226, 227, 230
Ludwig XVI. von Frankreich, III 50; IV 33, 51, 221, 353
Ludwig Ernst, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, IV 247
Luerewald, II 247
Lugeac, de, III 344
Lugiati (Luggiati), I 157; II 201; III 8, 9, 14, 94, 98, 102, 104, 105, 106, 120, 122, 357
Lutz, II 247; III 378
Lützow, Graf, III 250; IV 36
Lützow, Gräfin, I 152, 253, 301, 302, 304; II 164, 200, 370; III 363; IV 13, 36, 42, 47, 391

Madruce, II 247
Maffetti, III 99
Maggiori, s. Gallieni
Maillebois, Comte de, III 345
Majo, C. di, I 16, 17; III 95
Majorano (Caffarelli), G., II 214
Mammachus, III 74
Manchon, de, III 344
Mandelsloh, II 247
Manfredini, Kastrat, III 29, 62, 391
Manfredini, V., III 62, 391
Manservisi, II 295
Manzuoli, Giov., I 4, 13, 33, 34; III 32, 111, 114; IV 242
Mara, G. E., II 5, 8, 13, 14, 53; IV 140, 146
Mara, J. B., II 13, 14, 15, 53; IV 146
March, Lord, IV 237

Marchal, II 94, 117, 119, 121, 127
Marchal, Graf, II 248
Marchand, Familie, I 231; II 64, 71, 87, 95, 119, 161, 172, 236, 240, 260, 324, 325; IV 290, 295, 297, 298, 300, 301, 302, 304, 381
Marchesi (Marquesi), I 75; II 35, 36; IV 174
Marchetti, III 313
Marchiani, I 75
Marcobruni, III 27, 35, 37, 39, 40, 48, 51, 57, 117, 122
Marconi, IV 95
Maresquelle, II 6, 23; IV 142, 154, 163, 369, 371, 373, 374
Margelique, II 246
Maria, Königin von Frankreich, IV 221, 222
Maria Anna, Erzherzogin, II 48
Maria Anna Sophie, Churfürstin von Bayern, III 312, 324
Maria Antoinette von Frankreich, II 132; III 310; IV 33, 34, 336, 350
Maria Antonia Walpurgis, Churfürstin von Sachsen, III 347; IV 342
Maria Elisabeth Auguste, Churfürstin von Pfalz und Bayern, I 252, 265, 276, 279, 281, 283; II 26; IV 55, 130, 134, 158, 211, 289, 322, 392
Maria Josepha, Dauphine von Frankreich, IV 220, 221
Maria Ricciarda Beatrice von Modena, I 32; III 106, 107, 116, 118, 119, 136, 137
Maria Theresia, Kaiserin, II 21; III 153, 154, 329, 333; IV 150, 163, 188, 189, 192, 197, 202, 217, 267, 269, 270, 284, 288, 372, 373, 374, 394
Maria Theresia, Erzherzogin, II 280
Marini, IV 41
Marpurg, IV 41
Martelli, IV 259
Martin, J. Ph., II 168, 169, 170, 171, 188
Martinelli, Familie, I 26; III 255; IV 49, 325, 355
Martines, III 155
Martini, Baron, II 247
Martini, Padre, I 51, 113, 218, 259, 297; III 29, 67, 75, 77, 200, 206, 291, 303, 304, 306, 330, 397; IV 21, 68, 72, 73, 75, 98, 391
Marxfelder, N., I 104
Masi, I 7
Matheson, IV 41
Maximilian III., J., Kurfürst von Bayern, I 50, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 70, 148, 173, 297; II 361; III 181, 184, 186, 199, 200, 204, 211, 221, 224, 249, 263, 267, 301, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 325, 347, 348; IV 67, 204, 205, 206, 207, 230, 258, 259, 261, 315, 335
Maximilian, Prinz von Zweibrücken, I 262; IV 290
Maximilian Franz, Erzherzog, I 78, 220; II 135, 136, 140, 156, 170, 176, 180; III 109, 176; IV 192
Mayer, J. B. (in Paris), III 352; IV 224
Mayer (in Paris), III 364, 379, 380, 381, 387; IV 344, 347, 348, 349
Mayer, von (in Salzburg), IV 64, 374

Mayer, von, Familie (in Wien), I 39; II 125, 127; III 122, 152, 160
Mayr (in Augsburg), IV 207
Mayr (in Salzburg), IV 265
Mayr, von (in Mailand), III 123, 134
Mazarin, Durchesse de, III 345, 350
Mazingi, IV 286
Mechel, de, IV 232
Mederitsch, J., II 213
Medlhammer, I 126
Mehoffer, III 153; IV 13
Meißner, J., I 126, 198, 199; III 16, 27, 36, 40, 41, 44, 47, 48, 52, 54, 78, 154, 207, 233, 250, 255, 275; IV 40, 44, 61, 177, 210, 258, 259, 275, 324
Melk, III 153, 158, 159
Mellin, IV 132
Menhofer, IV 263
Menzel, II 251, 252, 254, 255, 259; IV 407, 408
Mesmer, s. Meßmer
Meßmer, A., Familie, I 45, 142; II 45, 145; III 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 160, 169, 334, 337
Meßmer, Schuldirektor, I 62; II 53, 98; III 151, 154, 158, 170, 334
Merk, II 217
Metastasio, I 6, 13, 31, 170, 203, 244; II 17, 19, 34; III 18, 128, 356, 392; IV 148, 152, 170, 281, 282, 369
Meurikofer, III 43, 45, 46, 51, 55
Meyenberg, II 247
Mezger, IV 95
Michl, J., III 205; IV 89, 373
Michl, V., Baron, III 331
Miereveldt (Mireveld), IV 216
Miller, IV 301
Minuzzi, III 313
Misliveczek, J., I 36, 40, 73, 74, 75, 76, 77, 89, 114, 169, 243; III 62, 79, 122, 139, 140, 165, 169, 201, 202, 203, 208, 213, 219, 225, 234, 239, 246, 248, 249, 320, 332; IV 12, 68, 318
Mocenigo, III 100
Molière, I 187
Molitor, III 351
Moll, Familie, II 53, 65, 98, 113, 171; III 195; IV 316, 361
Mölk, von, Familie, I 5, 10, 20, 21, 32, 48, 49; II 98, 135; III 30, 35, 37, 66, 87, 173, 221, 241, 249, 322, 347; IV 7, 11, 13, 34, 36, 51, 123, 178, 329, 336, 342, 375
Montacette, General, III 345
Montecuculi, Graf, II 248, 336, 337, 340, 342
Montmorency, Duchesse de, IV 245
Montrevel, Comte de, III 344
Monza, III 313, 324, 373
Morgnoni, III 132, 134, 137
Morton, II 248
Moser, III 185, 188
Moser, Frau III 236
Moshammer, III 182, 273, 277
Mosmayer, I 283
Mostard (Mostart), IV 216
Moutblin, de, III 344
Mozart, Carl, II 259, 277, 293, 301, 339, 345, 355, 356; IV 300, 301, 412
Mozart, Constanze, s. Weber
Mozart, F. A., III 87, 95, 108, 109, 192, 215, 220, 223, 230, 232, 316, 317; IV 45, 103, 107, 110, 134, 135, 321, 387
Mozart, Leopold Raymund, II 228, 229, 230, 232, 241; IV 312

Mozart, M. A., das „Bäsle“, I 89, 98, 120, 167, 268, 276, 283, 300, 305; II 171, 185; III 212, 217, 227, 234, 240, 248, 256, 339, 355, 397; IV 134, 135, 302, 323, 387, 388, 397
Mozart, Wolfgang (der Sohn), II 380
Müller, Wenzel, II 336
Müller, Hofrat, II 248
Müller, Schauspieler, II 39, 217
Müller, Schauspielerin (Miller), IV 369, 370
Murschhauser, I 288; II 39

Nadasty, Graf, II 246
Nardini, I 23; III 32, 38; IV 210
Nattorp, II 283
Naumann, J. G., II 292, 293, 294, 377
Neel III 286
Neiperg, Graf, II 247
Neri, I 371
Neuhold, II 248
Neumann, J. L., II 292, 293, 294, 295, 297, 377
Nèvery, II 247
Nicolini, III 32
Nicolodoni, IV 5, 35
Niderl, I 46; III 160, 163, 165, 166, 167, 169, 393; IV 189, 203
Nießer, I 62
Nimptsch, Graf, II 246, 247
Noaille, de, I 246, 247
Noccorola, Graf, III 313
Nocker, I 119; III 264, 269, 384
Norman, IV 310
Nostiz, Graf, II 248
Novac, I 64, 83
Noverre, I 189, 195, 210, 211, 250, 303; II 118; III 160, 378; IV 4, 15, 24, 33, 48, 67, 84, 348

Oberer, III 62
Obkircher, III 236
Obladen, III 218
Öchser, II 237
Oeynhauser, Graf, II 248
Öfele, I 79; III 214
Ollenschlagen, III 368
Orsler J., II 329
Ortes, IV 396
Otini, I 7
Ott, II 248
Ötting, Graf, II 248
Otto (in Frankfurt), III 50, 70, 250, 251, 266
Otto, David, III 70

Paar, Graf, Familie, II 247, 248; IV 190, 194
Pachta, Graf, I 76; II 291
Paesiello, II 154, 218, 253, 258, 274, 370, 374; IV 296
Palfi, Graf, Familie, II 46, 207, 247, 251; IV 187, 188, 189, 194
Pallavicini, Graf, I 24; III 28, 31, 59, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 120
Pallavicini, Kardinal, III 34, 38, 39, 58
Palm, Prinz, II 246
Panzacchi, D. de, II 11, 22, 23
Paradies, M. Th., IV 299, 397
Paradies, P. D., III 174, 175, 393; IV 286
Parhamer, IV 287, 288
Paris, IV 86
Passauer, I 62
Paßowitz, Gräfin, II 247
Paszthory, II 247
Potczeko, IV 196
Pauli, I 268
Pechmann, IV 194

Pechtl IV 36
Pedemonte, III 9
Peiſſer, II 114, 115, 151, 155, 188, 236, 245, 251; III 74; IV 190, 266, 277
Pelegrini, IV 57
Penzenſtein, II 246
Perau, IV 177, 399
Pergen, Graf, kaiſ. Geſandter, III 46; IV 214, 215
Pergheim (Bergheim), III 222, 304, 312, 324, 325; IV 317
Pernachi, ſ. Bernacchi
Pernat, III 171, 172, 173, 174, 179, 180, 186
Pernon, III 344
Pertl, IV 304, 306
Perusa, Graf, I 72, 126; IV 22, 29
Perwein, M. (Berwein), II 181; III 218, 237; IV 320
Petermann, III 240, 248; IV 29
Pfeil, III 250, 258, 266
Philidor, F. A. D., III 352; IV 369
Piazza, III 89
Piccinni, N., I 7, 69, 172, 211, 251, 258; III 17, 352, 397; IV 23, 48, 66, 67, 84, 316
Picinelli, I 7; III 17, 382
Pichl, III 289
Pichler, IV 139
Pick, I 11; III 30, 110, 391
Pierron, I 169, 186
Pietragrua, IV 14
Pilati, III 7
Pinzger, III 198, 329; IV 12, 36
Pirkner, IV 19
Pius VI, Papſt, IV 4
Pizzini, Baron, III 7, 14, 104, 123, 127, 145
Platz, Graf, IV 50
Pleyel, J., II 252
Ployer, II 246, 251, 258, 259; IV 300
Ployer (Pleyer), B., II 251, 254, 374; IV 407
Podſtatzky, Grafen, II 247; III 72; IV 49, 57, 158, 264, 266
Poggi, IV 272
Poisson, Jeanne Antoinette, Marquiſe de Pompadour, IV 218, 224
Polini, IV 273
Pöllnitz (Pölniz), Baron, IV 207
Pompadour, ſ. Poisson
Poncet, II 248
Ponte, L. da, II 223, 350
Porſch, II 318
Porta (Diener), III 44; IV 233
Porta (in Wien), III 152
Poſt, Baron, IV 31
Potivin, IV 229
Potrie, de la, I 145, 147, 151
Pranck, I 126; III 209, 245; IV 4, 20
Prati, A., IV 297
Prato, V. del, II 4, 6, 7, 9, 11, 31, 34
Prean, I 45, II 145, III 152, 156, 274
Prehauſer, IV 158
Prex, I 126; III 240, 241; IV 101, 103, 175, 365
Prielmayr, III 164, 176
Primus, ſ. Deiner
Prinsechi, III 308
Prohaska, II 39; IV 146, 160, 175, 181
Proſchalka, ſ. Prohaska
Provino, III 87; IV 207, 213
Puchberg, M., II 283, 284, 286, 287, 290, 291, 293, 298, 301, 302, 304, 305, 308, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 329, 335, 340, 364, 376, 377, 378, 379, 380
Puffendorf, II 248
Pugiatowsky, III 318

Punto, J., I 189, 192, 193
Puthon, II 247

Quaglio, L., II 5,7; IV 165, 413
Quallenberg, II 275
Quella, IV 119
Quellenberg, II 320

Raab, II 246
Raaff, A., I 118, 168, 170, 171, 188, 196, 197, 198, 199, 202, 210, 212, 214, 215, 216, 217, 218, 228, 230, 259, 268, 276, 279, 282; II 4, 8, 9, 10, 11, 16, 17, 19, 21, 23, 28, 31, 32, 34, 38, 40, 168, 371; III 225, 226, 246, 249, 264, 330, 360, 372, 395; IV 15, 21, 47, 73, 74, 75, 79, 83, 95, 98, 100, 143, 148, 156, 160, 169, 170, 321, 324, 354, 355
Ragazzoni, III 8, 9
Rameau, IV 41
Ramm, Fr., I 103, 116, 133, 134, 156, 163, 164, 165, 189, 192, 193, 298; II 4, 6, 10, 14, 18, 52, 148, 214, 216, 276, 291, 324, 372, 373; IV 77, 95, 120, 145, 341, 411
Ranftl, III 6, 126, 221; IV 11, 236
Rasco, I 62
Rauchenbichler, IV 141
Rauzzini, V., I 40, 297; III 128, 129, 131, 137; IV 262
Ravani, I 66
Rehberg, II 334, 338
Reicha, Jos., III 331, 332, 333, 335, 336, 355, 397; IV 340
Reiffenstuehl, IV 201
Reiner (Sänger), I 68; III 176, 250
Reiner (Fagottist), II 148
Reling, Baron, I 88
Rembrandt van Ryn (Rembrant van Rijn), IV 216
Reutter (Reitter), III 238, 395; IV 197
Requiere, de la, III 344
Rheling, III 257; IV 305
Rhohan de Chabau, Comte, III 343
Ricci, III 358
Richter, Fr. X., I 265, 266
Richter, G. Fr., II 248, 250, 252, 253, 255; IV 408
Riedel, III 196, 199, 200; IV 361
Riedesel, Baron, II 187, 191, 192, 193
Riepel (Riepl), III 168, 393; IV 41
Rietheim, Baron, I 27; III 73, 85
Righini, V., II 98, 114, 369
Ritschel, J., III 291; IV 95
Ritter, G. W., I 134, 189, 193, 215, 216; II 4, 139; IV 95, 120.
Ritter (in Salzburg), III 320
Riva, Marquise, III 310, 311
Robeck, Princesse, III 345, 350
Robinig, s. Rubinig
Rodolphe, J. J., I 195, 196; III 144; IV 33, 39
Rohan, Prince Louis de, III 345
Romanzow, III 319
Ronay, de, III 345
Rosa, I 10; II 52, 92; III 32, 41, 157, 158, 159, 162, 163, 166, 331
Rosenberg, Graf, II 48, 77, 89, 90, 106, 134, 153, 201, 232; IV 286
Rosentretter, IV 26
Rossi, I 61; II 46, 53, 105; III 329, 337, 338
Rosty, II 246
Rothfischer, Paul, I 155, 213, 214, 247
Rottenhan, Graf, II 246
Rubens, IV 216, 246
Rubinig, Familie, I 20, 25, 70, 71

126, 148, 280, 283; II 24, 37, 38, 39, 49, 168, 170, 224; III 6, 166, 173, 174, 180, 181, 256, 279, 293, 395; IV 11, 36, 57, 101, 123, 133, 175, 178, 180, 181, 182, 201, 210, 212, 325, 329, 359
Rudolph, s. Rodolphe
Ruesler, I 5
Rumbeck, Gräfin, II 51, 53, 88, 92, 100, 101, 117, 148, 149, 152, 156, 170, 197
Rumling, I 66, 69; III 323
Rust, J., I 126, 257; II 118; III 194, 230, 237, 238, 239, 246, 275, 280, 322, 373, 378; IV 25, 48, 336
Rutini, III 105, 392

Sacchini, I 258
Sadlo, III 237
St. Fermo, III 8
St. Julien, de, III 345, 350
Saint Odile, III 58
Salern, Graf Jos., I 66, 67, 70, 71
Sales, P., III 179, 205
Salieri, II 30, 60, 140, 168, 183, 223, 232, 240, 243, 309, 314, 355, 356; IV 126, 291, 310, 392
Saliet, I 45
Sallabourg, Graf, II 247
Salm, Graf, III 164, 169
Salomi, III 144
Salviati, Herzog, III 31
Sammartini, III 18, 89, 391
Sandmayr, III 236
Sänftl (Sanftl), I 173; III 312, 314, 315; IV 54
Santoro, I 75, 89; III 201, 202, 212
Sarasin, III 251
Sarti, G., II 240, 253, 258, 259
Sartine, de, III 344, 350; IV 230
Sartoretti, III 14, 16, 391
Sartorini, III 56, 60, 61, 83, 86, 88
Satmann, II 301
Sauer, Gräfin, II 246, 247
Saurau, Graf, I 40; III 115, 117, 130, 144, 145, 174, 176, 177, 179
Sauvigny, de, III 344
Savioli, I 101, 103, 112, 124, 128, 132, 137, 139, 140; III 250, 253, 290, 291, 296; IV 322
Scarlatti, III 318
Schachtner, J. A., I 91; II 12, 30, 40, 41, 52, 62; IV 144, 145, 147, 149, 159, 167, 174, 181, 237, 415, 416
Schack, B., II 308, 333, 334
Schäfer, II 332
Schafgotsch, Gräfin, II 246
Schafmann, Baron, III 236, 240, 287; IV 323
Scharf, II 125
Schefler, II 222
Scheibe, IV 41
Schell, IV 188
Scherer, III 332
Scheurer, IV 212
Scherz, II 237, 238; IV 99, 100, 103, 107, 109
Schickmayr, A., II 235
Schidl, I 119; III 264, 269, 384
Schiedenhofen, Familie, I 10, 16, 20, 21, 40, 45, 71, 159; III 5, 30, 37, 46, 64, 102, 140, 164, 167, 187, 193, 200, 201, 211, 214, 215, 278, 279, 297, 322, 338, 349, 361, 364, 365; IV 34, 329, 336, 342, 351
Schikaneder, E., II 5, 10, 11, 12, 24, 40, 334, 343, 351, 354; IV

140, 141, 144, 145, 150, 151, 159, 161, 163, 180, 369, 370, 371, 372, 373
Schindler, II 27, 132; III 356; IV 159
Schlaucher, II 65, 79
Schleinitz, II 247
Schlesinger, II 244
Schlick, Graf, IV 185, 188
Schmadl, I 62
Schmalz, I 119, 121; III 264, 265, 328, 385; IV 331
Schmid (in Mainz), IV 79
Schmid, Baron, I 61; IV 321
Schmidt (Bassist), II 298
Schmitmeyr, III 184
Schmittbaur (in Augsburg), I 91
Schmittbaur, J. A., IV 108
Schneid, IV 22, 29
Schobert, I 92, 197, 298; IV 6, 224, 225, 265, 286, 395
Schönborn, Grafen, I 63; II 48, 63, 135; III 200, 201, 210, 238
Schönge, IV 95
Schopf, III 274
Schöpfer, IV 57
Schrattenbach, Graf A., I 11; IV 267, 275
Schrattenbach, Graf Sigismund, I 11; III 16, 26, 37, 41, 78, 93, 94, 124, 391, 392; IV 108, 185, 191, 199, 219, 241, 256, 260, 263, 266, 267, 274, 275, 276, 282, 285, 287, 288
Schreier, I 78
Schröder, Fr. L., II 85, 89, 241
Schröter, J. S., I 204, 220, 303, 304; IV 58, 125, 126, 391, 392
Schubart, D., I 297; IV 334
Schuch, IV 210
Schulz (in Salzburg), III 62, 180; IV 359
Schulz (in Wien), III 159, 160
Schuster, J., I 80, 83, 93, 98, 298; III 215, 220, 279, 394, 396; IV 363
Schwab, II 246
Schwachhofen, III 259
Schwarz, A., IV 95
Schwarz (Sprachlehrer), III 184; IV 29
Schwarz (Trompeter), III 240, 316
Schwarzenberg, Prinz, II 248
Schwarzkopf, III 23, 71, 108
Schweiger, IV 46
Schweitzer, A., I 123, 132, 133, 138, 144, 150, 254, 276, 279, 280, 300; IV 84, 89, 332
Schweitzer, Fr. M., II 320, 321
Schwemmer, II 256; IV 409
Schwindel, F., III 358
Schwingenschuh, II 332, 333, 337, 354
Sedlizky, Graf, III 186
Seeau, Graf, Familie, I 49, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 68, 70, 222, 239, 268, 269, 283; II 3, 5, 6, 7, 9, 11, 14, 16, 27, 28, 31, 38, 39, 41; III 171, 199, 200, 204, 222, 263, 331, 336; IV 54, 63, 73, 74, 83, 84, 89, 100, 105, 108, 132, 139, 145, 164, 170, 173, 182, 316
Seefeld, Gräfin, III 186, 187, 188
Seelos, III 195, 275
Segarelli, III 42
Segeßer, III 312
Seiffert, I 126
Seiler, I 225, 267
Seilern, Grafen, II 246
Selcken, III 286
Selzam, III 25
Sensheim (Seinsheim), Graf, II 12, 18, 27; III 194, 222; IV 37, 146, 317

Sepp, IV 95
Serrarius, Familie, I 141, 146, 147, 149, 152, 268; III 300, 337; IV 329, 330, 333, 334, 339, 340, 341, 345
Seul, III 332
Seydelmann, II 298
Seyffert, I 109
Sfeer, I 61
Sickingen, s. Sückingen
Siegl, s. Sigl
Sieger, II 20, 21, 24; IV 152, 160, 373
Sigismund, Erzbischof, s. Schrattenbach
Sigl, I 62, 63, 67, 81; III 200
Silbermann, J. A., I 265
Sipurtini (Sipruntini), IV 239
Sirmen, IV 11, 391
Smitmer, II 247
Soldyk, Graf, II 246
Solzi, III 111
Sonnenfeld, II 248
Sonnenfels, Jos. von, II 77, 149, 246
Sophie Charlotte, Königin von Großbritannien, III 308, 396; IV 234, 235, 236, 240, 241, 243, 395
Sowanzky, IV 366
Späth, s. Spath
Späth, F. X., IV 20
Spagnoletta, III 29, 78
Spagnoletto, I 7
Spangler, IV 5, 35
Spath, I 90; III 239
Spaur, Grafen, III 4, 5, 14, 43, 55, 74, 124; IV 11, 13, 30, 191, 195, 391
Spiellmann, II 207
Spies, IV 41
Spiriti, III 74
Spizeder, I 247; III 55, 81, 85, 86, 114, 148, 275, 304, 313, 322, 378; IV 36, 227, 241, 254, 263, 279
Spolverini, III 8
Spork, Graf, IV 287
Spozi, IV 369
Spranger, IV 216
Stadler, A., II 274, 312, 317, 329, 351, 352, 379, 381
Stadler (in Salzburg), III 198, 329; IV 122
Stage, IV 309
Stamitz, Johann, IV 12, 50, 391
Stamitz, Söhne, I 213; IV 23, 48
Starhemberg, Graf, Familie, I 209; II 247; III 309, 310; IV 30, 43, 63, 80, 81, 278, 311, 336
Stark, III 259; IV 309
Starzer, Joseph, I 11; II 51, 53, 217, 220
Stegmann, IV 370
Steigentesch (Steigendesch), I 45; III 152
Steiger, Familie, III 184; IV 46, 177
Stein, J. A., I 81, 82, 83, 84, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 94, 95, 96, 103; II 52, 130, 369; III 192, 193, 209, 215, 225, 229, 234, 238, 239, 266; IV 214
Stein, M. A., I 91, 95; III 229, 233
Steinhauser, III 228, 248
Steinheil, IV 61
Stephanie, G., II 62, 63, 77, 89, 90, 106, 121, 122, 124, 127, 133, 135, 183, 186, 211; IV 301
Sterkel, J. Frz. X., I 125
Sternberg, Graf, II 248
Steßkam, I 45
Steurer, II 235
Stickler, III 7

Stierle, IV 369
Stock, Dora, II 377
Stockhammer, Familie, III 5, 6, 385; IV 45
Stockmeyer, II 247
Stöckel, II 246
Stoll, II 330, 349, 353, 355
Stopford, II 248
Storace, N., II 231, 276, 277; IV 312, 411, 412
Storace, St., IV 312
Storchenfeld, II 39
Störzer, IV 206
Strack, II 73, 149, 156, 163, 183
Straßer, B., I 118; IV 95
Strasser (in Salzburg), III 209, 255; IV 46, 362
Straßer (Violinist), IV 95
Strinasacchi, R., II 252
Strobel, II 138
Strurrewitz, II 247
Stürzer, III 180
Suarti, III 128
Sückingen, von, I 185, 196, 197, 199, 217, 228, 237, 255, 264; II 244; IV 48, 79, 83, 111, 354
Süßmayr, Fr. X., II 334, 339, 341, 347, 351, 352, 353, 355, 381
Sulzer, III 331
Summer, G., II 192
Swieten, G. van, II 77, 136, 163, 164, 165, 169, 170, 180, 181, 207, 208, 217, 220, 246, 311

Taiber, A., II 217, 294; III 154, 156, 158
Taiber, E., I 41; III 356; IV 262
Taiber, Th., II 105, 218, 221, 266
Taisen, II 190
Tannucci, III 42, 45
Tartini, I 72, 247
Taste, s. D'Aste
Tausch, Jak., IV 95
Tausch, Jos., IV 95
Tavenier (Tavernier), I 107; IV 298
Taxis, Fürst von, II 171; III 11, 13, 14, 212, 216, 217, 218, 220, 234, 245, 258; IV 108, 109, 258, 259, 260, 325
Techenbach, II 248
Teiber, s. Taiber
Tenducci, I 246, 248
Tesi, III 356
Tessé, Comtesse de (Familie), III 345, 350, 397; IV 218, 222, 228, 230, 231, 395
Teyber, s. Taiber
Thomas (Familie), III 346; IV 101
Thorwarth, J., II 147, 148, 153, 174
Thun, Grafen (in Linz), II 235, 252, 254, 273, 275, 276; IV 411
Thun, Graf (in Wien), II 235, 258; IV 339.
Thun, Gräfin, II 59, 93, 100, 107, 149, 154, 155, 157, 159, 168, 169, 170, 171, 180, 181, 247; IV 379
Tibaldi, G., I 4; III 111; IV 262
Tiboni, III 57, 62
Tindi, Baron, IV 299
Todesci, Baron, III 8
Toeschi, C. G., I 114, 133, 144; II 13; IV 95
Toeschi, J. B., IV 95
Tögelman, II 246
Tomaselli, II 239, 241
Tomasini, IV 205, 206, 208
Torricella, II 259, 374; IV 303, 309, 397
Toscani, I 167, 267
Tosi, IV 41
Tosson, I 63, 67, 71; IV 316

Tournere, III 351
Tourton, III 345, 352, 368; IV 229, 235
Tozzi, A., III 179, 180, 186, 187, 188
Tranner, II 215
Trattner, von, II 126, 245, 249, 253
—, dessen Frau, II 137, 149, 156, 246, 370
Trautmannsdorf, Graf, IV 178, 375
Treubach, IV 305
Triendl, II 237; III 257, 274, 285; IV 20, 35
Troger, Familie, I 13, 32, 40; III 12, 16, 20, 22, 25, 27, 31, 33, 47, 54, 73, 77, 84, 91, 92, 93, 94, 105, 106, 108, 109, 113, 115, 116, 118, 119, 122, 123, 129, 135, 139, 140, 143
Troyer, s. Troger
Tschudi, III 43, 51, 52, 55
Türke, Fr., II 170
Türkheim, Graf, II 247

Überacker (Yberacker), Grafen, III 185, 188, 320; IV 139, 141
Ulefeld, Graf, IV 189
Ulefeld, Fürstin, IV 92
Umlauf, J., II 89, 106, 126, 200, 213, 243
Unger, II 274
Unhold, I 59; III 195; IV 316, 361
Urban, Frau, I 267
Urban (in Salzburg), III 47
Urmeny, II 247
Ursprunger, III 259
Uslenghi, III 37, 40, 48, 54

Valentini, I 75; III 201
Valesi, I 68
Valier, III 100
Valoti, I 113, 299; III 101
Varesco, G., II 3, 7, 16, 30, 35, 38, 40, 41, 223, 225, 227, 230, 238, 239, 240, 242, 245; III 294; IV 30, 139, 142, 143, 144, 145, 148, 152, 156, 159, 165, 166, 167, 170, 172, 173, 174, 181, 182, 414, 415, 416.
Varese, III 60
Vauggin, s. Voggen
Vendomme, IV 241
Vento, M., IV 242
Vesti, III 7
Vestis, IV 262
Victoire, Prinzessin v. Frankreich, III 308, 350, 396; IV 228
Vierreck, II 19; III 316
Villeneuve, I 262
Vismes, de, I 195
Vockel, II 247
Voggen, III 115, 123, 329, 331, 337
Vogler, G. J., I 101, 104, 112, 113, 120, 128, 144, 152, 155, 212, 299, 300; II 149; III 245, 246, 247, 291, 303, 319, 396; IV 41, 63, 312
Vogt, E., II 144
Vogt, K., I 20; III 121
Vogt, P., II 39, 52; IV 125
Vogter, II 48
Voler, I 248
Vollenhals, III 320, 329
Voltaire, I 203; IV 4, 24, 50
Vos (Voss), M. de, IV 216

Wagenseil, G. Chr., II 213; III 105; IV 265, 271
Wagensperg, II 339
Wagner, IV 278
Wahler, IV 206, 211
Wahr, III 274
Waldburg, s. Wolfegg

Waldstädten, Baronin von, II 131, 149, 150, 166, 179, 184, 185, 187, 193, 196, 202, 207, 208, 209, 210, 211, 247, 371; IV 290, 291, 292, 293, 294
Waldstein, Graf, II 248
Wall, Comtesse, III 345, 350
Wallau, I 63; IV 197, 198, 199
Wallderndorf, Baron, IV 215
Wallenstein, Graf, II 170
Wallerotti, III 176
Wallerstein, Fürst Kr. E., III 39, 212, 216; IV 175, 320
Wallis, Gräfin Franziska, I 209; III 318; IV 45, 67, 182
Wallner, III 50
Walter, II 105; III 321
Wanhal, J., I 94
Waseige, II 246
Wasenau, I 48
Weber, Aloysia, I 151, 155, 157, 162, 165, 167, 168, 170, 177, 186, 187, 216, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 239, 240, 254, 259, 269, 273, 279, 305; II 8, 73, 84, 130, 142, 212, 216, 217, 218, 229, 231, 240, 266, 292, 296, 368, 372, 373; III 332, 356, 357, 360, 361, 364, 372; IV 80, 83, 86, 90, 91, 92, 105, 107, 120, 122, 125, 151, 301, 302, 338, 341
Weber, Constanze, II 99, 124, 142, 143, 146, 147, 148, 151, 152, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 164, 165, 167, 168, 171, 172, 174, 175, 176, 177, 178, 180, 183, 184, 186, 190, 191, 196, 198, 200, 210, 219, 221, 222, 226, 228, 229, 230, 233, 259, 274, 277, 302, 303, 304, 305, 315, 340, 371, 380; IV 292, 294, 300, 301, 307, 311, 408, 410, 412
Weber, Edmund, II 362
Weber, Fridolin, I 151, 154, 156, 157, 158, 166, 167, 187, 215, 222, 225, 226, 227, 228, 239, 240, 254, 259, 268, 269; II 65, 84; III 332, 356, 357, 372, 373; IV 77, 81, 84, 91, 95, 105, 108, 120, 122, 338, 340, 341
—, dessen Frau, II 65, 92, 98, 99, 100, 130, 131, 147, 153, 158, 160, 162, 164, 174, 175, 178, 183, 228, 354, 356, 368; IV 292, 300
Weber, Josepha, II 142, 164, 166
Weber, Sophie, II 142, 164, 166, 174, 178, 352, 355, 357; IV 301
Weber, Lakai, IV 11
Wegscheider, II 6, IV 146
Weigl, II 59
Weinbremes, II 247
Weinrother (Weinrotter), IV 11, 373
Weis, III 43
Weise, II 362
Weiser, III 260; IV 178, 207
Weiß, II 132
Wendling, Auguste, I 109, 136, 161, 172; IV 324, 344
Wendling, Dorothea, I 136; II 4, 9, 23, 34, 319; III 349; IV 80, 169, 324, 344
Wendling, Elisabeth Auguste, I 118; II 9, 25, 183; IV 95
Wendling, Frz. A., I 118; IV 95, 140, 145
Wendling, J. B., I 109, 122, 133, 134, 136, 138, 140, 141, 143, 144, 145, 147, 150, 153, 156,

160, 161, 163, 172, 181, 189, 211; II 4, 5, 6, 10, 319; III 292, 293, 300, 302, 303, 306, 337, 349, 351, 356, 359, 360, 366, 383; IV 15, 23, 48, 77, 78, 80, 95, 100, 120, 140, 145, 211, 324, 326, 328, 329, 331, 335, 341, 342, 344, 348, 349
Wenzl, IV 150, 205, 210
Westermayr, III 275
Wetzlar (der Vater), II 247
Wetzlar, Raym., II 136, 211, 224, 225, 229, 247, 343, 344
Wicka, Graf, IV 176
Wider, I 28, 29; III 95, 96, 97, 99, 100 101, 102
Wiedmer, II 108, 109
Wieland, I 123, 132, 147, 148, 150, 254; III 223, 319; IV 84, 292
Wildburg, II 334
Wilhelm V. von Oranien, I 125; IV 247, 255, 256, 338, 396
Willersi, IV 36
Wilschegg, Graf, IV 187
Winckler, IV 200
Winghe (Wingen), de, IV 216
Winkler, Baron, II 248
Winn, IV 286
Winter, F., III 127
Winter, P. von, II 146, 147, 149, 150, 370, 375; IV 95, 298
Winter, S., II 268, 271; IV 202, 228, 295
Wirtenstädter, IV 373, 374
Wishofer, I 91; IV 11, 29
Woczitka, Fr. X., I 64, 65, 66; III 195, 199, 312; IV 54, 315
Wodiska (Woditska), IV 210, 279
Wohlhaupt, IV 212
Wolf, Leibmedikus, IV 30, 391
Wolf, Jos., III 10
Wolfegg (Wolfeck), Grafen, I 93, 96; III 72, 185, 364, 379, 380, 381; IV 11, 13, 25, 29, 207, 274, 347, 350
Wölkern, II 248
Wolkenstein, Graf, II 108, 109
Wolscheck, Graf, II 248
Wotschitka, s. Woczitka
Würben, II 247
Würm, Graf, II 246

Xaver, Prinz von Sachsen, III 39

Yöth, Baron, II 131

Zaburšnig (Zabuešnig, Zaburseck), I 126; III 192, 229, 394
Zanardi, III 29
Zapara, Graf, II 162
Zappa, III 358
Zehmen (Zemen), Baron, I 51; III 347
Zelter, II 378
Zeschinger, I 94, 95, 102, 121, 210; III 233, 277; IV 45, 106
Zetti, II 46, 52, 61, 76, 85
Zetto, II 179
Zeyll, Graf (Domherr), IV 11, 13
Zeyll, Graf Ferdinand, I 50, 62, 64, 69, 70, 73, 83, 89, 142, 148, 255, 297; III 194, 207, 211, 222, 225, 236, 262, 263, 270, 301, 313, 314; IV 106, 286, 315, 317, 323
Zezi, Familie, I 126; III 23, 80, 133; IV 359
Zichi, Graf, II 173, 180, 248, 249
Zichy, Gräfin, II 156, 159, 197
Ziegenhagen, III 267
Zimmerl, II 39
Zimmermann, IV 177
Zinner, III 106, 119

Zinzendorf, Graf, Familie, II 248; IV 187, 188, 193
Zistler, II 309
Zitchi, s. Zichy
Zois, Baron, II 248
Zonca (Zoncka), I 126; IV 95
Zoncha, G. B., II 32
Zwenke (Schwenke), IV 249, 250
Zygmontofscky, I 190

Autoren

Abert, H., III 392; IV 394

Cucuel, M., I 301
Curzon, H., I XVI

Deiters, H., I 298, 299; II 378, 379, 380
Dent, E., II 381

Engl, J. E., I 48; III 391

Fellner, A., II 376
Florimo, I 16, 17
Freisauff, R. v., II 376
Friedlaender, E., II 377
Friedlaender, M., I 304

Haas, R., I 301
Hanslick, E., II 367, 371, 372
Heuß, A., I 299
Holmes, E., I XV

Jahn, Otto, I XV, XVI, XXIV, 295, 296, 298, 300, 302, 303; II 367, 368, 369, 371, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381; III 391, 392, 394; IV 391, 394, 395

Kaul, O., I 299
Köchel, L. von, I 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304; II 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381; III 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397; IV 391, 392, 395, 396, 397
Kretzschmar, H., I 296, 304; III 392

Lewicki, E., II 371

Mennicke, C., III 392; IV 396
Meyer, J. Heinr., I 305

Nissen, N. v., I XV, 295, 296, 297; II 298, 334, 371, 372, 374, 377; III 391, 392; IV 392, 393, 394, 395, 396
Nohl, L., I XV, XVI, XXIV, 299, 301; II 124, 367, 368, 369, 370, 374, 378, 379, 380; III 392, 394, 395, 396, 397; IV 392, 395, 396
Nottebohm, G., I XVI, 299; II 376, 378, 379, 380; III 392

Pirckmayer, Fr., I 297
Pohl, C. F., IV 395
Prochàzka, R. Frh. von, II 375

Reinecke, K., I 299
Rochlitz, II 378
Rudhart, Fr. M., III 394

Saint-Foix, G. de, I 295, 298, 299, 301, 304; III 391, 396; IV 391
Sandberger, A., I 295

Scheibler, L., I 299
Scheurleer, D. F., IV 394, 395
Schiedermair, L., I 299; III 395; IV 393
Shedlock, I 299
Seiffert, M., I XXVIII; III 393
Spitta, Ph., I XVI; II 376, 377, 378, 379, 380, 381

Tiersot, J., I XVI, 304

Valentin, C., II 375

Waldersee, Graf Paul, I 302
Wallace, I XVI
Wilder, V., I 303
Wurzbach, C. v., II 377
Wyzewa, T. de, I 295, 298, 299, 301, 304; III 391, 396; IV 391

Köchel

Diejenigen Werke, die in ganzen Briefreihen zur Sprache kommen und in deren Überschriften genannt sind, fanden hier keine besondere Berücksichtigung.
Die Zahlen beziehen sich hier auf die Briefnummern, nicht auf die Seitenzahlen.

K, 6: III 160; IV 177, 244, 245, 255
K, 7: III 160; IV 177, 244, 245, 255
K, 8/9: III 169; IV 177, 244, 245, 247, 255
K, 10–15: III 160; IV 177, 254
K, 16: IV 256
K, 17: IV 256
K, 26–31: III 154, 160; IV 177, 262
K, 51 (La finta semplice): III 4; IV 276
K, 62: I 25
K, 63: I 25
K, 66: III 106
K, 73: III 68
K, 77: I 25; III 13
K, 78: I 25; III 13
K, 79: I 25; III 13
K, 80: I 118
K, 81: I 13, 25
K, 82: I 13, 25
K, 83: I 25
K, 84: I 25
K, 87 (Mitridate): I 32, 33, 34, 35, 36; III 48, 49, 50, 51, 53, 54, 55, 56, 63
K, 88: I 25; III 13
K, 95: I 13, 25
K, 97: I 13, 25
K, 99: I 25
K, 111 (Ascanio): I 43, 45, 46, 47 50; III 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 81, 86
K, 117: I 25
K, 118: II 274; III 65
K, 125: III 118; IV 182
K, 135 (Lucio Silla): I 56, 57, 107, 109, 110, 111; II 248; III 89, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 102, 173
K, 139: IV 180
K, 143: I 25; III 8
K, 155: III 87
K, 159: III 101
K, 165: I 59
K, 172: III 115
K, 173: III 115
K, 174: I 118
K, 175: I 111; II 214, 231, 243, 245, 247, 248; III 120
K, 179: I 66, 83, 96, 97, 110, 118,

120; III 165, 166, 168; IV 292
K, 180: IV 200, 292
K, 182: II 241, 242, 243, 244, 245
K, 183: II 241, 242, 243, 244, 245
K, 185: III 105
K, 190: I 101; III 156
K, 192: I 93; III 129
K, 194: III 129
K, 196 (la finta giardiniera): I 67, 68, 136; III 118, 121, 122, 123, 124, 126, 127, 130, 131
K, 201: II 241, 242, 243, 244, 245
K, 204: II 241, 242, 243, 244, 245
K, 208 (Il re pastore): I 111, 118
K, 216: I 83; III 137
K, 219: I 83; III 137, 138
K, 220: I 93
K, 221: IV 180
K, 222: I 70, 93, 97; III 156, 160, 168
K, 238: I 76, 83, 111, 132
K, 242: I 83, 118; II 183, 193, 195, 197
K, 243: I 93; III 153; IV 178, 182
K, 246: I 76, 107, 113, 132; II 215; IV 181
K, 247/248: I 75; II 184, 218; III 156; IV 185
K, 249: II 223
K, 250: I 75; III 134; IV 285
K, 251: I 75; IV 199
K, 254: I 75, 76; III 165; IV 181
K, 259: IV 180
K, 261: III 132, 138
K, 269: III 132
K, 271: I 76, 132; II 243, 245
K, 272: I 110, 128; II 192; III 134
K, 275: II 148, 348; III 159; IV205
K, 279–284: I 82, 83, 87, 90, 107, 109, 132; III 149, 153
K, 284: II 273; IV 306
K, 285: I 102, 111, 127, 133; III 172
K, 287: I 75, 76; II 184, 218; III 156; IV 178, 185
K, 294: I 114, 116, 118, 128, 138; II 247, 250, 251, 253, 254; IV 199
K, 295: I 114, 218
K [295a], I 114
K, 296: II 175, 176, 181, 185, 187, 188, 191, 203, 205, 206, 212, 214, 248, 249, 250; IV 293
K, 297: I 123, 124, 126, 127, 132, 133; II 247; IV 182, 183
K, 298: I 111, 127, 133; III 172
K, 299: I 127, 129; IV 192
K, 301–306: I 111, 114, 128, 132, 134/135, 139, 141, 142, 143; II 148; IV 188, 192, 201, 202, 203, 211, 214, 291
K, 307: I 110, 113, 114; III 171
K, 309: I 83, 87, 89, 90, 92, 96, 97; III 147, 156, 159, 163, 164, 165, 168, 170
K, 310: I 87
K, 311: I 87
K, 313: I 111, 133; III 172
K, 314: I 111, 133; III 172
K, 315: I 111, 133; III 172
K, 316: I 128
K, 317: II 148, 183, 184, 214, 247, 330
K, 319: II 279
K, 320: II 248
K, 321: II 247
K, 322: I 111, 114
K, 330–332: II 273; IV 297
K, 333: II 273; IV 297, 306
K, 334: II 184
K, 337: II 148, 183, 184, 214, 247
K, 338: II 168, 279

K, 339: II 247
K, 345: II 245
K, 354: II 165, 190; IV 292
K, 357: I 110; III 155, 165, 166, 168
K, 358: I 110; II 183, 188; III 155, 165, 166, 168
K, 359: II 182, 185, 205, 206, 210, 212, 214, 218, 248, 249
K, 360: II 182, 185, 205, 206, 210, 212, 214, 218, 248, 249
K, 365: II 183, 193, 195, 197, 203, 219, 273
K, 366 (Idomeneo): II 205, 248, 249; IV 292
K, 369: II 165, 192, 214, 218, 248
K, 372: II 167, 180
K, 373: II 167, 180
K, 374: II 167, 180, 192, 250, 253
K, 375: II 200
K, 376–380: II 175, 176, 181, 185, 187, 188, 191, 203, 205, 206, 212, 214, 248, 249, 250; IV 293
K, 382: 214, 215, 232, 247
K, 384 (Die Entführung aus dem Serail): IV 296, 300, 301, 303
K, 385: 221, 223, 224, 227, 239, 241, 245, 248, 279
K, 387: II 277; IV 302, 309, 310, 313
K, 388: II 223
K, 394: II 216
K, 395: I 77, 127; III 139, 140; IV 188
K, 406: II Anh. 6
K, 408: II 225
K, 413: II 240, 241, 243, 246, 250; IV 297
K, 414: II 240, 241, 243, 246; IV 297
K, 415: II 240, 241, 243, 246, 248; IV 297
K, 416: II 242, 248
K, 418: II 256, 257
K, 419: II 256, 257
K, 420: II 256, 257, 264
K, 421: II 277; IV 302, 309, 310, 313
K, 422: II 262, 264, 265
K, 423: II 262, 264
K, 424: II 262, 264
K, 425: II 261, 271, 279
K, 427: II 241
K, 428: II 277; IV 302, 309, 310, 313
K, 441: II 281
K, 448: II 203, 205, 208
K, 449: II 265, 266, 271
K, 450: II 266, 267, 271, 274
K, 451: II 267, 271, 274, 279, 280
K, 452: II 267, 273
K, 453: II 267, 271, 273, 274, 279
K, 454: II 268, 273; IV 306
K, 456: II 279; IV 304
K, 458: II 277; IV 302, 309, 310, 313
K, 459: II 279 280
K, 460: II 273
K, 464: II 277; IV 302, 309, 310, 313
K, 465: II 277; IV 302, 309, 310, 313
K, 466: IV 302, 304, 312, 313
K, 467: IV 312, 313
K, 478: II 279; IV 313
K, 481: II 279
K, 482: IV 315
K, 486a: I 114
K, 488: II 279, 280
K, 496: II 279
K, 499: II 292
K, 502: II 292
K, 516: II Anh. 6
K, 521: II 283
K, 529: II 287
K, 530: II 287
K, 537: II 297
K, 542: II 289, 290

K, 543: II 290
K, 545: II 290
K, 546: II 290
K, 547: II 290
K, 563: II 297, 312
K, 575: II 302, 308
K, 576: II 302
K, 579: II 306
K, 581: II 312
K, 589: II 302, 308, 314, 316, 317
K, 590: II 302, 308, 314, 316, 317
K, 594: II 321
K, 617: II 334
K, 622: II 350
K, 626 (Requiem): II 349, 350, 351
K, Anh. 1: I 131
K, Anh. 8: I 132, 133
K, Anh. 9: I 120, 126, 127, 133; IV 178, 181
K, Anh. 10: I 126
K, Anh. 25: II 240
K, Anh. 56: I 136

Dieses Werk wurde im Auftrag von Georg Müller in München in der Druckerei von Mänicke und Jahn in Rudolstadt hergestellt. 100 Exemplare wurden auf echt van Gelder abgezogen und in der Presse numeriert.









